P. gr. 27 m
/4

<36612829920015 S

<36612829920015

Bayer. Staatsbibliothek

Des heiligen Kirchenlehrers Baſilius des Großen,

Erzbiſchof zu Cäſarea in Kappadocien,

Predigten, und ſämmtliche Schriften.

Aus dem Griechiſchen überſetzt

von

Joſeph Edlen von Wendel,

Weltprieſter.

Vierter Band.

W J E N,

gedruckt bey Joſeph Edlen von Kurzböck, k. k. illyr.

Hofbuchdruckern und Buchhändlern, 1777.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

A NÉPKÖNYVTÁRI KÖZPONT
NEM
ADHATÓ
EL!
D.

Vorbericht.

Ich habe geſuchet mit dem gegenwärtigen Bande alle Schriften unſers heiligen Lehrers von dem Mönchſtande zu liefern. Allein der Zweifel, welcher bey andern ſeinen Schriften ſich erhebt, hat ſich auch hier eingefunden. Einige rechnen zu denen, die in dieſem Bande erſcheinen, noch die Verordnungen für die Mönche, und die Strafen, die ſowohl den Mönchen, als den Canoniſſinen ge-

ſetzt worden ſind, hinzu: andere halten dieſe letztern für unterſchobene Werke. Was die Strafen belangt, iſt kein Schade, daß ſie hier nicht eingerückt werden, indem ſie von keiner Wichtigkeit ſind. Denn es werden darinnen nichts als einige Fehltritte angeführt, und die Strafen beygefügt: zum Beyſpiele: wenn jemand ohne Noth zur Unzeit ausgeht, oder, wenn jemand ohne Urſach zürnet, ſo ſoll er eine Woche hindurch von der Gemeine abgeſondert bleiben, oder wenn das Verbrechen geringer iſt, ſo ſoll er des Segens beraubt werden, u. ſ. w. Die Schreibart in den Verordnungen für die Mönche iſt von jener in den andern Schriften Baſilii ſo ſehr unterſchieden, daß ſie auch einem Anfänger in der griechiſchen Sprache in die Augen leuchten muß, und die Sittenlehre, die darinnen

ent=

enthalten iſt, iſt auch nicht derjenigen gleich, welche ſowohl in den weitläuftigern, als kürzern Regeln vorkömmt; welches die Urſache war, daß ich ſie als unächte Werke weggelaſſen habe. Ich hoffe indeſſen, daß die Erwartung meiner Leſer von dem erhabenen Geiſte des heiligen Baſilius auch durch gegenwärtige Schriften vollkommen befriediget werden ſoll: ſie ſind mit der gewöhnlichen Stärke, aber in einem ſich mehr herablaſſenden Tone geſchrieben. Es laſſen ſich auch verſchiedene Anmerkungen darausziehen, allein da ſie zu häufig werden würden, und ſich gleichſam von ſelbſt an die Hand geben, ſo will ich meinen Leſern das Vergnügen, ſie ſelbſt zu machen, nicht rauben.

Inhalt.

Seite.

Einleitung zum Lebenswandel der Mönche. 3

Rede von dem Lebenswandel der Mönche, und eine Ermahnung, daß man ſich der Welt entſchlagen ſoll, und von der geiſtlichen Vollkommenheit. . . 12

Rede, worinnen der Schmuck eines Mönches beſtehen müſſe. 41

Vorläufiger Unterricht von dem Gerichte Gottes. 47

Abhandlung von dem Glauben. . . . 79

Sittenlehre. 100

Rede von dem Mönchſtande. 325

Rede von dem Mönchſtande. 340

Weitläuftige Regeln deſſelben heiligen Vaters. 350

Vorbericht zu den kürzern Regeln. . . 547

Kürzere Regeln mit Fragen und Antworten. 549

Des

Des

heiligen Vaters

Baſilius

Erzbiſchof zu Cäſarea in Kappadocien

Schriften

von dem Mönchſtande.

Staatsbibliothek München

Einleitung
zum Lebenswandel der Mönche.

Herrlich ſind die Befehle, welche der König ſeinen Unterthanen ertheilt: noch größer aber, und majeſtätiſcher ſind die Geſetze, die er den Kriegsleuten vorſchreibt. Wer nun nach jener großen Würde, die oben iſt, ſich ſehnet, wer allezeit an der Seite Chriſti ſeyn will, der ſey eben ſo aufmerkſam, wenn er jene erhabene Stimme höret: (a) **ſo mir jemand dienen will, der folge mir nach. Und wo ich bin, da ſoll mein Diener auch ſeyn,** als würden ihm die Kriegsgeſetze verkündiget. Wo iſt Chriſtus der Kö-

(a) Joan. 12, 26.

König? Nothwendig im Himmel. Dahin alſo muß dein Lauf, o Kriegsmann, gerichtet ſeyn. Denke an keine Ruhe hienieden. Der Kriegsmann bauet ſich kein Haus, ſuchet keine Felder an ſich zu bringen, läßt ſich in keinem Handel ein, um ſein Vermögen zu vergrößern. (a) **Niemand der im Kriege dienet, verwickelt ſich in weltliche Händel: auf daß er dem gefalle, der ihn in ſeine Dienſte genommen hat.** Der Kriegsmann hat vom Könige ſeine Nahrung, er hat nicht nöthig ſich um die Nahrungsmittel umzuſehen, noch um dieſelbe ſich zu bekümmern. Ihm wird auf den Befehl des Königes ein jedes Haus, wo er irgend hinkömmt, von den Unterthanen eröffnet. Er darf ſich um keine Wohnung ſorgen. Er hat ſein Zelt unter dem freyen Himmel, Nahrung, ſo viel als nöthig iſt, zum Tranke Waſſer, Schlaf ſo viel, als die Natur begehrt. Reiſen, und vieles Nachtwachen, Beſchwerlichkeiten von dem Froſte, und von der Hitze, Kämpfe mit den Feinden, äußerſte Gefahren ſind mit dieſem Lebenswandel verbunden, ja, wenn es das Geſchick ſo haben will, zu öftermalen der Tod ſelbſt: aber ein ruhmwürdiger Tod, Ehre, und königliche Geſchenke. Das Leben wäh-

rend

(a) 2. Tim. 2, 4.

rend des Krieges iſt beſchwerlich, aber zu Friedens-zeiten glorwürdig. Der Lohn für die Tapferkeit, und die Krone für die gut geleiſteten Dienſte iſt, daß ihm die Herrſchaft über andere anvertrauet wird, daß er ein Freund des Königes genannt wird, daß er ihm an der Seite ſtehen darf, von ihm umarmet, von der Hand des Königes geehret, den Untertha-nen vorgeſetzt wird, und für die auswärtigen Freun-de, derer er ſich annehmen will, eine Fürbitte ein-legen darf.

Wohlan du Kämpfer Chriſti, da du nun we-nige Beyſpiele aus dem menſchlichen Leben gewählet haſt, ſo richte deine Gedanken nach den ewigen Gü-tern. Führe ein ſolches Leben, daß du weder Haus, noch Stadt, noch Vermögen beſitzeſt. Sey an nichts gebunden, frey von allen irdiſchen Sorgen: laſſe dich nicht durch die Sehnſucht nach dem Weibe, nicht durch den Kummer wegen der Kinder feſſeln. Denn dieſes findet in dem göttlichen Kriegsheere unmöglich Platz. (a) **Denn die Waffen un-ſers Krieges ſind nicht fleiſchlich, ſondern mächtig durch Gott.** Die Natur des Körpers hat keine Gewalt über dich, ſie kann dich nicht zwin-gen, ſofern du nicht gerne willſt, ſie kann dich nicht

(a) 2. Kor. 10, 4.

aus einem Freyen zu einem Gefangenen machen. Wünſche nicht, daß du auf der Erde Kinder zurücklaſſen, ſondern daß du ſie in den Himmel hineinführen mögeſt. Werde durch keine fleiſchlichen Heurathen gebunden, ſondern ſehne dich nach den geiſtlichen, daß du über die Seele herrſchen, und geiſtliche Kinder zeugen könneſt. Ahme dem himmliſchen Bräutigame nach, dämpfe die Aufruhren der unſichtbaren Feinde, bekriege die Herrſchaften, und Fürſtenthümer, verjage ſie, zuerſt aus deiner Seele, hernach aus jenen, die zu dir fliehen, dich zu ihren Anführer, und Beſchützer erwählen, um durch deine Ehrmahnungen ſicher zu ſeyn. Dämpfe das Klügeln, welches ſich wider den Glauben Chriſti empöret, ſtreite durch deine gottſeligen Reden wider die gottloſen, und unſeligen Anſchläge. (a) **Um alle Anſchläge, heißt es, zu zerſtören, und alle Höhe, die ſich wider die Erkenntniß Gottes erhöhet.** Zumal aber traue auf die große Hand des Königes, welche, ſofern ſie ſich nur zeigt, die Feinde in die Flucht jagt, und beben machet: wofern er aber haben will, daß du Gefahren ausgeſetzet werdeſt, und daß ſein Kriegsheer ſich mit dem feindlichen Heere in einen Kampf ein=

(a) 2. Kor. 10, 5.

einlaſſen ſoll, ſo laſſe dich von keiner Beſchwerlichkeit, ſo lange du im Felde ſteheſt, überwältigen, habe eine unverzagte Seele in den Gefahren, wechsle ohne Widermuren Länder mit Ländern, Meere mit Meeren. Denn (a) ſofern ſie euch verfolgen, ſagt er, ſo flieht von einer Stadt zur andern. Eräuget es ſich, daß du vor Gericht gezogen, daß du den Vorſtehern vorgeſtellet wirſt, daß du den Aufſtand des Pöbels ertragen, daß du den fürchterlichen Anblick des Henkers aushalten, daß du derbe Worte anhören müſſeſt, daß du die ſchrecklichſten Peinen, die vor deinen Augen ſchweben, zu erwarten, daß du die Marter auszuſtehen, daß du mit dem Tode zu ringen haſt, ſo laſſe den Muth bey alle dieſem nicht ſinken, habe Chriſtum vor Augen, der alles dieſes für dich ausgeſtanden hat, und denke, daß du Chriſii wegen in dieſem Stande dich befindeſt, und du wirſt gewiß den Sieg erhalten. Denn du folgeſt deinem Könige dem Obſieger nach, welcher haben will, daß du an ſeinem Siege Theil nehmen ſollſt. Dadurch daß du das Leben einbüßeſt, wirſt du nicht überwunden, ſondern trägſt eben dazumal den vollkommenſten Sieg davon, indem du die Wahrheit, ſo viel an dir

(a) Matth. 10, 23.

war, bis an das Ende unverſehrt aufbewahret, und die Freymüthigkeit für die Wahrheit unerſchüttert erhalten haſt.

Von dem Tode wirſt du zum ewigen Leben, von der Entfernung, die du von den Menſchen gelitten haſt zur Verherrlichung, die du von Gott empfangen wirſt, von den Widerwärtigkeiten der Welt, und von den Martern zu der ewigen Ruhe unter den Engeln hinübergehen. Die Erde hat dich für keinen Bürger angenommen, aber der Himmel wird dich annehmen: die Welt hat dich verfolget, aber die Engel werden dich von der Welt erheben, um dich Chriſto darzuſtellen. Du wirſt ſein Freund genannt werden, und das erwünſchlichſte Lob hören: freue dich guter, und getreuer Knecht, tapferer Kämpfer, und Nachfolger deines Herrn, du Nachahmer deines Königes, ich will dir alles durch meine Geſchenke vergelten, ich werde deine Worte hören, weil du die meinigen gehört haſt. Du wirſt um das Heil deiner Brüder, welche in Widerwärtigkeiten ſich befinden, flehen, deinen Gefährten in dem Glauben, und den Anfängern in der geiſtlichen Liebe die Theilnehmung an den Gütern erbitten: du wirſt dich in den ewigen Reihen erfreuen, unter den Engeln gekrönet dahergehen, über die Geſchöpfe unter der Obhut deines Königes

herr=

herrſchen, und die ewigen Freuden mit dem Chore der Heiligen genießen. Iſt es aber ſein Wille, daß du nach ausgeſtandenem Kampfe noch auf der Erde zurückbleiben, noch mehrere und manchfaltigere Kämpfe aushalten, und viele von den unſichtbaren, und ſichtbaren Feinden erledigen ſollſt, ſo wirſt du großen Ruhm auf der Erde, und eine ausnehmende Ehre unter deinen Freunden haben, nachdem ſie an dir ihren Vorſteher, ihren Helfer, ihren Fürſprecher gefunden haben werden. Dieſe werden dich wie einen tapfern Kriegsmann ernähren, dieſe wie einen Helden in Ehren halten, dieſe dich umarmen, und mit Freuden wie einen Engel, gleichwie auch Paulus ſagt, wie Chriſtum Jeſum aufnehmen. Dieß ſind die Beyſpiele von dem göttlichen Feldzuge. Allein die Rede iſt hier nicht allein an die Männer gerichtet. Denn auch das weibliche Geſchlecht ſteht bey Chriſto in Kriegsdienſten, es iſt wegen ihres Heldenmuthes auch unter ſein Heer aufgenommen, und wegen der Schwachheit des Leibes keineswegs von demſelben ausgeſchloſſen worden; viele Frauensperſonen haben keine geringere Tapferkeit als die Männer ſelbſt geäußert. Man findet ſogar einige, welche es ihnen noch bevor gethan haben. Solche ſind, welche den Chor der Jungfrauen erfüllen. Solche ſind, wel-

che durch die Kämpfe für den Glauben, und durch die Siege in den Martern glänzen. Es waren auch unter dem Gefolge des Herrn, da er hienieden wandelte, nicht allein Männer, ſondern auch Frauen, beide haben dem Erlöſer ihre Dienſte geleiſtet. Sofern nun ſolche, und ſo herrliche Belohnungen für die Kriegsdienſte Chriſti ausgeſetzet ſind, ſo ſollen die Väter ihrer Söhne, und die Mütter ihrer Töchter ſich nach denſelben ſehnen. Sie ſollen ihre Leibesfrüchte herzuführen, über die ewigen Hoffnungen, an welchen ihre Kinder gemeinſchaftlich mit ihnen Theil nehmen werden, frohlocken, und wünſchen, daß ſie an ihnen Beſchützer bey Chriſto, und mächtige Fürſprecher haben mögen. Und laſſet uns wegen unſerer Kinder nicht kleinmüthig werden, nicht verzagen, wenn ſie Widerwärtigkeiten ertragen müſſen, ſondern vielmehr uns erfreuen, daß ſie verherrlichet werden. Laſſet uns dem Herrn, was wir empfangen haben, wieder darſtellen, damit wir an der Verherrlichung unſerer Kinder Theil nehmen, ſofern wir uns ſelbſt hinbegeben, und uns mit ihnen darſtellen. Auf dieſe, welche von einer ſolchen Begierde entflammet werden, und einen ſo herrlichen Kampf aushalten, kann man billig die Worte des Pſalmenſängers anwenden: (a) ihr ſeyd die

(a) Pſ. 113, 15.

die Geſegneten vom Herrn, der Himmel, und Erde gemacht hat. Für dieſe kann man, wie Moſes bethen: (a) ſegne ihre Werke, o Herr, und ſchlage ihre Feinde auf den Rücken. Seyd tapfer, wie es den Helden zuſteht, laufet muthig die Bahne zu den ewigen Kronen durch, in Chriſto Jeſu, unſerm Herrn; ihm ſey Ehre und Macht in alle Ewigkeit, Amen.

Rede

(a) 5. B. Moſ. 33, 11.

Rede von dem Lebenswandel der Mönche, und eine Ermahnung, daß man ſich der Welt entſchlagen ſoll, und von der geiſtlichen Vollkommenheit.

(a) Kommet alle zu mir, die ihr mit Mühe und Arbeit beladen ſeyd, und ich will euch erquicken, ſagt der göttliche Mund: und es werde durch dieſe Worte die Erquickung, welche wir dorten, oder die, welche wir hier genießen ſollen, verſtanden, ſo läßt ſich dennoch allezeit ſagen, daß er uns ermahne, theils daß wir die Laſt der überflüßigen Güter auf die Dürftigen übertragen, und uns derſelben entſchlagen, theils daß wir die Menge der Sünden, welche daraus entſtehen, durch die Mildthätigkeit, und durch ein aufrichtiges Bekenntniß von uns werfen, und zu dem kreuzvollen Leben der Mönche hinübergehen ſollen. Es iſt auch in der That derjenige wundernswürdig, und höchſtſelig zu nennen, der ſich vornimmt, dem Zurufen Chriſti nachzugehen, und eine Begierde in ſich empfindet, ein armes und ſtilles Leben zu führen. Allein ich bitte, treffe niemand

(a) Matth. xi, 28.

mand hierinnfalls eine blinde Wahle, niemand bilde ſich ein daß er ein läſſiges Leben führen, und ſein Heil, ohne daß es ihm Mühe koſte, finden könne; ſonder ein jeder übe ſich ſchon im voraus, daß er in Ertragung der Trübſalen, die ſo wohl des Leibes, als der Seele ſind, vollkommen werde, damit, ſofern er ſich in unverſehene Kämpfe ſtürzen würde, und hernach unvermögend wäre, dem Anfalle der Widerwärtigkeiten zu widerſtehen, er nicht wieder dahin, woher er gekommen, zurücklaufe, und nebſt dem Verluſte ſeiner Seele mit Schande, und Spott wieder in die Welt zurücktrete, vielen zum Anſtoſſe werde, und ihnen Anlaß gebe zu wähnen, daß ein Leben nach dem Rathe Chriſti unmöglich ſey; und wie gefahrvoll dieſes ſey, wiſſet ihr, die ihr die Evangelien leſet, worinnen der göttliche Mund ſagt: (a) **es wäre beſſer, daß ihm ein Mühlſtein an den Hals gehänget, und er in das Meer geworfen würde, als daß er einen aus dieſen kleinen ärgere.** Er wird nicht allein deswegen verurtheilet werden, daß er aus dem Heere ausgeriſſen, ſondern auch wegen des Falles, worein er andere geſtürzet hat, zur Strafe gezogen werden, ob er ſich gleich in einer wahnſinnigen Ein-

(a) Matth. 18, 6.

Einbildung ſchmeicheln wollte, daß er durch ſeine guten Werke in der Welt Gott wieder beſänftigen könne, welches ihm unmöglich ſeyn wird. Denn wie ſoll der, welcher in einem Leben, wohin die Sünde wegen der herrſchenden Stille keinen Zugang hatte, die Stürme des Feindes nicht aushalten können, wie ſoll der hernach in jenem Leben, zu welchem die Sünde freyen Zutritt hat, und worinnen er ſich ganz wird überlaſſen ſeyn, irgend eine rechtſchaffene Handlung vornehmen können? Und wenn man auch zugiebt, daß er ſein Leben gut einrichten wird, ſo wird er doch das Verbrechen, daß er aus dem Heere Chriſti ausgeriſſen, niemals von ſich ablehnen können, gleichwie jene Schüler beſchaffen waren, von welchen in dem Evangelio Meldung geſchieht, und von welchen der göttliche Evangeliſt ſagt: (a) **viele von ſeinen Jüngern giengen zurück, und wandelten nicht mehr mit Jeſu, und ſprachen, dieſe Rede iſt hart, und wer kann ſie hören?** Deswegen hat auch der menſchenliebende Gott, der um unſer Heil beſorgt iſt, den menſchlichen Lebenswandel in zwo Gattungen abgetheilet, ich will ſagen in die Ehe, und in die Jungfrauſchaft, damit jener, der den Kampf der

(a) Joan. 6, 67, u. 61.

der Jungfrauſchaft nicht aushalten kann, zur Beywohnung des Weibes ſich begeben möge, aber dennoch davon verſichert wäre, daß von ihm Rechenſchaft über die Enthaltſamkeit, und Heiligkeit, und wie er jenen Heiligen, welche auch in der Ehe gelebt, und Kinder erzeugt haben, nachgeahmet haben, werde abgefordert werden. Ein ſolches Beyſpiel haben wir in dem alten Teſtamente an Abraham, der darinnen ſeinen Ruhm geſucht hat, daß er durch das Opfer, welches er ohne Erbarmen an ſeinem Sohne entrichtet, ſeinem Gott den Vorzug gegeben hat: und der die Thüren ſeines Zeltes aufgeſchloſſen hat, um die Fremden zu beherbergen. Denn er hat nicht gehört: (a) **verkaufe, was du haſt, und gieb es den Armen.** Job hat noch größere Dinge unternommen, wie auch andere mehrere, wie David, wie Samuel. Ein ſolches Beyſpiel haben wir ferner in dem neuen Teſtamente an Petro, und an den übrigen Apoſteln. Denn ein jeder Menſch wird um die Früchte von der Liebe gegen Gott, und gegen den Nächſten befragt, und wegen der Uebertretung dieſer, und aller andern Gebote zur Strafe gezogen werden. Gleichwie uns der Herr im Evangelio bezeugt,

wenn

(a) Matth. 19, 21.

wenn er ſpricht: (a) wer Vater, und Mutter mehr liebt, dann mich, der iſt meiner nicht werth. Und: (b) der nicht haſſet ſeinen Vater, und ſeine Mutter, und Weib, und Kinder, ja auch dazu ſeine eigne Seele, der kann mein Jünger nicht ſeyn.

Du glaubſt ja doch, daß auch den Verehlichten die evangeliſchen Gebote gegeben worden ſind? Sieh, es iſt dir einleuchtend gezeigt worden, daß von allen Menſchen von den Mönchen, und von denen, die in der Ehe leben, Rechenſchaft über die Haltung des Evangeliums gefordert werden wird. Es darf jenem, der zur Ehe geſchritten, genug ſeyn, daß ihm ſeine Unenthaltſamkeit, ſeine Begierde nach einem Weibe, und die Beywohnung nachgeſehen wird: was die übrigen Gebote ſind, ſind ſie allen auf gleiche Weiſe vorgelegt worden, und ſetzen die Uebertreter in keine geringe Gefahr. Denn als Chriſtus die Befehle ſeines Vaters verkündiget hat, hat er zu allen denen, welche in der Welt ſind, geſprochen: und wenn es auch manchmal geſchah, daß er in Geheim gefragt worden iſt, und ſeinen Schülern eine Erklärung darüber gegeben hat, ſo hat

(a) Matth. 10, 37.

(b) Luc. 14, 26.

hat er auch damals eben dieſes bezeugt, und geſprochen: (a) **was ich aber euch ſage, dieß ſage ich allen.** Sey alſo nicht läſſig, der du irgend ein Weib zur Beywohnung genommen haſt, als ſtünde es nur in deiner Wahle, dich der Welt zu überlaſſen. Wiſſe, daß es dich mehr Arbeit, und mehr Sorgfalt koſte, um zu deinem Heile zu gelangen. Denn du haſt dich in die Mitte der Schlingen, und in die Hände der abtrinnigen Mächte begeben, du haſt die Anreizungen zu den Sünden ſtets vor Augen, und alle deine Sinne ſehnen ſich des Tages, und der Nacht immerwährend nach denſelben. Wiſſe dann, daß du in einem ſolchen Stande dich befindeſt, wo du weder den Streit mit dem Abtrinnigen verbitten, noch den Sieg über ihn erhalten kannſt, du habeſt dann viele Mühe auf die Haltung der evangeliſchen Lehrſätze angewendet. Denn wie ſollſt du den Streit mit dem Feinde abſchlagen können, da du dich immer auf der Schanze befindeſt? Welche die ganze Erde iſt, die unter dem Himmel liegt, auf der er, wie uns die Geſchichte Jobs lehret, ſich beſtändig aufhält, und herumgehet, wie ein toller Hund, wel-

(a) Marc. 13, 37.

welcher ſucht, wen er aufzehren könne. Willſt du nun den Streit mit dem Widerſacher verbitten, ſo gehe in eine andere Welt, wo er nicht iſt, und da mag es dir gelingen, den Kampf mit ihm abzuſchlagen, und die evangeliſche Lehre in größter Sicherheit, ohne daß es dir Mühe koſte, zu erfüllen. Iſt aber dieſes unmöglich, ſo gieb dir alle Mühe, daß du eine Schlacht wider ihn zu liefern lernen, und durch die göttlichen Schriften in der Kunſt ſolcher Kämpfe unterrichtet werden mögeſt, damit du nicht, aus Unwiſſenheit von ihm überwunden, dem ewigen Feuer übergeben werdeſt. Dieſes ſey jenen, welche ſich in der Ehe befinden, und eine genaue Haltung der Gebote Chriſti ſich nicht angelegen ſeyn laſſen, gleichſam im Vorbeygehen geſagt. Du aber, deſſen Sehnſucht nach dem himmliſchen Wandel gerichtet iſt, deſſen Gedanken mit dem engliſchen Leben beſchäfftiget ſind, und deſſen Wunſch dahingehet, daß du in die Rolle der heiligen Schüler Chriſti eingezeichnet werden mögeſt, rüſte dich zur Geduld in den Widerwärtigkeiten aus, und tritt muthig in die Schule der Mönche: zeige gleich beym Anfange der Entſagung einen Mann, laſſe dich von der Neigung gegen die, welche mit dir dem Fleiſche nach anverwandt ſind, nicht hinabdrücken, verharre veſt auf dem Tauſche, wodurch

du

du die ſterblichen Dinge mit den unſterblichen verwechſelt haſt. Wenn du einmal deinem Vermögen entſagt haſt, ſo ſey hernach unerweichlich, denke, daß du es in den Himmel vorausſendeſt, damit es Frucht bringe, ſofern du es in den Schoß der Nothleidenden gelegt haſt, und daß du es bey Gott mit vielem Wucher wieder finden werdeſt. Wenn du von deinen Freunden, und Vertrauten weggeriſſen wirſt, ſo werde nicht betrübt, ſondern wiſſe, daß du dich mit Chriſto, der für dich gekreuziget worden, vereinigeſt. Und was ſoll uns wohl angenehmer ſcheinen als dieſes? Sofern du alſo in dieſem erſten Kampfe deinen Feind mit der Gnade Gottes überwunden haben wirſt, ſo wirf dich nicht ſelbſt wie ein unreines Gefäß hinweg. Denn du haſt zwar durch die Abſagung der irdiſchen Güter Ehre bey Chriſto erworben, aber wende auch alle Mühe, und Sorgfalt an, daß du einen Mann findeſt, der dir ſtatt eines ſichern Wegführers in deinem Wandel dienen könne, der diejenigen, welche ihren Lauf zu Gott richten, gut anzuführen wiſſe, einen Mann der reich an Tugenden ſey, der von ſeinen eignen Werken das Zeugniß von der Liebe Gottes habe, der eine Kenntniß in den göttlichen Schriften beſitze, einen Mann der die Stille liebe, das Geld verachte, in keine Händel ſich ein-

laſſe, in Ruhe lebe, gegen die Dürftigen willfährig, vom Zorne entfernt ſey, die Unbilden nicht räche, vieles zur Erbauung derer, die mit ihm Umgang haben, vorgenommen habe, die eitle Ehre verachte, dem Hochmuthe nicht ergeben ſey, die Schmeichler nicht zulaſſe, der in ſeinen Geſinnungen ſtandhaft ſey, der nichts höher dann Gott ſchätze. Und ſofern du einen ſolchen gefunden haſt, ſo ergieb dich ihm ganz, entlade dich vollkommen von deinem eignen Willen, und wirf ihn von dir, damit du als ein reines Gefäß gefunden werdeſt, und die Tugenden, die gleichſam hineingegoſſen werden, zu deinem Lobe, und deiner Verherrlichung erhalten mögeſt. Denn ſofern du etwas aus den vorigen Leidenſchaften darinnen zurückläſſeſt, und dadurch verurſacheſt, daß die hineingegoſſenen Tugenden einen übeln Geruch annehmen, ſo wirſt du als ein unnützes Gefäß hinausgeworfen werden.

Dieſer iſt der zweyte Streit wider den Feind unſerer Wohlfahrt. Die guten Lehrer führen gute Lehren, und eben ſo im Gegentheile führen die böſen Lehrer böſe Lehren. Denn nachdem es unſerm böſen Widerſacher nicht gelungen hat, uns dahin zu vermögen, daß wir in den Unruhen der Welt, und in dem Verderben verblieben wären, ſo ſucht er uns zu bereden, daß wir uns keinem gar

zu

zu ſtrengen Lebenswandel, noch einem Manne ergeben ſollen, welcher alle unſere Gebrechen uns vor Augen ſtelle, und ſie beſſere, ſondern daß wir uns einen erwählen, welcher der Ehre nachjage, und ſeine eignen Fehler unter dem Vorwande der Nachſicht unter diejenigen, welche mit ihm leben, einführe, damit er ſolchermaßen unmerklich tauſend Leidenſchaften in uns wieder rege machen, und die Feſſel der Sünde uns wieder anlegen könne. Sofern du dich einem tugendſamen Manne vertraueſt, ſo wirſt du ein Erbe ſeiner Tugenden werden, und der glückſeligſte vor Gott, und vor den Menſchen ſeyn. Sofern du aber aus Liebe gegen deinen Körper einen Lehrmeiſter aufſucheſt, welcher deinen Leidenſchaften weiche, oder daß ich mich beſſer ausdrücke, ſelbſt mit dir falle, ſo haſt du den Kampf der Entſagung vergebens angetreten, indem du ein ſündhaftes Leben erwählet, einem blinden Wegweiſer dich überlaſſen haſt, und zuletzt dich ſelbſt in die Grube ſtürzen wirſt. (a) **Wenn ein Blinder den andern führet, ſo fallen beide in die Grube.** Denn (b) **es iſt einem Jünger genug, daß er ſey, wie ſeyn**

(a) Matth. 14, 15.

(b) Ebend. 10, 25.

Meiſter. Dieß ſind die Worte Gottes, und ſie werden nicht vergehen. Du mußt nach dem Geſetze der Fechter leben. Wo aber nicht, ſo wirſt du auch nicht gekrönet werden, wie der Apoſtel ſagt: (a) **und es wird einer, der im Kampfe ſtreitet, nicht gekrönet, er habe dann redlich gekämpfet.**

Wenn du alſo mit der Gnade Gottes einen Anführer auf dem Tugendwege gefunden haſt (und du wirſt ihn gewiß finden, ſofern du ihn ſucheſt) ſo ſetze bey dir veſt, daß du nichts nach eignem Willen unternehmen wolleſt. Denn alles, was ohne ſein Gutheißen geſchieht, iſt ein Diebſtahl, und Gottesraub, der dir den Tod verurſachen, und, wenn es auch löblich zu ſeyn ſcheinen ſollte, gar keinen Nutzen bringen wird. Denn iſt es gut, warum wird es in Geheim, und nicht öffentlich vorgenommen? Forſche nach der Abſicht deiner Gedanken, die dich durch Kunſtgriffe zum Stehlen bereden: da ſie von einer Seite machen, daß du das Gute gering achteſt, ſo führen ſie dich von der andern Seite zu den böſen Handlungen an. Laſſe dir nicht in den Sinn kommen, (*) die Beſchwörungen derer, die

(a) 2. Tim. 2, 5.

(*) Baſilius ſcheinet in dieſer Stelle auf die Worte im Eccle-

die vom Schlangenbiſſe verwundet ſind, zu verbeſſern, da du in den Beſchwörungen unerfahren biſt, damit du nicht etwa die Schlangen herzuziehen, und nachdem ſie dich ergriffen haben, ihnen nicht mehr widerſtehen könneſt, und von ihnen ohne Erbarmen aufgezehret werdeſt. Stütze dich nicht auf den Adel des Fleiſches, und ſuche keine Ehre: (a) **denn der fleiſchliche Menſch verſtehet das nicht, was des Geiſtes iſt.** Verſuche nie etwas von dem, das ſchon durch die Gewohnheit als heilig erkannt worden iſt, zu verfälſchen, indem du dadurch theils die Kämpfer durch deine Läſſigkeit zum Falle bringeſt, theils die ganze Laſt der Sünden dir aufbürdeſt. Verlange nichts außerordentliches, es betreffe ein weichlicheres Lager, oder die Schuhe, oder die Kleider, oder das andere Betragen, oder die Verſchiedenheit in Speiſen, oder eine Tafel, die über die gegenwärtige Veränderung des Standes iſt, oder das Stehen, das Sitzen, eine gemächlichere, oder feinere Handarbeit. Alle dieſe Dinge, es ſey, daß du ſie wirklich genieſſeſt, oder nur wünſcheſt, ziehen keine guten Folgen nach ſich.

 Denn

Eckleſiaſticus 12. Kap. 13. V. geſehen zu haben, wo es heißt: wer will ſich des Schlangenbeſchwörers erbarmen, der von Schlangen gebiſſen wird.

(a) 1. Kor. 2, 14.

Denn ſofern du es nicht gleich wahrnimmſt, daß dieſes ſataniſche Kunſtgriffe ſind, und ſie nicht gleich aus deinem Herzen ausrotteſt, ſo wirken ſie in dir den Abfall von dem Wandel, den du in Chriſto führeſt. Allein wenn du einmal überzeugt biſt, daß du der niedrigſte unter allen Menſchen, und der größte Sünder, ein fremder, und in der Irre wandernder Menſch, und nur aus Barmherzigkeit von jenen, die vor deiner ihren Lebenswandel verändert haben, angenommen worden ſeyeſt, ſo beſtrebe dich auch der letzte aus allen, und ein Knecht aller andern zu ſeyn. Dieſes, nicht aber jenes wird die Ehre, und wahrhaften Ruhm verſchaffen. Deine Ohren müſſen, die Befehle anzuhören, eröffnet, deine Hände, die Befehle zu bewerkſtelligen, bereitet ſeyn. Dein Mund muß die Stille, dein Herz die Behutſamkeit lieben. Sey zu unnützen Reden langſam, aber bey dem heilſamen Zuhören der göttlichen Schriften einſichtig, und erfahren. Die Anhörung weltlicher Hiſtörchen ſey dir das, was die derben Speiſen ſind, die den Mund zuſammenziehen, aber die Geſchichte der heiligen Männer ſey dir ſo ſchmackhaft wie Honigſeim. Beſtrebe dich deine Sitten nach jenen, die ſchon lange in der Tugend geübt ſind, zu richten, und warte nicht, bis man dich erſt an ein jedes ins beſondere mahne.

Gieb

Gieb dir alle mühe, daß du die größeren Tugenden erreicheſt, und verachte keine von den geringen. Achte keinen Fehltritt gering, er ſey noch ſo klein, und unmerklicher, als daß er irgend eine Aergerniß verurſachen könne. Sieh vielmehr, daß du den Fehler durch die Buße wieder gut macheſt, obgleich viele in vielen bald ſchwer, bald wieder gering verſtoſſen, und in der Unbußfertigkeit verharren. Wirf dich nicht zum Richter fremder Gebrechen auf. Denn ſie haben einen gerechten Richter, (a) **der einem jeglichen vergelten wird nach ſeinen Werken.** Sorge du für das deinige, und mache dir deine Laſt gering. Denn wer ſich ſeine Laſt ſchwerer macht, der wird ſie auch ſelbſt tragen müſſen. Die Buße wirket das Heil, die Unbußfertigkeit den Tod.

Verbirg dich vor den eiteln Leuten, ſtelle dich hingegen, ſo oft es möglich iſt, vor das Angeſicht Gottes. Verbitte, ſo viel an dir iſt, einen jeden Ausgang, und meide die Ausſchweifungen deines Herzens. Denn geheſt du aus deiner Zelle? Du wirſt die Enthaltſamkeit einbüßen, deine Blicke in die Welt werfen mit einem buhleriſchen Weibe zuſammenkommen, welche alſobald deine Ohren

(a) Röm. 2, 6.

durch reizende Geſpräche, deine Augen durch die Schönheit des Geſichtes, deinen Geſchmack durch die niedlichen Speiſen bezaubern, und dich wie mit einer Angelruthe an ſich ziehen wird: ſie wird ſich hernach um deinen Leib winden, dich an ihre Bruſt drücken, den veſten Entſchluß eines keuſchen Lebens entkräften, und nachdem ſie dich allmählig von dem Tugendwandel abgeführet haben wird, dich durch ihren Umgang gänzlich verderben. Sollteſt du auch mit der Hülfe Gottes ihren Schlingen entkommen ſeyn, ſo wirſt du zwar in deine Zelle wiederkehren, aber nicht mehr derſelbe, ſondern läſſig, und gebrochen, und zu jeder tugendhaften Handlung verdroſſen ſeyn: du wirſt lange Zeit zu thun haben, um in deine alte Gemüthsverfaſſung wieder zu kommen. Denn deine Gedanken werden, von dem Verlangen nach jenem, und nach dieſem Lebenswandel hingeriſſen, unentſchloſſen ſeyn, und nur nach vieler Arbeit wird es dir wieder gelingen, der Seele den Sieg gewiß zu machen. Sofern es nun in was irgend für Umſtänden geſchehen ſollte, daß du aus der Zelle gehen mußt, ſo beveſtige dich mit der Furcht Gottes, wie mit einem Harniſche, bewaffne deine Hand mit der Liebe Chriſti, ſtreite mit aller Enthaltſamkeit wider die Anfälle der Wolluſten; ſobald aber das Geſchäfft verrichtet worden,

ſo

ſo laufe gleich in die Zelle zurück, verweile nicht, ſondern brauche die Eilfertigkeit der Flügel zur Wiederkehre, eile wie die unſchuldige Taube wieder in die Arche zu dem, der dich ausgeſendet hat, und trage in dem Munde die Barmherzigkeit Gottes zurück: und ſuche dich innerlich zu bereden, daß du in keinem andern Orte zur heilſamen Ruhe gelangen könneſt. Biſt du noch an Jahren, oder Einſicht jung, ſo vermeide den Umgang mit deinen Altersgenoſſen, und tritt vor ihnen, wie vor einer Flamme zurück. Denn unſer Feind hat ſchon viele dadurch in den grauenvollen Abgrund der fünf Städte geſtürzet. Oft ſind Leute, welche die Stürme, und Wellen glücklich überſtanden haben, eben dazumal, als ſie ruhig im Hafen geſeſſen, mit dem Schiffe, und mit allen, die ſich darauf befanden, in die Tiefe verſenket worden. Wenn du ſitzeſt, ſtelle deinen Stuhl weit von ihm: wenn du, um auszuruhen, in das Bette geheſt, ſo lege deine Kleider nicht zu nahe zu den ſeinigen; das beſte iſt, ſofern du eines Alten ſtatt eines Mittlers dich gebraucheſt. Redet er mit dir, oder ſinget er die Pſalmen gegenüber, ſo ſchaue zur Erde, und antworte ihm in dieſer Stellung, damit du nicht etwa durch das Anheften deiner Augen an ſein Geſicht von dem feindlichen Säemanne den Samen einer

unor-

unordentlichen Begierde empfangen, und Garben des Verderbens, und des Unterganges einſammeln mögeſt. Im Hauſe, oder in irgend einem Orte, wo niemand vorhanden iſt, der eure Werke ſehe, laſſe dich nie unter dem Vorwande der Betrachtung der göttlichen Ausſprüche, oder aus was irgend einer noch ſo nothwendigen Urſache mit ihm allein finden. Denn nichts iſt nothwendiger als die Seele, für welche Chriſtus geſtorben iſt. Traue dem argen Gedanken nicht, welcher dir die Sache, als wäre ſie ohne Aergerniß, vorſtellet, ſey verſichert, daß eben dieſes eine Aergerniß iſt; die lange Erfahrung von ſo vielen, welche gefallen ſind, giebt hievon den ausdrücklichen Beweis.

Glaube meinen Worten, die aus einem bruderliebenden Herzen herrühren. Gehe zu den finſtern Alten, welche die Jungen durch viele Stellen der Sprichwörter unterrichten, ohne daß ſie mit ihrem Angeſichte beleidigen. (a) **Bewahre dein Herz mit allem Fleiße.** Denn gleichwie die Diebe unausgeſetzt Tag und Nacht auf das Gold ſehen, und es unverſehens, ohne daß du es weißt, rauben, eben ſo nimm dich in Acht, daß nicht etwa der Feind dich durch die Sünde des Stammen-

vaters

(a) Sprichw. 4, 23.

vaters verführe, und dich augenblicklich aus dem Paradieſe der Wolluſt herauswerfe. Da er den Adam durch den Genuß der geſtohlenen Speiſe des Lebens beraubt, und gehoffet hat, er würde auch Jeſum zu Boden ſtürzen, ſo wird er um ſo weniger ſich ſcheuen, auch dir jene Quelle der Uebel anzubieten, indem er verſichert iſt, daß dieſes der kräftigſte Gift iſt. Denn das Laſter der Schwelgerey pfleget ihre Kraft nicht allezeit durch eine große Anzahl der Speiſen zu äußern, ſondern ſie zeiget dieſelbe oft bloß in der Begierde, und in einem geringen Verſuche derſelben. Wenn alſo bloß die Begierde etwas weniges zu verkoſten fähig iſt, dich der Leidenſchaft der Schwelgerey dienſtbar zu machen, ſo wird es ihr auch ſehr leicht fallen, dich dem Tode zu übergeben. Denn gleichwie es die Natur des Waſſers mit ſich bringet, daß, ſofern es in viele Gänge zertheilet wird, es einen jeden Ort, der an dieſe Waſſergänge angränzet, durch die Feuchte fruchtbar machet, ſo iſt es auch mit dem Laſter der Schwelgerey beſchaffen, ergießt es ſich einmal in dein Herz, ſo wird es alle deine Sinne, welche gleichſam ein angelegter Wald der unordentlichen Begierden ſind, befeuchten, und deine Seele zum Schlupfwinkel der wilden Thiere machen. Denn ich habe viele geſehen, welche, nachdem ſie

von

von irgend andern Leidenſchaften überwältiget worden, wiederum zur Geneſung gekommen ſind, aber von jenen, welche in Geheim gegeſſen, oder Schwelger geweſen ſind, habe ich keinen einzigen geſehen, der zur Beſſerung gekommen wäre, ſondern entweder haben ſie ſich von dem enthaltſamen Lebenswandel losgeriſſen, und ſind in der Welt zu Grunde gegangen, oder ſie haben ſich unter den Enthaltſamen zu verbergen geſucht, und ſich wegen der Wolluſt zur Rotte des Satans geſchlagen. Man wird auch finden, daß ſolche Leute gerne lügen, alle Augenblicke ſchwören, meinidig, zänkiſch, rachbegierig ſind, ſich verſtellen, als hätten ſie nicht gegeſſen, ein unehrbares, weiches Leben führen, wider alles murren, einer jeden Sache nachgrübeln, die Finſterniſſe lieben, und mit allem Fleiße einem tugendhaften Lebenswandel zuwider handeln. Denn damit ſie das Laſter der Schlemmerey verbergen, ſo verfallen ſie in einen ganzen Schwarm der Leidenſchaften. Sie ſind dem äußerlichen Betragen nach unter den Lebendigen, in der That aber befinden ſie ſich unter den Verurtheilten.

Dieſe Sünde hat den Adam dem Tode übergeben, und die Wolluſt des Bauches hat das Verderben über die ganze Welt hergeführt. Ihrenthalben iſt Noe verlachet, Cham verfluchet, Eſau

der

der Erſtgeburt verluſtig, und mit den Chananäern verwandt worden, Loth der Mann ſeiner Tochter, und ſein eigner Tochtermann, und Schwiegervater geworden; der Vater war zugleich Gemahl, und der Ahnherr zugleich Vater, er hat von beiden Seiten die Gränzen der Natur verunehret. Dieſe hat das Volk Iſrael zu Götzendienern gemacht, und war Urſache, daß ſie in der Wüſte geſtorben ſind. Dieſe hat auch einen Propheten, welcher von Gott geſendet worden, um den gottloſen König zu beſtrafen, einem wilden Thiere zur Beute übergeben, und jener, wider den der König Jeroboam mit ſeiner ganzen königlichen Macht nichts vermochte, iſt durch die Wolluſt des Bauches gefangen worden, und eines elenden Todes geſtorben. Daniel der Mann der Begierden hat die Wolluſt des Bauches überwunden, und eben dadurch die Herrſchaft über die Chaldäer erhalten, die Götzen vertilget, den Drachen erleget, die Löwen bezähmet, die Menſchwerdung Chriſti vorherverkündiget, und die verborgenſten Geheimniſſe erkläret. Die drey heiligen Knaben ſind über die Wolluſt des Bauches erhaben geweſen, und haben dadurch den königlichen Zorn verachtet, und in dem Feuerofen, welcher auf Befehl des Königs Nabuchodonoſors angezündet worden, unerſchrocken ſich hineingewaget. Sie haben

ben

ben das Unvermögen der göldnen Bildſäule, welche man als einen Gott anbethen ſollte, bewieſen, und ſie, welche der Satan aus Schmähſucht wider die Ehre Gottes in langer Zeit verfertiget hat, als eine Beute davon getragen, und ihrem wahren Herrn überbracht. Sie waren Urſache, daß der feindſeligſte König ſelbſt, und das ganze Heer, welches wider Gott bewaffnet war, das Lob Gottes mit allen Geſchöpfen anſtimmen mußte. Und damit ich alles in wenige Worte zuſammenziehe, wirſt du den Bauch bezwingen, ſo wirſt du im Paradieſe wohnen, wirſt du ihn aber nicht bezwingen, ſo wirſt du eine Beute des Todes werden.

Sey ein getreuer Verwahrer der Tugenden, und brauche die Zunge deines geiſtlichen Vaters ſtatt des Schlüßels. Dieſe ſoll deinen Mund, das Brod zu empfangen, eröffnen, und eben dieſe ihn wiederum zuſchließen. Wähle nicht die Schlange zu deinem Rathgeber, ſie iſt ehe bereitet, dich zu verführen, als guten Rath zu ertheilen. Hüte dich vor der Sünde des heimlichen Eſſens, ſollteſt du es auch nur mit der Zunge verkoſten. Denn ſofern es ihm gelingt, dich in geringen Sachen zu überwinden, ſo wird er dich auch im Kampfe überwinden, und dir die Feſſel anſchlagen. Neige deine Ohren nicht zu einem jeden, der redet, und antworte

worte nicht jedwedem Schwätzer, wenn Zuſammenkünfte angeſtellt werden, die dem Ziele des einſamen Lebens zuwider laufen. Die guten Lehren höre gerne an, und ſuche dein Herz durch dergleichen Betrachtungen aufrecht zu erhalten. Hingegen bewahre deine Ohren vor den weltlichen Erzählungen, damit du nicht etwa von dem Unrathe beſprenget deine Seele verunreinigeſt. Sey nicht begierig alles, was andere reden, zu hören, und lege den Kopf nicht in die Mitte derer, welche beyſammen ſtehen, damit du weder verſpottet werdeſt, noch auch ihnen Anlaß zum Ehrabſchneiden geben mögeſt. Sey nicht vorwitzig, und trachte nicht alles zu ſehen, damit du dir nicht etwa in deinem Gemüthe ein Geſchwür von Leidenſchaften zuzieheſt. Schau mit Nutzen, höre mit Nutzen, rede mit Nutzen, antworte mit Nutzen. Erkühne dich nicht vor jenem, welcher im größern Anſehen iſt, zu ſitzen. Sofern es dir aber aufgelegt wird, ſo ſetze dich nicht auf denſelben Platz mit ihm, ſondern ſieh hier und dort herum, wo du etwa einen niedrigern Sitz finden könneſt, damit dich Gott wegen der Demuth verherrliche. Wirſt du gefragt, ſo antworte mit geziemender, und demüthiger Stimme: wirſt du nicht gefragt, ſo bleibe ruhig. Wird jemand anderer gefragt, ſo verſchließe deinen Mund, damit nicht

etwa die Zunge von einem muthwilligen Herzen angetrieben ausſchweife, und jemanden aus denen, welche ſich in der Vollkommenheit üben, beleidige, und dich in die Knechtſchaft der Laſter verſetze. Wenn du ſitzeſt, ſo lege nicht ein Bein über das andere. Denn dieſes iſt ein Zeichen, daß die Sinne nicht beyſammen ſind, und deine Seele herumwandert. Wenn du mit einem, der geringer iſt, ſprichſt, oder von ihm um etwas gefragt wirſt, ſo richte deine Antworten nicht nur obenhin ein, und verſchmähe deinen Bruder nicht; dieſes würde eine Beſchimpfung Gottes ſeyn. Denn (a) **wer den Armen verachtet, der verſchmähet ſeinen Schöpfer**, heißt es im Sprichworte. Deine Geſpräche ſollen allezeit mit einem Troſte anfangen; dadurch wird deine Liebe gegen den Nächſten beſtätiget. Fahre hernach fort, und endige ſie mit einem fröhlichen Angeſichte, um jenen, mit dem du dich unterredeſt, aufzumuntern. Erfreue dich über eine jede rechtſchaffene Handlung deines Nächſten, und preiſe Gott, denn ſeine rechtſchaffenen Handlungen gehören dir zu, gleichwie auch die deinigen ihm zugehören. Bewirb dich niemals bey den Zuſammenkünften um den erſten Platz, oder den erſten Sitz, ſondern ſtrebe nach dem letzten, damit du hö-

ren

(a) Sprichw. 17, 4.

ren mögeſt: (a) **Freund! rücke herauf.** Bey der Tafel ſoll ſich deine linke Hand nicht unordentlich bewegen, noch ſich mehr, dann die Rechte beſchäfftigen. Sie ſoll vielmehr ruhen; es ſey dann, daß ſie der rechten zu Hülfe kommen muß. Dein Mund ertöne, ſo oft zum Gebethe zuſammengerufen wird, und verharre in dem Geſange, bis das Gebeth vollendet iſt, halte es für einen großen Verluſt, ſofern du dich ehe entfernen würdeſt. Denn ſofern du, da du dich nähreſt, um deinen Körper zu erhalten, nicht leicht von der Tafel gebracht werden kannſt, ehe du nach Nothdurft dich geſättiget haſt, und ſofern du dieſes nicht leicht ohne großer Noth thun würdeſt, um wie viel mehr mußt du bey der geiſtlichen Nahrung verbleiben, und deine Seele durch das Gebeth ſtärken? Denn in ſo weit der Himmel von der Erde, und das, was im Himmel iſt, von dem, was auf der Erde iſt, unterſchieden iſt, in ſoweit iſt auch die Seele von dem Leibe unterſchieden.

Die Seele iſt der Abglanz des Himmels, in ihr wohnet der Herr: das Fleiſch entſteht aus der Erde, in demſelben wohnen die ſterblichen Menſchen, und die vernunftloſen Thiere. Richte alſo die Be-

(a) Luc. 14, 10.

dürfniſſe deines Körpers nach den Zeiten des Gebethes ein, und ſetze bey dir veſt, daß du dem Einfalle, der dich vom Geſange wegrufet, kein Gehör geben wolleſt. Denn dieß iſt ein Kunſtgriff der Teufel, daß ſie zu den Zeiten des Gebethes uns unter dem Vorwande einer billigen Urſache wegzugehen zwingen wollen, um uns unter einer anſcheinenden Billigkeit von dem heilſamen Gebethe zu entfernen. Sage, und wende nicht vor: ach mein Kopf! ach mein Bauch! führe keine falſchen Zeugen des erdichteten Schmerzens an, und unterbrich nicht aus Liebe der Ruhe die Anſtrengung des Nachtwachens. Verrichte vielmehr dein Gebeth in Geheim, welches Gott im Verborgenen ſieht, und dir öffentlich vergelten wird. Erwirb dir einen großen Gewinn durch einen vollkommenen Lebenswandel, damit du am Tage der Noth den zurückgelegten Schatz finden mögeſt. In deinen täglichen Dienſten vereinige mit den Arbeiten des Leibes troſtreiche Worte, um die Liebe gegen diejenigen, welchen du dieneſt, zu zeigen, damit dein Dienſt gleichſam mit dem Salze gewürzet, angenehm werde. Laſſe nicht zu, daß ein anderer die Dienſte, die dir obliegen, verrichte, damit nicht auch der Lohn von dir genommen, und einem andern gegeben, und da du gedemüthiget wirſt, jener durch deinen Reich-

thum

thum groß werde. Verrichte deine Dienſte mit Gebühr, und Sorgfalt, als dienteſt du Chriſto: (a) **verflucht ſey derjenige, heißt es, der das Werk des Herrn nachläſſig verrichtet.** Hüte dich, daß du nichts, weil es in großer Menge vorhanden, oder gering iſt, mißbraucheſt; obſchon jenes, was du unter den Händen haſt, gering zu ſeyn ſcheinet, ſo denke doch, daß Gott zuſchaue. Die Dienſte ſind ein großes Werk, und helfen uns das Reich der Himmel erwerben. Denn ſie ſind ein Fiſchgarn, welches alle Gebote Gottes in ſich enthält. Und vor andern die Demuth, welche die ſchönſte iſt, und eine lange Kette der Güter nach ſich zieht: hernach jenes: (b) **ich bin hungrig geweſen, und ihr habt mich geſpeiſet; ich bin durſtig geweſen, und ihr habt mich getränket; ich bin fremd, ſchwach, und im Kerker geweſen, und ihr habt mir gedienet.** Zumal aber, wenn man ſeinen Pflichten in Demuth des Herzens, fern von allem Hochmuthe, Zorne, und Widermurren nachkömmt. Eifere denjenigen, welche ein tugendhaftes Leben führen, nach, und grabe ihre Handlungen tief in dein

(a) Jer. 48, 10.

(b) Matth. 25, 35.

Herz. Wünſche einer aus den wenigen zu ſeyn. Denn das Gute iſt ſeltſam. Weswegen auch wenige ſind, welche in das Reich der Himmel eingehen. Glaube nicht, daß alle, welche in der Zelle ſind, die guten, und ſchlechten ohne Unterſchied zur Seligkeit gelangen. Die Sache verhält ſich nicht alſo. Denn viele treten ein vollkommenes Leben an, aber nur wenige legen ſich auch das Joch deſſelben auf. Das Reich der Himmel iſt der Gewaltſamen, und die Gewaltſamen reißen es an ſich. Dieß ſind die Worte des Evangeliums. Die Beſchwerden des Leibes werden die Gewalt genannt, dieſe haben die Jünger Chriſti durch die Entſagung des eignen Willens, der Ruhe des Körpers, und durch die Beobachtung aller Gebote Chriſti freywillig ertragen. Wofern du alſo das Reich Gottes an dich ziehen willſt, ſo brauche Gewalt: beuge deinen Hals unter das Joch der Knechtſchaft Chriſti: ziehe das Joch veſt über deinen Nacken zuſammen, laſſe den Hals davon aufgerieben werden: mache ihn glatt durch die Beſtrebung nach der Tugend, durch das Faſten, durch das Nachtwachen, durch den Gehorſam, durch die Stille, durch das Pſalmenſingen, durch das Gebeth, durch die Thränen, durch die Handarbeit, durch die Geduld in allerley Wider=

derwärtigkeiten, ſie werden dir von den Teufeln, oder von den Menſchen zugezogen.

Laſſe dich niemals von dem ſtolzen Gedanken verführen, als hätteſt du genug gearbeitet, damit du nicht etwa, ſofern man dich vor der Thüre des Ausganges von den Tugenden entblößet finden würde, außer der Pforte des Himmels bleiben müſſeſt. Werde wegen der Stuffe, die du unter der Kleriſey erhältſt, nicht aufgeblaſen, ſondern nimm daraus vielmehr eine Urſache zur Demuth. Denn die Zunahme der Seele iſt auch die Zunahme in der Demuth: die Blöße aber, und die Schande wird von dem Hochmuthe erzeugt. Je höher du auf den Stuffen zum Prieſterthume fortſchreiteſt, je mehr Urſache haſt du dich zu demüthigen, fürchte das Beyſpiel der Söhne Aarons. Die Kenntniß der Gottſeligkeit iſt die Kenntniß der Demuth, und Sanftmuth. Die Demuth iſt die Nachfolge Chriſti. Der Stolz, die Verwegenheit, und Unverſchämtheit iſt die Nachfolge des Teufels. Sey ein Nachfolger Chriſti, und nicht des Feindes Chriſti; Gottes, und nicht des Feindes Gottes; des Herrn, und nicht des abtrinnigen Knechtes; des Barmherzigen, und nicht des Unbarmherzigen; des Menſchenfreundes, und nicht des Haſſers der Menſchen; deren, die in der Brautkammer ſind, und nicht deren, die in der Finſterniß wandeln.

Wünſche nicht über deine Brüder erhaben zu ſeyn, damit du nicht die fremde Laſt der Sünden auf deinen Nacken ladeſt. Durchforſche jedes Tages dein Verhalten, halte es gegen das vorhergehende, und ſtrebe nach der Vollkommenheit. Nimm in der Tugend zu, um den Engeln näher zu kommen. Verweile in deiner Zelle nicht einen Tag, nicht einige Monate, ſondern durch viele Jahre, preiſe den Herrn Tag und Nacht, und ahme den Cherubim nach. Sofern du ſo anfangen, und ſo vollenden, und den ſchmalen Weg durch die kurze Zeit deiner Uebung in der Vollkommenheit durchwandern wirſt, ſo wirſt du mit der Gnade Gottes in das Paradies eingehen, und in hellem Glanze deiner Seele dich von Ewigkeit zu Ewigkeit mit Chriſto erfreuen, Amen.

Rede worinnen der Schmuck eines Mönches beſtehen müſſe.

Vors erſte muß der Mönch leben, ohne etwas eigenthümlich zu beſitzen. Er muß die Einſamkeit des Leibes, die Ehrbarkeit in der Kleidung, die Mäßigung in der Stimme, die Ordnung im Reden lieben, um die Nahrung, und den Trank nicht gar zu ſehr bekümmert ſeyn, in der Stille eſſen, vor den Aeltern ſchweigen, die Weiſen anhören, gegen ſeines gleichen liebreich ſeyn, den mindern mit liebvollem Rathe unter die Arme greifen, von ſchlechten, fleiſchlichen, und vielgeſchäfftigen Leuten ſich entfernen. Er muß mehr denken, weniger reden, nicht groſsſprechen, bey den Zuſammenkünften nicht geſchwätzig ſeyn, in kein Gelächter ausbrechen, mit der Eingezogenheit ſich ſchmücken, die Augen an die Erde heften, die Seele in den Himmel erheben, wenn gezanket wird, nicht mitzanken, gehorſam ſeyn, mit den Händen arbeiten, die letzten Dinge allerorten vor Augen haben, durch die Hoffnung getroſt ſeyn, die Widerwärtigkeiten geduldig ertragen, unaufhörlich bethen, in allem Dank ſagen, gegen alle demüthig ſeyn, den Hochmuth haſſen, die Nüchternheit lieben, und ſein

Herz von allen böſen Gedanken verwahren, ſich durch die Haltung der Gebote einen Schatz im Himmel ſammeln, mit ſich ſelbſt wegen ſeiner täglichen Gedanken, und Verrichtungen zu Gerichte gehen, ſich in die zeitlichen Geſchäffte, und in das unnütze Geſchwätz nicht einflechten, nicht vorwitzig nach dem Lebenswandel der Lauen nachforſchen, ſondern den heiligen Vätern nacheifern, ſich über den Fortgang, den andere in der Tugend machen, erfreuen, nicht aber ſie beneiden, mit den Leidenden Leid tragen, mit ihnen weinen, ſie heftig bedauern, nicht aber verurtheilen, dem, der von der Sünde wiederkehrt, keine Vorwürfe machen, niemals ſich ſelbſt rechtfertigen, ſich zuerſt vor dem Angeſichte Gottes, und der Menſchen für einen Sünder bekennen, die, welche auf Abwege gerathen, ermahnen, die Kleinmüthigen tröſten, den Kranken abwarten, den Heiligen die Füße waſchen, die Fremden beherbergen, und mit aller Liebe empfangen, die ächten Bücher der Schrift durchblättern, die untergeſchobenen nicht einmal anſchauen, von dem Vater, Sohne, und dem heiligen Geiſte keine Fragen aufwerfen, ſondern freymüthig ſagen, und glauben, daß die Dreyeinigkeit von Ewigkeit her, und von gleichem Weſen ſey, jenen, welche deswegen einige Fragen ſtellen, zur Antwort geben, daß wir getauft werden müſ-

müſſen, wie es durch eine ordentliche Nachfolge auf uns gekommen iſt, und daß wir glauben müſſen, wie wir getauft worden ſind, und daß wir endlich die Dreyeinigkeit preiſen müſſen, wie wir glauben. Er muß in ſeinen Handlungen, und Reden ſich mit Gebühr verhalten, überhaupt nicht ſchwören, das Geld nicht auf Wucher legen, weder Getreide, noch Wein, noch Oel um einen Gewinn hergeben, von dem Rauſche, und von der Trunkenheit, und von den zeitlichen Sorgen ſich enthalten, ohne Betrug mit andern umgehen, überhaupt nichts wider jemanden reden, nicht verläumden, und durchaus den Verläumdungen kein Gehör geben, nicht gleich etwas, das wider jemanden geſagt wird, glauben, nicht vom Zorne beherrſcht werden, den Begierden nicht nachgeben, nicht ohne Urſache wider den Nächſten zürnen, keinen Haß wider jemanden behalten, nicht böſes mit böſem vergelten, ehe verunglimpfet werden, als verunglimpfen, ehe geſchlagen werden, als ſchlagen, ehe Unrecht leiden, als Unrecht thun, ehe beraubt werden, als berauben.

Und vor allen andern muß ein Mönch ſich von dem Umgange mit Frauensperſonen, und von dem Weintrinken enthalten, weil der Wein, und die Weiber auch die Weiſen zum Falle bringen. Er

muß

muß die Gebote des Herrn nach Möglichkeit erfüllen, und nicht verzweifeln, ſondern den Lohn und das Lob von ihm erwarten, und ſich nach dem Genuſſe des ewigen Lebens ſehnen: die Worte Davids immer vor Augen haben: (a) **ich hatte den Herrn allezeit vor meinen Augen, denn er iſt mir zur Rechten, damit ich nicht erſchüttert werde.** Er muß Gott als ein Sohn aus ganzem Herzen, aus ganzen Kräften, und aus ganzem Gemüthe, und nach Möglichkeit lieben: als Knecht aber ihn in Ehren halten, fürchten, ihm gehorchen, und mit Furcht, und Zittern ſein Heil wirken: vom Geiſte entzündet werden, mit der vollkommenen Rüſtung des heiligen Geiſtes ſich bewaffnen, laufen, aber nicht auf das Ungewiſſe, ſtreiten, aber nicht als einer, der Luftſtreiche thut, und den Feind in der Schwachheit des Fleiſches, und in der Armuth der Seele überwältigen, alle Befehle vollziehen, und ſich dennoch einen unnützen Knecht nennen, er muß dem heiligen, herrlichen, und fürchterlichen Gotte Dank ſagen, nichts aus Eiferſucht, und der eiteln Ehre halber verrichten, ſondern alles Gottes halber, und um ihm zu gefal-

(a) Pſ. 15, 8.

gefallen thun: (a) **denn Gott hat die Gebeine derjenigen zerſtreuet, die den Menſchen zu Gefallen ſind.** Er muß ſich in keinem Dinge rühmen, ſeine Lobſprüche nicht ſelbſt ſagen, noch andere die ihn loben, gerne anhören, er muß überhaupt im verborgenen dienen, und nichts, um vor den Menſchen zu ſcheinen, vornehmen, ſondern allein den Beyfall Gottes ſuchen, und ſich an ſeine fürchterliche, und herrliche Gegenwart ſtets erinnern, ſeine Ankunft auf die Erde, die Güter, die den Gerechten vorbehalten ſind, eben ſo, wie das Feuer, welches dem Teufel, und ſeinen Engeln bereitet iſt, ſtets überdenken. Aber vor allen andern muß er die Worte des Apoſtels im Gedächtniſſe haben: (b) **daß das Leiden dieſer Zeit nicht gemäß ſey der künftigen Herrlichkeit, welche in uns ſoll offenbaret werden:** und mit dem David ſagen, wer die Gebote hält, der bekömmt große Vergeltung, einen herrlichen Lohn, die Kronen der Gerechtigkeit, die ewigen Wohnhütten, ein unaufhörliches Leben, eine unausſprechliche Freude, einen immerwährenden Aufenthalt bey dem Vater, und dem Sohne, und dem heiligen

(a) Pſ. 52., 6.

(b) Röm. 8, 18.

gen Geiſte, welcher wahrer Gott im Himmel iſt, die Anſchauung von Angeſicht zu Angeſicht, die fröhlichen Reihen unter den Engeln, unter den Altvätern, unter den Patriarchen, unter den Propheten, unter den Apoſteln, unter den Märtyrern, unter den Beichtigern, unter denen, welche Gott von Ewigkeit gefallen; laſſet uns alle Mühe anwenden, daß wir in ihrer Zahl gefunden werden, durch die Gnade unſers Herrn Jeſu Chriſti, ihm ſey Ehre, und Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Vor=

Vorläufiger Unterricht von dem Gerichte Gottes.

Ich bin aus Milde und Menſchenliebe des beſten Gottes mit der Gnade unſers Herrn Jeſu Chriſti durch die Kraft des heiligen Geiſtes von dem wahnſinnigen Unterrichte derer, die draußen ſind, freygeblieben, von jeher, und gleich anfangs von chriſtlichen Aeltern erzogen, und von ihnen ſchon von der erſten Kindheit an in den göttlichen Schriften, welche mich zur Kenntniß der Wahrheit angeführt haben, unterrichtet worden. Als ich aber mit der Zeit ein Mann geworden, viele Reiſen vorgenommen, und in manchfaltige Geſchäffte, wie es zu geſchehen pflegt, verflochten worden bin, ſo habe ich in allen andern Künſten, und Wiſſenſchaften unter jenen, welche ſich auf irgend eine verlegt haben, eine wunderbare Einhelligkeit angetroffen: in der einzigen Kirche Gottes, für welche Chriſtus geſtorben, und über welche er den heiligen Geiſt reichlich ergoſſen hat, mußte ich wahrnehmen, daß die größte, und eine unglaubliche Mißhelligkeit unter ſehr vielen, ſowohl was die Perſonen ſelbſt, als was die göttlichen Schriften belangt, herrſche. Und was das ſchrecklichſte iſt, daß die Vorſteher der

Kir=

Kirche ſelbſt in einem ſolchen Mißverſtändniſſe, was die Geſinnungen, und Meynungen belangt, mit einander ſtehen, daß ſie von einem ſolchen Haſſe wider die Gebote unſers Herrn Jeſu Chriſti entbrennen, die Kirche Gottes ohne Erbarmen zerreißen, und ſeine Heerde ohne alle Scheu aufwiegeln, dergeſtalt, daß, wenn jemals die Worte, (a) **aus euch ſelbſt werden Männer entſtehen, die eine verkehrte Lehre führen werden, damit ſie Jünger an ſich ziehen**, erfüllt worden ſind, ſie gewiß itzt, da die Anomäer ſich aufgemacht haben, in Erfüllung gebracht worden ſind.

Da ich nun alles dieſes betrachtete, und nebſt dem im Zweifel ſtund, was etwa die Urſache von dieſem großen Uebel ſey, und woher ſie rühre, ſo wandelte ich anfangs in tiefen Finſterniſſen, ich neigte mich wie auf einer Waage bald da, bald dort hin, verſchiedene haben mich auf verſchiedene Gedanken geführet, bald zog mich wieder dieſer an ſich, weil ich lang mit den Leuten Umgang gepflogen, bald fand ich wieder anderswohin meine Triebe gerichtet, weil ich die Wahrheit in den göttlichen Schriften erkannte. Als mir nun dieſes lange Zeit her wiederfuhr, und ich der Urſache, wie geſagt,

(a) Apoſtelg. 20, 30.

ſagt, ſorgfältig nachforſchte, ſo verfiel ich auf das Buch der Richter, worinnen erzählt wird, daß ein jeder, was ihm in ſeinen Augen gutdünkte, gethan habe, und worinnen auch die Urſache hievon angegeben wird, da es nämlich heißt: (a) **in den Tagen war kein König Iſrael.** Da ich mich alſo daran erinnerte, ſo machte ich auch von den gegenwärtigen Umſtänden dieſe Anmerkung (vielleicht kann man es nicht ohne Zittern, und ohne Verwunderung ſagen, aber wenn man es recht betrachtet, ſo iſt es die gründlichſte Wahrheit) ob man nicht etwa ſagen könne, daß eine ſolche Mißhelligkeit, und ein ſolcher Streit aus Verachtung des einzigen, großen, wahrhaften, und alleinigen Königs aller Menſchen, und aus Haß gegen Gott entſtehe, indem ſich ein jeder von der Lehre unſers Herrn Jeſu Chriſti trennet, gewiſſe Grundſätze und eigne Lehren eigenmächtig behauptet, und lieber wider den Herrn herrſchen, als ſich von dem Herrn beherrſchen laſſen will. Als ich dieſem bey mir nachdachte, und über die unausſprechliche Gottloſigkeit zitterte, ſo gieng ich in meinen Gedanken weiter, und ich ward nicht weniger durch das, was ſich in dem

(a) B. Richt. 21, 24.

dem menſchlichen Leben eräuget, überzeugt, daß die erwähnte Urſache allerdings gegründet ſey. Denn ich ſah, daß alle gute Ordnung, und Einhelligkeit unter einem Volke ſo lange aufrecht bleibe, ſo lange der allgemeine Gehorſam aller Untergebenen gegen einen gewiſſen Herrn erhalten wird: hingegen, daß die Mißhelligkeit, und Aufruhr, und das Beſtreben, womit viele nach der Herrſchaft trachten, daher rühre, weil kein gewiſſer Herr vorgeſetzt iſt. Ich habe ſelbſt einmal geſehen, daß eine ganze Schaar der Bienen von dem Geſetze, was ſie ſchon von Natur haben, angeführet, ihrem Könige in ſchönſter Ordnung gefolget ſind. Ich habe noch dergleichen mehr geſehen, auch vieles gehöret, und jene, die ſich darauf verlegen, wiſſen noch mehrere derley Beyſpiele, woraus durchaus die Wahrheit deſſen, was geſagt worden, erhellet. Denn iſt die gute Ordnung, die mit der Einhelligkeit verbunden iſt, ein Eigenthum derjenigen, welche auf einen Wink ſehen, und unter einem Könige ſtehen, ſo iſt auch gewiß die Mißhelligkeit, und Zwietracht ein Zeichen, daß kein Herr zugegen ſey. Aus eben dieſer Urſache iſt die Mißhelligkeit, welche ſo wohl was die Perſonen ſelbſt, als was die Gebote des Herrn betrifft, unter uns herrſchet, der ſicherſte Beweis, daß ſie ſich entweder von dem wahren Kö-

nige

nige getrennet haben, nach jenen Worten: (a) **daß derjenige, der es itzt hält, ſo lange halte, bis er hinweggenommen werde:** oder daß ſie ihn verläugnet haben, nach jenen Worten: (b) **der Unweiſe ſpricht in ſeinem Herzen es iſt kein Gott.** Um uns heivon gleichſam ein Zeichen, und einen Beweis zu geben fügt er hinzu: (c) **ſie ſind verderbt, und abſcheulich geworden in ihren Anſchlägen.**

Hier hat uns alſo die Schrift die Bosheit, welche allen in die Augen fällt, als das Kennzeichen von jener Gottloſigkeit, welche ſich heimlich in der Seele verbirgt, angegeben. Und der ſelige Apoſtel Paulus, wenn er jene, deren Herzen verderbt ſind, zur Furcht der Gerichte Gottes heftiger antreiben will, behauptet, daß eben dieſes die Strafe ſey, mit welcher diejenigen, die die wahre Kenntniß von Gott verachten, belegt werden ſollen. Denn was ſagt er? (d) **Und gleichwie ſie nicht geachtet haben, Gott zu erkennen, alſo hat ſie Gott einem verkehrten Sinne übergeben, Dinge zu thun, die ſich nicht gebühren,**

(a) 2. Theſſ. 2, 7.

(b) Pſ. 13, 1.

(c) Ebend.

(d) Röm. 1, 28.

ren, als die erfüllet ſind mit aller Ungerechtigkeit, Bosheit, Geiz, Schalkheit, voll des Neides, u. ſ. w. Und ich glaube, daß der Apoſtel dieſes Urtheil nicht eigenmächtig erſonnen habe (denn er hatte Chriſtum, der in ihm redete) ſondern daß er zu dieſem Schluſſe durch eben jene Worte verleitet worden ſey, worinnen geſagt wird, daß er deswegen mit den Leuten in Gleichniſſen rede, damit ſie die göttlichen Geheimniſſe des Evangeliums nicht einſehen ſollten, indem ſie vorhinein (a) ihre Augen verſchloſſen, und mit den Ohren nicht gehöret haben, und indem ſie verſtockt geweſen ſind: ſie ſollten alſo anſtatt der Strafe mit der Blindheit in wichtigern Dingen geſchlagen werden, weil ſie vorhinein das Aug der Seele freywillig verſchloſſen, und ſich in die Finſterniſſe verſetzt haben. Vor welchem auch David zittert, daß es ihm nicht wiederfahre, wenn er ſpricht; (b) **erleuchte meine Augen, daß ich nimmer in den Tod verſchlafe.** Aus dieſen, und dergleichen erhellet alſo meines Erachtens, daß zwar überhaupt der verkehrte Sinn durch die böſen Leidenſchaften wegen der Unwiſſenheit von Gott entſtehe: insbeſon=

(a) Matth. 13, 13.

(b) Pſ. 12, 4.

beſondere aber die Mißhelligkeit, worinnen ſo viele miteinander leben, deswegen entſpringe, weil wir uns der Obhut des Herrn unwürdig gemacht haben. Hätte ich mir vorgenommen eine nähere Betrachtung über dieſe Aufführung anzuſtellen, ſo würde ich dennoch niemals die Größe dieſer Gefühlloſigkeit, dieſer Unvernunft, dieſes Wahnſinnes, oder, ich weis es ſelbſt nicht, wie ich dieſe überſchwengliche Bosheit nennen ſoll, beſtimmen können. Denn finden wir bey den Thieren, daß unter ihnen eine ſolche Einhelligkeit herrſchet, weil ſie ihrem Gebieter gehorchen: was ſollen wir ſagen, daß wir in ſolcher Uneinigkeit unter einander, in ſolchem Streite wider die Gebote des Herrn leben? Glauben wir etwa nicht, daß itzt alles uns zum Unterrichte, und zu unſerer Bekehrung von dem guten Gott zugeſchicket werde? Einſtens aber an jenem großen, und fürchterlichen Tage zur Beſchämung, und Verurtheilung derer, welche nicht in ſich gekehret ſind, von eben demſelben werde vor Augen geſtellet werden, welcher es ſchon ehemals geſagt, und noch itzt ſagt: (a) **ein Ochs kennet den, dem er zugehört, und ein Eſel die Krippe ſeines Herrn: aber Iſrael kennet mich nicht, und**

 das

(a) Iſ. 1, 3.

das Volk hat mich nicht verſtanden. Und andere mehrere dergleichen Stellen. Und jenes, was der Apoſtel ſagt: (a) und wenn ein Glied etwas leidet, ſo leiden alle Glieder, oder wenn ein Glied verehret wird, ſo erfreuen ſich alle Glieder mit ihm. Und jenes: (b) áuf daß im Leibe keine Spaltung ſey, ſondern die Glieder zugleich für einander Sorg tragen, weil ſie nämlich von einer Seele, die in ihnen wohnet, bewegt werden. Und warum iſt dieſes alſo beſtellet? Ich glaube, damit eine ſolche Unterthänigkeit und Ordnung um ſo viel mehr in der Kirche Gottes erhalten werde, zu welcher geſagt worden iſt: (c) ihr ſeyd der Leib Chriſti, und Glieder von dem Theile. Ein einziges, und alleinig wahrhaftes Haupt, welches Chriſtus iſt, hält nämlich, nnd verbindet einen mit dem andern, damit ſie unter einander einig ſind. Jene hingegen, unter welchen nicht ein Sinn herrſchet, nicht das Band der Liebe erhalten, nicht die Sanftmuth im Geiſte geſucht wird, ſondern Zwietracht, und Zank, und Eiferſucht gefunden werden,

(a) 1. Kor. 12, 26.

(b) Ebend. v. 25.

(c) Ebend. v. 27.

den, Gliedmaßen Chriſti zu nennen, oder zu ſagen, daß ſie von ihm beherrſchet werden, würde die größte Veewegenheit ſeyn: ſondern man müßte mit Einfalt des Herzens freymüthig ſagen, daß dort der Sinn des Fleiſches herrſche, und walte nach dem Ausſpruche des Apoſtels, welcher ausdrücklich ſagt: (a) **dem ihr euch als Knechte ergebet um zu gehorſamen, deſſelben Knechte ſeyd ihr, dem ihr Gehorſam leiſtet.** Er ſetzet aber die Eigenſchaften eines ſolchen Sinnes deutlich aus einander, wenn er ſpricht: (b) **denn da Eifer, und Zank, und Zwietracht unter euch iſt, ſeyd ihr nicht fleiſchlich?** Er lehret uns auch ausdrücklich die ſchweren Folgen dieſer Dinge, und wie hart ſie ſich mit der Gottſeligkeit vertragen, wenn er ſpricht: (c) **nach dem Fleiſche geſinnet ſeyn, iſt eine Feindſchaft wider Gott: weil es dem Geſetze Gottes nicht unterworfen iſt, und auch nicht ſeyn kann.** Deswegen ſagt der Herr: (d) **niemand kann zweyen Herren dienen.**

 Nebſt

(a) Röm. 6, 16.

(b) 1. Kor. 3, 3.

(c) Röm. 8, 7.

(d) Matth. 6, 24.

Nebſt dem da der eingeborne Sohn Gottes ſelbſt, unſer Herr, und Gott Jeſus Chriſtus, durch welchen alles gemacht worden iſt, ausrufet: (a) **denn ich bin vom Himmel gekommen, nicht meinen Willen zu thun, ſondern den Willen des Vaters, der mich geſendet hat.** Und: (b) **daß ich von mir ſelbſt nichts thue.** Und: (c) **ich habe ein Gebot bekommen, was ich ſagen, und was ich reden ſoll.** Da der heilige Geiſt, welcher große, und wunderliche Gaben austheilet, welcher alles in allem wirket, nichts von ihm ſelbſt redet, ſondern, was er von dem Herrn hören wird, redet, wie ſoll es nicht um ſo viel mehr allerdings nothwendig ſeyn, daß die ganze Kirche Gottes ſich beſtrebe das Band des Friedens zu erhalten, und jenes, was in der Apoſtelgeſchichte geſagt worden, im Werke beweiſe, (d) **die Menge der Gläubigen hatte ein Herz, und eine Seele.** Niemand hat nämlich ſeinen eignen Willen den übrigen aufgedrungen, ſondern alle haben einſtimmig in einem heiligen Geiſte den Willen des ein=

(a) Joan. 6, 38.

(b) Ebend. 8, 28.

(c) Ebend. 12, 49.

(d) Apoſtelg. 4, 32.

einzigen Herrn Jeſu Chriſti geſuchet, welcher ſagt: (a) **ich bin vom Himmel gekommen nicht meinen Willen zu thun, ſondern den Willen des Vaters der mich geſendet hat:** zu welchem er ſagt: (b) **ich aber bitte nicht allein für dieſe, ſondern auch für diejenigen, welche durch ihr Wort an mich glauben werden, damit ſie alle eines ſeyn.** Da ich alſo durch ſo viele, und noch mehrere Stellen, die ich mit Stillſchweigen übergangen habe, ausdrücklich, und unwiderſprechlich überzeugt worden bin, daß die Einhelligkeit insgeſammt in der ganzen Kirche Gottes nach dem Willen Chriſti in dem heiligen Geiſte nothwendig, hingegen der Ungehorſam gegen Gott, welcher in der Uneinigkeit unter den Chriſten beſteht, höchſtſchädlich, und verderblich ſey (denn es heißt: (c) **wer an den Sohn nicht glaubt, der wird das Leben nicht ſehen, ſondern der Zorn Gottes bleibt über ihm**) ſo habe ich auch für gut erachtet, ferner nachzuforſchen, welche Sünden von Gott eine Vergebung erhalten können, und auf was Art, und wie ſchwer man ſich

(a) Joan. 6, 38.
(b) Ebend. 17, 20.
(c) Ebend. 3, 36.

verſündigen müſſe, daß man ſich des Urtheils, welches über den Ungehorſam gefället wird, zuziehe. Ich finde alſo, wenn ich die göttlichen Schriften, die ſowohl des alten, als die des neuen Teſtamentes nachſchlage, daß der Ungehorſam gegen Gott weder in Abſicht auf die Menge der begangenen Sünden, noch in Abſicht auf die Größe der Laſter, ſondern bloß, weil es eine Uebertretung irgend eines Gebotes iſt, ausdrücklich verdammt werde, und daß dieſes Urtheil gleichermaßen über eine jede Verachtung des Geſetzes gefället werde. Und gleich in dem alten Teſtamente leſe ich jenes fürchterliche Ende, (a) welches Achar genommen, oder auch die Geſchichte deſſen, welcher im Sabbate Holz geſammelt, welche beide zuvor in irgend keiner Sache wider Gott geſündiget, in keinem Stücke irgend einem Menſchen ein Unrecht zugefüget, weder im großen, noch im kleinen vertreten haben; ſondern der eine hat bloß, weil er Holz geſammelt, und zwar zum erſten Male geſammelt hat, eine unwiderrufliche Strafe ausſtehen müſſen, ohne daß ihm eine Zeit zur Buße gelaſſen worden iſt (denn er ward auf dem Befehl Gottes augenblicklich von dem Volke geſteiniget) der andere iſt aber nur deswegen, weil er

(a) Joſ. 7.

etwas von den Opfern, die noch nicht in die Synagoge gebracht, und noch nicht von jenen, die dazu verordnet waren, in Sicherheit geſetzet worden ſind, genommen hat, Urſache geweſen, daß nicht allein er ſelbſt, ſondern auch ſein Weib, ſeine Kinder, und nebſt dem ſeine Wohnhütte mit allem Hausrathe zu Grunde gegangen iſt. Das Uebel der Sünde würde bald das ganze Volk, wie eine reißende Feuersflamme, verzehret haben, und dieſes noch dazu, ohne daß das Volk von dem Vorgegangenen eine Wiſſenſchaft hatte, oder mit dem Verbrecher im Verſtändniſſe geſtanden iſt, wofern nicht das Volk alſogleich aus dem Falle der gebliebenen Männer den Zorn Gottes wahrgenommen, und die That bereuet hätte, wofern nicht Jeſus der Sohn Nave den Staub auf ſein Haupt geſtreuet, mit den Aelteſten auf ſein Angeſicht zur Erde gefallen wäre, und der Verbrecher, welcher durch das Loos erkannt worden iſt, die geſagte Strafe ausgeſtanden hätte.

Allein vielleicht ſagt jemand, man dürfte mit Grunde annehmen, daß dieſe ſchon andere Sünden begangen, und nebſt jenen auch dieſer ſich ſchuldig gemacht haben, daß alſo die göttliche Schrift dieſer allein, weil ſie ſchwerer, und des Todes würdig waren, Meldung mache. Doch ich will nicht ſagen, daß ein ſolcher tollkühn handle, der es wagt zu dieſem

etwas

etwas hinzuzuſetzen, oder wegzunehmen; nur dieſes frage ich, wird wohl jemand Marien die Schweſter Moſis, deren Tugend meines Erachtens niemanden unter den Gläubigen unbekannt iſt, wegen der Menge der Sünden beſchuldigen können? Dieſe nachdem ſie wider den Moſes etwas geredet, und ihm nur einen geringen Vorwurf, der noch dazu wahr geweſen iſt, gemacht hat (denn ſie ſagte, er hat ſich eine Mohrinn zur Gemahlinn genommen) mußte einen ſo heftigen Grimm Gottes erfahren, daß ſelbſt die Fürbitte Moſes nicht vermögend war, ihr die Nachlaſſung der Straffe wegen ihrer Sünde zu erbitten. Wenn ich ferner den Moſes betrachte, den Diener Gottes, jenen großen Mann, der von Gott mit ſo vielen, und ſo großen Vorzügen geehret worden, der ſelbſt von ihm zu wiederholten Malen das beſte Zeugniß erhalten hat, dergeſtalt, daß er hören durfte: (a) **ich kenne dich vor allen, und du haſt Gnade vor mir gefunden;** wenn ich betrachte, daß er bey dem Waſſer des Widerſpruches aus keiner andern Urſache, als bloß, weil er dem Volke, da es wegen des Mangels der Waſſer murrte, geſagt hat, (b) **ſollen wir euch wohl aus dieſem Fel-**

(a) 2. B. Moſ. 33, 12.

(b) 4. B. Moſ. 20, 10.

Felſen Waſſer ziehen können? Daß er aus dieſer Urſache allein augenblicklich die Dräuung hörte, daß er in das Land der Verheißung nicht eingehen würde, welches die Hauptſache aus allen Verheißungen, die den Jüden gemacht worden ſind, geweſen iſt; wenn ich betrachte, wie dieſer um Vergebung flehet, ohne ſie zu erhalten; wenn ich betrachte, daß er unerachtet ſo vieler löblichen Thaten wegen paar Worte keiner Nachſicht gewürdiget worden iſt, ſo erfahre ich wirklich nach dem Apoſtel die Strenge Gottes, und die Wahrheit jener Worte: (a) **wenn der Gerechte kaum erhalten wird wo wird der Gottloſe, und der Sünder erſcheinen?** Doch warum führe ich dieſes an? Wenn ich nur jenen fürchterlichen Ausſpruch höre, den Gott über jenen, welcher ein einziges Gebot aus Unwiſſenheit übertritt, gemacht hat, ſo weis ich nicht, wie ich vor der Größe des Zornes genugſam zittern ſoll. Denn es iſt geſchrieben: (b) **wenn eine Seele ſündigen wird, und eines von den Dingen, die in dem Geſetz des Herrn verboten ſind, thut, und nicht weis, und etwas verbricht, und der Sünde ſich ſchuldig ma-**

(a) 1. Petr. 4, 18.

(b) 3. B. Moſ. 5, 17.

machet, der ſoll einen **Widder aus der Heerde, der ohne Mangel iſt, um einen Geldpreis wegen des Verbrechens zum Prieſter bringen. Und der Prieſter wird für ihn bitten wegen der Unwiſſenheit, die er nicht wußte, und ſelbſt nicht erkannte, ſo wirds ihm vergeben werden. Denn er hat eine Sünde wider den Herrn begangen.** Wenn nun das Urtheil auch wegen der Sünde der Unwiſſenheit ſo unerbittlich iſt, wenn auch deshalben das Opfer nothwendig iſt, damit man gereiniget werde, wovon auch der gerechte Job einen Beweis gegeben hat, als er für ſeine Söhne Opfer gebracht hat, was ſoll man nachher von denen ſagen, welche wiſſentlich ſündigen, oder in der Sünde ruhig verharren? Doch damit es nicht das Anſehen habe, als wollten wir den Unwillen, den Gott wider ſolche Leute äußert, nur durch gewiſſe Muthmaßungen behaupten, ſo iſt wieder nothwendig, daß wir auf die von Gott eingegebene Schrift zurückkommen, welche vermögend iſt, uns durch eine einzige Erzählung von einem ſolchen Urtheile zu überweiſen. (a) **und die Söhne Heli des Prieſters,** heißt es, **waren verderbt.** Weil dieſe

alſo

(a) 1. Kön. 2, 22.

alſo beſchaffen waren, und der Vater nicht heftiger wider ſie verfahren iſt, ſo hat er die Langmuth Gottes zu ſolchem Zorne gereizt, daß die auswärtigen Völker eingefallen, daß ſeine Söhne in der Schlacht in einem Tage erlegt worden ſind, daß das ganze Volk überwunden worden, und viele davon geblieben ſind, daß vor der Bundeslade Gottes die greulichſten Frevelthaten, die bisher unerhört waren, vorgegangen, daß ſie, welche zu berühren weder den Iſraeliten, noch einem jeden Prieſter ohne Unterſchied, noch auch zu allen Zeiten erlaubt war, und die auch nicht in einem jeden Orte aufbehalten werden durfte, von den unheiligen Händen von einem Orte auf den andern getragen, und anſtatt der heiligen Orte in die Götzentempel geſetzt worden iſt. Woraus man leicht wahrnehmen kann, mit welchem Hohngelächter, und mit welcher Verſpottung von den auswärtigen Völkern bey dieſer Gelegenheit dem Namen Gottes begegnet worden ſey. Nebſt alle dieſem ſteht geſchrieben, daß Heli ſelbſt das erbärmlichſte Ende genommen, und die Dräuung anhören müſſen, daß die prieſterliche Würde von ſeinem Samen entzogen werden ſollte; welches auch wirklich geſchehen iſt.

Dieſes iſt dem Volke wiederfahren, dieſes mußte der Vater wegen der Uebertretung der Söhne leiden,

den, da er doch ſeiner Aufführung wegen keines Vergehens jemals beſchuldiget worden iſt. Er hat dem Verbrechen ſeiner Söhne nicht mit Stillſchweigen zugeſehen, ſondern ſie oftmals ermahnet, daß ſie nicht mehr in dergleichen Sünden ſich betreten laſſen ſollen. (a) **thut nicht alſo meine Sohne, ſagt er, denn das Geſchrey, ſo ich von euch höre, iſt nicht gut.** Er hat auch die Größe der Sünden ihnen heftiger verwieſen, und die Gefahr, worinnen ſie ſchweben, ihnen fürchterlicher vorgemalet. Denn (b) **wenn ein Mann,** ſagt er, **wider den andern ſündiget, ſo werden andere für ihn bitten, wenn aber ein Mann wider den Herrn ſündiget, wer wird für denſelben bitten?** Doch weil er nicht den gehörigen Eifer, wie ich ſchon geſagt, wider ſie geäußert, ſo iſt das erwähnte erfolgt. Ich finde dergleichen Urtheile, welche wider jede Uebertretungen gefällt werden, in größter Anzahl in dem alten Teſtamente. Nun aber, da ich auf das neue komme, und höre, daß unſer Herr Jeſus Chriſtus nicht einmal jene Gebrechen, welche aus Unwiſſenheit begangen werden, von der Strafe losſpreche, mit dem

Unter=

(a) 1. Kön. 2, 24.

(b) Ebend. v. 25.

Unterſchiede, daß er wider diejenigen, welche mit Wiſſen begangen werden, die Dräuung verdoppele, wenn er ſpricht: (a) **aber der Knecht, der ſeines Herrn Willen weis, und ſich nicht bereitet hat, noch gethan nach ſeinem Willen, der wird mit vielen Streichen geſchlagen werden: der es aber nicht gewußt hat, und etwas begangen, das des Schlagens werth iſt, der wird mit wenig Streichen geſchlagen werden.** Wenn ich dergleichen Ausſprüche, die von dem eingebornen Sohn Gottes ſelbſt gemacht worden ſind, und den Unwillen, welchen die heiligen Apoſtel wider die Sünde äußern, finde, und überdieß ſo viele, und ſo heftige Drangſalen derer, welche wider irgend ein Gebot verſtoſſen, erblicke, die nicht geringer als die angeführten aus dem alten Teſtamente, ja noch größer ſind, ſo erkenne ich die Strenge des Gerichtes. Denn (b) **von einem jeglichen, dem viel gegeben worden, wird man auch viel fordern.** Laſſet uns auch ſehen, wie der heilige Paulus ſich ausdrücke, wenn er zugleich die Würde der Berufung, und

(a) Luc. 12, 47.

(b) Ebend. 12, 48.

und zugleich den Haß wider eine jede Uebertretung zu erkennen geben will: (a) **denn die Waffen unſers Krieges ſind nicht fleiſchlich, ſondern mächtig durch Gott die Veſtungen zu vertilgen, damit wir alle Rathſchläge zerſtören, und alle Höhe, die ſich wider die Erkenntniß Gottes erhebt, und nehmen allen Verſtand gefangen zum Gehorſam Chriſti:** nicht allein dieſes ſondern: (b) **daß wir auch bereit ſind allen Ungehorſam zu rächen.** Wenn man nun ein jedes von dem erwähnten mit größerm Fleiße erwägen will, ſo kann man ſich hieraus einen vollkommenen Begriff von dem Sinne der göttlichen Schrift machen, daß ſie nämlich verhüten will, daß nicht etwa unſere Seele durch irrige Meynungen auf Abwege gerathe, und auf der ſchlüpfrigen Straſſe der Sünde gleite, wenn ſie von der Meynung wäre, daß einige Sünden geſtrafet werden, andere aber ungeſtraft bleiben. Sondern was ſagt er? **Damit wir alle Rathſchläge zerſtören, und alle Höhe, die ſich wider die Erkenntniß Gottes erhebt,** es wird gleichſam eine jede Sünde, die aus der Verachtung des göttlichen

(a) 2. Kor. 10, 4.
(b) Ebend. v. 6.

chen Gebotes entſteht, eine Höhe, die ſich wider die Erkenntniß Gottes erhebt, genannt, welches in dem vierten Buche Moſis deutlicher erhellet. Denn nachdem Gott die Sünden, welche wider den Willen begangen werden, herabgezählt, und die Opfer, welche dafür gebracht werden ſollten, angeordnet hat, und darauf kömmt, daß er dem Volke auch wegen der freywilligen Uebertretung eine gebührende Verordnung gebe, ſo fängt er mit dieſen Worten an: (a) **aber eine Seele, die etwas mit der Hand des Uebermuthes verwirkt** (er nennt die Verwegenheit derer, welche freywillig ſündigen die Hand des Uebermuthes, welches der Apoſtel die Höhe, die ſich wider die Erkenntniß Gottes erhebet, nennet) **eine Seele alſo, ſagt er, die etwas mit der Hand des Uebermuthes verwirkt, es ſey gleich Bürger, oder Fremdling, dieſe wird Gott erbittern, und eine ſolche Seele ſoll in Mitte des Volkes untergehen Denn ſie hat des Herrn Wort verachtet, und ſeine Gebote vernichtet, eine ſolche Seele ſoll mit der Vertilgung vertilget werden, und ihre Sünde ſey in ihr.**

(a) 4. B. Moſ. 15, 30.

Man muß hier beobachten, daß, ſofern jene Seele nicht mit der Vertilgung vertilget worden wäre, ihre Sünde nicht allein in ihr, ſondern auch in denen wäre, welche keinen ſeligen Eifer wider ſie gezeigt hätten, gleichwie es überhaupt in vielen Stellen angemerkt wird, und auch oftmals geſchehen iſt. Und damit wir aus dem kleinen das größere fürchten lernen, ſo laſſet uns den Unwillen, den er in dem fünften Buche Moſis wider jene äußert, welche dem Prieſter, oder dem Richter nicht gehorchen, unterſuchen. Er ſagt alſo: (a) **wer aber hochmüthig iſt, und nicht gehorſam ſeyn will dem Gebote des Prieſters, welcher zu der Zeit dem Herrn deinen Gott dienet, und dem Urtheile des Richters, der in jenen Tagen ſeyn wird, derſelbe Menſch ſoll ſterben, und du ſollſt das Böſe aus Iſrael wegſchaffen. Und alles Volk, das es höret, wird ſich fürchten, und nicht mehr gottlos handeln.** Auf dieſe Worte muß man ſehen, damit man nach Größe der Sache gerühret, und von einem heftigern Schrecken erſchüttert werde. Hernach ſagt er: **damit wir allen Verſtand gefangen nehmen zum Gehorſame Chriſti.** **Allen Ver-**

(a) 5. B. Moſ. 17, 12.

Verſtand, nicht nur dieſen, oder jenen. Daß wir auch bereitet ſind zu rächen, auch hier nicht wieder nur dieſen, oder jenen, ſondern **allen Ungehorſam.** Fürwahr wir laſſen uns durch die böſeſte Gewohnheit verführen, fürwahr die verkehrte Meynung, welche unter den Menſchen überhand genommen, iſt die Urſache der größten Uebel, indem ſie einerſeits einige Sünden vermeidet, andrerſeits aber ohne Unterſchied begehet; und über etwelche dem Scheine nach das heftigſte Abſcheuen äußert, als über den Todſchlag, Ehebruch, und dergleichen, andere hingegen nicht einmal eines bloßen Verweiſes werth achtet, als den Zorn, die Verunglimpfung, die Trunkenheit, die Habſucht, und andere dergleichen Sünden. Allein Paulus, der durch Chriſtum redet, hat wider alles dieſes auch anderswo einen gleichen Ausſpruch gemacht, indem er ſagt: (a) **die ſolches thun, ſind des Todes werth.** Wo aber alle Höhe, die ſich wider die Erkenntniß Gottes erhebet, vertilget, und aller Verſtand zum Gehorſame Chriſti gefangen genommen, und eine jede Uebertretung auf gleiche Weiſe beſtraft wird, dort iſt nichts mehr vorhanden, das nicht vertilget worden, nichts das ungeſtraft geblieben, nichts

(a) Röm. 1, 32.

das von dem Gehorſame Chriſti ausgenommen wäre. Denn der heilige Apoſtel Paulus beweiſet, daß ein jeder Ungehorſam eine allgemeine, und die größte Gottloſigkeit ſey, wenn er ſpricht: (a) **der du dich des Geſetzes rühmeſt, und thuſt Gott Unehre an durch Uebertretung des Geſetzes.** Allein ſind dieß vielleicht nur Worte, und verhält es ſich nicht in der That auch alſo? Sieh nun: in Korinth war einer, welcher ſeines Vaters Weib hatte, er iſt wegen keiner andern Sache beſchuldiget worden, als wegen dieſer allein, und dennoch iſt nicht er allein dem Satan zum Verderben des Fleiſches übergeben worden, bis er durch würdige Früchte der Buße ſeine Sünde wieder auslöſchen würde; ſondern er machet der ganzen Gemeine Vorwürfe, weil ſie die Sünde nicht beſtrafet hat. (b) **Was wollet ihr? Soll ich mit der Ruthe zu euch kommen?** Und bald darauf: (c) **und ihr ſeyd aufgeblaſen, und habt euch nicht darum bekümmert, daß derſelbe, der dieſe That begangen hat, aus eurem Mittel hinweggeſchafft würde.** Und was ſoll man von dem

(a) Röm. 2, 23.

(b) 1. Kor. 4, 21.

(c) Ebend. 5, 2.

dem Ananias, der in der Apoſtelgeſchichte vorkömmt, ſagen? Wo ließt man von ihm, daß er eines andern Verbrechens, als jenes einzigen halber beſchuldiget worden iſt? Wodurch hat er ſich ſo ſchwer verſündiget, daß er einen ſolchen Zorn ſich zugezogen hat? Er hat ſeine Habſchaften verkauft, das Geld hergebracht, und zu den Füßen der Apoſtel gelegt: nur daß er einen Theil von dem Preiſe bey Seite gelegt, nur deswegen iſt er in eben dem Augenblicke zugleich mit ſeinem Weibe mit dem Tode beſtraft worden: ohne daß er das Glück hatte, die Art, wie er über ſeine Sünde Buße wirken ſollte, zu erfahren, ohne daß er in ſich zu gehen Raum gefunden, ohne daß ihm zur Reue Zeit gelaſſen worden iſt. Und der Befehlhaber dieſes ſo großen, und harten Gerichtes, der Bewerkſtelliger dieſes ſo großen Zornes Gottes wider den Verbrecher, der ſelige Petrus, der allen andern Jüngern vorgezogen worden, der allein für ſich ſo viele Zeugniſſe hatte, und ſelig geprieſen worden, dem die Schlüſſel zum Reiche der Himmel anvertrauet worden ſind, da er hörte: (a) **werde ich dich nicht waſchen, ſo wirſt du keinen Theil mit mir haben**, weſſen auch noch ſo ſteinernes Herz ſoll er nicht in Furcht und Zittern über die Gerichte Gottes verſetzen? Und dieſes noch da-

(a) Joan. 13, 8.

zu, ohne daß er irgend eine Sünde begangen, ohne daß er ein Zeichen irgend einer Verachtung von ſich gegeben hat, ſondern vielmehr mit der größten Unterthänigkeit ſeinem Herrn begegnet iſt, und eine Ehrfurcht, wie ſie auf einen Knecht und Jünger ſich gebührte, gegen ihn bewieſen hat. Denn als er geſehen, daß ſein, und aller Menſchen Gott, und Herr, und König, und Gebieter, und Meiſter, und Erlöſer, und Alles in der Geſtalt eines Knechtes mit dem Tuche ſich umgürtete, und ſeine Füße waſchen wollte, ſo hat er, gleich als wäre er auf einmal von dem Bewußtſeyn ſeiner Nichtigkeit ermahnet, und von der Würde deſſen, der zu ihm kam, ganz betroffen worden, ausgerufen: (a) **Herr! ſollſt du mir die Füße waſchen?** Und ferner: **du ſollſt mir die Füße in Ewigkeit nicht waſchen.** Deshalben allein mußte er ſolche Drohworte anhören, daß, wenn er nicht gleich die Wahrheit der Worte des Herrn erkennet, und das Widerſprechen durch ſeinen Gehorſam wider gut zu machen ſich befliſſen hätte, ihm nichts von allen den herrlichen Thaten, die er zuvor bewieſen, nicht ſeine Tugenden, nicht die Seligpreiſung, womit er von dem Herrn verherrlichet worden,

(a) Joan. 13, 6, u. 7.

den, nicht die Gaben, und Verheißungen, nicht jene ſo herrliche, und große Offenbarung, die Gott und der Vater von dem eingebornen Sohn gemacht hat, geholfen hätte, um den Zorn, den er durch ſeinen gegenwärtigen Ungehorſam ſich zugezogen, wieder auszulöſchen.

Allein die Zeit würde mich in Mitte der Erzählung verlaſſen, ſofern ich Willens wäre alles, was ich ſowohl in dem alten, als in dem neuen Teſtamente finde, anzuführen. Da ich aber auf die Ausſprüche unſers Herrn Jeſu Chriſti, die im Evangelio aufgezeichnet ſind, auf ſeine Worte, der die Lebendigen und die Todten zu richten kommen wird, die bey allen Gläubigen mehr Glauben als irgend eine Geſchichte, als irgend andere Beweisgründe finden, komme, ſo ſehe ich darinnen für alle Menſchen einen großen Zwang, daß ich mich ſo ausdrücke, wodurch ſie zum Gehorſame gegen Gott angetrieben werden: nirgend aber eine Nachſicht enthalten, womit ſich die Uebertreter was immer für eines Gebotes, ſofern ſie ihren Ungehorſam nicht bereuen, ſchmeicheln könnten; man müßte nur ſo aufgedeckte, klare, und beſtimmte Ausſprüche anzufechten, oder ſie nach ſeinem Eigendünkel zu verdrehen ſich erkühnen. Denn (a) **der Himmel**, ſagt er,

 und

(a) Matth. 24, 35.

und die Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen. Hier wird kein Unterſchied, keine Abtheilung, überhaupt keine Ausnahme gemacht. Er hat nicht geſagt dieſe oder jene, ſondern **meine Worte werden nicht vergehen.** Denn es ſteht geſchrieben: (a) **der Herr iſt treu in allen ſeinen Worten**, es ſey, daß er etwas verbiete, oder befehle, oder verſpreche, oder drohe, es werde etwas wider das Verbot vorgenommen, oder eines von den Geboten unterlaſſen. Denn daß ſowohl eine böſe Handlung, als auch die Unterlaſſung des Guten auf gleiche Weiſe geſtraft werde, dazu braucht eine Seele, ſofern ſie nicht ganz von dem Unglauben angegriffen iſt, keinen andern Beweis, und keine vollkommnere Ueberzeugung, als das erwähnte Urtheil, welches über den Petrus gefällt worden iſt: er hat nichts verbotenes unternommen, kein ſolches Gebot übertreten, welches die Fahrläſſigkeit, oder die Verachtung des Uebertreters angezeigt hätte; weil er bloß den Dienſt, und die Ehre von den Händen ſeines Herrn anzunehmen ſich geweigert hat, ſo mußte er eine ſolche Drohung anhören, der er auch gewiß nicht entgangen wäre, wofern er nicht, wie ſchon geſagt, durch ſeine Bereitwilligkeit, und eifrige

(a) Pſ. 144, 13.

ge Wiederrufung ſeiner Worte dem Zorne zuvorgekommen wäre. Doch weil es dem guten, und barmherzigen Gott gefällt, ſeine Langmuth gegen uns zu zeigen, und er dieſelbe vielmals, und durch wiederholte Beyſpiele äußert, damit doch endlich die Seele durch die Menge, und anhaltende Dauer aufgeweckt werde, und die langwierige Gewohnheit in den Sünden von ſich abſchüttele, ſo dünket uns in Gegenwart allein nöthig zu ſeyn, daß wir deren, welche an jenem großen, und fürchterlichen Tage des Gerichtes zur Linken unſers Herrn Jeſu Chriſti ſtehen werden, gedenken: zu dieſen hat er, welcher alle Gewalt zu richten von dem Vater empfangen hat, welcher kommen wird, um das Verborgene in den Finſterniſſen aufzudecken, und die geheimen Rathſchläge der Herzen zu offenbaren, zu dieſen hat er geſagt: **gehet hinweg von mir, ihr Verfluchte in das ewige Feuer, ſo dem Teufel, und ſeinen Engeln bereitet iſt.** Und er hat auch die Urſache hinzugeſetzt, nicht, weil ihr getödtet, weil ihr gehuret, weil ihr Lügen geredet, weil ihr jemanden Unrecht zugefügt, oder weil ihr ſonſt wider etwas aus dem Verbotenen auch nur in dem kleinſten Stücke verſtoſſen habet: ſondern was

ſagt

(z) Matth. 25, 41.

ſagt er? Weil ihr die guten Werke unterlaſſen habet. (a) **Denn ich bin hungrig geweſen, ſagt er, und ihr habt mich nicht geſpeiſet: ich war durſtig, und ihr habt mich nicht getränket: ich bin ein Gaſt geweſen, und ihr habt mich nicht beherberget: ich bin nackend geweſen, und ihr habt mich nicht bekleidet: ich bin krank, und im Kerker geweſen, und ihr habt mich nicht beſuchet.** Nachdem ich alſo dieſes durch die Gnade des guten Gottes, welcher will, daß alle Menſchen ſelig werden, und zur Kenntniß der Wahrheit gelangen ſollen, aus den göttlichen Schriften gelernet, und die ſchrecklichſte Urſache der Mißhelligkeit, welche unter ſo vielen, ſowohl was die Perſonen ſelbſt, als auch was die Gebote unſers Herrn Jeſu Chriſti betrifft, herrſchet, abgenommen habe, nachdem ich ferner jenes fürchterliche Gericht, welches über dergleichen Verbrechen gefällt wird, kennen gelernet, und erfahren habe, daß die Urtheile Gottes über einen jeden Ungehorſam, er ſey in was irgend für einem Stücke auf gleiche Weiſe ergehen werden, nachdem ich überdieß noch jenes fürchterliche Gericht kennen gelernet, welches über jene kommen wird, die, ob ſie gleich

(a) Matth. 25, 42.

gleich ſelbſt nicht geſündiget, doch gleichermaßen den Zorn auf ſich ziehen, weil ſie keinen guten Eifer wider die Sünde gezeigt, obſchon ſie manchmal nicht einmal Wiſſenſchaft von der Sünde gehabt haben: nachdem ich alles aus den göttlichen Schriften erſehen habe, ſo habe ich es für nothwendig erachtet (vielleicht zwar ſchon etwas zu ſpät, weil ich immer auf Leute gewartet habe, die mit mir in die Schranken zum Streite für die Gottſeligkeit treten ſollten, und weil ich mir allein nicht ſo viel getrauet habe; aber vielleicht wird es auch itzt noch nicht zur Unzeit ſeyn, daß wir jene, die den Kampf der Gottſeligkeit kämpfen, daran erinnern) ſo habe ich es für nothwendig erachtet, aus den göttlichen Schriften, um nach meiner Möglichkeit dem allgemeinen Verlangen genug zu thun, dasjenige zu ſammeln, was Gott mißfällt, und worinnen er ſein Wohlgefallen bezeigt: damit wir durch die Gnade unſers Herrn Jeſu Chriſti, und durch den Unterricht des heiligen Geiſtes von der Gewohnheit unſers Willens, und von der Beobachtung des Gebrauches, welche bisher unter den Menſchen im Schwange war, zurücktreten, und unſern Lauf allein nach dem Evangelio unſers ſeligen Gottes, und Herrn Jeſu Chriſti richten, und in Gegenwart nach ſeinem Gefallen leben mögen, damit wir durch die fleißige Vermei-

dung

dung ſeiner Verbote, und durch die genaue Beobachtung des göttlichen Willens in dem zukünftigen Leben der Unſterblichkeit den ſchweren Zorn, welcher über die Kinder des Ungehorſams ergehen wird, vermeiden, des ewigen Lebens würdig erachtet werden, und das Reich der Himmel, welches von unſerm Herrn Jeſu Chriſto allen, (a) **die ſeinen Bund halten, und an ſeine Gebote denken, daß ſie dieſelben thun**, verſprochen worden iſt, erlangen können. Und weil ich mich an den Apoſtel erinnere, welcher ſagt: (b) **in Chriſto Jeſu gilt weder Beſchneidung, noch Vorhaut etwas, ſondern der Glaube, der durch die Liebe wirket**, ſo habe ich es für thunlich, und auch nothwendig erachtet, zuerſt das ächte Glaubensbekenntniß, und die göttliche Lehre von dem Vater, und dem Sohne, und dem heiligen Geiſte vorzutragen, und dann zu der Sittenlehre zu ſchreiten.

Ab=

(a) Pſ. 102, 18.
(b) Gal. 5, 6.

Abhandlung von dem Glauben.

Als ich durch die Gnade des guten Gottes das Verlangen eurer Gottſeligkeit vernommen habe, ein Verlangen, welches der Liebe in Chriſto gegen Gott allerdings entſpricht, und wodurch ihr von uns ein geſchriebenes Bekenntniß des gottſeligen Glaubens fordert, ſo konnte ich mich zwar anfangs, weil ich meine Wenigkeit, und Schwachheit zu ſehr gefüllet habe, eine Antwort zu geben nicht entſchließen; weil ich mich aber von der andern Seite an den Apoſtel erinnerte, welcher ſagt: (a) **einer übertrage den andern in Liebe:** und ferner: (b) **mit dem Herzen glaubt man zur Gerechtigkeit, und mit dem Munde geſchieht das Bekenntniß zur Seligkeit,** ſo hat es mir nicht ohne Gefahr geſchienen, ſofern ich euch widerſprechen, und das heilſame Bekenntniß nicht offenbaren würde, zumal da ich mein Vertrauen auf Gott durch Chriſtum ſetze, gleichwie geſchrieben ſteht: (c) **nicht daß wir vermögen etwas von uns,**

als

(a) Epheſ. 4, 2.

(b) Röm. 10, 10.

(c) 2. Kor. 3, 5.

als von uns ſelbſt zu gedenken, ſondern unſer Vermögen iſt von Gott, welcher in vorigen Zeiten jenen, in Gegenwart aber uns, und zwar eurentwegen das Vermögen giebt, daß wir Diener des neuen Teſtamentes, nicht nach dem Buchſtaben, ſondern nach dem Geiſte ſeyn können. Ihr wiſſet es auch allerdings ſelbſt, daß es die eigenthümliche Pflicht eines getreuen Dieners ſey, dasſelbe, was ihm von dem guten Herrn um es unter ſeine Mitknechte auszutheilen, anvertrauet worden iſt, für ſie ächt, und unverfälſcht aufzubewahren. Weswegen auch ich wegen des allgemeinen Nutzens mich verpflichtet zu ſeyn glaube, jenes, was ich aus der von Gott eingegebenen Schrift gelernet habe, euch nach dem Wohlgefallen Gottes mitzutheilen. Denn ſofern der Herr ſelbſt, in welchem ſich der Vater wohlgefiel, (a) **in welchem alle Schätze der Weisheit, und Erkenntniß verborgen ſind**, welcher von dem Vater alle Gewalt, und alles Gericht bekommen hat, von ſich ſagt: (b) **er hat mir ein Gebot gegeben, was ich ſagen, und was ich reden ſoll**: und ferner: (c) darum

(a) Koloſſ. 2, 3.

(b) Joan. 12, 49.

(c) Ebend. v. 50.

rum was ich rede, das rede ich alſo, wie mirs der Vater geſagt hat. Und ſofern der heilige Geiſt nicht von ſich ſelbſt redet, ſondern was er von ihm höret, redet: um wie viel gottſeliger, und auch ſicherer wird es ſeyn, daß ich eben ſo geſinnet ſey, und eben ſo rede im Namen unſers Herrn Jeſu Chriſti? So lange ich gezwungen war, wider die Ketzereyen, die ſich zu gewiſſen Zeiten aufgemacht haben, zu ſtreiten, ſo habe ich mich an meine Vorfahren gehalten, und für gut erachtet, die Läſterungen, welche eingeriſſen ſind, nach Verſchiedenheit der Gottloſigkeit, die von dem Satan ausgeſtreuet worden iſt, durch entgegen geſetzte Ausdrücke zu hemmen, oder wohl gar zu vertilgen, und verſchiedene mit verſchiedenen Worten, wie es die Nothdurft der Schwachen erforderte, auch zu öftermalen mit ſolchen, die zwar nicht in der Schrift geſchrieben, aber doch dem ächten Sinne der Schrift nicht zuwider waren, zu beſtreiten: zumal da der Apoſtel ſelbſt ſich nicht geſcheuet hat, zu öftern Malen die Ausdrücke der Heiden zu ſeinem Endzwecke zu gebrauchen. Itzt aber dünkt es mich unſerm allgemeinen Ziele, welches ſowohl ich als ihr vor Augen habet, angemeſſen zu ſeyn, daß ich das Verlangen eurer Liebe in Chriſto in der Einfalt des ächten Glaubens erfülle, und jenes, was ich aus

den göttlichen Schriften gelernet habe, anführe, dergeſtalt, daß ich mich der Namen, und Worte, welche nicht mit denſelben Ausdrücken in der Schrift enthalten ſind, ob ſie gleich mit dem Sinne, der in der heiligen Schrift verborgen iſt, allerdings übereinſtimmen, ſehr ſparſam gebrauchen werde. Jenes aber, welches nebſt der Neuigkeit des Ausdruckes noch auch einen neuen Begriff mit ſich führet, und wovon man nicht weis, daß die Heiligen ſich jemals derſelben gebraucht hätten, dieß werde ich ſchlechterdings als etwas neues, und ſolches, das mit dem ächten Glauben ſtreitet, vermeiden. Der Glaube iſt alſo ein blinder Beyfall deſſen, was man gehöret, mit vollkommener Ueberzeugung von der Wahrheit deſſen, was durch die Gnade Gottes verkündiget worden iſt: welchen Glauben Abraham geäußert hat, gleichwie von ihm bezeugt wird: (a) **er zweifelte nicht durch Mißtrauen, ſondern er ward ſtark im Glauben, und gab Gott die Ehre, und war überzeugt, daß, was Gott verheißet, er auch thun könne.** Wenn **nun** (b) **der Herr getreu iſt in allen ſeinen Worten**, wenn (c) **ſeine Gebote getreu**

(a) Röm. 4, 20.

(b) Pſ. 144, 13.

(c) Pſ. 110, 8.

treu, und beveſtiget ſind in alle Ewigkeit, und gemacht ſind in Wahrheit, und Billigkeit, ſo iſt es ein offenbarer Abfall vom Glauben, und ein Beweis von dem Hochmuthe, ſofern jemand entweder von dem, was geſchrieben iſt, etwas umſtoſſen, oder wider jenes, was geſchrieben iſt, etwas einführen will, indem unſer Herr Jeſus Chriſtus ſagt: (a) **meine Schafe hören meine Stimme:** und vorher geſagt hat: (b) **einen fremden aber folgen ſie nicht, ſondern fliehen vor ihm, denn ſie kennen die Stimme des fremden nicht.** Gleichwie auch der Apoſtel durch ein Beyſpiel, welches er von den menſchlichen Dingen entlehnet, auf das heftigſte verbietet zu den göttlichen Schriften etwas hizuzuſetzen, oder wegzunehmen, wenn er ſpricht: (c) **niemand verachtet eines Menſchen Teſtament, nachdem es beſtättiget iſt, oder thut etwas hinzu.**

Wir ſind daher veſt entſchloſſen ein jedes Wort, oder einen jeden Begriff, der mit der Lehre des Herrn nicht übereinſtimmt, wie allezeit, alſo auch itzt zu vermeiden, zumal da, wie geſagt, das Ziel,

F 2 wel-

(a) Joan. 10, 27.

(b) Ebend. v. 5.

(c) Gal. 3, 15.

welches uns, und euch in Gegenwart ausgeſetzt iſt, von jenem Stoffe, von dem wir zu verſchiedenen Malen auf verſchiedene Weiſe entweder zu ſchreiben, oder zu reden gezwungen worden ſind, ungemein unterſchieden iſt. Denn dazumal haben wir uns angelegen ſeyn laſſen, die Ketzerey zu widerlegen, und die Ränke des Satans zu zernichten, itzt aber iſt unſers Thuns ein Bekenntniß von dem ächten Glauben, und eine ungekünſtelte Erklärung von derſelben zu machen. Weswegen ſich auch zu unſerm gegenwärtigen Vorhaben nicht dieſelbe Gattung der Sprache ſchicket. Denn gleichwie andere Werkzeuge jener in die Hände nimmt, welcher eine Schlach zu liefern, und andere jener, welcher das Feld zu bauen Willens iſt (denn anders ſind deren Werkzeuge beſchaffen, welche in größter Ruhe ihre Lebensbedürfniſſe zu erwerben trachten, und anders die Rüſtung, mit welcher die, welche im Felde ſtehen, umgeben ſind) eben ſo kann man auch nicht dieſelben Worte im Munde führen, wenn man jemanden in der ächten Lehre beſtättigen, und wenn man die Widerſacher widerlegen will. Eine andere Gattung der Sprache iſt die Widerlegung, und eine andere die Beſtättigung in der Tugend. Anders iſt die Einfalt deren beſchaffen, welche die Gottſeligkeit ungekränkt bekennen, und anders der Schweis

der=

derjenigen, welche ſich der Unwahrheit der feindlichen Lehre widerſetzen. Deswegen haben auch wir unſere Rede mit Vorbedacht dergeſtalt eingerichtet, daß wir uns allenthalben ſolcher Worte gebrauchen, welche fähig ſind unſern Glauben in Sicherheit zu erhalten, und zu verbreiten, und wodurch wir theils jenen, welche ihn durch Ränke des Satans zu untergraben verſuchen, mit größern Ernſte widerſtehen, theils jenen, welche dadurch erbauet werden wollen, ihn ungekünſtelter, und eigenthümlicher erklären können; und wir thun hierinnfalls nichts anders, als was der Apoſtel geſagt hat: (a) **damit ihr wiſſet, wie ihr einem jeglichen antworten ſollet.** Doch ehe wir zum Glaubensbekenntniſſe ſelbſt ſchreiten, verdient noch jenes angemerkt zu werden, daß die Größe, und Herrlichkeit Gottes, die weder erreichet, noch mit dem Verſtande begriffen werden kann, mit einem Worte, oder mit einem Begriffe entweder zu erklären, oder ſich vorzuſtellen, unmöglich ſey: dergeſtalt, daß die göttliche Schrift durch mehrere Ausdrücke, die nach unſerm Gebrauche eingerichtet ſind, ſie kaum denen, die eines reinen Herzens ſind, nur wie durch einen Spiegel von der Ferne zeiget. Denn wir haben die Verheißung,

(a) Koloſſ. 4, 6.

daß das Sehen vom Angeſicht zu Angeſicht, und die vollkommene Kenntniß den Gerechten in der andern Welt verliehen werden wird, itzt aber, es ſey auch jemand ein Paulus, oder ein Petrus, wird er zwar wahrhaft ſehen, was er ſieht, er wird nicht betrogen, noch getäuſchet werden, aber er wird es zugleich nur durch einen Spiegel, und im Räthſel ſehen, was er itzt unvollkommen weis mit Danke annehmen, und was vollkommen iſt, mit Freuden in dem zukünftigen Leben erwarten. Dieſes beſtättiget Paulus, indem er ſeinen Beweis hievon beynahe auf eine ſolche Art einrichtet: (a) da ich noch ein Kind war, und die Anfangsgründe von den göttlichen Ausſprüchen lernte, redete ich wie ein Kind, war geſinnet wie ein Kind, hatte Anſchläge wie ein Kind. Da ich aber ein Mann geworden bin, und mich beſtrebe, daß Alter der Fülle Chriſti zu erreichen, habe ich, was kindiſch war, abgelegt. Und ich habe an der Einſicht in die göttlichen Dinge ſo ſehr zugenommen, und ſolchen Fortgang darinnen gemacht, daß die Kenntniß, welche ich im Jüdenthume hatte, den flüchtigen Kinderbegriffen gleich geweſen iſt, die Kenntniß hingegen, die mir aus dem Evangelio erwuchs, einen vollkommenen Mann zu=

(a) 1. Kor. 13, 11.

zuſteht. Eben ſo iſt unſer Wiſſen, was uns itzt vollkommen ſcheinet, gegen die Kenntniß, welche den Gerechten in der zukünftigen Welt verliehen werden wird, gehalten, ſo unvollkommen, und ſo dunkel, daß es von der Klarheit in der zukünftigen Welt ſo weit entfernet iſt, ſo weit als das Sehen vom Angeſicht zu Angeſicht von dem Sehen durch den Spiegel, und im Räthſel entfernet iſt. Dieſes beweiſen auch die heiligen Petrus, und Joannes, die Jünger Chriſti, welche, ob ſie gleich ſchon im gegenwärtigen Leben immer weiter geſchritten, und fortgegangen ſind, dennoch ſelbſt bekräftigen, daß die Größe der Kenntniß, die auf das zukünftige Leben aufbehalten iſt, wirklich alſo beſchaffen ſey. Denn ob ſie gleich würdig erachtet worden, von dem Herrn erwählt zu w rden, ob ſie gleich mit ihm ausgeſendet worden, ob ſie gleich die geiſtlichen Gaben empfangen, ob ſie gleich gehört haben: (a) **euch iſt gegeben die Geheimniſſe des Himmels zu verſtehen**, ſo haben ſie dennoch nach einer ſolchen Kenntniß, nach der Offenbarung ſolcher Dinge, die andern Menſchen unbekannt geblieben ſind, da das Leiden des Herrn herzunahte, hören müſſen:

 (a)

(a) Matth. 13, 11.

(a) ich habe euch noch vieles zu ſagen, aber ihr könnet es itzt nicht ertragen.

Hieraus lernen wir, daß ſo ſehr die göttliche Schrift die Unermeßlichkeit der Kenntniß einſieht, ſo wenig der menſchliche Verſtand die Einſicht in die göttlichen Geheimniſſe in Gegenwart erlangen könne, indem zwar ein jeder immerfort größern Fortgang in der Kenntniß machet, keiner aber zur vollkommenen Kenntniß gelangen kann, bis das Vollkommene kommen wird, wenn das Unvollkommene aufhören wird. Deswegen iſt weder ein einziger Name hinlänglich alle Vollkommenheiten Gottes auszudrücken, noch ein jeder, ins beſondere genommen, ſo beſchaffen, daß er ohne Gefahr gebraucht werden könne. Denn ſagt jemand **Gott**, ſo zeigt er dadurch den Namen **Vater** nicht an: ſagt er **Vater**, ſo wird der Schöpfer darunter nicht verſtanden. Und bey allen dieſen Namen mangelt noch der Begriff von der Güte, von der Weisheit, von der Macht, und von andern Eigenſchaften, die in der heiligen Schrift vorkommen. Ferner wenn wir den Namen **Vater** Gott beylegen, und ihn durchaus in eben dem Verſtande nehmen wollten, wie wir ihn unter uns gebrauchen, ſo würden wir Läſterer

(a) Joan. 16, 12.

ſterer ſeyn. Denn unter uns zeigt er eine Leidenſchaft, die Mannheit, eine Unwiſſenheit, eine Schwachheit, und mehr dergleichen Dinge an. Ein gleiches läßt ſich auch von dem Namen **Schöpfer** ſagen. Bey uns wird die Zeit, der Stoff, die Werkzeuge, die Beyhülfe dazu erfordert, welches wir durchaus, ſofern wir einen gottſeligen Begriff von Gott haben wollen, nach menſchlicher Möglichkeit davon entfernen müſſen. Denn ſofern auch alle Gedanken, um einen würdigen Begriff von Gott zu erlangen, ſich vereinigen, ſofern alle Zungen, um ihn auszuſprechen ſich ſammeln ſollten, ſo würden ſie ihn unerachtet deſſen nicht erreichen können. Der weiſeſte Salomon giebt uns dieſes ausdrücklich zu kennen, wenn er ſpricht: (a) **ich habe geſagt, ich will weiſe werden, und die Weisheit iſt von mir weiter abgewichen, als ſie war.** Nicht als wäre ſie wirklich entflohen, ſondern weil eben denſelben, welche durch die Gnade Gottes in der Kenntniß mehr zugenommen haben, auch die Unbegreiflichkeit derſelben deſto mehr in die Augen fällt. Die göttliche Schrift bedienet ſich alſo nothwendig mehrerer Namen, damit ſie die Herrlichkeit Gottes gleichſam von Theil zu Theil, und auch da nur durch Räthſel vor-

(a) Eckl. 7, 24.

ſtellen könne. Uns aber fällt es unmöglich, und wir haben auch nicht Muſſe genug, weil ihr zu ſehr an uns dringet, daß wir alles, was irgend in der göttlichen Schrift von dem Vater, von dem Sohne, und von dem heiligen Geiſte geſagt wird, in Gegenwart anführen könnten. Wir werden dennoch aus allen etwas herausſuchen, und hoffen, daß wir hierdurch euer Gewiſſen befriedigen werden, in der Abſicht, daß wir theils unſere Geſinnung, die ſich auf den Sinn der göttlichen Schriften gründet, anzeigen, theils auch euch, und andere, die dieſes von uns verlangen, Genüge leiſten mögen. Denn gleichwie viele Dinge die Gottſeligkeit eines einzigen Satzes uns beweiſen, eben ſo kann auch ein billiger Mann aus wenigen abnehmen, daß die Gottſeligkeit in einem jeden Satze herrſche

Wir glauben alſo, und bekennen einen einzigen, wahren, und guten Gott, und einen allmächtigen Vater, aus dem alles iſt, einen Gott und Vater unſers Herrn, und Gottes Jeſu Chriſti: und einen einzigen ſeinen eingebornen Sohn, unſern Herrn, und Gott Jeſum Chriſtum, den einzig wahren, durch welchen alles, das Sichtbare, und Unſichtbare gemacht worden iſt, und in welchem alles beſteht, welcher im Anfange bey Gott war, nachher, wie es in der Schrift ſteht, auf der Erde erſchienen iſt,

und

und unter den Menſchen gewandelt hat, welcher, da er in göttlicher Geſtalt war, es für keinen Raub gehalten hat, Gott gleich zu ſeyn, ſondern ſich ſelbſt erniedriget, und durch die Geburt aus einer Jungfrau die Geſtalt eines Knechtes angenommen hat, und im Wandel befunden worden iſt, wie ein Menſch, und alles, was auf ihn, und von ihm geſchrieben worden, nach den Befehl des Vaters erfüllt hat, indem er gehorſam war bis in den Tod, und zwar in den Tod des Kreuzes, und am dritten Tage, wie es in der Schrift ſteht, wieder von den Toden auferſtanden, und von ſeinen heiligen Jüngern, und andern, wie es geſchrieben ſteht, geſehen worden iſt, welcher in den Himmel aufgefahren, und zur Rechten des Vaters ſitzet, und von dannen am Ende dieſer Welt kommen wird, um alle zu erwecken, und einem jeden nach ſeinen Werken zu vergelten, wann die Gerechten in das ewige Leben, und in das Reich der Himmel werden aufgenommen, und die Sünder zu den ewigen Peinen werden verdammet werden, wo (a) **ihr Wurm nicht ſterben, und das Feuer nicht auslöſchen wird:** und einen einzigen heiligen Geiſt, den Tröſter, in welchen wir verſiegelt ſind auf den Tag der Erlöſung, den Geiſt der Wahrheit,

(a) Matt. 9. 43.

heit, den Geiſt der Kindesſtattannehmung (a) **durch welchen wir rufen, Abba lieber Vater,** welcher die Gaben Gottes austheilet, und in einem jeden wirket, wie er will, und nach ihrem Nutzen, welcher lehret, und alles eingiebt, was er von dem Sohne gehört hat, welcher gut iſt, und zu aller Wahrheit anführet, und alle Gläubigen in der unverfälſchten Lehre, in dem ächten Glaubensbekenntniſſe, in dem heiligen Gottesdienſte, und in der geiſtlichen, und wahren Anbethung Gott des Vaters, und ſeines eingebornen Sohnes, unſers Herrn, und Gottes Jeſu Chriſti, und ſeiner ſelbſt beſtättiget. Ein jeder Name aus dieſen zeiget uns ausdrücklich eine beſondere Eigenſchaft deſſen, dem er beygelegt wird, an: und wir erkennen gottſeliger Weiſe in einem jeden aus den benannten einige Eigenſchaften, welche einer jeden Perſon inſonderheit eigen ſind, in dem Vater die Eigenſchaft des Vaters, in dem Sohne die Eigenſchaft des Sohnes, in dem heiligen Geiſte die Eigenſchaft, die ihm allein zukömmt. Der heilige Geiſt redet nichts von ſich ſelbſt, und der Sohn thut nichts von ſich ſelbſt: und der Vater ſendet den Sohn, und der Sohn ſendet den heiligen Geiſt. Alſo ſind wir geſinnet, und alſo auch in dem Namen

der

(a) Röm. 8, 15.

der Dreyeinigkeit, die von gleichem Weſen iſt, getauft worden, gleichwie es unſer Herr Jeſus Chriſtus befohlen hat, indem er ſpricht: (a) **gehet hin, und lehret alle Völker, und taufet ſie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geiſtes: und lehret ſie alles halten, was ich euch befohlen habe.** Sofern wir dieſes halten, ſo zeigen wir unſere Liebe gegen ihn, und werden würdig erachtet werden, in derſelben zu bleiben, gleichwie es geſchrieben ſteht; ſofern wir ſie aber nicht halten, und uns dawider ſetzen, ſo werden wir beſtraft werden. Denn (b) **wer mich nicht liebt,** ſagt er, **der hält meine Worte nicht.** Und ferner: (c) **wer meine Gebote hat, und ſie hält, der iſts, der mich liebet.**

Es nimmt mich daher ungemein Wunder, daß, nachdem unſer Herr Jeſus Chriſtus ſelbſt ſagt: (d) **erfreuet euch aber nicht darum, daß euch die Geiſter unterworfen ſind, ſondern erfreuet euch darum, daß eure Namen im Him-**

(a) Matth. 29, 19.

(b) Joan. 14, 24.

(c) Ebend. v. 21.

(d) Luc. 10, 20.

Himmel geſchrieben ſind. Und ferner: (a) dadurch wird jedermann kennen, daß ihr meine Jünger ſeyd, wenn ihr die Liebe untereinander haben werdet: daß, nachdem eben dieſer Urſachen halber auch der Apoſtel die Nothwendigkeit der Liebe allerorten beweiſet, und bezeugt, wenn er ſpricht: (b) wenn ich mit Menſchen, und Engelzungen redete, aber die Liebe nicht habe, ſo wäre ich wie ein tönendes Erzt, oder eine klingende Schelle. Und wenn ich weiſſagen könnte, und wüßte alle Geheimniſſe, und beſäſſe alle Kenntniß, und wenn ich allen Glauben hätte, ſo daß ich Berge verſetzte, die Liebe aber nicht hätte, ſo wäre ich nichts: und bald darauf: obgleich die Weiſſagungen ein Ende nehmen, oder die Zungen aufhören, oder die Kenntniß vergehen wird, und ſo weiter, und hinzuſetzt: nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, und Liebe dieſe drey. Aber die Liebe iſt das größeſte unter ihnen. Nachdem nun dieſes ſowohl von dem Herrn als von dem Apoſtel ſo nachdrücklich empfohlen worden iſt, ſo nimmt es mich,

ſage

(a) Joan. 13, 35.

(b) 1. Kor. 13.

ſage ich, ungemein Wunder, wie die Menſchen nach Sachen, welche vorüber gehen, mit ſolchem Fleiße, und ſolcher Sehnſucht ſtreben, um jenes hingegen, welches bleibt, und zumal um die Liebe das gröſſeſte unter allen, welche den Chriſten auszeichnet, nicht allein keine Mühe ſich geben, ſondern noch jenen, welche ſich darum bemühen, ſich widerſetzen, mit ihnen ſtreiten, und in der That jenes, was geſchrieben ſteht, erfüllen: (a) ſie ſelbſt gehen nicht hinein, und verſchließen auch jenen, welche hineingehen wollen, den Eingang. Deswegen ermahne, und bitte ich dieſe, daß ſie endlich von den unnützen Nachgrübeln, und dem ungeziemenden Wortgefechte abſtehen, ſich mit dem, was die Heiligen, und der Herr ſelbſt geſagt hat, zufrieden geben, und des himmliſchen Berufes würdige Geſinnungen hegen, gebührend nach dem Evangelio Chriſti wandeln möchten, in der Hoffnung des ewigen Lebens, und des himmliſchen Reiches, welches allen bereitet iſt, die die Gebote Gottes, und des Vaters halten, die Gebote, welche nach der Verkündigung des ſeligſten Gottes Jeſu Chriſti unſers Herrn, in dem heiligen Geiſte, und in der Wahrheit gemacht ſind. Nachdem ich alſo deshalben von eurer Gottſeligkeit erinnert worden

bin,

(a) Luc. 11, 52.

bin, ſo habe ich es für nothwendig, und meiner Pflicht gemäß erachtet, davon endlich etwas zu ſagen, und meine Meynung darüber euch, und durch euch allen Brüdern in Chriſto zu eurer, und zu ihrer vollkommenen Ueberzeugung im Namen unſers Herrn Jeſu Chriſti zu erklären, damit nicht etwa einige in ihren Gedanken zu wanken anfiengen, wenn ſie die Verſchiedenheit unſerer Ausdrücke, die in andern Schriften anders vorkommen, ſähen, indem wir allezeit gezwungen waren, unſere Waffen nach Art des Anfalles, welchen die Feinde gewagt haben, zu wenden, und damit nicht einige durch die Feindſeligkeit deren, welche uns fremde Sachen zuſchreiben wollen, und, um die Einfältigen an ſich zu ziehen, ihre eignen Fehler unſern Meynungen angedichtet haben, dadurch in Abwege geriethen. Es iſt nothwendig, daß auch ihr von dieſen Leuten, als von Feinden des evangeliſchen, und apoſtoliſchen Glaubens, und der Liebe euch ſorgfältig hütet, und euch an den Apoſtel erinnert, welcher ſagt: (a) **aber wenn ſchon wir, oder ein Engel vom Himmel euch ein anders predigen würden, außer dem, das wir euch geprediget haben, der ſey verflucht:** daß ihr auch jenes (b) **ſehet euch**

(a) Gal. 1, 8.
(b) Matth. 7, 15.

euch vor wegen der falſchen Propheten, fleißig haltet, und auch, (a) daß ihr euch entziehet von einem jeglichen Bruder, der unordentlich wandelt, und nicht nach der Satzung, die ſie von uns empfangen haben, damit wir nach der Richtſchnur der Heiligen wandeln mögen, als die wir (b) erbauet ſind auf dem Grunde der Apoſtel, und der Propheten, da ſelbſt unſer Herr Chriſtus Jeſus der oberſte Eckſtein iſt, in welchem das ganze Gebäude zuſammengefügt wird, und zum heiligen Tempel in dem Herrn wächſt. (c) Aber der Gott des Friedens heilige euch durchaus, damit euer Geiſt, und eure Seele, und euer Leib ganz behalten werde, unſträflich auf die Zukunft unſers Herrn Jeſu Chriſti. Gott iſt getreu, der euch berufen hat, der wirds auch thun, ſofern wir doch ſeine Gebote halten werden durch die Gnade Chriſti in dem heiligen Geiſte.

Nachdem wir nun glauben, daß jenes, wovon wir bisher gehandelt haben, in Gegenwart ſtatt eines

(a) 2. Theſſ. 3, 6.
(b) Epheſ. 2, 20.
(c) 1. Theſſ. 5, 23.

Bayerische Staatsbibliothek München

nes Bekenntniſſes des ächten Glaubens hinlänglich ſey, ſo wollen wir uns itzt angelegen ſeyn laſſen, das Verſprechen von der Sittenlehre im Namen unſers Herrn Jeſu Chriſti zu erfüllen. Was wir alſo bisher in dem neuen Teſtamente zerſtreuet gefunden haben, wo etwas entweder verboten, oder gutgeheißen wird, dieſes haben wir nach unſern Kräften auf etwelche Hauptregel zur Erleuchterung deren, die es leſen wollen, zu bringen getrachtet: wir haben auch die Zahl der Kapitel aus der Schrift, die darinnen vorkommen, angezeigt, ſie ſeyn nun aus dem Evangelio, oder aus einem Apoſtel, oder aus der Apoſtelgeſchichte genommen worden, damit jener, welcher die Regel lieſt, und ſieht, daß zum Beyſpiel die erſte, oder die zweyte Zahl beygeſetzt iſt, ſofern er die Schrift vor ſich nehmen, und das Kapitel von der erwähnten Zahl nachſchlagen will, zugleich den Beweis, aus welchem die Regel gezogen worden iſt, finden möge. Ich war zwar anfangs Willens, auch jenes, was in dem alten Teſtamente mit einem jeden Texte aus dem neuen übereinſtimmte, zu den Regeln hinzuzuſetzen: weil mir aber keine Zeit gelaſſen worden, und unſere Brüder in Chriſto itzt am allermeiſten an uns gedrungen haben, ſo habe ich mich an jenen erinnert, welcher ſagt: (a) **gieb** dem

(a) Sprichw. 9, 9.

dem Weiſen Gelegenheit, ſo wird er noch weiſer werden. Es hat alſo ein jeder, welcher nur will aus den beygeſetzten Texten Gelegenheit genug, daß er das alte Teſtament vor ſich nehmen, und die Einhelligkeit, welche in allen göttlichen Schriften herrſchet, bemerken könne. Zumal da den Gläubigen, und jenen, die von der Wahrheit der Worte des Herrn überzeugt ſind, ein einziges Wort hinlänglich ſeyn kann. Deswegen habe ich es auch hinlänglich zu ſeyn erachtet, ſofern ich ſelbſt aus dem neuen Teſtamente nicht alles, ſondern aus allen nur wenige Stellen anführen würde.

Anfang der Sittenlehre.

Erſte Regel.

Die welche an den Herrn glauben, müſſen zuerſt Buße wirken, gleichwie Joannes, und unſer Herr Jeſus Chriſtus ſelbſt geprediget hat. Denn jene, welche itzt nicht Buße wirken, werden ein ſchwereres Gericht ſich zuziehen, als jene ſich zugezogen haben, die vor dem Evangelio gerichtet worden ſind.

Erſtes Hauptſtück.

Matthäus.

(a) Von der Zeit an fieng Jeſus zu predigen an, und zu ſagen: thut Buße, denn das Himmelreich iſt nahe herzugekommen. (b) Damals fieng er an, jenen Städten, in welchen ſeiner Wunderthaten am meiſten geſchehen waren, zu verweiſen, daß ſie nicht Buße gewirket hatten. Wehe dir Corozaim! wehe dir Bethſaida! denn wenn zu Tyro, und Sidon die Wunderthaten geſchehen wären, die unter euch geſchehen ſind, ſo hätten ſie vorlängſt im Sacke, und in der Aſche Buße gethan. Aber es wird Tyro, und Sidon erträglicher fallen am Tage des Gerichtes, als euch, u. ſ. w.

Itzt

(a) 4, 17. (b) Ebend. 11, 20.

Itzt iſt die Zeit der Buße, und Nachlaſſung der Sünden: in der andern Welt wird das gerechte Gericht der Vergeltung gehalten werden.

Zweytes Hauptſtück.

Marcus.

(a) Damit ihr aber wiſſet, daß des Menſchen Sohn Macht habe, die Sünden auf Erden zu vergeben, ſo ſagt er: (b) wahrlich ſage ich euch, alles, was ihr auf Erden binden werdet, das wird auch im Himmel gebunden ſeyn, und alles, was ihr auf Erden löſen werdet, das wird auch im Himmel gelöſet ſeyn. Und abermal wahrlich ſage ich euch, wo zween von euch auf Erden ſich vereinigen über ein Ding, was ſie auch bitten werden, daſſelbe wird ihnen widerfahren von meinen Vater, der im Himmel iſt. **Joannes.** (c) Denn es kömmt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern ſind, ſeine Stimme hören werden, und es werden hervorgehen die gutes gethan haben, zur Auferſtehung des Lebens, die aber böſes gethan haben, zur Auferſtehung des Gerichtes. **Zu den Römern.** (d) Verachteſt du dann die Reichthümer ſeiner Güte, und ſeiner Geduld, und Langmuth? Weißt du nicht, daß dich die Gütigkeit Gottes zur Buße anleitet? Du aber häu-

(a) 2, 10. (b) Matth. 18, 18. (c) 5, 28. (d) 2, 4.

ſeſt dir ſelbſt den Zorn nach deinem verſtockten, und unbußfertigen Herzen auf dem Tag des Zornes, und der Offenbarung, und des gerechten Gerichts Gottes, der einem jeglichen vergelten wird nach ſeinen Werken. **Apoſtelgeſchichte.** (a) Gott hat zwar die Zeit dieſer Unwiſſenheit verachtet, itzt aber verkündiget er den Menſchen, daß ſie alle mit einander an allen Orten Buße thun ſollen: darum, daß er einen Tag beſtimmt hat, an welchen er den Erdkreis richten wird.

Die, welche Buße wirken, müſſen bittere Zähren vergießen, und alles was noch irgend der Buße eigen iſt, aus wahrem Herzen äußern.

Drittes Hauptſtück.

Matthäus.

(b) Da gedachte Petrus an das Wort Jeſu, das er geſagt hat: ehe der Hahn krähet, wirſt du mich dreymal verläugnen. Und er gieng hinaus, und weinte bitterlich. **An die Korinther im zweyten Sendſchreiben.** (c) Aber der die Demüthigen tröſtet, hat uns auch getröſtet durch die Ankunft Titi. Nicht allein aber durch ſeine Ankunft, ſondern auch durch den Troſt, womit er unter euch getröſtet, da er uns euer Verlangen, euer Weinen,

(a) 17, 30. (b) 26, 75. (c) 7, 6.

nen, und euren Eifer für mich gemeldet. **Und bald darauf.** Denn ſieh eben daſſelbe, daß ihr nach Gott betrübt worden ſeyd, wie große Sorgfalt wirket das in euch? Dazu Verantwortung, Unwillen, Furcht, Verlangen, Eifer, Rache? Ihr habet euch in allen ſo erwieſen, daß ihr in der That unbefleckt ſeyd. **Apoſtelgeſchichte.** (a) Es kamen auch viele der Gläubigen, und bekennten, und erzählten, was ſie gethan haben. Viele aber aus denjenigen, welche vorwitzige Künſte getrieben hatten, trugen die Bücher zuſammen, und verbrennten ſie vor ihnen.

Es iſt für die, welche Buße wirken, nicht genug, wenn ſie allein die Sünden vermeiden, ſondern ſie müſſen auch würdige Früchte der Buße bringen.

Viertes Hauptſtück.

Matthäus.

(b) Als er aber viele Phariſäer, und Saducäer zu ſeiner Taufe kommen ſah, ſprach er zu ihnen: ihr Natternzucht! wer hat euch angezeigt dem künftigen Zorne zu entfliehen? Thut alſo würdige Frucht der Buße, und ſaget nicht bey euch ſelbſt: wir haben Abraham zum Vater. Denn ich ſage euch Gott kann dem Abraham auch aus dieſen Steinen

(a) 19, 18. (b) 3, 7.

nen Kinder erwecken. Denn die Axt iſt ſchon an die Wurzel der Bäume geſetzt: es wird alſo ein jeglicher Baum, der nicht gute Frucht bringet, abgehauen, und in das Feuer geworfen werden.

Nach dem Hintritte von hier iſt nicht mehr Zeit, gute Werke auszuüben, indem Gott die gegenwärtige Zeit zur Ausübung jener Werke wodurch wir ihm wohlgefallen können, vermöge ſeiner Langmuth beſtimmet hat.

Fünftes Hauptſtück.

Matthäus.

(a) Alsdann wird das Himmelreich zehen Jungfrauen gleich ſeyn, die ihre Lampen nahmen, und hinausgiengen dem Bräutigame entgegen. Aber fünf unter ihnen waren thöricht, und fünf waren weiſe. Und die fünf Thörichten nahmen ihre Lampen, und nahmen kein Oel mit ſich. Die weiſen aber nahmen Oel in ihre Gefäße mit ihren Lampen. Da nun der Bräutigam etwas verzog, wurden ſie ſchläfrig, und entſchliefen. Aber zu Mitternacht ward ein Geſchrey, ſieh! der Bräutigam kömmt, gehet heraus ihm entgegen. Da ſtunden alle dieſe Jungfrauen auf, und rüſteten ihre Lampen zu. Aber die Thörichten ſprachen zu den Weiſen: gebet uns von eurem

Oele,

(a) 25, 1.

Oele, denn unſere Lampen verlöſchen. Da antworteten die Weiſen, und ſprachen: damit es vielleicht nicht uns, und euch gebreche, ſo gehet vielmehr hin zu denen, die es verkaufen, und kaufet für euch. Indem ſie aber hingiengen zu kaufen, kam der Bräutigam, und welche bereitet waren, die giengen mit ihm hinein zur Hochzeit, und die Thüre ward geſchloſſen. Endlich aber kamen auch die andern Jungfrauen, und ſprachen: Herr! Herr! thu uns auf. Er aber antwortete, und ſprach: wahrlich ſage ich euch, ich kenne euch nicht. **Lucas.** (a) Bemühet euch, durch die enge Pforte einzugehen; denn ich ſage euch, viele werden darnach trachten hineinzugehen, und ſie werden nicht können. Wenn aber der Hausvater aufgeſtanden ſeyn, und die Thüre zugeſchloſſen haben wird, und wenn ihr anfangen werdet, draußen zu ſtehen, und an die Thür zu klopfen, und zu ſagen: Herr! Herr! thu uns auf; ſo wird er euch antworten, und ſagen: ich weis nicht, wo ihr her ſeyd. **An die Korinther im zweyten Sendſchreiben.** (b) Sieh! itzt iſt die angenehme Zeit. Sieh! itzt iſt der Tag des Heils. Laſſet uns niemanden eine Aergerniß geben, damit unſer Amt nicht geläſtert werde: ſondern laſſet uns in allen Dingen uns ſelbſt erweiſen, wie Diener

(a) 13, 24. (b) 6, 2.

Gottes. An die Galater. (a) Deswegen laſſet uns, weil wir Zeit haben, jedermann gutes thun.

Zweyte Regel.

Es iſt unmöglich, daß jener Gott diene, welcher ſich in Sachen einmiſchet, die der Gottſeligkeit zuwider ſind.

Erſtes Hauptſtück.

Matthäus.

(b) Niemand kann zween Herren dienen. Denn er wird entweder den einen haſſen, und den andern lieben: oder er wird den einen dulden, und den andern verachten. Ihr könnet nicht Gott dienen, und dem Mammon. An die Korinther. (c) Ziehet nicht am Joche mit den Ungläubigen. Denn was für Gemeinſchaft hat die Gerechtigkeit mit der Ungerechtigkeit? Oder was für Geſellſchaft hat das Licht mit der Finſterniß? Wie kömmt aber Chriſtus mit Belial übereins? Oder was für einen Theil hat der Gläubige mit dem Ungläubigen? Oder wie kann der Tempel Gottes mit den Abgöttern übereinſtimmen?

Der, welcher dem Evangelio ſich unterwirft, muß zuerſt von einem jeden Flecken des Fleiſches, und

(a) 6, 10. (b) 6, 24. (c) 2. Sendſchr. 6, 14.

und des Geiſtes rein ſeyn, damit er nachher durch die Werke der Gottſeligkeit Gott gefallen könne.

Zweytes Hauptſtück.

Matthäus.

(a) Wehe euch, ihr Schriftgelehrte, und Phariſäer, ihr Heuchler! Denn ihr reiniget das, was auswendig am Becher, und an der Schüſſel iſt, aber inwendig ſeyd ihr voll Raubs, und Unſauberkeit. Du blinder Phariſäer! reinige zuerſt das inwendige im Becher, und in der Schüſſel, damit auch ſauber werde, was auswendig iſt. **An die Korinther.** (b) Weil wir nun dieſe Verheißungen haben, ihr Geliebten, ſo laſſet uns von aller Befleckung des Fleiſches, und des Geiſtes uns reinigen, und die Heiligung in Gottesfurcht vollenden.

Es iſt unmöglich, daß jemand ein Schüler des Herrn ſeyn könne, der an irgend etwas von dem Zeitlichen angeheftet iſt, oder etwas zuläßt, das ihm auch nur ein wenig von dem Gebote Gottes abhalten könne.

Drittes Hauptſtück.

Matthäus.

(c) Wer Vater, und Mutter mehr liebt, dann mich, der iſt meiner nicht werth; und wer ſei-

nen

(a) 23, 25. (b) 2. Sendſchr. 7, 1. (c) 10, 37.

nen Sohn, oder Tochter mehr liebt, dann mich, der iſt meiner nicht werth; und wer ſein Kreuz nicht auf ſich nimmt, und mir nachfolgt, der iſt meiner nicht werth. **Matthäus.** (a) So mir jemand nachfolgen will, der verläugne ſich ſelbſt, und nehme ſein Kreuz auf ſich, und folge mir nach. Denn wer ſeine Seele erhalten will, der wird ſie verlieren.

Dritte Regel.

In dem Geſetze des Herrn wird uns als das erſte und größte Gebot anbefohlen, daß wir Gott aus ganzem Herzen lieben, und als das zweyte, daß wir unſern Nächſten wie uns ſelbſt lieben ſollen.

Erſtes Hauptſtück.

Matthäus.

(b) Jeſus aber ſprach zu ihm: du ſollſt den Herrn deinen Gott lieben von deinem ganzen Herzen, von deiner ganzen Seele, aus allen deinen Kräften, und von deinem ganzen Gemüthe. Dieß iſt das größte, und vornehmſte Gebot. Das andere iſt dieſem gleich: du ſollſt deinen Nächſten lieben, wie dich ſelbſt.

Es iſt das gewiſſeſte Zeichen, daß jemand Gott, und ſeinen Geſalbten nicht liebe, ſofern er ſeine

(a) 16, 24. (b) 22, 37.

ſeine Gebote nicht hält: hingegen iſt es ein Beweis von der Liebe, ſofern man ſeine Gebote hält, und die Trübſalen um ſeinetwillen bis in den Tod geduldig leidet.

Zweytes Hauptſtück.

Joannes.

(a) Wer meine Gebote hat, und ſie hält, der iſts, der mich liebt. Wer mich nicht liebt, der hält meine Worte nicht. (b) So ihr meine Gebote halten werdet, ſo werdet ihr in meiner Liebe bleiben: wie ich meines Vaters Gebote gehalten habe, und bleibe in ſeiner Liebe. **An die Römer.** (c) Wer will uns ſcheiden von der Liebe Chriſti? Trübſal? Oder Angſt? Oder Verfolgung? Oder Hunger? Oder Blöße? Oder Schwerdt? Wie denn geſchrieben ſteht: um deinetwillen werden wir den ganzen Tag getödtet: wir ſind geachtet, wie die Schafe, die man ſchlachtet. Aber in dieſem allen überwinden wir um deſſentwillen, der uns geliebet hat. u. ſ. w.

Vierte Regel.

Jener ehret, und verherrlichet Gott, welcher ſeinen Willen vollzieht: jener hingegen entunehret ihn, welcher ſeine Gebote übertritt.

Er.

(a) 14, 21, u. 24. (b) Ebend. 15, 10. (c) 8, 35.

Erſtes Hauptſtück.

Joannes.

(a) Ich habe dich verkläret auf Erden: ich habe das Werk vollzogen, das du mir zu thun gegeben haſt. **Matthäus.** (b) Alſo laſſet euer Licht leuchten vor den Menſchen, damit ſie eure guten Werke ſehen, und euren Vater der im Himmel iſt, preiſen. **An die Philipper.** (c) Auf daß ihr aufrichtig, und ohne Anſtoß ſeyd auf den Tag Chriſti, erfüllet mit den Früchten der Gerechtigkeit durch Jeſum Chriſtum, zum Preis, und Lob Gottes. **An die Römer.** (d) Der du dich des Geſetzes halber rühmeſt, und thuſt Gott Unehre an durch die Uebertretung des Geſetzes.

Fünfte Regel.

Man muß ſich von jedem Haſſe gegen jedermann reinigen, und die Feinde lieben: für ſeine Freunde aber muß man ſeine Seele ſelbſt, wenn es die Noth erfordert, hergeben, und ſolche Liebe haben, wie ſie Gott, und ſein Geſalbter gegen uns gehabt hat.

Er-

(a) 17, 4. (b) 5, 16. (c) 1, 10. (d) 2, 23.

Erſtes Hauptſtück.

Matthäus.

(a) Ihr habt gehört, daß den Alten geſagt worden iſt, du ſollſt deinen Nächſten lieben, und haſſen deinen Feind. Ich aber ſage euch, liebet eure Feinde. **Und bald darauf.** (b) Deswegen ſollet ihr vollkommen ſeyn, wie auch euer himmliſcher Vater vollkommen iſt. **Joannes.** (c) Denn alſo hat Gott die Welt geliebt, daß er ſeinen eingebornen Sohn gegeben hat. (d) Dieß iſt mein Gebot, daß ihr euch unter einander liebet, wie ich euch geliebet habe. Niemand hat größere Liebe, als daß er ſeine Seele für ſeine Freunde gebe. **Lucas.** (e) Und ihr werdet Kinder des Allerhöchſten ſeyn: denn derſelbe iſt gütig auch über die Undankbaren, und Böſen. Deswegen ſeyd barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig iſt. **An die Römer.** (f) Gott aber giebt ſeine Liebe gegen uns zu erkennen; denn als wir noch Sünder waren, iſt Chriſtus für uns geſtorben. **An die Epheſer.** (g) Deswegen ſeyd Gottes Nachfolger, wie die liebſten Kinder, und wandelt in der Liebe, gleichwie Chriſtus uns auch geliebet hat, und ſich ſelbſt zu einer Gabe, und zum Schlachtopfer Gott gegeben hat.

Das

(a) 5, 43. (b) 5. 48. (c) 3, 16. (d) Ebend. 15, 12. (e) 6, 35. (f) 5, 8. (g) 5, 1.

Das Kennzeichen der Jünger Chriſti iſt, daß ſie einander um ſeinetwillen lieben.

Zweytes Hauptſtück.

Joannes.

(a) Hiedurch wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger ſeyd, wenn ihr die Liebe unter einander haben werdet.

Das gewiſſeſte Kennzeichen, daß man die Liebe Chriſti gegen ſeinen Nächſten nicht hat, iſt, wenn man ihm etwas thut, das ihm ſchadet, oder bis zum Abfalle zum Glauben betrübt, ſofern auch jenes, was man thut, aus beſondern Urſachen von der Schrift erlaubt iſt.

Drittes Hauptſtück.

An die Römer.

(b) Denn ſofern dein Bruder um der Speiſe willen betrübt wird, ſo wandelſt du nicht mehr nach der Liebe. Mache nicht mit deiner Speiſe, daß jener, für welchen Christus geſtorben iſt, verloren werde.

Ein Chriſt muß auch jenen, der ihn betrübt hat, auf alle mögliche Art, und ſo viel an ihm iſt, beſänftigen.

Vier-

(a) 13, 35. (b) 14, 15.

Viertes Hauptſtück.

Matthäus.

(a) Deswegen wenn du deine Gabe auf den Altar opferſt, und dich erinnerſt, daß dein Bruder etwas wider dich habe; ſo laſſe deine Gabe allda vor dem Altare, und gehe zuvor hin, und verſehne dich mit deinem Bruder, und alsdann komm, und opfere deine Gabe. **An die Korinther.** (b) Man verfluchet uns, und wir ſegnen: wir leiden Verfolgung, und gedulden es: wir werden geläſtert, und wir bitten.

Jener, der die Liebe nach der Vorſchrift Chriſti hat, pflegt ſeinen Nächſten, den er liebet, auch manchmal zu betrüben, damit er ihm einen Nutzen verſchaffe.

Fünftes Hauptſtück.

Joannes.

(c) Nun aber gehe ich hin zu dem, der mich geſendet hat, und niemand unter euch fraget mich, wo geheſt du hin? Sondern weil ich ſolches zu euch geſagt habe, ſo iſt euer Herz voll Traurens geworden. Aber ich ſage euch die Wahrheit. Es iſt euch nutzlich, daß ich hingehe; denn ſo ich nicht hingehen wer-

(a) 5, 23. (b) 1. Sendſchr. 4, 12. (c) 16, 5.

werde, ſo wird der Tröſter nicht zu euch kommen. **An die Korinther im zweyten Sendſchreiben.** (a) Alſo daß ich mich ſehr erfreute; denn habe ich euch ſchon durch den Sendbrief betrübet, ſo reuet es mich doch nicht, obſchon es mich ſonſt gereuet hätte. Denn ich ſehe daß euch das Sendſchreiben (wie wohl nur eine Stunde lang) betrübet hat. So freue ich mich doch itzt, nicht darum, daß ihr betrübt worden ſeyd. Denn ihr ſeyd nach Gott betrübt worden, damit ihr von uns in keinem Dinge Schaden leidet.

Sechſte Regel.

Man muß in dem Bekenntniſſe unſers Herrn Jeſu Chriſti, und ſeiner Worte keine Furcht, noch Scheu, ſondern eine vollkommene Freymüthigkeit bezeigen.

Erſtes Hauptſtück.

Matthäus.

(b) Was ich euch im Finſtern ſage, das redet im Lichte, und was ihr ins Ohr höret, das prediget auf den Dächern. Und fürchtet euch nicht von denen, die den Leib tödten, die Seele aber nicht tödten können, ſondern fürchtet euch vielmehr von dem

(a) 7, 8. (b) 10, 27.

dem, der beide, die Seele, und den Leib zur Hölle hinab verderben kan. **Matthäus.** (a) Darum wer mich bekennen wird vor den Menſchen, den will ich auch bekennen vor meinem Vater, der im Himmel iſt. **Lucas.** (b) Denn wer ſich meiner, und meiner Worte ſchämet, deſſen wird ſich auch des Menſchen Sohn ſchämen, wenn er in ſeiner Herrlichkeit, und ſeines Vaters, und der heiligen Engel kommen wird. **An den Timotheus im zweyten Sendſchreiben.** (c) Deswegen ſchäme dich nicht des Zeugniſſes unſers Herrn, noch meiner, der ich ſein Gebundner bin, ſondern arbeite mit mir im Evangelio, als ein tapferer Streiter Jeſu Chriſti.

Siebente Regel.

Der, welcher die Gebote des Herrn verachtet, ob er gleich den Herrn ſelbſt bekennet, und ſeine Worte hört, iſt verdammet; ob ihm gleich aus was irgend für geheimen Urſachen die geiſtlichen Gaben verliehen würden.

Erſtes Hauptſtück.

Matthäus.

(d) Nicht ein jeglicher, der zu mir ſagt: Herr! Herr! wird in das Himmelreich hineingehen, ſondern

(a) 10, 32. (b) 9, 26. (c) 1, 8. (d) 7, 21.

dern wer den Willen meines Vaters thut, der im Himmel iſt, der wird in das Himmelreich eingehen. Viele werden an jenem Tage zu mir ſagen: Herr! Herr! haben wir nicht in deinem Namen geweiſſaget? Haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben? Haben wir nicht in deinem Namen viele kräftige Zeichen gethan? Alsdenn werde ich ihnen bekennen: ich habe euch niemal gekennet, weichet von mir ihr Uebelthäter. u. ſ. w. **Lucas.** (a) Was nennet ihr mich Herr! Herr! und thut nicht, was ich ſage? **An den Titus.** (b) ſie geben mit dem Munde vor, daß ſie Gott erkennen, aber mit der That verläugnen ſie ihn: weil ſie abſcheulich ſind, und ungläubig, und zu allen guten Werken untüchtig.

Achte Regel.

Man muß die Worte des Herrn nicht lange unterſuchen, und darüber in Zweifel ſtehen, ſondern allerdings überzeugt ſeyn, daß ein jeder Ausſpruch Gottes wahrhaft, und möglich ſey, ſofern er auch mit der Natur zu ſtreiten ſcheinet. Denn eben hierinnen beſteht der Kampf des Glaubens.

Er=

(a) 6, 46. (b) 1, 16.

Erſtes Hauptſtück.

Matthäus.

(a) In der vierten Nachtwache kam Jeſus zu ihnen, und wandelte auf dem Meere. Und als ſie ihn auf dem Meere gehen ſahen, entſetzten ſie ſich, und ſprachen, es iſt ein Geſpenſt. Und ſie ſchrieen aus Furcht. Und Jeſus redete alſobald mit ihnen, und ſprach: ſeyd getroſt, ich bin es, fürchtet euch nicht. Petrus aber antwortete, und ſprach: Herr! biſt du es, ſo heiße mich auf dem Waſſer zu dir kommen. Er aber ſprach: komm. Und Petrus ſtieg aus dem Schiffe, und gieng auf dem Waſſer, um zu Jeſu zu kommen. Als er aber einen ſtarken Wind ſah, fürchtete er ſich, und da er zu ſinken anfieng, rief er, und ſprach: Herr! hilf mir. Und Jeſus ſtreckte alsbald ſeine Hand aus, ergriff ihn, und ſprach zu ihm: du kleingläubiger, warum haſt du gezweifelt? **Joannes.** (b) Da zankten die Jüden untereinander, und ſprachen: wie kann uns dieſer ſein Fleiſch zu eſſen geben? Da ſprach Jeſus zu ihnen: wahrlich, wahrlich ſage ich euch, es ſey denn, daß ihr das Fleiſch des Menſchen Sohns eſſet, und ſein Blut trinket, ſo werdet ihr das Leben nicht in euch haben. **Lucas.** (c) Der Engel aber ſprach zu ihm, fürchte dich nicht Zacharia,

(a) 14, 25. (b) 6, 53. (c) 1, 13.

ria, denn dein Gebeth iſt erhört, und dein Weib Eliſabeth wird dir einen Sohn gebehren. **Und bald darauf.** Und Zacharias ſprach zu dem Engel: woher ſoll ich das wiſſen? Denn ich bin alt, und mein Weib iſt zu ihren Tagen gekommen. Und der Engel antwortete, und ſprach zu ihm: ich bin Gabriel, der ich vor Gott ſtehe, und bin ausgeſendet mit dir zu reden, und dir dieſe gute Botſchaft zu bringen. Und ſieh! du wirſt ſprachlos ſeyn, und nicht reden können bis auf den Tag, an welchem dieſes geſchehen wird, darum daß du meinen Worten nicht geglaubt haſt, welche zu ſeiner Zeit erfüllet werden ſollen. **An die Römer** (a) Und er ward nicht ſchwach im Glauben, nahm auch das Alter ſeines Leibes nicht gewahr, der doch ſchon erſtorben war, da er nun nahe bey hundert Jahren alt war, noch den erſtorbenen Leib der Sara. Er zweifelte auch nicht durch Mißtrauen an der Verheißung Gottes; ſondern er war ſtark im Glauben, und gab Gott die Ehre, und wußte aufs allergewiſſeſte, daß er alles, was er verheißen hat, auch mächtig iſt zu thun. Darum iſt es ihm auch zur Gerechtigkeit angerechnet worden.

Der, welcher dem Herrn in kleinen Sachen nicht glaubt, giebt zu kennen, daß er in

den

(a) 4, 19.

den größern deſto eher ein Mißtrauen auf ihn ſetze.

Zwentes Hauptſtück.

Joannes.

(a) Glaubet ihr nicht, wenn ich euch irdiſche Dinge ſage: wie werdet ihr den glauben, wenn ich euch himmliſche Dinge ſagen würde. **Lucas.** (b) Wer im geringſten treu iſt, der iſt auch treu im groſſen: und wer im geringen ungerecht iſt, der iſt auch ungerecht im groſſen.

Man muß ſich nicht auf ſeine eigne Einſicht ſtützen, als könnte man dadurch die Ausſprüche des Herrn umſtoſſen; ſondern man muß überzeugt ſeyn, daß die Worte des Herrn mehr Glauben, als unſere ſtärkſten Beweiſe verdienen.

Drittes Hauptſtück.

Matthäus.

(c) Einſtens ſprach Jeſus zu ihnen: ihr werdet euch in dieſer Nacht alle an mir ärgern. Petrus aber antwortete, und ſprach: wenn ſchon alle an dir ſich ärgern würden, ſo will ich mich doch nimmer ärgern. Jeſus ſprach zu ihm: wahrlich ſage ich dir, du wirſt mich in dieſer Nacht, ehe der

(a) 3, 12. (b) 16, 10. (c) 26, 31.

Hahn krähet, dreymal verläugnen. **Matthäus.** (a) Als nun Abend geworden, ſetzte er ſich zu Tiſche mit ſeinen zwölf Jüngern. Und da ſie aſſen, ſprach er: ich ſage euch, einer unter euch wird mich verathen. Da wurden ſie ſehr betrübt, und fiengen an, ein jeglicher für ſich zu ſagen. Herr! bin ich es? **Apoſtelgeſchichte.** (b) Und es geſchah eine Stimme zu ihm, ſtehe auf Petre, ſchlachte, und iß. Petrus aber ſprach: Herr! daß ſey weit von mir, denn ich habe niemals etwas gemeines, oder unreines gegeſſen Und die Stimme ſprach zum andern Male zu ihm: was Gott gereiniget hat, das ſollſt du nicht gemein nennen. **An die Korinther im zweyten Sendſchreiben.** (c) Damit wir alle Rathſchläge zerſtören, und alle Höhe, die ſich wider die Erkenntniß Gottes erhebet, und nehmen allen Verſtand gefangen zum Gehorſame Chriſti.

Neunte Regel.

Man muß die Kenntniß ſeiner Pflichten nicht verabſäumen: die Ausſprüche des Herrn aber muß man mit Bedachtſamkeit anhören, ſie zu verſtehen trachten, und den Willen des Herrn erfüllen.

Er-

(a) 26, 20. (b) 10, 13. (c) 10, 5.

Erſtes Hauptſtück.

Matthäus.

(a) Aber Petrus antwortete, und ſprach zu ihm: erkläre uns dieſes Gleichniß. Er aber ſprach: ſeyd ihr noch ohne Verſtand? Verſtehet ihr nicht, daß alles, was zum Munde hineingehet, in den Bauch kömmt, und durch den natürlichen Gang ausgeworfen wird? Was aber aus dem Munde hervorgeht, das kömmt aus dem Herzen, und daſſelbe macht den Menſchen unrein? **Matthäus.** (b) Wenn jemand das Wort vom Reiche höret, und nicht verſtehet, alsdann kömmt der Böſe, und reißet hinweg, was in ſeinem Herzen geſäet war; dieſer iſts, der an den Weg geſäet worden iſt. **Und bald darauf.** Der aber in das gute Land geſäet worden iſt, iſt der, welcher das Wort höret, und daſſelbe verſteht, und Frucht bringet: da giebt eines hundertfältig, das andere aber ſechzigfältig, und das dritte dreyßigfältig. **Marcus.** (c) Und er rief das Volk zu ſich, und ſprach zu ihnen: höret mir alle zu, und verſteht es wohl. **An die Epheſer.** (d) Deswegen ſehet zu, wie ihr behutſam handeln möget: nicht wie die Unwei-

(a) 15, 15. (b) 13, 19. (c) 7, 14. (d) 5, 15.

ſen, ſondern wie die Weiſen: nehmet die Zeit gewahr, denn die Tage ſind böſe. Darum werdet nicht unverſtändig, ſondern verſtehet, was der Wille Gottes ſey.

Wir müſſen um Sachen, die uns nicht angehen, uns auch nichts bekümmern.

Zweytes Hauptſtück.

Joannes.

(a) Und nach dem Biſſen fuhr der Satan in ihn. Und Jeſus ſprach zu ihm, was du thuſt, das thu bald. Das verſtund aber keiner von denen, welche zu Tiſch ſaſſen, wozu ers ihm geſagt hatte. **Die Apoſtelgeſchichte.** (b) Die nun zuſammengekommen waren, fragten ihn, und ſprachen: Herr! wirſt du zu dieſer Zeit das Reich Iſrael wiederum aufrichten? Er ſprach aber zu ihnen: es gebührt euch nicht zu wiſſen die Zeit, und die Stunde, welche der Vater ſeiner Macht vorbehalten hat.

Jene, welche Gott gefallen wollen, müſſen es ſich beſonders angelegen ſeyn laſſen, daß ſie nach ihren Pflichten nachforſchen.

Drittes Hauptſtück.

Matthäus.

(c) Und ſeine Jünger traten zu ihm, und ſprachen: erkläre uns das Gleichniß vom Unkraute auf

dem

(a) 13, 27. (b) 1, 6. (c) 13, 36.

dem Acker. **Matthäus.** (a) Und ſieh! es trat einer herzu, und ſprach: guter Meiſter! was ſoll ich thun, damit ich daß ewige Leben habe? **Lucas.** (b) Und er ſprach zu dem Volke, das herausgieng, damit es ſich von ihm taufen ließe: ihr Natternzucht! wer hat euch angezeigt, den künftigen Zorn zu entweichen? **Und bald darauf.** (c) Und das Volk fragte ihn, und ſprach, was ſollen wir thun? Es waren zugleich Zöllner, und auch Kriegsleute zugegen. **Apoſtelgeſchichte.** (d) Als ſie aber dieß gehöret, gieng ihnen ein Stich durch das Herz, und ſie ſprachen zu Petro, und zu den andern Apoſteln: ihr Männer, und Brüder, was ſollen wir thun?

Der, welcher befragt wird, muß ſich Mühe geben, damit er nach Würde antworten könne.

Viertes Hauptſtück.

Lucas.

(e) Und ſieh! es ſtund ein Geſetzgelehrter auf, verſüchte ihn, und ſprach: Meiſter, was muß ich thun, daß ich das ewige Leben erwerbe? Er aber ſprach zu ihm, was ſteht im Geſetze geſchrieben? Wie lieſeſt du es? Er antwortete, und ſprach: du ſollſt

den

(a) 19, 16. (b) 3, 7. (c) v. 10. (d) 2, 37.
(e) 10, 25.

den Herrn deinen Gott lieben von deinem ganzen Herzen, von deiner ganzen Seele, und von deinem ganzen Gemüthe, und deinen Nächſten als dich ſelbſt. Und er ſprach zu ihm: du haſt recht geantwortet; thu das, ſo wirſt du leben.

Jene, welche es wiſſen, und nicht thun, werden ein härteres Gericht erfahren; obſchon auch jene, welche aus Unwiſſenheit ſündigen, nicht von aller Gefahr frey ſind.

Fünftes Hauptſtück.

Lucas.

(a) Aber der Knecht, der ſeines Herrn Willen weis, und ſich nicht bereitet hat, noch gethan nach ſeinem Willen, der wird mit vielen Streichen geſchlagen werden: der es aber nicht gewußt hat, und etwas begangen hat, das Schlagens werth iſt, der wird mit wenigen Streichen geſchlagen werden.

Zehende Regel.

Das Ende der Sünde iſt der Tod.

Erſtes Hauptſtück.

Joannes.

(b) Wer aber an den Sohn nicht glaubet, der wird das Leben nicht ſehen, ſondern der Zorn Gottes bleibt

(a) 12, 47. (b) 3, 36.

bleibt über ihn. **An die Römer.** (a) Denn als ihr Knechte der Sünde waret, da waret ihr frey von der Gerechtigkeit. Was habt ihr aber der Zeit für Frucht gehabt in den Dingen, deren ihr euch itzt ſchämet. Denn das Ende ſolcher Dinge iſt der Tod. **Und bald darauf.** Denn der Sold der Sünde iſt der Tod. (b) Aber der Stachel des Todes iſt die Sünde.

Das Ende der Gebote Gottes iſt das ewige Leben.

Zweytes Hauptſtück.

Joannes.

(c) Wahrlich, wahrlich ſage ich euch, ſofern jemand meine Worte halten wird, ſo wird er den Tod ewiglich nicht ſehen. **Joannes.** (d) Sondern der Vater der mich geſendet hat, derſelbe hat mir ein Gebot gegeben, was ich ſagen, und was ich reden ſoll. Und ich weis, daß ſein Gebot das ewige Leben iſt. **An die Römer.** (e) Nun aber nachdem ihr von der Sünde befreyet, aber Knechte Gottes geworden ſeyd, ſo habt ihr zur Frucht die Heiligung, zum Ende aber das ewige Leben.

Eilf=

(a) 6, 20. (b) 1. Kor. 15, 56. (c) 8, 51. (d) 12, 49. (e) 6, 22.

Eilfte Regel.

Man muß die Gerichte Gottes nicht verachten, ſondern fürchten, obſchon die Vergeltung nicht gleich auf die Handlung folget.

Erſtes Hauptſtück.

(a) Sondern fürchtet euch vielmehr vor dem, der beide, die Seele und den Leib, zur Hölle verderben kann. **Lucas.** (b) Sofern aber derſelbe Knecht in ſeinem Herzen ſagen wird, mein Herr verziehet zu kommen, und anfängt die Knechte, und die Mägde zu ſchlagen, und zu eſſen, und zu trinken, und ſich vollzuſaufen; ſo wird der Herr deſſelben Knechtes kommen, da er ſichs nicht verſieht und zur Stunde, die er nicht weis, und wird ihn theilen, und ihm ſeinen Theil mit den Untreuen geben. **Joannes.** (c) Sieh! du biſt geſund geworden, ſündige hinführo nicht mehr, damit dir nicht etwas ärgers wiederfahre. **An die Epheſer.** (d) Laſſet euch von niemanden mit vielen Worten verführen: denn um dieſer Dinge willen kömmt der Zorn Gottes über die Kinder des Unglaubens.

Der, welcher wegen der vorigen Sünden gezüchtiget worden iſt, und Vergebung erhalten hat, ziehet ſich ein ſtrengers Gericht zu, ſofern er wieder ſündiget.

Zwey=

(a) 10, 28. (b) 12, 45. (c) 5, 14. (d) 5, 6.

Zweytes Hauptſtück.

Joannes.

(a) Sieh! du biſt geſund geworden, ſündige hinführo nicht nicht mehr, damit dir nicht etwas ärgers wiederfahre.

Sofern einige das Gericht des göttlichen Zornes ſich zugezogen haben, ſo müſſen die andern ſich fürchten, und ſich ein Beyſpiel davon nehmen.

Drittes Hauptſtück.

Lucas.

(b) Es waren aber zu derſelben Zeit etliche zugegen, die verkündigten ihm von den Galiläern, deren Blut Pilatus mit ihren Opfern vermiſchet hat. Und Jeſus antwortete, und ſprach: meynet ihr daß dieſe Galiläer vor allen andern Galiläern Sünder geweſen ſind, weil ſie ſolches gelitten haben? Ich ſage euch, nein; ſondern es ſey denn, daß ihr Buße thut, ſo werdet ihr alle auf gleiche Weiſe umkommen. Oder jene achtzehen, auf welche der Thurm zu Silon fiel, und ſie erſchlug; meynet ihr wohl, daß dieſelben auch, ſchuldig geweſen ſind vor allen Menſchen, die zu Jeruſalem wohnen? Ich ſage euch nein: es ſey denn, daß ihr

Buße

(a) 5, 14. (b) 13, 1.

Buße thut, ſo werdet ihr alle auf gleiche Weiſe umkommen. **Apoſtelgeſchichte** (a) Als aber Ananias dieſe Worte hörte, fiel er nieder, und gab den Geiſt auf. Und es kam eine große Furcht über alle, die es hörten. **An die Korinther im erſten Sendſchreiben.** (b) Murret auch nicht, wie etwelche unter ihnen murreten, und wurden von dem Verderber umgebracht. Aber alle dieſe Dinge wiederfuhren ihnen in einer Figur: ſind aber geſchrieben uns zur Beſſerung; auf welche das Ende der Welt gekommen iſt.

Mancher fällt zu öftern Malen zur Strafe ſeiner vorigen Gottloſigkeit in die Werke der Bosheit.

Viertes Hauptſtück.

An die Römer.

(c) Und gleichwie ſie es nicht geachtet haben, Gott zu erkennen, alſo hat ſie Gott einem verkehrten Sinne übergeben, Dinge zu thun, die ſich nicht gebühren. **An die Theſſalonicher.** (d) Weil ſie die Liebe der Wahrheit nicht angenommen haben, damit ſie ſelig wurden. Deswegen wird ihnen Gott eine Wirkung des Irrthumes zuſchicken, daß ſie der Lüge glauben.

Nicht

(a) 5, 5. (b) 10, 10. (c) 1, 28. (d) 2. Sendſchr. 2, 10.

Nicht die Menge der Sünder kann Gott beſänftigen, ſondern nur jener, der ihm wohlgefällt, es ſey ein Mann, oder eine Frauensperſon.

Fünftes Hauptſtück.

Lucas.

(a) In Wahrheit ſage ich euch, es waren in Iſrael viele Wittwen in den Tagen Eliä, da der Himmel drey Jahre, und ſechs Monate verſchloſſen war, da eine große Theurung im ganzen Lande geweſen: aber Elias ward zu keiner von denſelben geſendet, als allein zu einem Weibe, die eine Wittwe war, zu Sarepta in der Sidonier Landſchaft

An die Korinther im erſten Sendſchreiben.

(b) Denn ich will euch nicht verhalten, liebe Brüder, daß unſere Väter alle unter der Wolke geweſen ſind, und daß ſie alle durchs Meer gegangen ſind, und alle durch Moſen unter der Wolke, und im Meere getauft worden ſind: und daß ſie einerley geiſtliche Speiſe gegeſſen, und alle einerley geiſtlichen Trank getrunken haben; denn ſie haben von dem geiſtlichen Felſen, der ihnen folgte, getrunken. Der Fels aber war Chriſtus. Aber an vielen unter ihnen

(a) 4, 25. (b) 10, 1.

nen hatte Gott kein Wohlgefallen; denn ſie ſind in der Wüſte niedergeſchlagen worden.

Zwölfte Regel.

Ein jeder Widerſpruch, ob er gleich aus einem freundſchaftlichen, und gefälligen Herzen herkömmt, entfernet Gott von dem Widerſprecher: man muß aber ein jedes Wort, das von dem Herrn kömmt mit vollkommener Ueberzeugung annehmen.

Erſtes Hauptſtück.

Joannes.

(a) Und er fieng an den Jüngern die Füße zu waſchen, und ſie mit dem leinen Tuche zu trocknen, womit er umgürtet war. Da kam er zu Simon Petro, und Petrus ſprach zu ihm: Herr! ſollteſt du mir die Füße waſchen? Jeſus antworete, und ſprach zu ihm, was ich thue, das weißt du itzt nicht, du wirſt es aber nachher erfahren. Petrus ſpricht zu ihm: du ſollſt mir die Füße in Ewigkeit nicht waſchen. Jeſus antwortete ihm: wenn ich dich nicht waſchen werde, ſo wirſt du keinen Theil mit mir haben.

Man

(a) 13, 5.

Man muß der Satzung der Menſchen nicht folgen, wenn dadurch die Gebote Gottes umgeſtoſſen werden.

Zweytes Hauptſtück.

Matthäus.

(a) Und die Phariſäer, und Schriftgelehrten fragten ihn, warum wandeln deine Jünger nicht nach der Satzung der älteſten, ſondern eſſen das Brod mit ungewaſchenen Händen. Er aber antwortete und ſprach: wohl hat Iſaias von euch Heuchlern geweiſſaget, wie geſchrieben ſteht, das Volk ehret mich mit den Lippen, aber ihr Herz iſt weit von mir. Sie dienen mir aber vergeblich, weil ſie Menſchen Lehre, und Gebote lehren. Denn ihr verlaſſet die Gebote Gottes, und haltet der Menſchen Satzung. u, ſ. w.

Man muß über alles, was auf uns durch das Evangelium, und durch die Apoſtel von dem Herrn gekommen iſt, ohne eine Ausnahme zu machen, halten.

Drittes Hauptſtück.

Matthäus.

(b) Darum gehet hin, und lehret alle Völker, und taufet ſie im Namen des Vaters, und des Soh-

(a) 7, 5. (b) 28, 19.

Sohnes, und des heiligen Geiſtes; und lehret ſie alles halten, was ich euch befohlen habe. **Lucas.** (a) Sie waren aber beide gerecht vor Gott, und wandelten in allen Geboten, und Satzungen des Herrn unſträflich (b) Wer euch höret, der höret mich, und wer euch verachtet, der verachtet mich. **An die Theſſalonicher.** (c) So ſtehet nun, liebe Brüder, und haltet die Satzungen, die ihr entweder durch unſer Wort, oder durch unſern Sendbrief gelernet habet.

Man muß ſeinen Willen dem Willen Gottes nicht vorziehen, ſondern in allem den Willen Gotes ſuchen, und erfüllen.

Viertes Hauptſtück.

Joannes.

(d) Ich ſuche nicht meinen Willen, ſondern den Willen des Vaters, der mich geſendet hat. **Lucas.** (e) Und er kniete nieder, und bethete, und ſprach: Vater! wenn du willſt, ſo nimm dieſen Kelch von mir; doch nicht mein, ſondern dein Wille geſchehe. **An die Epheſer.** (f) Unter welchen auch wir alle vormals unſern Wandel geführet haben, in den Lüſten unſers Fleiſches, und thaten den

ten

(a) 1, 6. (b) 10, 16. (c) 2. Sendſchr. 2, 14. (d) 5, 30. (e) 22, 41. (f) 2, 3.

Willen des Fleiſches, und der Gedanken, und waren von Natur Kinder des Zornes, gleichwie die andern.

Dreyzehnde Regel.

Man muß allezeit nüchtern, und bereitet ſeyn, damit man nach dem Wohlgefallen Gottes mit aller Sorgfalt wandele, indem man weis, daß der Verſchub gefährlich iſt.

Erſtes Hauptſtück.

Lucas.

(a) Eure Lenden ſollen umgürtet ſeyn, und brennende Lichter in euren Händen. Und ihr ſollet gleich ſeyn jenen Menſchen, welche auf ihren Herrn warten, wenn er von der Hochzeit wiederum kommen wird: auf daß, wenn er kommen, und anklopfen wird, ſie ihm alsbald aufthun. Selig ſind dieſelben Knecht, die der Herr, wenn er kommen wird, wachend findete: wahrlich ſage ich euch, er wird ſich aufſchürzen, und wird ſie zu Tiſche ſetzen, und vor ihnen herumgehen, und ihnen dienen. Und ſo er in der andern Wache, und in der dritten Wache kommen, und ſie alſo finden wird, ſo ſind dieſelben Knechte ſelig. Das ſollt ihr aber wiſſen, wenn der Hausvater wüßte, zu welcher Stund der Dieb käme, ſo wachete er, und ließe ſein Haus nicht durchgraben. Darum ſeyd ihr nun

(a) 12, 35.

auch bereitet, denn des Menſchen Sohn wird zu der Stund kommen, da ihr es nicht meynet. u. ſ. w. **An die Theſſalonicher.** (a) Von den Zeiten aber, und Stunden, liebe Brüder! iſt nicht vonnöthen euch zu ſchreiben. Denn ihr ſelbſt wiſſet gewiß, daß der Tag des Herrn kommen wird, gleichwie ein Dieb in der Nacht. **Und bald darauf.** Deswegen laſſet uns nicht ſchlafen, wie die andern, ſondern laſſet uns wachen, und nüchtern ſeyn.

Man muß eine jede Zeit für bequem halten, um jenes, was Gott wohlgefällt, mit aller Sorgfalt auszuüben.

Zweytes Hauptſtück.

Joannes.

(b) Ich muß die Werke desjenigen wirken, der mich geſendet hat ſo lang es Tag iſt. **An die Philipper.** (c) Deswegen, meine Liebſten, wie ihr allzeit gehorſam geweſen ſeyd, nicht allein in meiner Gegenwart, ſondern auch vielmehr itzt in meiner Abweſenheit, ſo wirket eure Seligkeit mit Furcht und Zittern.

Vierzehnde Regel.

Man muß Sachen, die ſich nicht vereinigen laſſen, auch nicht miteinander vermengen, ſon=

(a) 1. Sendſchr. 5, 1. (b) 9, 4. (c) 2, 12.

ſondern einem jeden, was man thut, oder redet, ſeine eigne Zeit beſtimmen.

Erſtes Hauptſtück.

Matthäus.

(a) Da traten die Jünger Joannis zu ihm, und ſprachen, warum faſten wir, und die Phariſäer ſo oft, aber deine Jünger faſten nicht? Und Jeſus ſprach zu ihnen: können auch die Kinder des Bräutigams Leid tragen, ſo lange der Bräutigam bey ihnen iſt? Es werden aber die Tage kommen, daß der Bräutigam von ihnen genommen werden wird, alsdann in jenen Tagen werden ſie faſten. u. ſ. w. **An die Galater.** (b) So ſind wir nun, liebe Brüder, nicht der Magd Kinder, ſondern der Freyen: mit welcher Freyheit uns Chriſtus befreyet hat. So ſtehet nun, und laſſet euch nicht wiederum unter das Joch der Dienſtbarkeit bringen.

Fünfzehnde Regel.

Man muß nicht auf die guten Werke anderer Menſchen hoffen, und ſelbſt in Ausübung derſelben ſaumſelig ſeyn.

(a) 9, 14. (b) 4, 31.

Erſtes Hauptſtück.

Matthäus.

(a) Deswegen thut würdige Früchte der Buße, und ſaget nicht bey euch ſelbſt: wir haben Abraham zum Vater.

Sechszehnde Regel.

Es nützt nichts, ſofern man mit Leuten, die Gott gefallen, lebet, und nicht zugleich ſein Leben darnach einrichtet, ob man gleich dem Scheine nach ein gleiches Leben mit ihnen führet.

Erſtes Hauptſtück.

Matthäus.

(b) Alsdann wird das Himmelreich zehen Jungfrauen gleich ſeyn, die ihre Lampen nahmen, und dem Bräutigame entgegen ausgiengen. Aber fünf unter ihnen waren thöricht, und fünf waren weiſe. Und die fünf thörichten nahmen ihre Lampen, und nahmen kein Oel mit ſich. Die weiſen aber nahmen Oel in ihre Gefäße mit ihren Lampen. **Hernach ſetzt er von den Thörichten hinzu.** Hernach kamen auch die andern Jungfrauen, und ſprachen: Herr! Herr! Er aber antwortete, und ſprach: ich ſage euch, ich kenne euch nicht. **Lucas** (c) Ich ſage euch: in derſelben Nacht werden zween auf einem Bette liegen, der eine wird aufgenommen,

(a) 3, 8. (b) 25, 1. (c) 17, 34.

men, und der andere wird verlaſſen werden. Zwo werden zuſammen mahlen: die eine wird aufgenommen, und die andere wird verlaſſen werden. Und ſie antworteten und ſprachen zu ihm: wo da o Herr! und er ſprach zu ihnen: wo das Aas ſeyn wird, da werden ſich auch die Adler verſammeln.

Siebenzehnde Regel.

Nachdem man die bevorſtehende Zeit aus den Eigenſchaften, welche die Schrift von ihr angiebt, kennet, ſo muß man auch ſein Thun, und Laſſen darnach einrichten.

Erſtes Hauptſtück.

Matthäus.

(a) Von dem Feigenbaume aber lernet ein Gleichniß: wenn ſein Zweig ſchon zart wird, und ſeine Blätter gewachſen ſind, ſo wiſſet ihr, daß der Sommer nahe iſt. Alſo auch, wenn ihr dieſes alles ſehen werdet, ſo wiſſet, daß er nahe vor der Thür iſt. **Lucas** (b) Wenn ihr eine Wolke vom Niedergange aufgehen ſehet, ſo ſaget ihr alsbald, es kömmt ein Platzregen; und es geſchieht alſo. Und wenn ihr den Sudwind wehen ſehet, ſo ſaget ihr, es wird heiß werden; und es geſchieht. Ihr

(a) 24, 32. (b) 12, 54.

Heuchler! die Geſtalt des Himmels, und der Erde könnet ihr prüfen: wie prüfet ihr denn nicht auch dieſe Zeit? **An die Korinther im erſten Sendſchreiben.** (a) Die Zeit iſt kurz, ſo iſt nun übrig, daß diejenigen, welche Weiber haben, ſeyn, als wenn ſie keine hätten, und die da weinen, als weinten ſie nicht, und die ſich freuen, als freuten ſie ſich nicht, und die da kaufen, als beſäſſen ſie es nicht, und die ſich dieſer Welt gebrauchen, als gebrauchten ſie ſich derſelben nicht. Denn die Geſtalt dieſer Welt gehet vorüber.

Achtzehende Regel.

Man muß die Gebote des Herrn ſo erfüllen, wie der Herr ſie befohlen hat. Denn jener welcher in der Art der Erfüllung fehlet, wird von Gott verworfen werden, ſofern er auch das Gebot erfüllt hätte.

Erſtes Hauptſtück.

Lucas.

(b) Er ſprach aber zu dem, der ihn geladen hatte: wenn du auf den Mittag, oder Abend ein Mahl zurichteſt, ſo lade deine Freunde nicht, noch deine Brüder, noch deine Verwandten, noch deine Nach-

(a) 7, 29. (b) 14, 12.

Nachbarn, die reich ſind, dazu: damit ſie dich nicht etwa wiederum laden, und es dir vergolten werde. Sondern wenn du ein Mahl zurichteſt, ſo lade die Armen, die Schwachen, die Lahmen, und Blinden; und du wirſt ſelig ſeyn, weil ſie nichts haben, womit ſie dirs vergelten: denn es wird dir vergolten werden in der Auferſtehung der Gerechten.

Man muß das Gebot Gottes nicht um den Leuten zu gefallen, oder aus einer andern Leidenſchaft erfüllen, ſondern das Wohlgefallen Gottes, und ſeine Verherrlichung ſich allezeit zum Ziele ſetzen.

Zweytes Hauptſtück.

Matthäus.

(a) Sehet zu, daß ihr euer Allmoſen nicht gebet vor den Menſchen, damit ihr von ihnen geſehen werdet, ſonſt werdet ihr keine Belohnung haben bey eurem Vater, der im Himmel iſt. Deswegen wenn du Allmoſen giebſt, ſo ſollſt du die Poſaune vor dir nicht blaſen laſſen, wie die Heuchler in den Synagogen, und auf den Gaſſen thun, damit ſie von den Menſchen geprieſen werden: wahrlich ſage ich euch ſie haben ihren Lohn ſchon empfan-

(a) 6, 1.

pfangen. u. ſ. w. **An die Korinther im erſten Sendſchreiben.** (a) Ihr eſſet, oder trinket, oder thut etwas anders, ſo thut alles zur Ehre Gottes. **An die Theſſalonicher.** (b) Sondern wie wir von Gott bewährt ſind, daß uns das Evangelium vertrauet wurde, alſo reden wir nicht den Menſchen zu gefallen, ſondern Gott, der unſere Herzen prüfet. Denn wir ſind niemals mit Schmeichelworten umgegangen, wie ihr wiſſet; haben auch nicht Gelegenheit zum Geize geſucht: Gott iſt mein Zeuge. Wir haben auch nicht Ehre geſucht von den Menſchen, weder von euch, noch von andern.

Man muß die Gebote des Herrn gewiſſenhaft, und aus gutem Herzen vor Gott, und vor den Menſchen erfüllen. Denn wer dieſes nicht thut, der iſt verdammt.

Drittes Hauptſtück.

Matthäus.

(c) Wehe euch ihr Schriftgelehrten, und Phariſäer, ihr Heuchler! denn ihr reiniget was auswendig am Becher, und an der Schüſſel iſt, aber inwendig ſeyd ihr voll Raubs, und Unſauberkeit. Du blinder Phariſäer! reinige zuerſt das inwendige in dem Becher, und in der Schüſſel, damit auch ſauber

(a) 10, 31. (b) 1. Sendſchr. 2, 4. (c) 23, 25.

ſauber werde, was auswendig iſt. **An die Römer.** (a) Wer giebt, der thue es mit Einfalt. **An die Philipper.** (b) Thut aber alles ohne Murren, und Verzug. **An Timotheus im Sendſchreiben.** (c) Das Ende des Gebotes iſt die Liebe aus einem reinen Herzen, und einem guten Gewiſſen. (d) Daß du den Glauben habeſt, und ein gut Gewiſſen, welches etliche verworfen, und im Glauben Schiffbruch gelitten haben.

Das gute Verhalten in dem kleinern iſt die Urſache, daß auch das Größere verliehen wird.

Viertes Hauptſtück.

Matthäus.

(e) Ey! du frommer und getreuer Knecht, weil du über weniges getreu geweſen, ſo will ich dich über vieles ſetzen: gehe ein in die Freude deines Herrn. **Und weiter unten.** Denn einem jeglichen der da hat, dem wird gegeben werden, und er wird Ueberfluß haben: der aber nicht hat, von dem wird auch genommen werden, was er hat. **Lucas.** (f) Wenn ihr im ungerechten Gut nicht treu geweſen ſeyd, wer will euch dann dasjenige geben, was euer iſt?

Man

(a) 12, 8. (b) 2, 14. (c) 1, 5. (d) Ebend. v. 19. (e) 25, 23. (f) 16, 11.

Man muß die Gebote des Herrn mit einer unerſättlichen Begierde erfüllen, und immer weiter nach der Vollkommenheit ſtreben.

Fünftes Hauptſtück.

Matthäus.

(a) Selig ſind, die Hunger, und Durſt nach der Gerechtigkeit haben. **An die Philipper.** (b) Liebe Brüder! ich halte nicht dafür, daß ich es ergriffen habe: eines aber ſage ich, ich vergeſſe zwar dasjenige, was zurück iſt, und ſtrecke mich zu dem, das da vorne iſt, und jage alſo nach dem vorgeſetzten Ziele, nach dem Kleinode der Berufung Gottes von oben her in Chriſto Jeſu.

Man muß die Gebote Gottes alſo erfüllen, daß ſoviel an dem Erfüller derſelben iſt, ſowohl alle Menſchen erleuchtet, als auch Gott verherrlichet werde.

Sechſtes Hauptſtück.

Matthäus.

(c) Ihr ſeyd das Licht der Welt. Eine Stadt, welche auf einem Berge liegt, mag nicht verborgen werden. So zündet man auch nicht ein Licht an, und ſetzet es unter eine Metze, ſondern auf

(a) 5, 6. (b) 3, 13. (c) 5, 14.

auf einen Leuchter, damit es denen allen leuchte, die im Hauſe ſind. Alſo laſſet euer Licht leuchten vor den Menſchen, daß ſie eure guten Werke ſehen, und preiſen euren Vater, der im Himmel iſt. **Lucas.** (a) Aber niemand zündet ein Licht an, und bedecket daſſelbe mit einem Gefäße, oder ſetzet es unter das Bette; ſondern er ſetzet es auf einen Leuchter, auf daß die, welche hineingehen, das Licht ſehen.

Neunzehende Regel.

Man muß den, der den Willen Gottes erfüllet, nicht hindern, es ſey, daß er denſelben wegen irgend eines göttlichen Gebotes, oder aus einer andern Abſicht, die mit dem Gebote übereinſtimmt, nachkomme: und auch der, welcher denſelben erfüllet, muß ſich von jenen, die ihn hindern wollen, nicht abhalten laſſen, ſie ſeyn auch ſeine Anverwandte ſelbſt, ſondern auf ſeinem Vorhaben verharren.

Erſtes Hauptſtück.

Matthäus.

(b) Damals kam Jeſus aus Galiläa an den Jordan zu Joannes, auf daß er von ihm getauft wurde. Joannes aber wehrete ihn, und ſprach: ich ſoll mit Recht von dir getauft werden, und du

kömmſt

(a) 8, 16. (b) 3, 13.

kömmſt zu mir. Jeſus aber antwortete, und ſprach zu ihm: laß es itzt geſchehen, denn alſo gebührt es ſich, daß wir alle Gerechtigkeit erfüllen. u. ſ. w. **Matthäus.** (a) Von der Zeit fieng Jeſus an, ſeinen Jüngern anzuzeigen, daß er gen Jeruſalem gehen müßte, und von den Aelteſten vieles leiden, wie auch von den Schriftgelehrten, und Hohenprieſtern, auch getödtet werden, und am dritten Tage wiederum auferſtehen. Und Petrus nahm ihn zu ſich, und fieng an, ihn zu ſtrafen, und ſprach: Herr! das ſey weit von dir, daß ſoll dir nicht wiederfahren. Und er wandte ſich um, und ſprach zu Petro: weiche von mir zurück Satan, du biſt mir eine Aergerniß: denn du biſt nicht geſinnet, was Gottes, ſondern was der Menſchen iſt. **Marcus.** (b) Und ſie brachten kleine Kinder zu ihm, daß er ſie anrührte. Die Jünger aber bedroheten diejenigen, die ſie hinbrachten Da ſie nun Jeſus ſah, ward er unwillig, und ſprach: laſſet die Kinder zu mir kommen, und wehret ſie nicht. Denn ſolcher iſt das Reich Gottes. **Apoſtelgeſchichte.** (c) Und als wir uns etwelche Tage aufhielten, da kam ein Prophet an, aus Judäa mit Namen Agabus. Da dieſer zu uns kam, nahm er den Gürtel Pauli, und band ſich ſelbſt die Füße, und die Hände, und

ſprach:

(a) 16, 21. (b) 10, 13. (c) 21, 10.

ſprach: dieß ſagt der heilige Geiſt: den Mann, deſſen dieſer Gürtel iſt, werden die Jüden alſo binden, und werden ihn überantworten in die Hände der Heiden. Als wir das hörten, baten wir ihn ſammt denen, die an demſelben Orte waren, daß er nicht hinauf gen Jeruſalem reiſete. Da antwortete Paulus, und ſprach: was machet, daß ihr weinet, und mein Herz betrübet? Denn ich bin bereitet nicht allein zu Jeruſalem mich binden zu laſſen, ſondern auch zu ſterben für den Namen unſers Herrn Jeſu. Und als wir ihn nicht erbitten konnten, ließen wir es ſeyn, und ſprachen, des Herrn Wille geſchehe. **An die Theſſalonicher.** (a) Welche auch den Herrn Jeſum ſammt den Propheten getödtet, und uns verfolgt haben: welche Gott nicht gefallen, und wider alle Menſchen ſind: ſie verbieten uns auch mit den Heiden zu reden, daß ſie ſelig werden mögen, damit ſie ihre Sünde allenthalben erfüllen. Denn der Zorn Gottes iſt zum Ende über ſie gekommen.

Man muß denjenigen, welcher die Gebote Gottes nicht aus reiner Abſicht erfüllt, aber dem äußerlichen Scheine nach an die Lehre des Herrn ſich genau hält, daran nicht hindern, weil er, die

(a) 1. Sendſchr. 2, 15.

die Sache in ſich ſelbſt betrachtet, niemanden ſchadet, manchmal ſogar durch ſeinen Wandel einigen nützet: man muß ihn aber ermahnen, daß er mit den guten Handlungen auch eine gute Abſicht zu verbinden lerne.

Zweytes Hauptſtück.

Matthäus.

(a) Deswegen wenn du Allmoſen giebſt, ſo ſollſt du die Poſaune vor dir nicht blaſen laſſen, wie die Heuchler in den Synagogen, und auf den Gaſſen thun, damit ſie von den Menſchen geprieſen werden: wahrlich ſage ich euch, ſie haben ihren Lohn ſchon empfangen. Wenn du aber Allmoſen giebſt, ſo laſſe deine linke Hand nicht wiſſen, was deine rechte thut, damit dein Allmoſen im Verborgenen ſey, und dein Vater, der im Verborgenen ſieht, wird dirs vergelten. **Ein gleiches iſt von dem Gebethe zu merken. Marcus.** (b) Und Joannes antwortete ihm, und ſprach: Meiſter, wir haben einen geſehen, der in deinem Namen die Teufel austreibt, und er folget uns nicht nach: wir haben ihn alſo abgehalten, weil er uns nicht nachfolget. Jeſus aber ſprach: ihr ſollt ihn nicht abhalten. Denn es iſt niemand, der ein Wunder=

(a) 6, 2. (b) 9, 37.

derwerk thue in meinen Namen, und möge bald böſes von mir reden. Denn wer nicht wider euch iſt, der iſt für euch. **An die Philipper.** (a) Es predigen zwar etliche Chriſtum aus Neid und Hader, etliche aber aus guter Neigung. Etliche aus Lieb, weil ſie wiſſen, daß ich zur Vertheidigung des Evangeliums geſetzt bin. Etliche aber verkündigen Chriſtum aus Zank, nicht aufrichtig, weil ſie meynen, daß ſie meinen Banden noch mehr Bedrängniß zufügen. Was iſts dann? Wenn nur auf allerley Weiſe Chriſtus verkündiget wird: es geſchehe gleich mit Vorwand, oder in der Wahrheit, ſo erfreue ich mich darinnen, und es wird mich auch hinführo freuen.

Zwanzigſte Regel.

Die, welche an den Herrn glauben, müſſen im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geiſtes getauft werden.

Erſtes Hauptſtück.

Matthäus.

(b) Darum gehet hin, und lehret alle Völker, und taufet ſie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geiſtes. **Joannes.** (c) Wahrlich,

(a) 1, 15. (b) 28, 19. (c) 3, 3.

wahrlich ſage ich dir, es ſey dann, daß jemand vom neuen geboren werde, ſo kann er das Reich Gottes nicht ſehen. **Und ferner.** (a) Wahrlich, wahrlich ſage ich dir, es ſey dann, daß jemand geboren werde aus dem Waſſer, und aus dem heiligen Geiſt, ſo kann er nicht eingehen in das Reich Gottes.

Was für eine Abſicht, und welche Macht hat die Taufe? Dieſe, daß der Getaufte in ſeinem Gemüthe, in ſeinen Reden, und in ſeinem Betragen verändert, und vermöge der mitgetheilten Kraft ſo beſchaffen werde, wie der iſt, aus dem er geboren worden iſt.

Zweytes Hauptſtück.

Joannes.

(b) Was vom Fleiſche geboren iſt, das iſt Fleiſch, und was vom Geiſte geboren iſt, das iſt Geiſt. Laſſe dich nicht wundern, daß ich dir geſagt habe, ihr müſſet vom neuen geboren werden. Der Geiſt bläſt, wo er will, und du höreſt ſeine Stimme wohl, du weiſt aber nicht, woher er komme, und wohin er fahre. Alſo iſt ein jeglicher, der vom Geiſt geboren iſt. **An die Römer.** (c) Das ihr zwar der Sünde abgeſtorben ſeyd, aber lebet in Chriſto Jeſu unſerm Herrn. Wir alle,

die

(a) 3, 5. (b) 3, 6. (c) 6, 11.

die wir in Chriſto Jeſu getauft ſind, ſind in ſeinem Tode getauft worden. Denn wir ſind mit ihm durch die Tauf in den Tod begraben, auf daß, gleichwie Chriſtus von den Todten auferſtanden iſt, durch die Herrlichkeit des Vaters, alſo auch wir in einem neuen Leben wandeln ſollen. Denn ſo wir ihm ſind eingepflanzet durch das Gleichniß des Todes, ſollen wir auch billig miteingepflanzet werden durch das Gleichniß der Auferſtehung. Weil wir wiſſen, daß unſer alter Menſch zugleich mit ihm gekreuziget iſt, auf daß der Leib der Sünde vertilget werde, und wir hinführo der Sünde nicht dienen. Denn wer geſtorben iſt, der iſt von der Sünde gerechtfertiget. **An die Koloſſer.** (a) In welchen ihr auch beſchnitten ſeyd mit einer Beſchneidung, die nicht mit der Hand geſchehen, durch Hinnehmung des Fleiſches am Leibe der Sünden, ſondern mit der Beſchneidung Chriſti: Weil ihr mit ihm durch die Taufe begraben ſeyd, und ſeyd auch mit ihm wiederum auferſtanden durch den Glauben der Wirkung Gottes, der ihn von Todten auferweckt hat. **An die Galater.** (b) Denn alle, die ihr in Chriſto getauft ſeyd, habt Chriſtum angezogen. Hier iſt kein Jüde, noch Griech: hier iſt kein Knecht, noch Freyer: hier iſt kein Mann, noch Weib. Denn

(a) 2, 11. (b) 3, 27.

ihr alle ſeyd eines in Chriſto Jeſu. **An die Koloſſer.** (a) Ziehet aus den alten Menſchen mit ſeinen Werken, und ziehet den neuen an, der zu der Erkenntniß erneuert wird, nach dem Ebenbilde desjenigen, der ihn erſchaffen hat. Da weder Heide, noch Jüde, weder Vorhaut, noch Beſchneidung, weder Fremder, noch Scyther, weder Knecht, noch Freyer iſt. Sondern alles, und in allem Chriſtus iſt.

Ein und zwanzigſte Regel.

Der Genuß des Leibes, und des Blutes Chriſti iſt zum ewigen Leben ſelbſt nothwendig.

Erſtes Hauptſtück.

Joannes.

(b) Wahrlich ſage ich euch, es ſey denn, daß ihr das Fleiſch des Menſchen Sohn eſſet, und ſein Blut trinket, ſo werdet ihr das Leben in euch nicht haben. Wer mein Fleiſch iſſet, und mein Blut trinket, der hat das ewige Leben.

Jenen, welcher ohne die Abſicht zu erwägen, in welcher der Genuß des Leibes, und Blutes Chriſti mitgetheilet wird, zum heiligen Tiſche hinzugehet, nützet die Empfahung nichts: und jener, der es unwürdig empfängt, zieht ſich die Verdammniß zu.

Zwey-

(a) 3, 9. (b) 6, 54.

Zweytes Hauptſtück.

Joannes.

(a) Wahrlich, wahrlich ſage ich euch, es ſey dann, daß ihr das Fleiſch des Menſchen Sohn eſſet, und ſein Blut trinket, ſo werdet ihr das Leben in euch nicht haben. **Und nach wenigen Worten.** Weil aber Jeſus bey ihm ſelbſt wußte, daß ſeine Jünger darüber murreten, ſprach er zu ihnen: ärgert euch das? Wie wenn ihr des Menſchen Sohn ſehen werdet dahin auffahren, da er zuvor war? Der Geiſt iſt es, der lebendig machet. Das Fleiſch iſt nichts nütze. Die Worte, ſo ich zu euch geredet habe, ſind Geiſt und Leben. **An die Korinther im erſten Sendſchreiben.** (b) Deswegen wer unwürdig dieß Brod eſſen, oder den Kelch des Herrn trinken wird, der wird ſchuldig ſeyn an dem Leib und Blut des Herrn. Der Menſch aber prüfe ſich ſelbſt, und alſo eſſe er von dieſem Brode, und trinke von dieſem Kelch. Denn wer unwürdig ißt, und trinkt, der ißt, und trinket ſich ſelbſt das Gericht, weil er den Leib des Herrn nicht unterſcheidet.

In was Abſicht man den Leib des Herrn eſſen, und ſein Blut trinken müſſe, nämlich zum

(a) 6, 54. (b) 11, 27.

Gedächtniſſe des Gehorſames, welchen der Herr bis zum Tode bezeigt hat, damit jene, welche leben, nicht mehr für ſich, ſondern demjenigen leben, welcher für ſie geſtorben, und auferſtanden iſt.

Drittes Hauptſtück.

Lucas.

(a) Und er nahm das Brod und dankte, und brach es, und gab es ihnen, und ſprach: das iſt mein Leib, der für euch gegeben wird: das thut zu meinem Gedächtniſſe. Desgleichen nahm er auch den Kelch, nachdem er zu Abend gegeſſen hatte, und ſprach: dieß iſt der Kelch, das neue Teſtament in meinem Blute, das für euch vergoſſen werden wird.

An die Korinther im erſten Sendſchreiben.

(b) Denn der Herr Jeſus in der Nacht, da er verrathen ward, nahm er das Brod und dankte, und brach es, und ſprach: nehmet hin, und eſſet, das iſt mein Leib, der für euch gegeben wird; ſolches thut zu meinem Gedächtniſſe. Desgleichen auch den Kelch, nachdem er das Abendmahl gehalten, und ſprach: dieſer Kelch iſt das neue Teſtament in meinem Blute. Solches thut, ſo oft ihr trinket zu meinem Gedächt=

(a) 22, 19. (b) 11, 23.

dächtniſſe. Denn ſo oft ihr dieß Brod eſſen werdet, und dieſen Kelch trinken, ſollet ihr den Tod des Herrn verkündigen, bis er kömmt. **An die Korinther im zweyten Sendſchreiben.** (a) Denn die Liebe Chriſti dringet uns, und wir halten dafür, daß, ſofern einer für alle geſtorben, auf daß diejenigen, die leben, hinführo auch nicht für ſich ſelbſt leben, ſondern dem, der für ſie geſtorben, und auferſtanden iſt, damit viele ein Leib Chriſti werden. (b) Und das Brod, das wir brechen, iſt das nicht die Gemeinſchaft des Herrn? Denn wir viele ſind ein Brod, und ein Leib, alle nämlich, die wir eines Brodes theilhaftig werden.

Der, welcher an dem Heiligen Theil nimmt, muß dem Herrn ein Lob ſingen.

Viertes Hauptſtück.

Matthäus.

(c) Die ſie aber zu Nacht aſſen, nahm Jeſus das Brod, und ſegnete es, und brach es, und gab es ſeinen Jüngern, u. ſ. w. **Hernach ſetzt er hinzu:** und als ſie den Lobgeſang geſprochen hatten, giengen ſie hinaus auf den Oelberg.

(a) 5, 14. (b) 1. Kor. 10, 16. (c) 26, 26.

Zwey und zwanzigſte Regel.

Die Werke der Sünden wenden den Menſchen von Gott ab, und führen ihn näher zu dem Teufel.

Erſtes Hauptſtück.

Joannes.

(a) Wahrlich, wahrlich ſage ich euch, wer Sünde thut, der iſt ein Knecht der Sünde. Ihr ſeyd von dem Teufel, und wollet nach den Lüſten eures Vaters thun. **An die Römer.** (b) Denn als ihr Knechte waret, da waret ihr frey von der Gerechtigkeit.

Die Verbindung mit Gott wird nicht aus der Verwandſchaft des Fleiſches erkennet, ſondern beſteht in der Vollziehung des göttlichen Willens.

Zweytes Hauptſtück.

Joannes.

(c) Wer aus Gott iſt, der höret Gottes Wort. **Lucas.** (d) Und es ward ihm gemeldet, deine Mutter, und deine Brüder ſtehen draußen, und begehren dich zu ſehen. Er antwortete, und ſprach zu ihnen: meine Mutter, und meine Brüder ſind die, welche Gottes Wort hören und thun.

Drey

(a) 8, 34. (b) 6, 20. (c) 8, 47. (d) 8, 20.

Drey und zwanzigſte Regel.

Jener, welcher wider ſeinen Willen von der Sünde fortgeriſſen wird, muß denken, daß er vorhinein von einer andern Sünde überwältiget worden, welcher er freywillig gedienet hat, und von welcher er itzt, auch wohin er nicht will, geleitet wird.

Erſtes Hauptſtück.

An die Römer.

(a) Denn wir wiſſen, daß geiſtlich ſey das Geſetz: ich aber bin fleiſchlich unter die Sünde verkauft. Denn ich verſtehe nicht, was ich thue. Denn ich thue nicht, was ich will, ſondern ich thue das Böſe, das ich haſſe. Wenn ich aber daſſelbe thue, das ich nicht will, ſo falle ich dem Geſetze bey, daß es gut iſt. Nun aber wirke ich daſſelbe nicht, ſondern die Sünde, die in mir iſt. Denn ich weis, daß in mir, das iſt, in meinem Fleiſche nichts gutes wohnet. Denn das Wollen iſt wohl bey mir, aber das gute zu wirken, das finde ich nicht. Denn ich thue das gute nicht, das ich will, ſondern ich thue das böſe, das ich nicht will. So ich aber das thue, was ich nicht will, ſo wirke ich nun daſ-

ſelbe

(a) 7, 14.

ſelbe nicht, ſondern die Sünde, welche in mir wohnet.

Vier und zwanzigſte Regel.

Man muß nicht lügen, ſondern die Wahrheit jederzeit lieben.

Erſtes Hauptſtück.

Matthäus.

(a) Eure Rede aber ſoll ſeyn: ja, ja, nein, nein: was darüber iſt, das iſt vom Böſen. **An die Epheſer.** (b) Darum leget die Lügen ab, und redet die Wahrheit, ein jeglicher mit ſeinem Nächſten. (c) Belüget einander nicht.

Fünf und zwanzigſte Regel.

Man muß nicht unnütze und zankſüchtige Fragen aufwerfen.

Erſtes Hauptſtück.

An Timotheus im zweyten Sendſchreiben.

(d) Dieſes ſollſt du erinnern, und vor dem Herrn bezeugen: zanke nicht mit Worten, denn das iſt zu nichts nütze, als diejenigen zu verkehren, die es hören. Der thörichten Fragen, und die zum Un=

(a) 5, 37. (b) 4, 25. (c) Koloſſ. 3, 9. (d) 2, 14.

Unterrichte nichts dienen, entſchlage dich, weil du weißt, daß ſie Zank gebehren.

Man muß nicht unnütze Reden, woraus kein Vortheil entſpringt, führen. Denn ſofern man etwas redet, oder thut, wenn es gleich gut iſt, und es nicht zur Erbauung des Glaubens redet, oder thut, ſo betrübet man den heiligen Geiſt Gottes.

Zweytes Hauptſtück.

Matthäus.

(a) Ich ſage euch aber, daß die Menſchen von einem jeglichen unnützen Wort, daß ſie geredet haben, am Tage des Gerichtes werden Rechenſchaft geben müſſen. **An die Epheſer.** (b) Laſſet keine böſe Rede aus eurem Munde gehen: ſondern ſo eine gut iſt, zur Auferbauung des Glaubens, daß ſie auch denen Gnade gebe, die ſie anhören. Und betrübet nicht den heiligen Geiſt Gottes, mit welchen ihr verſiegelt ſeyd auf den Tag der Erlöſung.

Sechs und zwanzigſte Regel.

Ein jedes Wort, oder eine jede Handlung muß mit dem Zeugniſſe der göttlichen Schrift belegt werden können; damit den Guten vollkommen

(a) 12, 36. (b) 4, 29.

men genug gethan, und die Böſen beſchämet werden.

Erſtes Hauptſtück.

Matthäus.

(a) Und der Verſucher trat hinzu, und ſprach zu ihm: biſt du Gottes Sohn, ſo ſprich, daß die Steine Brod werden. Er antwortete, und ſprach: der Menſch lebet nicht allein vom Brode, ſondern von einem jeglichen Worte, das aus dem Munde Gottes herkömmt. **Apoſtelgeſchichte.** (b) Und ſie wurden alle mit dem heiligen Geiſte erfüllet, und fiengen an mit vielerley Zungen zu reden, nachdem es ihnen der heilige Geiſt gab auszuſprechen. Sie aber entſetzen, und wunderten ſich alle untereinander, und ſprachen: dieſe Leute ſind voll vom ſüßen Weine. Petrus aber ſtund mit dem Eifer, erhob ſeine Stimme, und ſprach zu ihnen: ihr Männer von Juda, und alle, die ihr zu Jeruſalem wohnet, dieß ſey euch kund gethan, und vernehmet mit den Ohren meine Worte. Denn dieſe ſind nicht trunken, wie ihr meynet, weil es erſt die dritte Stunde im Tage iſt. Sondern das iſt es, was durch den Propheten Joel geſagt worden: und es wird geſchehen in den letzten Tagen, ſpricht der Herr,

ſo

(a) 4, 3. (b) 2, 4.

ſo will ich von meinem Geiſte über alles Fleiſch ausgießen, und ſie werden weiſſagen, u. ſ. w.

Man muß die Rechtſchaffenheit deſſen, was man thut, oder redet, auch aus den Dingen, welche in der Natur, oder in dem täglichen Leben vorkommen, beweiſen können.

Zweytes Hauptſtück.

Matthäus.

(a) Hütet euch vor den falſchen Propheten, die zu euch kommen in Schafskleidern, aber einwendig ſind ſie reißende Wölfe: an ihren Früchten ſollet ihr ſie erkennen. Sammlet man auch Trauben von den Dornen, oder Feigen von den Diſteln? Alſo ein jeglicher guter Baum bringet gute Früchte, aber ein böſer Baum bringet böſe Früchte, u. ſ. w. **Lucas.** (b) Und die Phariſäer ſammt ihren Schriftgelehrten murreten darüber, und ſprachen zu ſeinen Jüngern: warum eſſet, und trinket ihr mit den Publikanen, und Sündern? Und Jeſus antwortete, und ſprach zu ihnen: die Geſunden bedürfen des Arztes nicht, ſondern die Kranken. **An den Timotheus im zweyten Sendſchreiben.** (c) Niemand der im Felde ſteht, verwickelt ſich in die bürgerlichen Händel, auf daß er dem gefalle, dem er ſich bewährlich

(a) 7, 15. (b) 5, 30. (c) 2, 4.

lich zugethan hat. Denn es wird auch einer, der im Kampfe ſtehet, nicht gekrönet, er habe dann redlich gekämpfet.

Sieben und zwanzigſte Regel.

Man muß jenen, welche Feinde von der Lehre des Herrn ſind, nicht nacheifern, ſondern Gott, und ſeinen Heiligen nach jener Kraft, die wir von ihm empfangen haben, nachfolgen.

Erſtes Hauptſtück.

Matthäus.

(a) Ihr wiſſet, daß die Fürſten der Heiden über ſie herrſchen, und die Vornehmſten brauchen ſich ihrer Gewalt unter ihnen. Nicht alſo ſoll es unter euch ſeyn; ſondern wer unter euch der Vornehmſte ſeyn will, der ſoll euer Diener ſeyn: und wer unter euch der erſte ſeyn will, der ſoll euer Knecht ſeyn. Wie des Menſchen Sohn nicht gekommen iſt, ihm dienen zu laſſen, ſondern zu dienen, und ſeine Seele zur Erlöſung für viele zu geben. **An die Römer.** (b) Und werdet dieſer Welt nicht gleichförmig, ſondern verändert euch durch die Verneuerung eures Sinnes, damit ihr prüfen möget, was der Wille Gottes ſey. **An die Korinther**

(a) 20, 25. (b) 12, 2.

ther im erſten Sendſchreiben. (a) Seyd meine Nachfolger, wie ich auch Chriſti Nachfolger bin.

Acht und zwanzigſte Regel.

Man muß nicht blind, und ohne Ueberlegung von einem jeden, welcher vorgiebt, daß er der Wahrheit folge, ſich hinreißen laſſen, ſondern einen jeden aus den Kennzeichen, welche uns von der Schrift angegeben werden, zu unterſcheiden wiſſen.

Erſtes Hauptſtück.

Matthäus.

(b) Hütet euch vor den falſchen Propheten, die zu euch kommen in Schafskleidern, aber einwendig ſind ſie reißende Wölfe: an ihren Früchten ſollet ihr ſie erkennen: **Joannes.** (c) Dadurch wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger ſeyd, wenn ihr die Liebe untereinander haben werdet. **An die Korinther im erſten Sendſchr.** (d) Darum mache ich euch zu wiſſen, daß jemand, der durch den Geiſt Gottes redet, Jeſum verfluche.

Neun

(a) 11, 1. (b) 7, 15. (c) 13, 35. (d) 12, 3.

Neun und zwanzigſte Regel.

Jedermann muß den Wandel, welchen er zu führen ſich vorgenommen, durch ſeine Werke bezeugen.

Erſtes Hauptſtück.

Joannes.

(a) Eben die Werke, die ich thue, geben Zeugniß von mir, daß mich der Vater geſendet hat. **Joannes.** (b) Thue ich nicht die Werke meines Vaters, ſo glaubet mir nicht. Thue ich ſie aber, und wollet mir nicht glauben, ſo glaubet den Werken, damit ihr erkennet und glaubet, daß der Vater in mir iſt, und ich in dem Vater. **An die Korinther im zweyten Sendſchreiben.** (c) Laſſet uns niemand eine Aergerniß geben, damit unſer Amt nicht geläſtert werde, ſondern laſſet uns in allen Dingen uns ſelbſt erweiſen, wie Diener Gottes, in großer Geduld, in Trübſal, u. ſ. w.

Dreyßigſte Regel.

Man muß das Heilige durch die Vermiſchung mit dem, welches zum allgemeinen Gebrauche beſtimmt iſt, nicht entheiligen.

Er=

(a) 5, 36. (b) 10, 37. (c) 6, 3.

Erſtes Hauptſtück.

Matthäus.

(a) Und Jeſus gieng in den Tempel Gottes, und trieb alle hinaus, die im Tempel verkaufet, und gekaufet haben, und er ſtieß die Tiſche der Wechsler um, und die Stühle derjenigen, welche die Tauben verkauften. Und ſprach zu ihnen: es ſtehet geſchrieben, mein Haus ſoll ein Bethhaus genannt werden, ihr aber habet eine Mördergrube daraus gemacht. **An die Korinther im erſten Sendſchreiben.** (b) Habet ihr denn nicht Häuſer, wo ihr eſſen, und trinken möget? Oder verachtet ihr die Kirche Gottes? Und verſchmähet diejenigen, die nichts haben? Hat jemand Hunger, der eſſe zu Hauſe.

Man muß jenes, welches Gott geheiliget worden, ſo lange ehren, ſo lange der Wille Gottes durch daſſelbe erfüllt wird.

Zweytes Hauptſtück.

Matthäus.

(c) Jeruſalem! Jeruſalem! die du die Propheten tödteſt, und ſteinigeſt, die zu dir geſendet worden: wie oft habe ich deine Kinder verſammeln wollen, wie eine Henne ihre Hühnchen unter ihre Flügel ſammelt,

(a) 21, 12. (b) 11, 22. (c) 23, 37.

melt, und haſt nicht wollen? Sieh! euer Haus ſoll euch wüſte gelaſſen werden.

Ein und dreyßigſte Regel.

Man muß jenes, welches denen, die ſich Gott geweihet haben, zugetheilt worden iſt, nicht auf andere verwenden, es ſey denn ein Ueberfluß.

Erſtes Hauptſtück.

Marcus.

(a) Es war ein heidniſches Weib aus Syrophönicia gebürtig, und ſie bat ihn, daß er den Teufel von ihrer Tochter austreiben wollte. Und er ſprach zu ihr: laſſe zuvor die Kinder ſatt werden, denn es iſt nicht gut, daß man das Brod der Kinder nehme, und es den Hunden vorwerfe. Sie aber antwortete, und ſprach zu ihm: ja Herr, denn die Hündlein eſſen auch unter dem Tiſche von den Broſamen der Kinder. Und er ſprach zu ihr, um dieſer Rede Willen gehe hin, der Teufel iſt von deiner Tochter ausgefahren.

Zwey und dreyßigſte Regel.

Man muß einem jeden das, was ihm gebührt, unverfälſcht ertheilen.

Er=

(a) 7, 26.

Erſtes Hauptſtück.

Lucas.

(a) Und ſie fragten ihn, und ſprachen: Meiſter! wir wiſſen, daß du recht redeſt, und lehreſt: du ſiehſt auch die Perſon nicht an, ſondern lehreſt den Weg Gottes in der Wahrheit. Iſt uns zuläſſig, daß wir dem Kaiſer Zins geben, oder nicht? Er aber merkte ihre Liſt, und ſprach zu ihnen: was verſucht ihr mich, zeigt mir den Groſchen, weſſen Bild, und Unterſchrift hat er? Sie antworteten, und ſprachen des Kaiſers. Und er ſprach zu ihnen, ſo gebet dem Kaiſer, was des Kaiſers iſt, und Gott was Gottes iſt. **An die Römer.** (b) Deswegen gebet einem jeglichen, was ihr ſchuldig ſeyd: Satzung, dem Satzung gebührt, Zoll, dem Zoll gebührt, Furcht, dem Furcht gebührt, Ehre, dem Ehre gebührt, ſeyd niemanden etwas ſchuldig, als daß ihr euch untereinander liebet.

Drey und dreyßigſte Regel.

Man muß niemanden ärgern.

Erſtes Hauptſtück.

Matthäus.

(c) Wer aber einen ärgert aus dieſen Kleinen, welche an mich glauben, dem wäre beſſer, daß

 ihm

(a) 20, 21. (b) 13, 7. 18, 6.

ihm ein Mühlſtein an den Hals gehänget, und er in die Tiefe des Meeres verſenket würde. **Und ferner.** Wehe dem Menſchen, durch welchen Aergerniß kömmt. **An die Römer.** (a) Sondern das richtet vielmehr, daß ihr dem Bruder keinen Anſtoß, oder Aergerniß darſtellet.

Alles, was dem Willen Gottes entgegen geſetzt iſt, iſt eine Aergerniß.

Zweytes Hauptſtück.

Matthäus.

(b) Von der Zeit fieng Jeſus an ſeinen Jüngern anzuzeigen, daß er gen Jeruſalem gehen, viel von den Aelteſten, und von den Schriftgelehrten, und von den Hohenprieſtern leiden, daß er auch getödtet werden müßte, und am dritten Tage wieder aufſtehen wird. Und Petrus nahm ihn zu ſich, und fieng an ihn zu ſtrafen, und ſprach: Herr, ſolches ſey weit von dir, das ſoll dir nicht wiederfahren. Und er wandte ſich um, und ſprach zu Petro: weiche von mir zurück Satan, du biſt mir eine Aergerniß. Denn du biſt nicht geſinnet, was Gottes iſt, ſondern was der Menſchen iſt.

Man muß auch jene Handlungen, oder jene Reden, welche von der Schrift erlaubt ſind, vermeiden,

(a) 14, 13. (b) 16, 21.

meiden, ſofern andere dadurch zur Sünde verleitet würden, oder ſofern ihr Eifer nach der Gottſeligkeit deswegen nachlaſſen würde.

Drittes Hauptſtück.

An die Korinther im erſten Sendſchreiben.

(a) Die Speiſe aber belangend, welche den Abgöttern geopfert wird, da wiſſen wir, daß ein Abgott für nichts iſt auf der Welt, und daß kein anderer Gott außer dem einigen iſt. Denn obwohl einige ſind, die Götter genannt werden, es ſey im Himmel, oder auf Erden (wie viele Götter, und viele Herren ſind) ſo haben wir doch nur einen Gott den Vater, von welchem alle Dinge ſind, und wir in ihm, und einen Herrn Jeſum Chriſtum, durch welchen alle Dinge ſind, und wir durch ihn. Aber die Erkenntniß iſt nicht in allen. Denn etliche machen ihnen noch bis auf dieſe Zeit ein Gewiſſen des Abgotts halber, und eſſen, als wäre es den Abgöttern geopfert; alſo wird ihr Gewiſſen beflecket, weil es ſchwach iſt. Die Speiſe aber machet uns Gott nicht angenehm. Denn ſo wir eſſen ſo werden wir darum keinen Ueberfluß haben, und ſo wir nicht eſſen, ſo wird uns darum nichts mangeln. Sehet aber zu, daß dieſe eure Freyheit vielleicht den

(a) 8, 4.

Schwachen nicht zur Aergerniß gerathe. Denn wenn jemand dich, der du die Erkenntniß haſt, im Götzenhauſe zu Tiſche ſitzen ſähe, wird dann nicht ſein Gewiſſen, weil es ſchwach iſt, bewogen, das zu eſſen, was den Abgöttern geopfert iſt? Es wird alſo durch deine Erkenntniß der ſchwache Bruder verderbt, um deſſentwillen Chriſtus geſtorben iſt. Wenn ihr aber alſo wider die Brüder ſündiget, und ihr ſchwaches Gewiſſen ſchlaget, ſo ſündiget ihr wider Chriſtum. Deswegen wo die Speiſe meinen Bruder ärgert, ſo will ich in Ewigkeit kein Fleiſch eſſen, auf daß ich meinen Bruder nicht ärgere. **An die Korinther im erſten Sendſchreiben.** (a) Haben wir nicht Macht zu eſſen, und zu trinken? Haben wir nicht Macht ein Weib, die eine Schweſter iſt, mit herumzuführen, wie auch die andern Apoſtel, und die Brüder des Herrn, und Cephas. Oder haben wir allein, ich, und Barnabas, nicht Macht daſſelbe zu thun? Wer ziehet immer in Krieg auf ſeinen eignen Sold? Wer pflanzet einen Weinberg, und ißt nicht von ſeiner Frucht? Wer weidet eine Heerde, und ißt nicht von der Milch derſelben Heerde? U. ſ. w.

Man muß, um keine Aergerniß zu geben, auch jenes, wozu man nicht verbunden iſt, thun.

Vier=

(a) 9, 5.

Viertes Hauptſtück.

Matthäus.

(a) Und als ſie gegen Kapharnaum gekommen, da traten zu Petro, die den Zollgroſchen einnahmen, und ſprachen zu ihm: bezahlet euer Meiſter den Zollgroſchen nicht? Er ſprach: ja. Da er nun zum Haus hineingekommen war, kam ihm Jeſus vor, und ſprach: was dünkt dich Simon? Von wem nehmen die Könige auf Erden Zoll, oder Zins? Von ihren Kindern, oder von Fremden? Und er ſprach: von Fremden. Da ſprach Jeſus zu ihm, ſo ſind die Kinder frey. Damit wir ſie aber nicht ärgern, ſo gehe hin an das Meer, und wirf den Angel aus, und nimm den Fiſch, der am erſten herauffährt, und eröffne ſeinen Mund, ſo wirſt du einen ſilbernen Groſchen finden: denſelben nimm, und gieb ihnen für mich, und für dich.

Man muß in Erfüllung des Willens von dem Herrn, ſofern auch einige geärgert würden, eine unüberwindliche Freymüthigkeit bezeigen.

Fünftes Hauptſtück.

Matthäus.

(b) Was zum Munde hineingehet, das verunreiniget den Menſchen nicht, ſondern was aus dem Munde herausgeht, das verunreiniget den

 Men=

(a) 17, 23. (b) 15, 11.

Menſchen. Da traten ſeine Jünger herzu, und und ſprachen zu ihm: weißt du auch, daß ſich die Phariſäer geärgert haben, da ſie dieſes Wort hörten? Er aber antwortete, und ſprach: eine jegliche Pflanze, die mein himmliſcher Vater nicht gepflanzet, wird ausgerottet werden. Laſſet ſie gehen, ſie ſind blind, und Führer der Blinden. Wenn aber ein Blinder den andern führt, ſo fallen ſie beide in die Grube. **Joanes.** (a) Wahrlich, wahrlich ſage ich euch, es ſey dann, daß ihr das Fleiſch des Menſchen Sohn eſſet, und ſein Blut trinket, ſo werdet ihr das Leben nicht haben. **Und bald darauf.** Von der Zeit an giengen viele von ſeinen Jüngern zurück, und wandelten hinführo nicht mehr mit ihm. Da ſprach Jeſus zu den Zwölfen: wollet ihr auch hinweggehen? **An die Korinther.** (b) Denn wir ſind Gott ein guter Geruch Chriſti in denen, die ſelig werden, und in denen, die verloren werden: etlichen zwar ein Geruch des Todes zum Tode, den andern aber ein Geruch des Lebens zum Leben. Wer iſt nun hiezu alſo tauglich:

Vier und dreyßigſte Regel.

Ein jeder muß, in ſo weit es ſein Stand mit ſich bringt, andern ſtatt eines Beyſpieles zur Tugend dienen. Er=

(a) 6, 54. (b) 2. Sendſchr. 2, 15.

Erſtes Hauptſtück.

Matthäus.

(a) Lernet von mir, denn ich bin ſanftmüthig, und demüthig vom Herzen. **An die Korinther.** (b) Denn ich weis euer williges Gemüth: deswegen rühme ich mich euerthalben bey den Macedoniern. Denn auch Achaja iſt bereitet geweſen von dem vergangenen Jahr her, und euer Eifer hat ſehr viele erwecket. **An die Theſſalonicher.** (c) Und ihr ſeyd unſere Nachfolger geworden, wie auch des Herrn, und habet das Wort in großen Trübſalen angenommen, mit Freuden in dem heiligen Geiſte: alſo daß ihr allen Gläubigen in Macedonien, und Achajen zum Vorbilde geworden ſeyd.

Fünf und dreyßigſte Regel.

Jene, welche die Frucht von dem heiligen Geiſte, die überall eine gleiche Gottſeligkeit erhält, in jemanden bemerken, und ſie dennoch nicht dem heiligen Geiſte zuſchreiben, ſondern als ein Werk des Widerſachers anſehen, ſind Läſterer wider den heiligen Geiſt ſelbſt.

Er=

(a) 11, 29. (b) 2. Sendſchr. 9, 2. (c) 1. Sendſchr. 1, 6.

Erſtes Hauptſtück.

Matthäus.

(a) Da ward einer ihm gebracht, der vom Teufel beſeſſen, auch blind, und ſtumm war, und er half ihm alſo, daß er redete, und ſah. Und das ganze Volk entſetzte ſich, und ſprach: iſt dieſer nicht der Sohn Davids? Da es aber die Phariſäer hörten, ſprachen ſie, dieſer treibt die Teufel nicht anders aus, dann durch den Beelzebub den Oberſten der Teufel. Weil aber Jeſus ihre Gedanken wußte, ſprach er zu ihnen: ſo ich aber durch den Geiſt Gottes die Teufel austreibe, ſo iſt ja das Reich Gottes zu euch gekommen. **Nach dieſem ſetzt er hinzu.** Darum ſage ich euch, alle Sünde, und Läſterung wider den Geiſt wird nicht vergeben werden. Und wer ein Wort wider des Menſchen Sohn redet, das wird ihm vergeben werden: wer aber wider den heiligen Geiſt redet, das wird ihm nicht vergeben werden, weder in dieſer, noch in der andern Welt.

Sechs und dreyßigſte Regel.

Jene, welche ihre Lehre genau, und mit aller Sorgfalt nach dem Unterrichte des Herrn einrichten, muß man zur Verherrlichung des Herrn ſelbſt aufnehmen: jener aber, der ſie nicht hört, noch aufnimmt, zieht ſich das Gericht zu.

Er=

(a) 12, 22.

Erſtes Hauptſtück.

Matthäus.

(a) Wer euch aufnimmt, der nimmt mich auf, und wer mich aufnimmt, der nimmt denjenigen auf, der mich geſendet hat. Wer euch aber nicht aufnehmen, noch eure Rede hören wird, ſo gehet aus demſelben Haus, oder aus der Stadt hinaus, und ſchlaget den Staub ab von euren Füßen. Wahrlich ſage ich, es wird dem Land deren zu Sodoma, und Gomorrha am Tage des Gerichtes erträglicher fallen, dann derſelben Stadt. **Joannes.** (b) Wenn ich jemanden ſenden werde, wer denſelben aufnimmt, der nimmt mich auf, wer mich aber aufnimmt, der nimmt den auf, der mich geſendet hat. **An die Philipper.** (c) Ich habe es für nöthig erachtet, Epaphroditum den Bruder meinen Gefährten, und Mitarbeiter, aber euren Apoſtel, und den Diener meiner Nothdurft zu euch abzufertigen. **Und bald darauf.** Darum nehmet ihn auf mit allen Freuden im Herrn, und haltet ſolche Leute in Ehren.

Sieben und dreyßigſte Regel.

Der Eifer, welchen man nach ſeinem Vermögen, obſchon in den geringſten Dingen, äußert, gefällt Gott, wenn er auch von dem weiblichen Geſchlechte geäußert wird. Er=

(a) 10, 40. (b) 13, 20. (c) 2, 25.

Erſtes Hauptſtück.

Matthäus.

(a) Wer auch einem von dieſen Geringſten einen Becher Waſſer zu trinken reichen wird, auch nur im Namen eines Jüngers: wahrlich ſage ich euch, der wird ſeinen Lohn nicht verlieren. **Lucas.** (b) Als er ſich aber umſah, da ſah er die Reichen, welche ihre Gaben in den Gotteskaſten hineinwarfen. Er ſah aber auch eine arme Wittwe, die zween halbe Heller hineinwarf. Und er ſprach: wahrlich ſage ich euch, dieſe arme Wittwe hat mehr hineingeworfen, dann ſie alle. Denn ſie alle haben aus ihrem Ueberfluß zum Opfer Gottes hineingeworfen, dieſe aber hat aus ihrer Armuth ihre ganze Nahrung hineingeworfen, alles was ſie gehabt hat. **Matthäus** (c) Als aber Jeſus zu Bethania war in dem Hauſe Simonis des Ausſätzigen, da trat ein Weib zu ihm, die hatte eine alabaſterne Büchſe mit köſtlichen Salben, und ſie ſchüttete dieſelbe aus über ſein Haupt, da er zu Tiſche ſaß. Da ſolches die Jünger ſahen, wurden ſie unwillig, und ſprachen: wozu dienet dieſer Verluſt? Denn dieſe Salbe hätte man theuer verkaufen, und den Armen geben können. Jeſus aber, der ſolches wußte,

(a) 10, 42. (b) 21, 1. (c) 26, 6.

wußte, ſprach zu ihnen: was ſeyd ihr dieſem Weibe überläſtig; denn ſie hat ein gutes Werk an mir verrichtet. Die Apoſtelgeſchichte von der Lydia. (a) Nachdem ſie aber getauft war ſammt ihrem Hauſe, bat ſie, und ſprach: wenn ihr mich für eine Gläubige in dem Herrn erkennet habet, ſo kommet in mein Haus, und bleibet da.

Acht und dreyßigſte Regel.

Ein Chriſt muß auch in Aufnehmung der Brüder ohne vielen Lärmen, und ſparſam ſich verhalten.

Erſtes Hauptſtück.

Joannes.

(b) Es ſpricht zu ihm einer von ſeinen Jüngern Andreas der Bruder Simonis: es iſt ein Knab allhier, der hat fünf Gerſtenbrod, und zween Fiſche; aber was iſt das unter ſo vielen? Jeſus aber ſprach: ſchaffet, daß ſich die Menſchen niederſetzen. Es war aber viel Gras an dem Orte. Alſo ſetzten ſie ſich nieder an der Zahl bey fünf tauſend Mann. Da nahm Jeſus die Brode, und nachdem er Dank geſagt hatte, theilte er ſie denen aus, die ſich niedergeſetzt hatten; desgleichen auch von den Fiſchen, ſo

(a) 16, 15. (b) 6, 8.

ſo viel ſie wollten. Lucas. (a) Und ein Weib mit Namen Martha nahm ihn auf in ihr Haus, und ſie hatte eine Schweſter mit Namen Maria, die ſetzte ſich zu den Füßen des Herrn, und hörte ſein Wort. Martha aber bemühete ſich emſig mit vielfältigem Dienſt, und ſie ſtund, und ſprach: Herr! frageſt du nicht darnach, daß meine Schweſter mich allein dienen läßt? Darum ſage ihr, daß ſie mir helfe. Und der Herr antwortete, und ſprach zu ihr: Martha, Martha du biſt ſorgfältig, und bekümmerſt dich mit vielen Dingen. Aber eines iſt vonnöthen. Maria hat den beſten Theil erwählt, der von ihr nicht wird genommen werden.

Man muß nicht wankelmüthig, ſondern ſtandhaft in dem Glauben ſeyn, und ſich von dem Guten, was des Herrn iſt, nicht wegbringen laſſen.

Erſtes Hauptſtück.

Matthäus.

(b) Der aber auf den ſteinigten Grund geſäet iſt, das iſt, der welcher das Wort hört, und daſſelbe alsbald mit Freuden annimmt. Er hat aber in ſich ſelbſt keine Wurzel, ſondern hält ſich eine Zeit lang. Wenn aber Trübſal, und Ver=

fol=

(a) 10, 38. (b) 13, 20.

folgung ſich erhebt, um des Wortes willen, ſo ärgert er ſich alſobald. **An die Korinther im erſten Sendſchreiben.** (a) Deswegen meine lieben Brüder ſeyd beſtändig, und unbeweglich, und allezeit reich im Werke des Herrn. **An die Galater.** (b) Mich wundert, daß ihr euch ſo gar bald von dem, der euch zu der Gnade Chriſti berufen hat, auf ein anders Evangelium abführen laſſet.

Vierzigſte Regel.

Man muß denen, welche eine andere Lehre führen, nicht anhangen, ob ſie gleich ſich verſtellen, damit ſie die Wankelmüthigen betrügen, und überweiſen mögen.

Erſtes Hauptſtück.

Matthäus.

(c) Sehet zu, daß euch niemand verführe. Denn es werden viele kommen unter meinem Namen, und ſagen: ich bin Chriſtus, und ſie werden viele Leute verführen. **Lucas.** (d) Hütet euch vor den Schriftgelehrten, welche in langen Röcken wollen dahergehen, und gerne haben, daß man ſie auf dem Markte grüße, und daß ſie in den Schulen den

(a) 15, 58. (b) 1, 6. (c) 24, 4. (d) 20, 46.

den erſten Sitz haben; und auf den Gaſtereyen oben an ſitzen. Sie freſſen der Wittwen Häuſer, und ſtellen ſich an, als wenn ſie ein langes Gebeth hielten. Dieſe werden eine größere Verdammniß haben. **An die Galater.** (a) Aber wenn ſchon wir, oder ein Engel vom Himmel euch ein anders predigen würde, außer dem, daß wir euch geprediget haben, der ſey verflucht. Wie wir zuvor geſagt haben, alſo ſage ich itzt abermal, ſofern euch jemand ein anders prediget außer dem, das ihr empfangen habet, der ſey verflucht.

Ein und vierzigste Regel.

Man muß alles, wodurch eine Aergerniß entſtehen könnte, vermeiden, es ſcheine noch ſo unentbehrlich, und nothwendig zu ſeyn.

Erſtes Hauptſtück.

Matthäus.

(b) Wehe dem Menſchen, durch welchen Aergerniß kömmt. Wenn dich aber dein Fuß, oder deine Hand ärgert, ſo haue ſie ab, und wirf ſie von dir. Es iſt dir beſſer, daß du lahm, und mangelhaft zum Leben eingeheſt, dann daß du zween Füße, oder zwo Hände habeſt, und in das ewige

Feuer

(a) 1, 8. (b) 18, 7.

Feuer geworfen werdeſt. Und wenn dich dein Aug ärgert, ſo reiße es aus, und wirf es von dir.

Man muß derer, welche im Glauben noch ſchwächer ſind, ſchonen, und mit aller Sorgfalt ſie zur Vollkommenheit führen, doch muß man ihrer alſo ſchonen, daß die Gebote des Herrn nicht darunter leiden.

Zweytes Hauptſtück.

Matthäus.

(a) Ein zerſtoſſenes Rohr wird er nicht zerbrechen, und einen rauchenden Tocht wird er nicht auslöſchen, bis er das Gericht zum Siege ausführe. Und die Heiden werden auf ſeinen Namen hoffen. **An die Römer.** (b) Den Schwachen aber im Glauben nehmet auf. **An die Galater.** (c) Wenn etwa ein Menſch durch einige Sünde übereilt würde, ſo unterrichtet ihr, die ihr geiſtlich ſeyd, einen ſolchen im Geiſte der Sanftmuth; und habe Acht auf dich ſelbſt, damit du nicht auch verſuchet werdeſt. Einer trage des andern Laſt, und alſo werdet ihr das Geſetz Chriſti erfüllen.

(a) 12, 20. (b) 14, 1. (c) 6, 1.

Zwey und vierzigſte Regel.

Man muß nicht glauben, daß der Herr gekommen ſey, das Geſetz, und die Propheten aufzulöſen, ſondern ſie zu erfüllen, und das Vollkommene hinzu zu ſetzen.

Erſtes Hauptſtück.

Matthäus.

(a) Ihr ſollet nicht glauben, daß ich gekommen bin, das Geſetz, oder die Propheten aufzulöſen, ſondern zu erfüllen. **An die Römer.** (b) Zerſtöhren denn wir das Geſetz durch den Glauben? Das ſey ferne, ſondern wir beſtättigen das Geſetz.

Drey und vierzigſte Regel.

Gleichwie das Geſetz die böſen Werke verbietet, alſo verbietet das Evangelium ſogar die verborgenen Leidenſchaften der Seele.

Erſtes Hauptſtück.

Matthäus.

(c) Ihr habt gehört, daß zu den Alten geſagt worden iſt: du ſollſt nicht tödten, wer aber töddtet, der ſoll des Gerichts ſchuldig ſeyn. Ich aber ſage euch: daß ein jeglicher, der mit ſeinem Bruder

---

(a) 5. 17. (b) 3, 31. (c) 5, 21.

der zürnet, des Gerichts wird ſchuldig ſeyn. An die Römer. (a) Denn der iſt kein Jüde, der es auswendig iſt, das iſt auch nicht die Beſchneidung, welche auswendig im Fleiſche geſchieht: ſondern das iſt ein Jüde, der einwendig verborgen iſt, und die Beſchneidung des Herzens in eine Beſchneidung, welche im Geiſte, und nicht im Buchſtaben geſchieht, deſſen Lob nicht aus dem Menſchen, ſondern aus Gott iſt.

Gleichwie das Geſetz nur einen Theil verlangt, alſo verlangt das Evangelium in einer jeden löblichen That das Ganze.

Zweytes Hauptſtück.

Lucas.

(b) Verkaufe alles, was du haſt, und gieb es den Armen, ſo wirſt du einen Schatz im Himmel haben, und komm, und folge mir nach. An die Koloſſer. (c) In welchen ihr auch beſchnitten ſeyd mit einer Beſchneidung, die nicht mit der Hand geſchehen iſt, durch die Hinnehmung des Fleiſches am Leibe, ſondern mit der Beſchneidung Chriſti.

Es iſt unmöglich, daß jemand, ſofern er nicht eine größere Gerechtigkeit nach dem Evangelio, als jene nach dem Geſetze iſt, zeiget, des Himmelreiches würdig ſeyn könne.

(a) 2, 28. (b) 18, 22. (c) 2, 11.

Drittes Hauptſtück.

Matthäus.

(a) Es ſey dann, daß eure Gerechtigkeit vollkommner ſey, dann der Schriftgelehrten, und Phariſäer, ſo werdet ihr zum Himmelreiche nicht eingehen. **An die Philipper.** (b) Sofern jemand anders ſich dünken läßt, er könne auf das Fleiſch vertrauen, ſo kann ich es vielmehr. Da ich am achten Tage bin beſchnitten worden, einer von dem Geſchlechte Iſrael aus dem Stammen Benjamin, ein Hebräer aus den Hebräern, nach dem Geſetze ein Phariſäer, nach dem Eifer ein Verfolger der Kirche Gottes, nach der Gerechtigkeit, die im Geſetze iſt, im Wandel unſträflich. Aber was mir ein Gewinn war, das habe ich um Chriſti willen für einen Schaden gehalten. Ja ich achte auch nochmals alles für Schaden wegen der vortreflichen Erkenntniß Jeſu Chriſti meines Herrn, um deſſentwillen ich in allen Dingen Schaden gelitten habe, und achte es für Koth, damit ich Chriſtum gewinne, und in ihm gefunden werde, nicht, als der ich meine Gerechtigkeit habe, die aus dem Geſetze kömmt, ſondern die aus dem Glauben Jeſu Chriſti kömmt, welche Gerechtigkeit aus Gott iſt durch den Glauben.

Vier-

(a) 5, 20. (b) 3, 4.

Vier und vierzigſte Regel.

Das Joch Chriſti iſt ſüß, und ſeine Laſt angenehm, und verſchaffet denen, die ſich demſelben unterziehen, eine vollkommene Ruhe: alles hingegen, was wider die Lehre des Evangeliums iſt, iſt hart, und ſchwer.

Erſtes Hauptſtück.

Matthäus.

(a) Kommet alle zu mir, die ihr mit Mühe, und Arbeit beladen ſeyd, und ich will euch erquicken. Nehmet mein Joch auf euch, und lernet von mir, denn ich bin ſanftmüthig, und demüthig vom Herzen, ſo werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch iſt ſüß, und meine Bürde iſt leicht.

Fünf und vierzigſte Regel.

Unmöglich iſt, daß jene das Himmelreich erlangen können, welche nicht dieſelbe Gleichheit untereinander halten, wie ſie unter den Kindern iſt.

Erſtes Hauptſtück.

Matthäus.

(b) Wahrlich, wahrlich ſage ich euch, es ſey dann, daß ihr euch bekehret, und werdet wie die Kin-

(a) 11, 28. (b) 18, 3.

Kinder, ſo werdet ihr in das Himmelreich nicht eingehen.

Jener, welcher eine größere Herrlichkeit im Himmel zu erlangen wünſchet, muß hienieden die Demuth, und Verachtung ſuchen.

Zweytes Hauptſtück.

Matthäus.

(a) Wer ſich alſo ſelbſt demüthiget, wie die Kinder, der iſt der größte im Himmel. (b) Sondern wer unter euch der vornehmſte ſeyn will, der ſoll euer Diener ſeyn, und wer unter euch der erſte ſeyn will, der ſoll euer Knecht ſeyn. **An die Philipper.** (c) Thut nichts durch Zank, noch durch eitle Ehre, ſondern einer achte den andern in Demuth höher, dann ſich ſelbſt.

Sechs und vierzigſte Regel.

In Vergleichung mit dem Verhalten, welches wir in kleinern Dingen äußern, wird von uns auch die Emſigkeit in den größern gefordert.

Erſtes Hauptſtück.

Lucas.

(d) Löſet nicht ein jeglicher unter euch ſeinen Ochſen, oder Eſel von der Krippe am Sabbath, und

(a) 18, 4. (b) Ebend. 20, 26. (c) 2, 3. (d) 13, 15.

und führet ihn zur Tränke? Hat dann nicht dieſe Tochter Abrahams, die der Satan, ſieh nun! achtzehen Jahr lang gebunden hatte, von ſolchem Bande am Sabbathe aufgelöſet werden ſollen? Er ſagte aber auch ein Gleichniß zu ihnen, daß man allezeit bethen, und niemals aufhören ſoll, und ſprach: es war ein Richter in einer Stadt, der weder Gott fürchtete, noch ſich vor einigen Menſchen ſcheuete. Und es war eine Wittwe in derſelben Stadt, die kam zu ihm, und ſprach: rette mich von meinem Widerſacher. Und er wollte lange Zeit nicht. Darnach aber ſprach er bey ſich ſelbſt: wiewohl ich weder Gott fürchte, noch vor einigen Menſchen mich ſcheue; gleichwohl weil mir dieſe Wittwe ſo überläſtig iſt, ſo will ich ſie retten, damit ſie nicht endlich komme, und mich übel ausrichte. Der Herr aber ſprach: höret was der ungerechte Richter ſagt. Sollte denn Gott ſeine Auserwählten nicht retten, die Tag und Nacht zu ihm rufen? **An Timotheus im zweyten Sendſchreiben.** (a) Niemand der im Felde ſteht, verwickelt ſich in bürgerliche Händel, auf daß er dem gefalle, dem er ſich bewährlich zugethan hat. Denn es wird auch einer, der im Kampfe ſtreitet, nicht gekrönet, er habe dann redlich gekämpfet.

(a) 2, 4.

In Vergleichung mit jenen, welche durch den Glauben in kleinern Dingen mit Furcht gewandelt, und in denſelben aus löblichem Antriebe eine Emſigkeit bezeiget haben, werden die, welche größere Dinge verachtet haben, oder darinnen ſorglos geweſen ſind, ſich ein ſchwereres Gericht zuziehen.

Zweytes Hauptſtück.

Lucas.

(a) Die Königinn von Mittag wird mit den Männern dieſes Geſchlechtes im Gerichte aufſtehen, und ſie verdammen, denn ſie iſt vom Ende der Erde gekommen die Weisheit Salomons zu hören, und ſieh! hier iſt vielmehr als Salomon. **Matthäus.** (b) Die Männer zu Ninive werden im Gerichte wider dieſes Geſchlecht aufſtehen, und es verdammen; denn ſie haben auf die Predigt Jonä Buße gethan. Und ſieh! es iſt hier mehr dann Jonas

Der, welcher in geringen Sachen emſig iſt, muß das Größere nicht verabſäumen; ſondern vorzüglich die größern Gebote halten, und dann auch die kleinern erfüllen.

Drit-

(a) 11, 31. (b) 12, 41.

Drittes Hauptſtück.

Matthäus.

(a) Wehe euch ihr Schriftgelehrten, und Phariſäer, ihr Heuchler: denn ihr verzehendet die Krauſemünze, Anis, und Kümmel, und laſſet die wichtigern Stücke des Geſetzes dahinten, nämlich das Gericht, und Barmherzigkeit, und Glauben. Dieß ſollte man thun, und jenes nicht unterlaſſen. Ihr blinden Führer! die ihr die Mücken ſeiget, aber ein Kameel verſchlucket.

Sieben und vierzigſte Regel.

Man muß ſich nicht auf Erden, ſondern im Himmel Schätze ſammeln, und worinnen die Art, ſich im Himmel Schätze zu ſammeln, beſtehe.

Erſtes Hauptſtück.

Matthäus.

(b) Ihr ſollet euch nicht auf Erden Schätze ſammeln, da ſie der Roſt, und die Motten verderben, und die Diebe ſie ausgraben, und ſtehlen. Sammelt euch aber Schätze im Himmel, da ſie weder der Roſt, noch die Motten verderben, und da die Diebe ſie nicht ausgraben, noch ſtehlen. **Lucas.** (c) Verkaufet, was ihr habet, und gebet Allmoſen.

(a) 23, 23. (b) 6, 19. (c) 12, 33.

ſen. Machet euch Säckel, die nicht veralten, einen Schatz, der nicht abnimmt. **Lucas.** (a) Verkaufe alles, was du haſt, und gieb es den Armen, ſo wirſt du einen Schatz im Himmel haben. **An den Timotheus im erſten Sendſchreiben.** (b) Daß ſie gerne mittheilen, Gemeinſchaft halten, ſich einen Schatz zum Grunde des künftigen Lebens ſammeln, damit ſie das wahre Leben erlangen.

Acht und vierzigſte Regel.

Man muß mitleidig, und freygebig ſeyn; denn die dieſes nicht thun, werden beſtrafet.

Erſtes Hauptſtück.

Matthäus.

(c) Selig ſind die Barmherzigen, denn ſie werden Barmherzigkeit erlangen. (d) Gieb einem jeglichen, der dich bittet. **An die Römer.** (e) Unfreundlich, unbarmherzig, welche, nachdem ſie die Gerechtigkeit Gottes erkennet, daß diejenigen, die ſolches thun, des Todes würdig ſind. **An den Timotheus.** (f) Daß ſie gerne mittheilen, und Gemeinſchaft halten.

Man iſt ſchuldig alles, was man über die Bedürfniſſe des täglichen Unterhaltes beſitzt, unter

(a) 18, 22. (b) 6, 18. (c) 5, 7. (d) Luc. 6, 30. (e) 1, 31. (f) 1. Sendſchr. 6, 18.

ter die andern zu vertheilen, vermöge des Gebotes des Herrn, welcher uns auch alles, was wir haben, gegeben hat.

Zweytes Hauptſtück.

Lucas.

(a) Wer zween Röcke hat, der gebe dem, der keinen hat; und wer Speiſe hat, der thue desgleichen. **An die Korinther im erſten Sendſchreiben** (b) Was haſt du aber, ſo du nicht empfangen haſt? **An die Korinther im zweyten Sendſchreiben.** (c) Laſſet euren Ueberfluß in dieſer gegenwärtigen Zeit ihren Mangel erſetzen, damit auch ihr Ueberfluß eurem Mangel ſteure, auf daß eine Gleichheit werde, wie geſchrieben ſteht: wer viel geſammelt hat, der hatte keinen Ueberfluß, und wer wenig geſammelt hat, dem mangelte nichts.

Man muß nicht im Ueberfluße, ſondern in der Armuth leben nach dem Ausſpruche des Herrn.

Drittes Hauptſtück.

Lucas.

(d) Selig ſeyd ihr Arme; denn euer iſt das Reich Gottes. (e) Wehe euch Reichen; denn ihr habt nun euren Troſt. **An die Korinther zweytes**

(a) 3, 11. (b) 4, 7. (c) 8, 14. (d) 6, 20. (e) 6, 24.

tes Sendſchreiben. (a) Daß ihre höchſte Armuth ihnen zum überflüßigen Reichthume ihrer Einfältigkeit gereichet hat. **An den Timotheus im erſten Sendſchr.** (b) Denn die da reich werden wollen, die fallen in die Verſuchung, und in die Fallſtricke, und in viele unnütze, und ſchädliche Begierden, die die Menſchen in das Verderben, und in die Verdammniß ſtürzen. Denn der Geiz iſt eine Wurzel alles Uebels, nach welchem etliche gelüſtet hat, die vom Glauben irrgegangen ſind, und in viele Schmerzen ſich verwickelt haben.

Man muß nicht beſorgt ſeyn, damit man an Lebensmitteln einen Ueberfluß habe: weder die Schwelgerey, noch den Pracht lieben, ſondern ſich von aller Gattung der Habſucht, und des außerordentlichen Putzes rein halten.

Viertes Hauptſtück.

Lucas.

(c) Sehet zu, und hütet euch vor allem Geize: denn das Leben eines jeglichen beſtehet nicht in dem Ueberfluße der Güter, die er beſitzt. **An den Timotheus im erſten Sendſchr.** (d) Daß ſie nicht mit gekräuſelten Haaren, oder mit Gold, oder köſtlicher

(a) 8, 2. (b) 6, 9. (c) 12, 15. (d) 2, 9.

cher Kleidung ſich ſchmücken. **An den Timotheus im erſten Sendſchr.** (a) Wenn wir aber Nahrung, und Kleider haben, ſo laſſet uns damit zufrieden ſeyn.

Man muß um ſeinen täglichen Unterhalt ſich nicht zu ſehr bekümmern, noch in jenem, was zu dieſem Leben gehöret, ſeine Hoffnung ſetzen, ſondern das ſeinige Gott überlaſſen.

Fünftes Hauptſtück.

Matthäus.

(b) Ihr könnet nicht Gott dienen, und dem Mammon. Darum ſage ich euch, ſorget nicht für euer Leben, was ihr eſſen, oder trinken werdet, noch für euren Leib, womit ihr euch bekleiden ſollet. Iſt nicht die Seele mehr dann die Speiſe, und der Leib mehr dann die Kleidung? Sehet an die Vögel des Himmels, denn ſie ſäen nicht, ſie ernden nicht, und ſammeln nicht in die Scheunen, und euer himmliſcher Vater ernähret ſie. Seyd ihr dann nicht viel mehr als ſie? Wer iſt aber unter euch, der mit ſeinen Gedanken ſeiner Länge eine Elle zuſetzen möge? Und warum ſorget ihr für die Kleidung? Betrachtet die Lilien auf dem Felde, wie ſie wachſen, ſie arbeiten nicht, ſie ſpinnen auch nicht.

(a) 6, 8. (b) 6, 24.

nicht. Doch ſage ich euch, daß auch Salamon mit aller ſeiner Herrlichkeit, nicht ſo bekleidet war, wie eine von denſelben. Sofern dann Gott das Gras auf dem Felde alſo bekleidet, das doch heute ſtehet, und morgen in den Ofen geworfen wird, wie vielmehr wird er das euch thun, o ihr Kleingläubigen! darum ſollet ihr nicht ſorgfältig ſeyn, und ſagen, was ſollen wir eſſen, oder was ſollen wir trinken, oder womit ſollen wir uns bekleiden? Denn nach dieſem allen trachten die Heiden. Denn euer Vater weis, daß ihr ſolche Dinge bedürfet. Deswegen ſuchet am erſten das Reich Gottes, und ſeine Gerechtigkeit, ſo wird euch dieß alles zugegeben werden. Darum ſorget nicht für den andern Morgen. Denn der morgige Tag wird für ſich ſelbſt ſorgen. Es iſt genug, daß ein jeglicher Tag ſein eignes Uebel habe. **Lucas.** (a) Eines reichen Menſchen Acker trug ihm reichliche Frucht. Da gedachte er bey ſich ſelbſt, und ſprach: was ſoll ich thun, dann ich habe keinen Ort, wo ich meine Früchte hinlegen könne? Und er ſprach: dieß will ich thun; meine Scheunen will ich abbrechen, und größer machen, und will dahin verſammeln alles, was mir gewachſen iſt, und meine Güter. Und ich will alsdenn zu meiner Seele ſagen. Meine

See-

(a) 12, 16.

Seele, du haſt einen großen Vorrath von Gütern auf viele Jahre. Habe nun Ruhe, iß, und trink, und lebe wohl, u. ſ. w. **An den Timotheus im erſten Sendſchreiben.** (a) Gebiete den Reichen dieſer Welt, daß ſie nicht hoch geſinnet ſeyn, noch ihr Vertrauen auf den ungewiſſen Schatz des Reichthumes ſetzen ſollen, ſondern auf Gott, der uns alle Dinge im Ueberfluße zu genießen darſtellt.

Man muß die Bedürfniſſe ſeiner Brüder ſich nach dem Willen Gottes angelegen ſeyn laſſen, und ſie beſorgen.

Sechſtes Hauptſtück.

Matthäus.

(b) Kommet her, ihr Geſegnete meines Vaters, beſitzet das Reich, das euch bereitet iſt vom Anbeginne der Welt. Denn ich bin hungrig geweſen, und ihr habt mich geſpeiſet: ich bin durſtig geweſen, und ihr habt mich getränket: ich bin ein Gaſt geweſen, und ihr habt mich beherberget: ich bin nackend geweſen, und ihr habt mich bekleidet: ich bin krank geweſen, und ihr habt mich beſuchet; ich bin im Kerker geweſen, und ihr ſeyd zu mir gekommen. **Und bald darauf.** Wahrlich ſage ich euch, was ihr

(a) 6, 17. (b) 25, 34.

ihr gethan habt einen aus dieſen geringſten Brüdern, das habt ihr mir gethan. **Joannes.** (a) Da nun Jeſus die Augen aufhub, und ſah, daß eine ſehr große Menge Volkes zu ihm kam, ſprach er zu Philippo: woher kaufen wir Brod, daß ſie eſſen? U. ſ. w. **An die Korinther im erſten Sendſchreiben.** (b) Die Steuer aber belangend, welche für die Heiligen zuſammengebracht wird, ſo machet ihr es auch, wie ich den Kirchen in Galatia verordnet habe. Ein jeglicher unter euch lege am erſten Tage in der Woche zurück, und verſammle, was ihm wohlgefällt: damit die Steuer alsdann nicht geſammelt werde, wenn ich komme.

Jener, welcher Kräfte hat, um arbeiten zu können, muß jenen, die es nothwendig haben, beyſpringen. Denn wer nicht arbeiten will, der wird nicht werth gehalten, daß er eſſe.

Siebentes Hauptſtück.

Matthäus.

(c) Der Arbeiter iſt ſeiner Speiſe werth. (d) Ich habe euch alles gezeigt, daß man alſo arbeiten, und die Schwachen aufnehmen müſſe, und gedenken an des Herrn Jeſu Chriſti Wort, das er geſagt hat: es iſt viel ſeliger geben, als nehmen.

An

(a) 6, 5. (b) 16, 1. (c) 10, 10. (d) Apoſtelg. 20, 35.

An die Epheſer. (a) Wer geſtohlen hat, der ſtehle nicht mehr: ſondern arbeite vielmehr, und wirke mit ſeinen Händen etwas gutes, auf daß er habe, davon er dem etwas mittheile, welcher Mangel leidet. An die Theſſalonicher. (b) Denn als wir auch bey euch waren, zeugten wir euch an, daß ſo jemand nicht arbeiten will, der ſoll auch nicht eſſen.

Neun und vierzigſte Regel.

Man muß nicht rechten, nicht einmal um jenes, was zur nothwendigen Bedeckung des Leibes gehört.

Erſtes Hauptſtück.

Lucas.

(c) Der dich auf einen Backen ſchlägt, demſelben biete auch den andern dar. Und wer dir den Mantel abnimmt, dem wehre auch nicht den Rock zu nehmen. Gieb einem jeglichen, der dich bittet: und wenn dir jemand das Deinige nimmt, ſo fordere es nicht wiederum. An die Korinther im erſten Sendſchreiben. (d) Wie darf einer unter euch, ſofern er einen Handel mit dem andern hat, ſich richten laſſen von den Gottloſen, und nicht

(a) 4, 28. (b) 2. Sendſchr. 3, 10. (c) 6, 29. (d) 6, 1.

von den Heiligen? Und bald darauf. Nun iſt es zwar allerdings unter euch gefehlet, daß ihr miteinander rechtet. Warum laſſet ihr nicht lieber euch Unrecht thun? Warum laſſet ihr nicht lieber euch bevortheilen? Aber ihr ſelbſt thut Unrecht, und bevortheilet, und das thut ihr euren Brüdern.

Man muß nicht ſtreiten, oder ſich ſelbſt rächen, ſondern mit jedermann, ſofern es möglich iſt, nach dem Gebote des Herrn in Frieden leben.

Zweytes Hauptſtück.

Matthäus.

(a) Ihr habt gehört, daß geſagt worden: Auge um Auge, und Zahn um Zahn. Ich aber ſage euch, ihr ſollet dem Böſen nicht widerſtreben, ſondern wenn dich jemand auf deinen rechten Backen ſchlägt, ſo reiche ihm auch den andern dar, u. ſ. w. **Marcus.** (b) Habet Liebe unter euch, und haltet Frieden untereinander. **An die Römer.** (c) Vergeltet niemanden Böſes mit Böſem, befleißet euch des Guten vor allen Menſchen. Iſts möglich, ſo haltet Frieden mit allen Menſchen, ſo viel an euch iſt. Rächet euch nicht ſelbſt meine Geliebten, ſondern gebet dem Zorne keinen Raum. **An den Timotheus.** (d) Aber ein Knecht des Herrn muß nicht

(a) 5, 38. (b) 9, 49. (c) 12, 17. (d) 2. Sendſchr. 2, 24.

nicht zanken, ſondern ſanftmüthig ſeyn gegen jedermann.

Man muß keine Rache ſuchen, nicht einmal in der Abſicht, daß man den, welcher Unrecht gelitten, an den, welcher es zugefüget, räche.

Drittes Hauptſtück.

Matthäus.

(a) Da traten ſie hinzu, und legten die Hände an Jeſum, und ergriffen ihn. Und ſieh! einer von denen, welche mit Jeſu waren, ſtreckte ſeine Hand aus, und zog ſein Schwerdt heraus, und ſchlug des Hohenprieſters Knecht, und hieb ihm das Ohr ab. Da ſprach Jeſus zu ihm: ſtecke dein Schwerdt an ſeinen Ort, denn alle, die das Schwerdt nehmen, die werden durch das Schwerdt umkommen. **Lucas.** (b) Und er ſendete Boten aus vor ſeinem Angeſichte. Die giengen hin, und kamen in eine Stadt der Samaritaner, daß ſie ihm die Herberg beſtellten. Und ſie nahmen ihn nicht an, darum daß ſein Angeſicht gen Jeruſalem zu reiſen gerichtet war. Als aber ſeine Jünger Jacobus, und Joannes das ſahen, ſprachen ſie: Herr! willſt du, daß wir ſagen, daß das Feuer vom Himmel herab-

N 3 falle,

(a) 26, 50. (b) 9, 52.

falle, und ſie verzehre, wie es auch Elias gemacht hat? Er aber wendete ſich um, und beſtrafte ſie. Und ſie giengen in einen andern Flecken.

Fünfzigſte Regel.

Man muß auch andere zum Frieden, der in Chriſto iſt, anführen.

Erſtes Hauptſtück.

Matthäus.

(a) Selig ſind die Friedſamen, denn ſie ſollen Kinder Gottes genannt werden. Joannes. (b) Den Frieden laſſe ich euch: meinen Frieden gebe ich euch.

Ein und Fünfzigſte Regel.

Man muß zuerſt ſeinen Fehler, es ſey was irgend für einer, beſſern, und hernach einen andern beſtrafen.

Erſtes Hauptſtück.

Matthäus.

(c) Was ſieheſt du aber einen Splitter in deines Bruders Auge, und ſieheſt den Balken in deinem Auge nicht? Oder wie ſprichſt du zu deinem Bruder: laſſe mich den Splitter aus deinem Auge ziehen,

(a) 5, 9. (b) 14, 27. (c) 7, 3.

ziehen, und ſieh! es iſt ein Balke in deinem Auge? Du Heuchler ziehe zuvor den Balken aus deinem Auge, und hernach beſieh, wie du den Splitter aus deines Bruders Auge bringeſt. **An die Römer.** (a) Deswegen haſt du keine Entſchuldigung, o Menſch! wer du auch biſt, der du richteſt. Denn du verdammeſt dich ſelbſt in dem, darinnen du einen andern richteſt, weil du daſſelbe thuſt, was du richteſt. Denn wir wiſſen, daß Gottes Gericht nach der Wahrheit über diejenigen gehet, die ſolches thun. Meyneſt du aber, o Menſch! der du diejenigen richteſt, die ſolches thun, daß du dem Gerichte Gottes entrinnen werdeſt?

Zwey und fünfzigſte Regel.

Man muß wegen der Sünder nicht gleichgiltig ſeyn, ſondern über ſie trauren, und weinen.

Erſtes Hauptſtück.

Lucas.

(b) Und als er nahe hinzu kam, ſah er die Stadt an, und weinte über ſie, und ſprach; wenn du es auch erkenneteſt, und zwar an dieſem deinem Tage, der dir zum Frieden iſt: aber nun iſt es vor deinen Augen verborgen. **An die Korinther im**

(a) 2, 1. (b) 19, 41.

erſten Sendſchreiben. (a) Man hört für gewiß, daß Unzucht unter euch ſey, und ſolche Unzucht, dergleichen auch unter den Heiden nicht gehört wird, nämlich, daß einer ſeines Vaters Weib habe. Und ihr ſeyd noch aufgeblaſen, und habet euch nicht darum bekümmert, daß derſelbe, der dieſe That begangen hat, aus eurem Mittel weggeſchafft würde. **An die Korinther im zweyten Sendſchreiben.** (b) Daß mich Gott nicht abermal, wenn ich zu euch kommen werde, demüthige, und daß ich Leid tragen müſſe über viele, die zuvor geſündiget, und nicht Buße gethan haben.

Man muß bey dem Vergehen der andern nicht ſtillſchweigen.

Zweytes Hauptſtück.

Lucas.

(c) Wenn dein Bruder ſündiget, ſo ſtrafe ihn: u. ſ. w. **An die Epheſer.** (d) Und habet keine Gemeinſchaft mit den unfruchtbaren Werken der Finſterniß, ſondern ſtrafet ſie vielmehr.

Man muß Umgang mit den Sündern ſuchen, aus keiner andern Urſache, als um ſie zur Buße zu bereden, wie es hernach irgend ohne Sünde geſchehen kann.

Drit=

(a) 5, 1. (b) 12, 21. (c) 17, 3. (d) 5, 11.

Drittes Hauptſtück.

Matthäus.

(a) Und ſieh! da kamen viele Publikanen, und Sünder, und ſaßen mit Jeſu zu Tiſche, und mit ſeinen Jüngern. Da das die Phariſäer ſahen, ſprachen ſie zu ſeinen Jüngern: warum iſſet euer Meiſter mit den Publikanen, und Sündern? Als nun Jeſus das hörte, ſprach er: die Geſunden bedürfen des Arztes nicht, ſondern die Kranken. Gehet aber hin, und lernet, was das ſey, ich will Barmherzigkeit, und nicht Opfer. Denn ich bin nicht gekommen, die Gerechten zu berufen, ſondern die Sünder zur Buße. **Lucas.** (b) Es naheten ſich aber zu ihn alle Publikanen und Sünder, da ſie ihn hörten. Und die Phariſäer, und Schriftgelehrten murreten, und ſprachen: dieſer nimmt die Sünder an, und iſt mit ihnen. Er ſagte aber zu ihnen dieſes Gleichniß, und ſprach: welcher Menſch iſt unter euch, der hundert Schafe hat, und ſofern er eines von demſelben verlieret, der nicht die neun und neunzig in der Wüſte verlaſſe, und hingehe nach dem verlohrnen, bis er es findet. U. ſ. w. **An die Theſſalonicher im zweyten Sendſchreiben.** (c) So auch jemand unſerm Worte nicht gehorſam iſt, ſo gebet ihn durch einen Brief

(a) 9, 10. (b) 15, 1. (c) 3, 14.

an, und habet nichts mit ihm gemein, damit er ſchamroth werde. Doch ſollt ihr ihn nicht halten, wie einen Feind, ſondern ſtrafen wie einen Bruder. **An die Korinther im zweyten Sendſchreiben.** (a) Hat aber jemand eine Traurigkeit verurſachet, der hat mich nicht betrübet, denn nur eines Theils, damit ich euch nicht alle beſchwere. Es iſt aber demſelben, der ein ſolcher iſt, genug an der Strafe, die von vielen geſchieht: alſo, daß ihr ihm vielmehr vergeben, und ihn tröſten ſollet, damit er, der ein ſolcher iſt, nicht zu ſehr in die Traurigkeit verſenket werde.

Man muß die, welche, nachdem man alle Gattung der Heilmittel für ſie angewendet hat, auf ihrer Bosheit verharren, verlaſſen.

Viertes Hauptſtück.

Matthäus.

(b) Wenn dein Bruder wider dich ſündiget, ſo gehe hin, und ſtrafe ihn zwiſchen dir und ihm allein. Hört er dich nun, ſo haſt du deinen Bruder gewonnen. Hört er dich aber nicht, ſo nimm noch einen, oder zween zu dir, auf daß die ganze Sache auf zweyer, oder dreyer Zungen Mund beſtehe. Wenn er die nicht höret, ſo ſage es der Kirche an: wenn

(a) 2, 5. (b) 18, 15.

wenn er aber die Kirche nicht höret, ſo halte ihn, wie einen Heiden, und Publikanen.

Drey und fünfzigſte Regel.

Ein Chriſt muß der Beleidigungen nicht eingedenk ſeyn, ſondern denen, die ihn beleidiget haben, aus wahrem Herzen vergeben.

Erſtes Hauptſtück.

Matthäus.

(a) Wo ihr den Menſchen nicht vergebet, ſo wird auch euer Vater eure Sünden euch nicht vergeben. Wofern ihr aber den Menſchen ihre Sünden vergebet, ſo wird auch euer himmliſcher Vater eure Uebertretung euch vergeben.

Vier und fünfzigſte Regel.

Man muß nicht über jene Dinge, die von der Schrift zugelaſſen werden, einander richten.

Erſtes Hauptſtück.

Matthäus.

(b) Ihr ſollet nicht richten, auf daß ihr nicht gerichtet werdet. Denn mit was Urtheil ihr richtet, mit dem ſollet ihr auch gerichtet werden. **Lucas.** (c) Richtet nicht, ſo werdet ihr auch nicht gerichtet werden. Verdammet nicht, ſo werdet ihr nicht

(a) 6, 14. (b) 7, 1. (c) 6, 37.

nicht verdammet werden. **An die Römer.** (a) Einer glaubt, daß er alles eſſen möge: wer aber ſchwach iſt, der iſſet Kraut. Wer nun iſſet, der verachte denjenigen nicht, der nicht iſſet: und wer nicht iſſet, der richte auch denjenigen nicht, der da iſſet. Denn Gott hat ihn aufgenommen. Wer biſt du nun, der du einen fremden Knecht richteſt? Er ſtehet, oder fällt ſeinem Herrn: er wird aber ſtehen, denn Gott iſt mächtig genug ihn aufzurichten. Einer hält einen Unterſchied zwiſchen dieſem, und jenem Tage. Ein anderer aber alle Tage gleich. Ein jeglicher hält ſich bey ſeiner Meynung. Wer auf einen Tag hält, der hält dem Herrn darauf: und wer auf einen Tag nicht hält, der hält dem Herrn nicht darauf: und wer iſſet, der iſſet dem Herrn; denn er danket dem Herrn; wer ſich aber von der Speiſe enthält, der enthält ſich dem Herrn, und danket Gott. **Und bald darauf.** Deswegen wird ein jeglicher aus uns für ſich ſelbſt Gott Rechenſchaft geben. Darum laſſet uns nimmermehr einander richten. **An die Koloſſer.** (b) Deswegen ſoll euch niemand richten über Speiſe, oder Trank, oder einen Theil der Faſttage, oder der Neumonden, oder der Sabbathen, welche der Schatten ſind der künftigen Dinge.

Man

(a) 14, 2. (b) 2, 16.

Man muß jenes, was von der Schrift erlaubt wird, nicht für ſchädlich halten.

Zweytes Hauptſtück.

An die Römer.

(a) Selig iſt der, welcher ſich ſelbſt nicht richtet an dem, was er für gut hält. Wenn er es aber für ſchädlich hält; ſo iſt er verdammt, wenn er es iſſet, denn er thut es nicht aus dem Glauben. Alles aber, was nicht aus dem Glauben geſchieht, das iſt Sünde. **An die Koloſſer.** (b) Seyd ihr nun mit Chriſto den Elementen dieſer Welt abgeſtorben, warum urtheilet ihr dann noch, als wenn ihr in der Welt noch lebtet. Berühre es nicht, verſuche es nicht, greife es nicht an. Welche Dinge alle miteinander durch den Gebrauch zum Verderben gereichen nach den Geboten, und Lehren der Menſchen.

Man muß über ungewiſſe Sachen kein Urtheil fällen.

Drittes Hauptſtück.

An die Korinther im erſten Sendſchreiben.

(c) Deswegen richtet nicht vor der Zeit, bis der Herr komme, der ans Licht wird bringen, was in

(a) 14, 22. (b) 2, 20. (c) 4, 5.

in der Finſterniß verborgen iſt, und wird die Rath-
ſchläge der Herzen offenbaren, und alsdenn wird
ein jeglicher ſein Lob von Gott haben.

Man muß in ſeinem Urtheile nicht auf die
Perſonen ſehen.

Viertes Hauptſtück.

Joannes.

(a) So nun ein Menſch am Sabbathe die Be-
ſchneidung annimmt, damit das Geſetz Moſis nicht
gebrochen werde, was zürnet ihr dann über mich,
daß ich den ganzen Menſchen am Sabbathe geſund
gemacht habe? Richtet nicht nach dem Anſehen, ſon-
dern fället ein gerechtes Urtheil.

Man muß niemanden beurtheilen, man ha-
be dann zuerſt ſein Thun und Laſſen in ſeiner
Gegenwart genau unterſuchet, obgleich viele An-
kläger wider ihn auftreten.

Fünftes Hauptſtück.

Joannes.

(b) Da ſprach zu ihnen Nicodemus, der bey
der Nacht zu ihm gekommen war, und einer aus
ihnen war: richtet auch unſer Geſetz einen Men-
ſchen, ehe man ihn gehört hat, und ehe man weis,
was er thut? Die Apoſtelgeſchichte. (c) Als

ſie

(a) 7, 23. (b) 7, 50. (c) 25, 14.

ſie ſich nun viele Tage daſelbſt aufhielten, that Feſtus von Paulo Meldung bey dem Könige, und ſprach: es iſt ein Mann vom Felice im Verhaft hinterlaſſen. Um deſſen willen die Hohenprieſter, und Aelteſten der Jüden mich erſuchten, da ich zu Jeruſalem war, und das Urtheil wider ihn begehrten. Ich antwortete ihnen, es iſt der Römer Gewohnheit nicht, einigen Menſchen zu verdammen, ehe dann derſelbe, der angeklagt wird, ſeine Kläger gegenwärtig habe, und Raum bekomme, ſich gegen die Anklage zu verantworten.

Fünf und fünfzigſte Regel.

Man muß wiſſen, und bekennen, daß eine jede gute Gabe, wie auch die Geduld, womit wir die Widerwärtigkeiten für den Namen Chriſti ertragen, von Gott herrühre.

Erſtes Hauptſtück.

Joannes.

(a) Ein Menſch kann nichts empfangen, es werde ihm dann vom Himmel gegeben. **An die Korinther im erſten Sendſchreiben.** (b) Was haſt du aber, daß du nicht empfangen haſt? **An die Epheſer.** (c) Denn ihr ſeyd aus Gnaden

(a) 3, 27. (b) 4, 7. (c) 2, 8.

den ſelig geworden durch den Glauben, und das nicht durch euch; denn es iſt eine Gabe Gottes. Nicht aus den Werken, damit niemand ſich rühme. **An die Philipper.** (a) Und daſſelbe von Gott. Denn euch iſt es gegeben um Chriſti willen, daß ihr nicht allein an ihn glaubet, ſondern auch um ſeinetwillen leidet, und habet denſelben Kampf. U. ſ. w.

Man muß die Wohlthaten Gottes nicht verſchweigen, ſondern dafür Dank ſagen.

Zweytes Hauptſtück.

Lucas.

(b) Und der Mann, von welchem die Teufel ausgefahren ſind, bat ihn, daß er bey ihm ſeyn möchte. Jeſus aber ließ ihn von ſich, und ſprach: kehre wiederum heim in dein Haus, und erzähle, was große Dinge dir Gott gethan hat. Und er gieng durch die ganze Stadt, und verkündigte wie große Dinge ihm Jeſus gethan hätte. **Lucas.** (c) Und als er zu einem Flecken hineingieng, begegneten ihm zehen ausſätzige Männer, die ſtunden von der Ferne, und erhuben ihre Stimmen, und ſprachen: Jeſu, du Gebieter erbarme dich unſer! Und als er ſie ſah, ſprach er: gehet hin, und zeiget euch den Prieſtern. Und es begab ſich, indem daß ſie

(a) 1, 28. (b) 8, 38. (c) 17, 12.

ſie hineingiengen, wurden ſie rein. Einer aber aus ihnen, da er ſah, daß er gereiniget war, kehrte wieder um, und lobte Gott mit lauter Stimme. Und er fiel auf ſein Angeſicht zu ſeinen Füßen, und dankte ihm, und dieſer war ein Samaritan. Jeſus aber antwortete, und ſprach: ſind ihrer nicht zehen gereiniget worden? Wo ſind dann die neun? Keiner iſt gefunden worden, der wiederkehrte, und Gott die Ehre gäbe, dann dieſer Fremdling. Und er ſprach zu ihm: ſtehe auf, und gehe hin, dein Glaube hat dir geholfen. **An die Korinther im erſten Sendſchreiben.** (a) Aber durch die Gnade Gottes bin ich, was ich bin. **An den Timotheus im erſten Sendſchreiben.** (b) Denn eine jegliche Creatur Gottes iſt gut, und iſt nicht zu verwerfen, was mit der Dankſagung genommen wird.

Sechs und fünfzigſte Regel.

Man muß in dem Gebethe und Nachtwachen verharren.

Erſtes Hauptſtück.

Matthäus.

(c) Bittet, ſo wird euch gegeben werden: ſuchet, ſo werdet ihr finden: klopfet an, ſo wird euch auf-

(a) 15, 10. (b) 4, 4. (c) 7, 7.

aufgemacht werden. Denn ein jeglicher, der bittet, bekömmt, und wer ſuchet, der findet, und wer anklopft, dem wird aufgethan werden. U. ſ. w. **Lucas.** (a) Er ſagte aber auch ein Gleichniß zu ihnen, daß man allezeit bethen müſſe, und nicht aufhören, und ſprach: es war ein Richter in einer Stadt, u. ſ. w. **Lucas.** (b) Hütet euch aber, daß eure Herzen nicht etwa beſchweret werden mit Fraß, und Trunkenheit, und mit den Sorgen dieſes Lebens, und derſelbe Tag urplötzlich über euch komme. Denn er wird kommen, wie ein Fallſtrick, über alle, die auf dem Angeſichte des ganzen Erdbodens wohnen. Deswegen wachet, und bethet allezeit, damit ihr möget würdig gehalten werden, dieſem allem, ſo künftig iſt, zu entfliehen, und vor dem Sohne des Menſchen zu ſtehen. **An die Koloſſer.** (c) Haltet inſtändig an im Gebethe, und wachet mit Dankſagung. **An die Theſſalonicher im erſten Sendſchreiben.** (d) Seyd allezeit fröhlich, bethet ohne Unterlaß.

Man muß auch für jenes, was zum täglichen Unterhalte des Leibes gehört, zuerſt Gott danken, und hernach es genießen.

Zwey=

(a) 18, 1. (b) 21, 34. (c) 4, 2. (d) 5, 16.

Zweytes Hauptſtück.

Matthäus.

(a) Und er nahm die fünf Brode, und die zween Fiſche, und dankte, und brach die Brode, und gab ſie den Jüngern, die Jünger aber gaben ſie dem Volke. **Apoſtelgeſchichte.** (b) Und da er dieß geſagt hatte, nahm er das Brod, und dankte Gott in aller Beyſeyn, und nachdem er es gebrochen hatte, fieng er an zu eſſen. **An Timotheus im erſten Sendſchreiben.** (c) Denn eine jegliche Creatur Gottes iſt gut, und iſt nicht zu verwerfen, was mit Dankſagung genommen wird.

Man muß aus dem Gebethe kein leeres Geſchwätz machen, welches geſchieht, wenn man um verwesliche, und des Herrn unwürdige Dinge bittet.

Drittes Hauptſtück.

Matthäus.

(d) Wenn ihr aber bethet, ſollet ihr nicht viele Worte machen, wie die Heiden, denn ſie vermeynen, daß ſie darum erhört werden, wenn ſie viele Worte machen. Darum ſollet ihr ihnen nicht gleich werden. Denn euer Vater weis wohl, was euch vonnöthen iſt, ehe ihr ihn bittet. **Lucas** (e)

(a) 14, 19. (b) 27, 35. (c) 4, 4. (d) 6, 7. (e) 12, 29.

Darum fraget nicht was ihr eſſen, und was ihr trinken ſollet, und erhebet euch nicht hoch. Denn dieſes alles ſuchen die Heiden in der Welt. Aber euer Vater weis wohl, daß ihr dieſes bedürfet.

Wie man bethen, und wie die Seele beſchaffen ſeyn müſſe.

Viertes Hauptſtück.

Matthäus.

(a) Deswegen ſollet ihr alſo bethen: Vater unſer, der du biſt in dem Himmel, geheiliget werde dein Name, zukomme dein Reich, dein Wille geſchehe, u. ſ. w. **Matthäus.** (b) Deswegen ſüchet zuerſt das Reich Gottes, und ſeine Gerechtigkeit. **Marcus.** (c) Und wenn ihr ſtehet, um euer Gebeth zu thun, ſo vergebet, wenn ihr etwas wider jemanden habet. **An den Timotheus im erſten Sendſchreiben.** (d) So will ich nun, daß die Männer bethen an allen Orten, und reine Hände aufheben, ohne Zorn, und Zank.

Wir müſſen einer für den andern, und auch für die, welche dem Worte der Wahrheit vorgeſetzt ſind, bethen.

Fünf-

(a) 6, 9. (b) 6, 33. (c) 11, 25. (d) 2, 8.

Fünftes Hauptſtück.

Lucas.

(a) Der Herr aber ſprach: Simon, Simon, ſieh, der Satan hat eurer begehret, daß er euch reitern möchte, wie den Weizen. Ich aber habe für dich gebethen, daß dein Glaube nicht abnehme. **An die Epheſer.** (b) Und bittet allezeit im Geiſte mit allem Gebethe, und Flehen, und wachet in demſelben mit allem Anhalten, und Flehen für alle Heiligen. Auch für mich, damit mir die Rede gegeben werde, durch Eröffnung meines Mundes mit gutem Vertrauen das Geheimniß des Evangelium kund zu machen, dafür ich die Botſchaft verwalte in den Ketten, dergeſtalt, daß ich in ihm kühn ſey zu reden, wie es mir gebührt. **An die Theſſalonicher im zweyten Sendſchreib.** (c) Ferner, liebe Brüder, bittet für uns, daß das Wort Gottes laufe, und verkläret werde, wie auch bey euch.

Man muß auch für ſeine Feinde bethen.

Sechſtes Hauptſtück.

Matthäus.

(d) Bittet für die, die euch verfolgen, und beleidigen, auf daß ihr Kinder ſeyd euers Vaters, der im Himmel iſt.

(a) 22, 31. (b) 6, 18. (c) 3, 1. (d) 5, 44.

Der Mann muß nicht mit bedecktem Haupte bethen, oder weiſſagen, und das Weib nicht mit unbedecktem Haupte.

Siebentes Hauptſtück.

An die Korinther im erſten Sendſchreiben.

(a) Ich will euch aber nicht verhalten, daß Chriſtus eines jeglichen Mannes Haupt iſt: der Mann aber iſt des Weibes Haupt, aber Chriſti Haupt iſt Gott. Ein jeglicher Mann, der bethet oder weiſſaget mit bedecktem Haupte, der ſchändet ſein Haupt Ein jegliches Weib aber, das bethet, oder weiſſaget mit unbedecktem Haupte, das ſchändet ihr Haupt, u. ſ. w.

Sieben und fünfzigſte Regel.

Man muß wegen der guten Werke, die man ausübet, ſich nicht groß dünken, noch die andern verachten.

Erſtes Hauptſtück.

Lucas.

(b) Er ſagte aber zu etwelchen, die auf ſich ſelbſt vertrauten, als wären ſie gerecht, und die andern verachteten dieſes Gleichniß: zween Menſchen giengen hinauf in den Tempel zu bethen, der eine

war

(a) 11, 3. (b) 18, 9.

war ein Phariſäer, und der andere ein Publikan. Der Phariſäer ſtund, und bethete bey ſich alſo: Gott! ich danke dir, daß ich nicht bin, wie andere Leute: Räuber, Ungerechte, und Ehebrecher, oder auch wie dieſer Publikan. Ich faſte zweymal in der Woche, und gebe den Zehend von allem, was ich habe. Der Publikan aber ſtund in der Ferne, und wollte ſeine Augen nicht aufheben gegen den Himmel, ſondern ſchlug an ſeine Bruſt, und ſprach: Gott ſey mir Sünder gnädig! ich ſage euch, dieſer gieng gerechtfertiget hinab in ſein Haus vor jenem; denn ein jeglicher, der ſich ſelbſt erhöhet, wird erniedriget, und wer ſich ſelbſt erniedriget, wird erhöhet werden.

Acht und fünfzigſte Regel.

Man muß nicht glauben, man könne die Gabe Gottes mit Geld, oder durch irgend einen Kunſtgriff erkaufen.

Erſtes Hauptſtück.

Die Apoſtelgeſchichte.

(a) Als aber Simon ſah, daß der heilige Geiſt durch Auflegung der Hände der Apoſtel gegeben ward, bot er ihnen Geld an, und ſprach: gebet mir auch dieſe Macht, daß, wem ich die Hän-

(a) 8, 18.

de auflegen werde, derſelbe auch den heiligen Geiſt empfange. Petrus aber ſprach zu ihm: dein Geld ſoll mit dir zur Verdammniß fahren, weil du gemeynt haſt, daß die Gabe Gottes durch Geld zu erlangen ſey. Du haſt weder Theil, noch Loos an dieſem Worte, denn dein Herz iſt nicht richtig vor Gott. Darum thu Buße über deine Schalkheit, und bitte Gott, ob dir vielleicht dieſe Gedanken deines Herzens möchten vergeben werden. Denn ich ſehe, daß du mit der Galle der Bitterkeit, und mit Stricken der Ungerechtigkeit verhaftet biſt.

Die Gnaden von Gott werden einem jeden nach Maß des Glaubens zu ſeinem Nutzen verliehen.

Zweytes Hauptſtück.

An die Römer.

(a) Wir haben aber unterſchiedliche Gaben nach der Gnade, die uns gegeben iſt, entweder Weiſſagung nach Maß des Glaubens. **An die Korinther.** (b) Einem jeglichen aber wird die Offenbarung des Geiſtes zum Nutzen mitgetheilt. Einem wird durch den Geiſt die Rede der Weisheit gegeben: einem andern aber die Rede der Erkenntniß durch denſelben Geiſt, einem andern aber der Glaube durch denſelben Geiſt, einem andern die Ga=

(a) 12, 6. (b) 1. Sendſchr. 12, 7.

Gabe geſund zu machen: einem andern die Weiſſagung: einem andern die Geiſter zu unterſcheiden: einem andern mancherley Zungen, einem andern die Auslegung der Sprachen.

Man muß die Gabe Gottes, die man umſonſt empfängt, umſonſt geben, und nicht zu ſeiner Wolluſt mit derſelben wuchern.

Drittes Hauptſtück.

Matthäus.

(a) Machet die Kranken geſund, reiniget die Ausſätzigen, treibet die Teufel aus. Umſonſt habt ihrs empfangen, ſo gebet es auch umſonſt. Ihr ſollet weder Gold, noch Silber, noch Geld zum Eigenthum haben in euern Gürteln. **Apoſtelgeſchichte.** (b) Petrus aber ſprach: Silber, und Gold habe ich nicht, was ich aber habe, das gebe ich dir; ſtehe auf im Namen Jeſu Chriſti von Nazareth, und wandele. Und er ergriff ihm bey ſeiner rechten Hand, und hub ihn auf. **An die Theſſalonicher.** (c) Denn wir ſind niemal mit Schmeichelworten umgegangen, haben auch nicht Gelegenheit zum Geize geſucht: Gott iſt mein Zeug. Wir haben auch nicht Ehre geſucht von den Menſchen, weder von euch noch von andern. Und da wir euch hät-

(a) 10, 8. (b) 3, 6. (c) 1. Sendſchr. 2, 5.

hätten als Apoſtel Chriſti beſchwerlich fallen können, ſo ſind wir dennoch wohlgefällig geworden unter euch, gleichwie eine Amme, die ihre Kinder pfleget, alſo hatten wir Verlangen nach euch, und waren von Herzen willig nicht allein das Evangelium Gottes, ſondern auch unſere Seelen euch mitzutheilen, weil ihr uns überaus lieb geworden ſeyd.

Jener, welcher die erſte Gnade von Gott mit gutem Herzen angenommen, und dieſelbe fleißig zur Ehre Gottes angewendet hat, wird noch mehrere empfangen: der aber ſich nicht alſo verhält, der wird die verliehene Gnade wieder verlieren, die, welche ihm beſtimmt war, nicht erlangen, und ſich der Strafe ſchuldig machen.

Viertes Hauptſtück.

Matthäus.

(a) Und die Jünger traten hinzu, und ſprachen zu ihm, warum redeſt du zu ihnen durch Gleichniſſe? Er antwortete, und ſprach: darum, daß euch gegeben iſt, die Geheimniſſe des Himmelreiches zu verſtehen: ihnen iſt es aber nicht gegeben. Denn wer hat, dem wird gegeben, und er wird die Fülle haben, wer aber nicht hat, von demſelben wird auch genommen werden, was er hat. Darum rede ich

zu

(a) 13, 10.

zu ihnen durch Gleichniſſe, weil ſie ſehend nicht ſehen, und hörend nicht hören, noch verſtehen. Und es wird an ihnen erfüllt die Weiſſagung Iſaiä. **Matthäus.** (a) Denn es iſt, gleichwie ein Menſch, der über Feld zog, und ſeine Knechte rief, und ihnen ſeine Güter übergab. Einem gab er fünf Talente, dem andern zwey, dem dritten aber eins: einem jeglichen nach ſeinem eignen Vermögen, und zog alsbald hinweg. Da gieng der hin, der die fünf Talente empfieng, und handelte mit denſelben, und gewann andere fünf Talente. Desgleichen auch der, der die zwey Talente empfangen hatte, gewann damit andere zwey. **Und bald darauf.** Denn einem jeden, der da hat, wird man geben, wer aber nicht hat, von dem wird auch genommen werden, was er vermeynt hat zu haben. Aber den unnützen Knecht werfet hinaus in die äußerſte Finſterniß, da wird Heulen, und Zähnklappern ſeyn.

Neun und Fünfzigſte Regel.

Ein Chriſt muß ſich nach der Ehre von den Menſchen nicht ſehnen, noch nach dem Range über die andern ſtreben, ſondern vielmehr auch diejenigen, die ihn alſo ehren, und höhere Geſinnungen von ihm haben, eines beſſern belehren.

Er=

(a) 25, 14.

Erſtes Hauptſtück.

Matthäus.

(a) Und ſieh! es trat einer herzu, und ſprach zu ihm: guter Meiſter, was ſoll ich gutes thun, damit ich das ewige Leben habe? Er ſprach zu ihm: was nenneſt du mich gut? Einer iſt gut, nämlich Gott. **Joannes.** (b) Ich nehme die Ehre nicht an von den Menſchen. **Und bald darauf.** Wie könnet ihr glauben, die ihr Ehre von einander annehmet? Und ſuchet die Ehre nicht, welche von Gott allein iſt? **Lucas.** (c) Wehe euch ihr Phariſäer, die ihr gerne oben an ſitzet in den Synagogen, und wollet gegrüßt ſeyn auf dem Markte. **An die Theſſalonicher.** (d) Denn wir ſind niemal mit Schmeichelworten umgegangen, wie ihr wiſſet, haben auch nicht Gelegenheit zum Geize geſucht: Gott iſt mein Zeuge. Wir haben auch nicht Ehre geſucht von den Menſchen, weder von euch, noch von andern. **Apoſtelgeſchichte.** (e) Und es begab ſich, da Petrus hineintrat, gieng ihm Cornelius entgegen, fiel nieder zu ſeinen Füßen, und bethete an. Petrus aber hub ihn auf, und ſprach: ſtehe auf, ich bin auch ſelbſt ein Menſch. **Apoſtelgeſchichte.** (f) Aber auf einen beſtimmten Tag ſetzte ſich Herodes, nach-

---

(a) 19, 16. (b) 5, 41. (c) 11, 43. (d) 1. Sendſchr. 2, 5. (e) 10, 25. (f) 12, 21.

nachdem er ſeine königlichen Kleider angethan auf den Richterſtuhl, und that eine Rede an ſie. Das Volk aber rief ihm zu: dieß iſt Gottesſtimme, und nicht eines Menſchen. Und zur Stunde ſchlug ihn der Engel des Herrn, darum, daß er Gott die Ehre nicht gegeben hat, und ward von Würmern aufgefreſſen, und gab den Geiſt auf.

Sechzigſte Regel.

Nachdem die Gaben des Geiſtes unterſchieden ſind, und weder einer allein alle, noch auch alle ebendieſelben empfangen können, ſo muß ein jeder in der empfangenen weislich, und mit Dankbarkeit verharren, und alle mit einander in der Liebe Chriſti, wie die Gliedmaßen, im Leibe übereinſtimmen, damit weder derjenige, welcher in den Gaben übertroffen wird durch den Vergleich mit jenem, der mehrere hat, kleinmüthig werde, noch der, welcher mehrere empfangen, den, der wenigere hat, verachte. Denn die untereinander getrennet ſind, und wider einander aufſtehen, ſind des Unterganges würdig.

Erſtes Hauptſtück.

Matthäus.

(a) Ein jedes Reich, das wider ſich ſelbſt getrennet iſt, wird verwüſtet werden: und eine jede Stadt, oder Haus, das wider ſich ſelbſt getrennet iſt, wird nicht beſtehen. **An die Galater.** (b) Sofern ihr aber untereinander beißet, und freſſet, ſo ſehet zu, daß ihr nicht von einander aufgezehret werdet. **Joannes.** (c) Ich bitte aber nicht allein für ſie, ſondern auch für diejenigen, welche durch ihr Wort an mich glauben werden, auf daß ſie alle eins ſind, wie du Vater in mir biſt, und ich in dir, daß ſie auch alſo in uns eines ſeyn. **Apoſtelgeſchichte.** (d) Aber die Menge der Gläubigen hatte ein Herz, und eine Seele, und keiner ſagte von ſeinen Gütern, daß etwas ſein davon wäre, ſondern es war ihnen alles gemein. **Römer.** (e) Denn ich ſage durch die Gnade, die mir gegeben iſt, einem jeglichen, der unter euch iſt, daß er nicht weiſer ſey, als ihm gebührt, weiſe zu ſeyn, ſondern daß er mäßig weiſe ſey: ein jeder, nachdem Gott ausgetheilet hat das Maß des Glaubens. Denn gleichwie wir in einem Leibe viele Glieder haben, aber alle Glieder haben nicht einerley Amt, alſo ſind wir

---

(a) 12, 25. (b) 5, 15. (c) 17, 20. (d) 4, 32. (e) 12, 3.

wir viele ein Leib in Chriſto, aber einer iſt des andern Glied. Wir haben aber unterſchiedliche Gaben nach der Gnade, die uns gegeben worden iſt, u. ſ. w. **An die Korinther im erſten Sendſchreiben.** (a) Ich bitte, liebe Brüder, durch den Namen unſers Herrn Jeſu Chriſti, daß ihr allemal einerley Rede führet, und daß unter euch keine Trennungen ſeyn: ſondern daß ihr vollkommen ſeyd in einem Sinne, und in einer Meynung. **An die Korinther im erſten Sendſchreiben.** (b) Denn gleichwie ein Leib iſt, und viele Glieder hat, aber alle Glieder des Leibes, wiewohl ihrer viele ſind, dennoch ein Leib ſind: alſo auch Chriſtus. Denn wir alle ſind durch einen Geiſt zu einem Leibe getauft worden, wir ſeyn Jüden, oder Heiden, oder Knechte, oder Freye, u. ſ. w. **An die Philipper.** (c) Daß ihr einer Meynung ſeyd, und einerley Liebe habet, auch einmüthig, und einer, wie der andere, geſinnet ſeyd. Thut nichts durch Zank, noch durch eitle Ehre, ſondern einer achte den andern in Demuth höher, dann ſich ſelbſt. Ein jeglicher betrachte, nicht was ſein iſt, ſondern dasjenige, was des andern iſt.

Ein

(a) 1, 10. (b) 12, 12. (c) 2, 2.

Ein und ſechzigſte Regel.

Man muß die, welche mit der Gnade des Herrn arbeiten, in Betrachtung ihrer Niedrigkeit nicht verachten. Denn in dieſen hat Gott das größte Wohlgefallen.

Erſtes Hauptſtück.

Matthäus.

(a) Ich preiſe dich Vater, du Herr des Himmels und der Erde, daß du dieſes vor den Weiſen, und Verſtändigen verborgen, und den Kleinen geoffenbaret haſt. Ja Vater! denn alſo iſt es wohlgefällig geweſen vor dir. **Matthäus.** (b) Und als er in ſein Vaterland kam, lehrte er ſie in den Synagogen alſo, daß ſie ſich verwunderten, und ſprachen: woher kömmt dieſem ſolche Weisheit, und kräftige Thaten? Iſt dieſer nicht eines Zimmermannes Sohn? Heißet ſeine Mutter nicht Maria? Und ſeine Brüder Jakob, Joſeph, Simon, und Judas? Und ſind nicht ſeine Schweſtern alle bey uns? Woher kömmt ihm denn dieß alles? Und ſie ärgerten ſich an ihm. Jeſus aber ſprach zu ihnen: ein Prophet iſt nirgend weniger geehrt, dann in ſeinem Vaterlande, und in ſeinem Hauſe. Und er that daſelbſt nicht viele Wunderthaten wegen ih-

res

(a) 11, 25. (b) 13, 54.

res Unglaubens. An die Korinther im erſten Sendſchreiben. (a) Denn ſehet euren Beruf an, liebe Brüder, daß nicht viele Weiſe nach dem Fleiſche, nicht viele gewaltige, nicht viele Edle berufen ſind: ſondern was in der Welt thöricht iſt, das hat Gott erwählt, auf daß er die Weiſen zu Schanden mache; und was vor der Welt ſchwach iſt, das hat Gott erwählt, auf daß er zu Schanden mache, was ſtark iſt; und was in der Welt unedel, und verachtet iſt, das hat Gott erwählt; und das, was nichts iſt; auf daß er jenes, was etwas iſt, zerſtöhre, damit ſich kein Fleiſch rühme vor ſeinem Angeſichte.

Zwey und ſechzigſte Regel.

Die, welche an Gott glauben, und getauft worden ſind, müſſen alſogleich zu den Bewährungen, auch zu jenen, die ihnen von ihren Anverwandten ſelbſt bis zum Tode verurſachet werden, zubereitet werden. Denn der ſich nicht alſo zubereitet hat, der wird, ſobald eine Widerwärtigkeit einfällt, leicht zu wanken anfangen.

Er=

(a) 1, 26.

Erſtes Hauptſtück.

Matthäus.

(a) Jeſus aber, da er getauft war, ſtieg alſobald heraus aus dem Waſſer, und ſieh: die Himmel wurden ihm aufgethan: und er ſah den Geiſt Gottes, wie eine Taube herabfahren, und auf ihn kommen. Und ſieh! eine Stimme vom Himmel ſprach herab: dieß iſt mein geliebter Sohn, an welchem ich ein Wohlgefallen habe. Da ward Jeſus vom Geiſte in die Wüſte geführet, auf daß er vom Teufel verſucht würde. **Matthäus.** (b) Sieh! ich ſende euch, wie die Schafe mitten unter die Wölfe; darum ſeyd klug wie die Schlangen, und einfältig wie die Tauben. Hütet euch aber vor den Menſchen: denn ſie werden euch überantworten den Verſammlungen, und werden euch geißeln in den Synagogen: man wird euch vor Landpfleger und Könige führen, ihnen, und den Heiden zum Zeugniſſe. **Und bald darauf.** Es wird aber ein Bruder den andern zum Tod überantworten, und der Vater den Sohn, und die Kinder werden aufſtehen wider die Aeltern, und werden ſie zum Tode bringen. Und ihr werdet bey jedermann verhaßt ſeyn um meines Namens willen: wer aber verharren wird bis an das Ende, der wird ſelig werden.

Mat=

(a) 3, 16. (b) 10, 16.

Matthäus. (a) Und wer ſein Kreuz nicht auf ſich nimmt, und mir nachfolget, der iſt meiner nicht werth. **Joannes.** (b) Dieſe Dinge habe ich euch geſagt, damit ihr euch nicht ärgert. Sie werden euch von den Synagogen ausſchließen; aber es kömmt die Stunde, daß ein jeder, der euch tödtet, vermeynen wird, er thue Gott einen Dienſt daran. Und daß werden ſie euch darum thun, weil ſie weder meinen Vater, noch mich erkennen, u. ſ. w. **Lucas.** (c) Die aber auf dem Felſen ſind, ſind die, welche, wenn ſie es hören, das Wort mit Freuden annehmen; und dieſe haben keine Wurzel, ſie glauben eine Zeit lang, und in der Zeit der Anfechtung fallen ſie ab. **An die Korinther im zweyten Sendſchreiben.** (d) Denn wir wollen euch, liebe Brüder, unſere Trübſal nicht verhalten, welche uns in Aſia wiederfahren iſt, daß wir über das Maß, und über unſer Vermögen ſind beſchweret worden, alſo, daß uns auch zu leben verdroß. Wir hatten auch bey uns beſchloſſen, daß wir ſterben müßten, damit wir auf uns ſelbſt nicht vertrauen, ſondern auf Gott, der die Todten auferweckt. **An den Timotheus im zweyten Sendſchr.** (e) Alle die da gottſelig leben wollen in Chriſto, werden Verfolgung leiden.

P 2 Man

(a) 10, 38. (b) 16, 1. (c) 8, 13 (d) 1, 8. (e) 3, 12.

Man muß ſich nicht, ehe es Gott zuläßt in die Verſuchungen freywillig ſtürzen, ſondern vielmehr bitten, daß wir in die Verſuchung nicht verfallen.

Zweytes Hauptſtück.

Matthäus.

(a) Deswegen ſollet ihr alſo bethen: Vater unſer, der du biſt in dem Himmel geheiliget werde dein Name, zukomme uns dein Reich. **Und bald darauf.** Und führe uns nicht in Verſuchung, ſondern erlöſe uns von dem Uebel. **Joannes.** (b) Darnach aber zog Jeſus in Galiläa, denn er wollte in das jüdiſche Land nicht ziehen, weil ihn die Jüden zum Tode ſuchten. Es war aber nahe der Jüden Feſt der Lauberhütten. Und ſeine Brüder ſprachen zu ihm: ziehe von dannen, und reiſe in das jüdiſche Land, damit auch deine Jünger deine Werke ſehen, die du thuſt. Denn niemand thut etwas im Verborgenen, der da offenbar ſeyn will. Thuſt du dieſe Dinge, ſo offenbare dich ſelbſt vor der Welt. Denn ſeine Brüder glaubten auch nicht an ihn. Da ſprach Jeſus zu ihnen: meine Zeit iſt noch nicht gekommen, eure Zeit aber iſt allweg bereitet. Die Welt kann euch nicht haſſen, mich aber

(a) 6, 9. (b) 7, 1.

aber haſſet ſie: denn ich gebe Zeugniß von ihr, daß ihre Werke böſe ſind. Ziehet ihr hinauf auf dieſen Feſttag: ich aber will auf dieſen Feſttag noch nicht hinaufziehen, denn meine Zeit iſt noch nicht erfüllet. Als er dieſes geſagt hatte, blieb er in Galiläa. Nachdem aber ſeine Brüder hinaufgezogen waren, da zog er auch hinauf auf den Feſttag, nicht offenbarlich, ſondern heimlich. **Lucas.** (a) Stehet auf, und bethet, daß ihr nicht in die Verſuchung fallet.

Man muß ſich auf eine Zeit von den Nachſtellern wegbegeben, und, ſofern man durch die Zulaſſung Gottes in Verſuchung fällt, durch das Gebeth um die Gnade, den Ausgang aushalten zu können, und den Willen Gottes zu erfüllen, bitten.

Drittes Hauptſtück.

Matthäus.

(b) Wenn ſie euch aber in einer Stadt verfolgen, ſo fliehet in eine andere. (c) Die Phariſäer aber giengen hinaus, und hielten Rath wider ihn, wie ſie ihn um das Leben brächten. Jeſus aber, weil er ſolches wußte, wich von dannen. **Joannes.** (d) Und ſie rathſchlagten von demſel-

(a) 22, 46. (b) 10, 23. (c) Matth. 12, 14. (d) 11, 53.

ben Tage an, wie ſie ihn tödten könnten. Deswegen wandelte Jeſus nicht mehr öffentlich unter den Jüden. **Lucas.** (a) Und er kniete nieder, und bethete, und ſprach: Vater! wenn du willſt, ſo nimm dieſen Kelch von mir; doch nicht mein, ſondern dein Wille geſchehe. **An die Korinther im erſten Sendchreib.** (b) Laſſet euch von keiner Verſuchung ergreifen, ſie ſey dann menſchlich. Gott aber iſt getreu, der euch nicht über euer Vermögen wird verſuchen laſſen, ſondern er wird euch mit der Verſuchung ein gutes Auskommen machen, damit ihr ſie ertragen könnet.

Ein Chriſt muß bey jedem Anfalle der Widerwärtigkeiten ſich jenes in das Gedächtniß zurückführen, was in der göttlichen Schrift auf dieſe Umſtände geſagt worden, und alſo ſich unbeſchädigt erhalten, und die Feinde beſchämen.

Viertes Hauptſtück.

Matthäus.

(c) Da ward Jeſus vom Geiſte in die Wüſte geführet, auf daß er vom Teufel verſucht würde. Und als er vierzig Tage, und vierzig Nächte gefaſtet hat, darnach hungerte ihn. Und der Verſucher trat hinzu, und ſprach zu ihm: biſt du Gottes Sohn, ſo ſprich, daß dieſe Steine Brod werden.

(a) 22, 41. (b) 10, 13. (c) 4, 1.

den. Er antwortete, und ſprach: der Menſch lebt nicht allein vom Brode, ſondern von einem jeglichen Worte, das aus dem Munde Gottes kömmt.

Drey und ſechzigſte Regel.

Ein Chriſt muß nicht furchtſam, und in den Widerwärtigkeiten nicht niedergeſchlagen ſeyn, noch auch das Vertrauen auf Gott fahren laſſen; ſondern vielmehr durch den Glauben, daß der Herr gegenwärtig ſey, und für das ſeinige ſorge, und ihn wider alle ſtärke, und daß der heilige Geiſt ſo gar die Antworten, die er ſeinen Feinden geben ſoll, ihn lehren werde, Muth faſſen.

Erſtes Hauptſtück.

Matthäus.

(a) Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten, die Seele aber nicht tödten können, ſondern fürchtet euch vielmehr vor dem, der beide, Seele, und Leib, zur Hölle verderben kann. Kauft man nicht zween Sperlinge um einen Schilling, und gleichwohl fällt keiner von denſelben auf die Erde ohne euren Vater? Es ſind aber alle Haare eures Hauptes gezählet. Deswegen fürchtet euch nicht, ihr ſeyd viel beſſer, dann viele Sperlinge. Lucas.

(a) 10, 28.

cas. (a) Wenn ſie euch nun führen werden in ihre Synagogen, und vor die Obrigkeiten, und vor die Gewaltigen, ſo ſorget nicht wie, oder was ihr antworten, oder reden ſollet. Denn der heilige Geiſt wird euch in derſelben Stunde lehren, was ihr ſagen ſollet. **Marcus.** (b) Und es erhub ſich ein groſſer Sturmwind, und ſchlug die Wellen zum Schiffe hinein, daß alſo das Schiff voll ward. Er aber war hinten auf dem Schiffe, und ſchlief auf ſeinem Küſſen, und ſie weckten ihn auf, und ſprachen zu ihm: Meiſter! fragſt du nichts darnach, daß wir verderben? Und er ſtund auf, und drohte dem Winde, und ſprach zu dem Meere: ſchweige, verſtumme. Und der Wind legte ſich, und es ward eine große Stille. Und er ſprach zu ihnen: was ſeyd ihr ſo furchtſam? Habet ihr noch keinen Glauben? **Apoſtelgeſchichte.** (c) Aber der Hoheprieſter ſtund auf ſammt allen, die bey ihm waren (welche die Secte der Saducäer iſt) und wurden mit Eifer erfüllet, und ſie legten die Hände an die Apoſtel, und legten ſie in das gemeine Gefängniß. Aber der Engel des Herrn eröffnete die Thür des Kerkers, und ſprach, gehet hin, und tretet auf, und redet zum Volke alle Worte dieſes Lebens. **An die Korinther im zweyten Sendſchreiben.**

(a) 12, 11. (b) 4, 37. (c) 5, 17.

ben. (a) Denn wir wollen euch liebe Brüder unſere Trübſal nicht verhalten, welche uns in Aſia wiederfahren iſt. **Und bald darauf.** Der uns aus ſolchen großen Gefahren errettet, und geriſſen hat, auf welchen wir unſer Vertrauen ſetzten, daß er uns auch noch erretten wird.

Vier und ſechzigſte Regel.

Man muß alle Trübſalen, den Tod ſelbſt, für den Namen des Herrn, und für ſeine Gebote freudig ertragen.

Erſtes Hauptſtück.

Matthäus.

(b) Selig ſind die, welche Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen, denn ihrer iſt das Reich der Himmel. Selig ſeyd ihr, wenn euch die Menſchen ſchmähen, und verfolgen, und alles Böſe wider euch reden, und lügen um meinetwillen: freuet euch, und frohlocket, denn eure Belohnung iſt ſehr groß im Himmel. **Lucas.** (c) Selig ſeyd ihr, wenn euch die Menſchen haſſen, und wenn ſie euch abſondern, und euren Namen, als einen böſen Namen verwerfen um des Menſchen Sohn willen. Freuet euch an demſeben Tage, und frohlocket,

(a) 1, 8. (b) 5, 10. (c) 6, 22.

locket, denn ſieh! euer Lohn iſt groß im Himmel. **Apoſtelgeſchichte.** (a) Und ſie riefen die Apoſtel ſämmtlich, und geiſelten ſie, und geboten ihnen, daß ſie keineswegs im Namen Jeſu reden ſollten, und ließen ſie gehen. Sie aber giengen fröhlich vom Angeſichte des Rathes, weil ſie würdig geachtet wären, für den Namen Jeſu Schmach zu leiden. Und ſie hörten nicht auf alle Tage im Tempel, und in den Häuſern hin, und wieder zu lehren, und Chriſtum Jeſum zu verkündigen. **An die Koloſſer.** (b) Deſſen ich Paulus ein Diener geworden bin. Und ich erfreue mich itzt in meinen Leiden für euch, und erfülle dasjenige, was noch mangelt am Leiden Chriſti in meinem Fleiſche für ſeinen Leib, welcher die Kirche iſt.

Fünf und ſechzigſte Regel.

Man muß auch da, wenn man ſchon bey dem Ausgange aus dieſem Leben iſt, um das, was ſich gebührt, bitten.

Erſtes Hauptſtück.

Matthäus.

(c) Und um die neunte Stunde rief Jeſus mit lauter Stimme, und ſprach: Eli, Eli lamma Saba-

(a) 5, 40. (b) 1, 23. (c) 24, 46.

bacthani? Das iſt: mein Gott! mein Gott! warum haſt du mich verlaſſen? (a) Und Jeſus rief mit lauter Stimme, und ſprach: Vater! in deine Hände empfehle ich meinen Geiſt. Und da er dieſes ſagte, gab er den Geiſt auf. **Apoſtelgeſch.** (b) Und ſie ſteinigten Stephanum, welcher rief, und ſprach: Herr! rechne ihnen dieſe Sünde nicht zu. Und als er dieß geſagt hatte, entſchlief er in dem Herrn.

Sechs und ſechzigſte Regel.

Man muß die, welche für die Gottſeligkeit ſtreiten, nicht verlaſſen.

Erſtes Hauptſtück.

Joannes.

(c) Jeſus antwortete ihnen: glaubet ihr itzt? Sieh! es kömmt die Stunde, und iſt ſchon gekommen, daß ihr zerſtreuet werdet ein jeder in das ſeinige, und mich allein laſſet. **An den Timotheus im zweyten Sendſchreiben.** (d) Du weißt das wohl, daß ſich alle von mir abgewendet haben, die in Aſia ſind, unter welchen auch Philippus, und Hermogenes ſind. Der Herr aber gebe Barmherzigkeit dem Haus Oneſiphori, denn er hat mich oft

(a) Luc. 23, 46. (b) 7, 58. (c) 16, 31. (d) 1, 15.

oft erquicket, und meiner Ketten ſich nicht geſchämet, ſondern nachdem er gegen Rom gekommen iſt, hat er mich fleißig geſucht, und gefunden. Der Herr gebe ihm, daß er bey dem Herrn Barmherzigkeit finden möge an jenem Tage. Wie große Dienſte er mir auch zu Epheſo gethan, das weißt du ſelbſt. **An den Timotheus im zweyten Sendſchr.** (a) In meiner erſten Verantwortung iſt niemand bey mir geweſen, ſondern ſie haben mich alle verlaſſen: dieß ſoll ihnen nicht zugerechnet werden.

Man muß für diejenigen bethen, welche in den Widerwärtigkeiten bewährt werden.

Zweytes Hauptſtück.

Lucas.

(b) Simon, Simon, der Satan hat eurer begehrt, daß er euch reutern möge wie den Weizen; ich aber habe für dich gebethen, daß dein Glaube nicht abnehme. **Apoſtelgeſchichte.** (c) Alſo ward Petrus zwar im Kerker verwahret: aber es ward das Gebeth zu Gott von den Kirchen ohne Unterlaß für ihn gehalten.

Sie=

(a) 4, 16. (b) 22, 31. (c) 12, 5.

Sieben und ſechzigſte Regel.

Die, welche von der Auferſtehung der Todten überzeugt ſind, haben keine Urſache, daß ſie über die Entſchlafenen trauren ſollen.

Erſtes Hauptſtück.

Lucas.

(a) Und es folgte ihm eine große Schaar Volks, und Weiber, die ihm beklagten, und weinten. Jeſus aber wendete ſich um, und ſprach: ihr Töchter von Jeruſalem weinet nicht über mich. **An die Theſſalonicher im erſten Sendſchreiben.** (b) Wir wollen euch liebe Brüder nicht verhalten von denen, die da ſchlafen, damit ihr euch nicht betrübet, wie die andern, die keine Hoffnung haben. Denn ſofern wir glauben, daß Jeſus geſtorben, und auferſtanden iſt, ſo wird auch Gott diejenigen, welche durch Jeſum entſchlafen ſind, mit ſich hinzuführen.

Acht und ſechzigſte Regel.

Man muß nach der Auferſtehung kein Leben, das von gleicher Beſchaffenheit mit dieſem ſey, erwarten, ſondern verſichert ſeyn, daß man in der zukünftigen Welt ein Leben, welches jenem

der

(a) 23, 27. (b) 4, 12.

der Engel gleich, und von aller Bedürfniß frey iſt, führen werde.

Erſtes Hauptſtück.

Lucas.

(a) Jeſus aber antwortete ihnen, und ſprach: die Kinder dieſer Welt nehmen Weiber, und werden ehelich vermählt: aber diejenigen, die jener Welt, und der Auferſtehung von den Todten werden würdig gehalten werden, die werden weder heurathen, noch Weiber nehmen. Denn ſie werden hinführo nicht ſterben können; ſie ſind den Engeln gleich, und ſind Kinder Gottes, weil ſie Kinder der Auferſtehung ſind. **An die Korinther im erſten Sendſchreiben.** (b) Es möchte aber jemand ſagen: wie ſtehen dann die Todten wiederum auf? Oder mit welchem Leibe werden ſie kommen? Du unweiſer, was du ſäeſt, das wird nicht lebendig, es ſey dann, daß es zuvor ſterbe. Und was du ſäeſt, ſo ſäeſt du den Leib nicht, der hernach ſeyn wird, ſondern einen bloßen Kern, als nämlich Weizen, oder eine von den andern Früchten. Gott aber giebt ihm einen Leib, wie er will. **Und bald darauf.** Alſo iſt es auch mit der Auferſtehung der Todten. Es wird in der Verweſung geſäet, und es wird aufer=

(a) 20, 34. (b) 15, 35.

auferſtehen in der Unverweslichkeit; es wird geſäet in Unehre, und wird auferſtehen in der Herrlichkeit, es wird in der Schwachheit geſäet, und wird auferſtehen in der Kraft. Es iſt ein thierlicher Leib geſäet, und es wird auferſtehen ein geiſtlicher Leib.

Man muß nicht mehr die Ankunft des Herrn in einem gewiſſen Orte, oder im Fleiſche erwarten, ſondern hoffen, daß er in der Herrlichkeit des Vaters plötzlich der ganzen Welt ſich zeigen werde.

Zweytes Hauptſtück.

Matthäus.

(a) Wenn alsdenn jemand zu euch ſagen wird: ſieh! hier iſt Chriſtus, oder dort iſt er, ſo glaubet es nicht. Denn es werden falſche Chriſti, und falſche Propheten aufſtehen, und werden große Zeichen, und Wunder thun, daß auch die Auserwählten (ſofern es möglich wäre) in Irrthum verführet werden möchten. **Marcus.** (b) Deswegen ſehet zu: ſieh! ich habe euch alles geſagt. Aber in denſelben Tagen nach dieſer Trübſal wird die Sonne verfinſtert werden, und der Mond wir ſeinen Glanz nicht geben. Und die Sterne des Himmels werden herunter fallen, und die Kräfte, die im Himmel ſind, werden ſich bewegen. Und alsdenn werden ſie dem Sohn des Menſchen in den Wolken ankommen

men

(a) 24, 23. (b) 13, 23.

men ſehen mit großer Kraft, und Herrlichkeit. **An die Theſſalonicher im erſten Sendſchr.** (a) Denn das ſagen wir euch, als ein Wort des Herrn, daß wir, die wir leben, und übrig bleiben bis zur Ankunft des Herrn, denen nicht vorkommen werden, die entſchlafen ſind. Denn der Herr ſelbſt wird durch Befehl, und mit der Stimme des Erzengels, und mit der Poſaune Gottes vom Himmel herabkommen, und die Todten, welche in Chriſto ſind, werden zuerſt auferſtehen.

Neun und ſechzigſte Regel.

Wo mehrere Laſter miteinander verboten werden, da wird auch die Drohung beygefügt.

Erſtes Hauptſtück.

Matthäus.

(b) Denn aus dem Herzen gehen böſe Gedanken, Todtſchläge, Ehebruch, Unzucht, Dieberey, falſche Zeugniſſe, Gotteslaſterungen. Dieſe ſind die Dinge, welche den Menſchen verunreinigen. **Matthäus.** (c) Gehet hinweg von mir ihr Verfluchte in das ewige Feuer, ſo dem Teufel, und ſeinen Engeln bereitet iſt. Denn ich bin hungrig geweſen, und ihr habt mich nicht geſpeiſet: ich bin dur=

(a) 4, 14. (b) 15, 19. (c) 25, 41.

durſtig geweſen, und ihr habt mich nicht getränket: ich bin ein Gaſt geweſen, und ihr habt mich nicht beherberget: ich bin nackend geweſen, und ihr habt mich nicht bekleidet: ich bin krank, und im Kerker geweſen, und ihr habt mich nicht heimgeſucht. **Lucas.** (a) Wehe euch reichen, denn ihr habt nun euren Troſt: wehe euch, die ihr erſättiget seyd, denn ihr werdet Hunger leiden: wehe euch, die ihr itzt lachet, denn ihr werdet trauren, und weinen: wehe euch, wenn euch alle Menſchen preiſen. **Lucas.** (b) Hütet euch aber, daß eure Herzen nicht etwa beſchweret werden mit Fraß, und Trunkenheit, und mit den Sorgen dieſes Lebens, und derſelbe Tag plötzlich über euch komme. **An die Römer.** (c) Und gleichwie ſie nicht geachtet haben, Gott zu erkennen, alſo hat ſie Gott einem verkehrten Sinn übergeben, Dinge zu thun, die ſich nicht gebühren: als die erfüllet ſind mit aller Ungerechtigkeit, Hurerey, Geiz, Schalkheit, u. ſ. w. (d) Denn du ſollſt nicht ehebrechen; du ſollſt nicht tödten; du ſollſt nicht ſtehlen; du ſollſt deiner Luſt nicht platz geben, und ſofern ein anders Gebot mehr iſt, u. ſ. w. **An die Korinther erſtes Sendſchreiben.** (e) Irret nicht, weder die Hurer, noch die den Abgöttern dienen, noch die Ehebrecher, noch die Weichlinge, noch die Knabenſchänder, noch die Gei-

(a) 6, 24. (b) 21, 34. (c) 1, 28. (d) Eb. 13, 9. (e) 6, 9.

Geizigen, noch die Trunkenen; noch die Läſterer, noch die Räuber werden das Reich Gottes beſitzen. **An die Korinther zweytes Sendſchr.** (a) Daß nicht etwa Hader, Eifer, Zorn, Zwieſpalt, Afterreden, Ohrenblaſen, Aufblehen, und Empörungen ſind. **An die Galater.** (b) Aber die Werke des Fleiſches ſind offenbar, als da ſind: Ehebruch, Unzucht, Unreinigkeit, Abgötterey, Zauberey, Feindſchaft, Zank, Eifer, Zorn, Hader, Uneinigkeit, Spaltungen, Neid, Todtſchlag, Trunkenheit, Praſſerey, und was dergleichen iſt, davon ich euch vorſage, wie ich auch zuvorgeſagt habe, daß die, die ſolche Dinge thun, das Reich Gottes nicht erlangen werden. **An die Galater.** (c) Laſſet uns der eitlen Ehre nicht begierig werden, noch einander reizen, und einander beneiden. **An die Epheſer.** (d) Alle Bitterkeit, und Unluſt, und Zorn, und Geſchrey, und Läſterung ſey von euch aufgehoben ſammt aller Bosheit. Hurerey aber, und alle Unſauberkeit, oder Geiz laſſet unter euch auch nicht genannt werden, wie es den Heiligen gebührt: oder ſchändliche Worte, und Narrentheidungen, oder leichtfertige Rede, die zur Sache nicht dienet. **An die Koloſſer.** (e) So tödtet nun eure Glieder, die auf Erden ſind: nämlich

(a) 12, 20. (b) 5, 19. (c) 5, 26. (d) 4, 31. (e) 3, 5.

ſich Hurerey, Unreinigkeit, Unzucht, böſe Luſt, und Geiz, welcher ein Dienſt der Abgötter iſt. Um welcher Sünden willen der Zorn Gottes über die Kinder des Unglaubens kömmt. Nun aber ſo leget auch dieſes alles ab von euch: Zorn, Grimm, Bosheit, Läſterung, ſchändliche Worte aus eurem Munde. Belüget einander nicht. **An den Timoth. im erſten Sendſchr.** (a) Sondern den Ungerechten, und Ungehorſamen, den Gottloſen, und Sündern, den Boshaften, und Unreinen, den Vater und Muttermördern, den Todſchlägern, Hurern, und Knabenſchändern, den Menſchendieben, Lügnern, und Meineidigen, und ſo etwas mehr der heilſamen Lehr zuwider iſt, welche iſt nach dem Evangelio der Herrlichkeit des ſeligen Gottes, das mir vertrauet iſt. **An den Timotheus im erſten Sendſchr.** (b) In den letzten Tagen werden etliche von Glauben abfallen, und irrigen Geiſtern, und Teufelslehren anhangen, derjenigen, welche in Heucheley Lügen reden, und in ihrem Gewiſſen ein Brandmal haben: welche verbieten ehelich zu werden, und ſich von der Speiſe zu enthalten, die Gott geſchaffen hat mit Dankſagung zu genießen, den Gläubigen, und denen, die die Wahrheit erkannt haben. **An den Timotheus im er-**

(a) 1, 9. (b) 4, 1.

ſten Sendſchr. (a) Sofern aber jemand anders lehret, und den heilſamen Reden unſers Herrn Jeſu Chriſti nicht beyfällt, noch der Lehre, welche der Gottſeligkeit ähnlich iſt, der iſt hochmüthig, und weis nichts, ſondern iſt gebrechlich in Fragen, und Wortkriegen: daraus entſtehen Neid, Hader, Läſterung, böſer Argwohn, Schulgezänke der Menſchen, welche verkehrte Sinne haben, und der Wahrheit beraubt ſind, vermeynend die Gottſeligkeit ſey ein Gewerb. **An den Timotheus im zweyten Sendſchreiben.** (b) In den letzten Tagen werden gefährliche Zeiten herzukommen; denn es werden Menſchen ſeyn, die ſich ſelbſt lieben, geizig, ruhmſichtig, hochmüthig, Läſterer, den Aeltern ungehorſam, undankbar, mit Laſtern behaftet, unbarmherzig, unfriedſam, Schmäher, unzüchtig, grauſam, unfreundlich, Verräther, muthwillig, aufgeblaſen, welche die Wolluſt mehr lieben dann Gott, die wohl einen Schein der Gottſeligkeit haben, aber derſelben Kraft verläugnen werden. Und dieſe ſollſt du meiden. **An Titus.** (c) Denn wir waren auch vormals unwitzig, ungläubig, irrend, dienten den Begierden, und allerley Wollüſten, und wandelten in Bosheit, und Neid, waren feindſelig, und haſſeten untereinander.

Wo

(a) 6, 3. (b) 3, 1. (c) 3, 3.

Wo mehrere Handlungen miteinander gutgeheißen werden, da wird auch die Verheißung des Segens hinzugeſetzt.

Zweytes Hauptſtück.

Matthäus.

(a) Selig ſind die Armen im Geiſte, denn ihrer iſt das Himmelreich: ſelig ſind die Leid tragen, denn ſie werden getröſtet werden: ſelig ſind die Sanftmüthigen, denn ſie werden das Erdreich beſitzen: ſelig ſind die Hunger und Durſt haben nach der Gerechtigkeit, denn ſie ſollen geſättiget werden: ſelig ſind die Barmherzigen, denn ſie werden Barmherzigkeit erlangen: ſelig ſind, die rein von Herzen ſind, denn ſie werden Gott anſchauen: ſelig ſind die Friedſamen, denn ſie werden Kinder Gottes genannt werden: ſelig ſind die Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen denn ihrer iſt das Himmelreich: ſelig ſeyd ihr, wenn euch die Menſchen ſchmähen, und verfolgen, und alles Böſe wider euch reden, und lügen um meinetwillen: freuet euch, und frohlocket, denn eure Belohnung iſt ſehr groß in dem Himmel. **Matthäus.** (b) Kommet ihr geſegneten meines Vaters, und beſitzet das Reich, das euch bereitet iſt vom Anbeginn der Welt. Denn

(a) 5, 3. (b) 25, 34.

ich bin hungrig geweſen, und ihr habt mich geſpeiſet: ich bin durſtig geweſen, und ihr habt mich getränket: ich bin ein Gaſt geweſen, und ihr habt mich beherberget: ich bin nackend geweſen, und ihr habt mich bekleidet: ich bin krank geweſen, und ihr habt mich beſuchet: ich bin im Kerker geweſen, und ihr ſeyd zu mir gekommen. **An die Römer.** (a) Oder ein Amt im Dienſte zu üben, oder da jemand lehret, daß er ſich in der Lehre übe: ermahnet auch jemand, ſo übe er ſich in der Ermahnung: wer giebt, der thue es in Einfalt: wer andern vorſteht, der thue es mit Sorgen: wer Barmherzigkeit erzeigt, der thue es mit Freuden. Die Liebe ſey ohne falſchen Schein. Haſſet das Böſe, und hanget dem guten nach. Liebet einander mit brüderlicher Liebe: einer komme dem andern mit Ehrerbietung vor: ſeyd nicht träge in der Sorgfältigkeit: ſeyd inbrünſtig im Geiſte: dienet dem Herrn: erfreuet euch in der Hoffnung, ſeyd geduldig in Trübſal: haltet an im Gebethe: kommet den Heiligen zu Hülfe in ihren Nöthen: beherberget die Leute gern: ſegnet diejenigen, die euch verfolgen: benedeyet, und vermaledeyet nicht: freuet euch mit den fröhlichen, und weinet mit den weinenden: ſeyd einerley geſinnet untereinander: haltet nicht etwas hohes von euch, ſon=

(a) 12. 7.

ſondern machet euch den Demüthigen gleich: haltet euch nicht ſelbſt für klug: vergeltet niemanden Böſes mit Böſem: befleißet euch des guten vor allen Menſchen: iſts möglich, ſo haltet Frieden mit allen Menſchen, ſo viel an euch iſt. Rächet euch nicht ſelbſt ihr Geliebten, ſondern gebet dem Zorne Raum. Denn es ſtehet geſchrieben: die Rache iſt mein, ich will es vergelten, ſpricht der Herr. Sondern wenn deinen Feind hungert, ſo ſpeiſe ihn; wenn er Durſt hat, ſo gieb ihm zu trinken. Laſſe dich von dem Böſen nicht überwinden, ſondern überwinde das Böſe mit Gutem. **An die Korinther im zweyten Sendſchreiben.** (a) Laſſet uns niemanden eine Aergerniß geben, damit unſer Amt nicht geläſtert werde: ſondern laſſet uns in allen Dingen uns ſelbſt erweiſen, wie Diener Gottes in großer Geduld, in Trübſal, in Nöthen, in Aengſten, in Schlägen, in Gefängniſſen, in Aufruhr, in Arbeit, in Wachen, im Faſten, in Keuſchheit, in Erkenntniß, in Langmuth, in Freundlichkeit, im heiligen Geiſt, in unverfälſchter Liebe, im Worte der Wahrheit, in der Kraft Gottes, durch Waffen der Gerechtigkeit Gottes zur Rechten, und zur Linken, durch Ehre, und Schmach, durch böſes, und gutes Gerücht, als Verführer, und doch wahrhaf-

(a) 6, 3.

tig, als die ſterbenden, und ſieh! wir leben: als die gezüchtiget werden, und doch nicht getödtet: als die Traurigen, aber allezeit fröhlich: als die Dürftigen, aber die viele reich machen: als die nichts haben, und alles beſitzen. **An die Korinther im zweyten Sendſchreiben.** (a) Was übrig iſt, liebe Brüder, erfreuet euch, ſeyd vollkommen, ermahnet euch, ſeyd eines geſinnet, habet Friede unter euch. **An die Galater.** (b) Die Frucht aber des Geiſtes iſt, Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Mäßigkeit, Keuſchheit. **An die Epheſer.** (c) Deswegen bitte ich euch, ich Gefangener im Herrn, daß ihr würdiglich nach eurem Berufe wandelt, in welchem ihr berufen ſeyd, mit aller Demuth, und Sanftmüthigkeit, und mit Geduld einer den andern übertrage in der Liebe. Und ſeyd ſorgfältig, die Einigkeit des Geiſtes im Bande des Friedens zu erhalten. Es iſt ein Leib, und ein Geiſt, wie ihr auch berufen ſeyd in einer Hoffnung eures Berufes. **An die Epheſer.** (d) Seyd aber untereinander freundlich, und barmherzig, und vergebet einer dem andern, wie auch Gott euch in Chriſto vergeben hat. Deswegen ſeyd Chriſti Nachfolger wie die liebſten Kinder, und wandelt in der Liebe, gleichwie Chri-

ſtus

(a) 13, 11. (b) 5, 22. (c) 4, 1. (d) v. 32.

ſtus uns auch geliebet hat, und ſich ſelbſt zu einer Gabe, und zum Schlachtopfer dargegeben Gott zu einem ſüßen Geruche. **An die Philipper.** (a) Iſt nun unter euch irgend ein Troſt in Chriſto, iſt irgend eine Ergetzung der Liebe, iſt irgend eine Gemeinſchaft des Geiſtes, iſt irgend eine herzliche Erbarmung, ſo erfüllet meine Freude, daß ihr einer Meynung ſeyd, und eine Liebe habet, auch einmüthig, und einer wie der andere geſinnet ſeyd, thut nichts durch Zank, noch durch eitle Ehre. **An die Philipper.** (b) Weiters, liebe Brüder, alles, was wahrhaftig iſt, alles, was ehrbar iſt, alles, was gerecht iſt, alles, was rein iſt, alles, was lieblich, alles, was einen guten Namen machet; iſt auch etwa eine Tugend, iſt etwa eine lobwürdige gute Zucht, dem denket nach. Was ihr auch gelernet, und empfangen, und geſehen habt an mir, daſſelbe thut. **An die Koloſſer.** (c) Seyd ihr nun mit Chriſto auferſtanden, ſo ſuchet was droben iſt, da Chriſtus iſt, ſitzend zu der rechten Hand Gottes: ſeyd deſſen geſinnet, was droben iſt, nicht deſſen, was auf Erden iſt. Denn ihr ſeyd geſtorben, und euer Leben iſt mit Chriſto verborgen. Deswegen ziehet an, als die Auserwählten Gottes, die Heiligen und Geliebten, herzliche Er-

(a) 2, 1. (b) 4, 8. (c) 3, 1.

barmung, Gütigkeit, Demuth, Sanftmüthigkeit, Geduld. **An die Theſſalon. im erſten Sendſchreiben.** (a) Strafet die Unruhigen, tröſtet die Kleinmüthigen, nehmet euch der Schwachen an, und ſeyd geduldig gegen jedermann. Sehet zu, daß keiner Böſes mit Böſem vergelte, ſondern trachtet allezeit darnach, daß ihr gutes thut einer dem andern, und ſonſt allen Menſchen. Seyd allezeit fröhlich, bethet ohne Unterlaß, ſaget Dank in allen Dingen. Denn das iſt in euch allen der Wille Gottes in Chriſto Jeſu. Löſchet den Geiſt nicht aus. Verachtet die Weiſſagungen nicht: prüfet aber alles, und behaltet, was gut iſt. Enthaltet euch von allem, was einen böſen Schein hat. **An den Titus.** (b) Daß die Alten nüchtern ſind, ehrbar, vorſichtig, rechtſchaffen im Glauben, in der Liebe, in der Geduld. Imgleichen die alten Frauen, daß ſie ſich in der Kleidung halten, wie es der Heiligen gebührt, daß ſie nicht läſtern, nicht dem Weine ergeben ſind, daß ſie gute Lehre geben, daß ſie die jungen Frauen lehren, ihre Männer und Kinder lieben, daß ſie vorſichtig, und keuſch ſind, daß ſie das Haus beſorgen, gütig, und ihren Männern unterthänig ſind, damit das Wort Gottes nicht geläſtert werde. **An den Titus.** (c) Ermahne

(a) 5, 14. (b) 2, 2. (c) 3, 1.

mahne ſie, daß ſie den Fürſten, und Obrigkeiten unterthänig, und gehorſam, und zu allem guten Werke bereitet ſind: daß ſie niemanden läſtern, noch zänkiſch ſind, ſondern eingezogen, alle Sanftmüthigkeit erweiſen gegen jedermann. **An die Hebräer.** (a) Die brüderliche Liebe verbleibe in euch, und vergeſſet nicht gaſtfrey zu ſeyn, denn dadurch haben etliche unwiſſend die Engel beherberget. Gedenket der Gebundenen, als wenn ihr mitgebunden wäret, und deren, die Widerwärtigkeit haben, als die ihr ſelbſt auch noch im Leibe wohnet. Der Eheſtand ſey ehrlich unter allen, und das Beth unbefleckt. Denn die Hurer, und Ehebrecher wird Gott richten. Der Wandel ſey ohne Geiz, und begnüget euch mit dem, was ihr habt.

Siebenzigſte Regel.

Die, welche die Verkündigung des Evangeliums übernommen haben, müſſen mit vielem Flehen, und Bitten zu Gott ſowohl die Diaconen, als die Prieſter einſtellen, und ſolche Leute hervorziehn, deren voriger Lebenswandel unſträflich, und heilig geweſen ſey.

Er=

(a) 13, 1.

Erſtes Hauptſtück.

Matthäus.

(a) Da ſprach er zu ſeinen Jüngern: die Erndte iſt zwar groß, aber der Arbeiter ſind wenige. Deswegen bittet den Herrn der Erndte, daß er Arbeiter ſende in ſeine Erndte. **Lucas.** (b) Und da es nun Tag geworden, ſo rief er ſeine Jünger, und erwählte zwölf aus ihnen (die er auch Apoſtel nannte) Simonem, den er mit dem Zunamen Petrum nannte, und Andream ſeinen Bruder, Jacobum, und Joannem, Philippum, und Bartholomäum, Matthäum, und Thomam, Jacobum Alphäi Sohn, und Simonem, der Zelotes genannt wird, und Judam Jacobi, und Judam Iſcariot, der der Verräther geworden iſt. **Lucas.** (c) Darnach aber verordnete der Herr auch andere zwey und ſiebenzig, und ſendete ſie zween, und zween vor ſeinem Angeſichte her, in alle Städte, und Oerter, dahin er ſelbſt kommen wollte. Und er ſprach zu ihnen: die Erndte iſt zwar groß, aber der Arbeiter ſind wenig. Darum bittet den Herrn der Erndte, daß er in ſeine Erndte Arbeiter ausſende. **Apoſtelgeſchichte.** (d) Die erſte Rede habe ich zwar gethan, o Theophile! von alle dem, was Jeſus anfieng zu thun, und zu lehren, bis auf den Tag, da er aufgenommen worden iſt, nachdem er den Apo=

(a) 9, 37. (b) 6, 13. (c) 10, 1. (d) 1, 1.

Apoſteln, die er erwählt hat, durch den heiligen Geiſt Befehle gegeben hat. **Apoſtelgeſch.** (a) Und ſie ſtellten zween dar, den Joſeph, der Barnabas genannt wird, mit dem Zunamen der Gerechte, und Matthiam. Und ſie betheten und ſprachen: Herr, der du aller Menſchen Herzen erkenneſt, zeige uns, welchen du aus beiden erwählt haſt, daß einer in die Stelle dieſes Dienſtes, und apoſtoliſchen Amtes trete, davon Judas abgewichen iſt, damit er an ſeinen Ort hingienge. Und ſie gaben das Loos über ſie, und das Loos fiel auf Matthiam, und er ward den Apoſteln zugezählt. **An den Timotheus im erſten Sendſchreiben.** (b) Sofern jemand ein Biſchofamt begehrt, der begehrt ein gutes Werk. Aber ein Biſchof muß unſträflich ſeyn, nur eines Weibes Mann, nüchtern, vorſichtig, ehrbar, gaſtfrey, gelehrt, nicht weinſüchtig, kein Schläger, nicht gewinnſüchtig, ſondern gerecht, friedſam, nicht eigennützig ſeyn, ſeinem eignen Hauſe gut vorſtehen, unterthänige Kinder haben mit aller Ehrbarkeit. Sofern aber jemand ſeinem eignen Hauſe nicht vorzuſtehen weis, wie ſoll er der Kirche Gottes fleißig vorſtehen? Der nicht ein Neuling iſt, auf daß er ſich nicht in Hoffart erhebe, und in des Teufels Gericht falle. Er muß aber auch ein gut Zeug=

(a) 1, 32. (b) 3, 1.

Zeugniß haben von denen, die draußen ſind, auf daß er nicht in Schmach falle, und in den Strick des Teufels. Desgleichen ſollen auch die Diaconen, züchtig ſeyn, nicht zweyzüngig, nicht vielem Weine ergeben, keines ſchändlichen Gewinnes begierig, die das Geheimniß des Glaubens in einem reinen Gewiſſen haben. Dieſe aber ſoll man auch zuvor prüfen, und alſo ſollen ſie dienen, wenn ſie unſträflich ſind. **An den Titus.** (a) Ich habe dich dieſer Urſachen halber in Creta gelaſſen, daß du die Dinge, welche noch mangeln, beſſerſt, und beſetzeſt die Städte mit Prieſtern, wie ich dir verordnet habe: wo einer iſt ohne Laſter, eines Weibes Mann, der gläubige Kinder hat, über welche keine Klage iſt, daß ſie ein unzüchtiges Leben führen, oder ungehorſam ſind. Denn ein Biſchof muß ohne Laſter ſeyn, wie einem Haushalter Gottes gebühret, nicht hoffärtig, nicht zornig, nicht dem Wein zugethan, nicht ein Schläger, nicht einer der eines ſchändlichen Gewinnes begierig ſey; ſondern der gaſtfrey, gütig, nüchtern, gerecht, heilig, keuſch ſey, der ſich veſt halte an dem getreuen Wort, das zur Lehre dienet: auf daß er mächtig ſey, durch die heilſame Lehre zu ermahnen, und diejenigen zu überweiſen, die widerſprechen.

Man

(a) 1, 5.

Man muß mit der Handauflegung nicht zu leicht ſeyn, noch ohne Ueberlegung dazu ſchreiten: denn was unüberlegt iſt, iſt niemals ohne Gefahr. Der aber jemanden in einer offenbaren Sünde erwiſcht, der muß ihn anzeigen, damit weder er der Sünde theilhaftig werde, noch auch die andern ſich daran ſtoſſen mögen, ſondern vielmehr ſich zu fürchten lernen.

Zweytes Hauptſtück.

An den Timotheus.

(a) Lege niemanden bald die Hände auf, und mache dich fremder Sünden nicht theilhaftig. **An den Timotheus.** (b) Nimm keine Klage an wider einen Prieſter: es ſey denn unter zween, oder drey Zeugen. Welche ſündigen, die ſtrafe in Gegenwart, damit die andern auch Furcht haben.

Der, welcher erwählt worden iſt, muß ſich nicht in das Predigtamt eindringen, ſondern die Zeit, wenn es Gott gefallen wird, erwarten, und dann dem Predigtamte vorzuſtehen anfangen, wenn er dazu geſtellt werden wird, und jenen das Wort verkündigen, an die er geſendet wird.

Drit-

(a) 1. Sendſchr. 5, 22. (b) Ebend. v. 19.

Drittes Hauptſtück.

Matthäus.

(a) Dieſe zwölf ſendete Jeſus, und gebot ihnen, und ſprach: gehet nicht auf den Weg der Heiden, und ziehet nicht hinein in die Städte der Samaritaner, ſondern gehet vielmehr zu den verlornen Schafen des Hauſes Iſrael. **Matthäus.** (b) Und ſieh! ein chananäiſches Weib kam aus denſelben Gränzen, rief, und ſprach zu ihm: Herr! du Sohn Davids, erbarme dich meiner! meine Tochter wird vom Teufel übel geplaget. Und er antwortete ihr nicht ein Wort. Und ſeine Jünger traten herzu, und baten ihn, und ſprachen: laſſe ſie von dir, denn ſie ſchreyet uns nach. Er aber antwortete und ſprach: ich bin nicht geſendet, als allein zu den verlornen Schafen des Hauſes Iſraels. **Joannes.** (c) Denn ich bin von Gott ausgegangen, und gekommen: ich bin nicht von mir ſelbſt gekommen, ſondern er hat mich geſendet. **Apoſtelgeſchichte.** (d) Aber diejenigen, welche zerſtreuet waren wegen der Trübſal, die mit Stephano vorgefallen war, zogen hindurch bis gen Phönicien, und Cypern, und Antiochien, und redeten kein Wort zu jemanden, dann allein zu den Jüden. **An die Römer.** (e) Paulus ein

Knecht

(a) 10, 5. (b) 15, 22. (c) 8, 42. (d) 11, 19. (e) 1, 1.

Knecht Jeſu Chriſti ein berufener Apoſtel, abgeſondert zum Evangelio Gottes. **An die Römer.** (a) Wie ſollen ſie aber hören ohne den Prediger? Wie ſollen ſie aber predigen, wenn ſie nicht geſendet werden? **An den Timotheus im erſten Sendſchr.** (b) Paulus ein Apoſtel Jeſu Chriſti nach dem Befehl Gottes unſers Heilandes, und Chriſti Jeſu, der unſere Hoffnung iſt.

Jener, welcher zur Verkündigung des Evangeliums berufen wird, muß gleich folgen, und nicht verzögern.

Viertes Hauptſtück.

Lucas.

(c) Er aber ſprach zu einem andern: folge mir nach. Und derſelbe ſprach: Herr! laſſe mir zu, daß ich zuvor hingehe, und meinen Vater begrabe. Und Jeſus ſprach zu ihm: laſſe die Todten ihre Todten begraben, du aber gehe hin, und verkündige das Reich Gottes. **An die Galater.** (d) Nachdem es aber demſelben gefallen hat, der mich aus dem Leibe meiner Mutter abgeſondert, und durch ſeine Gnade berufen hat, daß er ſeinen Sohn in mir offenbare, und daß ich denſelben predigen

(a) 10, 14. (b) 1, 1. (c) 9, 59. (d) 1, 15.

digen ſollte unter den Heiden, ſo habe ich alsbald nicht auf Fleiſch, und Blut geſehen, bin auch nicht gegen Jeruſalem gekommen zu denen, die vor mir Apoſtel waren, ſondern ich bin in Arabiam gereiſet, und von dannen wiederum gekommen gen Damascum.

Man muß keine Fremde Lehre führen.

Fünftes Hauptſtück.

Joannes.

(a) Wahrlich, wahrlich ſage ich euch, wer nicht durch die Thüre zum Schafſtalle hineingehet, ſondern anderswoher hineinſteigt, der iſt ein Dieb, und Räuber. Wer aber durch die Thüre hineingeht, der iſt ein Hirt der Schafe. **Und nach wenigen Worten.** Ich bin die Thür zu den Schafen. Alle die bisher gekommen ſind, ſind Diebe, und Räuber, und die Schafe haben ſie nicht gehört. **An die Galater.** (b) Aber wenn ſchon wir, oder ein Engel vom Himmel euch ein anders predigen würde, außer dem, daß wir euch geprediget haben, der ſey verflucht. Wie wir zuvor geſagt haben, alſo ſage ich itzt abermal: ſo euch jemand ein anders prediget, außer dem, daß ihr empfangen habt, der ſey verflucht. **An den Timotheus im erſten Sendſchreiben.** (c) Sofern aber jemand

(a) 10, 1. (b) 1, 8. (c) 6, 3.

mand anders lehret, und den heilſamen Lehren unſers Herrn Jeſu Chriſti nicht beyfällt, noch der Lehre, welche der Gottſeligkeit ähnlich iſt, der iſt hoffärtig, und weis nichts, u. ſ. w.

Man muß die Gläubigen in allen Geboten des Herrn, die in dem Evangelio, und durch die Apoſtel aufgezeichnet worden ſind, und in allem, was mit dieſen noch verbunden iſt, unterrichten.

Sechſtes Hauptſtück.

Matthäus.

(a) Gehet hin, und lehret alle Völker, und taufet ſie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geiſtes: und lehret ſie alles halten, was ich befohlen habe. **Apoſtelg.** (b) Als ſie aber durch die Städte zogen, überantworteten ſie ihnen die Lehrſtücke zu halten, welche beſchloſſen waren von den Aelteſten, und Apoſteln, die zu Jeruſalem waren. **An den Timotheus im erſten Sendſchr.** (c) Dieſe Dinge lehre, und ermahne hiezu. **An den Titus.** (d) Du aber rede, wie es ſich nach der heilſamen Lehre geziemet.

Sofern jener, welchem das Wort des Herrn zu verkündigen aufgelegt worden iſt, etwas von

R 2 dem,

(a) 28, 19. (b) 16, 4. (c) 6, 2. (d) 2, 1.

dem, was um Gott zu gefallen nothwendig iſt, verſchweigt, ſo machet er ſich des Bluts derjenigen, welche auf Irrwege gerathen, ſchuldig, indem theils jenes, welches verboten iſt, ausgeübt, theils jenes, welches in das Werk hätte geſtellet werden ſollen, unterlaſſen worden iſt.

Siebendes Hauptſtück.

Lucas.

(a) Wehe euch ihr Geſetzgelehrten! denn ihr habt den Schlüſſel der Erkenntniß hinweg genommen, ihr ſelbſt ſeyd nicht hineingegangen, und habet andern gewehret, die hineingehen wollten. **Apoſtelgeſchichte.** (b) Nachdem aber Silas, und Timotheus aus Macedonien angekommen waren, hielt Paulus mit dem Worte fleißig an, und zeugte den Jüden, Jeſus wäre Chriſtus. Als ſie aber widerſprachen, und läſterten, ſchüttelte er ſeine Kleider aus, und ſprach zu ihnen: euer Blut ſey über euer Haupt: ich bin rein, und werde hinführo zu den Heiden gehen.

Man muß einen jeden auch zu Sachen, die nicht ausdrücklich in der Schrift befohlen werden, aber dennoch zur Vollkommenheit führen, ermahnen.

Ach-

(a) 11, 25. (b) 18, 5.

Achtes Hauptſtück.

Matthäus.

(a) Denn es ſind Verſchnittene, welche aus Mutterleib alſo geboren ſind: und es ſind Verſchnittene, welche von Menſchen verſchnitten worden ſind: auch ſind Verſchnittene, die ſich ſelbſt verſchnitten haben um des Himmelreiches willen. Wer es faſſen kann, der faſſe es. **An die Korinther im erſten Sendſchreiben.** (b) Von den Jungfrauen aber habe ich kein Gebot von dem Herrn: aber ich gebe einen Rath, als der ich Barmherzigkeit vom Herrn erlangt habe, getreu zu ſeyn. Deswegen halte ich dafür, daß ſolches gut ſey um der bevorſtehenden Noth willen, denn es iſt dem Menſchen gut alſo zu ſeyn. Biſt du an ein Weib gebunden? So ſuche nicht los zu werden. Biſt du aber frey von einem Weibe? So ſuche kein Weib. U. ſ. w.

Es iſt nicht erlaubt, daß man andern etwas auflege, ohne daß man es ſelbſt beobachte.

Neuntes Hauptſtück.

Lucas.

(c) Wehe auch euch ihr Geſetzgelehrten! denn ihr beladet die Menſchen mit Laſten, die ſie nicht

(a) 19, 12. (b) 7, 25. (c) 11, 46.

tragen können, und ihr ſelbſt rühret die Bürde nicht einmal mit einem Finger an.

Jener, welcher dem Lehramte vorgeſetzt iſt, muß den andern ſtatt eines Vorbildes von einer jeden ſchönen Handlung dienen, und was er lehret, zuvor ſelbſt im Werke zeigen.

Zehendes Hauptſtück.

Matthäus.

(a) Kommet alle zu mir, die ihr mit Mühe, und Arbeit beladen ſeyd, und ich will euch erquicken. Nehmet mein Joch auf euch, und lernet von mir, denn ich bin ſanftmüthig, und demüthig vom Herzen. Joannes. (b) Nachdem er nun ihre Füße gewaſchen hatte, und ſeine Kleider wiederum genommen, und ſich wiederum zu Tiſche geſetzet, ſprach er zu ihnen: wiſſet ihr, was ich gethan habe. Ihr nennet mich Meiſter, und Herr, und ihr ſaget recht daran. Denn ich bin es auch. Sofern ich nun euer Herr, und Meiſter euch die Füße gewaſchen habe, ſo ſollet ihr auch einer dem andern die Füße waſchen. Denn ich habe euch ein Beyſpiel gegeben, damit ihr euch einander thut, wie ich euch gethan habe. Apoſtelg. (c) Ich habe euch alles gezeigt, daß man alſo arbeiten, und die Schwachen

(a) 11, 28. (b) 13, 12. (c) 20, 35.

chen aufnehmen müſſe. **An die Korinther im erſten Sendſchr.** (a) Seyd meine Nachfolger, wie ich auch Chriſti Nachfolger bin. **An den Timotheus im erſten Sendſchreiben.** (b) Niemand verachte deine Jugend, ſondern ſey du ein Vorbild der Gläubigen im Worte, im Wandel, u. ſ. w.

Jener, der dem Lehramte vorgeſetzt iſt, muß ſich mit ſeinem gottſeligen Wandel nicht zufrieden ſtellen, ſondern wiſſen, daß die eigenthümliche, und vornehmſte Pflicht ſeines ihm aufgetragenen Amtes ſey, daß er die, welche ihm anvertraut worden ſind, zur Vollkommenheit anführe.

Eilftes Hauptſtück.

Matthäus.

(c) Ihr ſeyd das Salz der Erde. Wenn aber das Salz ſeine Kraft verlieret, womit ſoll man denn ſalzen? Es taugte zu weiter nichts, als daß es hinausgeſchüttet, und von den Leuten zertreten werde. **Joannes.** (d) Alles, was mir der Vater giebt, das wird zu mir kommen, und wer zu mir kömmt, den werde ich nicht hinausſtoſſen. Denn ich bin vom Himmel herabgekommen, nicht meinen Willen zu thun, ſondern den Willen des Vaters,

(a) 11, 1. (b) 4, 12. (c) 5, 13. (d) 6, 37.

der mich geſendet hat. Dieß iſt aber der Wille deſſen, der mich geſendet hat, daß, wer den Sohn ſieht, und an ihn glaubt, der das ewige Leben habe. An die Theſſalonicher. (a) Denn was iſt unſere Hoffnung, oder Freude, oder Ehrenkrone? Seyd nicht ihr es, vor unſerm Herrn Jeſu Chriſto in ſeiner Zukunft? Denn ihr ſeyd unſere Ehre, und Freude.

Jener, welcher dem Lehramte vorgeſetzt iſt, muß alle Dörfer, und Städte, die ihm anvertrauet worden ſind, durchwandeln.

Zwölftes Hauptſtück.

Matthäus.

(b) Und Jeſus gieng herum in ganzem Lande Galiläa, und lehrete in allen Synagogen, und predigte das Evangelium des Reichs: er heilete auch alle Krankheiten, und alle Schwachheiten. Lucas. (c) Und er reiſete durch die Städte, und Flecken, und predigte, und verkündigte das Reich Gottes, und die zwölf waren mit ihm.

Man muß alle zum Gehorſam des Evangelium herbeyrufen, und mit aller Freyheit das Wort predigen, und der Wahrheit das Zeugniß geben, ob es gleich einige verhindern, und den

(a) 1. Sendſchr. 2, 19. (b) 4, 23. (c) 8, 1.

den Verkündiger auf was irgend für eine Art auch bis auf den Tod ſelbſt verfolgen.

Dreyzehndes Hauptſtück.

Matthäus.

(a) Was ich euch im Finſtern ſage, das redet im Licht: und was ihr ins Ohr höret, das prediget auf den Dächern. Und fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten, die Seele aber nicht tödten können. **Matthäus.** (b) Die Hochzeit iſt zwar bereitet, aber die geladenen Gäſte waren es nicht werth. Deswegen gehet hin auf die Straſſen, und ladet zur Hochzeit, wen ihr auch findet. **Joannes.** (c) Jeſus antwortete ihm: ich habe öffentlich vor der Welt geredet: ich habe allezeit in den Synagogen gelehrt, und im Tempel, dahin alle Jüden zuſammengekommen: und habe nichts im verborgenen geredet. **Apoſtelgeſch.** (d) Nachdem ſie nun dieſelben hergebracht hatten, ſtellten ſie ſie im Rathe vor, und der Hoheprieſter fragte ſie, und ſprach: wir haben euch ernſtlich befohlen, daß ihr in dieſen Namen nicht lehren ſollet: und ſieh! ihr habt Jeruſalem mit eurer Lehre erfüllt, und wollet dieſes Menſchen Blut über uns führen. Petrus aber, und die Apoſtel antworteten,

(a) 10, 27. (b) 22, 8. (c) 18, 20. (d) 5, 27.

ten, und ſprachen, man muß Gott mehr gehorſam ſeyn, als dem Menſchen. **Apoſtelgeſch.** (a) Als daß mir der heilige Geiſt in allen Städten bezeuget, und ſpricht: daß Band, und Trübſal zu Jeruſalem auf mich warten. Aber ich fürchte dieſer Dinge keines, und achte auch meine Seele nicht theurer, dann mich ſelbſt: wenn ich nur meinen Lauf vollenden mag, und den Dienſt des Wortes, den ich vom Herrn Jeſüs empfangen habe, das Evangelium von der Gnade Gottes zu bezeugen. **An die Theſſalonicher im erſten Sendſchr.** (b) Denn ihr ſelbſt, liebe Brüder, wiſſet unſern Eingang zu euch, daß er nicht vergeblich geweſen iſt: ſondern nachdem wir zuvor in Philippis gelitten, und Schmach ausgeſtanden haben, wie ihr wiſſet, haben wir dennoch Vertrauen gehabt in unſern Gott, das Evangelium Gottes mit großer Sorgfältigkeit zu predigen.

Man muß für den Fortgang der Gläubigen bethen, und ſich darüber erfreuen.

Vierzehendes Hauptſtück.

Joannes.

(c) Ich bitte nicht allein für ſie, ſondern auch für diejenigen, welche durch ihr Wort an mich glauben

(a) 20, 23. (b) 2, 1. (c) 17, 20.

ben werden: auf daß ſie alle eins ſind. **Und ferner:** Vater ich will, daß wo ich bin, auch diejenigen mit mir ſeyn, die du mir gegeben haſt. **Lucas.** (a) Jn derſelben Stund frohlockte Jeſus im heiligen Geiſt, und ſprach: ich preiſe dich Vater, du Herr des Himmels, und der Erde, daß du dieſe Dinge vor den Weiſen, und Verſtändigen verborgen haſt, und haſt ſie den Kleinen geoffenbaret. Ja Vater, weil es vor dir wohlgefällig geweſen iſt. **An die Römer.** (b) Erſtlich zwar danke ich meinem Gott durch Jeſum Chriſtum für euch alle, weil euer Glaube in der ganzen Welt verkündiget wird. Denn Gott iſt mein Zeuge, dem ich in meinen Geiſt im Evangelio ſeines Sohnes diene, daß ich ohne Unterlaß an euch gedenke. **An die Philipper.** (c) Denn Gott iſt mein Zeuge, wie mich in herzlicher Liebe Jeſu Chriſti nach euch verlanget. Und iſt das mein Bitten, daß eure Liebe je mehr, und mehr reich werde in der Erkenntniß, und in allem Verſtand, damit ihr das Beſſere prüfen möget, auf daß ihr aufrichtig, und ohne Anſtoß ſeyd auf den Tag Chriſti, erfüllet mit der Furcht der Gerechtigkeit durch Jeſum Chriſtum zum Preis, und Lob Gottes.

Man

(a) 10, 21. (b) 1, 8. (c) 1, 8.

Man muß dasjenige, was durch die Gnade Gottes löblich verrichtet worden iſt, auch andern zur Ehre Gottes kund machen.

Fünfzehendes Hauptſtück.

Lucas.

(a) Und die Apoſtel kamen wiederum, und erzählten ihm alles, was ſie gethan haben. **Apoſtelgeſchichte.** (b) Da ſie nun die Gemeinde verſammelt hatten, erzählten ſie, wie große Dinge Gott mit ihnen gethan hatte. **An die Epheſer.** (c) Auf daß ihr aber auch wiſſet, wie es um mich ſtehe, und was ich thue, ſo wird es euch Tychicus der allerliebſte Bruder, und treue Diener im Herrn alles zu erkennen geben, welchen ich eben darum zu euch geſendet habe, auf daß ihr erfahret, wie es um uns ſteht.

Man muß nicht allein für die Gegenwärtigen, ſondern auch für die Abweſenden ſorgen, und alles thun, was zur beſſern Aufnahme des Glaubens vonnöthen iſt.

Sechszehendes Hauptſtück.

Joannes.

(d) Und ich habe noch andere Schafe, die ſind nicht aus dieſem Schafſtall: dieſelben muß ich auch herzu-

(a) 9, 10. (b) 14, 26. (c) 6, 21. (d) 10, 16.

herzuführen, und ſie werden meine Stimme hören, und es wird ein Schafſtall, und ein Hirt werden. An die Theſſalonicher im erſten Sendſchr. (a) Darum als wir es nicht länger ertragen konnten, hatte uns gefallen, zu Athen allein zu verbleiben, und ſendeten Timotheum unſern Bruder, den Diener Gottes im Evangelio Chriſti, euch zu beſtättigen, und zu ermahnen um euren Glauben.

Man muß denen, welche eine Wohlthat von uns verlangen, Gehör geben.

Siebenzehndes Hauptſtück.

Matthäus.

(b) Indem er ſolches redete, ſieh, da kam ein Oberſter zu ihm, und bethete ihn an, und ſprach: Herr! meine Tochter iſt itzt geſtorben: aber komm, und lege deine Hand auf, ſo wird ſie leben. Und Jeſus ſtund auf, und folgte ihm nach. Apoſtelgeſch. (c) Dieweil aber Lyda nahe bey Joppe gelegen war, und die Jünger hörten, daß Petrus daſelbſt war, ſendeten ſie zween Männer zu ihm, und bathen ihn: ſäume dich nicht zu uns hinüber zu kommen. Petrus aber machte ſich auf, und zog mit ihnen.

Man

(a) 3, 1. (b) 9, 18. (c) 9, 38.

Man muß die, welche die Lehre der Wahrheit annehmen, durch öftere Beſuche darinnen ſtärken.

Achtzehendes Hauptſtück.

Apoſtelgeſchichte.

(a) Nach etlichen Tagen ſprach aber Paulus zu Barnaba: laſſe uns wieder umkehren, und die Brüder heimſuchen durch alle Städte, in welchen wir das Wort des Herrn geprediget hatten. **An die Theſſalonicher im erſten Sendſchreiben.** (b) Wir aber liebe Brüder, nachdem wir eurer eine Zeitlang beraubt geweſen ſind, nach dem Angeſicht, nicht nach dem Herzen, haben wir deſto mehr geeilet, euer Angeſicht zu ſehen mit großem Verlangen. Denn wir haben zu euch kommen wollen, ich Paulus zwar zu einem, und zum andernmal, aber der Satan hat uns verhindert. **Und nach wenigen Worten.** (c) Darum als wir es nicht länger ertragen konnten, hatte uns gefallen zu Athen allein zu verbleiben: und ſendeten Timotheum unſern Bruder, den Diener Gottes im Evangelio Chriſti, euch zu beſtättigen, und zu ermahnen um euren Glauben: damit nicht jemand

wanke

(a) 15, 36. (b) 2, 17. (c) Ebend. 3, 1.

wanke in dieſen Trübſalen. Denn ihr wiſſet ſelbſt, daß wir dazu verordnet ſind.

Es iſt jenem, der den Herrn liebet, eigen, daß er die Wohlfahrt deren, die er unterrichtet, in aller Liebe mit allem erdenklichen Fleiße auf alle mögliche Weiſe beſorge, ſofern er auch in dem Lehramte, es ſey öffentlich, oder geheim, bis an den Tod verharren müßte.

Neunzehndes Hauptſtück.

Joannes.

(a) Der gute Hirt giebt ſeine Seele für ſeine Schafe. Joannes. (b) Als ſie nun zu Mittag gegeſſen hatten, ſprach Jeſus zu Simon Petrus: Simon Joannis haſt du mich lieber dann dieſe? Er ſpricht zu ihm, ja Herr, du weißt, daß ich dich liebe. Er ſpricht zu ihm: weide meine Lämmer. Abermal ſpricht er zu ihm: Simon Joannis haſt du mich lieb? Er ſpricht zu ihm, ja Herr, du weißt daß ich dich liebe. Da ſpricht er zu ihm, weide meine Lämmer. Zum drittenmal ſpricht er zu ihm: Simon Joannis haſt du mich lieb? Da ward Petrus traurig, daß er zum drittenmal zu ihm ſagte, haſt du mich lieb? Und ſpricht zu ihm, Herr! du weißt

(a) 10, 11. (b) 21, 15.

weiſst alle Dinge, du weiſst, daſs ich dich liebe. Da ſprach er zu ihm: weide meine Lämmer. **Apoſtelgeſchichte.** (a) Als aber die Jünger an einem Tag des Sabbaths zuſammen gekommen waren, das Brod zu brechen, predigte Paulus ihnen, weil er Vorhabens war, am folgenden Tag zu verreiſen, und er zog die Rede bis in die Mitternacht hinaus. **Und nach wenigen Worten.** Und gieng wiederum hinauf, und brach das Brod, und nachdem er genugſam mit ihnen geredet hat, bis der Tag anbrach, reiſete er hinweg. Und wie ich nichts verhalten habe, ſo da nützlich iſt, das ich euch nicht verkündiget, und gelehret habe, ſowohl öffentlich, als in den Häuſern. Und habe bezeuget bey den Jüden, und den Heiden die Buſse gegen Gott, und den Glauben an unſern Herrn Jeſum Chriſtum. Darum wachet, und behaltet im Gedächtniſſe, daſs ich nicht aufgehört habe, drey Jahr lang, Tag und Nacht einen jeglichen unter euch, mit weinenden Augen zu ermahnen. **An die Theſſalonicher im erſten Sendſchreiben.** (b) Denn ihr ſeyd wohl noch eingedenk, liebe Brüder, unſerer Arbeit, und Mühe. Denn Tag und Nacht arbeiteten wir,

und

(a) 20, 7. (b) 2, 9.

und predigten euch das Evangelium Gottes, alſo, daß wir niemanden unter euch beſchwerlich waren: u. ſ. w.

Jener, welcher dem Lehramte vorſtehet, muß mitleidig, und gutherzig ſeyn, zumal gegen diejenigen, deren Seelen im ſchlechten Stande ſind.

Zwanzigſtes Hauptſtück.

Matthäus.

(a) Da daß die Phariſäer ſahen, ſprachen ſie zu ſeinen Jüngern: warum ißt euer Meiſter mit den Publikanen, und Sündern? Als nun Jeſus das hörte, ſprach er: die Geſunden bedürfen des Arztes nicht, ſondern die Kranken: gehet aber hin, und lernet, was das ſey: ich will Barmherzigkeit, und nicht Opfer: denn ich bin nicht gekommen die Gerechten zu berufen, ſondern die Sünder. **Matthäus.** (b) Als er aber das Volk ſah, erbarmete er ſich über daſſelbe: denn ſie waren geplagt, und lagen zerſtreuet, wie die Schafe, die keinen Hirten haben.

Man muß gegen diejenigen, die uns anvertraut worden ſind, auch was die Bedürfniſſe

des

(a) 9, 11. (b) v. 36.

des Leibes betrifft, mitleidig ſeyn, und für dieſelben ſorgen.

Ein und zwanzigſtes Hauptſtück.

Matthäus.

(a) Mir erbarmet das Volk; da ſie nun drey Tage bey mir verharren, und nichts zu eſſen haben, ſo will ich ſie auch nicht hungrig von mir laſſen, damit ſie auf dem Wege nicht unterliegen. **Marcus.** (b) Und es kam ein Ausſätziger zu ihm, und fiel auf ſeine Knie, und ſprach zu ihm: wenn du willſt, kannſt du mich reinigen. Jeſus aber erbarmte ſich über ihn, und ſtreckte ſeine Hand aus, und rührte ihn an, und ſprach: ich will; ſey gereiniget. **Apoſtelgeſchichte.** (c) Aber in denſelben Tagen als ſich die Anzahl der Jünger mehrete, erhub ſich ein Murren der Griechen wider die Hebräer, darum, daß ihre Wittwen in der täglichen Ausſpendung nicht in Acht genommen würden. Da riefen die zwölfe die Menge der Jünger zuſammen, und ſprachen: es iſt nicht billig, daß wir Gottes Wort verlaſſen, und zu Tiſch dienen ſollten. Darum liebe Brüder erwählet aus euch ſieben Männer, welche ein gutes Zeugniß haben, auch mit dem heiligen Geiſt erfüllet, und voller Weisheit ſind, die wir zu dieſem Werke anſtellen mögen. Je=

(a) 15, 32. (b) 1, 40. (c) 6, 1:

Jener, der dem Lehramte vorſtehet, muß ſich nicht mit kleinen Sachen beſchäfftigen, und die wichtigen außer Acht laſſen.

Zwey und zwanzigſtes Hauptſtück.

Apoſtelgeſchichte.

(a) Da riefen die zwölfe die Menge der Jünger zuſammen, und ſprachen: es iſt nicht billig, daß wir Gottes Wort verlaſſen, und zu Tiſch dienen ſollen. **Und nach wenigen Worten.** Wir aber wollen mit dem Gebethe, und mit dem Dienſte des Wortes anhalten.

Wir müſſen nicht um zu gefallen, noch um einen Gewinn zu erlangen das Lehramt bekleiden, indem wir den Zuhörern ſchmeicheln, um unſere Wollüſten, oder auch Bedürfniſſe dadurch zu befriedigen, ſondern uns alſo bezeigen, als die wir zur Ehre Gottes vor ſeinem Angeſichte reden.

Drey und zwanzigſtes Hauptſtück.

Matthäus.

(b) Sie thun aber alle ihre Werke, auf daß ſie von den Menſchen geſehen werden: denn ſie machen ihre Denkzettel gar breit, und den Saum machen ſie groß. Sie ſitzen gern oben an in den

(a) 6, 2. (b) 23. 5.

Synagogen: und daß man ſie auf dem Markt grüße, und daß ſie von den Menſchen genannt werden: Rabbi, Rabbi. Ihr aber ſollet euch nicht Rabbi nennen laſſen, denn einer iſt euer Meiſter, aber ihr ſeyd alle Brüder. Und ihr ſollet auch keinen Vater auf Erden nennen, denn einer iſt euer Vater, der im Himmel iſt. Laſſet euch auch nicht Meiſter nennen, denn einer iſt euer Meiſter Chriſtus. **Joannes.** (a) Meine Lehre iſt nicht mein, ſondern deſſen der mich geſendet hat. Sofern jemand deſſelben Willen thun will, der wird inne werden, ob dieſe Lehre von Gott ſey, oder ob ich ſelbſten von mir rede. Wer von ihm ſelbſt redet, der ſuchet ſeine eigne Ehre. Wer aber die Ehre desjenigen ſuchet, der ihn geſendet hat, der iſt wahrhaftig, und es iſt keine Ungerechtigkeit in ihm. **An die Korinther im erſten Sendſchreiben.** (b) Denn wir ſind nicht diejenigen, wie ihrer viele ſind, die das Wort Gottes verfälſchen; ſondern wir reden in Chriſto aus lautern Grunde, und gleichwie aus Gott vor dem Angeſichte Gottes. **An die Theſſal. im erſten Sendſchr.** (c) Denn unſere Ermahnung war nicht von Irrthum, noch von Unreinigkeit, noch mit Liſt, ſondern wie wir von Gott bewäh-

(a) 7, 16. (b) 2, 17. (c) 2, 3.

währet ſind, daß uns das Evangelium anvertrauet wurde, alſo reden wir nicht den Menſchen zu gefallen, ſondern Gott, der unſere Herzen prüfet. Denn wir ſind niemals mit Schmeichelworten umgegangen, wie ihr wiſſet, haben auch nicht Gelegenheit zum Geize geſucht, Gott iſt mein Zeuge. Wir haben auch nicht Ehre geſucht von den Menſchen weder von euch, noch von andern Ob wir gleich als Apoſtel Chriſti im Anſehen hätten ſeyn können.

Jener, welcher dem Lehramte vorgeſetzt iſt, muß dieſe Macht nicht gebrauchen, um die Untergebenen zu beleidigen, noch ſich deswegen über ſie erheben: ſondern vielmehr durch dieſe Ehrenſtuffe Gelegenheit zur Erniedrigung ſeiner ſelbſt nehmen.

Vier und zwanzigſtes Hauptſtück.

Matthäus.

(a) Wer meyneſt du aber, ſey ein getreuer, und vorſichtiger Knecht, den ſein Herr über ſeine Hausgenoſſen ſetzt, daß er ihnen Speiſe zur rechten Zeit gebe? Selig iſt derſelbe Knecht, den ſein Herr, wenn er kömmt, alſo thun findet. Wahr-

(a) 24, 45.

Wahrlich ſage ich euch, er wird ihn über alle ſeine Güter ſetzen. Wenn aber ein böſer Knecht in ſeinem Herzen ſagen wird: mein Herr verziehet noch lange zu kommen, und hernach anfängt ſeine Mitknechte zu ſchlagen, und zu freſſen, und zu ſaufen mit den Trunkenen: ſo wird der Herr deſſelben Knechtes kommen an den Tag, den er nicht vorſieht, und in der Stund, die er nicht weis: und wird ihn abſetzen, und ihm ſeinen Theil mit den Heuchlern geben. Da wird Heulen ſeyn, und Zähnklappern. Joannes (a) Ihr nennet mich Meiſter, und Herr, und ihr ſaget recht daran; denn ich bin es auch. Sofern nun ich, euer Herr, und Meiſter, euch die Füße gewaſchen habe, ſo ſollet ihr auch einer dem andern die Füße waſchen. Lucas. (b) Es erhub ſich aber unter ihnen ein Zank, wer unter ihnen für den größeſten gehalten würde. Er ſprach aber zu ihnen: die Könige der Heiden herrſchen über ſie, und die Gewalt haben über ſie, werden gnädige Herrn genannt. Ihr aber nicht alſo, ſondern wer unter euch der größte iſt, der ſoll ſeyn wie der geringſte, und der da vorgehet, der ſoll ſeyn, wie der Diener. Denn welcher iſt größer, der zu Tiſch ſitzt, oder der dienet? Iſts nicht, der zu Tiſch ſitzt? Ich bin aber mitten unter euch als einer, der dienet.

(a) 13, 13. (b) 22, 24.

net. **Apoſtelgeſchichte.** (a) Er ſendete aber von Mileto gen Epheſum, und rief die älteſten der Gemeine zu ſich. Als ſie nun zu ihm kamen, und beyſammen waren, ſprach er zu ihnen: ihr wiſſet von den erſten Tag an, da ich in Aſien gekommen bin, wie ich bey euch geweſen bin durch die ganze Zeit, und dem Herrn gedienet habe mit aller Demuth, und mit Thränen, und in Anfechtungen, welche mir durch heimliche Nachſtellung der Jüden wiederfahren ſind. **An die Korinther im zweyten Sendſchreiben.** (b) Denn ihr übertraget die Thoren gerne, weil ihr ſelbſt klug ſeyd. Denn ihr übertraget, ſo euch jemand zu Knechten machet, ſo euch jemand aufzehret, ſo euch jemand hinweg nimmt, ſo ſich jemand erhebt, ſo euch jemand in das Angeſicht ſchlägt. Ich rede nach der Unehre, als wären wir auch in dieſem Theile ſchwach geweſen.

Man muß das Evangelium nicht mit Zank, oder Neid, oder Ehrgeiz verkündigen.

Fünf und zwanzigſtes Hauptſtück.

Matthäus.

(c) Sieh! das iſt mein Sohn, denn ich auserwählt habe, mein Geliebter, an welchem meine Seele ein Wohlgefallen hat. Ich will meinen Geiſt

S 4 auf

(a) 20, 17. (b) 11, 19. (c) 12, 18.

auf ihn legen, und er wird den Heiden das Recht verkündigen. Er wird nicht zanken, noch ſchreyen, und niemand wird ſeine Stimme auf den Gaſſen hören. **An die Philipper.** (a) Es predigen zwar etliche Chriſtum aus Neid, und Hader, etliche aber aus guter Neigung, etliche aus Liebe, weil ſie wiſſen, daß ich zur Vertheidigung des Evangelii geſetzt bin, etliche aber verkündigen Chriſtum aus Zank, nicht aufrichtig, weil ſie vermeynen, daß ſie meinen Banden noch mehr Betrübniß zufügen.

Man muß zur Verkündigung des Evangeliums nicht das menſchliche Anſehen gebrauchen, damit die Gnade Gottes dadurch nicht verdunkelt werde.

Sechs und zwanzigſtes Hauptſtück.

Matthäus.

(b) Ich preiſe dich Vater, du Herr des Himmels, und der Erde! daß du dieß vor den Weiſen, und verſtändigen verborgen haſt, und haſt es den Kleinen geoffenbaret. **An die Korinther im erſten Sendſchr.** (c) Denn Chriſtus hat mich nicht geſendet zu taufen, ſondern das Evangelium zu predigen: nicht durch Weisheit der Rede, damit das Kreuz nicht aufgehoben werde. **An die Korinther.**

(a) 1, 15. (b) 11, 25. (c) 1, 17.

ther im erſten Sendſchr. (a) Und ich, liebe Brüder, da ich zu euch gekommen bin, ſo bin ich nicht gekommen mit hohen Reden, oder in hoher Wahrheit euch das Zeugniß Chriſti zu verkündigen. Denn ich hatte mir vorgenommen, unter euch nichts anders zu wiſſen, als allein Jeſum Chriſtum, und zwar eben den, der gekreuziget worden iſt. Und ich war bey euch in Schwachheit, und in Furcht, und in großen Zittern: ſo war auch meine Rede, und meine Predigt, nicht in überredenden Worten menſchlicher Weisheit, ſondern in Erweiſung des Geiſtes, und der Kraft, damit euer Glaube beſtehe nicht in der Weisheit der Menſchen, ſondern in der Kraft Gottes.

Man muß nicht wähnen, als käme der glückliche Fortgang der Verkündigung des göttlichen Wortes von unſerer Einſicht her, ſondern ſein ganzes Vertrauen auf Gott ſetzen.

Sieben und zwanzigſtes Hauptſtück.

An die Korinther im erſten Sendſchreiben.

(b) Wir haben aber ein ſolches Vertrauen durch Chriſtum zu Gott: nicht daß wir etwas von uns vermögen, als von uns ſelbſt zu gedenken, ſondern unſer Vermögen iſt aus Gott, der uns auch

(a) 2, 1. (b) 3, 4.

zu tüchtigen Dienern des neuen Teſtaments gemacht hat. **An die Korinther im zweyten Sendſchreiben.** (a) Aber dieſen Schatz haben wir in irdiſchen Gefäßen, damit die Hoheit aus der Kraft Gottes ſey, und nicht aus uns.

Jener, der zur Verkündigung des Evangeliums geſetzt iſt, muß nicht mehr als was zu ſeinem Unterhalte nothwendig iſt, beſitzen.

Acht und zwanzigſtes Hauptſtück.

Matthäus.

(b) Ihr ſollet weder Gold, noch Silber, noch Geld zum Eigenthum haben in euren Gürteln. Auch keine Taſchen auf dem Wege, noch zween Röcke, noch Schuhe, noch Stab. Denn ein Arbeiter iſt ſeiner Speiſe werth. **Lucas.** (c) Ihr ſollet nichts mit euch auf den Weg nehmen, weder Stab, noch Taſchen, noch Brod, noch Geld, und ſollet auch nicht zween Röcke haben. **Apoſtelgeſch.** (d) Ich habe keines Menſchen Silber, und Gold, oder Kleider begehrt, wie ihr ſelbſt wiſſet. **An den Timotheus im zweyten Sendſchr.** (e) Niemand der im Felde ſteht, verwickelt ſich in bürgerliche Händel, auf daß er dem gefalle, dem er ſich bewährlich hat zugethan.

Man

(a) 4, 7. (b) 10, 9. (c) 9, 3. (d) 10, 33. (e) 2, 4.

Man muß ſich jenen zu Liebe, welche zu ſehr an das Zeitliche geheftet ſind, zur Beſorgung der zeitlichen Dinge nicht gebrauchen laſſen.

Neun und zwanzigſtes Hauptſtück.

Lucas.

(a) Einer aber aus dem Volke ſprach zu ihm: Meiſter, ſage meinem Bruder, daß er die Erbſchaft mit mir theile. Er aber ſprach zu ihm: Menſch! wer hat mich zum Richter, oder Erbſcheider über euch geſetzt? **An den Timotheus im zweyten Sendſchr.** (b) Niemand, der im Felde ſtehet, verwickelt ſich in bürgerliche Händel, u. ſ. w.

Jene, welche, um den Zuhörern zu gefallen, den Willen Gottes freymüthig zu verkündigen, außer Acht laſſen, geben ſich ſelbſt in die Knechtſchaft derjenigen, denen ſie gefallen wollen, und treten aus dem Dienſte des Herrn aus.

Dreyßigſtes Hauptſtück.

Joannes.

(c) Wie könnet ihr glauben, da ihr Ehre von einander annehmet, und ſuchet die Ehre nicht, welche von Gott allein iſt? **An die Galater.** (d) Wenn ich den Menſchen wohlgefiele, ſo wäre ich nicht Chriſti Knecht.

Jener,

(a) 12, 13. (b) 2, 4. (c) 5, 44. (d) 1, 10.

Jener, welcher andere unterrichtet, muß ſich zum Ziele ſetzen, daß er aus allen vollkommene Männer nach der Fülle des vollkommenen Alters Chriſti mache, doch einen jeden nach ſeinem Stande.

Ein und dreyßigſtes Hauptſtück.

Matthäus.

(a) Deswegen ſollet ihr vollkommen ſeyn, wie auch euer himmliſcher Vater vollkommen iſt. **Joannes.** (b) Ich bitte aber nicht allein für ſie, ſondern auch für diejenigen, welche durch ihr Wort an mich glauben werden: auf daß ſie alle eins ſind. **An die Epheſer.** (c) Und er hat gegeben etliche zwar zu Apoſteln, etliche aber zu Propheten, etliche zu Evangeliſten, etliche aber zu Hirten, und Lehrer zur Vollziehung der Heiligen, zum Werke des Dienſtes, und zur Erbauung des Leibs Chriſti: bis wir alle einander entgegen kommen in Einigkeit des Glaubens, und der Erkenntniß des Sohnes Gottes, und zu einem vollkommenen Mann werden in der Fülle des vollkommenen Alters Chriſti.

Man muß die Widerſacher mit Langmuth, und Sanftmuth unterrichten, ihre Buße erwarten, bis das Maß der Sorgfalt gegen ſie erfüllet ſey.

Zwey=

(a) 5, 48. (b) 17, 20. (c) 4, 11.

Zwey und dreyßigſtes Hauptſtück.
Matthäus.

(a) Er wird nicht zanken, noch ſchreyen, und niemand wird ſeine Stimme auf den Gaſſen hören. Ein zerſtoſſenes Rohr wird er nicht zerbrechen, und einen rauchenden Tocht wird er nicht auslöſchen, bis daß er das Gericht zum Siege ausführe. **An den Timotheus im zweyten Sendſchr.** (b) Aber ein Knecht des Herrn muß nicht zanken, ſondern gegen jedermann ſanftmüthig ſeyn, auch lehrreich, und geduldig, der mit Beſcheidenheit diejenigen ſtrafe, welche ſich der Wahrheit widerſetzen: ob ihnen Gott etwann einmal Buße geben möchte die Wahrheit zu bekennen, damit ſie wiederum entgehen den Stricken des Teufels.

Man muß jenen, welche aus Furcht und Angſt bitten, daß der Diener des Wortes ſich von ihnen wegbegebe, nachgeben, und nicht eigenſinnig ſich aufdringen.

Drey und dreyßigſtes Hauptſtück.
Lucas.

(c) Und die ganze Menge des Volks in der garaſener Landſchaft bat ihn, daß er von ihnen hinweggienge, denn ſie waren mit großer Furcht eingenommen. Er aber trat in ein Schiff, und kehrte wieder um.

Man

(a) 12, 19. (b) 2, 24. (c) 8, 37.

Man muß von jenen, welche aus Bosheit die Verkündigung des Evangeliums nicht annehmen, hinwegziehen, und nicht einmal die Erleichterung der Bedürfniſſe des Leibes von ihnen annehmen.

Vier und dreyßigſtes Hauptſtück.

Matthäus.

(a) Wer euch aber nicht aufnehmen, noch eure Rede hören wird, ſo gehet aus demſelben Haus, oder aus derſelben Stadt hinaus, und ſchlaget den Staub ab von euren Füßen. **Lucas.** (b) Wenn ihr aber in eine Stadt werdet eingehen, und ſie euch nicht aufnehmen, ſo gehet hinaus in ihre Gaſſen, und ſprechet: wir ſchlagen auch den Staub, der uns von eurer Stadt anhänget, auf euch ab. Gleichwohl ſollet ihr das wiſſen, daß euch das Reich Gottes nahe geweſen iſt. **Apoſtelgeſch.** (c) Nachdem aber Silas, und Timotheus aus Macedonia angekommen waren, hielt Paulus mit dem Wort fleißig an, und zeugte den Jüden, Jeſus wäre Chriſtus. Als ſie aber widerſprachen, und läſterten, ſchüttelte er ſeine Kleider aus, und ſprach zu ihnen: euer Blut ſey über euer Haupt: ich bin rein, und werde hinführo zu den Heiden gehen.

Man

(a) 10, 14. (b) 10, 10. (c) 18, 5.

Man muß jene Leute, welche nach aller angewendeten Mühe kein Gehör geben, verlaſſen.

Fünf und dreyßigſtes Hauptſtück.

Matthäus.

(a) Jeruſalem! Jeruſalem! die du die Propheten tödteſt, und ſteinigeſt, die zu dir geſendet worden ſind, wie oft habe ich deine Kinder verſammeln wollen, wie eine Henne ihre jungen Hühnlein unter die Flügel ſammelt, und du haſt nicht wollen? Sieh! euer Haus ſoll euch wüſt gelaſſen werden. **Apoſtelgeſch.** (b) Euch hat man treulich das Wort Gottes verkündigen ſollen: aber weil ihr daſſelbe verwerfet, und euch ſelbſt des ewigen Lebens nicht werth haltet, ſieh! ſo wenden wir uns zu den Heiden. Denn alſo hat uns der Herr befohlen: ich habe dich zum Licht der Heiden verordnet, damit du zum Heil ſeyeſt bis an das Ende der Erde. **An den Titus.** (c) Einen ketzeriſchen Menſchen ſollſt du meiden, nachdem er ein, oder zweymal ermahnet worden iſt, und ſollſt wiſſen, daß ein ſolcher verkehrt iſt, und ſündiget, weil er durch ſein eigen Urtheil verdammt iſt.

Man

(a) 23, 37. (b) 13, 46. (c) 3, 10.

Man muß gegen jedermann in was irgend für einer Sache genau über die Worte des Herrn halten, und nicht nach Gunſt handeln.

Sechs und dreyßigſtes Hauptſtück.

An den Timotheus im erſten Sendſchreiben.

(a) Ich bezeuge vor Gott, und vor Chriſto Jeſu, und vor den auserwählten Engeln, daß du dieſe Dinge ohne Nachtheil hältſt, und nichts thuſt, dich zu einem Theil ſchlagend.

Jener, der dem Lehramte vorgeſetzt iſt, muß mit vieler Vorſicht, und Behutſamkeit alles thun, und reden, und ſich immer das Wohlgefallen Gottes zum Ziele ſetzen, indem er auch von jenen, die ihm anvertraut worden, das Lob, und ein gutes Zeugniß haben muß.

Sieben und dreyßigſtes Hauptſtück.

Die Apoſtelgeſchichte.

(b) Ihr wiſſet von dem erſten Tage an, da ich in Aſiam gekommen bin, wie ich bey euch geweſen bin, die ganze Zeit hindurch, und habt dem Herrn gedienet in aller Demuth, und in Thränen, und in Anfechtungen. **Und nach wenigen Worten.** Ich habe keines Menſchen Silber, und Gold, und

(a) 5, 21. (b) 20, 18.

und Kleider begehrt, wie ihr ſelbſt wiſſet: denn was mir vonnöthen geweſen iſt, und denen, die bey mir ſind, haben mir dieſe Hände mitgetheilet. **An die Theſſalonicher im erſten Sendſchr.** (a) Ihr ſeyd Zeugen, und Gott, wie heilig, und gerecht, und unſträflich wir bey euch geweſen ſind, die ihr geglaubt habet, wie ihr denn ſelbſt wiſſet.

Ein und ſiebenzigſte Regel.

Was insgeſammt von den Biſchöfen und Prieſtern geſagt worden iſt.

Erſtes Hauptſtück.

An den Timotheus im erſten Sendſchreiben.

(b) Sofern jemand ein Biſchofsamt begehrt, der begehrt ein gutes Werk. Aber ein Biſchof muß unſträflich ſeyn, u. ſ. w. **An den Timotheus im erſten Sendſchr.** (c) Einen ältern ſollſt du nicht ſchelten, ſondern ermahnen wie einen Vater: die Jungen, wie Brüder, die alten Frauen wie Mütter: die jungen Frauen, wie Schweſtern in aller Keuſchheit. **An den Timotheus im zweyten Sendſchr.** (d) Fliehe aber die Lüſten der Jugend, und trachte nach Gerechtigkeit, Glauben, Liebe,

(a) 2. 10. (b) 3, 1. (c) 5, 1. (d) 2, 22.

Liebe, und Friede mit denen, die den Herrn von reinem Herzen anrufen. Der thörichten Fragen aber, welche zur Lehre nicht dienen, entſchlage dich, weil du weißt, daß ſie Zank gebehren. Aber ein Knecht des Herrn muß nicht zanken, ſondern ſanftmüthig gegen jedermann ſeyn, u. ſ. w. **An den Timotheus im zweyten Sendſchr.** (a) Du aber haſt meinen Glauben gefaſſet, meine Lehre, Unterweiſung, Vorſatz, Geduld, Verfolgungen, Leiden. **An den Titus.** (b) Ich habe dich dieſer Urſachen halber in Creta gelaſſen, daß du die Dinge, die noch mangeln, beſſerſt, und die Städte mit Prieſtern beſetzeſt, wie ich dir verordnet habe: wo einer unſträflich iſt, u. ſ. w.

Von den Diaconen.

Zweytes Hauptſtück.

Apoſtelgeſchichte.

(c) Und ſie erwählten Stephanum einen Mann, der des Glaubens, und heiligen Geiſtes voll war, und Philippum, und Prochorum, und den Nicanor, und die übrigen. Dieſe ſtellten ſie vor das Angeſicht der Apoſtel, und betheten, und legten die Hände auf ſie. **An den Timotheus im erſten Sendſchr.** (d) Desgleichen ſollen auch die Diaconen

(a) 3, 10. (b) 1, 5. (c) 6, 5. (d) 3, 8.

conen züchtig ſeyn, nicht zweyzüngig, nicht vielem Wein ergeben, nicht eines ſchändlichen Gewinnes begierig, u. ſ. w.

Von den Zuhörern.

Zwey und ſiebenzigſte Regel.

Die Zuhörer, welche in der Schrift bewandert ſind, müſſen den Vortrag der Lehrer prüfen, und was in demſelben mit der Schrift übereinſtimmet, annehmen, was ihr aber zuwider kömmt, verwerfen, und diejenigen, welche auf ſolchen Lehrſätzen beharren, auf das fleißigſte meiden.

Erſtes Hauptſtück.

Matthäus.

(a) Wehe dem Menſchen, durch welchen Aergerniß kömmt. Und wenn dich dein Aug ärgert, ſo reiße es aus: und eben ſo von der Hand, und dem Fuße. **Joannes.** (b) Wahrlich, wahrlich ſage ich euch, der nicht durch die Thüre zum Schafſtalle hineingehet, ſondern anderswoher hineinſteigt, der iſt ein Dieb, und ein Räuber. **Und nach wenigen Worten.** Einem Fremden aber folgen ſie nicht nach, ſondern fliehen vor ihm. Denn ſie kennen

(a) 18, 7. (b) 10, 1.

nen die Stimme der Fremden nicht. **An die Galater.** (a) Aber wenn ſchon wir, oder ein Engel vom Himmel euch ein anders predigen würde, auſſer dem, daß wir euch geprediget haben, der ſey verflucht. **An die Theſſalonicher im erſten Sendſchr.** (b) Verachtet die Weiſſagungen nicht: prüfet alles, und behaltet, was gut iſt, enthaltet euch von allem, was einen böſen Schein hat.

Jene, welche keine Kenntniß in der Schrift haben, müſſen aus den Früchten des Geiſtes die Heiligen erkennen, und die, welche ſie alſo beſchaffen finden, annehmen, jene aber, die ſich anders verhalten, meiden.

Zweytes Hauptſtück.

Matthäus.

(c) Hütet euch vor den falſchen Propheten, die zu euch kommen in Schafskleidern, aber einwendig ſind ſie reiſſende Wölfe. An ihren Früchten ſollet ihr ſie erkennen. **An die Philipper.** (d) Seyd meine Nachfolger, liebe Brüder, und merket auf die, welche alſo wandeln, wie ihr uns zum Vorbild habet.

Jene, welche die Worte der Wahrheit ächt erklären, müſſen von uns, wie der Herr ſelbſt aufgenom-

(a) 1, 8. (b) 5, 20. (c) 7, 15. (d) 3, 17.

nommen werden, zur Ehre desjenigen, der ſie ſendet, Jeſu Chriſti unſers Herrn.

Drittes Hauptſtück.

Matthäus.

(a) Wer euch aufnimmt, der nimmt mich auf. **Joannes.** (b) Wer den aufnimmt, den ich ſenden werde, der nimmt mich auf. **Lucas.** (c) Wer euch höret, der höret mich. **An die Galater.** (d) Und ihr habet die Verſuchung in meinem Fleiſche nicht verachtet, noch verſchmähet: ſondern habet mich aufgenommen, wie einen Engel Gottes, ja wie Chriſtum Jeſum.

Jene, welche denen, die von dem Herrn geſendet worden ſind, kein Gehör geben, verunehren nicht allein dieſe, ſondern die Unehre fällt auch auf den Sender zurück, und ſie ziehen ſich ein ſchwereres Gericht als die Sodomiter, und Gomorrher zu.

Viertes Hauptſtück.

Matthäus.

(e) Wer euch aber nicht aufnehmen, noch eure Rede hören wird: ſo gehet aus demſelben Haus, oder aus der Stadt hinaus, und ſchlaget den Staub ab

(a) 10, 40. (b) 13, 20. (c) 10, 18. (d) 4, 13. (e) 10, 14.

ab von euren Füßen. Wahrlich ſage ich euch, es wird dem Land deren zu Sodoma, und Gomorrha erträglicher fallen, dann derſelben Stadt. **Lucas.** (a) Wer euch verachtet, der verachtet mich. **An die Theſſalonicher im erſten Sendſchreiben.** (b) Wer euch verachtet, der verachtet nicht einen Menſchen, ſondern Gott, der auch ſeinen heiligen Geiſt in uns gegeben hat.

Man muß die Lehre von den Geboten des Herrn, als ein Mittel zum ewigen Leben, und zum Reiche der Himmel annehmen, und bereitwillig ſeyn, ſie im Werke zu erfüllen, ob ſie gleich beſchwerlich zu ſeyn ſcheinen.

Fünftes Hauptſtück.

Joannes.

(c) Wahrlich, wahrlich ſage ich euch, wer mein Wort höret, und dem glaubt, welcher mich geſendet hat, der hat das ewige Leben, und kömmt nicht in das Gericht, ſondern iſt vom Tode zum Leben hinübergegangen. **Apoſtelgeſchichte** (d) Als ſie nun derſelben Stadt das Evangelium geprediget, und viele Leute gelehret hatten, kehrten ſie wieder um gen Lyſtram, und Iconium, und Antiochiam, und beſtättigten die Seelen der Jünger,

(a) 10, 16. (b) 4, 8. (c) 5, 24. (d) 14, 20.

ger, und ermahnten ſie, daß ſie im Glauben blie-
ben, und daß wir durch viele Trübſal zum Reich
Gottes eingehen müſſen.

Man muß den Verweis, und die Beſtrafung, als eine Arzney, welche das Uebel vom Grunde hebt, und die Geſundheit wieder herſtellt, annehmen. Hieraus erhellet, daß jene, welche, um den Menſchen zu gefallen, gelind ſcheinen wollen, und die Sünder nicht beſtrafen, ihnen alles rauben, und jenem Leben ſelbſt, welches allein ein Leben genannt zu werden verdienet, nachſtellen.

Sechſtes Hauptſtück.

Matthäus.

(a) Wenn aber dein Bruder wider dich ſündiget, ſo gehe hin, und ſtrafe ihn zwiſchen dir, und ihm allein. Hört er dich, nun, ſo haſt du deinen Bruder gewonnen. **An die Korinther im erſten Sendſchr.** (b) Daß derſelbe in eurer Verſammlung mit meinem Geiſte, ſammt der Kraft unſers Herrn Jeſu, den Satan ſoll übergeben werden, zum Verderben des Fleiſches, auf daß der Geiſt ſelig werde am Tage unſers Herrn Jeſu Chriſti. **An die Korinther im zweyten Sendſchr.** (c) Weil derſelbe Sendbrief (wie wohl nur eine Stun-

(a) 18, 15. (b) 5, 4. (c) 7, 8.

de lang) euch betrübet hat; ſo freue ich mich doch itzt, nicht darum, daß ihr betrübt worden, ſondern daß ihr zur Buße betrübt worden ſeyd. Denn ihr ſeyd nach Gott betrübt worden, damit ihr von uns in keinem Dinge Schaden leidet. Denn die Traurigkeit, die nach Gott iſt, wirket Buße zur beſtändigen Seligkeit. **An den Titus.** (a) Um der Urſache willen ſtrafe ſie hart, damit ſie recht beſchaffen ſeyn im Glauben.

Drey und ſiebenzigſte Regel.

Der Mann muß nicht vom Weibe, noch das Weib von dem Manne geſchieden werden, es ſey denn, daß ein Theil im Ehebruch erwiſcht werde, oder den andern von dem Dienſte Gottes abhalte.

Erſtes Hauptſtück.

Matthäus.

(b) Es iſt auch geſagt, wer ſein Weib von ſich läßt, der ſoll ihr einen Scheidebrief geben. Ich aber ſage euch, daß ein jeglicher, der ſein Weib von ſich läßt, ausgenommen des Ehebruchs halber, der macht, daß ſie die Ehe bricht: und wer eine geſchiedene zur Ehe nimmt, der begeht einen Ehebruch.

(a) 1, 13. (b) 5, 31.

bruch. **Lucas.** (a) Sofern jemand zu mir kömmt, und haſſet nicht ſeinen Vater, und Mutter, und Weib, und Kinder, und Brüder, und Schweſter, ja auch dazu ſeine eigne Seele, der kann mein Jünger nicht ſeyn. **Matthäus.** (b) Ich aber ſage euch, wer ſein Weib von ſich läßt, es ſey denn um Ehebruchs willen, und nimmt eine andere, der bricht die Ehe, und wer die geſchiedene nimmt, der bricht die Ehe. **An die Korinther im erſten Sendſchr.** (c) Denen aber, welche im Eheſtande ſind, gebiete nicht ich, ſondern der Herr, daß ſich das Weib von dem Manne nicht ſcheide: wenn ſie ſich aber ſcheidet, daß ſie alsdenn ohne Ehe bleibe, oder ſich mit ihrem Manne wieder verſöhne, und daß der Mann ſein Weib nicht von ſich laſſe.

Es iſt nicht erlaubt, daß der Mann, welcher ſein Weib von ſich läßt, eine andere nehme, noch daß das Weib, welche von dem Manne geſchieden iſt, von einem andern geheurathet werde.

(a) 14, 26. (b) 19, 9. (c) 7, 10.

Zweytes Hauptſtück.

Matthäus.

(a) Ich aber ſage euch, wer ſein Weib von ſich läßt, es ſey denn um des Ehebruches willen, und nimmt eine andere der bricht die Ehe; und wer die geſchiedene nimmt, der bricht die Ehe.

Die Männer müſſen ihre Weiber lieben mit der Liebe, mit welcher Chriſtus die Kirche geliebt hat, indem er ſich für dieſelbe hingegeben hat, damit er ſie heiligmache.

Drittes Hauptſtück.

An die Epheſer.

(b) Ihr Männer liebet eure Weiber, wie Chriſtus auch die Kirche geliebt hat, und ſich ſelbſt für ſie dargegeben, auf daß er ſie heilige, und reinige durch die Waſſertauf im Worte. **Und weiter.** Alſo ſollen die Männer die Weiber lieben, wie ihre eignen Leiber, u. ſ. w.

Die Weiber müſſen den Männern unterworfen ſeyn, gleichwie die Kirche Chriſto, damit ſie den Willen Gottes erfüllen.

Vier=

(a) 19, 9. (b) 5, 25.

Viertes Hauptſtück.

An die Epheſer.

(a) Die Weiber ſollen ihren Männern unterthan ſeyn, wie dem Herrn: denn der Mann iſt des Weibes Haupt, wie Chriſtus das Haupt der Kirche: er iſt der Heiland ſeines Leibes. Gleichwie aber die Kirche Chriſto unterworfen iſt, alſo ſollen auch die Weiber ihren Männern in allen Dingen unterworfen ſeyn. **An den Titus.** (b) Daß ſie die jungen Weiber lehren, ihre Männer, und Kinder lieben, daß ſie vorſichtig, und keuſch ſind, das Haus beſorgen, gütig, und ihren Männern unterthänig ſind, damit das Wort Gottes nicht geläſtert werde.

Die Weiber müſſen nicht, um reizend zu ſcheinen, ſich putzen, ſondern alle Mühe, und Sorgfalt auf die guten Werke anwenden, und dafürhalten, daß dieß der wahrhafte, und den Chriſten anſtändigſte Schmuck ſey.

Fünftes Hauptſtück.

An den Timotheus im erſten Sendſchreiben.

(c) Desgleichen auch die Weiber, daß ſie mit ehrbarer Kleidung, mit Schamhaftigkeit, und Zucht ſich ſchmücken, nicht mit geflochtenen Haaren, oder

mit

(a) 5, 22. (b) 2, 4. (c) 2, 9.

mit Gold, oder Perlen, oder köſtlicher Kleidung: ſondern wie es den Weibern wohl anſteht, die die Gottſeligkeit durch gute Werke üben wollen.

Die Weiber müſſen in der Kirche ſchweigen, daheim aber ſorgfältig nachfragen, wie ſie Gott gefallen mögen.

Sechſtes Hauptſtück.

An die Korinther im erſten Sendſchreiben.

(a) Die Weiber ſollen in den Verſammlungen ſchweigen, denn es wird ihnen nicht zugelaſſen, daß ſie reden, ſondern daß ſie unterthänig ſind. Wollen ſie aber etwas lernen, ſo mögen ſie daheim ihre Männer fragen. **An den Timotheus im erſten Sendſchr.** (b) Ein Weib ſoll in der Stille lernen mit aller Unterthänigkeit. Aber lehren, und über den Mann herrſchen, laſſe ich einen Weib nicht zu, ſondern daß ſie ſtill ſey. Denn Adam iſt erſtlich erſchaffen worden, hernach Eva. Und Adam iſt nicht verführet, aber das Weib iſt verführet, und in die Sünde gerathen. Sie wird aber ſelig werden durch Kindergebehren, ſo ſie bleiben wird im Glauben, und in der Heiligung ſammt der Nüchternheit.

Vier=

(a) 14, 34. (b) 2, 11.

Vier und ſiebenzigſte Regel.

Eine Wittwe, die noch von einer geſunden Leibesbeſchaffenheit iſt, muß ihr Leben mit aller Sorgfalt, und in beſtändigem Fleiße zubringen, ſich an die Worte des Apoſtels, und an das Zeugniß, welches er der Dorcas gegeben, erinnern.

Erſtes Hauptſtück.

Apoſtelgeſchichte.

(a) Es war aber zu Joppe eine Jüngerinn mit Namen Tabitha, das verdollmetſchet, ſo viel heißt, als Dorcas. Dieſe war voll guter Werke, und Allmoſen, die ſie that. **Und weiter hin.** Und alle Wittwen ſtunden um ihn herum, und weinten, und zeigten ihm die Röcke, und Kleider, die ihnen Dorcas gemacht hat, als ſie mit ihnen war. **An den Timotheus im erſten Sendſchr.** (b) Laſſe keine Wittwe erwählen, die unter ſechzig Jahre ſey, ſie muß nur eines Mannes Weib geweſen ſeyn, ſie muß Zeugniß haben, ob ſie in guten Werken geübt ſey, ob ſie Kinder auferzogen hat, ob ſie gaſtfrey geweſen iſt, ob ſie die Füße der Heiligen gewaſchen hat, ob ſie den Bedrängten Handreichung gethan hat, ob ſie allen guten Werken nachgekommen iſt.

Ei=

(a) 9, 36. (b) 5, 9.

Eine Wittwe, welche mit den Tugenden, die der Apoſtel angeführet, gezieret gefunden wird, und in den Rang der wahren Wittwen aufgenommen worden iſt, muß in der Andacht, und in dem Gebethe mit dem Faſten Tag und Nacht anhalten.

Zweytes Hauptſtück.

Lucas.

(a) Und es war eine Prophetinn Anna, eine Tochter Phanuel vom Geſchlechte Aſer, die war wohl betagt, und hatte ſieben Jahr lang mit ihrem Manne gelebt von ihrer Jungfrauſchaft an. Und ſie war nun eine Wittwe von vier und achtzig Jahren, die nimmer aus dem Tempel kam, und dienete Gott mit Faſten und Bethen Tag und Nacht.

An den Timotheus im erſten Sendſchr. (b) Welche aber eine rechte Wittwe, und verlaſſen iſt, die ſoll ihr Vertrauen auf Gott ſetzen, und Nacht und Tag mit Flehen und Bethen anhalten. Denn welche in Wollüſten lebt, die iſt lebendig todt.

Fünf und ſiebenzigſte Regel.

Die Knechte müſſen ihren Herren nach dem Fleiſche in aller Unterthänigkeit zur Ehre Gottes

(a) 2, 36. (b) 5, 5.

tes in ſolchen Sachen, die nicht wider das Gebot Gottes laufen, unterworfen ſeyn.

Erſtes Hauptſtück.

An die Epheſer.

(a) Ihr Knechte ſeyd eurem Herrn nach dem Fleiſch gehorſam mit Furcht, und Zittern, in Einfalt eures Herzens wie Chriſto: nicht daß ihr Augendiener ſeyd, als die den Menſchen gefallen wollen, ſondern als Knechte Chriſti, die den Willen Gottes von Herzen thun, und mit gutem Willen dienen, wie dem Herrn, und nicht den Menſchen: weil ihr wiſſet, daß ein jeglicher, was er gutes thun wird, daſſelbe vom Herrn empfangen werde, er ſey ein Knecht, oder ein Freyer. **An den Timotheus im erſten Sendſchr.** (b) Die Knechte ſo viel ihrer unter dem Joche ſind, ſollen ihre Herren aller Ehre werth achten, damit der Name des Herrn, und die Lehre nicht geläſtert werde, welche aber gläubige Herren haben, ſollen dieſelben nicht verachten, weil ſie Brüder ſind, ſondern ihnen deſtomehr dienen, weil ſie gläubig, und geliebt, und der Wohlthat theilhaftig ſind. **An den Titus.** (c) Die Knechte ermahne, daß

ſie

(a) 6, 5. (b) 6, 1. (c) 2, 9.

ſie ihren Herren unterthänig ſind, und in allen Dingen wohlgefällig, daß ſie nicht widerſprechen, noch etwas veruntreuen, ſondern in allem guten Glauben erzeigen, damit ſie die Lehre Gottes unſers Heilandes zieren in allen Dingen.

Die Herren, welche des wahren Herrn eingedenk ſind, müſſen ihren Knechten die geleiſteten Dienſte nach Möglichkeit erſetzen, und ſie in der Furcht Gottes, und mit Sanftmuth nach dem Beyſpiele des Herrn halten.

Zweytes Hauptſtück.

Joannes.

(a) Und Jeſus wußte, daß ihm der Vater alle Dinge in die Hände gegeben hat, und daß er von Gott ausgegangen war, und wieder zu Gott gienge, und er ſtund auf vom Abendmahle, und legte ſeine Kleider ab, und nahm ein leinernes Tuch, und umgürtete ſich. Darnach goß er Waſſer in ein Becken, und fieng an den Jüngern die Füße zu waſchen, und ſie zu trocknen mit dem leinernen Tuch, womit er umgürtet war. **Und bald darauf.** Ihr nennet mich Meiſter, und Herr, und ihr ſaget recht daran, denn ich bin es auch. Sofern ich nun euer Herr, und Meiſter euch die Füße gewaſchen

(a) 13., 3.

ſchen habe, ſo ſollet auch ihr einer dem andern die Füße waſchen. Denn ich habe euch ein Beyſpiel gegeben, damit ihr auch thut, wie ich euch gethan habe. **An die Epheſer.** (a) Und ihr Herren thut ihnen auch desgleichen, und unterlaſſet das Drohen, und wiſſet, daß ihr Herr, und euer Herr im Himmel iſt, und bey ihm kein Anſehen der Perſonen iſt.

Sechs und ſechzigſte Regel.

Die Kinder müſſen ihre Aeltern ehren, und ihnen in allen Dingen, die dem Geſetze Gottes nicht zuwider laufen, gehorſam ſeyn.

Erſtes Hauptſtück.

Lucas.

(b) Und ſeine Mutter ſprach zu ihm: mein Sohn, warum haſt du uns das gethan? Sieh, dein Vater, und ich haben dich mit Schmerzen geſucht. **Und bald darauf.** Und er gieng mit ihnen hinab, und kam gen Nazareth, und war ihnen unterthänig. **An die Epheſer.** (c) Ihr Kinder ſeyd euren Aeltern gehorſam in dem Herrn, denn es iſt billig. Ehre deinen Vater, und deine Mutter, welches das erſte Geboth iſt, ſo eine Verheißung hat:

(a) 6, 9. (b 2, 48. (c) 6, 1.

hat: damit es dir wohlgehe, und du lang lebeſt auf Erden.

Die Aeltern müſſen ihre Kinder in der Lehre, und Zucht des Herrn mit Gelindigkeit, und Langmuth erziehen, und ihnen, ſo viel an ihnen iſt, keine Gelegenheit zum Zorne, und zur Traurigkeit geben.

Zweytes Hauptſtück.

An die Epheſer.

(a) Und ihr Väter reizet eure Kinder nicht zum Zorne, ſondern erziehet ſie in der Lehre, und in der Zucht des Herrn. (b) **An die Koloſſer.** Ihr Väter reizet eure Kinder nicht zum Zorne, damit ſie nicht kleinmüthig werden.

Sieben und ſiebenzigſte Regel.

Die Jungfrauen müſſen ſich von aller zeitlichen Sorge entſchlagen, damit ſie nicht zerſtreuet werden, und Gott wegen der Hoffnung des himmliſchen Reiches mit dem Gemüthe, und mit dem Leibe Dank ſagen können.

Er-

(a) 6, 1. (b) 3, 21.

Erſtes Hauptſtück.

Matthäus.

(a) Auch ſind Verſchnittene, welche ſich ſelbſt verſchnitten haben um des Himmelreiches Willen. Wer es faſſen kann, der faſſe es. **An die Korinther im erſten Sendſchr.** (b) Ich will aber, daß ihr ohne Sorge ſeyd. Wer ohne Weib iſt, der iſt ſorgfältig für dasjenige, ſo des Herrn iſt, wie er Gott gefallen möge. Wer aber ein Weib hat, der iſt ſorgfältig für dasjenige, was der Welt iſt, und wie er ſeinem Weibe gefallen möge. Ein Weib, und eine Jungfrau ſind unterſchieden. Die keinen Mann hat, die ſorget für das, was des Herrn iſt, daß ſie heilig ſey am Leib, und am Geiſte. Welche aber einen Mann hat, die ſorget für das, was der Welt iſt, wie ſie dem Manne gefallen könne. Dieß aber ſage ich euch zu eurem Nutzen, nicht daß ich einen Fallſtrick lege, ſondern ich ermahne euch zu dem, was ehrbar iſt, und wie ihr dem Herrn ohne Zerſtreuung anhängen möget.

Acht und ſiebenzigſte Regel.

Die Kriegsleute dürfen niemanden Gewalt thun, noch preſſen.

(a) 19, 12. (b) 7, 32.

Erſtes Hauptſtück.

Lucas.

(a) Es fragten ihn aber auch Kriegsleute, und ſprachen: was ſollen aber wir thun? Und er ſprach zu ihnen: thuet niemanden Ueberlaſt, noch Gewalt, und ſeyd mit eurem Solde zufrieden.

Neun und ſiebenzigſte Regel.

Die Regenten müſſen die Geſetze Gottes handhaben.

Erſtes Hauptſtück.

An die Römer.

(b) Denn die das Regiment führen, ſind nicht den guten, ſondern den böſen Werken zu fürchten. Willſt du dich aber von der Obrigkeit nicht fürchten? Thu gutes, ſo wirſt du Lob von ihr haben. Denn ſie iſt eine Dienerinn Gottes dir zum Beßten. Thuſt du aber böſes, ſo fürchte dich; denn ſie trägt das Schwerdt nicht ohne Urſache. Denn ſie iſt eine Dienerinn Gottes zur Rache im Zorn demſelben, der Böſes thut.

Man muß den hohen Häuptern in alle dem, was mit dem göttlichen Geſetze nicht ſtreitet, unterthänig ſeyn.

Zwey=

(a) 3, 14. (b) 13, 3.

Zweytes Hauptſtück.

An die Römer.

(a) Eine jegliche Seele ſey der Gewalt der Obern unterthan: denn es iſt keine Gewalt als von Gott, was aber Gewalt hat, das iſt von Gott verordnet. Deswegen wer der Obrigkeit widerſtrebt, der widerſtrebt der Ordnung Gottes. Welche aber alſo widerſtreben, die werden ihnen ſelbſt die Verdammniß gewinnen. Denn die das Regiment führen, ſind nicht den guten, ſondern den böſen Werken fürchterlich. U. ſ. w. **Apoſtelgeſchichte.** (b) Man muß Gott mehr gehorſam ſeyn, dann den Menſchen. **An den Titus.** (c) Ermahne ſie, daß ſie den Fürſten, und Obrigkeiten unterthan, und gehorſam, und zu allen guten Werke bereitet ſind.

Achtzigſte Regel.

Was die Schrift für Eigenſchaften von den Chriſten verlange, nämlich, daß ſie als Jünger Chriſti ſich allein nach dem, was ſie an ihm ſehen, oder von ihm hören, bilden ſollen.

(a) 13, 1. (b) 5, 29. (c) 3, 1.

Erſtes Hauptſtück.

Matthäus.

(a) Nehmet mein Joch auf euch, und lernet von mir. Joannes. (b) Ihr nennet mich Meiſter, und Herr: und ihr ſaget recht daran, denn ich bin es auch. Sofern nun ich euer Herr, und Meiſter euch die Füße gewaſchen habe, ſo ſollet ihr auch einer dem andern die Füße waſchen. Denn ich habe euch ein Beyſpiel gegeben, damit ihr auch thut, wie ich euch gethan habe.

Daß ſie als Schafe Chriſti allein die Stimme ihres Hirten hören, und ihm folgen ſollen.

Zweytes Hauptſtück.

Joannes

(c) Meine Schafe hören meine Stimme, und ich erkenne ſie, und ſie folgen mir nach. **Und weiter oben.** (d) Einen Fremden aber folgen ſie nicht nach, ſondern fliehen vor ihm, denn ſie kennen die Stimme der Fremden nicht.

Daß ſie als Reben Chriſti in ihm Wurzel ſchlagen, und in ihm Früchte tragen, und alles, was ihm eigen, und ſeiner würdig iſt, thun, und an ſich blicken laſſen ſollen.

Drit-

(a) 11, 29. (b) 13, 13. (c) 10, 27. (d) v. 5.

Drittes Hauptſtück.

Joannes.

(a) Ich bin der Weinſtock, ihr ſeyd die Reben.

Daß ſie als Glieder Chriſti in der Ausübung aller Gebote des Herrn, und in den Gaben des heiligen Geiſtes vollkommen ſeyn ſollen nach Gebühr des Hauptes, welches Chriſtus iſt.

Viertes Hauptſtück.

An die Korinther im erſten Sendſchreiben.

(b) Wiſſet ihr dann nicht, daß eure Leiber Glieder Chriſti ſind? **An die Epheſer.** (c) Laſſet uns aber mit der Wahrheit umgehen, in der Liebe, und durchaus in allen Stücken in ihm wachſen, der das Haupt iſt, nämlich Chriſtus. Aus welchem der ganze Leib zuſammengefüget, und aneinander geheftet iſt durch alle Gelenke, wodurch ein Glied dem andern dienet nach der Wirkung eines jeglichen Gliedes zu ſeiner Maß, und machet, daß der Leib zur Erbauung ſeiner ſelbſt in der Liebe aufwächſt.

Daß ſie als eine Braut Chriſti ſich verhalten ſollen, welche die Reinigkeit dadurch erhält, daß ſie allein nach dem Willen ihres Bräutigames wandelt.

(a) 15, 5. (b) 6, 15. (c) 4, 15.

Fünftes Hauptſtück.

Joannes.

(a) Wer eine Braut hat, der iſt ein Bräutigam. **An die Korinther im zweyten Sendſchreiben.** (b) Denn ich habe euch vermählt mit einem Manne, daß ich euch als eine keuſche Jungfrau Chriſto zubrächte.

Daß ſie als heilige Tempel Gottes rein, und mit dem allein, was zum Dienſte Gottes gehört, erfüllt ſeyn ſollen.

Sechſtes Hauptſtück.

Joannes.

(c) Sofern mich jemand liebt, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen, und bey ihm Wohnung machen. **An die Korinther im zweyten Sendſchr.** (d) Denn ihr ſeyd der Tempel des lebendigen Gottes. Denn die Schrift ſagt: ich will in ihnen wohnen, und will unter ihnen wandeln, und ich will ihr Gott ſeyn.

Daß ſie als ein unbeflecktes, und vollkommenes Opfer in einem jeden Gliede, und in einem jeden Theile die Gottſeligkeit unverſehrt erhalten ſollen.

Sie=

(a) 3, 29. (b) 11, 2. (c) 14, 23. (d) 6, 16.

Siebendes Hauptſtück.

An die Römer.

(a) Ich bitte euch liebe Brüder durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber zum lebendigen, heiligen, und Gott wohlgefälligen Opfer ergebet, und daſſelbe euer vernünftiger Gottesdienſt ſey.

Daß ſie als Kinder Gottes nach dem Ebenbilde Gottes, in ſo weit es dem Menſchen erlaubt iſt, gebildet ſeyn ſollen.

Achtes Hauptſtück.

Joannes.

(b) Meine Kinder ich bin noch eine kleine Zeit bey euch. **An die Galater.** (c) Meine Kinder, die ich abermal mich bemühe zu gebehren, bis Chriſtus in euch geſtaltet werde.

Daß ſie als das Licht auf der Welt ſeyn ſollen, dergeſtalt, daß ſie der Bosheit keinen Zutritt geben, und alle die mit ihnen Umgang haben zur Erkenntniß der Wahrheit erleuchten, damit ſie werden, was ſie ſeyn ſollen, oder damit ſie überwieſen werden, was ſie ſind.

(a) 12, 1. (b) 13, 33. (c) 4, 19.

Neuntes Hauptſtück.

Matthäus.

(a) Ihr ſeyd das Licht der Welt. **An die Philipper.** (b) Unter welchen ihr leuchtet als Lichter in der Welt.

Daß ſie das Salz der Erde ſeyn ſollen, damit ſie die, welche mit ihnen umgehen, durch den Geiſt zur Unverweslichkeit erneuern.

Zehendes Hauptſtück.

Matthäus.

(c) Ihr ſeyd das Salz der Erde.

Daß ſie als das Wort des Lebens dadurch, daß ſie den Gegenwärtigen abgeſtorben ſind, die Hoffnung von dem zukünftigen Leben gewiß machen.

Eilftes Hauptſtück.

An die Philipper.

(d) Unter welchen ihr leuchtet als Lichter in der Welt, und haltet euch veſt an das Wort des Lebens zu meinem Ruhme auf den Tag Chriſti.

Was für Eigenſchaften die Schrift von jenen verlange, welchen die Verkündigung des Evangeliums anvertrauet worden iſt: nämlich ſie ſollen Apoſtel, und Diener Chriſti, und ge=

(a) 5, 14. (b) 2, 15. (c) 5, 13. (d) 2, 15.

getreue Ausſpender der göttlichen Geheimniſſe ſeyn, und allein die Befehle, die Gott gegeben, genau in den Werken, und in den Worten erfüllen.

Zwölftes Hauptſtück.

Matthäus.

(a) Sieh! ich ſende euch, wie die Schafe, mitten unter die Wölfe. **Matthäus.** (b) Gehet hin, und lehret alle Völker. **An die Korinther im erſten Sendſchr.** (c) So halte uns nun jedermann als Diener Chriſti, und Ausſpender der Geheimniſſe Gottes. Hier ſuchet man nun in den Ausſpendern, daß einer treu gefunden werde.

Sie ſollen Verkündiger des Himmelreiches ſeyn zur Zerſtörung deſſen, der die Gewalt des Todes in der Sünde hat.

Dreyzehendes Hauptſtück.

Matthäus.

(d) Gehet aber hin, prediget, und ſaget, das Himmelreich iſt nahe gekommen. **An den Timotheus im zweyten Sendſchr.** (e) Ich bezeuge aber vor Gott, und vor Jeſu Chriſto, der die Lebendigen und Todten richten wird durch ſeine Zukunft, und ſein Reich: predige das Wort.

Sie

(a) 10, 16. (b) 28, 19. (c) 4, 1. (d) 10, 7. (e) 4, 1.

Sie ſollen ein Vorbild, und eine Richtſchnur der Gottſeligkeit ſeyn, nach welcher alle, die den Herrn folgen, ſich richten, und vervollkommen können, und nach welcher alle, die in was irgend für einer Sache zuwiderhandeln, überwieſen werden mögen.

Vierzehendes Hauptſtück.

An die Philipper.

(a) Ich vergeſſe zwar dasjenige, was zurück iſt, und ſtrecke mich zu dem, was vorne iſt, und jage alſo nach dem vorgeſteckten Ziel, nach dem Kleinod der Berufung Gottes von obenher in Chriſto Jeſu. So viel nun unſer vollkommen ſind, die laſſet uns alſo geſinnet ſeyn: ſeyd ihr nun etwas anders geſinnet, das wird euch Gott auch wohl offenbaren. Jedoch weil wir dazu gekommen ſind, daß wir eines geſinnet ſeyn: ſeyd ihr nun etwas anders geſinnet, das wird euch Gott auch wohl offenbaren. Jedoch weil wir dazu gekommen ſind, daß wir eines geſinnet ſind, ſo laſſet uns in derſelben Richtſchnur verbleiben. **An den Timotheus im erſten Sendſchr.** (b) Sey du ein Vorbild der Gläubigen im Worte, im Wandel, in der Liebe, im Glauben, in der Keuſch-

heit,

(a) 3, 13. (b) 4, 12.

heit. An den Timotheus im zweyten Sendſchreiben. (a) Befleiße dich, daß du dich ſelbſt Gott darſtelleſt als einen Bewährten, als einen Arbeiter, der ſich nicht ſchämet, und das Wort der Wahrheit richtig austheilet.

Sie ſollen das Aug im Leibe ſeyn, wodurch ſie das gute, und ſchlechte unterſcheiden, und die Gliedmaßen Chriſti ein jedes zu ſeiner Pflicht lenken können.

Fünfzehendes Hauptſtück.

Matthäus.

(b) Das Licht deines Leibes iſt das Aug. Wenn nun dein Aug einfältig iſt, ſo wird dein ganzer Leib licht ſeyn.

Sie ſollen Hirten der Schafe Chriſti ſeyn, welche ſich nicht weigern, in der Noth ihre Seelen für ſie zu geben, um ihnen das Evangelium Gottes mitzutheilen.

Sechszehendes Hauptſtück.

Joannes.

(c) Der gute Hirt giebt ſeine Seele für ſeine Schafe. Apoſtelgeſchichte. (d) Habet Acht auf euch ſelbſt, und auf die ganze Heerde, in welcher euch

(a) 2, 15. (b) 6, 22. (c) 10, 11. (d) 20, 28.

euch der heilige Geiſt zu Biſchöfen geſetzet hat, die Kirche Gottes zu regieren.

Sie ſollen Aerzte ſeyn, die den Krankheiten der Seelen mit möglichſter Mühe durch die Wiſſenſchaft der Lehre des Herrn wehren, und die Geſundheit, und Beharrlichkeit in Chriſto verſchaffen.

Siebenzehendes Hauptſtück.

Matthäus.

(a) Die Geſunden bedürfen des Arztes nicht, ſondern die Kranken. **An die Römer.** (b) Wir aber, die wir etwas ſtärker ſind, ſollen die Schwachheiten der Unvermögenden übertragen.

Sie ſollen wie Väter, und Ernährer ihrer eignen Kinder ſeyn, indem ſie wegen der großen Neigung, die ſie durch die Liebe in Chriſto gegen ſie empfinden, ihnen nicht allein das Evangelium Gottes, ſondern ihre Seelen ſelbſt mitzutheilen bereitet ſind.

Achtzehendes Hauptſtück.

Joannes.

(c) Meine Kinder ich bin noch eine kleine Zeit bey euch. **An die Korinther im erſten Sendſchr.** (d) Denn ich habe durch das Evange=

(a) 9, 11. (b) 15, 1. (c) 13, 33. (d) 4, 15.

gelium in Chriſto Jeſu erzeugt. **An die Theſſalonicher im erſten Sendſchr.** (a) Gleichwie eine Amme, die ihre Kinder pfleget, alſo hatten wir Verlangen nach euch, und waren von Herzen willig nicht allein das Evangelium Gottes, ſondern auch unſere Seelen mitzutheilen, weil ihr uns überaus lieb geworden ſeyd.

Sie ſollen Mitwirker Chriſti ſeyn, welche ſich ganz jenen Werken allein, die Gottes würdig ſind, für die Kirche widmen.

Neunzehendes Hauptſtück.

An die Korinther im erſten Sendſchreiben.

(b) Denn wir ſind Gottes Gehülfen, ihr ſeyd Gottes Ackerwerk, ihr das Gebäude Gottes.

Sie ſollen Pflanzer der Reben Gottes ſeyn, die nichts, was dem Weinſtocke, welcher Chriſtus iſt, zuwiderkömmt, und nichts unfruchtbares einpflanzen: ſondern was ihm eigen, und fruchtbar iſt, mit aller möglichen Mühe verbeſſern.

Zwanzigſtes Hauptſtück.

Joannes.

(c) Ich bin der wahre Weinſtock, und mein Vater iſt der Weingärtner. Eine jegliche Rebe an mir, die nicht Frucht bringt, wird er hinwegneh-

(a) 2, 7. (b) 3, 9. (c) 15, 1.

nehmen: und eine jegliche Rebe, die Frucht bringet, wird er reinigen, auf daß ſie mehr Frucht bringe. **An die Korinther im erſten Sendſchr.** (a) Ich habe gepflanzet, Apollo hat es begoſſen, aber Gott hat es wachſen gemacht.

Sie ſollen Baumeiſter des Tempel Gottes ſeyn, und eines jeden Seele geſchickt machen, daß ſie mit dem Grunde der Apoſtel, und Propheten gut zuſammengefüget werde.

Ein und zwanzigſtes Hauptſtück.

An die Korinther im erſten Sendſchreiben.

(b) Ich habe nach Gottes Gnade, die mir gegeben iſt, als ein weiſer Baumeiſter den Grund gelegt, ein anderer aber bauet darauf. Da ſehe nun ein jeglicher zu, wie er daraufbaue. Denn niemand kann einen andern Grund legen, außer dem der gelegt iſt, welcher Chriſtus Jeſus iſt. **An die Epheſer.** (c) Alſo ſeyd ihr nunmehr nicht mehr Gäſte, und Fremdlinge, ſondern ihr ſeyd Mitbürger der Heiligen, und Hausgenoſſen Gottes, erbauet auf den Grund der Apoſtel, und Propheten, da Chriſtus Jeſus ſelbſt der oberſte Eckſtein iſt, in welchem das ganze Gebäude zuſammengefüget wird, und wachſet zum heiligen Tempel in dem

(a) 3, 6. (b) 3, 10. (c) 2, 19.

dem Herrn, auf welchen ihr auch miterbauet werdet zu einer Wohnung Gottes im Geiſte.

Zwey und zwanzigſtes Hauptſtück.

Was iſt einem Chriſten eigen? Der Glaube, welcher durch die Liebe wirket? Was iſt dem Glauben eigen? Eine veſte Ueberzeugung von der Wahrheit der göttlichen Worte, die durch keine Vernunftſchlüſſe, weder durch die, welche in der Natur ſelbſt gegründet zu ſeyn ſcheinen, noch durch jene, welche unter dem Scheine der Gottſeligkeit angeführt werden, erſchüttert werden kann. Was iſt einem Gläubigen eigen? Daß er durch die Kraft deſſen, was geſagt worden iſt, in dieſer Ueberzeugung ſo veſt verharre, daß er es nicht wage, entweder etwas zu läugnen, oder etwas hinzuzuſetzen. Denn ſofern (a) alles, was nicht aus dem Glauben iſt, eine Sünde iſt, wie der Apoſtel ſagt, (b) der Glaube aber aus dem Gehör, das Gehör aber durch das Wort Gottes iſt, ſo iſt nothwendig, daß alles, was außer der göttlichen Schrift iſt, weil es nicht aus dem Glauben iſt, eine Sünde ſey. Was iſt aber der Liebe gegen Gott eigen? Daß man ſeine Gebote, um ihn zu ehren, halte. Was iſt der Liebe

(a) Röm. 14, 23. (b) Röm. 10, 17.

be gegen den Nächſten eigen? Daß man nicht das Seinige, ſondern nur jenes, was dem Geliebten, ſeine Seele, und ſeinen Leib betreffend, zuträglich iſt, ſuche. Was iſt einem Chriſten eigen? Daß er durch die Taufe aus dem Waſſer, und Geiſte wiedergeboren werde. Was iſt dem eigen, der aus dem Waſſer wiedergeboren worden iſt? Daß, gleichwie Chriſtus der Sünde einmal geſtorben iſt, auch er ſterbe, und gegen eine jede Sünde unempfindlich ſey, gleichwie geſchrieben ſteht: (a) **daß wir alle, die wir in Chriſto Jeſu getauft ſind, in ſeinen Tod ſind getauft worden. Denn wir ſind mit ihm durch die Taufe in den Tod begraben worden. Weil wir wiſſen, daß unſer alter Menſch zugleich mit ihm gekreuziget iſt, auf daß der Leib der Sünde zerſtöret werde, und wir hinfüro der Sünde nicht dienen.** Was iſt dem eigen, welcher aus dem Geiſte geboren worden iſt? Daß er nach Maß ſeiner Kräfte, die er empfangen hat, das werde, was jener iſt, aus dem er geboren worden iſt, gleichwie geſchrieben ſteht: (b) **was vom Fleiſche geboren iſt, das iſt Fleiſch, und was vom Geiſte geboren iſt, das iſt Geiſt.**

(a) Röm. 6, 3. (b) Joan. 3, 5.

Geiſt. Was iſt dem eigen, der wiedergeboren iſt? Daß er den alten Menſchen mit allen ſeinen Werken, und Begierlichkeiten ausziehe, und den neuen anlege, der zur Erkenntniß erneuert wird, nach dem Ebenbilde desjenigen, der ihn erſchaffen hat, gleichwie geſagt worden iſt: (a) **alle, die ihr in Chriſto getaufet ſeyd, habet Chriſtum angezogen.** Was iſt einem Chriſten eigen? Daß er von allen Flecken des Fleiſches, und des Geiſtes in dem Blute Chriſti gereiniget ſey, die Heiligung in der Furcht Gottes, und Liebe Chriſti wirke, keine Mackel, noch Runzel, noch dergleichen etwas an ſich habe: ſondern heilig, und unbefleckt ſey, und alſo den Leib Chriſti eſſe, und das Blut trinke. (b) **Denn wer unwürdig iſſet, und trinkt, der ißt, und trinkt ſich das Gericht.** Was iſt jenen eigen, die das Brod eſſen, und den Kelch des Herrn trinken? Daß ſie das Gedächtniß deſſen, welcher für uns geſtorben, und wieder auferſtanden iſt, immerwährend erneuern. Was iſt jenen eigen, die dieſes Gedächtniß erneuern? Daß ſie nicht mehr für ſich leben, ſondern für jenen, der für ſie geſtorben, und auferſtanden iſt. Was iſt einem Chriſten eigen? Daß ſeine Gerechtigkeit in allen Stücken die Gerech=

(a) Gal. 3, 27. (b) 1. Kor. 11, 29.

rechtigkeit der Schriftgelehrten, und Phariſäer über-treffe, nach der Anweiſung der Lehre, welche im Evangelio des Herrn enthalten wird. Was iſt einem Chriſten eigen? Daß einer den andern liebe, gleichwie auch Chriſtus uns geliebet hat. Was iſt einem Chriſten eigen? Daß er die Gegenwart des Herrn in allen Dingen vor Augen habe. Was iſt einem Chriſten eigen? Daß er zu einer jeden Zeit, und jeden Stunde wache, und ihn unter der Ausübung ſolcher Dinge, die Gott gefällig ſind, erwarte, davon überzeugt, daß er zur Stunde, wo er es nicht vermeynt, kommen werde.

Re=

Rede von dem Mönchſtande.

Der Menſch iſt nach dem Ebenbilde Gottes erſchaffen, und geſtaltet worden: nachher kam die Sünde, löſchte die ſchönen Züge des Bildes weg, und riß die Seele zu den ſinnlichen Begierden hin. Aber Gott, welcher den Menſchen gemacht hat, iſt das wahrhafte Leben; wer nun die Aehnlichkeit mit Gott verloren hat, der hat auch die Verwandſchaft zum Leben verloren, und wer von Gott entfernet iſt, der kann unmöglich des ſeligen Lebens genießen. Laſſet uns alſo zur urſprünglichen Schönheit, die wir durch die Sünde eingebüßet haben, wiederkehren, wieder nach dem Ebenbilde Gottes uns verſchönern, und durch die Abweſenheit der Leidenſchaften den Schöpfer ähnlich werden. Denn wer die Abweſenheit der Leidenſchaften, wie ſie in der göttlichen Natur betrachtet wird, auch in ſeiner Perſon, in ſo weit es ſeine Kräfte erlauben, nachzuahmen ſuchet, der machet die Züge der Gottheit wieder kenntbar. Wer nun auf beſagte Weiſe Gott wieder ähnlich wird, der wird auch allerdings die Verwandſchaft zum göttlichen Leben erlangen, und in der ewigen Glückſeligkeit ununterbrochen verharren. Nun ſofern wir durch die Abweſenheit

der Leidenſchaften das Ebenbild der Gottheit an uns wieder erneuern können, und ſofern die Aehnlichkeit mit Gott das ununterbrochene Leben gewähret, ſo laſſet uns alle andern Dinge vergeſſen, und alle unſere Mühe bloß dahin wenden, daß unſere Seele nie von irgend einer Leidenſchaft überwältiget werde, ſondern bey jedem Sturme der Anfechtungen unbeweglich, und unerſchüttert verharre, damit wir der göttlichen Glückſeligkeit theilhaftig werden mögen. Aber bey dieſem ſchweren Unternehmen iſt die Jungfrauſchaft, wenn man doch dieſe Gabe mit Vernunft zu gebrauchen weis, die treueſte Gehülfinn. Denn die Gabe der Jungfrauſchaft beſteht nicht allein darinnen, daß man von dem Kinderzeugen ſich enthalte, ſondern der ganze Wandel, das Leben, und die Sitten müſſen jungfräulich ſeyn, und die Unſträflichkeit des jungfräulichen Standes muß in der ganzen Aufführung hervorleuchten. Man kann auch mit den Worten huren, mit den Augen ehebrechen, durch das Gehör befleckt werden, in das Herz die Unreinigkeit einlaſſen, und durch unmäßiges Trinken, und Eſſen die Gränzen der Eingezogenheit überſchreiten. Wer ſich aber in allen dieſen Stücken durch die Enthaltſamkeit innerhalb der Schranken der Jungfrauſchaft zu erhalten weis, der äußert wahrhaft an ſich die

von

von allen Seiten vollkommene Gabe der Jungfrauſchaft.

Wenn wir alſo von der Begierde, die Züge unſerer Seele nach dem Ebenbilde Gottes durch die Abweſenheit der Leidenſchaften zu verſchönern, entflammet werden, um auf ſolche Art uns des ewigen Lebens zu verſichern, ſo müſſen wir auf uns ſelbſt Acht haben, daß wir nichts, was unſerer Gelobung unwürdig iſt, unternehmen, und nicht etwa das Gericht des Ananias uns zuziehen. Es hatte anfangs bey dem Ananias geſtanden, ſein Vermögen Gott nicht zu geloben, aber nachdem er auf die menſchliche Ehre geſehen, und von einer Seite ſein Vermögen durch die gemachte Gelobung Gott geweihet, um von den Menſchen bewundert zu werden, von der andern Seite aber einen Theil des Preiſes ſich heimlich vorbehalten hat, ſo hat er den Zorn Gottes (welchen Petrus bewerkſtelligen mußte) ſo ſehr wider ſich gereizet, daß er nicht einmal Zeit zur Buße finden können. Es ſtehet daher einem jeden, ehe er ein reineres Leben gelobet hat, frey, die gemeine Straße des Lebens zu wandeln, und ſich in die Bande der Ehe zu begeben; nachdem er aber einmal ein Gelübde gemacht, ſo muß er ſich als ein geheiligtes Opfer Gott vorbehalten, um ſich nicht eines Gottesraubes ſchul-

dig zu machen, ſofern er den Leib, welchen er durch das Gelübde Gott geheiliget hat, durch die Gemächlichkeiten des gemeinen Lebens verunreinigen würde. Da ich aber dieſes ſage, ſo ſehe ich nicht bloß auf eine Gattung Leidenſchaft, gleichwie einige glauben, welche den ganzen Werth der Jungfrauſchaft in der Verwahrung des Leibes ſetzen, ſondern auf eine jede Art der ſündlichen Begierden, und es wird erfordert, daß jener, welcher ſich Gott aufopfern will, von keiner aus den irdiſchen Leidenſchaften beflecket werde. Der Zorn, der Neid, die Erinnerung der Unbilden, die Lüge, der Stolz, die Ausſchweifung, und Geſchwätzigkeit, die Trägheit im Gebethe, der Putz der Kleider, die Schminke des Angeſichtes, die Geſellſchaften, und Unterredungen, die über das Gebühr, und die Nothwendigkeit angeſtellt werden: alle dieſe ſind Dinge, vor welchen ſich der, welcher ſich Gott durch die Jungfrauſchaft geheiliget hat, ſo ſehr hüten muß, daß es beynahe gleich gefährlich iſt, in einem aus dieſen ſich zu vergehen, oder in die Sünde, welche ſo ſehr verboten iſt, zu verfallen. Denn alles, was aus einer Leidenſchaft unternommen wird, beflecket einigermaßen die Reinigkeit der Seele, und hält ſie von dem göttlichen Leben ab. Nach dieſem muß alſo derjenige, welcher ſich der Welt entſchlagen hat,

ſehen,

ſehen, damit er als ein Gefäß Gottes auf keine Weiſe durch irgend einen ſündlichen Gebrauch verunreiniget werde. Man muß aber vorzüglich dieſes erwägen, daß jener, welcher den Wandel der Engel erwählet hat, über die Gränzen der menſchlichen Natur geſchritten, und in ein unkörperliches Leben ſich verſetzet habe. Denn dieſes iſt der engliſchen Natur eigen, daß man, frey von den Banden der Ehe, von keiner andern Schönheit hingeriſſen werde, ſondern ſeine Augen bloß an das göttliche Antlitz hefte. Wer nun zu dem Range der Engel ſich erhoben hat, und dennoch durch die menſchlichen Leidenſchaften beflecket wird, der iſt dem Felle eines Pantherthieres ähnlich, welches, weil ſeine Haare weder durchaus weiß, noch gänzlich ſchwarz, ſondern mit buntfärbigen Flecken untermengt ſind, weder unter die ſchwarzen, noch unter die weißen Fellen gezählet wird. Was bisher geſagt worden, ſoll jenen, welche einen enthaltſamen, und reinen Lebenswandel erwählt haben, ſtatt einer allgemeinen Ermahnung dienen.

Allein weil es nothwendig iſt, von einem jeden inſonderheit mehr einleuchtend zu handeln, ſo muß ich auch von dieſen einen kurzen Unterricht euch zurücklaſſen. Jene, welche das gemeine Leben verlaſſen, und in einem göttlichern Lebenswan-

del ſich üben, müſſen nicht für ſich allein, und von andern getrennet, ſich darinnen üben. Denn ein ſolcher Lebenswandel muß Zeugen haben, damit er dem böſen Argwohne nicht ausgeſetzt ſey. Und gleichwie das geiſtliche Geſetz wenigſtens zwölfe erfordert, welche das geheimnißvolle Paſſah eſſen ſollten, eben ſo muß man hier die Zahl der Zehen, welche ſich in dieſem geiſtlichen Wandel üben, ehe vergrößern, als vermindern. Einer muß als Vorſteher in dieſem heiligen Wandel den andern vorgeſetzt werden, dabey aber wird erfordert, daß er durch den guten Ruf von ſeinem Lebenswandel, durch ſeine ehrbare Aufführung vor andern ſich auszeichne, und durch ſein Alter ſelbſt einen Vorzug vor den andern erhalte. Denn es iſt ſchon in der menſchlichen Natur ſo beſchaffen, daß jenes, was älter iſt, ehrwürdiger iſt. Dieſer nun muß über die Brüder, welche freywillig in Unterthänigkeit, und Demuth ſich unterwerfen, eine ſolche Gewalt haben, daß niemanden aus dieſer Verſammlung erlaubt ſey, ſeinem Willen zu widerſtreben, ſofern er etwas, das zur Ehrbarkeit, und Vollkommenheit beyträgt, einzuführen Willens iſt: ſondern gleichwie der Apoſtel ſagt, (a) daß man den Obrigkei-

ten,

(a) Röm. 13, 2.

ten, die von Gott geſetzet ſind, nicht widerſtehen ſoll, (denn die der Anordnung Gottes widerſtehen, die werden verurtheilet werden) eben ſo müſſen auch hier alle andern Brüder überzeugt ſeyn, daß dem Vorſteher eine ſolche Gewalt nicht von Ungefähr, ſondern aus dem göttlichen Willen gegeben worden ſey, damit, ſofern er alles, was der Seele heilſam, und nützlich iſt, vorſchlägt, ſie aber die guten Vorſchläge in Unterthänigkeit annehmen, der Fortgang in der Tugend keineswegs verhindert werde. Weil es ſich alſo gebührt, daß die Brüder dem Vorſteher auf alle mögliche Weiſe gehorſam, und unterthänig ſeyn ſollen, ſo iſt vor allem nothwendig, daß man einen ſolchen Vorſteher zu dieſem Lebenswandel erwähle, deſſen Lebensart einem jeden, der auf ihn ſieht, ein Beyſpiel der Tugend ſeyn könne, und daß er, wie der Apoſtel ſagt, (b) nüchtern, ehrbar, züchtig, und andere zu lehren fähig ſey. Daher ſcheint es mir, daß man auch ſeine Lebensart durchſuchen, und nicht bloß darauf ſehen ſoll, ob er die Greiſenjahre erreichet habe (denn manchmal ſind die Sitten auch bey grauen Haaren, und Runzeln noch ſehr jung) ſondern man muß vorzüglich darauf merken, ob ein unſträf=

(a) Tit. 1, 8, 9.

unſträflicher Lebenswandel, und ſeine ehrbaren Sitten ihm das Anſehen der Greiſen geben, dergeſtalt, daß alles, was er redet, oder thut, den Brüdern ſtatt einer Richtſchnur, und Regel dienen könne. Die Sorgfallt um die Nahrungsmittel ſoll bey jenen, welche einen ſolchen Leberswandel führen, alſo beſchaffen ſeyn, wie der Apoſtel ſie erfordert, nämlich, daß ſie mit ihren Händen arbeiten, und in der Stille ihr Brod eſſen. Die Arbeiten ſelbſt müſſen von einem Alten, der ſich durch ſeinen ehrbaren Wandel ausnimmt, angeordnet werden, welcher auch die Früchte ihrer Hände zu den erforderlichen Bedürfniſſen anwenden muß, damit zugleich das Gebot, worinnen uns befohlen wird, mit Schweiß, und Arbeit unſere Nahrung zu ſuchen, erfüllet werde, und zugleich ihr ehrbarer Wandel untadelhaft, und unbefleckt verbleibe, indem ſie auf ſolche Weiſe keinesweges gezwungen werden, wegen der zeitlichen Bedürfniſſe ſich hinauszubegeben. Die beſte Regel aber, und Richtſchnur, was die Enthaltſamkeit belangt, iſt, daß man weder auf die Wolluſt ſehe, noch das Fleiſch zu ſehr abmatte, ſondern in beiden die Unmäßigkeit fliehe, damit das Fleiſch ſich weder empöre, ſofern es zu ſehr anwächſt, noch zur Vollziehung der Gebote untauglich werde, ſofern es von den Krankheiten niedergeſchlagen wird.

Denn

Denn die Seele empfängt beiderſeits gleich groſsen Schaden, ſowohl wenn das Fleiſch unbändig iſt, weil es es wegen der gar zu guten Beſchaffenheit von unordentlichen Trieben herumgeriſſen wird, als auch wenn es wegen der anhaltenden Schmerzen läſſig, ſchlaff, und unbeweglich da liegen muſs. Denn die Seele kann bey ſolcher Beſchaffenheit des Leibes nicht Muſſe gewinnen, freymüthig in den Himmel zu ſchauen, ſondern es iſt allerdings nothwendig, daſs ſie mit dem Schmerzen, den ſie fühlet, beſchäfftiget werde, und auf ihn merke, und wegen der ſchlechten Leibesbeſchaffenheit danieder gedrückt werde.

Der Gebrauch den man von irgend einem Dinge macht, muſs nach der Nothwendigkeit abgemeſſen werden, und den Wein ſoll man weder verabſcheuen, ſofern er zur Geſundheit genommen wird, noch ihn ſehnlich aufſuchen, ſofern er nicht nothwendig iſt, und auf gleiche Weiſe müſſen jene, welche in der Vollkommenheit ſich üben, alle Dinge nach Nothdurft, und nicht nach ihren Lüſten gebrauchen. Die Zeit zum Gebethe iſt zwar das ganze Leben: weil es doch allerdings nothwendig iſt, daſs man die Anſtrengung im Pſalmenſingen, und im Knien durch gewiſſe Abtheilungen unterbreche, ſo ſoll man die Zeiten, welche die Heiligen zu dem

Gebe=

Gebethe beſtimmet haben, beybehalten. Der groſſe David ſagt alſo: (a) **ich ſtund zu Mitternacht auf, um die Urtheile deiner Gerechtigkeit zu bekennen,** welchen auch Paulus, und Silas gefolget ſind, indem ſie, wie man weis, Gott in der Mitternacht gelobet haben. Hernach ſagt derſelbe Prophet: (b) **am Abend, und Morgen, und zu Mittag.** Auch die Ankunft des heiligen Geiſtes geſchah zur dritten Stunde, indem Petrus, als die Phariſäer die Jünger wegen der vielfältigen Sprachen verhöhnten, geſagt hat, daß die, welche dieſe Sprachen reden, nicht betrunken ſind; (c) **Denn es iſt die dritte Stunde.** Die neunte dienet zum Andenken des Leidens unſers Herrn, welches er für unſer Leben ausgeſtanden hat. Allein weil David ſagt: (d) **ſiebenmal des Tages habe ich dir Lob geſagt wegen der Urtheile deiner Gerechtigkeit,** die erwähnten Stunden des Gebethes aber die ſieben Gebethzeiten nicht ausfüllen, ſo müſſen wir das Gebeth um Mittag abtheilen: einmal bevor wir zur Nahrung gehen, und wieder wenn wir davon kommen, damit wir jene Vorſchrift beobachten, nach welcher wir bey jedem Umlaufe des Ta=

(a) Pſ. 118, 62. (b) Ebend. 54, 18. (c) Apoſtelg. 2, 15. (d) Pſ. 118, 164.

Tages ſiebenmal im Tage Gott loben ſollen. Den Frauensperſonen ſoll der Zugang in das Kloſter verſperret werden; auch die Mannsperſonen ſollen nicht alle eingelaſſen werden, ſondern nur die, welchen der Vorſteher hereinzukommen erlaubt. Denn ſofern man einen jeden ohne Unterſchied einläßt, ſo wird Gelegenheit gegeben, daß das Gemüth unzeitigen Geſprächen, und unnützen Erzählungen einen Platz einräumt, und daß von den eiteln Geſprächen eitle, und unnütze Gedanken in demſelben erwachſen. Deswegen ſoll es überhaupt ein Geſetz ſeyn, daß der Vorſteher allein befragt werde, und beſtimme, ob der Gegenſtand von dem, was vorgetragen wird, eine Unterredung erfordere; die übrigen aber ſollen den Schwätzern, welche eitle Zuſammenkünfte halten, keine Anwort geben, damit ſie nicht auch zu dem unnützen Geſchwätze verleitet werden.

Die Vorrathskammer ſoll allen gemein ſeyn, und niemand ſoll etwas ſein eigen nennen können, nicht das Kleid, nicht die Schuhe, nichts aus alle dem, was zum Dienſte des Körpers gehört; ſondern der, welcher darüber geſetzt iſt, ſoll davon Gebrauch machen, damit er aus dem allgemeinen Vorrathe einem jeden nach Bedürfniß mittheile, ſo wie es der Vorſteher anordnen wird. In einer

ſolchen Gemeine erlaubt auch das Band der Liebe nicht, daß beſondere Neigungen gegen einzelne, und gewiſſe Geſellſchaften, unterhalten werden. Denn nothwendig iſt, daß alle Neigungen, die man nur gegen einige Perſonen fühlet, der gemeinſchaftlichen Einhelligkeit eine große Wunde ſchlagen. Es gebührt ſich alſo hierinnfalls, daß alle mit gleichem Maße der Zuneigung einander anſehen, uud daß eine gleich große Liebe in der ganzen Geſellſchaft herrſche. Sofern man aber jemanden entdecken ſollte, der eine größere Liebe gegen einen Anverwandten, oder gegen wen irgend andern, unter welchen Vorwande es auch ſey, hege, ſo ſoll er, als einer, welcher gegen alle ungerecht iſt, gezüchtiget werden. Eine gar zu große Gewogenheit gegen eine gewiſſe Perſon, iſt ein offenbares Zeichen von der Geringſchätzung gegen die andern. Die Strafen wegen eines Verbrechens, wovon jemand überzeugt wird, ſollen nach Maß der Sünde ſeyn, es ſoll ihm zum Beyſpiele verboten werden, ſich mit den andern zum Pſalmenſingen zu ſtellen, oder er ſoll zum gemeinſchaftlichen Gebethe nicht zugelaſſen werden, oder man ſchließe ihn aus, wenn die andern zu Tiſche gehen: hierinnen ſoll jener, welcher die gemeinſchaftliche Ordnung zu beſorgen hat, dem Verbrecher die Strafe nach Größe des Verge-

hens

hens anmeſſen. Die Hausdienſte ſollen in der Gemeinde wechſelweiſe herumgehen, jede Woche ſollen zween nach der Ordnung die nothwendigen Geſchäffte beſorgen, damit der Lohn der Demuth allen gemein, und nicht einem einzigen eigen ſey, und keiner nicht einmal in dem Guten ſeinen Mitbruder übertreffe, und damit auch alle auf gleiche Weiſe der Ruhe genießen können. Denn ſofern man ein wenig arbeitet, und wieder ein wenig ausruhet, ſo werden die Arbeiter der Mühe nicht gewahr. Der Vorſteher des Kloſters habe Gewalt, einige wegen der nothwendigen Geſchäffte nach ſeinem Gutdünken auszuſchicken, und andere wieder zu ſtellen, welchen es zuträglicher iſt, daß ſie die häuslichen Geſchäffte beſorgen, und zu Hauſe verbleiben. Denn manchmal geſchieht es, daß in jungen Körpern, ob ſie gleich ſich Mühe geben, durch die Enthaltſamkeit ſich zu bezwingen, dennoch die blendende Farbe der Jugend hervorleuchtet, und andern zur Liebe Anlaß giebt. Sofern nun jemand in der Blüthe des Alters ſich befindet, der halte ſeine gute Geſtalt im Verborgenen, bis das Reizende zur ernſten Anſtändigkeit übergehe. Niemals erſcheine unter den Brüdern ein Zeichen des Zornes, oder der Erinnerung an die Unbilden, oder des Neides, oder der Eiferſucht, weder in dem Betragen, noch in den Ge-

bärden, keine Worte, keine Wendung der Augen, keine Mienen des Angeſichtes, noch irgend etwas wodurch ein Mitbruder zum Zorne gereizt werden könnte, ſoll unter ihnen Platz finden. Sofern aber jemand hierinnen betreten würde, ſo iſt dieſes, daß er vorhinein von einem andern beleidiget worden iſt, keine hinlängliche Entſchuldigung ſeines Fehlers, den er begangen hat. Denn das Böſe, man unternehme es zu was irgend für einer Zeit, iſt allemal böſe. Das Schwören ſoll allerdings aus der Gemeine der Brüder verbannet ſeyn: das Nicken mit dem Haupte, oder die Bejahung mit einem Worte ſoll die Stelle des Schwures ſo wohl bey dem, welcher redet, als auch bey dem, welcher zuhört, erhalten. Iſt aber jemand, welcher einer bloßen Bejahung nicht trauet, ſo giebt er ſein eigen Gewiſſen bloß, daß er in ſeinen Reden die Wahrheit nicht ſuche, weswegen er auch von dem Vorſteher unter die Verbrecher gerechnet, und durch eine heilſame Strafe gebeſſert werden muß. Iſt der Tag vorübergegangen, oder irgend ein Werk zu Stande gebracht worden, es ſey für dem Leib, oder für den Geiſt unternommen worden, ſo gebührt es ſich, daß, ehe man ſich zur Ruhe begiebt, ein jeder ſein Gewiſſen bey ſich ſelbſt darüber zur Rede ſtelle. Und iſt etwas wider das Gebühr vorgegan=

gangen, hat eine Luſt nach verbotenen Dingen, oder ein Geſpräch wider die Anſtändigkeit, oder eine Läſſigkeit im Gebethe, oder eine Trägheit im Pſalmenſingen, oder das Verlangen nach der Welt bey jemanden ſich eingeſchlichen, ſo muß er ſein Verbrechen nicht verbergen, ſondern daſſelbe vor der Gemeine bekennen, damit dem, welcher in einen ſolchen Fehler verfallen iſt, durch das gemeinſchaftliche Gebeth geholfen werden möge.

Rede von dem Mönchſtande.

Das Leben der Mönche kennet einen einzigen Zweck, nämlich die Wohlfahrt der Seele, und man muß über alles, was zu dieſem Vorhaben etwas beytragen kann, mit eben ſolcher Furcht, wie über das göttliche Gebot ſelbſt halten. Denn die Gebote Gottes ſelbſt haben kein anders Ziel ſich geſetzet, als die Seligkeit deſſen, der ſie vollzieht, zu befördern. Gleichwie alſo diejenigen, welche in das Bad hineinſteigen, von allen Kleidern ſich entblößen, eben ſo müſſen die, welche das vollkommene Leben angetreten haben, von allen zeitlichen Dingen entblößet zu dem erhabenen Leben ſich begeben. Was nun dabey das vorzüglichſte iſt, und einen Chriſten am meiſten beſchäfftigen muß, iſt, daß er von den böſen Leidenſchaften, die ſo manchfaltig und verſchieden ſind, und womit die Seele beflecket wird, ſich zu entblößen ſuche. Das zweyte gleich nach dieſem iſt, daß der, welcher nach dem erhabenen Leben hinſieht, ſeines Vermögens ſich entſchlage, weil die Sorge, und der Kummer über die irdiſchen Dinge in der Seele tauſenderley Zerſtreuungen verurſachen. Sofern nun mehrere daſſelbe Ziel der Wohlfahrt ſich vorgeſtrecket haben,

und

und ein gemeinſchaftliches Leben miteinander füh-
ren, ſo muß dieſes zuerſt unter ihnen eingeführet werden, daß ſie alle ein Herz, einen Willen, und dieſelben Geſinnungen haben, und daß, gleichwie es der Apoſtel verlangt, die ganze Verſammlung der Mönche ein Leib ſey, der aus verſchiedenen Gliedmaßen entſtanden ſey. Aber dieſes kann nicht eingeführt werden, es werde dann ehe unter ihnen veſtgeſetzt, daß niemand etwas ſein Eigenthum nennen dürfe, weder ein Kleid, noch ein Gefäß, noch irgend etwas aus jenen Dingen, die zum gemeinen Gebrauche vorhanden ſind, ſondern daß ein jeder, was er nothwendig hat, gebrauchen könne, und dennoch keiner etwas eigen beſitze. Und gleichwie einen großen Körper ein kurzes Kleid, und einem kleinen ein langes nicht wohl anſteht, ſondern was einem jeden angemeſſen iſt, dieß auch nützlich, und anſtändig iſt: eben ſo müſſen alle andern Dinge, das Bett, die Decken, das Kleid wider die Kälte, die Schuhe, nicht dem zugehören, der ſie hat, ſondern dem, der ſie nothwendig brauchet. Denn gleichwie der Verwundete, nicht aber der Geſunde die Arzney gebrauchet, eben ſo muß von jenen Dingen, welche zur Erquickung des Körpers erſonnen worden ſind, nicht der Wollüſtige, ſon-

dern der, welcher eine Erquickung nöthig hat Gebrauch machen.

Nachdem aber die Sitten der Menſchen ſehr verſchieden ſind, und nicht alle von dem was nützlich ſeyn kann, gleich geſinnet ſind, ſo iſt es nothwendig, daß, um die Unordnung, ſofern ein jeder nach ſeinem Willen handeln würde, zu verhüten, einer, welcher die andern an Klugheit, Tapferkeit, und gottesfürchtigen Wandel übertrifft, benannt werde, der ſie anführe, damit das, was an dieſem gut iſt, allen, die ihm nachahmen, gemein werde. Denn gleichwie, wenn mehrere Maler die Züge eines gewiſſen Geſichtes abzeichnen, alle Bilder einander gleich ſehen werden, weil ſie alle nach demſelben nachgezeichnet worden ſind: eben ſo werden aus mehreren Geſinnungen, wenn ſie alle einen gewiſſen ſich zur Nachahmung vorſtellen, ganz ähnliche Züge eines rechtſchaffenen Wandels hervorleuchten. Sofern nun einer vorgeſetzt iſt, ſo werden alle einzelne Willenserklärungen aufhören, ſo werden ſich alle nach dem, was beſſer iſt richten, und alle dem apoſtoliſchen Gebote folgen, wo es heißt, daß (a) eine jede Seele der höhern Macht unterthänig ſey, und daß die, welche ihr widerſtreben, ſich die Verdammniß zuziehen. Nun

der

(a) Röm. 13, 1.

der wahre und vollkommene Gehorſam der Untergebenen äußert ſich dadurch, daß man ſich nicht allein von den ungebührenden Dingen auf Einrathen des Vorſtehers enthalte, ſondern daß man ſelbſt das, was lobwürdig iſt, ohne ſein Gutdünken nicht unternehme. Denn die Enthaltſamkeit, und eine jede Abtödtung des Fleiſches hat etwas nützliches an ſich: allein ſofern wir unſern eignen Trieben folgen, und, was uns gefällt, vornehmen, und dem Rathe des Vorſtehers nicht folgen, ſo wird allemal das Verbrechen größer als die Tugend ſeyn. Denn (a) **wer der Obrigkeit widerſtrebt, der widerſtrebt der Ordnung Gottes**; und der Lohn des Gehorſames iſt allezeit größer, als jener der Enthaltſamkeit. Die Liebe muß aber unter allen ſo gemein, und gleich ſeyn, gleichwie der Menſch gegen ein jedes aus ſeinen Gliedern von Natur geneigt iſt, indem er dem ganzen Leibe auf gleiche Weiſe die Geſundheit wünſchet, weil auch der Schmerz eines einzelnen Gliedes gleiche Unluſt dem ganzen Leibe verurſachet. Allein gleichwie in uns ſelbſt der Schmerz eines einzelnen kranken Gliedes dem ganzen Leibe auf gleiche Weiſe beſchwerlich fällt, und dennoch ein Glied vortrefflicher als das andere iſt (denn wir werden nicht gleichermaßen wegen des

 Auges,

(a) Röm. 13, 2.

Auges, und wegen der Zehe gerührt, obſchon der Schmerz in beiden gleich groß wäre) eben ſo gebührt es ſich, daß wir gegen alle, die in der Verſammlung leben, gleiches Mitleid, und gleiche Liebe tragen; aber jenen, welche nützlicher ſind, auch, wie es ſich gebührt, größere Ehrfurcht bezeigen. Nachdem wir alſo allerdings ſchuldig ſind mit gleichem Maße der Zuneigung einander zu lieben, ſo leidet die Verſammlung großes Unrecht, ſofern darinnen Privatfreundſchaften, und Geſellſchaften gefunden werden. Denn wer einen mehr, als die andern liebt, der giebt ſich ſchuldig, daß er gegen die andern keine vollkommene Liebe trage. Es müſſen alſo beide, der ungebührende Streit ſo, wie die Privatfreundſchaft aus der Gemeine verbannet werden. Von dem Streite entſteht Feindſchaft, und von Privatfreundſchaften, und Zuſammenkünften werden Argwohn, und Neid erzeugt. Die Aufhebung der Gleichheit iſt allezeit der Anfang, und Grund des Neides, und der Verdrießlichkeit unter jenen, welche geringer geachtet werden. Deswegen haben wir auch von dem Herrn ein Gebot empfangen, daß wir ſeine Güte, durch welche er die Sonne auf gleiche Weiſe über die Gerechten, und über die Sünder aufgehen läßt, nachahmen ſollen. Gleichwie alſo Gott allen Menſchen einen gleichen

Ge=

Genuß des Lichtes gönnet, eben ſo ſollen wir als Nachfolger Gottes die Stralen der Liebe gegen alle gemeinſchaftlich, und gleich ſtark ausſenden. Denn wo die Liebe mangelt, da tritt nothwendig der Haß in ihre Stelle. Sofern aber, wie Joannes ſagt, Gott die Liebe iſt, ſo iſt nothwendig der Teufel der Haß. Gleichwie alſo jener, welcher die Liebe hat, Gott in ſich wohnhaft hat, ſo hält jener, welcher den Haß hat, den Teufel bey ſich. Deswegen gebührt es ſich, daß jedermann gegen jedermann eine gleiche, und gemeinſchaftliche Liebe hege, die Ehrfurcht aber gegen einen jeden ſo, wie ſie ihm gebührt, bezeige. Sofern nun dieſe Einhelligkeit untereinander herrſchet, ſo wird auch die fleiſchliche Verwandſchaft keinen Anſpruch auf größere Liebe machen dürfen, und obgleich einer ein Bruder des andern nach dem Fleiſche, oder ein Sohn, oder eine Tochter wäre, ſo wird dennoch wegen der Gemeinſchaft des Blutes die Liebe gegen den Anverwandten nicht größer, als gegen die andern ſeyn. Denn wer hierinnen der Stimme der Natur folgen wollte, der würde ſich bloß geben, daß er die Natur noch nicht vollkommen vergeſſen habe, ſondern von dem Fleiſche noch gar zu ſehr beherrſchet werde. Das unnütze Geſchwätz aber, und die ungehörigen Ausſchweifungen, welche durch die Zuſam-

menkünfte entſtehen, ſollen unterſagt werden. Iſt etwas, ſo zur Erbauung der Seelen etwas beytragen kann, ſo gebührt es ſich, daß man davon rede; aber das Nützliche ſelbſt muß mit Gebühr zur gehörigen Zeit von ſolchen Perſonen, welchen zu reden erlaubt iſt, vorgebracht werden. Will aber ein geringerer die Rede führen, ſo ſoll er zuvor von dem größern Erlaubniß dazu erhalten. Das Murmeln, und Fliſtern in die Ohren, und das gegenſeitige Zeichengeben, alles dieſes ſoll vermieden werden. Die Urſache iſt, weil das Murmeln Anlaß zum Argwohne giebt, daß man Schmähreden führe, und das Deuten dem Bruder von einer heimlichen, und ſchlechten Sache ein Licht giebt, und weil alle dergleichen Dinge den Anfang zum Haſſe, und zum Argwohne machen. Eräuget es ſich, daß man nothwendig mit einander reden muß, ſo ſoll auch die Anſtrengung der Stimme nach Bedürfniß der Sache gerichtet ſeyn. Iſt der, mit dem man ſich unterredet, in der Nähe, ſo ſoll die Stimme gelinder ſeyn, iſt er aber weiter entfernt, ſo muß man auch die Stimme mehr erhöhen. Welcher dem andern etwas räth, oder ihn wegen irgend einer Sache ermahnet, und dabey eine höhere und härtere Stimme gebrauchen wollte, der ſoll in der Gemeine, als ein harter Menſch nicht geduldet wer=

werden. Der Ausgang aus dem Kloſter, ſofern man nicht aus Befehl, oder nothwendigrr Geſchäffte halber ausgehen muß, ſoll nicht geſtattet werden. Nachdem aber die Verſammlungen nicht allein aus Männern, ſondern auch aus Jungfrauen beſtehen, ſo kann alles, was bisher geſagt worden, ſowohl auf dieſe, als auf jene angewendet werden: eines nur muß noch angemerkt werden, daß in der Gemeine von Frauensperſonen eine größere, und überflüßigere Ehrbarkeit erfordert werde, und daß die Armuth, die Sittſamkeit, der Gehorſam, die ſchweſterliche Liebe, der ſeltene Ausgang, die Behutſamkeit in den Zuſammenkünften, die gegenſeitige Neigung, die Entfernung von den Privatfreundſchaften ſtrenger beobachtet werden müſſen. In alle dieſem muß der Wandel der Jungfrauen eine größere Sorgfalt blicken laſſen. Die Vorſteherinn ſoll nicht auf das bedacht ſeyn, was den Schweſtern angenehmer zu ſeyn ſcheinet, noch ſich bemühen ihnen in allen zu gefallen, ſondern allezeit auf das, was anſtändig iſt, was ihr von den andern eine Furcht, oder ein Anſehen erwecken kann, ſehen. Denn ſie muß wiſſen, daß ſie wegen der Verbrechen, die ſich in der Gemeine wider das Gebühr einſchleichen, Gott Rechenſchaft werde geben müſſen. Eben ſo ſoll eine jede aus der Verſammlung von der Vorſteherinn

herinn nicht was angenehm, ſondern was zuträglich, und nützlich iſt, verlangen: ſie ſollen auch über jenes, was ihnen auferlegt wird, nicht nachgrübeln (denn dieſe Gewohnheit iſt eine vorläufige Uebung, und die erſte Stuffe zur Abwerfung) ſondern gleichwie wir die Gebote Gottes ohne langes Nachforſchen annehmen, weil wir wiſſen, daß die ganze Schrift von dem Geiſte Gottes herrühret, und nützlich iſt, eben ſo ſollen die Schweſtern die Befehle der Vorſteherinn, ohne denſelben nachzugrübeln, annehmen, und alles, was ihnen von ihr gerathen wird, mit Freuden erfüllen, nicht mit Traurigkeit, oder aus Zwang, damit ihr Gehorſam den würdigen Lohn verdiene. Allein ſie müſſen nicht bloß da gehorchen, wenn ihnen eine Sache, die zur Vollkommenheit des Lebens etwas beyträgt, auferlegt wird, ſondern wenn ihnen auch die Meiſterinn das Faſten verböte: oder ihnen riethe, daß ſie zur Stärkung des Leibes eine Nahrung nehmen ſollen, oder irgend etwas auferlegte, daß ihnen bey dringender Noth zur Erquickung der Leibeskräfte dienen könnte, alles mit gleicher Fertigkeit vollziehen, und davon überzeugt ſeyn, daß alles, was ſie ſagt, ihnen ſtatt eines Geſetzes ſeyn müſſe. Sofern es ſich eräuget, daß eine dringender Sachen halber mit jemanden, entweder mit einer Mannsperſon, oder

mit

mit dem, der darüber Sorge trägt, oder auch mit einem andern, welcher in der zu fragenden Sache Genüge leiſten könnte, reden müßte, ſo gebührt es ſich, daß die Vorſteherinn das Wort führe, und eine, oder zwo aus den andern Schweſtern, welche ihres Wandels, oder ihrer Jahre halber ohne alle Gefahr hervortreten, und in ein Geſpräch ſich einlaſſen dürfen, um ſich habe. Fällt einer etwas ein, das von einigen Nutzen zu ſeyn ſcheinet, ſo ſoll ſie die Vorſteherinn darann erinnern, und durch ſie dasjenige ſagen, was geſagt werden muß.

Weit-

Weitläuftige Regeln
deſſelben heiligen Vaters.

Nachdem wir durch die Gnade Gottes im Namen unſers Herrn Jeſu Chriſti hier zuſammengekommen, und alle einen, und denſelben Zweck, ein gottſeliges Leben zu führen, uns vor Augen geſetzet haben, und ihr zwar von eürer Seite die größte Begierde äußert, alles, was zu eurem Heile zuträglich iſt, zu lernen; von meiner Seite aber meine Pflicht mich ermahnet, die Gerechtigkeiten Gottes zu verkündigen, indem ich des Tages, und der Nacht an den Apoſtel mich erinnere, welcher ſagt: (a) **daß ich nicht aufgehört habe drey Jahr lang, Tag, und Nacht, einen jeglichen unter euch mit weinenden Augen zu ermahnen:** und nachdem auch dieſe gegenwärtige Zeit die bequemſte iſt, und dieſer Ort uns alle Ruhe, und die vollkommenſte Muſſe von dem äußern Lärmen gewähret, ſo laſſet uns unſer Gebeth miteinander vereinigen, damit wir das gebührende Maß des Getreides unſern Mitknechten ertheilen, ihr aber als eine gute Erde das Wort annehmen, und,

wie

(a) Apoſtelg. 20, 31.

wie es geſchrieben ſteht, reife, und manchfaltige Frucht der Gerechtigkeit bringen möget. Ich bitte euch durch die Liebe unſers Herrn Jeſu Chriſti, welcher ſich um unſerer Sünden willen hergegeben hat, laſſet uns doch einmal von der Sorge für unſere Seelen gerührt werden, laſſet uns über die Zeit, die wir in der Eitelkeit dahingebracht, Leid tragen, laſſet uns den Kampf für die zukünftigen Güter zur Ehre Gottes, und ſeines Geſalbten, und des anbethenswürdigen, und heiligen Geiſtes antreten; nicht mehr in Läſſigkeit, und ſolcher Trägheit verharren, nicht mehr die gegenwärtige Zeit in Unthätigkeit vorbeyfließen, und den Anfang zu den guten Werken auf Morgen, und auf die künftigen Tage verſchieben, damit wir nicht hernach von jenem, der unſere Seelen abfordern wird, überfallen, ohne Vorrath der guten Werke gefunden, von der Freude der Brautkammer ausgeſchloſſen werden, fruchtlos, und vergebens weinen, und die übel angewendete Zeit dazumal, wenn wir nicht mehr Gelegenheit zur Buße finden werden, bejammern müſſen. (a) **Itzt iſt die angenehme Zeit**, ſagt der Apoſtel, **itzt ſind die Tage des Heiles.** Dieſe iſt die Zeit der Buße, jene der Vergeltung; dieſe der Arbeit, jene der Belohnung; dieſe der

(a) 2. Kor. 6, 2.

der Geduld, jene des Troſtes; itzt leiſtet Gott denen, die vom böſen Wege wiederkehren, hülfreiche Hand, dazumal wird er ein fürchterlicher, und unbetrüglicher Erforſcher der menſchlichen Handlungen, der Worte, der Gedanken ſeyn; itzt genießen wir ſeiner Langmuth, dazumal werden wir ſein gerechtes Urtheil erfahren, wenn wir auferſtehen werden, und die zu den ewigen Peinen, jene zum ewigen Leben, und wo ein jeder den Lohn nach ſeinen Werken empfangen wird. Wie lange werden wir noch die Stimme Chriſti, welcher uns zu ſeinem himmliſchen Reiche berufet, anzuhören verſchieben? Werden wir nicht erwachen? Nicht von der alten Gewohnheit uns ſelbſt zur Vollkommenheit des Evangeliums zurückrufen? Nicht den Tag des Herrn jenen fürchterlichen, und hellen Tag uns vor Augen ſtellen, an welchem dieſe ihrer Werke halber zur Rechten des Herrn hinzutreten, und und in das Reich der Himmel werden aufgenommen werden, jene aber wegen des Mangels der guten Werke verſtoſſen, und in das hölliſche Feuer, und in die ewigen Finſterniſſe geworfen werden? Dort (a), heißt es, **wird Heulen, und Zähnklappern ſeyn.**

Doch

(a) Matth. 25, 30.

Doch wir ſagen, daß wir uns nach dem Reiche der Himmel ſehnen, aber auf jenes, was uns dahin führen ſoll, ſind wir nicht bedacht; ſondern wir tröſten uns noch mit unſern leeren Einbildungen, daß, ob wir gleich keine Arbeit für die Gebote des Herrn unternehmen, wir dennoch gleiche Ehren mit jenen, welche der Sünde bis auf den letzten Athemzug Widerſtand gethan haben, empfangen werden. Wer hat jemals zur Bauzeit ruhig zu Hauſe geſeſſen, und geſchlafen, und hernach bey ankommender Zeit der Erndte ſeinen Schoß mit Garben angefüllt? Wer hat jemals aus dem Weingarten, den er nicht gebauet, noch gepflogen hat, Wein geſammelt? Wer arbeitet, der hat auch die Frucht. Die Ehren, und die Kronen ſind den Obſiegern beſtimmet. Wer wird jemals einen krönen, der nicht einmal wider den Feind ſich gerüſtet hat? Man muß nicht nur ſiegen, ſondern nach dem Apoſtel auch redlich ſtreiten: das heißt, man muß nicht einmal das geringſte aus dem, was uns geboten wird, außer Acht laſſen, ſondern alles, wie es uns befohlen wird, nach möglichſter Genauigkeit erfüllen. Denn **ſelig** (a), heißt es, **iſt derſelbe Knecht, welchen der Herr, wann er kom-**

(a) Luc. 12, 43.

kommen wird, finden wird, nicht wie immer, ſondern alſo thun. Und (a) wenn du gehörig opferſt, aber nicht gehörig theileſt, ſo haſt du geſündiget. Wir aber, wenn wir ein einziges aus den Geboten erfüllet zu haben, uns einbilden (ich darf nicht ſagen, daß wir es wirklich erfüllet haben. Denn alle Gebote ſind nach dem wahren Abſehen der Schrift Glied an Glied geheftet, daß, wenn eines aufgelöſet wird, nothwendig alle zerfallen müſſen.) ſo fürchten wir nicht mehr den Zorn, den wir durch die Vernachläſſigung der andern verdienen, ſondern denken nur an den Lohn, den wir wegen eines einzigen gehaltenen Gebotes erwarten. Jener, welcher zehen Talente empfangen, und hernach eines, oder zwey davon zurückhält, die andern aber wieder bezahlt, wird deswegen, weil er das mehrere bezahlt hat, für keinen billigen Mann angeſehen, ſondern weil er das wenigere geraubt, für einen ungerechten und habſüchtigen gehalten werden. Doch was ſage ich, weil er es geraubt hat? So gar jener, welcher ein Talent empfangen, und es wieder ganz, und unverfälſcht, wie es ihm anvertrauet worden iſt, zurückſtellt, wird bloß deswegen, weil er mit dem Anvertrauten ſeinem Herrn nichts

(a) 1. B. Moſ. 4, 7. Nach den 70. Dollm.

nichts gewonnen hat, verdammet. Jener, welcher den Vater zehn Jahre hindurch in Ehren gehalten hat, und nachher ihm eine einzige Wunde verſetzet, wird nicht mehr als ein rechtſchaffener Sohn geehret, ſondern als ein Vatermörder verurtheilet werden. (a) **Gehet hin**, ſagt der Herr, **und lehret alle Völker**, und lehret ſie, nicht dieſes halten, jenes aber vernachläſſigen, ſondern **alles halten, was ich euch befohlen habe.** Und der Apoſtel ſchreibet ebenfalls: (b) **laſſet uns niemanden eine Aergerniß geben, damit unſer Amt nicht geläſtert werde; ſondern laſſet uns in allen Dingen uns ſelbſt erweiſen wie Diener Gottes.** Denn ſofern uns nicht alles nothwendig wäre, um zu dem Ziele unſers Heiles zu gelangen, ſo würden weder alle Gebote aufgezeichnet, noch uns befohlen worden ſeyn, alle unumgänglich zu halten. Was nützen mich alle andern löblichen Handlungen, wenn ich bloß deswegen, weil ich meinen Bruder einen Narren genannt habe, mich des hölliſchen Feuers ſchuldig mache. Denn was nützet es, daß jemand von vielen die Freyheit ſich erworben hat, wenn er hernach von einem einzigen in die Dienſtbarkeit gebracht wird? (c) **Wer Sünde thut**, heißt es, der

(a) Matth. 28, 19. (b) 2. Kor. 6, 3. (c) Joan. 8, 34.

iſt ein **Knecht der Sünde.** Was gewinnet man endlich, wenn der Körper, nachdem er von vielen Krankheiten frey geweſen iſt, zuletzt von einer einzigen verwüſtet wird?

Hieraus alſo, wird jemand ſagen, folget, daß die meiſten Chriſten, weil ſie nicht alle Gebote beobachten, auch von jenen, die ſie beobachten, keinen Nutzen haben. Was dieſes belangt, wird nicht unnütz ſeyn, wenn wir uns an den ſeligen Petrus erinnern, welcher nach ſo vielen löblichen Thaten, nach ſo vielen Lobeserhebungen wegen einer einzigen Weigerung hören müſſen: (a) **werde ich dich nicht waſchen, ſo wirſt du keinen Theil an mir haben.** Ich will nicht einmal ſagen, daß hier nicht von einer Trägheit, oder Verachtung die Rede iſt, ſondern daß dieſe Weigerung ihm nur aus Ehrfurcht, und Gottſeligkeit entfuhr. Doch vielleicht ſagt jemand, es iſt geſchrieben: (b) **wer den Namen des Herrn anrufen wird, der wir ſelig werden,** alſo iſt für jenen, der ihn anrufet, die Anrufung des Herrn genug, daß er ſelig werden könne. Allein dieſer muß auch den Apoſtel hören, welcher ſpricht: (c) **wie ſollen ſie aber denjenigen anrufen, an den ſie nicht glauben?** Sofern du aber glaubſt, ſo höre den

Herrn

(a) Joan. 13, 8. (b) Joel 2, 32. (c) Röm. 10, 14.

Herrn ſelbſt, welcher ſpricht: (a) **nicht ein jeglicher, der zu mir ſagt, Herr! Herr! wird zum Himmelreich hineingehen, ſondern wer den Willen meines Vaters thut, der im Himmel iſt.** Sogar derjenige, welcher wirklich den Willen des Herrn erfüllet, wenn er ihn nicht ſo, wie Gott will, oder nicht in der Abſicht, um ſeine Liebe gegen Gott zu bezeigen vollzieht, ſo gar derjenige hat fruchtlos an das Werk Hand angelegt, nach dem Ausſpruche unſers Herrn Jeſu Chriſti ſelbſt, welcher ſagt: (b) **ſie thun es, damit ſie von den Menſchen geſehen werden, wahrlich ſage ich euch, ſie haben ihren Lohn ſchon empfangen.** Nach dieſem Unterricht hat auch Paulus geſagt: (c) **und wenn ich alle meine Güter zur Speiſe der Armen austheilte, und wenn ich auch meinen Leib dargebe, alſo daß ich brennen ſollte, die Liebe aber nicht habe, ſo wäre mir nichts nutz.** Ueberhaupt ſehe ich eine dreyfache Gattung der Abſicht, in der man ſich unumgänglich gezwungen ſieht, daß man gehorche. Denn entweder fürchten wir die Peinen, und wenden uns deswegen vom Böſen ab, und da haben wir eine Abſicht, die auch den Knechten gemein iſt, oder wir ſehnen uns nach

(a) Matth. 7, 21. (b) Ebend. 6, 5. (c) 1. Kor. 13, 3.

dem Nutzen, der uns durch die Belohnung zufällt, und erfüllen deswegen die Gebote, und da ſind wir den Miethlingen ähnlich, oder wir thun es ſelbſt, weil es ehrbar iſt, und aus Liebe gegen den, welcher uns das Geſetz gegeben hat, indem wir uns erfreuen, daß wir einem ſo herrlichen, und gütigen Gott zu dienen gewürdiget worden ſind, und da haben wir die Abſicht, die allen guten Kindern zukömmt. Es wird alſo weder derjenige, welcher die Gebote aus Furcht erfüllet, und die Strafe, die auf die Trägheit folget, immerfort vor Augen hat, einen Theil von den Geboten erfüllen, und den andern aus der Acht ſchlagen, ſondern es wird ihm die Rache über eine jede Uebertretung gleich fürchterlich ſcheinen. Deswegen wird auch jener ſelig geprieſen, welcher aus Ehrfurcht gegen ſeinen Gott alles mit Zittern unternimmt; er wird ſtandhaft auf der Wahrheit beharren, und ſagen können: (a) **ich hatte den Herrn allezeit vor Augen, denn er iſt mir zur Rechten, damit ich nicht bewegt werde,** indem er niemals mit Willen eine aus ſeinen Pflichten unterlaſſen wird. Und: (b) **ſelig iſt der Mann, der den Herrn fürchtet.** Warum? **Denn er wird groſze Luſt haben, an ſeinen Geboten.** Da=

(a) Pſ. 15, 8. (b) Ebend. 111, 1.

Daher wird man keinen aus denen, die ſich fürchten, finden, der irgend etwas aus dem, was geboten iſt, außer Acht laſſe, oder nachläſſig erfülle. Allein nicht einmal der Miethling wird ſich entſchließen können, etwas aus dem, was ihm aufgetragen wird, zu übertreten. Denn wie wird er den Lohn für den Bau des Weingartens davon tragen, wenn er nicht alles, wie er es eingegangen iſt, erfüllet hat? Und wenn er nur eine aus den nothwendigen Verrichtungen unterlaſſen hat, ſo war er Urſache, daß der Beſitzer keinen Genuß davon haben konnte. Und er wird noch dazu den Schaden, der ihm daraus erwachſen iſt, gut machen? Die dritte Gattung des Dienſtes iſt, wenn man aus Liebe dienet. Welcher Sohn, der ſich das Wohlgefallen des Vaters zum Ziele ſetzet, wird ihn in größern Dingen erfreuen, und um der kleinſten Sache willen betrüben wollen? Und dieß um ſo viel mehr, wenn er ſich an den Apoſtel erinnert, welcher ſagt: (a) **und betrübet nicht den heiligen Geiſt Gottes, mit welchem ihr verſiegelt ſeyd.**

Unter welche Gattung wollen alſo diejenigen, welche wider die meiſten Gebote ſündigen, geſetzt werden? Indem ſie Gott weder als ihrem Vater

 un-

(a) Ephes. 4, 30.

unterthänig ſind, noch als ihrem großen Belohner gehorchen, noch auch als ihren Herrn dienen. (a) **Bin ich nun der Vater**, ſagt er, **wo iſt meine Ehre? Und bin ich der Herr, wo iſt meine Furcht?** (b) **Der Menſch, der den Herrn fürchtet, wird große Luſt an ſeinen Geboten haben.** (c) **Durch Uebertretung des Geſetzes aber**, heißt es, **thuſt du Gott Unehre an.** Wie können wir alſo, wenn wir das wollüſtige Leben dem Leben, welches nach den Geboten geführet wird, vorziehen, das ſelige Leben, den Wandel unter den Heiligen, die Wonne mit den Engeln vor dem Angeſichte Chriſti verhoffen? Solche Einbildungen ſind kindiſche Einfälle. Wie werde ich mit dem Job wandeln, wenn ich die zuſtoſſende Widerwärtigkeit nicht mit Dank annehmen will? Wie mit dem David, wenn ich gegen meine Feind keine Nachſicht gebrauchen will? Wie mit dem Daniel, wenn ich nicht mit anhaltender Mäßigkeit, und inſtändigem Bitten Gott aufſuchen will? Wie mit irgend einem aus den Heiligen, wenn ich nicht in ihre Fußſtapfen treten will? Welcher Belohner der Kämpfer hat ſo wenige Einſicht, daß er den Obſieger, und den, der nicht einmal gekämpfet hat, mit gleichen Kronen beſchenken ſoll=

(a) Malach. 1, 6. (b) Pſ. 111, 1. (c) Röm. 2, 23.

ſollte? Welcher Feldfürſt wird die, welche in dem Kampfe nicht einmal erſchienen ſind, zu gleicher Theilnehmung der Beute mit den Ueberwinder herbeyrufen? Gott iſt gütig, aber er iſt auch gerecht. Als ein gerechter Gott belohnt er nach Verdienſten, wie es geſchrieben ſteht. (a) **Herr! thu gutes den Frommen, und den Aufrichtigen von Herzen; die ſich aber aus der Bahne auf verkehrte Wege lenken, die wird der Herr mit den Uebelthätern herzuführen.** Er iſt barmherzig, aber auch ein Richter. Denn (b) **der Herr,** heißt es, **liebet Barmherzigkeit, und Gericht.** Deswegen ſagt er: (c) **Herr! ich will dir von Barmherzigkeit, und vom Gerichte ſingen.** Wir wiſſen, welchen er Barmherzigkeit erweiſet. (d) **Selig ſind die Barmherzigen,** ſagt er, **denn ſie werden auch Barmherzigkeit erlangen.** Siehſt du, mit welcher Vorſicht er der Gerechtigkeit ſich gebrauche? Er iſt nicht barmherzig ohne Gericht, und richtet auch nicht ohne Barmherzigkeit. (e) **Denn der Herr iſt barmherzig, und gerecht.** Laſſet uns alſo den Herrn nicht nur von der halben Seite kennen, noch

 ſeine

(a) Pſ. 1224, 4. (b) Ebend. 32, 5. (c) Ebend. 100, 1.
(d) Matth. 5, 7. (e) Pſ. 114, 5.

ſeine Menſchenliebe zur Stütze unſerer Trägheit gebrauchen. Deswegen ſind die Donnerkeule, deswegen die Blitze, damit ſeine Güte nicht verachtet werde. Welcher die Sonne aufgehen läßt, der ſtrafet auch mit der Blindheit. Welcher den Regen giebt, der hat auch Feüer geregnet. Jenes kömmt von ſeiner Güte, dieſes von ſeiner Schärfe: laſſet uns alſo ihn entweder wegen desjenigen lieben, oder deſſentwegen fürchten, damit nicht auch uns geſagt werde: (a) **verachteſt du denn die Reichthümer ſeiner Güte, und ſeiner Geduld, und ſeiner Langmuth? Weißt du nicht, daß dich die Gütigkeit Gottes zur Buße anleitet? Du aber häufeſt dir ſelbſt den Zorn nach deinem verſtockten, und unbußfertigen Herzen auf den Tag des Zornes.** Nun alſo, nachdem es weder möglich iſt, daß diejenigen, welche die Werke, die uns Gott auferlegt hat, nicht erfüllen, ſelig werden können, noch auch rathſam, irgend eines aus den Geboten außer Acht zu laſſen (denn es iſt ein ungemeiner Stolz: daß wir uns als Richter über den Geſetzgeber aufwerfen, und dieſe Geſetze gutheißen, jene aber verwerfen) ſo laſſet uns, die wir den Kampf der Gottſeligkeit angetreten, die wir ein ſtilles, und ge-

(a) Röm. 2, 4.

geſchäfftloſes Leben, als den beſten Gehülfen zur Haltung der evangeliſchen Lehren erwählt haben, gemeine Sorgfalt, und gemeinſchaftlichen Fleiß anwenden, damit unſern Augen nichts von dem, was geboten iſt, entfliehen möge. Denn wenn der Mann Gottes vollkommen ſeyn muß (wie es geſchrieben, und wie man es aus dem, was bisher geſagt worden, wahrnehmen kann) ſo iſt es allerdings nothwendig, daß er durch ein jedes Gebot in der Fülle des vollkommenen Alters Chriſti vervollkommet werde, indem auch nach dem göttlichen Geſetz alles, was mangelhaft iſt, wenn es gleich rein iſt, Gott zum Opfer nicht dargebracht werden darf. Worinnen ſich alſo ein jeder aus euch noch ſchwach zu ſeyn dünket, dieß ſetze er allen zur Ueberlegung aus. Denn es geſchieht, daß jenes, welches noch verborgen iſt, wenn es durch eine emſige Nachforſchung von mehreren aufgeſucht wird, leichter gefunden wird, indem uns Gott nach der Verheißung unſers Herrn Jeſu Chriſti, durch den Unterricht, und die Ermahnung des heiligen Geiſtes auf jenes, was wir ſuchen, kommen läßt. Gleichwie es alſo meine höchſte Pflicht iſt, und mir das Wehe gedrohet wird, wenn ich den Willen Gottes nicht verkündige, eben ſo ſetzet ihr euch einer gleichen Gefahr aus, wenn ihr zu träge ſeyd, demſel-

ben

ben nachzuforſchen, oder wenn ihr die Lehren mit ſchläfrigem, und läſſigem Gemüthe beybehaltet, und ſie nur obenhin im Werke erfüllet. Deswegen ſagt der Herr: (a) **das Wort, das ich geredet habe, wird ihn richten am jüngſten Tage.** Und: (b) **der Knecht, der ſeines Herrn Willen nicht gewußt, und etwas begangen hat, das ſchlagenswerth iſt, der wird mit wenig Streichen geſchlagen werden: der ihn aber weis, und ſich nicht bereitet hat, noch gethan nach ſeinen Willen, der wird mit vielen Streichen geſchlagen werden.** Laſſet uns alſo den Herrn bitten, daß ich das Wort unſträflich ausſpenden, und ihr den Unterricht mit Nutzen empfangen möget. Laſſet uns, gänzlich davon überzeugt, daß die Worte der von Gott eingegebenen Schrift bey dem Gerichtſtuhle Chriſti vor unſern Augen ſchweben werden (denn (c) **ich will dich ſtrafen, heißt es, und deine Sünden dir vor Augen ſtellen**) mit ſolcher Behutſamkeit auf das, was geſagt wird, Acht haben, und die göttlichen Lehren mit ſolchem Fleiße in das Werk zu ſtellen trachten, indem wir weder den Tag, noch die Stunde wiſſen, wenn unſer Herr kommen wird.

Des

(a) Joan. 12, 28. (b) Luc. 12, 47. (c) Pſ. 49, 12.

Des heiligen Vaters

Baſilius

Erzbiſchof zu Cäſarea in Kapadocien

Regeln

nach ihrer Weitläuftigkeit durch Fragen, und Antworten behandelt.

Erſte Frage. Ueber die Ordnung, und über den Rang, welcher in den Geboten des Herrn herrſchet.

Nachdem uns die Schrift Gewalt gegeben hat, unſere Zweifel vorzutragen, ſo verlangen wir zuerſt davon unterrichtet zu werden, ob eine Ordnung und ein gewiſſer Rang in den Geboten Gottes gehalten werden müſſe, dergeſtalt, daß eines das erſte, ein anders das zweyte ſey, und ſo fort: oder ob eines mit dem andern verknüpft ſey, und ob ſie, was den Vorzug betrifft, alle gleich groß ſind, dergeſtalt, daß es einem jeden frey ſtehe, den Anfang, wovon er immer will, wie in einem Kreiſe zu machen.

Antwort. Eure Frage iſt eine alte Frage, und ſchon vormals in den Evangelien vorgekommen,

als

als ein Geſetzgelehrter zu dem Herrn hinzutrat, und ſprach: (a) Meiſter! welches iſt das gröſste Gebot im Geſetze? Und der Herr antwortete: du ſollſt den Herrn deinen Gott lieben von deinem ganzen Herzen, und von deiner ganzen Seele, und von allen deinen Kräften, und von deinem ganzen Gemüthe. Dieß iſt das erſte, und gröſte Gebot. Das andere aber iſt dieſem gleich: du ſollſt deinen Nächſten lieben, wie dich ſelbſt. Der Herr hat alſo ſelbſt die Ordnung ſeiner Gebote angegeben. Jenes, worinnen die Liebe gegen Gott befohlen wird, hat er das erſte und vornehmſte genannt: das zweyte aber, und welches jenem ganz ähnlich iſt, oder vielmehr das erſte ergänzet, und davon abhangt, iſt das Gebot von der Liebe des Nächſten. Man kan alſo aus dem erwähnten, und aus andern dergleichen Stellen, die in der göttlichen Schrift vorkommen, wahrnehmen, daß in allen Geboten des Herrn eine Ordnung, und ein gewiſſer Rang gehalten werden müſſe.

Zweyte Frage. Von der Liebe gegen Gott, und daß dem Menſchen ſchon von Natur eine Neigung, und eine Kraft die Ge-

(a) Matth. 22, 36.

Gebote des Herrn zu erfüllen eingepflänzet ſey.

Nun ſo handle mit uns zuerſt von der Liebe gegen Gott. Daß wir ihn lieben müſſen, haben wir ſchon gehört: itzt verlangen wir noch zu wiſſen, wie wir dieſes in das Werk ſtellen ſollen.

Antwort. Die Liebe gegen Gott wird in das menſchliche Herz nicht erſt durch den Unterricht eingedrückt. Denn wir haben niemals von einem andern lernen müſſen, daß das Licht erfreulich, und das Leben erwünſchlich ſey: niemand hat uns gelehret, daß wir unſere Erzeuger, und jene, die uns ernähren, lieb gewinnen ſollen. Eben ſo, oder vielmehr mit weit größerm Rechte können wir ſagen, daß uns die Kenntniß von der Liebe Gottes nicht irgendwo von außen hergebracht worden ſey, ſondern es iſt gleich mit dem Entſtehen des Thieres, ich will des Menſchen ſagen, in uns eine Art Samen eingeſtreuet worden, welcher eine innerliche Kraft, die uns zur Liebe anfeuert, in ſich enthielt, und welchen nachher die Schule der Gebote Gottes übernommen, ihn mit Sorge gebauet, mit Klugheit gepflogen, und durch die Gnade Gottes zur Reife gebracht hat. Deswegen billigen wir auch eure Sorgfalt, die zur Erlangung des Zieles nothwendig iſt, und wir werden, durch

die

die Gnade Gottes, und durch euer Gebeth unterſtützet, uns Mühe geben, den Funken der göttlichen Liebe, der in euch glimmet, nach jener Kraft, die uns von dem Geiſte gegeben worden iſt, in helle Flammen anzufachen. Man muß alſo wiſſen, daß zwar dieſes Gebot eine einzige Tugend in ſich begreife, die aber zugleich von einer ſolchen Kraft iſt, daß ſie alle Gebote in die Erfüllung bringt, und in ſich enthält. Denn (a) **wer mich liebt,** ſagt der Herr, **der wird meine Gebote halten.** Und ferner: (b) **in dieſen beiden Geboten hanget das ganze Geſetz, und die Propheten.** Doch wir ſind itzt nicht geſinnet, die Liebe nach allen Theilen genau zu erklären (denn ob wir gleich nur mit einem Theile uns beſchäfftigen würden, ſo würden wir dennoch zuletzt unvermerkt auf alle Gebote kommen) ſondern wir werden nur, in ſo weit es euch hinlänglich iſt, und das gegenwärtige Vorhaben es erfordert, euch an die Liebe, die wir Gott ſchuldig ſind, erinnern: nur dieſes müſſen wir noch ehe ſagen, daß, wie wir alle Gebote von Gott empfangen haben, wir auch von ihm die Kräfte, dieſelben zu erfüllen, bekommen haben, damit wir weder verdroſſen werden, als würde etwas neues von uns abgefordert, noch uns

(a) Joan. 14, 23. (b) Matth. 22, 40.

uns erheben ſollen, als hätten wir mehr, als uns gegeben worden, dazu beygetragen. Und wenn wir mit dieſen Kräften recht, und nach Gebühr wirken, ſo führen wir ein Leben, welches nach der Richtſchnur der Tugend eingerichtet iſt: hindern wir ſie aber in ihrer Wirkſamkeit, ſo verfallen wir in das Laſter. Man kann daher von dem Laſter dieſe Erklärung geben, daß es ein böſer, und den Geboten des Herrn zuwiderlaufender Gebrauch derjenigen Dinge, die uns von Gott zum Nutzen verliehen worden ſind, ſey: gleichwie hingegen die Tugend, die Gott von uns verlanget, darinnen beſteht, daß wir von dieſen Dingen mit gutem Gewiſſen nach der Richtſchnur der Gebote des Herrn Gebrauch machen. Wenn ſich nun dieſes alſo verhält, ſo läßt ſich ein gleiches auch von der Liebe ſagen. Wie wir das Gebot empfangen haben, ſo haben wir ſchon die Kraft zu lieben gleich mit unſerm erſten Entſtehen eingepflanzet überkommen: und wir haben den Beweis hievon nicht irgendwo von außenher vonnöthen, ſondern ein jeder hat dieſes von ſich ſelbſt, und in ihm ſelbſt gelernet. Denn wir fühlen von Natur einen Hang gegen das, was ſchön iſt, obgleich ſehr oft einer dieſes, der andere jenes für ſchön hält: wir ſpüren eine Neigung gegen das, was mit uns anverwandt iſt, und gegen unſer Blut, ohne daß wir dazu ermahnet werden: wir zeigen uns von freyen Stücken gegen un-

ſere Wohlthäter gefällig. Was kann aber wundernswürdiger ſeyn, als die Schönheit Gottes? Welcher Gedanke kann reizender ſeyn, als der von der Herrlichkeit Gottes? Welche Triebe des Herzens ſind ſo aufwallend, und heftig, als jene, welche der von aller Bosheit gereinigten Seele von Gott eingepflanzet werden, und welche ſie aus wahrem Herzen auszurufen zwingen: (a) **ich bin von der Liebe verwundet.** Die Stralen, die von der Schönheit Gottes hervorblitzen, ſind allerdings unſäglich, und unausſprechlich, keine Worte können ſie ausdrücken, kein Gehör kann ſie faſſen. Nenne ſie den Schimmer des Morgenſterns, den Glanz des Mondes, das Licht der Sonne, alle dieſes kann mit ſeiner Herrlichkeit in keinen Vergleich kommen, und iſt, gegen das wahrhafte Licht gehalten, mehr davon, als die tiefe, und finſtere Nacht von dem hellen Mittage unterſchieden; dieſe Schönheit kann mit fleiſchlichen Augen nicht geſehen werden, nur die Seele, und das denkende Weſen kann ſie begreifen, und wenn ſie die Heiligen mit ihrem Lichte umgeben hat, ſo hat ſie einen unerträglichen Stachel der Sehnſucht in ihren Herzen zurückgelaſſen, dergeſtalt, daß ſie über dieſes Leben verdroſſen, ausgerufen haben: (b) **wehe mir, daß mei=**

(a) Hohel. 2, 5. (b) Pſ. 119, 5.

meine Pilgrimſchaft ſo lange hinausgeſtreckt wird. (a) Wann werde ich kommen, und vor dem Angeſichte Gottes erſcheinen? Und jenes: (b) daß ich aufgelöſet, und mit Chriſto wäre, würde ungemein beſſer ſeyn. Und wieder: (b) meine Seele hat nach dem ſtarken, lebendigen Gott gedurſtet. Und: (c) Herr nun läſſeſt du deinen Diener fahren. Sie ſchmachteten in dieſem Leben wie in einem Kerker, ſo wenig ließen ſich die Triebe derjenigen, deren Herzen einmal von der göttlichen Liebe eingenommen waren, unterdrücken. Weil ſie in der Betrachtung der göttlichen Schönheit niemals erſättiget werden konnten, ſo haben ſie den heißeſten Wunſch gethan, daß die Betrachtung der Annehmlichkeit Gottes ſich auf alle Ewigkeit erſtrecken möge. Die Menſchen haben alſo ſchon von Natur einen Hang nach dem Schönen. Jenes aber iſt allein ſchön, und eigenthümlich liebenswürdig, was gut iſt. Gott aber iſt gut, und nach dem guten ſehnet ſich alles; alſo ſehnet ſich alles nach Gott.

Das löbliche alſo, welches wir unternehmen, iſt uns ſchon von Natur eingepflanzet, ſofern anders unſere Geſinnungen noch nicht von dem Laſter

 ver-

(a) Pſ. 41, 3. (b) Philipp. 1, 23. (c) Pſ. 41, 3. (d) Luc. 2, 29.

verderbt worden ſind. Daher wird auch die Liebe gegen Gott von uns als eine unnachgebliche Schuld abgefordert, und der Mangel dieſer Liebe muß der Seele das unerträglichſte aus allen andern Uebeln ſeyn. Denn die Entfernung, und Abwendung von Gott iſt unerträglicher, und fällt jenem, der ſie leidet, beſchwerlicher, als die Höllenpeinen ſelbſt, die ihm bevorſtehen; gleichwie es auch dem Auge, ſofern es des Lichtes beraubet wird, ungemein ſchmerzlich fällt, wenn auch ſonſt kein anderer Schmerz ſich dabey einfindet, und eben ſo dem Thiere, ſofern es des Lebens beraubt wird. Wenn nun die Erzeugten von Natur eine zärtliche Neigung gegen ihre Erzeuger fühlen, und dieſes durch das Betragen der unvernünftigen Thiere ſelbſt, und durch die Liebe, welche alle Menſchen in ihren erſten Jahren gegen ihre Mütter bezeigen, beſtättiget wird, ſo laſſet uns nicht unvernünftiger als die Kinder, nicht grauſamer als das Viehe ſcheinen, ſofern wir gegen unſern Schöpfer kaltſinnig wären, und uns von ihm entfernten: welchen, wenn wir ihn auch nicht aus ſeiner Güte, wer er ſey, kennen würden, wir bloß deswegen, weil er uns erſchaffen hat, lieben, und auf das zärtlichſte lieben, und an der ſteten Erinnerung an ihn, wie die Kinder an ihren Müttern, hangen müſſen. Unter jenen, welche wir

aus

aus einem natürlichen Hange lieben, iſt der Wohlthäter der erſte. Und dieſes iſt nicht allein den Menſchen eigen, ſondern es iſt eine Eigenſchaft, die beynahe allen Thieren angeboren iſt, daß ſie jenen, die ihnen gutes erwieſen haben, zugethan ſind. (a) **Der Ochs**, ſagt er, **kennet den, dem er zugehört, und ein Eſel die Krippe ſeines Herrn.** Aber ferne von uns, was nachher geſagt wird: **aber Iſrael kennet mich nicht, und mein Volk hat mich nicht verſtanden.** Doch wozu iſt es nöthig, daß man die Gefälligkeit, welche der Hund, und andere dergleichen Thiere gegen ihre Ernährer äußern, anführe? Wenn wir gegen unſere Wohlthäter von Natur gefällig ſind, und ſie liebgewinnen, wenn wir alle Beſchwerden, um ihre Wohlthaten wieder zu erſtatten, auf uns nehmen, welche Rede wird vermögend ſeyn, alle die Gutthaten, die wir von Gott erhalten haben, nach Würde zu erzählen? Was die Menge betrifft, ſind ſie ſo zahlreich, daß ſie in keiner Zahl begriffen werden können: was die Größe betrifft, ſo herrlich, und ſo wunderbar, daß auch eine einzige davon den feurigſten Dank erpreſſen muß. Ich will alſo alle die andern Gutthaten mit Stillſchweigen übergehen, welche, ob ſie gleich an ſich ſelbſt unge-

(a) Iſ. 1, 3.

mein groß, und herrlich ſind, dennoch von den andern, wie die Sterne von den Stralen der Sonne, verdunkelt, einen ſchwächern Glanz von ſich geben. Denn itzt iſt nicht die Zeit, daß ich die überſchwenglichen verſchweigen, und die Güte des Wohlthäters aus dem geringern abmeſſen ſollte.

Es ſoll alſo nichts von dem fortdaurenden Aufgange der Sonne, nichts von den Wendungen des Mondes, nichts von der gemäßigten Luft, von den Abwechslungen der Jahreszeiten, von dem Waſſer, das aus den Wolken ſtrömet, von dem andern, das aus der Erde quillt, ſelbſt von dem Meere nichts, nichts von der ganzen Erde, von dem, was in dem Waſſer lebet, von den Geſchlechtern, die in der Luft herumſchweben, von den tauſendartigen Thieren, nichts ſoll von alle dem, was zur Erhaltung des Lebens gegeben worden iſt, gemeldet werden. Aber jenes können wir keineswegs, ſofern wir auch wollten, vorübergehen, und es muß einem jeden, der irgend geſunden Verſtand, und Vernunft hat, allerdings unmöglich fallen, jene Gnade zu verſchweigen, ob es gleich noch weit unmöglicher iſt, davon nach Würde zu ſprechen, nämlich, daß Gott den Menſchen nach dem Ebenbilde, und Gleichniſſe Gottes geſchaffen hat, daß er ihm die Kenntniß von ihm gegönnet, ihn mit

der Vernunft vor allen andern Thieren gezieret, mit den unerdenklichen Schönheiten des Paradieſes bis zur Wolluſt beſchenket, zum Herrn über alle Dinge der Erde geſetzet, und, nachdem er, von der Schlange verführet, in die Sünde, und von der Sünde in den Tod, und in die Strafen des Todes verfallen iſt, ihm nicht verſchmähet, ſondern zuerſt das Geſetz ihm zur Beyhülfe gegeben, die Engel zu ſeinem Schutze, und zu ſeiner Verwahrung angeſtellt, die Propheten zur Beſtrafung des Laſters, und zum Unterrichte in der Tugend geſendet, den Ausſchweifungen der Bosheit durch Drohungen Einhalt gethan, die Bereitwilligkeit der Rechtſchaffenen durch Verheißungen ermuntert, das Ende, welches Gute, und Böſe nehmen würden, in verſchiedenen Perſonen zur Beſſerung der andern ſchon vorhinein gezeigt, und, nachdem wir unerachtet dieſer ſo großen, und ſo herrlichen Wohlthaten halsſtarrig auf dem Unglauben verharrten, uns dennoch nicht verworfen hat. Denn wir ſind von der Güte des Herrn nicht verſtoſſen worden, wir haben ſeine Liebe gegen uns nicht abgekürzet, ob wir gleich den Wohlthäter durch unſere Fühlloſigkeit, die wir bey alle den Vorzügen bezeiget, verunglimpfet haben: ſondern wir ſind vom Tode zurückgerufen, und von unſerm Herrn Jeſu Chriſto

ſelbſt wieder lebendig gemacht worden. Wobey die Art ſelbſt, mit der er dieſe Wohlthat uns erwieſen hat, unſere Bewunderung noch mehr verdienet, (a) **indem er, ob er ſchon in göttlicher Geſtalt war, es nicht für einen Raub gehalten hat, Gott gleich zu ſeyn: ſondern ſich ſelbſt verringert, und die Geſtalt eines Knechtes angenommen hat.**

(b) Er hat unſere Schwachheiten auf ſich genommen, unſere Krankheiten getragen; er iſt für uns verwundet worden, damit wir durch ſeine Wunden geheilet würden; (c) er hat uns von dem Fluche erlöſet, und iſt ſelbſt zum Fluche für uns geworden; er hat den ſchändlichſten Tod ausgeſtanden, damit er uns zu dem herrlichſten Leben wieder zurückführe. Und es war ihm nicht genug uns, da wir todt waren, wieder lebendig zu machen, ſondern er hat uns auch die Herrlichkeit der Gottheit verliehen, und die Wohnhütten zur ewigen Ruhe zubereitet, welche in Betrachtung der darinnen herrſchenden Wonne alle menſchlichen Gedanken überſteigen. (d) **Was werden wir alſo dem Herrn wieder vergelten für alles, was er uns wieder vergolten hat?** Dabey

iſt

(a) Philipp. 2, 6. (b) Joel. 5, 3. (c) Gal. 3, 13. (d) Pſ. 115, 12.

iſt er noch ſo gütig, daß er nicht einmal eine Vergeltung verlanget, ſondern er iſt es zufrieden, ſofern er nur für das, was er gethan hat, geliebet wird. Wenn ich alles dieſes zu Gemüthe führe (ich will doch meinen Schmerzen bekennen) ſo wandelt mich ein heftiger Schauer an, und ich werde von dem fürchterlichen Gedanken äußerſt betäubet, daß ich nicht etwa einſtens aus Unachtſamkeit, oder durch die eiteln Beſchäfftigungen die Liebe gegen Gott fahren laſſen, und Chriſto zur Schmach werden möchte. Denn derjenige, welcher uns verführet, und alle Kunſtgriffe anwendet, um das Andenken des Wohlthäters durch die irdiſchen Anlockungen in uns auszulöſchen, frohlocket über das Verderben unſerer Seelen, erhebt ſich über uns, und wird einſtens unſere Geringſchätzung dem Herrn zur Schmach vor das Angeſicht ſtellen, und über unſere Halsſtarrigkeit, und über unſern Abfall jauchzen. Dieſer, ob er uns gleich weder erſchaffen hat, noch für uns geſtorben iſt, hat uns dennoch zu ſeinen Nachfolgern in der Halsſtarrigkeit, und in der Geringſchätzung der Gebote Gottes bekommen. Dieſe Schmach von der Seite des Herrn, dieſes Frohlocken von der Seite des Feindes dünket mir ſchwerer als die Höllenſtrafen zu ſeyn, indem wir dem Feinde Chriſti einen Stoff zum Froh-

locken, und eine Gelegenheit geben, daß er wider den, welcher für uns geſtorben, und auferſtanden iſt, ſich erhebe: da wir doch eben deswegen ihm noch mehr verpflichtet ſeyn ſollten, wie es geſchrieben ſteht. So viel ſey von der Liebe gegen Gott geſagt. Denn es war meine Abſicht nicht, wie ich vorhinein geſagt habe, alles anzuführen, indem es eine Unmöglichkeit wäre; ſondern ich war nur Willens überhaupt ein kleines Denkmal, welches die Sehnſucht nach Gott immerfort von neuem erwecken ſollte, in euren Herzen aufzurichten.

Dritte Frage. Von der Liebe gegen den Nächſten.

Die Ordnung würde es fordern, daß auch von jenem Geſetze, welches ſowohl der Ordnung nach, als vermöge der Kraft das zweyte iſt, gehandelt werde.

Antwort. Daß das Geſetz die Kräfte, welche, wie ein Same in die Herzen der Menſchen geſtreuet worden ſind, bebaue, und pflege, iſt in den vorigen Reden geſagt worden: nachdem wir aber ein Gebot haben, unſern Nächſten, wie uns ſelbſt, zu lieben, ſo laſſet uns ſehen, ob wir auch zur Erfüllung dieſes Gebotes eine natürliche Kraft von Gott empfangen haben. Nun wer weis es nicht, daß der Menſch ein zahmes, und geſelliges

Thier

Thier ſey, und nicht einſam, und in der Wildniß herumirre? Denn nichts iſt unſererer Natur ſo eigen, als mit einander in Geſellſchaft treten, gegenſeitige Hülfe leiſten, und ſie wieder empfangen, und die, welche uns ähnlich ſind, lieben? Wovon alſo der Herr ſelbſt den Samen ſchon vorhinein in uns geſtreuet hat, davon kann er auch mit Recht die Früchte fordern, wenn er ſagt: (a) **ich gebe euch ein neues Gebot, das ihr untereinander liebet.** Und da er unſere Herzen zu dieſem Gebote noch mehr ermuntern wollte, ſo hat er das Kennzeichen ſeiner Jünger nicht darinnen geſetzet, daß ſie Zeichen thun, und wunderbarliche Macht haben werden (ob er ihnen gleich auch dieſe Macht durch den heiligen Geiſt verliehen hat) ſondern was ſagt er? (b) **Dadurch wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger ſeyd, wenn ihr die Liebe untereinander haben werdet.** Und er verknüpfet dieſe Gebote allerorten ſo veſt mit einander, daß er die Wohlthat, die unſer Nächſter empfangen hat, als wäre ſie ihm erwieſen worden, anſieht. Denn (c) **ich bin hungrig geweſen**, ſagt er, **und ihr habt mich geſpeiſet**, und ſo weiter. Hernach ſetzt er hinzu:

(a) Joan. 13, 34. (b) Ebend. v. 35. (c) Matth. 25, 35.

zu: (a) **was ihr gethan habt einem aus dieſen meinen geringſten Brüdern, das habt ihr mir gethan.**

Man kann alſo durch das erſte auch das zweyte Gebot erfüllen, und von dem zweyten wieder auf das erſte zurückkommen, und wer den Herrn liebt, der muß auch nothwendig ſeinen Nächſten lieben. Denn (b) **wer mich liebt**, ſagt der Herr, **der wird meine Gebote halten.** (c) **Dieß iſt aber mein Gebot**, ſagt er, **daß ihr euch untereinander liebet, wie ich euch geliebt habe.** Jener ferner, welcher ſeinen Nächſten liebt, hat auch eine vollkommene Liebe gegen Gott, indem Gott die Wohlthat eben ſo annimmt, als wenn ſie ihm erwieſen worden wäre. Weswegen auch Moſes der getreue Diener Gottes eine ſolche Liebe gegen ſeine Brüder bewieſen hat, daß er ſo gar aus dem Buche Gottes, in welches ſein Name eingetragen worden iſt, ausgelöſcht zu werden gewünſchet, ſofern die Sünden dem Volke nicht nachgelaſſen würden. Paulus aber hat den kühnen Wunſch gethan, daß er für ſeine Brüder, die ihm nach dem Fleiſche anverwandt waren, von Chriſto verflucht werden wollte, und er war nach dem Beyſpiele des Herrn bereitet für ſie ſich zum Löſegelde

zu

(a) Matth. 25, 40. (b) Joan. 14, 23. (c) Eb. 15, 12.

zu geben: allein er hat zugleich gewußt, daß jener, welcher aus Liebe gegen ihn für das größte Gebot die Gnade Gottes fahren läßt, unmöglich von Gott verſtoſſen werden könne, und daß er eben deswegen mehr, als er hingegeben, wieder empfangen werde. Allein daß die Heiligen in der Liebe gegen den Nächſten ſo weit gekommen ſind, kann jenes, was bisher geſagt worden iſt, zum hinlänglichen Beweiſe dienen.

Vierte Frage. Von der Furcht Gottes.

Antwort. Für jene, welche erſt einen gottſeligen Wandel angetreten haben, iſt der Unterricht durch die Furcht nützlicher, gleichwie uns der weiſeſte Salomon erinnert, wenn er ſagt, (a) **die Furcht des Herrn iſt der Anfang der Weisheit:** aber ihr, die ihr ſchon die Kinderjahre in Chriſto zurückgelegt habt, und der Milch nicht mehr bedürfet, ſondern den innern Menſchen durch eine kräftigere Nahrung der Lehrſätze vervollkommen könnet, habet erhabnere Gebote nöthig, durch welche die ächte Liebe in Chriſto vollkommen erfüllet werde, und müſſet auf der Hut ſeyn, daß nicht etwa der Ueberfluß der Gnaden Gottes euch eine ſchwerere Verdammung zuziehe, ſofern ihr ſeine Wohlthaten mit Undank vergelten würdet. Denn

(a) dem

(a) Spr. 1, 7.

(a) dem man viel vertrauet hat, ſagt er, von dem wird man viel zurückfordern.

Fünfte Frage. Von den Ausſchweifungen des Gemüths.

Antwort. Dieß muß man vor allem wiſſen, daß man kein einziges Gebot, nicht einmal die Liebe gegen Gott, oder auch die gegen den Nächſten erfüllen könne, ſofern man in ſeinen Gedanken bald dort, bald da herumirret. Denn niemand kann entweder eine Kunſt, oder irgend eine Wiſſenſchaft vollkommen faſſen, wenn er bald zu dieſer, bald zu jener hinübergeht: oder auch mit einer einzigen ſich bekannt machen, wenn er in denjenigen, was zum Ziele gehört, unbewandert iſt. Es iſt nämlich nothwendig, daß die Handlungen mit dem Ziele übereinſtimmen, indem man niemals etwas vernünftiges durch Mittel, die zur Sache nicht gehören, hervorbringen kann. So ſieht man, daß weder der Kupferſchmidt durch die Arbeit der Töpfer zu ſeinem Zwecke zu gelangen pfleget, weder der Kämpfer den Siegeskranz durch die fleißige Uebung auf der Flötte ſich erwerben kann: ſondern nach Art des Zieles, das man ſich ſetzet, wird auch eine Arbeit, die dieſem allein eigen, und mit ihm übereinſtimmend ſey, erfordert. Dieſer Urſachen hal-

(a) Luc. 12, 48.

halber beſteht auch die Beſtrebung, wodurch wir Gott nach dem Evangelio Chriſti zu gefallen ſuchen, darinnen, daß wir uns von den Sorgen der Welt entfernen, und alles, was uns zerſtreuen könnte, vollkommen aus dem Wege räumen. Dieß war auch die Urſache, daß der Apoſtel, obſchon die Ehe erlaubt, und auch geſegnet worden iſt, doch die Beſchäfftigungen in derſelben den Sorgen, die man Gott widmet, entgegen geſetzt, und ſie als Dinge betrachtet hat, die ſich miteinander nicht vertragen könnten, wenn er ſpricht: (a) **wer ohne Weib iſt, der iſt ſorgfältig für dasjenige, ſo des Herrn iſt, wie er Gott gefallen möge. Wer aber ein Weib hat, der iſt ſorgfältig für dasjenige, was der Welt iſt, wie er ſeinem Weibe gefallen möge.** Eben ſo hat der Herr ſeinen Jüngern, weil ſie eines aufrichtigen Herzens, und frey von den Sorgen der Welt geweſen, das Zeugniß gegeben, und geſagt: (b) **ihr ſeyd nicht von dieſer Welt.** Im Gegentheile aber hat er bezeuget, daß die Welt die Kenntniß Gottes unmöglich annehmen, noch den heiligen Geiſt in ſich wohnhaft haben könne. (c) **Gerechter Vater,** ſprach er, **die Welt** hat

(a) 1. Kor. 7, 32. (b) Joan. 15, 19. (c) Ebend. 17, 25.

hat dich nicht erkennet. Und: (a) **Der Geiſt der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann.**

Wer ſich alſo erſtlich vorgenommen hat, Gott nachzufolgen, der muß ſich von den Feſſeln, die ihn an das Zeitliche heften, losreißen. Dieſes aber geſchieht, ſofern wir uns von allen entfernen, und die alten Gewohnheiten in Vergeß zu ſtellen ſuchen, dergeſtalt, daß, wenn wir uns von der Verwandſchaft des Fleiſches, und von der Gemeinſchaft mit dieſer Welt nicht losmachen, und durch unſer Betragen gleichſam in eine andere Welt hinübergehen, gleichwie jener geſagt hat: (b) **denn unſer Wandel iſt im Himmel,** wir das Ziel, welches darinnen beſteht, daß wir Gott gefallen mögen, unmöglich erreichen werden, gleichwie es der Herr ſelbſt ausdrücklich ſagt: (c) **ein jeglicher unter euch, der nicht allem abſaget, was er hat, der kann mein Jünger nicht ſeyn.** Wofern wir aber dieſes einmal bewerkſtelliget haben, ſo müſſen wir unſer Herz mit aller Sorgfalt bewahren, daß der Gedanke von Gott niemals daraus verdrungen, oder das Andenken ſeiner Wunder durch eitle Vorſtellungen verunreiniget werde: vielmehr müſſen wir den heiligen Gedanken von Gott durch

(a) Joan. 14, 17. (b) Philipp. 3, 20. (c) Luc. 14, 33.

durch ein ſtetes Andenken, wie ein unauslöſchliches Siegel in unſere Herzen drücken, und ihn allerorten mit uns führen. Solchermaßen werden wir die Liebe gegen Gott erlangen, welche uns zugleich zur Haltung der Gebote des Herrn ermuntert, und eben dieſe Gebote werden wieder dazu helfen, daß dieſe Liebe beſtändig, und unverfälſcht erhalten werde. Und dieſes beſtättiget der Herr mit eignem Munde, wenn er ſpricht: (a) **habt ihr mich lieb, ſo haltet meine Gebote:** ferner: (b) **ſo ihr meine Gebote halten werdet, ſo werdet ihr in meiner Liebe bleiben:** noch nachdrücklicher aber, wenn er ſpricht: (c) **wie ich meines Vaters Gebote gehalten habe, und bleibe in ſeiner Liebe.**

Hiedurch lehret er uns, daß wir bey einem jeden Werke, welches wir vornehmen, den Willen des Gebieters, als das einzige Ziel vor Augen haben, und dahin alle unſere Sorgfalt verwenden ſollen, gleichwie er auch anderswo ſagt: (d) **denn ich bin vom Himmel herabgekommen, nicht meinen Willen zu thun, ſondern den Willen des Vaters der mich geſendet hat.** Denn gleich=

(a) Joan. 14, 15. (b) Ebend. 15, 10. (c) Ebend. (d) Joan. 6, 38.

gleichwie die Künſte, welche den Bedürfniſſen des Lebens zu ſtatten kommen, ihre gewiſſen Ziele ſich ſetzen, und ihre einzelnen Handlungen darnach einrichten; eben ſo, weil unſere Werke eine gewiſſe Regel, und Richtſchnur vor ſich haben, nämlich die Gebote nach dem Wohlgefallen zu erfüllen, läßt ſich unmöglich ein Werk vollkommen zu Standen bringen, wenn man nicht bey Erfüllung deſſelben den Willen desjenigen, der es auferlegt, beſtändig vor Augen hat. Dadurch aber wird es geſchehen, daß mit der Sorgfalt, mit welcher man das Werk vollkommen nach dem Willen Gottes zu erfüllen trachtet, zugleich die beſtändige Erinnerung an Gott verknüpfet werde. Denn gleichwie ein Schmied, ſofern er etwas, zum Beyſpiele ein Axt verfertigen ſoll, ſich an jenen, der ſie angegeben hat, erinnert, denſelben immer in dem Gedächtniſſe hat, die vorgeſchriebene Figur, und Größe erwäget, und ſeine Arbeit vollkommen nach dem Willen deſſen, der ſie ihm aufgetragen hat, einrichtet: (denn ſofern er darauf vergäſſe, ſo würde er etwas anders, und ein Werk, das von dem, welches ihm auferlegt worden, weit unterſchieden wäre, verfertigen) eben ſo wird ein Chriſt, der eine jede Arbeit, ſie ſey groß, oder klein, nach dem Willen Gottes einrichtet, zugleich ſeinen Werken durch den Fleiß, der

aus

aus denſelben hervorleuchtet, einen Werth geben, und zugleich das Andenken deſſen, der es auferlegt hat, erhalten, und jenes, was in dem Pſalme geſagt wird erfüllen: (a) **ich hatte den Herrn allezeit vor meinen Augen, denn er iſt mir zur Rechten, damit ich nicht bewegt werde.** Er wird auch jenen Befehl in das Werk ſtellen: (b) **ihr eſſet, oder trinket, oder thut etwas anders, ſo thut alles zu der Ehre Gottes.** Sofern er aber in Erfüllung des Gebotes keinen Fleiß merken läßt, ſo giebt er ſich bloß, daß er in der Kunſt, an Gott ſich ſtets zu erinnern, ſehr unvollkommen ſey. Wenn wir alſo deſſen Worte im Gedächtniſſe haben werden, welcher ſagt: (c) **erfülle ich nicht Himmel, und Erde ſpricht der Herr?** Und jenes: (d) **ich bin ein Gott in der Nähe, und nicht ein Gott von der Ferne.** Und das: (e) **wo zwey oder drey verſammelt ſind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen:** ſo müſſen wir ein jedes Werk, das vor ſeinen Augen geſchieht, und einen jeden Gedanken, als einen Gedanken, der von ihm eingeſehen wird, vollführen. Thun wir dieſes, ſo wird auch die ſtete Furcht, welche, wie geſchrie-

(a) Pſ. 15, 8. (b) 1. Kor. 10, 31. (c) Jer. 23, 24. (d) Ebend. v. 23. (e) Matth. 18, 20.

ſchrieben ſteht, die Ungerechtigkeit, den Stolz, und die Wege der Laſterhaften haſſet, uns an der Seite ſtehn, und die Liebe vollkommen ſeyn, und jenes erfüllet werden, was der Herr geſagt hat: (a) **ich ſuche nicht meinen Willen, ſondern den Willen des Vaters, der mich geſendet hat,** weil die Seele allezeit in der vollkommenſten Ueberzeugung leben wird, daß die guten Handlungen von dem Richter, und Belohner unſers Wandels gutgeheißen, die entgegengeſetzten aber von demſelben verdammet werden. Aus dieſem aber, glaube ich, wird noch jener Vortheil entſpringen, daß man die Gebote des Herrn nicht um den Menſchen zu gefallen, erfüllen wird. Denn niemand, der von der Gegenwart des Größern überzeugt iſt, wird zu den mindern ſich wenden: ſondern ſofern es ſich auch eräugen ſollte, daß die ausgeführte Sache der anſehnlichen Perſon gefällig, und angenehm iſt, dem niedrigern hingegen unanſtändig, und verwerflich ſcheinet, ſo wird er doch das Wohlgefallen des Höhern würdiger achten, und auf den Tadel des Mindern nicht einmal ſehen. Geſchieht dieſes unter den Menſchen, wie wird dann eine wahrhaft nüchterne, und unverderbte Seele, die von der Gegenwart Gottes überzeugt iſt, jemals nachlaſſen kön=

(a) Joan. 5, 30.

können, nach dem Wohlgefallen Gottes zu handeln, und nach der Ehre, die ihr die Menſchen verſprechen, hinſehen, wie ſoll ſie ſich entſchließen können, die Gebote Gottes zu verachten, und der menſchlichen Gewohnheit zu dienen, oder wie ſoll ſie von den allgemeinen Vorurtheilen ſich hinreißen laſſen, und vor den Mächtigen zittern? So war jener beſchaffen, welcher geſagt hat: (a) **die Ruchloſen haben mir Mährchen erzählt, aber nicht wie dein Geſetz.** Und ferner: (b) **und ich redete von deinen Zeugniſſen vor der Könige Angeſicht, und ich ward nicht zu Schanden.**

Sechſte Frage. Es iſt nothwendig, daß man in der Einſamkeit lebe.

Antwort. Ingleichem trägt zur Verhinderung der Ausſchweifungen des Gemüthes nicht wenig bey, wenn man ſeine Wohnung in der Einſamkeit aufſchlägt. Denn daß es höchſt ſchädlich ſey mit jenen, welche ohne Furcht Gottes leben, und ſich eine genaue Haltung der Gebote Gottes gar nicht angelegen ſeyn laſſen, ein gemeinſchafftliches Leben zu führen, bezeuget der Ausſpruch des Salomon, welcher uns lehret: (c) **halte keine Freundſchaft mit einem zornigen Menſchen**

(a) Pſ. 118, 85. (b) Ebend. v. 46. (c) Sprichw. 22, 24.

ſchen, und wandele nicht mit einem wütenden Mann: damit du nicht etwa ſeine Fußſtapfen lerneſt, und deiner Seele Fallſtricke verurſacheſt. Und jenes: (a) **gehet aus der Mitte von ihnen, und ſondert euch von ihnen ab, ſpricht der Herr,** zielet eben dahin. Nun damit wir weder durch die Augen, noch durch die Ohren die Anreizungen zur Sünde hineinlaſſen, und ſie unvermerkt gewöhnen, damit nicht etwa jenes, was wir geſehen, und gehöret haben, wie einige Eindrücke, und Charaktere, in der Seele zu ihrem Untergange, und Verderben zurückbleibe, und damit wir dem Gebethe ungehindert abwarten können, ſo laſſet uns zuerſt unſere Wohnung in der Einſamkeit aufſchlagen. Denn auf ſolche Weiſe werden wir Herren über die vorige Gewohnheit werden, in welcher wir mit Verachtung der Gebote Chriſti gelebt haben. (Und in der That es braucht nicht wenige Arbeit um Herr über ſeine Gewohnheit zu werden. Denn eine Gewohnheit, die durch lange Zeit veſtgeſetzt worden iſt, tritt zuletzt in die Stelle der Natur.) Wir werden die Flecken, welche uns durch die Sünde anhangen, durch das emſige Gebeth, und durch das anhaltende Betrachten des göttlichen Willens abwaſchen können, da

man

(a) 2. Kor. 6, 17.

man hingegen dieſem Betrachten, und Gebethe unter mehrern, welche das Gemüth zerſtreuen, und zeitliche Sorgen verurſachen, unmöglich abwarten kann. Und wie kann jenes: (a) **wenn mir jemand nachfolgen will, der verläugne ſich ſelbſt**, wie kann es, ſofern man ſich unter ſolchen Leuten befindet, in Erfüllung gebracht werden? Denn es iſt nothwendig, daß wir uns ſelbſt verläugnen, und das Kreuz Chriſti auf uns nehmen, und dann ihm nachfolgen. Nun aber die Verläugnung ſeiner ſelbſt beſtehet darinnen, daß man das Vergangene vollkommen vergeſſe, und ſeinem eignen Willen entſage, welches von jenem, der unter verſchiedenen Leuten lebt, ſehr hart, ich will nicht ſagen, gar nicht, in das Werk geſtellet werden kann. Nebſt dem wird man durch eine ſolche Lebensart, welche man unter ſo vielen führt, ſein Kreuz auf ſich zu nehmen, und Chriſto nachzufolgen nicht wenig gehindert. Denn ſein Kreuz auf ſich nehmen, heißt, daß man bereitet ſey für Chriſto zu ſterben, daß man die Gliedmaßen, die auf dieſer Erde ſind, abtödte, daß man, die Waffen in der Hand, einer jeden Gefahr, die für den Namen Chriſti ſich eräugnen könnte, entgegen gehe, und gegen das gegenwärtige Leben unempfindlich ſey; wir ſehen

(a) Luc. 9, 23.

aber, daß unter den Weltleuten einer ſolchen Lebensart nur gar zu große Hinderniſſe aufſtoſſen.

Und zu allen den Hinderniſſen, die ſo manchfaltig ſind, kömmt noch hinzu, daß die Seele, welche auf die Menge der Uebertreter hinſieht, zuerſt keine Zeit gewinne, ihre eignen Uebertretungen wahrzunehmen, und über ihre Sünde Buß zu wirken, ja es geſchieht, daß, wenn ſie die Schlechtern mit ſich vergleicht, ſie ſich noch ſchmeichele, daß ſie rechtſchaffen ſey; hernach, da ſie von dem Gewühle, und den Sorgen, welche das zeitliche Leben zu verurſachen pflegt, von dem weit ſchätzbarern Angedenken Gottes, abgehalten wird, büßet ſie nicht allein dieſes ein, daß ſie ſich mit Gott nicht erfreuet, und erquicket, nicht in dem Herrn frohlocket, nicht die Annehmlichkeit ſeiner Worte verkoſtet, um ſagen zu können: (a) **ich habe an Gott gedacht, und ich habe mich erfreuet: Und** (b) **wie ſüß ſind deine Worte meinem Schlunde, ſie ſind meinem Munde ſüßer dann Honig:** ſondern ſie gewöhnt ſich ſo gar ſeine Gerichte gänzlich zu verachten, und zu vergeſſen; worüber ihr kein größeres, kein verderblichers Uebel zuſtoſſen kann.

Sie=

(a) Pſ. 76, 4. (b) Ebend. 118, 103.

Siebente Frage. Daß man mit jenen, welche das Ziel, um Gott zu gefallen, belangend eines geſinnet ſind, zuſammen leben müſſe: und daß es zugleich hart, und auch ſehr gefährlich iſt, von allen abgeſondert zu leben.

Nachdem wir alſo durch deine Rede überzeugt worden ſind, daß es ſehr gefährlich ſey mit jenen, welche den Geboten des Herrn mit Verachtung begegnen, zu leben, ſo fordert die Ordnung, daß wir auch darinnen unterrichtet werden, ob jener, welcher ſich von ſolchen Leuten wegbegiebt, von allen abgeſondert, oder mit den Brüdern, welche, das Ziel der Gottſeligkeit belangend, gleich geſinnet ſind, und denſelben Zweck ſich vorgeſetzt haben, leben müſſe.

Antwort. Ich bin gänzlich davon überzeugt, daß das Leben, welches mit mehrern, die ſich aus gleichen Urſachen verſammelt haben, geführt wird, in Abſicht auf viele Sachen nützlicher ſey. Erſtlich iſt niemand für ſich allein vermögend die Bedürfniſſen des Leibes zu beſorgen, ſondern wir haben zur Erwerbung der nothwendigen Dinge einer des andern Hülfe vonnöthen. Denn gleichwie der Fuß dieſe Kraft beſitzt, eine andere aber vermiſſet, und für ſich allein ohne die Mitwirkung der andern

Gliedmaßen weder wirkſam ſeyn, noch auf die Dauer anhalten, noch auch den Mangel eines andern Gliedes durch ſich erſetzen kann; eben ſo geſchieht es auch in dem einſamen Leben, man kann weder das Gegenwärtige nutzen, noch in Ermanglung einer andern Sache irgendwo Hülfe finden, indem es Gott der Werkmeiſter alſo angeordnet hat, daß einer den andern nöthig hat, gleichwie geſchrieben ſteht: (a) **daß ein jeglicher Menſch ſich zu dem andern füget.** Auch dieſes bey Seite geſetzt, läßt doch die Art, nach der man Chriſtum lieben muß, es nicht zu, daß ein jeder nur auf das, was ſein iſt, ſehe. Denn (b) **die Liebe**, heißt es, **ſuchet nicht das ihrige.** Das ungeſellige Leben aber hat nur ein Ziel, nämlich die Bedürfniſſen, die einem jeden allein eigen ſind, zu befriedigen. Dieſes nun ſtreitet augenſcheinlich mit dem Geſetze der Liebe, welches der Apoſtel erfüllt hat, indem er nicht das, was ihm zuträglich war, geſuchet hat, ſondern was ſich auf mehrere erſtreckte, nämlich, daß ſie ſelig würden. Hiernächſt erkennet in dem abgeſonderten Leben keiner ſo leicht ſeine Fehltritte, weil er niemanden hat, der ihn beſtrafen, und in Sanftmuth, und Milde beſſern könne. Denn die Beſtrafung, ſofern ſie auch von dem Feinde herrührt, erwe=

(a) Eccl. 13, 20. (b) 1. Kor. 13, 5.

erwecket bey einem klugen Manne nicht ſelten die Begierde, ſeine Fehler zu beſſern: die Fehler aber können von jenem, welcher aufrichtig liebt, ſehr leicht gebeſſert werden. Denn (a) **wer ihn lieb hat**, heißt es, **der züchtiget ihn ohne Unterlaß.** Einen ſolchen aber in der Einſamkeit zu finden, iſt unmöglich, ſofern man nicht ſchon ehe jemanden zum Lebensgefährten ſich gewählet hat. Es wird ihm alſo jenes begegnen, was geſagt worden iſt: (b) **wehe dem, der allein iſt, denn wenn er fällt, ſo hat er niemanden, der ihm aufhelfe.** Und die Gebote ſelbſt, die mehrere ſind, können von mehrern, die aus gleichen Abſichten zuſammengetreten ſind, leichter gehalten werden, von einem einem einzigen aber nicht ſo; die Erfüllung des einen verhindert das andere: zum Beyſpiele beſuchet er den Kranken, ſo kann er den Fremden nicht beherbergen; theilet er das, was zum Unterhalte nöthig iſt, aus, und kömmt er andern zu Hülfe, zumal, wenn ſolche Dienſtleiſtungen lange dauren, ſo kann er der Arbeit nicht nachkommen, dergeſtalt, daß dadurch das größte, und zur Seligkeit erforderlichſte Gebot unterlaſſen werden muß, indem er weder den Hungrigen ſpeiſen, noch den Nackenden kleiden können

(a) Sprichw. 13, 24. (b) Eccl. 4, 10.

nen wird. Wer wird alſo ein unthätiges, und unfruchtbares Leben dem Fruchtbaren, und mit dem Gebote des Herrn übereinſtimmenden Leben jemals vorziehen wollen?

Wenn wir alle, die in derſelben Hoffnung der Berufung angenommen worden ſind, einen Leib ausmachen, und ein Haupt, welches Chriſtus iſt, haben: und wenn wir, da wir einer des andern Glied ſind, unerachtet deſſen nicht durch die Einhelligkeit zu einen Leib in den heiligen Geiſt zuſammengefüget würden: ſondern ein jeder aus uns die Einſamkeit wählen, und nicht nach dem Wohlgefallen Gottes in einer Gemeine zum gemeinſchaftlichen Beſten dienen, ſondern nur nach ſeinem Willen leben wollte, ſo wäre es unmöglich, daß wir, getrennet, und voneinander abgeſondert, die Fügung, welche die Gliedmaßen untereinander haben müſſen, den wechſelſeitigen Dienſt, die Unterordnung unter einem Haupte, welches Chriſtus iſt, erhalten könnten? Denn man kann in der Entfernung von den andern weder mit dem, welcher geehret wird, ſich erfreuen, noch mit dem, welcher leidet, ſich betrüben, indem man, wie es ganz natürlich iſt, von den Umſtänden ſeines Nächſten keine Wiſſenſchaft einholen kann. Hernach da einer allein nicht fähig iſt, alle geiſtlichen Gaben zu empfangen, ſondern

die Ausſpendung des Geiſtes nach Maß des Glaubens in einem jedweden vorgenommen wird, ſo hat das gemeinſchaftliche Leben auch dieſen Vortheil, daß die Gabe, die einem einzelnen eigen iſt, auf alle, die mit einander leben, zum gemeinen Nutzen ſich verbreitet. Denn (a) **einem wird die Rede der Weisheit gegeben, einem andern die Rede der Erkenntniß, einem andern der Glaube, einem andern die Weiſſagung, einem andern die Gabe geſund zu machen**, u. ſ. w. Bekömmt nun jemand eine Gabe aus dieſen, ſo hat er ſie nicht ſo viel ſeinethalben, ſondern auch wegen der andern. Es iſt alſo nothwendig, daß in einem gemeinſchaftlichen Leben die Wirkung des heiligen Geiſtes, welche in einem geſchieht, ſich zugleich auf alle erſtrecke. Wer aber abgeſondert lebt, dem kann es gelingen, daß er etwa eine Gabe empfange, allein er wird auch dieſe wegen der Unthätigkeit vergebens haben, und in ſich vergraben: und wie gefährlich dieſes ſey, wiſſet ihr alle, die ihr die Evangelien geleſen habet. Wo hingegen mehrere miteinander leben, da wird ein jeder zuerſt ſeine eigne Gabe genießen, hernach ſie durch die

(a) 1. Kor. 12, 8.

die Mittheilung vervielfältigen, und endlich die Gaben der andern, als ſeine eignen, nutzen.

Doch das gemeinſchaftliche Leben hat noch mehrere Vortheile, welche man nicht ſo leicht alle herabzählen kann. Denn es iſt zur Bewahrung der Gnaden, die uns von Gott verliehen worden ſind, weit nützlicher als das einſame Leben; und es iſt auch, was die Wachbarkeit gegen die äußern Anfälle der Feinde betrifft, weit ſicherer, wenn man von mehreren, welche wachen, von Schlummer aufgewecket wird, ſofern es ſich eräugen ſollte, daß jemand von jenem Schlafe, der zum Tode führet, überfallen würde; von jenem Schlafe, von welchem David lehret, daß wir Gott bitten ſollen, damit er uns nicht überfalle, wenn er ſpricht: (a) **erleuchte meine Augen, daß ich nicht mehr in den Tod entſchlafe** Fehlt jemand, ſo wird er von der Sünde leichter wiederkehren, wenn ihn mehrere einſtimmig beſtrafen, und beſchämen. Man kann daher jene Stelle, (c) **es iſt aber denſelben, der ein ſolcher iſt, genug an der Strafe, die von vielen geſchieht**, billig auf einen ſolchen auslegen. Thut er aber ſeinen Pflichten genug, ſo wird er durch die einhellige Gutheißung der andern, und durch den Beyfall der an=

(a) Pſ. 12, 4. (b) 2. Kor. 2, 6.

andern noch mehr geſtärket. Denn wenn die ganze Sache auf zweyer, oder dreyer Mund beſteht, ſo wird das gute Werk, welches er vollzogen hat, durch das Zeugniß von mehrern nothwendig noch mehr beſtättiget werden. Allein es ſind noch andere Gefahren, welche das einſame Leben nebſt den erwähnten mit ſich führt. Die erſte, und größte Gefahr iſt das Wohlgefallen, welches ein ſolcher an ſich hat. Denn weil er niemanden an ſeiner Seite hat, der ſeine Handlungen prüfen könne, ſo wird er ſich einbilden, daß er in Haltung der Gebote ſchon zur Vollkommenheit gekommen ſey: nebſt dem wird er ſeine Kräfte zu dem Guten unverſucht laſſen, und in ſich verſchließen, weder ſeine Fehltritte wahrnehmen, noch den guten Fortgang in ſeinen Unternehmungen einſehen, indem er ſich den Stoff zur Erfüllung der Gebote von allen Seiten entziehen wird.

Denn worinnen ſoll er die Demuth zeigen, wenn er niemanden hat, den er in der Demuth übertreffen könnte? Worinnen die Mildthätigkeit, wenn er ſich von der Gemeinſchaft mit mehrern trennet? Wie ſoll er ſich in der Geduld üben, wenn niemand iſt, der ſich ſeinem Willen widerſetze? Wollte aber jemand ſagen, daß der Unterricht in der göttlichen Schrift zur Reinigung der Sitten

hin-

hinlänglich iſt, ſo wäre er jenem gleich, welcher die Baukunſt lernet, aber niemals bauet; oder welche in dem Schmiedehandwerk ſich hat unterrichten laſſen, aber den Unterricht niemals in dem Werke zu äußern ſich entſchließt. Solchen könnte der Apoſtel ſagen: (a) **bey Gott ſind nicht die gerecht, die das Geſetz hören, ſondern die das Geſetz thun, werden gerechtfertiget.** Denn ſieh! dem Herrn war es aus Uebermaß der Menſchenliebe nicht genug, daß er den Unterricht bloß mit Worten gegeben, ſondern er hat, um uns das einleichtendſte, und überzeugendſte Beyſpiel der Demuth in der vollkommenſten Liebe vor Augen zu ſtellen, ſich umgeſchürzt, und die Füße der Jünger gewaſchen Nun wen wirſt du waſchen? Wem dienen? Wer wird ſeyn, vor dem du dich als den allerletzten bekennen könneſt, ſofern du einſam, und abgeſondert dein Leben zubringeſt? Wie wird das Schöne, und Reizende, welches aus der Verſammlung der Brüder, die in Eintracht beyſammen wohnen, hervorleuchtet, und welches der heilige Geiſt mit der wohlriechenden Salbe, die vom Haupte des Hohenprieſters duftet, vergleichet, wie wird es, wenn du dich von den andern Brüdern trenneſt, an den Tag gelegt werden können? Die Verſammlung der

(a) Röm. 2, 13.

der Brüder, die mit einander wohnen, iſt der Kampfplatz, die Bahne zur Vollkommenheit, eine ſtete Uebung, und Betrachtung der Gebote Gottes: ſie hat zum Zwecke die Ehre Gottes nach dem Geſetze unſers Herrn Jeſu Chriſti, welcher ſagt: (a) **alſo laſſet euer Licht vor den Menſchen leuchten, daß ſie eure guten Werke ſehen, und euren Vater preiſen, der im Himmel iſt:** ſie hält ſich an die Richtſchnur der Heiligen, von welchen in der Apoſtelgeſchichte erzählt, und geſagt wird: (b) **es waren auch alle bey einander die da glaubten, und hielten alle Dinge gemeinſchaftlich:** und ferner: (c) **aber die Menge der Gläubigen hatte ein Herz, und eine Seele, und keiner ſagte von ſeinen Gütern, daß etwas davon ſein wäre, ſondern es war ihnen alles gemein.**

Achte Frage. Ob man zuerſt allem entſagen, und dann zu dem gottſeligen Wandel ſich begeben müſſe.

Antwort. Da unſer Herr Jeſus Chriſtus, nachdem er uns hievon auf manchfaltige Weiſe, und durch mehrere Werke unwiderſprechlich überwieſen hat,

(a) Matth. 5, 16. (b) Apoſtelg. 2, 44. (c) Ebend. 4, 32.

hat, zu jedermann ohne Ausnahme ſagt: (a) **ſo mir jemand nachfolgen will, der verläugne ſich ſelbſt, und nehme ſein Kreuz auf ſich, und folge mir nach:** und ferner: (b) **alſo auch ein jeglicher unter euch, der nicht allem abſagt, was er hat, der kann mein Jünger nicht ſeyn:** ſo halten wir dafür, daß dieſes Gebot auf mehrere Dinge, welchen man abſagen muß, ſich erſtrecke. Denn vor allen entſagen wir, die wir alle verborgenen ſchändlichen Lüſten zu unterdrücken uns vorgenommen haben, dem Teufel, den Begierlichkeiten des Fleiſches, den fleiſchlichen Anverwandſchaften, dem Umgange mit den Menſchen, und der Lebensart, welche mit der Vollkommenheit des Evangeliums, das unſer Heil befördert, im Gegenſatze ſtehet. Ferner entſaget man ſich ſelbſt, welche Entſagung nothwendiger, als alle die vorerwähnten, iſt, indem man (c) **den alten Menſchen mit ſeinen Werken ablegt, der nach den Lüſten des Irrthumes verdirbt.** Man entſagt auch allem Hange nach dieſer Welt, welcher an Erreichung des Zieles der Gottſeligkeit verhinderlich ſeyn könnte. Der nun alſo geſinnet iſt, der hält auch nur diejenigen für ſeine wahren Aeltern, welche ihn in Jeſu Chri=

(a) Matth. 16, 24. (b) Luc. 14, 33. (c) Epheſ. 4, 22.

Chriſto durch das Evangelium gezeuget haben, nur jene für ſeine Brüder, welche denſelben Geiſt der Kindesſtattannehmung empfangen haben, der betrachtet alle Güter, als gehörten ſie andern zu, wie es dann auch in der That wahr iſt. Mit einem Worte, wie kann der, welchem Chriſti wegen die ganze Welt gekreuziget, und er der Welt gekreuziget iſt, wie kann der an den Sorgen der Welt Theil nehmen? Indem unſer Herr Jeſus Chriſtus den Haß gegen ſeine Seele, und die Verläugnung ſeiner ſelbſt bis zur höchſten Vollkommenheit verlangt, wenn er ſpricht: (a) **ſo mir jemand nachfolgen will, der verläugne ſich ſelbſt, und nehme ſein Kreuz auf ſich,** und dann erſt hinzuſetzt, **und folge mir nach.** Und wieder: (b) **ſo jemand zu mir kömmt, und haſſet nicht ſeinen Vater, und Mutter, und Weib, und Kinder, und Bruder, und Schweſter, ja auch dazu ſeine eigne Seele, der kann mein Jünger nicht ſeyn.** Die vollkommene Entſagung beſtehet alſo darinnen, daß man nicht einmal an das Leben geheftet ſey, und das Urtheil des Todes immer vor Augen habe, dergeſtalt, daß man auf ſich ſelbſt kein Vertrauen ſetze. Indeſſen fängt man die Entſagung von den auswärtigen Dingen

 an,

(a) Matth. 16, 24. (b) Luc. 14, 26.

an, als von den Gütern, von der eitlen Ehre, von der gewöhnlichen Lebensart, von der Neigung gegen unnütze Dinge, gleichwie uns auch die heiligen Jünger des Herrn Jacobus, und Joannes ein Beyſpiel gegeben haben, indem ſie ihren Vater Zebedäus, und das Schif ſelbſt, wovon ſie ihren Unterhalt hatten, verließen: und Matthäus, welcher von der Zollbank ſelbſt aufgeſtanden, und dem Herrn nachgefolget iſt, und nicht allein den Gewinn, der ihm von der Einnehmung des Zolles einkäme, zurückgelaſſen, ſondern auch die Gefahren verachtet hat, welche ihm, und ſeinen Anverwandten von den Mächtigen bevorſtunden, indem er die Zollrechnung unvollendet liegen laſſen. Paulo aber war die ganze Welt gekreuziget, und er der Welt.

Welcher nun einmal von der Begierde Chriſto nachzufolgen eingenommen iſt, der kann unmöglich von irgend einer Sache aus dieſem zeitlichen Leben hingeriſſen werden; nicht von der Liebe gegen die Aeltern, oder ſeine Anverwandten, wenn ſie mit den Geboten Gottes im Streite ſteht. Denn da findet auch jenes Platz: (a) **ſo jemand zu mir kömmt, und haſſet nicht ſeinen Vater, und Mutter,** u. ſ. w. nicht von der menſchlichen Furcht, daß er dadurch in irgend einem Dinge ſeinen Nutzen

(a) Luc. 14, 26.

tzen verabſäume, gleichwie es die Heiligen gethan haben, wenn ſie ſagten: (a) **man muß Gott mehr gehorſam ſeyn, dann den Menſchen;** nicht von dem Hohngelächter, welches von jenem, die draußen ſind, wegen einer löblichen Handlung erregt wird, dergeſtalt, daß er ihrer Verſpottung weiche. Sofern aber jemand Willens iſt, die Stärke, welche die Nachfolger des Herrn mit der Begierde verbinden, genauer, und klärer kennen zu lernen, der erinnere ſich an den Apoſtel, was er von ſich zu unſerm Unterrichte erzählt, und was er ſagt: (b) **ſo jemand anders ſich dünken läßt, er könne auf das Fleiſch vertrauen, vielmehr ich: da ich im achten Tage beſchnitten worden, einer von dem Geſchlechte Iſrael, aus dem Stammen Benjamin, ein Hebräer, nach dem Geſetze ein Phariſäer, nach dem Eifer ein Verfolger der Kirchen Gottes, nach der Gerechtigkeit, die im Geſetze iſt, im Wandel unſträflich. Aber was mir ein Gewinn war, das habe ich um Chriſti willen für Schaden gehalten. Ja ich achte auch nochmals alles für Schaden wegen der vortrefflichen Er-**

(a) Apoſtelg. 5, 29. (b) Philipp. 3. 4.

kenntniß Jeſu Chriſti meines Herrn, um deſſentwillen ich in allen Dingen Schaden gelitten habe, und achte es für Koth, damit ich Chriſtum gewinne. Wenn er (ich will mich etwas kühner, aber doch ächt ausdrücken) wenn er die Vorzüge von dem Geſetze ſelbſt, welche Gott auf gewiſſe Zeiten verliehen hat, mit den verächtlichſten Dingen des Leibes, mit den abſcheulichſten, und ſolchen Sachen, von denen wir uns auf alle Weiſe zu entladen ſuchen, verglichen hat, weil ſie uns an der Kenntniß Chriſti, an der Gerechtigkeit, die in ihm iſt, an der Aehnlichkeit mit ſeinem Tode hindern, was ſoll man von den Satzungen der Menſchen ſagen? Und wozu iſt es nöthig, daß wir unſere Rede durch unſere Vernunftſchlüſſe, und durch die Beyſpiele der Heiligen zu beſtättigen ſuchen? Wir dürfen ja nur die Worte des Herrn ſelbſt vorlegen, und eine zaghafte Seele durch ſie beſchämen, indem er dieſes klar, und unwiderſprechlich bezeugt, wenn er ſpricht: (a) **alſo auch ein jeglicher unter euch, der nicht allem abſaget, was er hat, kann mein Jünger nicht ſeyn.** Und anderswo nachdem er nach jenen Worten, (b) **willſt du vollkommen ſeyn,** zuerſt geſagt, **ſo gehe hin, verkaufe, was du** haſt,

(a) Luc. 14, 33. (b) Matth. 19, 22.

haſt, und gieb es den Armen, ſetzt er endlich hinzu, komm, und folge mir nach. Eben ſo wird ein jeder, der ein verſtändiges Urtheil zu fällen im Stande iſt, leicht einſehen, daß das Gleichniß von dem Kaufmanne hieher ziele. Denn das Himmelreich (a), ſagt er, iſt einem Kaufmanne gleich, der gute Perlen ſuchet, und da er eine köſtliche Perle gefunden hat, gieng er hin, und verkaufte alles, was er hatte, und kaufte dieſelbe. Denn es iſt klar, daß er die gute Perle mit dem himmliſchen Reiche vergleiche, welches, gleichwie es der Herr hier ausdrücklich bezeigt, nicht erlangt werden kann, ſofern wir nicht unſer ganzes Habe, den Reichthum, die Ehre, den Adel, und was noch irgend von den Sachen iſt, welche den Menſchen wünſchenswerth ſcheinen, mit demſelben vertauſchen, und dafür fahren laſſen.

Nebſt dieſem hat ſchon der Herr den Ausſpruch gemacht, daß es unmöglich ſey, daß ein Herz, welches wegen der verſchiedenen Sorgen ſo ſehr getheilet wird, ſeiner Pflicht ganz nachkommen könne, wenn er ſagt: (b) niemand kann zween Herrn dienen. Und ferner: (c) ihr könnet nicht Gott dienen, und dem Mammon. Wir

 müſ=

(a) Matth. 13, 45. (b) Ebend. 6, 24. (c) Ebend.

müſſen uns daher bloß den himmliſchen Schatz wählen, damit wir unſer Herz bloß an dieſen heften mögen. Denn es heißt: (a) **wo dein Schatz iſt, da iſt auch dein Herz.** Sofern wir uns alſo etwas von dem irdiſchen Habe, und von dem verweslichen Vermögen vorbehalten, ſo wird unſer Gemüth darinnen, als in einem Unflate vergraben ſeyn, und der Seele in Zukunft unmöglich fallen, daß ſie Gott anſchauen, und zur Begierde der himmliſchen Schätze, und der durch die Verheißung aufbehaltenen Güter ſich erſchwingen könne: indem es uns niemals glücken wird, zum Beſitze dieſer Güter zu gelangen, ſofern uns nicht eine unaufhaltſame, und heftige Begierde ſie zu verlangen antreibet, und alle Mühe, die wir für ſie auf uns nehmen, erleichtert. Die Entſagung iſt alſo, wie wir in unſerer Rede ſchon gezeigt haben, eine Auflöſung von den Banden des irdiſchen, und zeitlichen Lebens, eine Befreyung von den menſchlichen Pflichten, die uns fertiger macht den Weg, der zu Gott führet, anzutreten. Sie iſt eine Gelegenheit, wodurch wir zum Beſitze, und Genuſſe der ſchätzbareſten Dinge, die liebenswürdiger ſind, als Gold, und Edelgeſteine, ungehindert gelangen können. Und um mich überhaupt auszudrücken, ſie iſt eine

Ver=

(a) Matth. 6, 21.

Verſetzung des menſchlichen Herzens zu dem himmliſchen Wandel, dergeſtalt, daß wir mit Wahrheit ſagen können: (a) **unſer Wandel iſt im Himmel.** Und was das größte iſt, ſie iſt der Anfang, wodurch wir zur Aehnlichkeit mit Chriſto kommen, welcher, da er reich war, unſertwegen arm geworden iſt; beſtreben wir uns nicht ehe, daß wir dieſe erreichen, ſo iſt es unmöglich, daß wir den Wandel nach dem Evangelio Chriſti anfangen können. Denn wie ſoll es möglich ſeyn, daß man in dem Reichthume, und dem zeitlichen Kummer, in der Neigung zu den andern Dingen, und in dem Umgange mit denſelben entweder die Zerknirſchung des Herzens, oder die Demuth, oder die Unterdrückung des Zornes, des Schmerzens, der Sorgen, und überhaupt zu reden, aller verderblichen Leidenſchaften der Seele finden könne? Und mit einem Worte, wie ſoll es jenem, dem es nicht einmal zugelaſſen wird, daß er ſich um das Nothwendigſte, zum Beyſpiele, um die Nahrung, und Kleidung bekümmere, erlaubt ſeyn, daß er von den Dornen des böſen Kummers wegen des Reichthumes aufgehalten werde, welche den Samen, den der Säemann in unſere Seele ausgeworfen hat, zur Frucht aufzukeimen verhindern, gleichwie der Herr ſagt:

 (a) das

(a) Philipp. 3, 20.

(a) das aber unter die Dornen fiel, ſind die, welche von den Sorgen, und Reichthum, und Wollüſten dieſes Lebens erſticket werden, und bringen keine Frucht.

Neunte Frage. Ob jener, der ſich zu denen, welche den Herrn ſich ergeben haben, verfüget, das Vermögen ſeinen Anverwandten, die von einer ſchlechten Aufführung ſind, ohne Unterſchied überlaſſen ſoll.

Antwort. Nachdem der Herr ſagt: (b) verkaufe was du haſt, und gieb es den Armen, ſo wirſt du einen Schatz im Himmel haben, und komme, und folge mir nach: und ferner: (c) verkaufet, was ihr habt, und gebet Allmoſen: ſo denke ich, daß derjenige, welcher aus ſolchem Vorhaben ſich des Seinigen begiebt, mit ſeinem Vermögen nicht ohne reife Ueberlegung walten, ſondern vielmehr alle Mühe ſich geben müſſe, daß er alles, was er rechtmäßig beſitzt, als ein Vermögen, das ſchon dem Herrn geheiliget iſt, mit möglichſter Gottſeligkeit vertheile, und dieß entweder durch ſeine eigne Perſon, ſofern er es fähig, und darinnen erfahren iſt, verrichte, oder durch Leute, welche mit großer Behut-

(a) Luc. 8, 14. (b) Matth. 19, 21. (c) Luc. 12, 33.

hutſamkeit dazu erwählt werden, und ein gutes Zeugniß haben müſſen, daß ſie fähig ſind, daſſelbe getreu, und weislich zu vertheilen: davon überzeugt, daß es nie ohne Gefahr ſey, er mag es ſeinen Verwandten überlaſſen, oder dem erſten beſten zu verwalten übergeben. Denn wenn jener, welcher die Aufſicht über die Güter des Kaiſers auf ſich genommen hat, ob er gleich manchmal nichts von dem, was ſchon vorhanden iſt, für ſich zurückgelegt hat, nur deswegen, weil er durch ſeine Nachläſſigkeit die Gelegenheit noch mehreres zu gewinnen aus den Händen läßt, ſich eines Verbrechens ſchuldig macht: was haben jene für ein Urtheil zu gewarten, welche die Güter, die ſchon dem Herrn geheiliget worden ſind, träge, und nachläſſig beſorgen? Werden ſie ſich nicht jener Verdamniß ſchuldig machen, welche allen die die Sache des Herrn nachläſſig verwalten, bevorſteht? Gleichwie es geſchrieben ſteht: (a) **verflucht ſey derjenige, der das Werk des Herrn nachläſſig verrichtet.**

Doch wir müſſen allenthalben auf der Hut ſeyn, daß wir nicht etwa unter dem Vorwande, ein Gebot zu erfüllen, das andere zu übertreten ſcheinen. Denn es ſtehet uns nicht zu, daß wir mit den Böſen uns entweder ſchlagen, oder in einen

Steit

(a) Jer. 48, 10.

Streit verflechten (weil (a) **ein Knecht des Herrn nicht zanken muß**) ſondern jener, welcher von ſeinen Anverwandten nach dem Fleiſche verunglimpfet wird, muß ſich an die Worte des Herrn erinnern, welcher ſagt: (b) **es iſt keiner, der Haus, oder Bruder, oder Schweſter, oder Vater, oder Mutter, oder Weib, oder Kinder, oder Aecker,** nicht aus was irgend für Urſachen, ſondern **um meinetwillen, und um des Evangelii willen verlaſſen wird, der nicht hundertmal ſo viel auch in dieſer Zeit bekommen, und in der zukünftigen Welt das ewige Leben erlangen wird.** Man muß zwar den Verunglimpfern die Sünde des Gottesraubes vor Augen ſtellen, nach dem Befehle des Herrn, welcher ſagt: (c) **wenn dein Bruder ſündiget, ſo gehe hin, und ſtrafe ihn,** u. ſ. w. Aber mit ihnen vor den auswärtigen Gerichtſtellen zu rechten, verbietet uns der gottſelige Ausſpruch, wo es heißt: (d) **will auch jemand mit dir zu Gericht gehen, und deinen Rock hinwegnehmen, ſo laß ihm auch den Mantel folgen.** Und: (e) **wie darf jemand unter euch, ſo er einen Handel hat** mit

(a) 2. Tim. 2, 24. (b) Marc. 10, 29. (c) Matth. 18, 15. (d) Ebend. 5, 40. (e) 2. Kor. 6, 9.

mit einem andern, ſich richten laſſen von den Gottloſen, und nicht von dem Heiligen? Und wenn wir ſie auch über ſolche Dinge zur Rede ſtellen, ſo müſſen wir mehr um das Heil des Bruders, als um den Ueberfluß der Reichthümer beſorgt ſeyn. Dennn auch der Herr, nachdem er geſagt hat: (a) **höret er dich nun,** ſetzet er hinzu, **ſo haſt du gewonnen,** nicht Gelder, ſondern **deinen Bruder.** Es iſt aber erlaubt, daß wenn wir zur weitern Erörterung der Wahrheit manchmal eben von dem, welcher uns zu verunglimpfen angefangen hat, vor die gemeine Gerichtſtelle berufen werden, wir mit ihm zur Unterſuchung der Sache uns begeben, nicht als hätten wir den Anfang gemacht, ſondern um jenen, die uns ausgefordert haben, zu folgen, nicht als wollten wir unſern Zorn, oder die Zankſucht befriedigen, ſondern um die Wahrheit an den Tag zu legen. Denn auf ſolche Weiſe werden wir zugleich ihn wider ſeinen Willen von ſeiner Bosheit losreißen, und zugleich uns als Diener Gottes, die wir nicht gerne ſtreiten, und nicht geldgierig ſind, ſondern bloß die Wahrheit handhaben, und unſere Sorgfalt in dieſem Stücke nie über die ausgemeſſenen Gränzen verbreiten.

Ze-

(a) Matth. 18, 15.

Zehende Frage. Ob man alle, die herzukommen, annehmen müſſe, und ob ſie gleich zugelaſſen werden ſollen, oder nach vorgegangener Prüfung, und wie dieſe beſchaffen ſeyn müſſe.

Antwort. Nachdem der menſchenliebende Gott, und unſer Erlöſer Jeſus Chriſtus ausrufet, und ſaget: (a) **kommet alle zu mir, die ihr mit Mühe, und Arbeit beladen ſeyd, und ich will euch erquicken,** ſo ſcheint es mir, nicht ohne Gefahr zu ſeyn, ſofern wir diejenigen, welche durch uns zu dem Herrn näher hinzutreten, ſein ſüßes Joch auf ſich nehmen, und die Bürde der Gebote, die uns zur Erreichung des Himmelreiches fertiger macht, tragen wollen, von uns verſtoſſen würden. Doch müſſen wir nicht zulaſſen, daß ſie mit ungewaſchenen Füßen in die Schule der Gottſeligkeit treten, ſondern gleichwie unſer Herr Jeſus Chriſtus den Jüngling, der zu ihm gekommen, um ſein voriges Leben befragte, und da er geſehen, daß er rechtſchaffen gehandelt habe, befohlen hat, er ſoll, was noch zur Vollkommenheit mangelte, in das Werk ſtellen, und hernach erſt ihm ermahnet hat, daß er ihm nachfolgen ſollte, eben ſo müſſen auch wir den verfloſſenen Lebenswandel derjenigen,

(a) Matth. 11, 28.

gen, die zu uns kommen, unterſuchen, und theils jenen, die ſchon rechtſchaffene Werke aufweiſen können, die Lehre der Vollkommenheit vortragen, theils die Geſinnungen derjenigen, welche von einem ſträflichen Leben ſich bekehret haben, oder von ihrer vorigen Gleichgiltigkeit zu einem erhabnern Wandel der Kenntniß Gottes ſich zu begeben Willens ſind, prüfen, ob ſie nicht etwa unbeſtändig, und in ihren Vorſätzen veränderlich ſind.

Denn von ſolchen Leuten hat man gemeiniglich zu befürchten, daß ſie wankelmüthig ſind. Nebſt dieſem, daß ſie ſich ſelbſt zu nichts nütze ſind, ſo verurſachen ſie noch andern einen großen Schaden, indem ſie Beſchimpfungen, Lügen, und Läſterworte wider unſern Wandel ausgießen. Weil dennoch nichts auf der Welt iſt, das nicht durch einen anhaltenden Fleiß gebeſſert werden könne, und weil den Sünden, von was Art ſie auch ſind, durch die Furcht Gottes Einhalt gethan wird, ſo muß man nicht gleich von ihnen verzweifeln, ſondern ſie in die Schule, worinnen ſie in den nöthigen Sachen geübt werden, führen, und durch lange Zeit, und beſchwerliche Bewährungen ihr Vorhaben auf die Probe ſtellen, damit, ſofern wir etwas beſtändiges an ihnen wahrnehmen, wir ſie ohne Gefahr hereinlaſſen: wofern aber nicht, wir ſie, weil ſie

noch

noch draußen ſind, wieder zurückſchicken können, dergeſtalt, daß die Gemeine aus dieſer Prüfung keinen Schaden leide. Man muß aber auch unterſuchen, ob er, ſofern er zuvor in Sünden gelebt hat, ſeine verborgenen Schandthaten ohne Scham bekenne, und ſein Ankläger werde, und zugleich die Geſellen in ſeinen laſterhaften Unternehmungen beſchäme, und von ſich ſtoſſe, wie jener geſagt hat: (a) **weichet alle von mir, die ihr böſes thut**, und ob er ſich auch für das zukünftige Leben ſicher zu ſtellen ſuche, damit er nimmermehr in dergleichen Sünden verfalle. Die gemeine Prüfung, die man von allen anſtellen ſoll, iſt, daß man unterſuche, ob ſie bereitet ſind, eine jede Erniedrigung ohne ſich zu ſchämen, auszuhalten, dergeſtalt, daß ſie auch zu den niedrigſten Künſten, wenn man es für nützlich halten wird, ſich bequemen. Sofern nun einer von ſolchen Männern, welche im Stande ſind, dergleichen Dinge mit Einſicht zu unterſuchen, in allen Arten der Prüfung auf die Probe geſtellt worden, und als ein Gefäß, das ſeinem Herrn nützlich, und zu einem jeden guten Werke tauglich iſt, erkennt worden iſt, ſo ſoll er in die Rolle derjenigen, welche ſich dem Herrn geweihet haben, eingezeichnet werden. Zumal aber muß man jenem, wel=

(a) Pſ. 6, 9.

welcher von einem groſſen Anſehen, worinnen er ehe geſtanden, nach dem Beyſpiele unſers Herrn Jeſu Chriſti zur Demuth eilet, einige Sachen vorſchreiben, welche in den Augen der Weltleute die ſchimpflichſten ſind, und Acht haben, ob er ſich als einen Arbeiter, der wegen Gott nicht erröthet, bezeige.

Eilfte Frage. Von den Knechten.

Antwort. Die, welche unter dem Joche der Dienſtbarkeit ſind, und zu den Brüdern ſich flüchten, muß man ermahnen, und, nachdem ſie gebeſſert ſind, ihren Herrn wieder zurückſenden, nach dem Beyſpiele des ſeligen Paulus, welcher den Oneſimus, nachdem er ihn durch das Evangelium gezeugt, dem Philemon wieder zurückgeſchickt, und den einen dahin beredet hat, daß das Joch der Dienſtbarkeit, wenn es nach dem Wohlgefallen des Herrn getragen wird, ihn des himmliſchen Reiches würdig mache, den andern aber ermahnt hat, daß er nicht allein von den Drohungen nachlaſſen, und ſich an den Herrn erinnern ſoll, welcher ſagt: (a) **ſo ihr den Menſchen ihre Sünden vergebt, ſo wird auch euer himmliſcher Vater eure Uebertretungen euch vergeben,** ſondern daß er auch beſſer gegen ihn geſinnet ſeyn ſoll, indem er ſchrieb: (b) **denn vielleicht iſt er darum eine gerin-**

ge

(a) Matth. 6, 14. (b) Philem. 15.

ge Zeit von dir abgewichen, damit du ihn ewig wieder bekämeſt, nicht mehr als einen Knecht, ſondern ſtatt des Knechtes als einen vielgeliebten Bruder. Iſt er aber ein böſer Herr, der ihm unerlaubte Sachen auferlegt, und den Knecht zur Uebertretung der Gebote des wahren Gebieters unſers Herrn Jeſu Chriſti zwinget, ſo muß man ſich Mühe geben, daß der Name Gottes dieſes Knechtes halber nicht geläſtert werde, ſofern er etwas, das Gott mißfällt, unternehmen würde. Dieſe Mühe aber beſteht darinnen, daß man entweder den Knecht zur Geduld vorbereite, damit er alle Leiden, die ihm bevorſtehen, ſtandhaft ertrage, um, wie es geſchrieben ſteht, mehr Gott als den Menſchen zu gehorchen, oder daß die, welche ihn annehmen, ſich entſchließen, alle Anfälle, die auf ſie ſeinethalben gemacht werden, nach dem Wohlgefallen Gottes auszuhalten.

Zwölfte Frage. Wie man die, welche verehelicht ſind, annehmen müſſe.

Antwort. Jene, welche mit den Banden der Ehe verknüpft ſind, und ein ſolches Leben anzutreten Willens ſind, muß man fragen, ob ſie dieſes mit Uebereinſtimmung des andern Theiles nach der Anordnung des Apoſtels vornehmen. (Denn

er

er ſagt: (a) **er iſt ſeines Leibes nicht mächtig**) und hernach nehme man den, der ſich hieher begeben hat, in Gegenwart mehrerer Zeugen an. Denn dem Gehorſame gegen Gott muß man nichts vorziehen. Iſt aber der andere Theil nicht eines Sinnes, und ſetzt er ſich dawider, weil er das Wohlgefallen Gottes geringer achtet, ſo erinnere man ſich an den Apoſtel, welcher ſagt: (b) **Gott aber hat uns im Frieden berufen;** und erfülle man das Gebot des Herrn, welcher ſagt: (c) **ſo jemand zu mir kömmt, und haſſet nicht ſeinen Vater, und Mutter, und Weib, und Kinder, u. ſ. w. der kann mein Jünger nicht ſeyn.** Denn dem Gehorſame gegen Gott muß man nichts vorziehen. Indeſſen haben wir ſchon bey manchen wahrgenommen, daß der Vorſatz ein keuſches Leben zu führen zu öftern Malen nach anhaltendem Gebethe, und fortdaurendem Faſten die Oberhand erhalten hat, indem der Herr Leute, die ſich äußerſt widerſetzten, manchmal durch eine leibliche Nothwendigkeit ſelbſt der rechtſchaffenen Wahle beyzufallen bewogen hat.

Dreyzehende Frage. Daß es auch nützlich ſey, ſofern man die, welche neuerdings

(a) 1. Kor. 7, 4. Ebend. v. 15. (c) Luc. 14, 26.

hereingekommen, in dem Stillſchweigen übet.

Antwort. Die Uebung in dem Stillſchweigen iſt für die Anfänger eine treffliche Sache. Können ſie die Zunge beherrſchen, ſo geben ſie zugleich ihre Enthaltſamkeit zu kennen, und ſie werden auch in größter Stille, ohne irre, oder zerſtreuet zu werden, von denen, welche guten Gebrauch von der Sprache zu machen wiſſen, belehret werden, wie man fragen, und einem jeden inſonderheit antworten müſſe. Denn die Gottesfürchtigen beobachten eine gewiſſe Anſtrengung der Stimme, ein richtiges Maß in der Rede, eine beſtimmte Zeit, eine ihnen eigne, und vorzügliche Wahle der Worte, die man unmöglich lernen kann, außer man lerne ſie durch die Gewohnheit: zugleich aber führet das Stillſchweigen noch dieſen Vortheil mit ſich, daß man vermittelſt der Stille auf das vergangene vergeſſe, und Zeit gewinne das gute zu lernen. Deswegen iſt es rathſam, daß, ſofern nicht entweder eine beſondere Urſache zum Nutzen der Seele, und eine unvermeidliche Nothwendigkeit wegen der Arbeit, die ſie eben unter den Händen haben, oder irgend eine Frage, die an ſie geſetzt wird, ſie zu reden zwinget, ſie das Stillſchweigen halten, die Zeit ausgenommen, wo man die Pſalmen abſingt.

Vier=

Vierzehende Frage. Von jenen, welche ſich Gott gelobet haben, und nachmals ihr Gelübde brechen wollen.

Antwort. Man muß einen jeden, welcher einmal unter die Zahl der Brüder angenommen worden iſt, und nachmals ſein Gelübde bricht, als einen Menſchen anſehen, welcher wider Gott, in deſſen Angeſicht, und dem er das Gelübde gemacht, ſich verſündiget hat. (a) **Wenn aber ein Menſch, heißt es, wider Gott geſündiget, wer wird für denſelben bitten.** Denn der ſich einmal Gott geheiliget hat, und hernach wieder zu einer andern Lebensart hinübergeht, der iſt ein Gottesräuber, indem er ſich ſelbſt raubet, und das Opfer, welches er Gott gebracht hat, entführet. In Abſicht auf ſolche Leute iſt es billig, daß ihnen die Thüre, die zu den Brüdern führet, nimmermehr eröffnet werde, auch nicht einmal da, wenn ſie bloß durchreiſen, und unterſtehen wollen. Denn das Geſetz des Apoſtels iſt deutlich, welches uns befiehlt, wir ſollen uns von einem jeden unordentlichen Menſchen entfernen, und keine Gemeinſchaft mit ihm pflegen, damit er beſchämet werde.

Fünfzehende Frage. In welchem Alter man es zulaſſen müſſe, daß ſie ſich Gott widmen, und wann das Gelübde der Jungfrauſchaft für gültig erachtet werden dürfe.

(a) 1. Kön. 2, 25.

Antwort. Weil der Herr ſagt: (a) **laſſet die Kinder zu mir kommen**, und der Apoſtel jenen anpreiſet, welcher von Kindheit an in den göttlichen Schriften unterrichtet worden iſt, und wieder an einem andern Orte befiehlt, daß man die Kinder in der Zucht, und Furcht Gottes auferziehen ſoll, ſo halten wir eine jede Zeit, die Kinderjahre ſelbſt zur Aufnehmung deren, die herzukommen, bequem, und wir nehmen theils jene, welche von ihren Aeltern verwaiſet ſind, freywillig an, damit wir nach dem Eifer des Jobs Väter der Waiſen werden, theils auch diejenigen, welche noch unter den Aeltern ſtehen, und von ihnen herzugeführt werden, aber wir nehmen doch dieſes in Gegenwart vieler Zeugen vor, damit wir auch jenen, welche Gelegenheit ſuchen, keine Gelegenheit geben, ſondern alle gottloſen Mäuler, welche Läſterungen wider uns ausſtoſſen, verſtopfen. Man ſoll ſie nun auf beſagte Weiſe annehmen, aber man muß ſie nicht gleich zu dem ganzen Leibe der Brüder zählen, und rechnen, damit, ſofern ſie der Erwartung nicht entſprechen, auf den gottesfürchtigen Lebenswandel kein Schandflecken zurückfalle: ſondern man ziehe ſie in möglichſter Gottesfurcht auf, als Kinder, die der ganzen Gemeine zugehören, man ſon=

(a) Marc. 10, 14.

ſondere ſie, ſowohl die Knaben, als die Mädchen, auch durch die Wohnung, und Lebensart ab, damit ſie weder ſich zu viel herausnehmen, und zu verwegen gegen die Aeltern werden, ſondern die Ehrfurcht gegen die, welche ſchon länger einen ſolchen Lebenswandel führen, durch die ſeltnere Zuſammenkunft leichter erhalten werde; noch auch durch die Strafen, welche den Betagtern wegen irgend eines Verſehens ihrer Pflichten, ſofern es ſich zutragen ſollte, daß ſie davon abweichen, aufgelegt werden, einigen Anlaß zu ſündigen nehmen, oder ſich zu öftermalen erheben, wenn ſie ſehen, daß die Alten darinnen fehlen, worinnen ſie vollkommen ſind. Denn jener, welcher dem Verſtande nach jung iſt, iſt von dem, welcher es den Jahren nach iſt, gar nicht unterſchieden. Weswegen es auch kein Wunder iſt, wenn gleiche Fehler in beiden gefunden werden: und endlich damit nicht auch die Jungen durch den öftern Umgang dasjenige, welches den Aeltern wegen des Alters anſtändig iſt, vor der Zeit mit Verletzung der Anſtändigkeit zu unternehmen ſich erkühnen.

Aus dieſer Abſicht demnach, und wegen der übrigen Anſtändigkeit ſoll man eine beſondere Wohnung für die Knaben, und für die Betagtern beſtimmen. Dadurch wird man auch erhalten, daß

das Haus der Mönche durch die Uebung, die man mit den Jüngern nothwendig vornehmen muß, nicht beunruhiget werde: doch die Gebethſtunden, die des Tages hindurch ausgeſetzt ſind, ſollen den Knaben, und den Aeltern gemein ſeyn. Denn die Knaben werden durch den Eifer der Aeltern die Zerknirſchung gewöhnen, und auch die Aeltern in dem Gebethe von den Jungen nicht wenig ermuntert werden. Es ſollen auch eigene Uebungen, die ihrem Alter gemäß ſind, und eine gewiſſe Diät, was den Schlaf, das Wachen, die Zeit der Nahrung, das Maß, und die Beſchaffenheit der Speiſen betrifft, ihnen nach Gebühr vorgeſchrieben werden. Man ſetze ihnen ferner einen vor, der von einem ehrwürdigen Alter ſey, der die andern an Erfahrenheit übertreffe, und ein gutes Zeugniß von ſeiner Langmüthigkeit habe, damit er mit einem väterlichen Herzen, und mit klugen Zureden die Fehltritte der Jungen verbeſſere, wider einen jeden Fehler die gewähltesten Mittel anwende, wodurch zugleich die Seele in der Herrſchaft über die Leidenſchaften geübet werde, Zum Beyſpiele: iſt jemand wider ſeinen Altersgenoſſen aufgebracht? So ſoll ihm auferlegt werden, daß er ihn beſänftige, und ſich ihm nach Maß ſeines Verſehens durch Dienſterweiſungen unterwerfe. Denn die Uebung in der Demuth hebt

das

das Auffahrende in der Seele gleichſam von der Wurzel aus, indem gemeiniglich der Hochmuth uns zum Zorne reizet. Hat er außer der Zeit etwas zu ſich genommen? So ſoll er einen großen Theil des Tages ohne Nahrung aushalten. Hat man gefunden, daß er unmäßig, und unanſtändig ſich genähret? So ſoll er zur Zeit der Nahrung zur Tafel nicht gelaſſen werden, und den andern, die mit Anſtändigkeit eſſen, zuzuſehen gezwungen werden, damit er zugleich durch den Abbruch beſtrafet, und zugleich in dem Wohlſtande unterrichtet werde. Hat er unnütze Reden geführet? Seinen Nächſten verunglimpft? Eine Lüge vorgebracht? Oder ſonſt wider die Geſetze verſtoſſen? So ſoll er mit dem Faſten, und Stillſchweigen gezüchtiget werden.

Man muß ihnen auch Gelegenheit geben, daß ſie ſich in den Wiſſenſchaften, die ihrem Zwecke gemäß ſind, üben können, dergeſtalt, daß man ſie die Namen aus den göttlichen Schriften gebrauchen lehre, und anſtatt der Fabeln ihnen die Geſchichten von den wundernswürdigen Thaten erzähle, und ſie mit den Ausſprüchen, die in den Sprichwörtern vorkommen, bekannt mache, ihnen auch, wenn ſie theils die Namen, theils auch die beſondern Vorfälle in dem Gedächtniſſe erhalten, Belohnungen ausſetze, damit ſie mit Freuden, und ſcherzend, oh-

ne Beſchwerde, und Anſtoß ihren Zweck erreichen mögen. Man wird ſie auch durch eine gute Anführung ſehr leicht dahin bringen, daß ſie den Geiſt verſammeln, und die Sinne nicht ausſchweifen laſſen, wenn ſie nämlich von ihren Vorgeſetzten zu wiederholten Malen befragt werden, wo ſie hindenken, und mit was ſich ihre Gedanken beſchäfftigen. Denn das Aufrichtige, und Unverſchmitzte, und Unerfahrne in den Lügen, ſo dieſem Alter eigen iſt, wird ſehr leicht alle Geheimniſſe der Seele entdecken: es wird auch ein ſolcher, um nicht immer bey verbotenen Sachen ertappet zu werden, ſich von den ungereimten Gedanken hüten, und aus Furcht durch die Ermahnungen ſeiner Vorgeſetzten beſchämet zu werden, ſeine Sinne von den ungereimten Dingen beſtändig zurückrufen.

Man muß auch alſobald, und gleich anfangs, ſo lange das Herz noch zart iſt, ſich leicht bilden läßt, wie das Wachs nachgiebt, und eine jede Geſtalt, die man darauf drückt, leicht annimmt, es in allem Guten üben: damit, wenn der Verſtand reif wird, und die Kraft der Unterſcheidung hinzukömmt, es den Lauf nach den erſten Gründen, und nach den Vorbildern der Gottſeligkeit, die ihm eingeprägt worden ſind, fortſetzen möge, wo ihm hernach die Vernunft, was nützlich iſt vorſtellen, und die Ge-

wohn=

wohnheit eine Leichtigkeit, das Löbliche in das Werk zu ſtellen, verſchaffen wird. Hernach laſſe man ſie das Gelübde der Jungfrauſchaft ablegen, welches dazumal ſeine vollkommene Kraft haben wird, indem es aus eigner Wahle, und mit Vorbedacht, und da der Verſtand zu ſeiner Reife ſchon gelangt iſt, gemacht wird; von welcher Zeit an auch die Belohnungen, und Strafen den Verbrechern, oder den Rechtſchaffenen nach Würde der Handlungen von dem gerechten Richter ausgeſetzt werden. Man muß aber die Vorſteher der Kirchen als Zeugen eines ſolchen Entſchluſſes dazurufen, damit auch die Heiligung des Leibes, als ein Opfer, das Gott eingeweihet wird, durch ſie entrichtet werde, und die Handlung durch ihr Zeugniß eine Beſtättigung erhalte. Denn (a) **die ganze Sache, heißt es, wird auf zweyer, oder dreyer Zeugen Mund beruhen.** Auf ſolche Weiſe wird das Verfahren der Brüder von den Läſterungen nichts zu befürchten haben, und auch jene, die ſich Gott gelobet haben, und hernach das Gelübde wieder umzuſtoſſen ſuchen, werden keine Ausflüchten ihrer Unverſchämtheit finden können. Derjenige aber, welcher ſich nicht entſchließet in der Jungfrauſchaft zu leben, als einer der nicht fähig iſt, was des Herrn iſt, zu beſor=

(a) Matth. 18, 16.

beſorgen, ſoll von eben dieſen Zeugen losgelaſſen werden. Nachdem ſich aber jemand nach langer Ueberlegung, und mit Vorbedacht dem Herrn angelobet hat (man muß ihm aber erlauben, daß er dieſe Ueberlegung durch mehrere Tage mit ſich anſtellen dürfe, damit es nicht das Anſehen habe, als würde etwas durch Uebereilung bey uns vorgenommen) ſo ſoll er angenommen, in die Zahl der Brüder einverleibet werden, und daſſelbe Dach, und dieſelbe Lebensart mit den Vollkommenen genießen. Eines iſt uns aber entfallen, und es wird nicht zur Unzeit ſeyn, daſſelbe hier beyzuſetzen, nämlich, daß, weil es nothwendig iſt, daß man ſich auf einige Künſte gleich von Kindheit an verlege, wir jenen Knaben, welche zur Erlernung einer ſolchen Kunſt fähig gefunden werden, nicht verbieten, ſich des Tages hindurch bey ihren Lehrmeiſtern aufzuhalten. Wenn aber die Nacht ankömmt, ſo ſehen wir uns gezwungen, ſie zu ihresgleichen wieder zurückzuſchicken, mit welchen ſie auch nothwendig die Nahrung zu ſich nehmen müſſen.

Sechszehende Frage. Ob jener, welcher gottſelig leben will, enthaltſam ſeyn müſſe.

Antwort. Daß man nothwendig auf die Enthaltſamkeit ein Auge haben müſſe, iſt ausgemacht.

Ein=

Einmal, weil der Apoſtel die Enthaltſamkeit unter die Früchte des Geiſtes rechnet, hernach, weil er ſagt, daß das unſträfliche in dem Dienſte ebenfalls durch ſie erhalten werde, wenn er ſpricht: (a) **in Arbeit, im Wachen, im Faſten, in Keuſchheit.** Und anderswo: (b) **in Arbeit, und Bekümmerniß, in vielfältigen Wachen, in Hunger, und Durſt, in vielem Faſten.** Und ferner: (c) **ein jeglicher aber, der ſich im Kampfe bemüht, enthält ſich von allen Dingen.** Der Leib kann auch von irgend keiner Sache ſo gut gebändiget, und in die Dienſtbarkeit gebracht werden, als von der Enthaltſamkeit. Denn die Aufwallungen der Jugend, und die unaufhaltſamen Triebe werden von der Enthaltſamkeit, wie von einem Gebiſſe zurückgehalten. (d) **Die Wolluſt nützet einem Thörichten nichts,** ſagt Salomon. Was kann aber thörichters ſeyn, als ein wollüſtiges Fleiſch, und eine ausſchweifende Jugend? Deswegen ſagt auch der Apoſtel: (e) **und leget euren Fleiß nicht auf das Fleiſch, und ſeine Wollüſten.** Und: (f) **welche in Wollüſten lebt, die iſt lebendig todt.** Das Beyſpiel des Reichen ſelbſt überführt

uns

(a) 2. Kor. 6, 5. (b) Ebend. 11, 27. (c) 1. Kor. 9, 25. (d) Spr. 19, 10. (e) Röm. 13, 14. (f) 1. Tim. 5, 6.

uns von der Nothwendigkeit der Enthaltſamkeit, damit nicht auch wir jenes hören müſſen, was der Reiche gehört hat: (a) **du haſt gutes empfangen in deinem Leben.**

Wie ſehr wir aber die Unenthaltſamkeit ſcheuen müſſen, hat auch der Apoſtel genugſam an den Tag gegeben indem er ſie unter die Eigenſchaften des Abfalles rechnet, und ſpricht: (b) **in den letzten Tagen werden gefährliche Zeiten entſtehen. Denn es werden Menſchen ſeyn, die ſich ſelbſt lieb haben.** Und nachdem er mehr Arten der Bosheit herabgezählt hat, ſetzt er hinzu. (c) **Schmäher, Unenthaltſame.** Eſau iſt wegen der Unenthaltſamkeit, als eines der größten Laſter, beſchuldiget worden, indem er für eine Speiſe das Recht der Erſtgeburt hergegeben hat. Und der Menſch iſt auch in den erſten Ungehorſam durch die Unenthaltſamkeit verfallen. Hingegen ſind alle Heiligen vornehmlich durch die Enthaltſamkeit bekannt geworden. Und überhaupt das ganze Leben der Heiligen, und ſeligen, und auch das Beyſpiel, das uns der Herr ſelbſt in ſeinem Wandel, den er im Fleiſche geführt, gegeben hat, ermahnet uns hiezu. Moſes hat durch das lange Anhalten im Faſten, und in dem Gebethe das Geſetz empfangen,

(a) Luc. 16, 25. (b) 2. Tim. 3, 1. (c) Ebend. v. 3.

pfangen, und wie er ſelbſt ſagt, Gott reden gehört, wie ein Freund zu einem andern reden würde. Elias iſt der Anſchauung Gottes gewürdiget worden, nachdem auch er gleichermaßen in der Enthaltſamkeit ſich geübet hat. Was hat ſich mit dem Daniel zugetragen? Wie iſt er zur Anſchauung der wunderbaresten Dinge gelangt? Nicht, nachdem er vierzig Tage gefaſtet hat? Wie haben die drey Knaben die Gewalt des Feuers gelöſchet? Nicht durch die Enthaltſamkeit? Und der ganze Lebenswandel Joannis hat mit der Enthaltſamkeit angefangen. Von dieſer hat auch der Herr den Anfang gemacht, als er ſich den Menſchen gezeiget hat. Durch die Enthaltſamkeit verſtehen wir nicht einen gänzlichen Abbruch von Speiſen (denn dieſes wäre eine gewaltſame Auflöſung des Lebens) ſondern den Abbruch, welchen wir von den angenehmen Dingen in Abſicht der Gottſeligkeit zur Unterdrückung des widerſpenſtigen Fleiſches machen.

Und überhaupt iſt uns, die wir unſern Wandel nach der Gottſeligkeit einrichten wollen, die Enthaltſamkeit in jenen Stücken nothwendig, deren Genuß jenen, welche nach den Lüſten des Fleiſches leben, wünſchenswerth ſcheinet. Allein die Uebung in der Enthaltſamkeit beſteht nicht bloß in dem Abbruche der Speiſen, die unſern Geſchmack reizen,

ſondern ſie erſtrecket ſich auch auf die Enthaltung von einem jeden Dinge, das uns hinderlich ſeyn könnte. Welcher alſo vollkommen enthaltſam iſt, der wird nicht ſeinen Bauch bändigen, und hingegen von der menſchlichen Ehre überwunden werden; nicht die ſchändlichen Begierlichkeiten unterdrücken, und hingegen dem Reichthume, oder irgend einer unordentlichen Leidenſchaft, zum Beyſpiele dem Zorne, oder der Traurigkeit, oder andern Sachen, welche die unerfahrnen Seelen zu feſſeln pflegen, dienſtbar ſeyn; was wir bey allen Geboten wahrnehmen, das eines in das andere flieſst, und daſs, eines von dem andern getrennet, nicht erfüllt werden könne, dieſes wird man in der Enthaltſamkeit beynahe am meiſten gewahr. Denn jener iſt demüthig, der ſich von der eitlen Ehre enthalten kann; und jener erfüllt das Maſs der evangeliſchen Armuth, welcher die Sehnſucht nach Reichthümern in Schranken zu halten weis; jener wird nicht erbittert, welcher dem Grimme, und dem Zorne Einhalt thut. Und ſo miſst die wahre Enthaltſamkeit auch der Zunge ein gewiſſes Maſs, den Augen ihre Gränzen, den Ohren eine Anhörung, die nicht unnütz iſt, aus: wer ſich innerhalb dieſer Schranken nicht zu halten weis, der iſt unenthaltſam, und ein ausſchweifender Menſch. Siehſt du, wie alle die-

ſe

ſe erwähnten Dinge um dieſes einzige Gebot gleichſam in einer Reihe einander die Hände geben.

Siebenzehende Frage. Daß man ſich auch des Lachens enthalten müſſe.

Antwort. Die, welche in beſtändiger Uebung zur Vollkommenheit leben, müſſen auch dasjenige, welches von den andern Leuten verachtet wird, einer nicht mittelmäßigen Sorge würdig achten. Denn ſofern man einem unmäßigen, und gewaltſamen Lachen ergeben iſt, ſo iſt es ein Zeichen, daß man unenthaltſam iſt, daß man die Aufwallungen des Herzens nicht dämpfen könne, und daß das leichtfertige Gemüth von keiner ernſten Vernunft eingehalten werde. Den Ausbruch der Seele bis zu einem fröhlichen Lächeln äußern, iſt eben nicht unanſtändig, ſofern er nur ſo weit gehet, als ihn die Schrift beſchreibt: (a) **wenn das Herz fröhlich iſt, ſo blühet das Angeſicht:** aber in ein lautes Gelächter ausbrechen, und wider ſeinen Willen in den ganzen Leib erſchüttert werden, zeigt keinen Mann an, der ſeine Seele in der Ruhe halten könne, der klug, und ſeiner mächtig ſey. Dieſe Gattung des Lachens verwirft Eckleſiaſtes als eine Sache, die am allermeiſten vermögend iſt, die Seele aus

(a) Sprichw. 15, 13.

aus ihrer Standhaftigkeit zu heben, er ſpricht: (a) **ich ſprach zu dem Lachen Herumirren:** und: (b) **das Lachen der Narren iſt wie das Brauſen der Dornen unter dem Topfe.** Auch der Herr ſchien die Gebrechlichkeiten, die mit dem Fleiſche nothwendig verbunden ſind, oder auch die, welche die Tugend in einem hellern Glanze zeigen, zum Beyſpiele, die Mattigkeit, und das Mitleid gegen die Bedrängten, zu tragen: von dem Lachen aber hat er niemals, ſo viel uns aus der Geſchichte der Evangelien bewußt iſt, einen Gebrauch gemacht, ſondern noch diejenigen, welche demſelben unterworfen ſind, bejammernswürdig genannt. Allein wir müſſen uns durch den gleichlautenden Namen des Lachens nicht verführen laſſen. Denn die Schrift pflegt öfters die Freudigkeit der Seele, und das fröhliche Gemüth bey erwünſchlichen Sachen mit dem Namen des Lachens auszudrücken, gleichwie Sara ſagt: (c) **Gott hat mir ein Lachen gemacht.** Und jenes: (d) **ſelig ſeyd ihr, die ihr itzt weinet, denn ihr werdet lachen.** Und jenes, das im Job vorkömmt: (e) **ein wahrhafter Mund wird mit Lachen erfüllt werden.** Denn alle dieſe

ſe

(a) Eccl. 2, 2. Nach den 70. Dollm, (b) Ebend. 7, 7. (c) 1. B. Moſ. 21, 6. (d) Luc. 6, 21. (e) Job. 8, 21.

ſe Namen werden, die Freudigkeit eines fröhlichen Herzens auszudrücken, gebraucht. Wer nun über alle Leidenſchaften erhaben iſt, und für den die Wolluſt keine Reize hat, oder bey dem ſie wenigſtens ohne Wirkung ſind, ſondern ſtandhaft, und unüberwindlich einem jeden böſen Genuſſe widerſteht, der iſt vollkommen enthaltſam: und ein ſolcher wird ſich auch leicht von einer jeden Sünde entfernen. Allein es geſchieht auch manchmal, daß man ſich von jenen Sachen, welche erlaubt, und zum Leben erforderlich ſind, enthalten müſſe, wenn nämlich dieſer Abbruch zum Nutzen unſerer Brüder gehalten wird, gleichwie der Apoſtel ſagt: (a) **wo die Speiſe meinen Bruder ärgert, ſo will ich in Ewigkeit kein Fleiſch eſſen.** Und da er die Macht hatte, nach dem Evangelio zu leben, ſo hat er ſich dieſer Macht nicht gebraucht, um dem Evangelio Chriſti keine Aergerniß zu geben.

Die Enthaltſamkeit iſt alſo die Vertilgung der Sünde, die Entfernung der Leidenſchaften, die Tödtung des Körpers, welche ſich ſelbſt bis zu den Regungen der Natur, und zu den Begierden erſtrecket, der Anfang des geiſtlichen Lebens, die Beförderung der ewigen Güter, dieſe machet durch ſich ſelbſt den Stachel der Wolluſt ſtumpf. Denn die

(a) 1. Kor. 8, 13.

Wolluſt iſt jene große Lockſpeiſe der Böſen, wodurch wir Menſchen am allermeiſten uns zur Sünde fangen laſſen, wovon eine jede Seele wie von einem Angel zum Tode gezogen wird. Wer nun durch ſie weder erweicht, noch gebrochen worden iſt, der wird ſehr leicht durch die Enthaltſamkeit von einer jeden Sünde fliehen können. Sofern er aber auch wirklich von den meiſten geflohen iſt, und von einer einzigen zurückgehalten wird, ſo iſt er nicht enthaltſam: gleichwie auch jener, der auch nur mit einem einzigen leiblichen Schmerzen behaftet iſt, nicht geſund iſt; und jener, der nur einem, er ſey wer immer, unterworfen iſt, nicht frey iſt. Die andern Tugenden, welche im verborgenen ausgeübt werden, leuchten den Menſchen nicht ſo ſehr in die Augen: die Enthaltſamkeit hingegen verräth denjenigen, der ſie erworben hat, gleich auf den erſten Anblick. Denn gleichwie ein fleiſchigter Leib, und eine gute Farbe den Kämpfer kenntbar macht, eben ſo iſt bey einem Chriſten der abgemergelte Leib, und die Bläſſe, die durch die Enthaltſamkeit über das Angeſicht ſich verbreitet, ein Zeichen, daß er wahrhaft ein Kämpfer für die Gebote des Herrn ſey, welcher in der Schwäche des Leibes ſeinen Feind zurückſchlägt, und ſeine Kräfte in den Kämpfen der Gottſeligkeit äußert nach jenen Worten:

(a) wenn

(a) **wenn ich ſchwach bin, alsdenn bin ich mächtig.** Wie wünſchenswerth iſt es, einen Enthaltſamen nur anzuſehen, welcher auch das nothwendigſte kaum, und ſehr wenig berührt, welcher gleichſam einen beſchwerlichen Dienſt der Natur entrichtet, welcher die Zeit, die er bey ſolchen Dingen zubringen muß, hart aushält, alſobald von der Tafel aufſpringt, und zur Verrichtung ſeiner Arbeit hineilet. Denn ich glaube, daß keine Worte einen ſolchen Eindruck auf das Herz eines Bauchdieners machen, und ihn zur Beſſerung bringen können, als allein der Anblick eines Enthaltſamen machet. Und dieſes, dünkt mich, heißt zur Ehre Gottes eſſen, und trinken, daß auch während der Tafel unſere guten Werke leuchten zur Verherrlichung unſers Vaters, der im Himmel iſt.

Achtzehende Frage. Daß man alles, was aufgeſetzt wird, verkoſten müſſe.

Antwort. Man muß auch jenes allerdings veſtſetzen, daß die Enthaltſamkeit den Kämpfern der Gottſeligkeit zur Bezwingung des Leibes unumgänglich nothwendig ſey: (b) **denn ein jeglicher der ſich im Kampfe bemüht, enthält ſich von allen Dingen.** Um aber nicht in einem gleichen

(a) 2. Kor. 12, 10. (b) 1. Kor. 9, 25.

Fehler mit den Feinden Gottes zu verfallen, (a) welche ein Brandmal in ihrem Gewiſſen haben, und deswegen von gewiſſen Speiſen ſich enthalten, die Gott geſchaffen hat, daß ſie mit Dankbarkeit von den Gläubigen genoſſen werden, ſo gebührt es ſich, daß man von jedem etwas berühre, und bey ſich eräugender Gelegenheit den Anweſenden zu verſtehen gebe, daß (b) den Reinen alles rein iſt, und daß (c) eine jegliche Creatur Gottes gut, und nichts zu verwerfen iſt, was mit Dankſagung angenommen wird; denn es wird geheiliget durch das Wort Gottes, und durch das Gebeth. Wir müſſen aber uns ſolchermaßen innerhalb der Gränzen der Enthaltſamkeit halten, daß wir uns bey dem ſchlechteſten, und bey jenem allein, was zur Erhaltung des Lebens nothwendig iſt, in ſo weit wir deſſelben bedürfen, aufhalten, und auch hierinnen den Schaden, der von der Sättigung herrührt, vermeiden, von jenem aber, welches nur zur Wolluſt dienet, ſchlechterdings uns enthalten. Denn auf ſolche Weiſe werden wir zugleich die Begierlichkeiten der Wollüſtigen ausrotten, und zugleich den Fehler derjenigen, welche ein Brandmal in ihrem Gewiſſen haben, ſo viel an uns

iſt

(a) 1. Tim. 4, 2. (b) Tit. 1, 15. (c) 1. Tim. 4, 4.

iſt, abhelfen, und auch von uns den Argwohn beider Gebrechen ablehnen. (a) **Denn warum, heißt es, wird meine Freyheit von eines andern Gewiſſen beurtheilet.** Die Enthaltſamkeit zeigt einen Menſchen an, der Chriſto geſtorben iſt, und ſeine irdiſchen Glieder getödtet hat. Dieſe ſehen wir als die Mutter der Keuſchheit, als die Quelle der Geſundheit an, als eine, welche alle Hinderniſſe zur Fruchtbringung der Güter in Chriſto aus dem Wege räumt. Denn die Sorgen dieſer Welt, und die Wollüſten dieſes Lebens, und die Begierden nach andern dergleichen Dingen erſticken nach der Ausſage des Herrn das Wort, und laſſen es keine Frucht bringen. Vor dieſer fliehen auch die Teufel, weil uns der Herr ſelbſt lehret, daß (b) **dieſe Art nicht ausgetrieben wird, als durch Bethen, und Faſten.**

Neunzehende Frage. Was für ein Maß in der Enthaltſamkeit gehalten werden müſſe.

Antwort. Was die Leidenſchaften der Seele betrifft, ſo iſt ein einziges Maß zu halten, nämlich eine vollkommene Entfernung von alle dem, was zur verderblichen Wolluſt führet. Was aber die Speiſen belangt, wie verſchiedene verſchiedenen

(a) 1. Kor. 10, 29. (b) Matth. 17, 20.

nothwendig ſind, und wie ſie nach Verſchiedenheit des Alters, oder einer gewiſſen Lebensart, oder auch der Leibesbeſchaffenheit nach eines jeden Nothdurft eingetheilt ſind, ſo iſt auch das Maß, und die Art des Gebrauches unterſchieden. Daher iſt es unmöglich alle, die ſich in der Schule der Gottſeligkeit üben, unter einer Regel zu begreifen. Nachdem wir alſo den Geſunden, welche zur Vollkommenheit trachten, ein gewiſſes Maß vorgeſchrieben haben, ſo laſſen wir es denen, welche dem Hausweſen vorſtehen, über, daſſelbe, ſo wie es eines jeden Nothdurft verlangt, zu verändern. Denn die beſondern Zufälle, die ſich von Seiten eines jeden eräugen können, laſſen ſich nicht durch eine allgemeine Vorſchrift beſtimmen, ſondern man kann nur dasjenige, welches von einer gemeinſamen, und allgemeinen Lehre abhängt, in derſelben anmerken. Es wird alſo den Vorſtehern obliegen, daß ſie entweder den Kranken, oder denen, welche durch anhaltendes Arbeiten entkräftet worden ſind, oder denen, die ſich zu einer harten Arbeit vorbereiten, zum Beyſpiele zu einer Reiſe, oder wenn ſie ſonſt etwas beſchwerliches vorhaben, mit Speiſen nach Bedürfniß eines jeden zu Hülfe kommen, und allezeit den vor Augen haben, welcher ſagt: (a) und

ſie

(a) Apoſtelg. 2, 45.

ſie theilten aus, nachdem einem jeden von-nöthen war. Es läßt ſich alſo weder eine gleiche Zeit der Nahrung, noch eine gleiche Art, noch auch ein gleiches Maß derſelben für alle beſtimmen: das Ziel allein, nämlich der Nothdurft zu ſteuern, muß allen gemein ſeyn. Denn den Bauch anfüllen, und mit Speiſen beladen, iſt des Fluches würdig, indem der Herr ſagt: (a) wehe euch, die ihr geſättiget ſeyd. Dazu kömmt noch dieſes, daß der Leib dadurch zu den Arbeiten unnütz gemacht, dem Schlafe unterworfen, und vielen ſchädlichen Anfällen ausgeſetzt wird. Man muß ſich auch aus der Nahrung keine angenehme Beſchäfftigung machen, ſondern dieſelbe in ſo weit ſie zur Erhaltung des Lebens nothwendig iſt, zu ſich nehmen, und alle Ausſchweifungen der Wolluſt verwerfen. Denn den Wollüſten dienen, iſt nichts anders, als ſeinen Bauch ſich zum Gotte machen. Nachdem unſer Leib, weil er immer ausgeleeret wird, und alles wieder von ſich fließen läßt, die wiederholte Anfüllung nothwendig hat (weswegen uns auch die Eßbegierde natürlich iſt) ſo befiehlt uns die geſunde Vernunft, daß wir das, was ausgeleeret worden iſt, durch den Genuß der Speiſen zur Erhaltung des Thierlichen wieder anfüllen, es

 habe

(a) Luc. 6, 25.

habe hernach ein trockne, oder eine feuchte Nahrung vonnöthen.

Iſt nun etwas, wodurch man mit geringerm Aufwande der Bedürfniß abhelfen kann, ſo muß man daſſelbe wählen. Dieſes hat der Herr ſelbſt gezeigt, da er dem müden Volke eine Tafel aufſchlug, damit es nicht, wie es geſchrieben ſteht, unterwegs unterliege. Denn da es bey ihm geſtanden hatte, das Wunder in der Wüſte durch Aufſetzung niedlicher Speiſen noch glänzender zu machen, ſo hat er ihnen doch eine ſehr geringe, und ſparſame Nahrung, die bloß im Gerſtenbrode, und in einem Stücke Fiſch zu dem Brode beſtund, zubereitet. Von dem Getränke aber hat er nicht einmal Meldung gemacht, indem ohnehin das Waſſer von ſelbſt hervorquillt, und vermögend iſt, eines jeglichen Durſt zu löſchen: es müßte nur ſeyn, daß ein ſolches Getränk wegen der Leibesſchwäche ſchädlich wäre, wo man dann nach dem Rathe Pauli, den er dem Timotheus gegeben, ſich davon enthalten müßte. Und auf ſolche Weiſe muß man alles, was einen offenbaren Schaden mit ſich führt, vermeiden. Denn es iſt widerſinniſch, daß man die Nahrung gebrauchet, damit man den Leib erhalte, und daß man von der andern Seite wieder dem Leibe durch eben dieſe Nahrung einen Krieg

ankündiget, und von der Haltung des Gebotes verhindert. Und eben dieſes ſoll uns zum Vorbilde dienen, daß wir unſere Seele gewöhnen, alles, was ihr ſchädlich ſeyn kann, es ſey auch noch ſo angenehm, zu meiden. Man muß alſo dasjenige, was vom geringern Werthe iſt, allezeit vorziehen, damit man nicht unter dem Vorwande der Enthaltſamkeit Koſtbarkeiten aufſuche, und eine niedliche Tafel, die aus leckern Speiſen beſteht, aufrichte: ſondern was man in einem jeden Lande leicht bekommen, was von geringen Koſten iſt, und auch von dem gemeinen Manne leicht zum Genuſſe angeſchafft werden kann, dieß muß man vor allen wählen, und auch von dem, was man eingekauft hat, nur was zur Erhaltung des Lebens höchſt nothwendig iſt, gebrauchen, zum Beyſpiele das Oel, oder etwas dergleichen, oder wenn noch ſonſt etwas zur nothwendigen Linderung der Kranken tauglich iſt, und auch dieſes nur dazumal, wenn man es ohne groſſes Aufſuchen, ohne Lärmen, und vielen Zerſtreuungen verſchaffen kann.

Zwanzigſte Frage. Wie die Tafel beſchaffen ſeyn müſſe, ſofern man jemanden bewirthet.

Antwort. Die eitle Ehre, die Begierde den Menſchen zu gefallen, und eine Handlung, die

aus

aus Ruhmſucht unternommen wird, wird den Chriſten ſchlechterdings in allem ihren Thun, und Laſſen unterſagt, indem ſo gar derjenige, welcher auch ein Gebot, um von den Menſchen geſehen, und geehret zu werden, erfüllet, des Lohnes, den er deswegen zu gewarten hätte, verluſtig wird. Diejenigen aber, welche aus Liebe zum göttlichen Geſetze eine jede Gattung der Erniedrigung auf ſich zu nehmen entſchloſſen ſind, müſſen mit einer Art Ausſchweifung einen jeden Schein der eitlen Ehre vermeiden. Weil wir aber ſehen, daß die Weltleute ſich der verachteten Armuth ſchämen, und, ſofern ſie irgend einen Gaſt bewirthen, in der Zurichtung der Speiſen dem möglichſten Ueberfluße, und den größten Koſtbarkeiten nachjagen, ſo fürchte ich, daß nicht etwa dieſer Fehler auch unter uns unvermerkt einſchleiche, und auch von uns geſagt werden könne, daß wir uns der Armuth, die von Chriſto ſelig geprieſen worden iſt, ſchämen. Gleichwie es alſo für uns unanſtändig iſt, daß wir ſilberne Gefäſſe, oder purpurne Tapeten, oder ein weiches Lager, oder Seidenkleider von außenher aufſuchen: eben ſo wenig gebührt es ſich, daß wir Speiſen, die ſo ſehr mit unſerer Lebensart ſtreiten, erſinnen. Denn daß wir herumlaufen, und nicht allein um jenes, was zum nothwendigen Genuſ-

nuſſe erforderlich iſt, ſondern um alles, was irgend zur Befriedigung der elenden Wolluſt, und verderblichen Ruhmſucht erdacht werden kann, uns bewerben, iſt nicht allein ſchändlich, und unſerm vorgeſetzten Zwecke zuwider, ſondern es bringet uns auch keinen geringen Schaden, ſofern jene, die weichlich leben, und ihre Glückſeligkeit in den Wollüſten des Bauches ſetzen, ſehen, daß dieſelben Sorgen, von denen ſie gequälet werden, auch uns im Kopfe liegen. Iſt die Wolluſt böſe, und muß ſie vermieden werden, ſo dürfen wir derſelben auf keine Weiſe nachhangen. Denn nichts aus den verbotenen Dingen kann auch nur auf eine kurze Zeit gut ſeyn. Die weichlich leben, und mit den koſtbareſten Salben ſich ſalben, und alten Wein trinken, die werden von der Schrift beſtrafet. Auch von der Wittwe wird geſagt, daß ſie wegen der Wolluſt, ob ſie gleich lebt, geſtorben ſey. Der Reiche ward wegen der Wolluſt, die er hienieden genoß, des Paradieſes beraubt. Was wollen wir alſo uns mit den Koſtbarkeiten ſo viele Mühe geben? Kömmt ein Fremder an? Iſt er ein Bruder, und hat er ſeinem Wandel ein gleiches Ziel mit uns geſetzt, ſo wird er ſeine Tafel nicht verkennen. Was er zu Hauſe

gelaſ=

gelaſſen hat, dieß wird er bey uns finden. Allein er iſt von der Reiſe müde geworden? Nun ſo ſetzen wir ihm ſo viel auf, als nothwendig iſt, um ſeine matten Glieder wieder zu erfriſchen.

Kömmt ein anderer, der weltlich geſinnet iſt? So lerne er jenes durch die Werke, wozu er ſich durch die Worte nicht bereden laſſen, und nehme ſich ein Vorbild, und einen Abriß von der Genügſamkeit in den Speiſen. Es bleibe in ſeinem Gedächtniſſe das Andenken einer chriſtlichen Tafel, und der Armuth, die ſich um Chriſti willen nicht ſchämet, veſt eingepräget. Hat er aber nicht Acht darauf, und verlachet er uns, ſo wird er uns zum zweytenmale nicht mehr beunruhigen. Was aber uns belangt, ſo laſſet uns, wenn wir einige aus den Wohlhabenden ſehen, die den Genuß der Wollüſte unter die vornehmſten Güter zählen, über ſie in laute Klagen ausbrechen, daß ſie ohne es wahrzunehmen, ihr ganzes Leben der Eitelkeit ſchenken, die Wollüſten zu ihren Göttern machen, ſchon in dieſem Leben den Theil der Güter, den ſie zu hoffen hatten, empfangen, und durch die Wollüſten, die ſie hier genießen, in das Feuer, das ihnen bereitet iſt, und in die brennenden Flammen hinübergehen. Eräuget ſich aber eine Gelegenheit, ſo müſſen wir uns auch nicht ſäumen, ihnen eben dieſes in das

An=

Angeſicht zu ſagen. Sollte es aber geſchehen, daß wir ſelbſt ſolchen Dingen nachhangen, nach Möglichkeit unſerer Kräfte jenes, was zur Wolluſt dienet, aufſuchen, und alle Anſtalten, um ein Anſehen zu machen, treffen, ſo fürchte ich, daß wir nicht etwa eben dasjenige, was wir niedergeriſſen haben, wieder aufbauen, und deſſelben, worüber wir andere beſchuldigen, beſchuldiget zu werden verdienen, verdeckter Weiſe die Welt genießen, und bald dieſe, bald jene Geſtalt annehmen; vielleicht werden wir noch auf den Gedanken verfallen, daß wir unſere Kleidung umwechſeln, wenn wir mit angeſehenen Perſonen zuſammenkommen. Sofern aber dieſes ſchändlich iſt, ſo iſt es noch weit ſchändlicher, daß wir wegen der Weichlinge auch unſere Tafel verändern. Das Leben eines Chriſten iſt einförmig, er ſetzt ſich ein einziges Ziel, die Ehre Gottes. (a) **Denn ihr eſſet, oder trinket, oder thut etwas anders, ſo thut alles zur Ehre Gottes,** ſagt Paulus, welcher in Chriſto redet. Das Leben der Weltmenſchen hingegen iſt vielfältig, und verſchieden, es bildet ſich bald ſo, bald anders um, nachdem es den Anweſenden gefällt.

Hieraus folget noch, daß du durch die Menge der Speiſen ſelbſt, und durch die überflüßige

Sorg=

(a) 1. Kor. 10, 31.

Sorgfalt, die Tafel deines Bruders nach aller Wolluſt zu decken, ihn der Liebe zur Wolluſt beſchuldigeſt, und durch die Mühe, mit der du alles zurichteſt, ihn mit Vorwürfen über ſeine Schwelgerey überſchütteſt, indem du durch eben dieſe Anſtalten ſeine Ueppigkeit an den Tag legſt. Oder iſt es nicht geſchehen, daß, ſofern wir die Art, und Weiſe der Anſtalten geſehen, wir auf den Gaſt ſelbſt, welchen man erwartet, wer er ſey, oder was er ſey, zu öftermalen geſchloſſen haben? Der Herr hat Marthen nicht gelobet, daß ſie mit ſo vielfältigem Dienſte ſich bemühe, ſondern ſprach: (a) **du biſt ſorgfältig, und bekümmerſt dich um viele Dinge.** Es ſind nur wenige Dinge vonnöthen, oder vielmehr **nur eines iſt nöthig.** Wenige Dinge, was die Anſtalten betrifft: nur eines, was das Ziel belangt, daß man nämlich die Bedürfniß befriedige. Es iſt dir auch nicht unbekannt, was der Herr ſelbſt den fünf tauſend für eine Nahrung gegeben hat. Und die Bitte Jakobs, die er an den Herrn gerichtet hat, war: (b) **ſo du mir Brod zu eſſen giebſt**, ſagt er, **und Kleider anzuziehen:** nicht, ſo du mir leckere Speiſen, und Ueberfluß giebſt. Wie iſt aber der

(a) Luc. 10, 41. (b) 1. B. Moſ. 28, 20.

der weiſeſte Salomon geſinnt? (a) **Armuth, und Reichthum, ſagt er, gieb mir nicht, gieb mir allein die Nothdurft meiner Nahrung, und was hinlänglich iſt, damit ich nicht etwa, nachdem ich erſättiget bin, ein Lügner werde, und ſage, wer ſieht mich? Oder durch Armuth gezwungen Diebſtahl begehe, und fälſchlich ſchwöre beym Namen meines Gottes.** Den Reichthum hat er eine Sättigung, die Armuth einen vollkommenen Mangel der nothwendigſten Lebensbedürfniſſen ſelbſt genannt: durch das Hinlängliche aber ein Leben verſtanden, wo man, was die täglichen Lebensbedürfniſſen belangt, weder Mangel, noch Ueberfluß hat. Dieſes Hinlängliche iſt wieder bey verſchiedenen verſchieden, nachdem nämlich der Leib beſchaffen iſt, oder die Umſtände es erfordern. Dieſer hat mehrere, und ſtärkere Nahrung wegen der Arbeit vonnöthen, jener eine geringere, und leichtere, und ſo nach den Umſtänden, wie jemand von ſchwächern Kräften iſt: insgemein aber müſſen alle mit dem, was geringer, und mit leichterer Mühe angeſchafft werden kann, ſich begnügen. Doch iſt nothwendig, daß man in allem die Reinlichkeit, und

(a) Sprichw. 30, 8. Nach den 70. Dollm.

und Sauberkeit der Tafel beſorge: nur daß man die Gränzen der Nothdurft nicht überſchreite, ſondern man muß bey der Bewirthung einzig auf das ſehen, was ein jeder von den Ankommenden vonnöthen habe. (a) **Die ſich dieſer Welt gebrauchen**, ſagt er, **als gebrauchten ſie ſich derſelben nicht.** Der Mißbrauch aber iſt der überflüßige Aufwand. Haben wir keine Gelder? Wir ſollen ſie auch nicht haben. Strotzen unſere Scheunen nicht? Wir müſſen ja unſere Nahrung von Tage zu Tage ſuchen, unſer Leben mit unſern Händen durchbringen. Warum verwenden wir alſo die Nahrung, die Gott den Armen gegeben, auf die Wollüſten der Ueppigen? Wir machen uns einer doppelten Sünde ſchuldig, erſtens daß wir dieſen die Trübſalen, die von dem Mangel, hernach, daß wir jenen die Unheile, die von der Sättigung herrühren, vergrößern.

Ein und zwanzigſte Frage. Wie man, wenn man zum Mittageſſen, oder zum Nachtmahle ſitzet, oder liegt, ſich verhalten müſſe.

Antwort. Nachdem wir ein Gebot von dem Herrn haben, der uns zu allen Zeiten an die Demuth erinnert, welches darinnen beſteht, daß, ſofern

(a) 1. Kor. 7, 31.

fern wir zur Tafel ſitzen, wir den unterſten Ort erwählen ſollen, ſo iſt nothwendig, daß jener, welcher es ſich angelegen ſeyn läßt, alles nach der Richtſchnur der Gebote auszuüben, auch dieſen Befehl nicht außer Acht laſſe. Geſchieht es, daß Weltleute mit uns zu Tiſche ſitzen, ſo gebührt es ſich, daß wir ihnen auch von dieſer Seite ein Beyſpiel geben, und zeigen, daß man ſich nicht erheben, noch die erſten Plätze ſuchen müſſe. Sofern aber alle aus gleichem Abſehen zuſammengekommen, nämlich, um ſich bey jeder Gelegenheit in der Demuth zu üben, ſo ſtehet es vermöge des Gebotes unſers Herrn einem jeglichen zu, daß er den unterſten Ort einzunehmen trachte: doch iſt es wieder ungereimt, daß man ſich darum zanke, und ſich hinzudränge, indem dieſes wider die gute Ordnung läuft, und Lärmen verurſacht. Denn ſofern einer dem andern nicht weichen will, und um dieſen Ort zanket, ſo gleichen wir vollends denjenigen, welche über die erſten Plätze miteinander ſtreiten. Daher gebührt es ſich, daß wir auch hierinnfals auf den Wohlſtand ſehen, uns darnach richten, und dem, der uns geladen hat, die Sitze auszutheilen überlaſſen, gleichwie uns auch der Herr darann erinnert, da er ſagt, daß es dem Herrn des Hauſes zuſtehe, die Ordnung im Sitzen zu

 ma-

machen. Denn ſolchermaßen werden wir, weil wir einander mit Liebe begegnen, zugleich alles mit Wohlſtand und Ordnung thun: und zugleich an den Tag geben, daß wir nicht aus eitelm Abſehen, noch um dem gemeinen Haufen zu gefallen durch ein unnachgebliches, und heftiges Widerſprechen uns ſelbſt erniedrigen, ſondern wir werden vielmehr durch den Gehorſam den Werth der Demuth veſtſetzen. Denn durch das Widerſprechen macht man ſich mehr des Hochmuthes ſchuldig, als wenn man wirklich den erſten Platz behauptet, ſofern man ihn anders auf Anordnung eines andern einnimmt.

Zwey und zwanzigſte Frage. Welche Kleidung einem Chriſten anſtändig ſey.

Antwort. Die vorhergehenden Worte haben bewieſen, daß die Erniedrigung ſeiner ſelbſt, die Sparſamkeit, die Genügſamkeit in allen Dingen, und der geringe Aufwand nothwendig ſey, indem wir dadurch weniger Urſache haben, wegen der leiblichen Bedürfniſſen zerſtreuet zu werden. Daher iſt vonnöthen, daß man nach eben dieſer Richtſchnur auch die Art der Kleidung beſtimme. Denn ſofern es ſich gebührt, daß wir uns beſtreben, die geringſten aus allen zu ſeyn, ſo müſſen wir natürlicher Weiſe auch hierinnfalls das geringſte vorziehen.

Gleich=

Gleichwie alſo die Ehrſüchtigen, und jene, welche durch die Kleidung ein Anſehen ſich erjagen wollen, durch die koſtbaren Kleider anderer Augen zu blenden, und von dem Volke beneidet zu werden ſich beſtreben, eben ſo muß jener, welcher durch die Erniedrigung ſeiner ſelbſt in dem verächtlichſten Stand ſich verſetzet hat, auch hierinnfalls das verächtlichſte erwählen. Und wie die Korinther wegen des öffentlichen Abendmahles beſtrafet werden, daß ſie durch ihren Aufwand diejenigen, welche nichts haben beſchämen, eben ſo geſchieht es durch den gemeinen, und öffentlichen Aufwand in den Kleidern, daß, ſofern man koſtbarer, als der gemeine Mann gekleidet iſt, man durch die Gegeneinanderhaltung den Armen gleichſam zu Schanden machet. Nachdem aber der Apoſtel ſagt: (a) **haltet nicht etwas hohes von euch, ſondern machet euch den Demüthigen gleich**, ſo befrage ſich ein jeder ſelbſt, welche Gleichheit einem Chriſten anſtändiger ſey, jene, wodurch man denen gleichkömmt, die bey Hofe wohnen, und mit weichen Kleidern angethan ſind, oder die, wodurch man dem Engel, und Herolde von der Ankunft des Herrn, über den noch kein größerer unter denen, die von Weibern geboren worden ſind, aufgeſtanden iſt, ich verſtehe

(a) Röm. 12, 16.

ſtehe Joannem, den Sohn Zacharias, deſſen Kleid von Kameelhaaren war, ähnlich werde. Auch die alten Heiligen ſind in Schafshäuten, und Geißfellen einhergegangen.

Das Ziel aber, welches wir uns bey dem Gebrauche der Kleider ſetzen müſſen, zeigt uns der Apoſtel an, wenn er mit wenigen Worten ſagt: (a) **wenn wir aber Nahrung und Kleider haben, ſo laſſet uns damit zufrieden ſeyn,** er will ſagen, daß wir allein die Bedeckung nothwendig haben, und daß wir uns nicht durch die vielfältige Abwechslung, und durch den Putz, der daraus entſtehet, uns zur verbotenen Tändeley (ich will mich nicht ärger ausdrücken,) verleiten laſſen ſollen. Denn dieſes iſt erſt ſpäter durch die unnützen, und eitlen Künſte in das menſchliche Leben eingeführet worden. Man weis, worinnen der erſte Gebrauch von der Bedeckung beſtanden, indem Gott ſelbſt denen, die die Bedeckung vonnöthen hatten, eine gegeben hat. Denn es heißt: (b) **Gott machte ihnen Röcke von Fellen.** Dieſe Röcke waren auch hinlänglich die ſchändliche Blöße zu bedecken. Nachdem aber noch ein anders Ziel der Bedeckung hinzugekommen, nämlich, daß man ſich dadurch vor der Kälte beſchütze, ſo muß man nothwendig

bey

(a) 1. Tim. 6, 8. (b) 1. B. Moſ. 3, 21.

bey dem Gebrauche derſelben auf beides ſehen, nämlich daß man zugleich die ſchändliche Blöße verberge, zugleich aber auch vor dem Schaden der Luft ſich beſchirme. Weil nun unter den Kleidern ſelbſt einige ſind, wovon man einen vielfältigern, andere wovon man einen geringern Gebrauch machen kann, ſo folget, daß diejenigen vorgezogen zu werden verdienen, deren Nutzen auf mehrere Dinge ſich erſtrecket, dergeſtalt, daß man der Armuth nicht zu nahe trete, und nicht andere Kleider zum Prange, andere zum häuslichen Gebrauche wähle, und auch von dieſen wieder andere, die man des Tages hindurch, und andere, die man zur Nachtzeit anzieht: ſondern man muß auf ein einziges ſolches Gewand bedacht ſeyn, welches uns zu allem tauglich ſeyn kann, zur anſtändigen Kleidung des Tages, und zur nothwendigen des Nachts. Hieraus folget auch, daß wir einander an der Kleidung gleichen ſollen, und daß ein Chriſt gleichſam durch das Gewand ſelbſt, wie durch ein eignes Kennzeichen unterſchieden werden müſſe. Denn es trifft beynahe überall zu, daß Dinge, die zu demſelben Zwecke abzielen, auch einander gleich ſind.

Es iſt auch nützlich, daß man eine eigene Kleidung trage, welche einen jeden, ſobald man ihn anſieht, zu kennen giebt, und ſchon zum Voraus den Lebenswandel, welchen man Gott gelobet hat, dar-

 ſtellt;

ſtellt; wodurch es auch geſchieht, daß jene, welche mit uns zuſammenkommen, ſobald ſie uns ſehen, auch eine Aufführung, die einem ſolchen Stande entſpricht, von uns erfordern. Denn das Ungebührende, und Unanſtändige fällt an den gemeinen Leuten nicht ſo ſehr in die Augen, als an jenen, die ſich einem erhabenen Lebenswandel gewidmet haben. Auf einen gemeinen Mann, oder auf einen aus dem Pöbel, ſofern er Schläge verſetzt, oder ſie auf öffentlichem Platze empfängt, oder ungeziemende Worte ausſtößt, und in den Schenkhäuſern ſich aufhält, und noch andere unanſtändige Dinge ausübt, merkt man nicht ſo leicht auf, weil man das Vorgegangene als eine Handlung, die man von ſeinem Stande erwarten konnte, anſieht: auf jenen aber, welcher die Vollkommenheit gelobet hat, ſollte er auch nur im mindeſten wider ſeine Pflichten verſehen haben, merken aller Augen, machen ihm Vorwürfe, und thun, was geſchrieben ſteht: (a) **daß ſie ſich wenden, und euch zerreißen.** Daher geſchieht es, daß die Kleidung, welche eines jeden Stand verräth, die Schwächern auch wider ihren Willen von ungeziemenden Handlungen abhält. Gleichwie alſo der Soldat etwas eignes in ſeinen Kleidern hat, und anders der

(a) Matth. 7, 6.

der Rathsherr, und ein anderer wieder anders ſich kleidet, dergeſtalt, daß man daraus gemeiniglich die Würde, die jemand bekleidet, abnehmen kann; eben ſo iſt es gebührend, und anſtändig, daß ein Chriſt ſo gar in der Kleidung vor andern etwas eignes habe, wodurch er den Schmuck, wie ihn der Apoſtel erfordert, beybehalte: welcher bald von dem Biſchofe verlangt, daß er ſich ſchmücke, bald den Frauensperſonen befiehlt, daß ſie in reinem Schmucke dahergehen ſollen, er verſtehet nämlich jenen Schmuck, welcher mit dem Zwecke, der dem Chriſtenthum eigen iſt, übereinſtimme. Ein gleiches will ich auch von den Schuhen verſtanden haben, daß man jederzeit dasjenige erwähle, welches ohne langes Aufſuchen, und mit geringen Koſten angeſchafft werden kann, und zu dem Gebrauche, wozu man es beſtimmet, hinlänglich ſey.

Drey und zwanzigſte Frage. Von dem Gürtel.

Antwort. Daß der Gebrauch des Gürtels nothwendig ſey, haben ſogar die Heiligen, die in vorigen Zeiten gelebt haben, bewieſen. Joannes hat ſeine Lenden mit einem Gürtel von Fellen umgürtet, und Elias that daſſelbe noch vor ſeiner. Denn es iſt geſchrieben: (a) es war ein haarichter Mann,

 und

(a) 4. Kön. 1, 8.

und war mit einem ledernen Gürtel um ſei-
ne Lenden umgürtet; gleich als wäre dieſes
ein Kennzeichen des Mannes geweſen. Auch von
Petro wird gemeldet, daß er den Gürtel gebraucht
habe, welches aus den Worten des Engels, die er
zu ihm ſprach, erhellet: (a) umgürte dich, und
ziehe deine Schuhe an. Ferner ſieht man aus
der Weiſſagung, die Agabus von dem ſeligen Pau-
lo gemacht hat, daß auch er einen Gürtel getra-
gen habe: denn (b) den Mann, ſagt er, deſſen
dieſer Gürtel iſt, werden ſie alſo binden zu
Jeruſalem. Dem Job ward ebenfalls von dem
Herrn befohlen, daß er ſich umgürten ſoll. Denn
er ſprach zu ihm: (c) umgürte deine Lenden,
wie ein Mann; nicht anders als wäre dieſes
ein Zeichen der Mannheit, und der Ausrüſtung
um ein Werk anzugreifen. Man ſieht gleicherma-
ßen, daß die Jünger den Gürtel zu gebrauchen ge-
pflegt haben, indem ihnen verboten war, in dem
Gürtel Geld zu tragen. Und überhaupt iſt alle-
zeit nothwendig, daß, ſofern man ſich zum Werke
anſchicken will, man ſich aufſchürze, um in den
Bewegungen nicht verhindert zu werden. Weswe-
gen man eben den Gürtel vonnöthen hat, womit
man das Kleid an dem Leibe hinaufziehen könne,
und

(a) Apoſtelg. 12, 8. (b) Ebend. 21, 11. (c) Job. 38, 3.

und wodurch es dann geſchieht, daß, ſofern man ihn von allen Seiten herumwindet, man zugleich mehr Wärme habe, und auch zu den Bewegungen fertiger werde. Auch der Herr, da er ſich zum Dienſte ſeiner Jünger bereitete, hat ein leinenes Tuch genommen, und ſich umgürtet. Von der Menge der Kleider iſt nicht mehr nothwendig eine Meldung zu machen, indem in der Rede von der Armuth hinlänglich davon gehandelt worden iſt. Denn wenn jenem, welcher zween Röcke hat, befohlen wird, daß er den einen dem, der keinen hat, geben ſoll, ſo iſt ganz natürlich, daß ihm nicht erlaubt iſt, mehrere wegen ſeiner Perſon allein zu beſitzen. Warum ſollten wir aſo denen, welchen zween Röcke zu haben, unterſagt worden iſt, eine Vorſchrift geben, wie ſie ſich derſelben gebrauchen ſollen?

Vier und zwanzigſte Frage. **Nachdem uns dieſes hinlänglich erkläret worden iſt, ſo führet uns die Ordnung dahin, daß wir auch lernen möchten, wie wir miteinander umgehen ſollen.**

Antwort. Weil der Apoſtel ſagt: **laſſet alles ehrbar, und in guter Ordnung geſchehen,** ſo halten wir dafür, daß jener Umgang in

(a) 1. Kor. 14, 40.

in der Verſammlung der Gläubigen anſtändig, und von guter Ordnung ſey, welcher eine Gleichheit mit den Gliedmaßen des Leibes hat, dergeſtalt, daß einer, welchem die Sorge über die Gemeine anvertraut worden, die Gewalt des Auges ausübe, und theils, was vorgegangen iſt, prüfe, theils was noch bevorſteht, vorherſehe, und erwäge: ein anderer aber das Gehör, oder die Hände vorſtelle, und ſeine Pflichten vernehmen, und in das Werk ſtellen könne, und ſo ein anderer wieder eine Aehnlichkeit mit einem andern Gliede habe. Denn man muß wiſſen, daß, gleichwie es bey den Gliedmaßen gefährlich iſt, wenn ein jedes ſeine Schuldigkeit verabſäumen, oder eines das andere zu dem, wozu es von dem Werkmeiſter gemacht worden iſt, nicht gebrauchen wollte (denn ſofern entweder die Hand, oder der Fuß der Wegweiſung des Auges zu folgen ſich weigerte, ſo würde jene nothwendiger Weiſe zum Untergange des Ganzen ſchädliche Dinge berühren, dieſer aber verſtoſſen, oder wohl gar in die Tiefen hinabſtürzen, oder ſofern das Auge ſich ſchlöſſe, damit es nicht ſehe, ſo würde auch daſſelbe nothwendig mit den andern Gliedmaßen, welchen es auf vorerwähnte Weiſe ergehen müßte, ſeinen Untergang herbeyziehen.) eben ſo iſt weder der Vorgeſetzte, ſofern er nicht wachbar wäre, indem

dem er für alle verurtheilet werden wird, ohne Gefahr, noch der Untergebene, ſofern er nicht gehorchen wollte, von allen Schaden, und Verluſte frey, am allerwenigſten aber derjenige, welcher Aergerniß giebt. Ein jeder alſo, welcher nach ſeinem Stande einen unermüdeten Fleiß äußert, und den Befehl des Apoſtels vollziehet, welcher ſagt: (a) **ſeyd nicht träge in der Sorgfältigkeit,** erhält das Lob eines Emſigen; wer aber ſeine Pflichten verabſäumet, der hat das Gegentheil zu gewarten, nämlich die Bejammerung und das Wehe. Denn (b) **verflucht ſey derjenige,** heißt es, **der das Werk des Herrn nachläſſig verrichtet.**

Fünf und zwanzigſte Frage. **Daß der Vorſteher, welcher die Fehler der Untergebenen nicht beſtrafet, ein fürchterliches Gericht zu gewarten habe.**

Antwort. Es muß alſo derjenige, welchem die Sorge über die Gemeine anvertrauet worden, ganz von dieſem Gedanken eingenommen ſeyn, daß er von eines jeden Thun, und Laſſen einſt werde Rechenſchaft geben müſſen. Er muß wiſſen, daß, ſofern einer aus den Brüdern in die Sünde verfallen ſollte, ohne daß er ihm die Gerechtigkeiten Gottes

tes

(a) Röm. 12, 11. (b) Jerem. 48, 10.

tes vorhinein geſagt hat, oder ſofern einer in die Sünde fallen, und darinnen verharren ſollte, ohne daß er ihm in der Art von der Sünde wieder aufzuſtehen unterrichtet hat, man das Blut ſeines Bruders von ſeinen Händen wieder fordern werde, gleichwie geſchrieben ſteht: und zumal, wenn er jenes, was Gott wohlgefällt, nicht aus Unwiſſenheit gering achtet, ſondern aus Schmeicheley zu den Fehltritten der andern ſchweiget, und die häusliche Zucht in Abnahme gerathen läßt. Denn (a) **die euch ſelig preiſen, heißt es, die betrügen euch, und ſie zerſtören den Weg eurer Gänge.** (b) **Der euch aber unruhig machet, er ſey auch, wer er wolle, der wird ſein Gericht tragen.** Nun damit uns dieſes nicht wiederfahre, ſo laſſet uns der apoſtoliſchen Vorſchrift, wie man mit ſeinen Brüdern umgehen müſſe, folgen. Denn (c) **wir ſind niemals,** ſagt er, **mit Schmeichelworten umgegangen, wie ihr wiſſet: haben auch nicht Gelegenheit zum Geize geſucht, Gott iſt mein Zeuge. Wir haben auch nicht Ehre geſucht von den Menſchen, weder von euch, noch von einem andern.**

Wer

(a) Iſ. 3, 12. (b) Gal. 5, 10. (c) 1. Theſſ. 2, 5.

Wer nun von dieſen Unordnungen frey iſt, dem wird es auch vielleicht gelingen, daß er einen untrüglichen Wegweiſer zu ſeinem eignen Nutzen, und zum Heile deren, die ihm folgen, werde abgeben können. Denn welcher nicht um die Ehre von den Menſchen, noch aus Furcht die Verbrecher, welchen er gefallen, und angenehm ſeyn will, zu beleidigen, ſondern aus wahrem Geiſte der Liebe handelt, der wird eine freymüthige, eine von aller Schmeicheley entfernte, und aufrichtige Sprache führen, und ſich niemals entſchließen, der Wahrheit in irgend einem Dinge zu nahe zu treten. Weswegen auch jenes, was folget, auf ihn angewendet werden kann: (a) **wir ſind klein geworden mitten unter euch; gleichwie eine Amme, die ihre Kinder pfleget, alſo hatten wir Verlangen nach euch, und waren vom Herzen willig, nicht allein das Evangelium Gottes, ſondern auch unſere Seelen mitzutheilen.** Wer aber nicht alſo beſchaffen iſt, der iſt ein blinder Wegweiſer, ſtürzet ſich ſelbſt in Abgründe, und ziehet die, welche ihm folgen, nach ſich. Und welch ein großes Uebel es ſey, ſeinem Bruder ſtatt der Wegweiſung Urſache zur Verwirrung geben, läßt ſich leicht aus dem, was geſagt wor-

(a) 1. Theſſ. 2, 7.

worden, erſehen. Dabey iſt noch dieſes ein Zeichen, daß man das Gebot der Liebe gar nicht erfülle; denn kein Vater wird es gleichgiltig anſehen, ſofern ſein Kind in die Grube ſich ſtürzen ſollte, oder daſſelbe, ſofern es ſich darein geſtürzet, darinnen liegen laſſen. Und iſt es wohl Noth, daß wir ſagen, um viel ſchwerer die Sünde ſey, wenn man die Seele, die in den Abgrund der Laſter gefallen, in ihrem Verderben ſchmachten läßt? Er iſt es alſo den Brüdern ſchuldig, daß er für ihre Seelen wache, und eines jeden Heil beſorge, als ein Mann, von dem ihrenthalben Rechenſchaft gefordert werden wird. Und er muß ihr Heil ſo beſorgen, daß er bereitet ſey, bis zum Tode ſelbſt ſeine Wachbarkeit für ſie zu zeigen, und dieſes nicht allein in Abſicht auf den allgemeinen Unterricht des Herrn, den er von der Liebe, die wir allen Menſchen ſchuldig ſind, gegeben hat, nämlich, (a) **daß man ſeine Seele für ſeine Freunde ſetze**, ſondern eigenthümlich in Rückſicht auf jenen, welcher ſagt: (b) **wir hatten Verlangen nach euch, und waren vom Herzen willig, nicht allein das Evangelium Gottes, ſondern auch unſere Seelen mitzutheilen.**

Sechs

(a) Joan. 15, 3. (b) 1. Theſſ. 2, 8.

Sechs und zwanzigſte Frage. Von dem, daß man alles auch das Verborgenſte ſeines Herzens dem Vorſteher offenbaren müſſe.

Antwort. Es iſt aber nothwendig, daß ein jeder aus den Untergebenen, ſofern er doch Willens iſt, einen merklichen Fortgang zu machen, und eine Fertigkeit in dem Wandel, welcher nach den Geboten unſers Herrn Jeſu Chriſti eingerichtet iſt, zu erlangen, keinen einzigen Trieb der Seele bey ſich verborgen halte, und kein unbedachtſames Wort ſich entfahren laſſe, ſondern vor jenen, welche geſetzt ſind, die Schwachen mit Zärtlichkeit, und Mitleid zu beſorgen, auch das verborgenſte ſeiner Seele aufdecke. Denn auf ſolche Weiſe wird jenes, was lobenswürdig iſt, veſtgeſetzt, und was unrecht iſt, durch geziemende Mittel gehoben werden, und wir werden zuletzt von einer ſolchen Uebung durch einen allmähligen Zuwachs bis zur Vollkommenheit ſelbſt gelangen.

Sieben und zwanzigſte Frage. Daß auch der Vorſteher, ſofern er einen Fehltritt begienge, von jenen, welche unter den Brüdern mehr Anſehen haben, ermahnet werden müſſe.

Antwort. Gleichwie aber der Vorſteher ſchuldig iſt, die Brüder in allen Dingen anzuführen,

eben ſo iſt es wieder der andern ihre Pflicht, daß ſie den Vorſteher, ſofern man ihn wegen eines Fehltrittes in Verdacht hat, daran erinnern. Damit man aber die gute Ordnung nicht zerſtöre, ſo iſt vonnöthen, daß man dieſe Erinnerung jenen, welche den andern ſowohl im Alter, als in der Klugheit vorgehen, überlaſſe. Iſt nun etwas, daß einer Verbeſſerung bedürfe, ſo werden wir zugleich dem Bruder, und zugleich uns durch ihn einen Nutzen verſchaffen, ſofern wir ihn, der gleichſam die Richtſchnur unſers Wandels iſt, und jenes, was an uns verderbt iſt, durch ſeine Unſträflichkeit zurechtbringen muß, wieder von dem Falle aufgerichtet haben werden: ſind aber einige ohne Urſache ſeinethalben verwirrt worden, ſo werden ſie durch die Offenbarung jener Dinge, die man ohne Wahrheit von ihm geargwohnet hat, überzeugt, ihr Urtheil, daß ſie von ihm gefället, wieder fahren laſſen.

Acht und zwanzigſte Frage. Wie alle insgeſammt gegen einen Widerſpenſtigen geſinnet ſeyn ſollen.

Antwort. Iſt jemand, welcher keine Luſt zeigt den Geboten des Herrn ſich zu unterwerfen, ſo müſſen zuerſt alle mit dieſem als mit einem kranken Gliede, Mitleid tragen, und der Vorgeſetzte es verſuchen, ihm durch ſein Zureden von der Krank-

heit

heit wieder aufzuhelfen: verharrt er auf dem Ungehorſame, und läßt er keine Beſſerung merken, ſo muß er ihn vor der ganzen Gemeine heftiger beſtrafen, und mit aller Beredſamkeit die Mittel zu ſeiner Geneſung anwenden. Sofern er ſich aber auf vieles Zureden noch nicht ergiebt, noch auch in ſeinen Werken eine Luſt zur Geneſung zeigt, ſo ſoll er ihn nach dem Sprichworte als eine Seuche, die ſich ſelbſt aufzehret, anſehen, und mit vielen Thränen, und Zähren, aber doch als ein verderbtes, und allerdings unnützes Glied, nach dem Beyſpiele der Aerzte von dem ganzen Körper abſchneiden. Denn auch dieſe, ſofern ſie finden, daß ein Glied von einem unheilbaren Schaden angegriffen iſt, pflegen daſſelbe, damit der Schade nicht weiter freſſe, und wegen der Stetigkeit die nahen Gliedmaßen verderbe, durch Schneiden, und Brennen abzuſondern. Ein gleiches müſſen auch wir nothwendig mit denjenigen, welche ſich den Geboten des Herrn widerſetzen, oder verhindern, daß dieſelben erfüllt werden, nach dem Befehle des Herrn unternehmen, welcher ſpricht: (a) **wenn dich dein rechtes Aug ärgert, ſo reiße es aus, und wirf es von dir.** Denn die Nachſicht gegen ſolche Leute wäre der unzeitigen Gü-

(a) Matth. 5, 29.

te des Heli ähnlich, welche an ihm getadelt wird, weil er ſie gegen ſeine Söhne wider das Wohlgefallen Gottes gebraucht hat. Man würde die Wahrheit verrathen, das gemeine Beſte untergraben, eine Gewohnheit, alle Laſter ohne Scheu auszuüben, einführen, ſofern man gegen die Laſterhaften eine ſcheinbare Güte äußerte, und es würde nicht mehr jenes in das Werk geſtellet werden, was in der Schrift ſteht: (a) **warum habt ihr euch nicht bekümmert, daß derſelbe, der dieſe That begangen hat, aus eurem Mittel hinweggeſchafft wurde:** ſondern vielmehr das andere nothwendig erfolgen müſſen, wovon hernach geſprochen wird, nämlich, (b) **daß ein wenig Sauerteig den ganzen Teig verſäuert.** (c) **Welche ſündigen,** ſagt der Apoſtel, **die ſtrafe in Gegenwart aller,** und er ſetzt gleich die Urſache hinzu, wenn er ſagt: (d) **damit die andern auch in Furcht ſind.**

Mit einem Worte, wer die Heilungsmittel des Vorſtehers, die er ihm angewendet, ausſchlägt, der iſt mit ſich ſelbſt uneins. Denn wenn er nicht gehorchen will, und ſeinen Willen behauptet, warum bleibt er bey ihm? Warum hat er ihn zum Auf=

(a) 1. Kor. 5, 2. (b) Ebend. v. 6. (c) 1. Tim. 5. 20. (d) Ebend.

Aufſeher ſeines Wandels gewählet? Hat er ſich aber einmal entſchloſſen, nachdem er als ein taugliches Gefäß gefunden worden, in die Rolle der Brüder ſich einzeichnen zu laſſen, ſo ſollte er, obſchon der auferlegte Befehl wider ſeine Kräfte zu laufen ſcheinet, das Urtheil darüber dem, welcher es befohlen hat, überlaſſen, ſeine Unterthänigkeit, und ſeinen Gehorſam bis an den Tod zeigen, und an den Herrn ſich erinnern, (a) **welcher gehorſam geweſen iſt bis zum Tode, ja bis zum Tode des Kreuzes.** Aber das Widerſtreben, und Widerſetzen zeigt mehrere Sünden an, einen ſchwachen Glauben, eine wankende Hoffnung, ſtolze, und hochmüthige Sitten. Denn keiner widerſetzt ſich, er habe dann ehe den Rathgeber in ſeinem Herzen verachtet, keiner, der den Verheißungen Gottes trauet, und eine veſte Hoffnung auf ſie ſetzt, ſollten die Befehle wirklich ſchwer ſeyn, weigert ſich jemals ſich denſelben zu unterziehen; denn er weis, daß (b) **das Leiden dieſer Zeit nicht gemäß ſey der künftigen Herrlichkeit, welche in uns geoffenbaret werden ſoll.** Und wer einmal davon überzeugt iſt, daß jener, der ſich erniedriget, erhöhet werde, der wird eine größere Fertigkeit äußern, als der Vorſteher nur hoffen

(a) Philipp. 2, 8. (b) Röm. 8, 13.

ſen kann, indem er weis, daß (a) **die augenblickliche, und leichte Trübſal eine ewige, und über alle Maßen wichtige Herrlichkeit verſchaffe.**

Neun und zwanzigſte Frage. Von jenem, welcher hochmüthig, und mürriſch ſeine Werke verrichtet.

Antwort. Soſern jemand gefunden wird, daß er murre, oder aufgeblaſen ſey, ſo ſoll man ſeine Arbeit mit der Arbeit deren, welche demüthig, und im Geiſte zerknirſchet ſind, nicht vermengen, noch überhaupt einen Gebrauch für die Gottſeligen davon machen. Denn (b) **was bey den Menſchen hoch iſt, das iſt ein Greuel vor Gott.** Wieder ein anders Gebot haben wir von dem Apoſtel, welcher ſagt: (c) **murret auch nicht, wie etliche unter ihnen murrten, und wurden von dem Verderber umgebracht.** Und jenes: (d) **nicht mit Traurigkeit, oder aus Noth.** Man muß daher eine ſolche Arbeit, wie ein mangelhaftes Opfer verwerfen, und es würde unbillig ſeyn, ſofern man ſie unter die Arbeit der andern vermengte. Denn haben die, welche fremdes Feuer zum Opfer gebracht haben, einen ſo heftigen Zorn ſich

(a) 2. Kor. 4, 17. (b) Luc. 16, 15. (c) 1. Kor. 10, 10. (d) 2. Kor. 9, 7.

ſich zugezogen, wie ſollte es nicht höchſt gefährlich ſeyn, ein Werk, das von einem Herzen herrührt, welches Gott feind iſt, zur Vollziehung ſeiner Gebote gebrauchen? (a) **Was hat die Gerechtigkeit für eine Gemeinſchaft mit der Ungerechtigkeit? Oder was für einen Theil hat der Gläubige mit dem Ungläubigen?** Deswegen ſagt er: (b) **der Ungerechte, welcher ein Kalb zum Opfer ſchlachtet, iſt eben ſo, als der, welcher einen Hund tödete, und das Speisopfer bringt, als der, welcher Schweinenblut opferte.** Daher müſſen die Arbeiten eines trägen, und widerſpenſtigen von der Gemeine weggeſchafft werden. Und die Vorſteher müſſen von dieſer Seite immer auf der Hut ſeyn, damit weder ſie den Befehl desjenigen übertreten, welcher ſagt: (c) **der auf unbefleckten Weg hergehet, der ſoll mir dienen; niemand hat in meinem Hauſe gewohnt, der Hoffart treibt:** noch jenen, welcher die Sünde mit dem Gebote vermenget, und ſein Werk durch die Trägheit im Arbeiten, oder durch den Stolz, daß er mehr gearbeitet hat, verunreiniget, auf ſeinen verkehrten Wegen, weil ſie ſeiner Arbeit ſich bedienen, verharren laſſen, und ihm die Gelegen-

(a) 2. Kor. 6, 14. (b) Iſ. 66, 3. (c) Pſ. 100, 6.

heit zur Erkenntniß ſeiner Fehler zu gelangen benehmen. Der Vorſteher muß alſo überzeugt ſeyn, daß, ſofern er ſeinen Bruder nicht gebührend vorſteht, er einen ſchweren, und unerbittlichen Zorn ſich zuziehe. Denn man wird ſein Blut von ſeinen Händen fordern, wie es geſchrieben ſteht. Und der Untergebene muß dergeſtalt beſchaffen ſeyn, daß er keinen Befehl, er ſey auch der ſchwereſte, außer Acht laſſe, ganz davon überzeugt, daß auch der Lohn im Himmel groß ſeyn wird. Den Untergebenen muß alſo die Hoffnung der Herrlichkeit aufmuntern, damit das Werk des Herrn mit vollkommener Freude, und Geduld vollzogen werde.

Dreyßigſte Frage. Mit was für Geſinnungen die Vorſteher über die Brüder ſorgen ſollen.

Antwort. Der Vorſteher ſoll ſich von ſeiner Würde nicht aufblähen laſſen, damit nicht auch er von der Seligpreiſung der Demüthigen ausgeſchloſſen werde, oder (a) **ſich in Hoffart erhebe, und in das Gericht des Satans verfalle:** ſondern er ſoll davon überzeugt ſeyn, daß die Sorge, die er über viele tragen muß, ein Dienſt ſey, den er allen ſchuldig iſt. Gleichwie alſo derjenige, welcher vielen dienet, und die Geſchwüre von eines

jeden

(a) 1. Tim. 3, 6.

jeden Wunde auspreſſet, und die Mittel nach Bewandniß des gegenwärtigen Schadens anwendet, von einem ſolchen Dienſte keine Urſache hat, ſich aufzublähen, ſondern vielmehr ſich zu demüthigen, zu bekümmern, und zu beängſtigen, eben ſo muß derjenige, welchem die Schwachheiten der ganzen Gemeine zu heilen obliegt, als einer, der allen dienen, und von allen Rechenſchaft geben wird, um ſo viel mehr auf alles bedacht ſeyn, und keine Mühe ſparen. Thut er dieſes, ſo wird er ſeinen Zweck erreichen, indem der Herr ſagt: (a) ſo jemand **der erſte ſeyn will, der ſoll unter allen der letzte, und ihrer aller Diener ſeyn.**

Ein und dreyßigſte Frage. Daß man den Dienſt, welchen der Vorſteher anbietet, annehmen müſſe.

Antwort. Man muß auch den leiblichen Dienſt, welchen diejenigen anerbieten, die in der Gemeine von einigem Anſehen ſind, zulaſſen. Denn dieß iſt die Beſchaffenheit der Demuth, daß ſie zugleich dem größern auferlegt, daß er diene, und zugleich dem mindern vor Augen ſtellet, daß es billig ſey, den Dienſt anzunehmen. Hiezu dienet uns das Beyſpiel des Herrn, wo theils er ſich nicht geſchämet hat, die Füße ſeiner Jünger zu waſchen,

(a) Marc. 9, 34.

theils auch ſie ſich nicht getrauet haben ihm zu widerſtehen. Ja da Petrus aus großer Ehrfurcht ſich anfangs weigern wollte, hat er gleich, ſobald er die Gefahr, die von dem Ungehorſame entſtehet, erkannte, dem Willen ſeines Meiſters ſich ergeben. Der Untergebene darf nicht fürchten, daß er von dem Wege der Demuth abweichen möchte, ſofern er den Dienſt der Höhern annähme. Denn ein ſolcher Dienſt wird ihm oft mehr zu einem Unterrichte, und ſtatt eines nachdrücklichen Beyſpieles, als daß er nothwendig wäre, erwieſen. Er muß daher ſeine Demuth zumal durch den Gehorſam, und durch die Nachfolgung an den Tag legen: nicht aber unter dem Scheine der Demuth ſich widerſetzen, und die Werke des Stolzes, und des Hochmuthes ausüben. Denn das Widerſprechen macht ihn des Eigenſinnes, und der Halsſtarrigkeit ſchuldig. Er äußert alſo mehr einem Hochmuth, und eine Verachtung, als die Demuth, und den Gehorſam in allen Dingen. Weswegen es nothwendig iſt, daß man jenem gehorche, welcher ſagt: (a) einer übertrage den andern in Liebe.

Zwey und dreyßigſte Frage. Wie man gegen die Verwandten nach dem Fleiſche geſinnet ſeyn müſſe.

Ant-

(a) Ephes. 4. 2.

Antwort. Der Vorſteher muß jenen, welche einmal unter die Zahl der Brüder gerechnet werden, alle Gelegenheit zur Ausſchweifung benehmen, und nicht zulaſſen, daß ſie unter dem Vorwande, ihre Anverwandten zu beſuchen, von den Brüdern ſich entfernen, ein Leben ohne Zeugen führen, und die Angelegenheiten ihrer Anverwandten nach dem Fleiſche zu beſorgen auf ſich nehmen. Denn die Schrift will durchaus nicht haben, daß in einer Gemeine der Brüder das Mein, und Dein genannt werde: (a) **die Menge der Gläubigen, heißt es, hatte ein Herz, und eine Seele, und keiner ſagte von ſeinen Gütern, daß etwas davon ſein wäre.** Hat nun jemand Aeltern nach dem Fleiſche, oder Brüder, ſo müſſen ſie, ſofern ſie doch einen gottſeligen Wandel führen, von der ganzen Gemeine als gemeinſchaftliche Väter, und Anverwandte geehret werden. (b) **Denn wer den Willen meines Vaters thut, der im Himmel iſt,** ſagt der Herr, **der iſt mein Bruder, und Schweſter, und Mutter.** Und für dieſe, dünket uns, muß vorzüglich der Vorſteher der Gemeine Sorge tragen. Sind ſie aber in die Händel dieſer Welt verflochten, ſo haben wir mit ihnen nichts gemein, indem wir

(a) Apoſtelg. 4, 2. (b) Matth. 12, 50.

wir befliſſen ſind, dem Herrn zu gefallen, und was ſein iſt, in allen Dingen, ohne etwas anders zu beſorgen, handzuhaben. Denn nebſt dem, daß wir ihnen nichts nützen würden, ſo erfüllen wir noch unſer Leben mit Lärmen, und Unruhe, und ziehen uns tauſend Gelegenheiten zur Sünde herbey. Allein es iſt nicht einmal billig, daß wir die vormaligen Anverwandten, die einen Beſuch abſtatten, ſofern ſie die göttlichen Gebote verachten, und das Werk der Gottſeligkeit umſtoſſen, aufnehmen, indem ſie Leute ſind, die den Herrn nicht lieben, welcher ſagt: (a) **wer mich nicht liebt, der hält meine Worte nicht.** (b) **Was hat aber die Gerechtigkeit für Gemeinſchaft mit der Ungerechtigkeit? Oder was für einen Theil hat der Gläubige mit dem Ungläubigen.**

Und worauf man mit aller möglichen Sorgfalt befliſſen ſeyn muß, iſt, daß man denjenigen, welche in der Schule der Gottſeligkeit ſich befinden, alle Gelegenheit zür Sünde abſchneide, wovon eine der größten iſt, das Andenken des vorigen Lebens: damit ihnen nicht etwa jenes wiederfahre, was geſagt worden iſt, nämlich ſie ſind in ihrem Herzen wieder nach Aegypten gekehret, welches durch den beſtändigen Umgang mit den Verwandten nach

dem

(a) Joan. 14, 24. (b) 2. Kor. 6, 14.

dem Fleiſche meiſtentheils zu geſchehen pflegt. Ueberhaupt muß man weder einem Anverwandten, noch einem Fremden erlauben, daß er mit den Brüdern ſich unterrede, wir ſeyn dann überzeugt, daß die Geſpräche zur Erbaunng, und Beſſerung der Seelen eingerichtet ſind. Iſt es aber nothwendig, daß man mit jenen, die von ungefähr herzukommen, ein Geſpräch führe, ſo ſollen die dazu gebraucht werden, welche die Gabe der Rede beſitzen, welche fähig ſind, mit Klugheit das Wort zu führen, und auch jenes anzuhören, welches zur Erbauung des Glaubens etwas beyträgt, indem der Apoſtel ausdrücklich ſagt, daß nicht alle die Fähigkeit zu reden beſitzen, ſondern nur wenigen dieſe Gabe verliehen worden ſey, wenn er ſpricht: (a) **einem wird durch den Geiſt die Rede der Wahrheit verliehen, einem andern aber die Rede der Erkenntniß.** Und anderswo: (b) **auf daß er mächtig ſey durch die heilſame Lehre zu ermahnen, und diejenigen zu überweiſen, die widerſprechen.**

Drey und dreyßigſte Frage. Wie man **ſich in dem Umgange mit den Schweſtern zu verhalten habe.**

Ant=

(a) 1. Kor. 12, 8. (b) Tit. 1, 9.

Antwort. Der ſich einmal der Ehe entſchlagen hat, der wird ſich um ſo viel mehr der Sorgen entſchlagen, von welchen der Verehelichte nach dem Ausſpruche des Apoſtels gequälet wird, wie er nämlich ſeinem Weibe gefallen möge, und er wird ſich auch von alle dem Kummer, den man ſich, um einem Weibe zu gefallen, machet, von allen Seiten rein halten, und das Urtheil desjenigen fürchten, welcher ſagt: (a) **Gott hat die Gebeine derjenigen zerſtreuet, welche dem Menſchen zu gefallen ſind.** Hieraus folget, daß auch ſie ſich nicht entſchließen ſoll, mit einem Manne, um ihm zu gefallen, zuſammen zu kommen, ſondern bloß wegen des Dienſtes, den ein jeder vermöge des göttlichen Befehles ſeinem Nächſten zu erweiſen ſchuldig iſt, und nur weil es die Noth erfordert, ſeinen Umgang ſuche. Man muß aber nicht gleich alle, die wollen, zu einer ſolchen Zuſammenkunft laſſen, und es iſt auch nicht eine jede Zeit, noch ein jeder Ort gleich tauglich dazu: ſondern ſofern wir doch nach dem Befehle des Apoſtels vor den Jüden, und Heiden, und vor der Kirche Gottes ohne Anſtoß wandeln, und alles mit Wohlſtand, und Ordnung, und zur Erbauung thun wollen, ſo iſt nothwendig, daß wir dabey die Perſon,

(a) Pſ. 52, 6.

ſon, die Zeit, die Nothwendigkeit, und den Ort nach Gebühr in Erwägung bringen. Hiedurch wird man auch den mindeſten Schatten eines böſen Verdachtes verhüten können. An jenen aber, welche erwählt werden, daß ſie einander ſehen, und von jenem, was Gott gefällt, es betreffe die Nothdurft des Leibes, oder den Nutzen der Seele, ſich unterreden dürfen, muß Ehrbarkeit, und Klugheit in ihrem ganzen Thun, und Laſſen hervorleuchten. Es ſeyn aber auch nicht weniger, als zwey von einer jeden Seite zugegen. Denn eine Perſon iſt dem Verdachte leichter ausgeſetzt, daß ich nicht mehr ſage; und iſt auch unfähiger jenes, was geſagt wird, zu bekräftigen, indem auch die Schrift ausdrücklich bezeigt, daß die ganze Sache auf zweyer, oder dreyer Zeugen Mund beſtehe. Es ſollen aber auch nicht mehr dann drey ſeyn, damit nicht die ſorgfältige Unterhandlung, welche nach dem Befehle unſers Herrn Jeſu Chriſti gehalten wird, unterbrochen werde.

Wäre es aber erforderlich, daß einige aus den andern von der Gemeine etwas ſagen, oder vernehmen ſollten, das einem ins beſondere angienge, ſo ſollen nicht ſie ſelbſt zuſammentreten, ſondern man erwähle einige alte Männer, welche den ältern Schweſtern, die auch dazu erwählt worden, ihre

ihre Sache vorbringen, und erfülle auf ſolche Weiſe durch ihre Vermittlung dasjenige, was zu ſagen nothwendig war. Und dieſe Ordnung muß nicht allein gehalten werden, wenn die Frauensperſonen mit Männer, oder die Männer mit Frauensperſonen, ſondern auch wenn die vom gleichen Geſchlechte mit andern vom gleichen Geſchlechte zu handeln haben. Dieſe aber müſſen nebſt der Gottesfurcht, und Ehrbarkeit, die ſie in allen Dingen zeigen müſſen, vernünftig im Fragen, und Antworten, und getreu, und klug ſeyn, damit ſie das verabredete vollbringen, und jenes im Werke erfüllen möge: (a) **ſeine Rede wird er mit Vernunft einrichten**, und damit ſie ſowohl von jenem, was ihnen anvertrauet worden, die nöthige Auskunft geben, als auch von dem, was unter ihnen aufgeworfen worden iſt, keinen Zweifel mehr zurücklaſſen. Eben ſo müſſen wieder andere die Bedürfniſſe des Leibes beſorgen, wobey man auch mit Vorbedacht zu Werke gehen muß, daß man ſolche erwähle, welche die andern am Alter vorgehen, und in ihrem Betragen, und ihren Sitten ehrbar ſind, damit nicht eines andern Gewiſſen durch einen ſchändlichen Argwohn verwundet werde. (b) **Denn**

warum

(a) Pſ. 111, 5. (b) 1. Kor. 10, 29.

warum wird meine Freyheit von eines andern Gewiſſen geurtheilet?

Vier und dreyßigſte Frage. Wie jene beſchaffen ſeyn ſollen, welche in der Gemeine die Bedürfniſſen beſorgen.

Antwort. Und auch von jenen, welche zu Hauſe die Nothwendigkeiten unter die Brüder austheilen, müſſen zu einer jeden Gattung der Bedürfniſſen ſolche geſetzet werden, welche jenen nachahmen können, von denen in der Apoſtelgeſchichte geſagt wird: (a) **es ward aber einem jeglichen ausgetheilet, nachdem es einem jeden nothwendig war;** welche gegen alle eine große Sorgfalt mit Liebe, und Geduld bezeigen, und ſich bey niemanden einer Partheylichkeit, oder größerer Neigung gegen jemanden verdächtig machen, gleichwie der Apoſtel befiehlt, wenn er ſpricht: (b) **daß du nichts thuſt, dich zu einen Theil ſchlagend,** oder welche niemals eine Gelegenheit zum Zanke geben, den eben dieſer Apoſtel, als eine den Chriſten unanſtändigſte Sache, von ihnen verbannet wiſſen will, wenn er ſagt: (c) **iſt aber jemand unter euch, der Luſt zu zanken hat, der wiſſe, daß wir dieſe Gewohnheit nicht** ha=

(a) Apoſtelg. 4, 35. (b) 1. Tim. 5, 21. (c) 1. Kor. 11, 16.

haben, auch nicht die Kirche Gottes: dergeſtalt, daß ſie jenen, mit welchen ſie in Feindſchaft ſtehen, auch die Nothwendigkeiten entziehen, jenen aber, welchen ſie geneigt ſind, alles im Ueberfluße zufließen laſſen. Jenes zeigt eine Feindſeligkeit, dieſes die ſträflichſte Partheylichkeit an, wodurch es denn geſchieht, daß die Einhelligkeit der Brüder, wodurch die Liebe entſtanden, zerſtöret wird, und böſer Verdacht, Eiferſucht, Hader, und Trägheit zum Arbeiten an ihre Stelle treten.

Aus dem, was bisher geſagt worden, und aus noch andern Urſachen, die da vorkommen können, erhellet, daß jene, welche die Bedürfniſſen der Gemeine beſorgen, nothwendig von der Partheylichkeit, und Zankſucht auf alle erdenkliche Weiſe ſich reinigen ſollen. Denn ſie müſſen ſich ſolcher Geſinnungen bewußt ſeyn, und ſowohl ſie, als die andern, welche geſtellt ſind, der Gemeine in irgend einer Sache zu dienen, einen ſolchen Fleiß von ſich blicken laſſen, als erwieſen ſie nicht den Menſchen, ſondern dem Hern ſelbſt den Dienſt, welcher aus unausſprechlicher Güte, die Ehre, und Sorgfalt, die man gegen ſeine Diener bezeigt, als hätte man ſie ihm ſelbſt erzeigt, annimmt, und das Erbe des himmliſchen Reiches dafür verheißet: denn (a) Kommet

(a) Matth. 25, 34, 40.

met her, ſagt er, **ihr geſegneten meines Vaters, beſitzet das Reich, das euch bereitet iſt von Anbeginn der Welt. Was ihr gethan habet einem aus dieſen meinen geringſten Brüdern, das habet ihr mir gethan.** Und im Gegentheile müſſen ſie die Gefahr, die ſie durch die Nachläſſigkeit ſich zuziehen, erwägen, und jene Worte: (a) **verflucht ſey, der das Wort des Herrn nachläſſig verrichtet,** im Gedächtniſſe führen. Sie müſſen gedenken, daß ſie nicht allein von dem Reiche werden hinausgeworfen werden, ſondern noch jenes ſchreckbare, und fürchterliche Urtheil des Herrn, welches über ſolche gefällt werden wird, erfahren werden: (b) **gehet hinweg von mir ihr Verfluchten in das ewige Feuer, ſo dem Teufel, und ſeinen Engeln bereitet iſt.** Wofern nun jene, welche mit Mühe, und Sorgfalt ihrem Dienſte vorſtehen, einen ſolchen Gewinn für ihre Mühe erhalten, jene hingegen wegen der Nachläſſigkeit ein ſolches Gericht zu befürchten haben, welche Arbeit ſoll jenen, die ſich dem Dienſte gewidmet haben, zu groß dünken, damit ſie verdienen Brüder des Herrn genannt zu werden? Indem uns der Herr ſelbſt dieſes lehret, wenn er ſpricht: (c) **denn**

(a) Jer. 48, 10. (b) Matth. 25, 41. (c) Eb. 12, 50.

wer den Willen meines Vaters thut, der im Himmel iſt, derſelbe iſt mein Bruder, und Schweſter, und Mutter.

Denn wer nicht den Willen Gottes ſein ganzes Leben hindurch ſich zum Ziele ſetzet, dergeſtalt, daß er bey geſundem Leibe durch den Eifer in Vollziehung der Werke des Herrn eine liebreiche Sorgfalt äußere, und in der Krankheit die möglichſte Geduld, und Standhaftigkeit mit Freuden bezeuge, der befindet ſich in Gefahr. Und zwar die erſte, und größte Gefahr iſt dieſe, daß er ſich von dem Herrn, und von dem Antheile mit ſeinen Brüdern entfernet, weil er, da er den Willen Gottes nicht erfüllet, ſich freywillig deſſelben beraubet: die zweyte aber iſt, daß er ſich erkühnet an dem, was den würdigen vorbereitet iſt, ob er gleich unwürdig iſt, Theil zu nehmen. Deswegen iſt es nothwendig, daß man ſich auch in einem jeden Stücke an den Apoſtel erinnere, welcher ſagt: (a) **wir ermahnen euch aber als Mithelfer, daß ihr die Gnade Gottes nicht vergeblich empfanget**, und daß die, welche in die Zahl der Brüder berufen worden ſind, eine ſolche Gnade Gottes nicht entunehren, noch an einer ſolchen Würde durch die Fahrläſſigkeit in Vollziehung des gött-

lichen

(a) 2. Kor. 6, 1.

lichen Willens Verräther werden, ſondern vielmehr dem Apoſtel folgen, welcher ſpricht: (a) deswegen bitte ich euch, ich Gefangener im Herrn, daß ihr würdig nach eurem Berufe wandelt, in welchem ihr berufen ſeyd.

Fünf und dreyßigſte Frage. Ob man in eben demſelben Orte mehrere Gemeinen von Brüdern errichten dürfe.

Antwort. Das Beyſpiel von den Gliedmaßen, deren man ſich zu mehreren Sachen bedienet, kann uns jenes, wovon die Frage itzt einfällt, in das gehörige Licht ſetzen. Weil wir nun bewieſen haben, daß der Leib, damit er gut beſchaffen ſey, und jeden Verrichtungen gut vorſtehen könne, der Augen, der Zunge, und der andern Gliedmaßen, die nothwendig, und dazu erforderlich ſind, bedürfe, ſo iſt es eine ſehr ſchwere, und harte Sache, daß man eine Seele ausfindig mache, welche die Stelle des Auges bey mehreren vertreten könne. Denn iſt es, um eine genaue Zucht zu erhalten, nothwendig, daß der Vorſteher der Gemeine vorſichtig, in der Rede mächtig, nüchtern, mitleidig, und überhaupt ein Mann ſey, der die Gerechtigkeiten Gottes mit vollkommenem Herzen aufſuche, wie könnte es möglich ſeyn, in eben demſelben Orte mehrere derglei-

 chen

(a) Ephes. 4, 1.

chen anzutreffen? Und ſollte man auch ihrer zween, oder drey finden, welches zwar unglaublich iſt, und wir wiſſen auch nicht, daß es ſich jemals eräuget habe, ſo iſt es ja weit beſſer, daß dieſe die Sorgen unter ſich theilen, und die Beſchwerden einander leicht machen: dergeſtalt, daß, ſofern einer verreiſet, oder nicht Muſſe genug hat, oder durch irgend andere Umſtände verhindert wird, gleichwie es öfters geſchieht, daß ein Vorſteher die Gemeine auf einige Zeit verlaſſen muß, ein anderer ſeine Stelle vertreten, und ſeine Abweſenheit erſetzen: oder wenn dieſes nicht, zu einer andern Gemeine, die einem Vorſteher vonnöthen hat, ſich begeben könne. Allein die Erfahrung in den weltlichen Händeln ſelbſt kann uns gegenwärtigen Vorwurf in ein helleres Licht ſetzen. Gleichwie die Künſtler, welche ſich in derſelben Kunſt hervorthun, wider ihre Kunſtgenoſſen in Eiferſucht gerathen, indem die Kunſt ſelbſt, der ſie ergeben ſind, unvermerkt eine Streitſucht zwiſchen ihnen zu erregen pflegt, eben ſo trägt es ſich zu, daß ein gleiches in einer ſolchen Lebensart ſich eräuge. Denn ſie fangen damit an, daß ſie um die Tugend in die Wette ſtreiten, und ſich beſtreben entweder in der Bewirthung, oder in der Zunahme an der Zahl derjenigen, die zu dem vollkommenen Leben ſich ſchlagen, oder in irgend

an=

andern dergleichen Werken einander zu übertreffen, gehen weiter, und gerathen zuletzt in Zwiſtigkeiten. Nebſt dieſem geſchieht es auch, daß die Brüder, die auf der Reiſe ſich befinden, in großen Zweifel gerathen, und anſtatt auszuruhen, nur geängſtiget werden, indem ſie in ihren Gedanken nicht einig werden können, bey welchen ſie Herberge nehmen ſollen. Denn eine Gemeine der andern vorziehen, fällt ihnen beſchwerlich, und beiden genug zu thun, iſt ihnen unmöglich, zumal, wenn ſie forteilen müſſen. Jenen aber, welche ſich entſchließen in eine Gemeine zu treten, machet es viele Unruhe, weil ſie nicht wiſſen, welche ſie zu Anführern ihres Lebenswandels wählen ſollen, und ſie ſcheinen eben deswegen, weil ſie dieſe erwählen, die andern zu verachten.

Daher geſchieht es alſo, daß dieſe gleich anfangs von dem Hochmuthe ſich einnehmen laſſen, indem ſie nicht andern zur Unterrichtung ſich ergeben, ſondern ſich gewöhnen, Richter, und Unterſucher der Gemeinen zu ſeyn. Da nun durch dieſe Abtheilung der Wohnungen nichts gutes entſteht, hingegen aber viele Beſchwerden ſich zeigen, ſo erhellt es, daß es gar nicht zuträglich ſey, ſofern man voneinander abgeſondert iſt. Sollte es aber geſchehen, daß man ſolche Wohnungen ſchon vor-

hinein antreffe, ſo muß man ſie gleich in eine zuſammenziehen, zumal da man ſchon erfahren hat, wie ſchädlich ſie ſind. Wollte man aber auf ſeiner Meinung verharren, ſo iſt dieſes ein klares Zeichen der Zankſucht. (a) **Iſt aber jemand unter euch**, ſagt der Apoſtel, **der Luſt zu zanken hat, der wiſſe, daß wir dieſe Gewohnheit nicht haben, auch nicht die Kirche Gottes.** Und was werden ſie für Urſachen angeben, die ſie verhinderten miteinander zu wohnen? Vielleicht die täglichen Bedürfniſſen? Allein man kann ſie in einer Gemeine leichter verſchaffen, indem eine Lampe, und ein Herd, und alle dergleichen Dinge für alle insgemein hinlänglich ſeyn können. Denn es iſt nothwendig, daß, wenn man je um etwas beſorgt ſeyn muß, man am allermeiſten um die Art, wie dieſe Dinge leicht beygeſchafft werden mögen, beſorgt ſey, damit man die nothwendigen Bedürfniſſen in eine ſo kurze Zahl, als möglich iſt, zuſammenziehe. Nebſt dieſem hat man in einer Gemeine, die abgetheilet iſt, mehrere Leute vonnöthen, welche das Nothwendige von außen herholen: bey jenen aber, die beyſamen wohnen, nur den halben Theil. Wie hart es aber ſey einen Mann zu finden, der den Namen Chriſti nicht entunehre,

und

(a) 1. Kor. 11, 16.

und auf ſeiner Reiſe mit den Auswärtigen einen Umgang pflege, der ſeinem Wandel gemäß iſt, iſt euch, ohne daß ich es ſage, von ſelbſt bekannt. Hernach wie können die, welche in abgetheilten Wohnungen ſich aufhalten, jene, die miteinander wohnen, erbauen? Oder zum Frieden, ſofern es nothwendig wäre, antreiben, oder zu den andern Geboten ermahnen, da ſie ſelbſt dadurch, daß ſie ſich nicht vereinigen wollen, Anlaß zum böſen Verdachte geben? Und nebſt alle dieſem hören wir ja den Apoſtel, daß er an die Philipper ſchreibt: (a) **erfüllet meine Freude, daß ihr einer Meynung ſeyd, und einerley Liebe habet, auch einmüthig, und einer, wie der andere geſinnet ſeyd, thut nichts durch Zank, und durch eitle Ehre, ſondern einer achte den andern höher, dann ſich ſelbſt, ein jeglicher betrachte, nicht was ſein iſt, ſondern daſſelbe, das eines andern iſt.**

Wo findet man aber ein größers Zeichen der Demuth, als wenn die Vorſteher der Gemeinen ſich einander unterwerfen? Denn ſind ſie gleich an geiſtlichen Gaben, ſo iſt es deſto ſchöner, ſofern ſie miteinander arbeiten. Gleichwie uns alſo der Herr ſelbſt ein Beyſpiel gegeben hat, da er zween,

 und

(a) Philipp. 2,2, 3,4.

und zween ausgeſendet hat, eben ſo wird auch einer dem andern mit Freuden ſich vollkommen unterwerfen, und ſich an dem Herrn erinnern, welcher ſagt: (a) **der ſich erniedriget, wird erhöhet werden.** Geſchieht es aber, daß einer geringere, der andere größere Gaben beſitzt, ſo iſt es deſto nützlicher, daß der ſchwächere von dem ſtärkern angenommen werde. Und wie? Iſt es nicht eine klare Uebertretung des apoſtoliſchen Gebotes, wo es heißt: (b) **ein jeglicher betrachte, nicht was ſein iſt, ſondern daſſelbe, was eines andern iſt?** Denn ich glaube, man könne dieſes in abgetheilten Wohnungen nicht erfüllen, indem eine jede Gemeine für die, welche zu derſelben gehören, beſondere Sorge trägt, hingegen um die andern ſich gar nicht bekümmert, welches, wie ich geſagt habe, dem apoſtoliſchen Befehle ausdrücklich zuwiderläuft. Und da auch die Heiligen in der Apoſtelgeſchichte hievon Zeugniß geben, von welchen geſchrieben wird, bald: (c) **daß die Menge der Gläubigen ein Herz, und eine Seele hatten;** bald: **daß alle Gläubigen an einem Orte verſammelt waren, und alles gemein hatten,** ſo erhellet, daß ſie auf keine Weiſe von einander abgeſondert waren, noch irgend je=

(a) Luc. 18, 14. (b) Philipp. 2, 4. (c) Apoſtelg. 4, 32.

jemand nach ſeinem Gutdünken gelebt habe, ſondern alle unter einer, und derſelben Sorgfalt geſtanden ſind: und dieſes, da ſie fünftauſend an der Zahl waren, wo doch vielleicht menſchlicher Weiſe viele Urſachen ſeyn konnten, welche die Eintracht verhindern mußten. Da nun die Zahl derjenigen, die in einem Flecken wohnen, um viel geringer iſt, was wird man für eine Urſache angeben können, die ihnen geſtattete, von einander abgeſondert zu leben. Möchte es doch möglich ſeyn, daß nicht allein die, welche in einem Flecken ſich aufhalten, unter einem Dache wohnen, ſondern noch mehrere Gemeinen, die in verſchiedenen Orten liegen, von der Sorge eines einzigen abhiengen, welcher fähig wäre, auf aller Nutzen ohne Rückſicht, und mit Klugheit in Einhelligkeit des Geiſtes zu ſehen, und ſie durch das Band des Friedens anzuführen.

Sechs und dreyßigſte Frage. Von jenen, die ſich von der Gemeine der Brüder wegbegeben.

Antwort. Welche ſich einmal verbunden haben, ein gemeinſchaftliches Leben miteinander zu führen, denen ſteht es nicht mehr frey, ſich nach Willkühr von demſelben zu entfernen. Denn zwo Urſachen können angegeben werden, warum man auf ſeinem Vorhaben nicht verharret, entweder

der

der Schade, welcher aus dem Aufenthalte mit den Brüdern ihm bevorſtehet, oder die Unbeſtändigkeit des Gemüthes von jenem, welcher wieder umkehrt. Geſchieht es, daß einer aus Furcht des Schadens, welcher ihm bevorſtehet, von den Brüdern ſich losreißen will, ſo ſoll er die Urſache nicht bey ſich verborgen halten, ſondern den Schaden eröffnen, nach der Weiſe, welche der Herr uns vorgeſchrieben hat, da er ſprach: (a) **wenn aber dein Bruder ſündiget, ſo gehe hin, und ſtrafe ihn zwiſchen dir, und ihm allein:** u. ſ. w. Wird nun jenes, worüber er ſich beklagt, verbeſſert, ſo hat er die Brüder gewonnen, und ihre Gemeine nicht zu Schanden gemacht: verharren ſie aber auf dem Böſen, und ſieht er, daß ſie keine Beſſerung annehmen, ſo zeige er es denen an, welche fähig ſind, dergleichen Dinge zu beurtheilen; und denn kann er mit Gutheißung mehrerer Zeugen ſich wegbegeben. Er wird aber damals nicht mehr von den Brüdern, ſondern von ſeinen Feinden ſich wegbegeben, indem der Herr denſelben, wer auf dem Böſen verharret, einem Heiden, und Publikanen gleich hält. Denn (b) **halte einen ſolchen,** ſagt er, **wie einen Heiden, und Publikanen.** Tritt er aber von der Ge=

(a) Matth. 18, 15. (b) Ebend. v. 17.

Gemeinſchaft der Brüder aus eigner Leichtfertigkeit zurück, ſo ſuche er ſeiner Schwachheit aufzuhelfen, und weigert er ſich, dieſes zu thun, ſo ſoll er von der Gemeine verſtoſſen werden. Wird aber einer, oder der andere in Rückſicht irgend eines göttlichen Gebotes anderswohin berufen, ſo wiſſe man, daß dieſe ihre Brüder nicht verlaſſen, ſondern ihrem Berufe folgen. Andere Urſachen zu der Entfernung von ſeinen Brüdern laſſen ſich mit Vernunft nicht angeben. Erſtlich weil der Name unſers Herrn Jeſu Chriſti, der ſie vereiniget hat, dadurch entunehret wird: und zweytens, weil das Gewiſſen eines jeden in Abſicht auf den andern nicht unbefleckt erhalten werden kann, ſondern einer wird dem andern verdächtig werden. Dieſes aber läuft dem Befehle des Herrn ſchnurſtracks zuwider, indem er ſpricht: (a) **wenn du deine Gabe auf den Altar opferſt, und wirſt da eingedenk, daß dein Bruder etwas wider dich habe, ſo laſſe deine Gabe vor dem Altare, und gehe zuvor hin, und verſöhne dich mit deinem Bruder, und alsdann komm, und opfere deine Gabe.**

Sieben und dreyßigſte Frage. Ob man **unter dem Vorwande des Gebethes, und** Pſal-

(a) Matth. 5, 23.

Pſalmenſingens die Arbeiten unterlaſſen dürfe, und welche Zeiten die bequemſten zum Gebethe ſind, und vors erſte, ob man arbeiten müſſe.

Antwort. Nachdem unſer Herr Jeſus Chriſtus ſagt: (a) **der Arbeiter**, nicht aber wer irgend, noch auch der nächſte beſte, ſondern **der Arbeiter iſt ſeiner Speiſe würdig:** und der Apoſtel (b) befiehlt, daß man arbeiten, und mit ſeinen Händen Gutes wirken ſoll, wovon man dem, der Mangel hat, mittheilen könne, ſo erhellet es von ſelbſt, daß man emſig arbeiten müſſe. Denn man muß nicht wähnen, daß das Ziel der Gottſeligkeit dem Müſſiggange, und der Trägheit das Wort ſpreche, ſondern es iſt vielmehr eine Gelegenheit zum Kampfe, zu häufigen Arbeiten, und zur Geduld in den Trübſalen, damit auch wir ſagen dürfen: (c) **in Arbeit, und Bekümmerniß, in vielfältigem Wachen, in Hunger, und Durſt.** Ein ſolcher Lebenswandel iſt nicht allein dazu nütze, daß man ſeinen Leib bändige, ſondern er trägt auch ſehr viel zur Liebe gegen unſern Nächſten bey, damit uns Gott ſtatt der Werkzeuge brauche, wodurch er den ſchwachen Brüdern das Hinlängliche ertheilet, nach der Vorſchrift, welche der Apoſtel

(a) Matt. 10, 10. (b) Eph. 4, 28. (c) 2. Kor. 11, 27.

ſtel in der Apoſtelgeſchichte gegeben, wenn er ſagt: (a) **ich habe euch alles gezeigt, daß man alſo arbeiten, und die Schwachen annehmen müſſe.** Und ferner: (b) **damit ihr habet, wovon ihr dem etwas mittheilet, welcher Mangel leidet:** damit wir würdig erachtet werden, jene Worte zu vernehmen: (c) **kommet her ihr geſegneten meines Vaters, beſitzet das Reich, das euch bereitet iſt vom Anbeginn der Welt. Denn ich bin hungrig geweſen, und ihr habt mich geſpeiſet: ich bin durſtig geweſen, und ihr habt mich getränket.**

Und wozu iſt es nothwendig, daß man erſt ſage, welch ein groſſes Uebel der Müſſiggang ſey? Der Apoſtel befiehlt es ja ausdrücklich, daß der, welcher nicht arbeitet auch nicht eſſen ſoll? So nothwendig es alſo iſt, daß ein jeglicher die tägliche Nahrung habe, ſo nothwendig iſt es auch, daß ein jeder nach Kräften arbeite. Denn Salomon hat dieſes Lob: (d) **ſie hat das Brod im Müſſiggange nicht gegeſſen,** nicht ohne Urſache aufgezeichnet. Und auch der Apoſtel ſagt nicht vergebens von ſich: (e) **wir haben auch von niemanden das Brod** um=

(a) Apoſtelg. 20, 35. (b) Eph. 4, 28. (c) Matth. 20, 34. (d) Spr. 31, 27. (e) 2. Theſſ. 3, 8.

umſonſt gegeſſen, ſondern mit Arbeit, und Mühe Nacht und Tag gewirket: und dieſes, da es doch bey ihm geſtanden hatte, von dem Evangelio zu leb n, weil er das Evangelium verkündiget hat. Auch der Herr hat den Müßiggang der Bosheit beygeſellet, da er ſprach: (a) du boshafter, und fauler Knecht. Und der weiſe Salomon lobt nicht allein in angeführter Stelle den emſigen, ſondern er beſtrafet auch den müßigen durch die Vergleichung mit dem kleinſten Thiere, wenn er ſagt: (b) gehe hin, du fauler, zu der Ameiſe. Wir haben daher Urſache uns zu fürchten, daß uns nicht etwa am Tage des Gerichtes eben dieſes vorgeworfen werde, indem jener, welcher uns Kraft zum Arbeiten gegeben hat, auch die Arbeit, welche unſern Kräften entſpreche, von uns abfordern wird. Denn dem (c) man viel vertrauet hat, ſpricht er, von demſelben wird man auch viel zurückfordern. Weil nun einige unter dem Vorwande des Gebethes, und Pſalmenſingens die Arbeit fliehen, ſo muß man wiſſen, daß nach dem Ausſpruche des Eckleſiaſtes zwar eine jede Sache ihre gewiſſe Zeit habe, (d) alle Dinge haben ihre Zeit, ſagt er, aber für das Ge-

(a) Matth. 25, 26. (b) Sprichw. 6, 6. (c) Luc. 12, 48. (d) Eckl. 3, 1.

Gebeth, und für das Pſalmenſingen, wie auch für andere mehrere Dinge, eine jede Zeit bequem ſey, dergeſtalt, daß, wenn wir die Hände zur Arbeit bewegen, wir theils mit der Zunge, ſofern es thunlich, und zur Aufnahme des Glaubens nützlicher iſt, wo aber dieſes nicht, doch mit dem Herzen, in Pſalmen, und Lobgeſängen, und geiſtlichen Liedern Gott, wie es geſchrieben ſteht, preiſen, und das Gebeth während der Arbeit verrichten können: dieſes nun wird geſchehen, ſofern wir theils jenem dankſagen, der uns die Kraft der Hände verliehen, und die Vernunft zur Erlernung der Künſte, und auch den Stoff gegeben hat, welcher ſowohl zu den Werkzeugen, als den Künſten ſelbſt, worauf wir uns verlegen, erforderlich iſt, und theils wieder ihn bitten, daß die Werke unſerer Hände vor ſeinen Augen angenehm ſeyn mögen.

Auf ſolche Weiſe werden auch die Ausſchweifungen der Seele vermieden, ſofern wir nämlich bey einer jeden Arbeit Gott um einen glücklichen Fortgang unſerer Werke bitten, und ihm, welcher uns die Kräfte zur Arbeit verliehen, dafür danken, und, wie ſchon oben erwähnt worden, ſein Wohlgefallen in allem unſern Thun zu unſerm Ziele ſetzen. Denn ſofern dieſes nicht geſchähe, wie könnten die Worte des Apoſtels übereinſtimmen? Jenes

nes nämlich: (a) **bethet ohne Unterlaß**, und dieſes: (b) **Nacht, und Tag wirkend.** Allein deswegen, weil die Dankſagung uns von dem Geſetze zu allen Zeiten anbefohlen wird, und weil es ſowohl aus der Natur, als aus der Vernunft erwieſen wird, daß ſie unſerm Leben unumgänglich nothwendig ſey, muß man jene Stunden, welche von der Gemeine zum Gebethe beſtimmet ſind, nicht außer Acht ſchlagen; wir haben ſie nothwendig eingeſetzt, weil eine jede davon das Andenken beſonderer Gnaden Gottes mit ſich führt: die Mette, damit gleich die erſten Regungen der Seele, und des Verſtandes Gott geheiliget werden, und wir weder von einer Sorge uns einnehmen laſſen, ehe wir nicht durch das Andenken Gottes ermuntert werden, gleichwie geſchrieben ſteht: (c) **ich habe an Gott gedacht, und bin ermuntert worden:** noch den Leib zu irgend einer Arbeit bewegen, ehe wir nicht jene Worte im Werke erfüllen: (d) **denn zu dir will ich bethen, du wirſt des Morgens meine Stimme erhören. Des Morgens frühe will ich bey dir ſtehen.** Ferner ſoll die Gemeine zur Terz zum Gebethe aufſtehen, und obſchon die Brüder zu verſchiedenen

(a) Theſſ. 5, 17. (b) 2. Theſſ. 3, 8. (c) Pſ. 76, 4. (d) Pſ. 5, 4.

denen Arbeiten auseinander gegangen ſind, ſich verſammeln: da ſollen ſie die Gabe des Geiſtes in das Gedächtniß zurückführen, welche den Apoſteln zur dritten Stunde ertheilet worden, alle mit einhelligem Herzen flehen, daß auch wir der heiligmachenden Gnade möchten würdig erachtet werden, und ihn bitten, daß er uns zu dem, was uns nützlich iſt, anführen, und darinnen unterrichten wolle, wie jener geſagt hat: (a) **erſchaffe in mir ein reines Herz, o Gott! und erneuere in mir einen aufrichtigen Geiſt. Verwirf mich nicht von deinem Angeſichte, und nimm deinen heiligen Geiſt nicht von mir. Gieb mir wiederum die Freude deines Heiles, und beſtättige mich mit deinem vornehmen Geiſte.** Und anderswo: (b) **dein guter Geiſt wird mich auf die rechte Bahn führen.** Und nach dieſem können ſie wiederum zu ihren Arbeiten zurückkehren.

Geſchieht es, daß einige, wegen der Arbeiten, oder wegen der Lage des Ortes weiter entfernet, zurückbleiben müſſen, ſo ſind auch dieſe verbunden, die Satzungen der Gemeine dort, wo ſie ſind, ohne im geringſten davon abzuweichen, zu

(a) Pſ. 50, 12. (b) Ebend. 142. 10.

erfüllen; denn (a) wo zween oder drey verſammelt ſind in meinem Namen, ſagt der Herr, daſelbſt bin ich mitten unter ihnen. Wir haben auch für gut erachtet, daß man zur Sext zum Gebethe ſich verfügen ſoll nach dem Beyſpiele der Heiligen, welche ſagen: (b) am Abend, und Morgen, und zu Mittag will ich es erzählen, und verkündigen, und er wird meine Stimme erhören. Und damit wir von dem Anfalle, und dem mittägigen Teufel befreyet werden, ſoll man den neunzigſten Pſalm ſprechen. Daß man zur neunten Stunde bethen müſſe, haben wir von den Apoſteln, von welchen in der Apoſtelgeſchichte erzählt wird: (c) Petrus aber, und Joannes giengen hinauf in dem Tempel zur neunten Stunde des Gebethes. Sofern aber der Tag vorübergegangen, ſo ſollen wir für alles, was wir empfangen, oder was wir gutes ausgeübt haben, dankſagen, uns von allem, was wir entweder freywillig, oder wider unſern Willen unterlaſſen haben, und wenn es auch ein Verbrechen wäre, das wir unwiſſend begangen haben, entweder mit Worten, oder im Werke, oder auch in den Gedanken, uns ſchuldig geben, und uns durch das Gebeth wegen aller dieſer Fehltrittte mit

(a) Matth. 18, 20. (b) Pſ. 54, 18. (c) Apoſtelg. 3, 1.

mit Gott wieder verſöhnen. Denn das Nachſinnen über das Vergangene iſt von großem Nutzen, damit man nicht wieder in daſſelbe verfalle: (a) **was ihr in euren Herzen redet, das bereuet in euren Schlafkämmern.**

Wenn nun die Nacht anbricht, ſo müſſen wir wieder bethen, damit wir ſie ruhig, und frey von den Schreckenbildern zubringen mögen: zu welcher Stunde wir den neunzigſten Pſalm wieder abſingen müſſen. Daß das Gebeth zur Mitternacht nothwendig ſey, lehren uns Paulus, und Silas, gleichwie uns die Apoſtelgeſchichte von ihnen erzählt: (b) **aber zur Mitternacht betheten Paulus, und Silas, und lobten Gott.** Und der Pſalmenſänger ſagt: (c) **ich ſtund auf zur Mitternacht dich zu loben wegen der Rechten deiner Satzungen.** Ferner müſſen wir der Morgenröthe zuvorkommen, und zum Gebethe aufſtehen, damit wir nicht im Schlafe vertiefet, und im Bette von dem Tage überfallen werden, gleichwie jener ſagt: (d) **meine Augen ſind vor der Morgenröthe erwacht, damit ich deine Worte betrachtete.** Aus allen dieſen Zeiten ſoll niemand, der ſich vorzüglich vorgenommen hat

(a) Pſ. 4, 5. (b) Apoſtelg. 16, 25. (c) Pſ. 118, 62.
(d) Ebend. v. 148.

zur Ehre Gottes, und ſeines Geſalbten zu leben, auch nur eine einzige außer Acht laſſen. Ich glaube auch, daß es ſehr zuträglich ſey, ſofern man eine Abwechslung, und Verſchiedenheit in dem Gebethe durch eigne hierzu beſtimmte Stunden beobachtete, und dieſes deswegen, weil die Seele durch die Gleichförmigkeit öftermalen ermüdet, und ausſchweifet. Durch die Manchfaltigkeit aber, und Abwechslung im Pſalmenſingen, und durch die verſchiedenen Stunden des Gebethes wird ihre Begierde verjüngert, und ihre Munterkeit erneuert.

Acht und dreyßigſte Frage. Da uns die vorigen Worte hinlänglich gezeiget haben, daß man das Gebeth nicht unterlaſſen, und auch arbeiten müſſe, ſo folget, daß wir auch unterrichtet werden, welche Arbeiten mit unſerm Stande ſich am beſten vertragen.

Antwort. Es iſt keine ſo leichte Sache, daß man inſonderheit einige Künſte vorſchlage, weil verſchiedene verſchiedener bedürfen, nach Beſchaffenheit der Orte nämlich, und nach Bequemlichkeit des Handels, der in einem jeglichen Lande getrieben wird. Ueberhaupt aber kann man dieſe Richtſchnur geben, daß man diejenigen wählen müſſe, welche den Frieden, und die einſame Stille unſers

Wan=

Wandels nicht ſtören, weder gar zu viel Aufwand fordern, um den gehörigen Stoff herbeyzuführen, noch gar zu große Sorgen koſten, um die verfertigten Werke zu verkaufen, noch auch Anlaß zum ungebührenden, und ſchändlichen Umgange mit Männern, und Frauensperſonen geben: ſondern wir ſollen bedenken, daß wir in allen Dingen nach jenem, was ganz einfältig, und gering iſt, wie nach unſerm eigenthümlichen Ziele trachten müſſen, und in allen Stücken uns hüten, daß wir die unſinnigen, und ſchädlichen Begierlichkeiten der Menſchen durch Verfertigung ſolcher Werke, wie ſie ſie von uns verlangen, niemals unterſtützen. In der Weberkunſt ſollen wir darauf bedacht ſeyn, was in dem gemeinen Leben gangbar iſt, nicht aber auf jenes, was von den Ueppigen, um die Jugend zu fangen, und in die Netze zu bringen, erſonnen worden iſt. In der Riemerarbeit ſollen wir die, welche etwas zum nothwendigen Gebrauche fordern, durch unſere Arbeit befriedigen. Die Baukunſt, das Zimmern, das Schmiedehandwerk, der Landbau ſind Künſte, die von ihrer Natur ſchon dem gemeinen Beſten nothwendig ſind, und vielen Nutzen verſchaffen, und wir haben nicht Urſache ſie vor andern zu verwerfen: es ſey denn, daß ſie einen Lärmen erregen, oder das einhellige Leben der Brü-

 der

der zerſtören, in welchem Falle wir ſie nothwendig vermeiden, und jene Künſte vor andern erwählen müſſen, welche ein ruhiges, und mit dem Herrn vereinigtes Leben uns erhalten, und die, welche in der Gottesfurcht vollkommen zu werden trachten, weder von dem Pſalmenſingen, noch von dem Gebethe, noch von der andern häuslichen Ordnung abwendig machen. Sind ſie aber ſo beſchaffen, daß ſie dem vornehmſten Zwecke unſers Wandels nicht nachtheilig ſind, ſo müſſen wir dieſe vielen andern vorziehen, und zumal den Landbau, welcher von ſelbſt die Lebensbedürfniſſe darbeut, und die Ackersleute von dem vielen Herumwandern, und hin und her Laufen, befreyet, ſofern nur er, wie wir ſchon erwähnt haben, uns weder von den Nachbarn, noch von den Hausgenoſſen irgend einen Lärmen, oder eine Unruhe erwecket.

Neun und dreyßigſte Frage. Wie man die verfertigten Arbeiten zum Kauf bringen, und wie man reiſen müſſe.

Antwort. Man muß befliſſen ſeyn, daß man die verfertigten Werke nicht gar zu weit zum Kaufe austrage, noch ſich des Handels wegen unter die Weltleute menge. Denn es gebührt ſich mehr, daß man auf einem Orte verweile, und es iſt auch nützlicher, damit man einander gegenſeitig

er=

erbauen, und die tägliche Ordnung genauer halten könne, dergeſtalt, daß man ſich lieber entſchließen ſollte, etwas von dem Preiſe fahren zu laſſen, als um eines geringen Gewinnes halber außer die Gränzen ſich zu begeben. Sofern aber die Erfahrung uns zeigt, daß dieſes nicht thunlich ſey, ſo muß man ſolche Orte, und auch Städte wählen, deren Einwohner gottesfürchtig ſind, damit die Reiſe nicht fruchtlos ablaufe; es müſſen auch auf die angewieſenen Märkte mehrere Brüder zuſammenkommen, und ein jeder ſeine eigne Arbeit dahin bringen. Die Reiſe ſollen ſie auch mit einander antreten, damit ſie ſich den Weg mit Pſalmen, mit dem Gebethe, und durch die gegenſeitige Erbauung verkürzen. Sofern ſie nun den beſtimmten Ort erreichet haben, ſo ſollen ſie eine Herberge miteinander erwählen, damit ſie auf einander Acht haben, und keine Zeit des Gebethes weder des Nachts, noch des Tags unterlaſſen, und auch mit den harten, und habſüchtigen Leuten mit geringern Schaden umgehen mögen, ſofern mehrere zugegen ſind, als wenn ſie allein wären. Denn auch die Gewaltthätigſten ſcheuen ſich vor vielen Zeugen ihre Ungerechtigkeit bloß zu geben.

Vierzigſte Frage. Von dem Verkaufen bey den Zuſammenkünften.

Antwort. Allein die Schrift verbietet uns auch jene Handelſchaften, die bey den Gräbern der Märtyrer vorgenommen werden. Denn es gebührt ſich nicht, daß die Chriſten zu den Gräbern der Märtyrer, oder auf jene Plätze, die nahe daran ſind, ſich in einer andern Abſicht, als des Gebethes wegen, begeben. Sie ſollen dahin kommen, damit, wenn ſie den Muth der Heiligen, welchen ſie bis zum Tode für die Gottſeligkeit geäußert haben, erwägen, ſie von gleichem Eifer entzündet werden. Sie ſollen ſich auch an jenen fürchterlichen Zorn des Herrn erinnern, welcher, ob er gleich allerorten, und zu allen Zeiten ſanftmüthig, und vom Herzen demüthig war, wie es geſchrieben ſteht, wider jene allein, welche um den Tempel herum verkauften, und Handel trieben, die Geißel erhoben hat, weil ſie das Bethhaus durch das Verkaufen in eine Mördergrube verwandelt haben. Denn deswegen, weil andere wider die Gewohnheit der Heiligen, die ſich jeher erhalten hat, vor unſer gehandelt, und weil ſie anſtatt, daß ſie für einander bethen, ihre Bitte gemeinſchaftlich mit vielen andern zu Gott erheben, und ihn anrufen, und ſich theils wegen ihrer Sünden mit ihm verſöhnen, theils wegen der Wohlthaten ihm Dank ſagen, und einer dem andern durch heilſame Lehren hätten erbauen ſollen, welches,

ches, wie wir wiſſen, noch zu unſern Zeiten beob⸗achtet worden iſt, weil ſie anſtatt dieſes zu thun, dieſe Zeit, und dieſen Ort zum Kaufen, und Ver⸗kaufen, und zu einem allgemeinen Handelsplatz ge⸗macht haben, deswegen ſind wir nicht berechtiget, daß auch wir ihnen nachfolgen, und das Ungereim⸗te dadurch, daß wir daran Theil nehmen, beſtät⸗tigen dürfen. Wir müſſen vielmehr jenen Zuſam⸗menkünften, welche in den Evangelien von unſerm Herrn Jeſu Chriſto erzählet werden, nachzuahmen ſuchen, und die Anordnungen, die der Apoſtel ge⸗geben hat, weil ſie zu dieſem Zwecke ſehr vieles bey⸗tragen, erfüllen. Er ſchreibt folgendermaßen: (a) **wenn ihr zuſammen kommet, ſo hat ein jeglicher einen Pſalm, er hat eine Lehre, er hat eine Offenbarung, er hat eine Zun⸗ge, er hat eine Auslegung, das ſoll nun alles geſchehen zur Erbauung.**

Ein und vierzigſte Frage. Von der Ei⸗genmacht, und von dem Gehorſame.

Antwort. Und in den Künſten ſelbſt, wel⸗che erlaubt ſind, muß nicht ein jeder bey der, wel⸗che er kann, oder welche er lernen will, gelaſſen werden, ſondern zu jener, zu der er tauglich ge⸗funden wird, geſtellet werden. Denn jener, wel⸗cher

(a) 1. Kor. 14, 26.

cher ſich einmal verläugnet, und ſeinen Willen vollkommen abgelegt hat, thut nicht mehr, was er will, ſondern was ihm geboten wird. Es läuft nämlich wider die Vernunft, daß der, welcher ſich einmal andern zur Anweiſung überlaſſen hat, jenes, was ihm nützlich iſt, auf eignes Gutdünken erwähle, ſondern es ſtehet ihnen zu, daß ſie ihn zu dem, was ſie im Namen des Herrn für gut halten werden, ſtellen. Denn wer ſich ein Werk nach ſeinem eignen Hange erwählt, der giebt ſich ſelbſt ſchuldig. Und zwar erſtlich, daß er ſich ſelbſt gefalle, hernach, daß er entweder aus eitler Ehre, oder aus Hoffnung eines Gewinnes, oder aus irgend andern Urſachen eben nach dieſer Kunſt ſich ſehne, oder daß er aus Trägheit, oder Fahrläſſigkeit jenes, was mit geringern Beſchwerden verbunden iſt, vorziehe. Ein ſolcher aber, der noch an derley Dinge geheftet iſt, giebt ſich bloß: daß er von den böſen Leidenſchaften ſich noch nicht losgeriſſen habe. Er hat ſich noch nicht verläugnet, indem er ſeinem Hange noch folgen will, er hat ſich auch der zeitlichen Dinge nicht entſchlagen, indem er von dem Gewinne, und von der Ehre noch gerühret wird. Er hat auch ſeine Glieder, die auf der Erde ſind, nicht getödtet, indem er die Beſchwerden in den Arbeiten nicht aushalten will, ja

er

er giebt vielmehr ſeinen Hochmuth an den Tag, daß er ſein eigen Urtheil für klüger hält, als die Meynung vieler andern. Es ſey alſo, daß er entweder eine Kunſt, die von der Gemeine nicht verworfen worden, verſtehe, ſo muß er von derſelben nicht zurücktreten (denn es iſt das Zeichen eines leichtfertigen Gemüthes, und unſteten Sinnes, ſofern man mit dem gegenwärtigen unzufrieden iſt.) oder daß er ſie nicht verſtehe, ſo lerne er ſie auch nicht, ſondern ſey bereitet dasjenige, was von den Vorſtehern gutgeheißen wird, zu ergreifen, damit allezeit der Gehorſam die Oberhand erhalte. Gleichwie es bewieſen worden iſt, daß es ungebührlich ſey, ſofern man etwas nach eignem Gutdünken wählet, ſo iſt es auch unerlaubt, ſofern man jenes, was von den andern gutgeheißen wird, nicht annimmt. Allein wenn auch jemand eine Kunſt verſteht, und die Gemeine keinen Gebrauch davon machen will, ſo ſoll er bereitet ſeyn, davon abzuſtehen, um darzuthun, daß er an nichts von den zeitlichen Dingen gebunden ſey. Denn ſofern man den Willen ſeiner Gedanken erfüllet, ſo beweiſet man nach der Ausſage des Apoſtels klar, daß man von der Hoffnung entblößet ſey; ſofern man aber in allem gehorchet, ſo iſt man des Beyfalles würdig, gleichwie eben dieſer Apoſtel einige lobt, daß

ſie

ſie ſich erſtens Gott, und hernach auch uns durch den Willen ergeben haben.

Es ſoll aber ein jeder auf ſeine eigne Arbeit fleißig ſehen, ſie mit Freude beſorgen, und nicht anders, als wenn ihm Gott zuſähe, ſie mit unermüdeter Mühe, und immer anwachſender Sorgfalt ohne Tadel zu Standen bringen, damit er auch mit einer Freyheit ſagen könne: (a) **ſieh! wie die Augen der Knechte auf die Hände ihrer Herren ſehen, ſo ſehen unſere Augen auf dem Herrn unſern Gott.** Und man muß nicht bald zu dieſem, bald zu jenem hinüberhüpfen. Denn unſere Natur erſtrecket ſich nicht ſo weit, daß ſie mit einem Male mehrere Dinge in das Werk ſtellen könne: und es iſt nützlicher, daß wir eines emſig zu Standen bringen, als daß wir mehrere berühren, und unvollendet liegen laſſen. Iſt man auf mehrere Sachen zerſtreuet, und gehet man bald zu dieſer, bald zu jener hinüber, ſo wird man nebſt dem, daß man keine Arbeit vollends verfertigen wird, entweder ſich bloß geben, daß man ſchon wirklich leichtfertig iſt, oder wenn man es noch nicht iſt, gewiß werden. Erfordert es die Noth, ſo iſt es billig, daß jener, welcher dazu fähig

(a) Pſ. 122, 2.

fähig iſt, auch in den andern Künſten zu Hülfe eile. Aber auch dieſes muß er nicht eigenmächtig thun, ſondern wenn er dazu gerufen wird, nicht daß wir uns ſelbſt antragen, ſondern nur wenn es die Umſtände erheiſchen: eben wie es bey den Gliedmaßen vorgeht, gleitet der Fuß, ſo ſtützen wir uns auf die Hand. Und im Gegentheile, wie es gefährlich iſt, ſofern man eigenmächtig bald zu dem, bald zu jenem hinüberhüpft, ſo iſt es auch ſtrafenswürdig, wenn man das Aufgetragene nicht annimmt, das doch geſchehen muß, damit weder der Hochmuth eine Nahrung finde, noch das Gebot der Unterthänigkeit, und des Gehorſames aufgelöſet werde. Die Bewahrung der Werkzeuge ſtehet vorzüglich dem Künſtler von einer jeden Kunſt zu. Eräuget es ſich, daß manchmal etwas überſehen wird, ſo müſſen es die, welche es zuerſt ſehen, als eine gemeinſchaftliche Sache beſorgen. Denn obſchon der Gebrauch davon nur einzelnen eigen iſt, ſo iſt doch der Nutzen davon gemeinſchaftlich. Verachten wir aber die Werkzeuge von einer andern Kunſt, als giengen ſie uns nichts an, ſo zeigen wir dadurch eine Abneigung. Allein es gebührt ſich auch nicht, daß jene, die ſich in einer gewiſſen Kunſt üben, ſich die Herrſchaft anmaßen, dergeſtalt, daß ſie entweder dem Vorſteher der Ge-

meine

meine nicht zulaſſen wollen, ſich derſelben, wozu er will, zu bedienen, oder daß ſie ſich die Gewalt nehmen, ſie zu verkaufen, oder zu vertauſchen, oder auf irgend eine andere Art wegzugeben, oder zu denen, die ſie ſchon haben, noch andere anzuſchaffen. Denn wer einmal gewiß iſt, daß er nicht einmal von ſeinen eignen Händen Herr ſey, ſondern ihre Wirkſamkeit dem Dienſte eines andern widmen müſſe, wie würde der vernünftig handeln, ſofern er ſich eine Macht über die Werkzeuge einer Kunſt zueignen, und mit denſelben auf eine gebieteriſche Weiſe walten wollte?

Zwey und vierzigſte Frage. Zu welchem Ziele, und mit welcher Geſinnung die Arbeiter ihre Arbeiten verrichten ſollen.

Antwort. Man muß zuerſt jenes wiſſen, daß der, welcher arbeitet, nicht arbeiten müſſe, um durch ſeine Arbeit ſeinen Bedürfniſſen abzuhelfen, ſondern um den Befehl des Herrn zu erfüllen, welcher ſagt: (a) **ich bin hungrig geweſen, und ihr habt mich geſpeiſet**, u. ſ. w. Denn die für ſich beſorgt ſind, die handeln ſchnurſtracks wider das Gebot des Herrn, welcher ſagt: (b) **ſorget nicht für eure Seelen, was ihr eſſen werdet, auch nicht für euren Leib, was**

(a) Matth. 25, 35. (b) Ebend. 6, 25.

ihr anziehen werdet: und hernach hinzuſetzt: (a) **denn nach dieſen allen trachten die Heiden.** Es ſoll ſich alſo ein jeder bey ſeiner Arbeit den Dienſt der Bedürftigen, nicht aber ſeinen eignen Gebrauch zum Ziele ſetzen. Denn auf ſolche Weiſe wird er zugleich dem Verdachte von der Eigenliebe entgehen, und auch den Segen, welchen der Herr über die brüderliche Liebe geſprochen hat, empfangen: (b) **was ihr gethan habt einem unter dieſen meinen geringſten Brüdern, das habt ihr mir gethan.** Allein niemand glaube, daß jenes aus dem Apoſtel mit unſern Worten ſtreite, wo er ſagt: (c) **damit ſie arbeiten, und ihr eigen Brod eſſen.** Dieſes hat er zu den unordentlichen, und trägen geſagt, nämlich daß es beſſer ſey, daß man ſich das nothwendige erwerbe, und andern nicht überläſtig ſey, als daß man ſein Leben in Trägheit zubringe. (d) **Denn wir hören,** ſagt er, **daß etliche unter euch unordentlich wandeln, und nichts arbeiten, ſondern Vorwitz treiben. Solchen gebieten wir,** ſagt er, **daß ſie in der Stille arbeiten, und ihr eigen Brod eſſen.**

(a) Matth. 6, 32. (b) Ebend. 25, 40. (c) 2. Theſſ. 3, 12. (d) Ebend. v. 11.

eſſen. Und jenes: (a) wir haben mit Mü- he, und Arbeit, Tag und Nacht gewirket, daß wir nicht jemanden unter euch be- ſchwerlich fallen, gehöret auch hieher, indem der Apoſtel aus brüderlicher Liebe, damit die unor- dentlichen ausgerottet würden, den Arbeiten, zu denen er nicht verpflichtet war, ſich unterzogen hat. Des Tages aber, und des Nachts arbeiten iſt je- nem eigen, welcher zur Vollkommenheit eilet, da- mit er den Nothdürftigen mittheilen könne.

Denn welcher ſeine Hoffnung auf ſich, oder auf jenen, der die Bedürfniſſen beſorget, ſetzet, oder welcher glaubt, daß ſeine, oder ſeines Mit- bruders Arbeit hinlänglich ſey, damit er ſein Le- ben durchbringe, der läuft Gefahr, in ſo weit er nämlich ſeine Hoffnung auf den Menſchen ſetzt, un- ter jenem Spruche begriffen zu werden: (b) ver- flucht ſey der Menſch, welcher ſeine Hoff- nung auf den Menſchen ſetzet, und auf das Fleiſch ſeines Armes ſich ſtützen wird, und ſeine Seele wird von dem Herrn ab- weichen. Die Schrift zeigt durch die Worte, welcher ſeine Hoffnung auf den Menſchen ſetzet, jenen an, welcher auf einen andern hoffet, und durch die, und auf das Fleiſch ſeines Ar- mes

(a) 2. Theſſ. 3, 8. (b) Jer. 17, 5. Nach den 70. Dollm.

Armes ſich ſtützen wird, den, welcher auf ſich ſelbſt vertrauet. Sie nennet das Verhalten von beiden einen Abfall von dem Herrn, und führet auch von beiden das Ende an, nämlich, (a) daß es ſeyn wird, wie die Heiden in der Wüſte, und wird nicht gewahr, ſo Glück kömmt. Die Schrift will nämlich ſagen, daß auf ſich, oder auf einen andern hoffen, eben ſo viel ſey, als von dem Herrn abfallen.

Drey und vierzigſte Frage. Die Weiſe, wie man ſich bey den Arbeiten verhalten müſſe, iſt uns hinlänglich angezeigt worden: und ſofern noch etwas wäre, ſo würde die Beſchaffenheit der Dinge ſelbſt uns daſſelbe zu kennen geben. Wir bitten alſo, daß uns nun auch erkläret werde, wie die Vorſteher der Gemeine beſchaffen ſeyn, und wie ſie die Mitbrüder anführen müſſen.

Antwort. Es iſt zwar ſchon überhaupt auch von dieſem Theile geſagt worden. Allein weil ihr löblich handelt, da ihr auch von dieſen Theilen eine genauere Erklärung verlanget (indem es gemeiniglich geſchieht, daß, wie der Vorſteher, und Vorgeſetzte beſchaffen iſt, auch die Untergebenen ſich zu

(a) Jer. 17, 6.

verhalten pflegen) ſo iſt nothwendig, daß man auch hievon nicht obenhin handele. Der Vorſteher alſo ſoll ſich an die Ermahnung des Apoſtels erinnern, welcher ſagt: (a) **ſey ein Vorbild der Gläubigen:** und ſeinen Wandel als ein nachdrückliches Beyſpiel von der genaueſten Beobachtung eines jeden göttlichen Gebotes darſtellen können, damit den Schülern keine Urſache gelaſſen werde, die Gebote des Herrn entweder als unmöglich anzuſehen, oder ſie gering zu ſchätzen. Das erſte vor allen iſt, das er in der Liebe Chriſti eine ſolche Demuth zu erreichen trachte, daß, wenn er auch ſchweiget, das Beyſpiel ſeiner Werke nachdrücklicher als alle Worte uns zurufen möge. Denn ſofern dieſes der Zweck des Chriſtenthumes iſt, daß ein jeder ſeinem Berufe gemäß Chriſto, in ſo weit er Menſch war, gleich werde, ſo müſſen die, welchen die Aufſicht über die andern anvertrauet worden, die Mittler ſeyn, und die Schwächern durch ſich zur Gleichheit mit Chriſto hinzuführen, gleichwie der ſelige Paulus ſagt: (b) **ſeyd meine Nachfolger, gleichwie ich Chriſti.**

Nun dieſen, als den erſten in der Gemeine, ſtehet es vorzüglich zu, daß ſie die Demuth in dem Maße, nach welchem ſie von unſerm Herrn Jeſu Chri-

(a) 1. Tim. 4, 12. (b) 1. Kor. 11, 1.

Chriſto vorgeſchrieben worden, erfüllen, und den andern ſtatt der genaueſten Richtſchnur dienen. Denn (a) **lernet von mir**, ſagt er, **weil ich ſanftmüthig, und vom Herzen demüthig, bin.** Der Vorſteher alſo muß ſich durch die ſanftmüthigen Sitten, und durch ein demüthiges Herz vor allen auszeichnen. Denn ſofern der Herr ſich nicht geſchämt hat, ſeinen Knechten zu dienen, ſondern der Erde, und dem Thone, den er ſelbſt gebildet, und zum Menſchen umgeſchaffen hat, dienſtbar ſeyn wollen ((b) **ich aber**, ſagt er, **bin mitten unter euch, wie ein Diener**) was müſſen nicht wir jenen, die unſers gleichen ſind, thun, damit wir in der Nachfolgung Chriſti einen Schritt gethan zu haben ſcheinen dürfen? Dieſes alſo iſt eines, was der Vorſteher ſich gänzlich eigen machen muß. Hernach muß er jene, welche aus Unerfahrenheit in irgend einem Stücke wider ihre Pflicht gefehlet haben, mit Mitleid, und Langmuth ertragen. Er muß zu ihren Sünden nicht ſtillſchweigen, ſondern die Widerſpenſtigen ſanftmüthig aushalten, und ihnen die Arzney wider ihr Uebel mit aller Liebe und Mäßigung beybringen. Er muß aber fähig ſeyn eine Art der Heilung, wodurch das Uebel am leichteſten gehoben werden kann,

(a) Matth. 11, 29. (b) Luc. 22, 27.

zu finden, nicht mit Hochmuth ſtrafen, ſondern, wie es geſchrieben ſteht, mit Sanftmuth ermahnen, und unterrichten. Er muß das Gegenwärtige klug verwalten, in das Zukünftige hinausſehen, mit den Starken kämpfen, die Schwachheiten der Unkräftigen ertragen, und alles thun und reden können, was zur Vervollkommung deren, die mit ihm ſind, dienet. Er muß das Vorſteheramt nicht ſelbſt an ſich ziehen, ſondern von den Vornehmſten aus den andern Gemeinen gewählet werden, und eine hinlängliche Probe von ſeiner Aufführung in dem vorhergehenden Leben gegeben haben. Denn (a) dieſe, heißt es, **ſollen zu erſt geprüfet werden, darnach laſſe man ſie dienen, wenn ſie kein ſchändlich Laſter haben.** Eben ſo ſoll jener, welcher alſo beſchaffen iſt, das Vorſteheramt bekommen, der Gemeine eine gute Ordnung vorſchreiben, und die Austheilung der Arbeiten, wie er es in Abſicht auf einem jeden gut erachten wird, einrichten.

Vier und vierzigſte Frage. Welche man auf die Reiſen laſſen, und wie man ſie nach ihrer Wiederkehr ausfragen ſoll.

Auf die Reiſe ſoll man jenen laſſen, welcher vermögend iſt, ſie ohne Schaden ſeiner Seele, und

zum

(a) 1. Tim. 3, 10.

zum Nutzen derjenigen, die mit ihm zuſammengekommen, zu Ende zu bringen: dergeſtalt, daß, wenn kein tauglicher vorhanden iſt, es beſſer iſt, im Mangel auch der nothwendigſten Dinge alle Trübſal, und Armuth bis zum Tode ſelbſt zu ertragen, als wegen der Hülfe, die man dem Leibe leiſtet, den gewiſſeſten Schaden der Seele gering achten. (a) **Denn es wäre mir lieber**, ſagt der Apoſtel, **daß ich ſtürbe, denn daß mir jemand meine Ehre ſollte zu nichte machen.** Und dieſes ſagt er von jenen Dingen, die bloß willkührlich ſind, um wie viel mehr muß man ſo geſinnet ſeyn in Sachen, die uns geboten ſind? Allein auch in dieſem Falle läßt uns das Geſetz der Liebe nicht ohne Hülfe. Denn ſollte es ſich eräugen, daß in einer gewiſſen Gemeine keiner ohne große Beſchwerden ausgeſendet werden könne, ſo können die, welche in der Nähe ſind, dem Mangel abhelfen, ſofern ſie nämlich die Reiſe gemeinſchaftlich antreten, und ſich voneinander nicht trennen, dergeſtalt, daß ſowohl die, deren Seele ſchwach iſt, als auch jene, deren Leib kraftlos iſt, in einer ſolchen Gemeinſchaft zugleich mit den Stärkern unbeſchädigt erhalten werden können; und dieſes muß von dem Vorſteher ſchon lange vorher beſtimmet werden, da-

(a) 1. Kor. 9, 15.

mit man nicht etwa, wenn ſich eine Noth eräugete, in dem letzten Augenblicke in die Verlegenheit ein Mittel zu finden geſetzt werde. Nach der Wiederkehr ſoll der, welcher von der Reiſe kömmt, befragt werden, wie ſeine Handlungen beſchaffen geweſen, mit wie vielen Leuten er zuſammengekommen, was er für Geſpräche mit ihnen geführet, was er für Gedanken gehabt, ob er den ganzen Tag, und die ganze Nacht, von der Furcht Gottes erfüllet, zugebracht, ob er in einem Stücke gefehlet, und wider irgend eine aus den Satzungen verſtoſſen habe, er ſey hernach entweder den äußern Umſtänden gewichen, oder von ſeiner eignen Saumſeligkeit eingeſchläfert worden.

Hat er gutes gethan, ſo bekräftige man ihn in demſelben durch den Beyfall, den man ihm giebt: hat er aber gefehlet, ſo mache man den Fehler durch einen ſorgfältigen, und weiſen Unterricht wieder gut. Denn auf ſolche Weiſe werden die Reiſenden mehr auf der Hut ſeyn, weil ſie wegen der Verantwortung ſorgfältig ſind, und auch wir werden anzeigen, daß wir auch in ihrer Abweſenheit über ihren Wandel nicht ſorglos ſind. Und daß dieſes auch unter den Heiligen gebräuchlich war, wiſſen wir aus der Apoſtelgeſchichte, welche uns unterrichtet, wie Petrus, da er nach Jeruſalem zurück=

rückkam, Rechenſchaft von ſeinem Umgange mit den Heiden jenen, die dort zurückgeblieben ſind, gegeben habe: wie Paulus, und Barnabas, da ſie zurückkehrten, die Gemeine verſammelten, und ihnen erzählten, was Gott mit ihnen gewirket habe. Und ferner, daß das ganze Volk geſchwiegen, und dem Barnabas, und Paulus zugehört habe, als ſie erzählten, was Gott durch ſie gewirket hat. Dieß aber muß man wiſſen, daß die Gemeine der Brüder das Herumwandern, den wucherlichen Handel, und den niedrigen Gewinnſt auf die möglichſte Weiſe vermeiden müſſe.

Fünf und vierzigſte Frage. Daß nach dem Vorſteher noch einer ſeyn müſſe, welcher in ſeiner Abweſenheit, oder wenn er verhindert iſt, über die Brüder Sorge tragen müſſe.

Antwort. Nachdem es ſich öfters eräugen kann, daß der Vorſteher entweder wegen einer Unpäßlichkeit, oder wegen einer nothwendig vorgenommenen Reiſe, oder eines andern Umſtandes halber von der Gemeine ſich entfernen muß, ſo ſoll noch ein anderer auf ſein, und anderer Brüder Gutheiſſen, die ein ächtes Urtheil zu fällen im Stande ſind, zu dem Ende erwählt werden, daß er in ſeiner Abweſenheit die Sorge über die Brüder übernehme,

dergeſtalt, daß einer beſtimmet werde, welcher die Gegenwärtigen durch eine lehrreiche Rede ermahne, nicht aber, daß die Gemeine in Abweſenheit des Vorſtehers eine demokratiſche Regierungsform anzunehmen ſcheine, und nachher die Geſetze, und die vorgeſchriebene Ordnung über den Haufen geworfen werde, ſondern damit vielmehr jenes, was zur Ehre Gottes eingeführet worden, gehalten werden möge; und daß ein gewiſſer ſey, welcher den ankommenden Gäſten mit Klugheit antworten könne, damit, ſofern ſie von ihm unterrichtet zu werden verlangen, ſie nach Würde der Sache erbauet, und die andern Brüder nicht beſchämet werden mögen. Denn ſofern alle zur Rede ſich drängen wollten, ſo würde dieſes Anlaß zum Lärmen geben, und ein Zeichen der höchſten Unordnung ſeyn: indem der Apoſtel nicht einmal da, wenn einige die Gabe der Lehre empfangen haben, erlaubt, daß mehrere auf einmal zur Rede kommen ſollen, wenn er ſpricht: (a) **ſo aber eine Offenbarung einem andern geſchieht, ſo ſchweige der erſte.** Und ferner zeigt er das Ungereimte, welches aus einer ſolchen Unordnung entſteht, wenn er ſpricht: (b) **wenn nun die ganze chriſtliche Gemeine zuſammenkäme, und redeten alle mit Zungen,**

(a) 1. Kor. 14, 30. (b) Ebend. v. 23.

gen, es kämen aber Layen, oder Ungläubige, würden ſie nicht ſagen, ihr wäret unſinnig.

Und wenn auch der Fremde aus Unwiſſenheit an einen andern die Frage ſtellet, ſo muß dieſer, welcher von ihm befraget wird, weil er ihn verkennet hat, ob er gleich mit Würde antworten könnte, dennoch der guten Ordnung halber ſchweigen, und auf jenen zeigen, welchem es zuſtehet, hierinnfalls Genüge zu leiſten, gleichwie es die Apoſtel vor dem Herrn gethan haben, damit man auf ſolche Weiſe die gute Ordnung, und die Gebühr in den Reden beobachte. Denn ſofern bey den Krankheiten des Leibes nicht gleich ein jeder Arzneyen vorſchreibet, oder die Wunden ſchneidet, ſondern nur jener, welcher durch eine lange Zeit, durch die Erfahrung, durch eine ſtete Uebung, und durch den Unterricht erfahrner Leute ſich eine Kenntniß erworben hat, wie ſollte es billig ſeyn, daß ſich gleich ein jeder hervordränge, um durch ſeine Reden der Seele eine Milderung zu bringen? Wird hierinnfalls das mindeſte verabſäumet, ſo zieht es den größten Verluſt nach ſich. Denn wie ſoll es bey denen, unter welchen nicht einmal ein jeder das Brod unter ihnen austheilen darf, indem dieſer Dienſt nur einem gewiſſen, der nach vorgegangener Prü-

fuug

fung dazu erwählt worden, anvertrauet wird, wie ſoll es bey denen ſich nicht deſto mehr gebühren, daß einer aus den Angeſehenen mit Vorbedacht, und reifer Ueberlegung die geiſtliche Nahrung den Bedürftigen auszutheilen geſtellt werde; dergeſtalt, daß es kein geringer Hochmuth iſt, ſofern jemand von den Gerichten Gottes befragt wird, und ſo unerſchrocken, und wie es ihm in den Sinn kömmt, zu antworten ſich erkühnet, nicht aber auf jenen zeigt, dem es überlaſſen worden iſt, die Rede zu führen, welcher, weil er in allem ein getreuer, und vorſichtiger Ausſpender iſt, dazu erwählt worden iſt, daß er zur Zeit die geiſtliche Nahrung vertheile, und (a) **ſeine Rede, wie geſchrieben ſteht, mit dem Gerichte anordne.** Sollte aber jenem, welcher antworten muß etwas verborgen ſeyn, und ein anderer darauf verfallen, ſo muß er nicht die Gelegenheit ergreifen, um ihm Vorwürfe zu machen, ſodern ihm daſſelbe in Geheim beybringen. Denn dieß iſt gemeiniglich eine Gelegenheit, daß ſich die Geringern über die Vorgeſetzten erheben: weswegen jener, welcher antwortet, wenn er auch nützlich antwortete, weil es doch wider die Gebühr geſchieht, den Strafen unterworfen ſeyn ſoll, welche denen, die wider die gute Ordnung handeln, geſetzet ſind.

Sechs

(a) Pſ. 111, 5.

Sechs und vierzigſte Frage. Daß man die Sünden weder vor einem Bruder, noch vor ſeiner ſelbſt verhelen ſoll.

Antwort. Eine jede Sünde muß dem Vorſteher entweder von dem ſelbſt, welcher geſündiget hat, oder von jenen, welche darum wiſſen, geoffenbaret werden, ſofern nicht ſie ſelbſt die Sache wieder gut machen können, gleichwie wir hiervon ein Gebot von dem Herrn haben. Denn ein verſchwiegenes Verbrechen iſt eine Wunde, die in der Seele immer heimlich fortſchwüret. Gleichwie wir alſo jenen nicht als unſern Wohlthäter anſehen würden, welcher den Schaden in den Leib zurücktreibt, ſondern vielmehr jenen, welcher ihn durch Schmerzen, und Schneiden hervorbringt, dergeſtalt, daß das Uebel entweder durch das Erbrechen gehoben werde, oder daß, nachdem die Krankheit ſich äußert, man ehe ein Mittel dawider finde; alſo verhält es ſich auch hier, verhelet man die Sünde, ſo zieht man den Kranken den Tod zu. Denn (a) **der Stachel des Todes, heißt es, iſt die Sünde.** Und: (c) **öffentliche Strafe iſt beſſer dann verborgene Sünde.** Es verhele alſo keiner dem andern die Sünde, damit er nicht ein Brudermörder werde, da er ſeinen Bruder lieben ſollte: er ver-

(a) 1. Kor. 15, 56. (b) Sprichw. 27, 5.

verhele ſie aber auch nicht vor ſeiner ſelbſt. Denn es heißt: (a) **der ſich nicht hilft in ſeinen Werken, iſt ein Bruder desjenigen, der ihn verdirbt.**

Sieben und vierzigſte Frage. Von jenen, welche die Anordnungen der Vorſteher nicht annehmen.

Antwort. Wer die Anordnungen des Vorſtehers nicht annimmt, der muß entweder ihm öffentlich, oder auch in Abweſenheit der andern widerſprechen, ſofern er eine Urſache hat, die nach der Schrift geprüfet, wichtig genug ſey, oder ſtillſchweigen, und ſie in das Werk ſtellen. Sollte er aber ſich ſcheuen, dieß ſelbſt zu thun, ſo kann er andere als Mittler brauchen, damit, ſofern die Anordnung wider die Schrift wäre, er ſich ſelbſt, und auch ſeine Brüder ſchadlos halte: wird es aber dargethan, daß ſie billig ſey, ſo muß erſtlich er ſelbſt von dem eiteln und gefahrvollen Zweifel abſtehen: (b) **wenn er es aber für ſchädlich hält, heißt es, ſo iſt er verdammet,** wenn er davon iſſet, denn er thut es nicht aus den Glauben: und hernach auch den Einfältigern keinen Anlaß zum Ungehorſame geben: (c) **denn es wäre** beſ=

(a) Sprichw. 18, 9. Nach den 70. Dollm. (b) Röm. 14, 23. (c) Matth. 18, 6.

beſſer, ſagt der Herr, daß **ihm ein Mühlſtein um ſeinen Hals gehängt, und er im Meere ertränkt würde, als daß er einen aus dieſen kleinen ärgere.** Sind aber einige, die in der Halsſtarrigkeit verharren, dawider in Geheim murren, und ihren Unwillen nicht offenbaren, ſo ſollen ſie als Urheber der Uneinigkeit unter den Brüdern, als Leute, die das Anſehen der Gebote wanken machen, und die Widerſpenſtigkeit, und den Ungehorſam lehren, aus der Gemeine hinausgeworfen werden. (a) **Treibe, heißt es, den peſthaften aus der Verſammlung, ſo gehet der Zank mit ihm hinweg.** Und ferner: (b) **thut den Böſen hinweg von euch ſelbſt. Denn ein wenig Sauerteig verſäuert den ganzen Teig.**

Acht und vierzigſte Frage. **Daß man dem Betragen des Vorſtehers nicht vorwitzig nachforſchen, ſondern ein jeder auf ſich ſelbſt Acht haben ſoll.**

Antwort. Damit aber niemand ſo leicht zu ſeinem, und ſeiner Brüder Schaden in jenen Fehler gerathe, wodurch die Anordnungen in ſeinen Gehirne einen Zweifel zurücklaſſen, ſo ſoll jenes überhaupt in der Gemeine beobachtet werden, daß erſt=

(a) Sprichw. 22, 10. (b) 1. Kor. 5, 13.

erſtlich niemand dem Betragen des Vorſtehers nachforſche, noch auch um jenes, was vorgehet, ſich bekümmere, diejenigen ausgenommen, welche ſowohl durch ihre Würde, als durch ihre Einſicht näher an dem Vorſteher ſind, die auch von ihm zu Rathe gezogen, und in den gemeinſchaftlichen Angelegenheiten nothwendig befragt werden müſſen, wenn er anders der Ermahnung desjenigen folgen will, welcher ſagt: (a) **ohne Rath thu nichts.** Denn ſofern wir unſere Seelen ſeiner Anführung überlaſſen haben, von dem Gott deswegen Rechenſchaft fordern wird, ſo würde es höchſt unvernünftig ſeyn, ſofern wir über die kleinſten Dinge in Zweifel geriethen, und theils uns ſelbſt mit dem ungereimteſten Argwohne wider den Bruder beſchäfftigten, theils auch den andern Anlaß dazu gäben. Damit alſo dieſes uns nicht wiederfahre, ſo verharre ein jeder in dem, wozu er berufen wird, überlaſſe er ſich ganz der Sorgfalt, wie er ſeine Pflichten erfüllen möge, forſche er dem Betragen der andern nicht nach, ſondern ſtelle ein jeder ſich die heiligen Jünger des Herrn vor Augen, unter welchen, obgleich die Unterredung mit der Samaritanerinn ihnen wunderbar ſcheinen durfte, dennoch (b) **niemand,**

(a) Eckl. 32, 24. (b) Joan. 4, 27.

mand, wie es heißt, geſagt hat, was frageſt du, oder was redeſt du mit ihr:

Neun und vierzigſte Frage. Von den Streitigkeiten, welche unter der Gemeine vorkommen.

Antwort. Von den Streitigkeiten, die in der Gemeine entſtehen, wenn einige wegen irgend einer Sache miteinander uneins ſind, iſt zu merken, daß ſie nicht zankſüchtig gegen einander losfahren, ſondern das Urtheil zu fällen, andern überlaſſen ſollen. Damit aber, ſofern alle, und von allen Seiten Fragen aufwürfen, weder die gute Ordnung zerſtöret, noch Gelegenheit zu Schimpfreden, oder zum unnützen Geſchwätze gegeben werde, ſo ſoll einer beſtimmt werden, welcher fähig iſt, die Sache, worüber der Streit entſtanden iſt, entweder der Gemeine zur Ueberlegung vorzulegen, oder dem Vorſteher vorzutragen. Auf ſolche Weiſe wird die Unterſuchung beſſer, und klüger angeſtellet werden können. Denn ſofern zu einer jeden Sache die Einſicht, und Erfahrenheit nothwendig iſt, ſo wird ſie in dieſen Fällen deſto eher erfordert. Und ſofern man die Werkzeuge keinem, der ſie nicht zu gebrauchen weis, unter die Hände läßt, ſo gebührt es ſich deſto mehr, daß man die Unterhandlung durch die Rede nur den Fähigern überlaſſe, wel-

 che

che den Ort, die Zeit, und die Art der Fragen zu unterſcheiden, die Sache ohne Zankſucht, und mit Klugheit zu unterſuchen, ſie mit Vernunft anzuhören, und die Auflöſungen der Fragen zur Erbauung der Gemeine genau auseinander zu ſetzen, im Stande ſind.

Fünfzigſte Frage. Wie der Vorſteher ſtrafen müſſe.

Antwort. Der Vorſteher muß aber die Strafen jenen, welche geſündiget haben, ohne Heftigkeit auflegen. Denn mit Zorn, und Grimm den Bruder ſtrafen, heißt nicht, ihn von der Sünde befreyen, ſondern ſich ſelbſt eines Verbrechens ſchuldig machen. Deswegen heißt es: (a) **der mit Sanftmuth diejenigen ſtrafet, welche widerſtreben.** In jenen Stücken, wodurch er ſelbſt verachtet wird, muß er gar nicht heftig ſeyn; ſieht er aber, daß ein anderer verſchmähet wird, ſo verfahre er gegen den, welcher geſündiget hat, mit Milde, gegen die Sünde ſelbſt aber äußere er ſeinen ganzen Grimm. Auf ſolche Weiſe wird er den Argwohn von der Eigenliebe vermeiden, und einen unwiderſprechlichen Beweis geben, daß er nicht den, welcher ſündiget, haſſe, ſondern die Sünde verabſcheue, indem er ſich anders in ſeiner eignen, und anders in fremder Sache verhält. Zeigt er aber einen andern Unwillen, nicht

(a) 2. Tim. 2, 25.

nicht jenen, wie er itzt erwähnt worden, ſondern den entgegen geſetzten, ſo giebt er zu kennen, daß er nicht Gottes halber, noch wegen der Gefahr desjenigen, welcher geſündiget hat, ſondern wegen ſeines Ehrgeizes, und aus Herrſchſucht unwillig ſey. Denn es gebührt ſich zwar, daß der Eifer, wenn die Ehre Gottes durch die Uebertretung der Gebote gekränket wird, gezeigt werde, aber es muß auch eine ſorgfältige Milde, welche der brüderlichen Liebe eigen iſt, über das Heil des Bruders, welcher in der Sünde Gefahr läuft (denn **die (a) Seele, welche ſündiget, wird ſterben**) mit demſelben vergeſellſchaftet ſeyn, dergeſtalt, daß dieſer Eifer wider eine jede Sünde, in ſo weit ſie eine Sünde iſt, gerichtet ſey, und die Hitze des Gemüthes durch die Heftigkeit der Strafe ſelbſt geäußert werde.

Ein und Fünfzigſte Frage. Auf was Art man den Fehler desjenigen, welcher geſündiget hat, verbeſſern könne.

Antwort. Wenn man diejenigen, welche etwas verbrochen haben, verbeſſern will, ſo muß man dabey nach Art der Aerzte verfahren, nicht wider die Schwachen zürnen, ſondern wider die Krankheit ſtreiten, und den Gebrechen nach allen Kräften ſich widerſetzen, dergeſtalt, daß, wenn es noth-

(a) Ezech. 18, 4.

wendig iſt, man die Krankheiten der Seele durch eine härtere Zucht vertreibe: zum Beyſpiele die eitle Ehre durch die Vorſchreibung einiger erniedrigenden Handlungen, die Geſchwätzigkeit durch das Stillſchweigen, den unmäßigen Schlaf durch das Wachen im Gebethe, die Trägheit des Leibes durch die Arbeiten, das ungebührende Eſſen durch das Faſten, das Murren durch die Abſonderung, dergeſtalt, daß die Brüder weder mit ihm zu arbeiten ſich entſchließen, noch ſeine Arbeit unter die andern vermengen ſollen, wie ſchon oben geſagt worden, außer man ſehe, daß er, ohne ſich zu ſchämen, Buße gethan, und von ſeinem Fehler ſich entlediget habe. Und da können wir das Werk, welches Zeit des Murrens zu Standen gebracht worden, wieder annehmen, doch ſo, daß man es auch damals nicht für die Brüder anwende, ſondern zu einem andern Gebrauche beſtimme. Doch wie man hierinnfalls verfahren ſoll, iſt ſchon oben hinlänglich gezeigt worden.

Zwey und fünfzigſte Frage. Mit welcher Geſinnung man die Strafen annehmen müſſe.

Antwort. Gleichwie wir aber geſagt haben, daß der Vorſteher den Schwachen die Mittel ohne Leidenſchaft anwenden müſſe, ſo gebührt es ſich auch, daß die, welche geheilet werden, die Strafen nicht

als

als Folgen des Zornes anſehen, noch die Sorgfalt, welche man in aller Milde zum Heile der Seele anwendet, für eine Tyranney halten. Denn es iſt ſchändlich, daß die, deren Leib krank iſt, ein ſolches Zutrauen auf die Aerzte ſetzen, daß, ob ſie gleich ſchneiden, und brennen, und mit bittern Arzneyen quälen, ſie ſie doch als ihre Wohlthäter anſehen; wir aber jenen, welche unſerer Seele aufhelfen, wenn ſie uns unſere Wohlfahrt durch irgend ein härteres Verfahren ſicher ſtellen, nicht mit derſelben Geſinnung begegnen, indem der Apoſtel ſpricht: (a) **wer iſt, der mich fröhlich mache, dann der, welcher von mir betrübt wird?** Und ferner: (b) **denn nehmet wahr, wie eine große Sorgfältigkeit hat es in euch gewirket, daß ihr nach göttlichem Wohlgefallen betrübt worden ſeyd.** Dergeſtalt, daß, wenn man auf das Ende ſieht, man jenen, welcher uns nach dem Wohlgefallen Gottes betrübt, für einen Wohlthäter halten muß.

Drey und fünfzigſte Frage. Wie die Lehrmeiſter der Künſte die Knaben, ſofern ſie fehlen, beſſern ſollen.

Antwort. Es iſt auch nothwendig, daß jene, welche die Künſte lehren, ihre Schüler, ſo-

(a) 2. Kor. 2, 2. (b) Ebend. 7, 11.

ſern ſie wider die Kunſt fehlen, in eigner Perſon beſtrafen, und den Fehler wieder gut machen. Haben ſie aber etwas verbrochen, welches verderbte Sitten verräth, zum Beyſpiele, waren ſie ungehorſam, haben ſie widerſprochen, waren ſie zu den Arbeiten träge, haben ſie ein unnützes Geſchwätz gehalten, oder eine Lüge im Munde geführet, oder irgend etwas von jenem, was den Gottſeligen unterſagt iſt, unternommen, ſo ſollen ſie dieſes dem Aufſeher über die häusliche Zucht vorſtellen, und ſie in ſeiner Gegenwart beſtrafen, dergeſtalt, daß von ihm das Maß, und die Art, die Verbrechen wieder gut zu machen, erſonnen werde. Denn wenn die Beſtrafung eine Arzney der Seele iſt, ſo kann nicht ein jeder beſtrafen, wie auch nicht ein jeder eine Arzney vorſchreiben kann, es ſey dann, daß der Vorſteher es jemanden nach langer Ueberlegung zugelaſſen habe.

Vier und fünfzigſte Frage. Daß die Vorſteher der Gemeine über ihre Amtspflichten miteinander ſprechen ſollen.

Antwort. Es würde ſehr gut ſeyn, wenn die Vorſteher der Gemeinen zur beſtimmten Zeit, und in einem gewiſſen Orte eine Verſammlung hielten, worinnen ſie jenes, was ihnen wider die Erwartung begegnet, oder die Sitten, die hart ver-

beſſert werden können, und überhaupt, wie ſie bey jedem Vorfalle zu Werke gegangen ſind, einander entdeckten. Dadurch wird geſchehen, daß jenes, worinnen etwa einer ſich geirret hätte, durch das Urtheil von mehreren gewiſſer entdecket, und jenes, welches von ihnen unternommen worden iſt, durch das Zeugniß von mehreren beſtättiget werde.

Fünf und fünfzigſte Frage. Ob es dem Ziele der Gottſeligkeit gemäß ſey, ſofern man ſich der Mittel aus der Arzneykunſt bedienet.

Antwort. Wie uns eine jede Kunſt zur Unterſtützung der ſchwachen Natur von Gott verliehen worden iſt, zum Beyſpiele der Landbau, weil jenes, was von der Erde ſelbſt erzeugt wird, nicht hinlänglich iſt, den nothwendigen Unterhalt zu verſchaffen; die Weberkunſt, weil der Gebrauch der Kleider wegen der Ehrbarkeit, und zur Abwendung des Schadens von der Luft nothwendig iſt, und gleichermaßen die Baukunſt; eben ſo iſt uns auch die Arzneykunſt gegönnet worden. Nachdem unſer Leib manchfaltigen Krankheiten, die theils von außen entſtehen, theils von innen durch die Nahrung verurſachet werden, ausgeſetzt iſt, und entweder durch den Ueberfluß, oder durch den Mangel abgezehret wird, ſo iſt von Gott, unter deſ-

 ſen

ſen Obhut unſer ganzes Leben iſt, die Arzneykunſt als ein Vorbild, wie man die Schwachheiten der Seele heilen müſſe, verliehen worden, welche die Mittel anbietet, wodurch das Ueberflüßige hinweggenommen, und der Mangel erſetzet wird. Denn gleichwie wir, ſofern wir uns noch in dem Paradieſe der Wolluſt befänden, nicht gezwungen wären, das Land mit Mühe, und Schweiß zu bauen, eben ſo würden wir, ſofern unſer Leib den Krankheiten unzugänglich wäre, wie er es in der Schöpfung vor dem Falle durch die Gnade Gottes geweſen, keine Linderung aus der Arzneykunſt vonnöthen haben. Aber gleichwie wir, nachdem wir in dieſen Ort verbannet worden ſind, und die Worte (a) **im Schweiße deines Angeſichtes ſollſt du dein Brod eſſen**, vernehmen müſſen, nach langer Erfahrung, und nach vielen Beſchwerden, die uns die harte Erde verurſachet hatte, den Landbau zur Linderung der Drangſalen, die von dem Fluche entſprungen ſind, nach, und nach in gewiſſe Regeln gebracht haben, indem Gott uns die Kenntniß, und die Wiſſenſchaft in dieſer Kunſt verliehen hat; eben ſo, nachdem wir den Befehl bekommen haben, zur Erde, aus der wir genommen worden ſind, wieder zurückzukehren, und nachdem wir an das ſchmerzen-

volle

(a) 1. B. Moſ. 3, 19.

volle Fleiſch, welches der Sünde halber zur Verweſung verurtheilet, und eben deswegen den Krankheiten unterworfen worden iſt, gebunden worden ſind, iſt den Kranken der Beyſtand aus der Arzneykunſt, wodurch die Schmerzen doch einigermaßen geſtillet würden, ertheilet worden.

Denn die Kräuter, die wider gewiſſe Krankheiten ſind, keimten nicht von Ungefähr aus der Erde hervor, ſondern ſie mußten auf den Befehl des Schöpfers zu unſerm Nutzen hervorſproſſen. Indeſſen verhält ſich die Kraft, die in den Wurzeln, in den Blumen, in den Blättern, in den Früchten, oder in den Säften enthalten wird, oder ſofern noch irgend etwas aus den Metallen, oder aus dem Meere zur Unterſtützung des Fleiſches tauglich gefunden wird, eben ſo, wie jenes, das man zur Nahrung, und zum Tranke erfunden hat. Alles, was erſt lange aufgeſucht werden muß, was viele fruchtloſe Mühe koſtet, was uns ganz mit ſich beſchäftigen kann, und beynahe unſer ganzes Leben fodert, damit wir dem Leibe eine Linderung verſchaffen, muß von Chriſten vermieden werden: und überhaupt müſſen wir uns gewöhnen, daß wir die Kunſt, ſofern es nothwendig iſt, dergeſtalt gebrauchen, daß wir niemals ihr die ganze Urſache von unſerer Geſundheit, oder Krankheit zuſchreiben, ſondern den Nutzen, den ſie uns gewährt, zur Ehre Gottes

und zum Vorbilde, wie man die Seele pflegen müſſe, anwenden. Befinden wir uns aber in einem Stande, worinnen wir von allen Arzneymitteln entblößet ſind, ſo müſſen wir nicht unſere ganze Hoffnung auf ſie ſetzen, als wäre ſie allein vermögend die Schmerzen zu lindern, ſondern gedenken, daß uns der Herr entweder nicht mehr, als wir ertragen können, verſuchen laſſen wird, oder daß er, gleichwie er vormals manchmal einen Leimen von der Erde zuſammen machte, die Menſchen mit demſelben beſtrich, und ihnen befahl, daß ſie ſich in Siloam waſchen ſollten, manchmal aber es bey dem Willen allein beruhen ließ, indem er ſprach: (a) **ich will, du ſollſt gereiniget ſeyn,** manche wieder länger leiden ließ, indem er ſie durch die Verſuchung bewährter machte; eben ſo mit uns verfahren, und theils auf eine unſichtbare, und unbekannte Weiſe, uns heilen wird, wenn er ſieht, daß dieſes unſern Seelen nützlich iſt, theils uns erlauben wird, das wir zeitliche Mittel in unſern Krankheiten gebrauchen, damit er durch die Gewährung der Heilungsmittel das Angedenken der Gnade veſter in unſere Herzen eindrücke, oder uns, gleichwie ich ſchon geſagt habe, ein Vorbild vor Augen lege, wie wir die Seele verpflegen ſollen.

Denn

(a) Matth. 8, 3.

Denn gleichwie es bey dem Leibe nothwendig iſt, daß jenes, was ihm ſchädlich iſt, von ihm entfernet, und was ihm nothwendig iſt, ihm ertheilet werde, eben ſo muß auch unſerer Seele jenes, was ihr zuwider iſt benommen, und was ihrer Natur anſtändig iſt, beygeſchaffet werden. (a) **Denn Gott hat den Menſchen aufrecht gemacht**, und uns zu den guten Werken erſchaffen, damit wir in denſelben wandeln mögen.

Und gleichwie wir das Schneiden und Brennen, und die bittern Arzneyen zur Geneſung des Leibes willig zulaſſen, eben ſo müſſen wir auch hier die ſchneidenden Worte der Ermahnung, und die bittern Arzneyen der Beſtrafung zur Geneſung der Seele gerne annehmen. Dieſes iſt jenen, die keine Zucht annehmen wollen, von dem prophetiſchen Munde vorgeworfen worden, da er ſprach: (b) **iſt denn kein Harz mehr in Galaad? Oder iſt kein Arzt da? Warum iſt dann die Wunde der Tochter meines Volkes nicht geheilet?** Und eben jenes, daß wir in den langwierigen Krankheiten nach einer langen Zeit, und nach manchfaltigen, und zugleich ſchmerzlichen angewendeten Heilungsmitteln die Geneſung erwarten, dienet uns zum Beweiſe, daß wir auch die Sünden der

(a) Eccl. 7, 30. (b) Jer. 8, 22.

der Seele durch ein anhaltendes Bethen, durch eine langwierige Buße, und durch eine harte Lebensart, welche uns von der Vernunft, um zur Genesung zu gelangen vorgeſchlagen werden wird, auslöſchen ſollen. Wir müſſen alſo nicht deswegen, weil einige keinen guten Gebrauch von der Arzneykunſt gemacht haben, allen Nutzen, den ſie uns darbietet, verwerfen. Denn deswegen, daß die Ueppigen die Kochkunſt ſtatt eines Werkzeuges, ihrer Schlemmerey Genüge zu leiſten, gebrauchen, oder durch die Beckerarbeit, oder Weberkunſt die Gränzen der Bedürfniſſen überſchreiten, müſſen wir nicht gleich alle Künſte auf die Seite ſetzen, ſondern gerade das Widerſpiel thun, und durch den ächten Gebrauch derſelben den Mißbrauch ſolcher Leute beſtrafen; eben ſo iſt es auch nicht erlaubt, daß wir die Gnade, die uns Gott durch die Arzneykunſt gewähret, wegen des ſchlechten Gebrauches beſchuldigen. Die ganze Hoffnung ſeiner Geſundheit auf die Hände der Aerzte ſetzen, iſt viehiſch, und dennoch ſehen wir, daß manche armſelige Leute ſich hierinnen ſo weit verirren, daß ſie ſich nicht einmal ſchämen, ſie ihre Erlöſer zu nennen: aber allen Nutzen, den die Arzneykunſt darbietet, ausſchlagen, iſt halsſtarrig. Allein gleichwie Ezechias die Feigenmaſſe nicht als die Haupturſache der Geſund-

heit

heit angeſehen, noch auch ihr die Geneſung des Leibes vornämlich zugeſchrieben, ſondern Gott die Ehre gegeben, und die Dankſagung, daß er die Feigen erſchaffen, hinzugeſetzt hat, eben ſo müſſen auch wir, nachdem wir die Zuchtruthe Gottes, welcher unſer Leben gut, und vorſichtig anordnet, gefühlet haben, zuerſt von ihm um die Kenntniß, warum er ſie wider uns ausgeſtrecket hat, bitten, hernach um die Befreyung von den bittern Zufällen, und um die Geduld flehen, daß er uns nebſt der Verſuchung auch einen guten Ausgang verleihe, damit wir es ertragen können.

Wir nehmen alſo die empfangene Gnade der Geneſung, ſie werde uns entweder durch den mit Oel gemiſchten Wein, wie jenem, der in die Hände der Räuber gefallen iſt, oder durch die Feigen, wie dem Ezechias, verliehen, mit dankbegierigem Herzen an. Und wir müſſen keinen Unterſchied machen, Gott habe uns auf eine unbekannte Weiſe beygeſtanden, oder durch ſichtbare Mittel geholfen, welche uns manchmal von der Gnade des Herrn noch weit nachdrücklicher überführen. Zu öftern Malen geſchieht es auch, daß, da wir zur Züchtigung in die Krankheiten verfallen ſind, wir die beſchwerlichen Heilungsmittel ſelbſt als einen Theil der Zucht auszuhalten gezwungen werden. Die

Ver=

Vernunft gebietet uns alſo, daß wir weder das Schneiden, noch Brennen, noch die Schmerzen von den herben, und eckelhaften Arzneyen, noch den Hunger, noch die vorgeſchriebene harte Diät, noch die Enthaltung von dem Schädlichen verbitten ſollen, nur daß wir, ich ſage es noch einmal, den Nutzen für die Seele niemals aus den Augen laſſen, dergeſtalt, daß wir dadurch ein Beyſpiel uns nehmen, auf was Art wir auch ſie verpflegen ſollen. Allein es iſt keine geringe Gefahr, daß man nicht in den Wahn verfalle, als müßte eine jede Krankheit durch Arzneymittel gehoben werden. Denn nicht alle Unpäßlichkeiten kommen von der Natur, nicht alle entſtehen von einer übeln Diät, oder von irgend einer Urſache, die von dem Leibe herrühret, in welchen Fällen man aus Erfahrniß geſehen hat, daß die Arzneykunſt gute Dienſte thut. Zu öftern Malen ſind die Krankheiten eine Zuchtruthe, die uns zur Beſſerung des Lebens zurückführen. Denn (a) **welchen der Herr liebt**, heißt es, **den züchtiget er: Und (b) darum ſind auch ſo viele krank, und ſchwach unter euch, und viele ſchlafen. Denn ſo wir uns ſelbſt richteten, ſo würden wir nicht gerichtet werden; wenn wir aber gerichtet werden von** dem

(a) Spr. 3, 12. (b) 1. Kor. 11, 30.

dem Herrn, ſo werden wir gezüchtiget, damit wir nicht mit dieſer Welt verdammt werden. Gehören wir nun unter dieſe Gattung, ſo müſſen wir, nachdem wir unſern Fehltritt erkennt haben, die Mittel aus der Arzneykunſt unberührt, und ungebraucht liegen laſſen, und jenes, was uns zugeſchickt wird, aushalten, gleichwie jener ſagt: (a) ich will des Herrn Zorn leiden, weil ich wider ihn geſündiget habe: wir müſſen eine Beſſerung zeigen, dergeſtalt, daß wir würdige Früchte der Buße thun, und uns an den Herrn erinnern, welcher ſagt: (b) ſieh! du biſt geſund geworden; ſündige hinführo nicht mehr, daß dir nicht etwas ärgers wiederfahre. Manchmal geſchieht es auch, daß der menſchenliebende Herr jemanden als einen großen Kämpfer auf Anſuchen des Böſen in die Schranken hinabſteigen läßt, und ſeinen Stolz durch die äußerſte Geduld ſeiner Knechte unterdrückt: gleichwie wir wiſſen, daß es mit Job geſchehen iſt. Oder es werden auch die, welche ſtark genug ſind, in den Widerwärtigkeiten bis auf den Tod auszuhalten, von Gott hervorgeſucht, jenen zum Beyſpiele, welche alle Arbeiten ſcheuen: gleichwie Lazarus beſchaffen war, von welchen, ob er gleich allenthal-
ben

(a) Mich. 7, 9. (b) Joan. 5, 14.

ben mit Eiterbeulen behaftet war, dennoch nirgends geſagt wird, daß er entweder den Reichen um etwas gebethen, oder über das Gegenwärtige verdroſſen worden iſt, deswegen iſt ihm auch gewähret worden, in dem Schoße Abrahams auszuruhen, weil er das Böſe ſchon in ſeinem Leben empfangen hat. Wir finden aber noch eine andere Urſache, warum den Heiligen die Krankheiten zugeſchickt werden, gleichwie es dem Apoſtel wiederfahren iſt. Denn damit er nicht glaube, daß er über die Gränzen der menſchlichen Natur erhaben ſey, oder damit nicht jemand dafür halte, er habe in ſeiner natürlichen Beſchaffenheit ſelbſt etwas ſonderbares erhalten, gleichwie die Lycaonier wähnten, welche Kronen, und Stiere herzuführten, ſo iſt er zum Beweiſe ſeiner menſchlichen Natur von der Schwachheit beſtändig angefochten worden.

Welchen Nutzen alſo dürfen ſolche von der Arzneykunſt hoffen? Drohet ihnen nicht vielmehr die größte Gefahr, indem ſie aus Sorgfalt für ihren Leib wider die geſunde Vernunft handeln? Jene aber, welche durch eine üble Diät die Unpäßlichkeit zugezogen haben, müſſen die Sorgfalt, die ſie für ihren Leib anwenden, gleichſam als ein Vorbild, und als eine Vorſchrift betrachten, nach welcher ſie, wie ſchon erwähnt worden, auch die Seele

le in ihre Pflege nehmen ſollen. Denn es wird uns erſtlich ungemein nützlich ſeyn, ſofern wir uns nach den Vorſchriften der Arzneykunſt von dem ſchädlichen enthalten, das nützliche wählen, und das gebotene beobachten. Und zweytens kann auch jenes, daß unſer Leib, von der Schwachheit entlediget, die Geſundheit wieder erhalten hat, uns zum Troſte gereichen, daß wir von unſerer Seele nicht verzweifeln dürfen, als könnte ſie nicht von ihren Sünden zu der vorigen Vollkommenheit durch die Buße zurückkehren. Man muß alſo dieſe Kunſt weder ganz verwerfen, noch ſeine ganze Hoffnung bloß auf ſie ſetzen; ſondern gleichwie wir den Vortheil aus dem Landbaue zu unſerm Nutzen anwenden, doch aber Gott um die Früchte bitten, und gleichwie wir dem Steuermanne das Steuerruder überlaſſen, doch aber zu Gott flehen, daß er uns auf dem Meere erhalte, eben ſo rufen wir den Arzt zu uns, wenn es die Umſtände gutheißen, ohne daß wir deswegen die Hoffnung auf Gott fahren laſſen. Mich dünket aber, daß dieſe Kunſt zur Enthaltſamkeit nicht wenig beytrage: denn ich ſehe, daß ſie den Wollüſten den Zugang verſperret, die Sättigung verabſcheuet, die Abwechslung in der Diät, und die ausgeſuchten Leckerbiſſen als unnütze Dinge vorwirft, und überhaupt, daß ſie die Ar-

muth die Mutter der Geſundheit nennet, dergeſtalt, daß uns auch von dieſer Seite ihr Rath nicht wenig nutzen kann. Wir gebrauchen uns alſo der Vorſchriften aus der Arzneykunſt, oder wir ſchlagen ſie aus, nämlich aus irgend einer von den oberwähnten Urſachen, ſo muß der Zweck, um Gott zu gefallen, niemals aus den Augen gelaſſen, die Sorgfalt für die Seele immer erneuert, und das Gebot des Apoſtels erfüllet werden, welcher ſagt: (a) **ihr eſſet oder trinket, oder thut etwas anders, ſo thut alles zur Ehre Gottes.**

Vor=

(a) 1. Kor. 10, 31.

Vorbericht
zu den kürzern Regeln.

Der menſchenliebende Gott, (a) **der die Menſchen die Kenntniß lehret**, hat durch den Apoſtel denjenigen, welchen die Gabe der Lehre anvertrauet worden iſt, ein Gebot gegeben, daß ſie in dem Lehramte verharren, jene aber, welche durch die göttlichen Lehren erbauet werden müſſen, durch Moſen ermahnet, indem er ſprach: (b) **frage deinen Vater, der wird dirs verkündigen, deine älteſteſten, die werden dirs ſagen.** Deswegen iſt es nothwendig, daß wir, denen der Dienſt des Wortes anvertrauet worden iſt, zu jeder Zeit bereitwillig ſeyn, die Seelen zur Vollkommenheit anzuführen, und theils insgemein vor der ganzen Verſammlung das Zeugniß geben, theils wieder einen jeden beſonders, der zu uns kömmt, die Freyheit geſtatten, uns nach Wohlgefallen ſowohl um jenes, was zum ächten Glauben, als um das, was zum wahren Wandel nach dem Evangelio unſers Herrn Jeſu Chriſti gehöret, zu befragen, aus welchen beiden der Menſch Gottes

(a) Pſ. 93, 10. (b) 5. B. Moſ. 32, 7.

auf immerwährend vervollkommet wird: und daſs ihr nichts ohne Nutzen vorbeygehen laſſet, nicht für euer Heil ſorglos dahin lebet, ſondern nebſt dem, was ihr gemeinſchaftlich gelernet, noch ins beſondere um jenes, was euch nützlich iſt, euch anfraget, und die ganze Zeit eures Lebens zu eurem Vortheile anwendet. Da nun Gott uns zu dieſem Ziele verſammelt hat, und da wir eine große Ruhe von dem auswärtigen Lärmen genießen, ſo laſſet uns nicht mehr mit etwas andern beſchäfftigen, nicht mehr unſere Leiber dem Schlafe widmen, ſondern den noch übrigen Theil der Nacht in der Betrachtung, und Unterſuchung unſerer Schuldigkeit zubringen, und jenes, was von dem ſeligen David geſagt worden, erfüllen, (a) **er wird das Geſetz des Herrn Tag und Nacht betrachten.**

Un=

(a) Pſ. 1, 2.

Unſers heiligen Vaters

Baſilius

Erzbiſchof zu Cäſarea in Kappadocien

kürzere Regeln

mit Fragen, und Antworten.

Erſte Frage. Ob es erlaubt, oder nützlich ſey, ſofern jemand das, was er für gut hält, ſich ſelbſt erlaubt zu thun, oder zu reden, ohne das Zeugniß der von Gott eingegebenen Schrift zu Rathe zu ziehen.

Antwort. Wer ſollte, nachdem unſer Herr Jeſus Chriſtus von dem heiligen Geiſte ſagt: (a) denn er wird nicht von ihm ſelber reden: ſondern was er hören wird, das wird er reden: und von ſich ſelbſt: (b) der Sohn kann nichts von ihm ſelbſt thun. Und ferner: (c) denn ich habe nicht von mir ſelbſt geredet, ſondern der Vater, der mich geſendet hat, der hat mir ein Gebot gegeben, was ich thun, und reden ſoll. Und ich weis, daß ſein Gebot das ewige Leben iſt. Darum

(a) Joan. 16, 13. (b) Ebend. 5, 19. (c) Ebend. 12, 49.

was ich rede, das rede ich alſo, wie mir der Vater geſagt hat: wer ſollte unerachtet deſſen in einem ſolchen Wahnſinn verfallen, daß er es wage, etwas von ſelbſt auch nur in Gedanken zu führen, da ihm die Anführung des heiligen, und guten Geiſtes, damit er auf dem Wege der Wahrheit, was die Gedanken, die Worte, und Werke belangt, geleitet werde, unentbehrlich iſt, und da er in der Blindheit tappen, und in der Finſterniß wandeln muß, ſofern nicht die Sonne der Gerechtigkeit unſer Herr Jeſus Chriſtus ſelbſt mit ſeinen Geboten, wie mit Lichtſtralen, ſeine Wege beleuchtet? (a) **Denn das Gebot des Herrn, heißt es, iſt hell, und erleuchtet die Augen.** Weil aber, was die Handlungen, und Reden, welche unter uns vorkommen, belangt, einige in der heiligen Schrift ausdrücklich unter den Geboten Gottes begriffen, andere aber nicht angemerkt werden, ſo iſt von jenen, welche aufgezeichnet worden ſind, dieſes zu wiſſen, daß es überhaupt niemanden frey ſtehe, entweder von dem Verbotenen etwas zu unternehmen, oder von dem Gebotenen etwas zu unterlaſſen; indem uns der Herr einmal befiehlt, und ſagt: (b) **du ſollſt behalten das Wort, daß ich dir heute gebiete.**

Du

(a) Pſ. 18, 9. (b) 5. B. Moſ. 4, 2.

Du ſollſt nichts hinzu thun, und auch nichts davon nehmen. Denn ein fürchterliches Gericht wird auf jene warten, und der Eifer des Feuers wird die auffreſſen, welche ſich ſo weit erkühnen. Von jene aber, welche nicht angemerkt werden, hat uns der Apoſtel Paulus eine Richtſchnur gegeben, da er ſprach: (a) es iſt mir zwar alles erlaubt, aber es nutzet nicht alles: es iſt mir alles erlaubt, aber es bringt nicht alles Erbauung: niemand ſuche, was ſein iſt, ſondern was des andern iſt; dergeſtalt, daß es unumgänglich nothwendig iſt, daß man entweder Gott in jenen Sachen, die er befiehlt, oder den andern, weil er es befiehlt, ſich unterwerfe. Denn es ſteht geſchrieben: (b) und ſeyd einander unterthänig in der Furcht Gottes. Und der Herr ſagt: (c) der unter euch groß ſeyn will, der ſey der letzte, und aller Knecht, der ſoll nämlich ſeinen Willen verläugnen nach dem Beyſpiele des Herrn ſelbſt, welcher ſagt: (d) ich bin vom Himmel herabgeſtiegen, nicht daß ich meinen Willen thue, ſondern den Willen deſſen, der mich geſendet hat.

(a) 1. Kor. 10, 23, 24. (b) Ephes. 5, 21. (c) Luc. 9, 48. (d) Joan. 6, 38.

Zweyte Frage. Welches Bekenntniß ſollen die, welche ein gottgefälliges Leben mit einander zu führen Willens ſind, von einander abfordern.

Antwort. Jenes, welches der Herr einem jeden, der zu ihm hinzugetreten, vorgelegt hat, indem er ſprach: (a) will mir jemand nachfolgen, der verläugne ſich ſelbſt, und nehme ſein Kreuz auf ſich, und folge mir nach. Was aber ein jedes aus dieſen für eine Kraft enthalte, iſt in jener Frage geſagt worden, welche hievon gehandelt hat.

Dritte Frage. Wie ſollen wir den Sünder zur Wiederkehr bringen, oder wenn er nicht wiederkehren will, wie ſollen wir uns gegen ihn verhalten.

Antwort. Wie uns von dem Herrn geboten worden iſt, welcher ſagt: (b) ſündiget dein Bruder an dir, ſo gehe hin, und ſtrafe ihn zwiſchen dir, und ihm allein. Höret er dich, ſo haſt du deinen Bruder gewonnen. Höret er dich nicht, ſo nimm zu dir noch einen, oder zween, auf daß alle Sache beſtehe auf zweyer, oder dreyer Zeugen

(a) Matth. 16, 24. (b) Ebend. 18, 15.

gen Mund. Höret er die nicht, ſo ſage es der Kirche. Höret er die Kirche nicht, ſo halte ihn, als einen Heiden, und Publikanen: nachdem dieſes geſchehen iſt, (a) ſo iſt dem, der ein ſolcher iſt genug die Strafe, die von vielen geſchehen, indem der Apoſtel geſchrieben hat: (b) beſtrafe, züchtige, ermahne in aller Geduld, und Lehre. Und ferner: (c) ſo aber jemand nicht gehorſam iſt unſerm Worte, den zeiget an durch einen Brief, und habet nichts gemeines mit ihm, damit er ſchamroth werde.

Vierte Frage. Wenn jemand auch wegen der kleinen Sünden den Brüdern in den Ohren liegt, und ihnen zurufet, ihr müſſet Buße wirken, iſt auch der unbarmherzig, und ein Zerſtörer der Liebe.

Antwort. Da der Herr bekräftiget, daß nicht ein einziger Buchſtabe, nicht ein Pünktchen von dem Geſetze, bis daß alles geſchehe, vergehen ſoll, und ausdrücklich erkläret, daß die Menſchen von einem jeden unnützen Worte am Tage des Gerichtes Rechenſchaft werden geben müſſen, ſo muß man nichts, als etwas kleines verachten. Denn

 (a) wer

(a) 2. Kor. 2, 6. (b) 2. Tim. 4, 2. (c) 2. Theſſ. 3, 14.

(a) **wer eine Sache verachtet, heißt es, der wird wegen dieſer Sache verachtet werden.** Und auch ohne hierauf zu ſehen, iſt wohl eine Sünde, welche man eine Kleinigkeit zu nennen wagen dürfte? Da der Apoſtel den Ausſpruch macht, (b) daß man durch die Uebertretung des Geſetzes Gott entunehre. Wenn die Sünde nicht bloß dieſe, oder jene, ſondern überhaupt eine jede Sünde der Stachel des Todes iſt, ſo iſt derjenige, welcher ſchweiget, unbarmherzig, nicht aber der, welcher die Verbrechen vorrückt: gleichwie derjenige, welcher den Gift in einen, der von einem giftigen Thiere gebiſſen worden, wieder hineinläßt, grauſam iſt, nicht aber der, welcher denſelben benimmt. Und ein ſolcher zerſtöret auch die Liebe. Denn es ſteht geſchrieben: (c) **wer des Stabes ſchonet, der haſſet ſeinen Sohn: wer ihn aber lieb hat, der züchtiget ihn ſtets.**

Fünfte Frage. Auf was Art ſoll jemand über eine jede Sünde Buße wirken, und welche Früchte muß er zeigen, daß ſie der Buße würdig ſeyn.

Antwort. Er muß ſolche Geſinnungen annehmen, wie jener hatte, welcher ſprach: (d) **der**

Un=

(a) Sprichw. 13, 13. (b) Röm. 2, 23. (c) Sprichw. 13, 24. (d) Pſ. 118, 163.

Ungerechtigkeit bin ich gram, und ich habe Greuel daran. Er muß auch jenes, was in dem ſechſten Pſalme, und in vielen andern vorkömmt, und was der Apoſtel von andern bezeuget, die über irgend eine Sünde nach Gott betrübt worden ſind, im Werke erfüllen. **Denn ſieh!** (a) ſagt er: **welche große Sorgfältigkeit hat es in euch gewirket, daß ihr nach göttlichem Wohlgefallen betrübt worden ſeyd, dazu Verantwortung, Unwillen, Furcht, Verlangen, Rache, Eifer? Ihr habt euch bewieſen in allen Stücken, daß ihr rein ſeyd in der That.** Er muß auch die entgegengeſetzte Tugend vielfältig beweiſen, wie Zachäus.

Sechſte Frage. Was ſoll man von dem halten, welcher mit dem Munde eine Bußfertigkeit zeiget, von der Sünde aber nicht zurückkehrt.

Antwort. Ich glaube, daß von dieſem geſchrieben ſey: (b) **wenn dein Feind mit erhabener Stimme dich bittet, ſo glaube ihm nicht, denn es ſind noch ſieben Bosheiten in ſeiner Seele.** Und anderswo: (c) **wie der Hund, der zu dem, was er geſpien hat, wie-**

(a) 2. Kor. 7, 11. (b) Sprichw. 26, 25. (c) Ebend. V. 11.

wiederkehrt, verabſcheuungswürdig iſt, ſo iſt der Menſch, der aus eigner Bosheit zu ſeiner Sünde wieder zurückkehrt.

Siebente Frage. Welches Gericht haben die zu gewarten, welche den Sündern das Wort reden.

Antwort. Ich glaube noch ein härteres als jener, von welchem geſagt worden iſt: (a) es wäre ihm nützer, daß ein Mühlſtein an ſeinen Hals gehänget, und er in das Meer geworfen würde, dann daß er einen aus dieſen kleinen ärgere. Denn der Sünder wird durch die Beſtrafung nicht mehr gebeſſert, ſondern durch den Schutz, den er findet, in der Sünde bekräftiget werden, und auch die andern zu gleichen Verbrechen ermuntern, dergeſtalt, daß auf jenen, welcher Schutz giebt, ſofern er nicht würdige Früchte der Buße zeiget, jenes, was der Herr geſagt hat, angewendet werden kann: (b) ärgert dich aber dein rechtes Aug, ſo reiß es aus, und wirf es von dir. Es iſt beſſer, daß eines deiner Glieder zu Grunde gehe, dann daß der ganze Leib in das hölliſche Feuer geworfen werde.

Achte

(a) Luc. 17, 2. (b) Matth. 5, 29.

Achte Frage. Wie muß jener, welcher wahrhaft bußfertig iſt, aufgenommen werden.

Antwort. Wie der Herr gelehret hat, da er ſprach: (a) er rufet ſeine Freunde, und ſeine Nachbarn zuſammen, und ſpricht: freuet euch mit mir, denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war.

Neunte Frage. Wie müſſen wir gegen einen unbußfertigen Sünder geſinnet ſeyn.

Antwort. Wie der Herr befohlen hat, da er ſprach: (b) höret er aber auch die Kirche nicht, ſo halte ihn als einen Heiden, und Publikanen. Und wie der Apoſtel lehret, wenn er ſchreibt: (c) entziehet euch von einem jeden Bruder, der da wandelt wider die Ordnung, und nicht nach der Satzung, die er von uns empfangen hat.

Zehende Frage. Mit welcher Furcht, und mit welchen Thränen muß eine Seele, die in vielen Sünden elendiglich wandelte, von den Sünden zurückkehren, und mit welcher Hoffnung, und mit was für einer Ge-

(a) Luc. 15, 6. (b) Matth. 18, 17. (c) 2. Teſſ. 3, 6.

Gemüthsverfaſſung ſoll ſie ſich zu Gott nahen.

Antwort. Erſtlich muß ſie den vorigen ſträflichen Wandel haſſen, und auch das Andenken von demſelben verabſcheuen, und verachten. Denn es ſteht geſchrieben: (a) **der Ungerechtigkeit bin ich gram, und habe Greuel daran, aber dein Geſetz habe ich geliebet.** Hernach muß ſie die Drohung des Gerichtes, und der ewigen Strafe zur Anführerinn in der Furcht annehmen, und davon überzeugt ſeyn, daß die Zeit der Buße eine Zeit der Thränen ſey, wie David in dem ſechſten Pſalme gelehret hat. Sie muß verſichert ſeyn, daß die Sünden in dem Blute Chriſti durch die große Barmherzigkeit, und durch die unausſprechlichen erbarmniſſe Gottes gereiniget werden, welcher ſagt: (b) **wenn eure Sünden gleich blutroth wären, will ich ſie doch ſchneeweis machen, und wenn ſie gleich roſinfärbig wären, ſo will ich ſie doch wie die Wolle weis machen.** Und endlich, nachdem ſie eine Zuverſicht, und ein Vertrauen haben kann, daß Gott wieder ein Wohlgefallen an ihr habe, ſo kann ſie ſagen: (c) **den Abend lang währet das Weinen, aber des Morgens die Freude.**

(a) Pſ. 118, 163. (b) Iſ. 1, 18. (c) Pſ. 29, 6.

de. (a) Du haſt mir mein Heulen verwandelt in Freude, du haſt meinen Sack zerſchnitten, und mich mit Freuden umgürtet, auf daß dir lobſinge meine Ehre. Und nach dieſen kann ſie zu Gott hinzutreten, ihm lobſingen, und ſagen: (b) ich will dich erheben Herr! denn du haſt mich aufgenommen, und läſſeſt meine Feinde ſich nicht über mich erfreuen.

Eilfte Frage. Wie man einen Haß wider die Sünden faſſen könne.

Antwort. Aus dem betrübten, und traurigen Ausgange pfleget allezeit ein Haß wider die, welche ihn verurſachet haben, in uns zu entſtehen. Wenn alſo jemand einſieht, welche, und was groſſe Uebel von der Sünde hervorgebracht werden, ſo wird er von ſelbſt, und in ſeinem innerſten Herzen einen gleichen Haß wider ſie faſſen, als jener gehabt hat, welcher ſprach: (c) der Ungerechtigkeit bin ich gram, und habe Greuel daran.

Zwölfte Frage. Wie kann eine Seele verſichert ſeyn, daß ihr Gott die Sünden nachgelaſſen habe.

Ant=

(a) Pſ. 29, 12, u. 13. (b) Ebend. v. 2. (c) Ebend. 118, 163.

Antwort. Wenn ſie ſieht, daß ſie dieſelben Geſinnungen habe, die jener hatte, welcher ſprach: (a) **der Ungerechtigkeit bin ich gram, und habe Greuel daran.** Denn Gott hat, indem er ſeinen eingebornen Sohn zur Nachlaſſung unſerer Sünden geſendet hat, dieſelben, ſo viel an ihm war, ſchon vorhinein nachgelaſſen. Weil aber der heilige David die Gerechtigkeit, und das Gericht beſinget, und bezeugt, daß Gott barmherzig, und gerecht iſt, ſo iſt nothwendig, daß wir jenes, was von den Propheten, und Apoſteln über die Buße geſagt worden iſt, im Werke erfüllen, damit die Gerichte der Gerechtigkeit Gottes erhellen, und ſeine Barmherzigkeit in der Nachlaſſung der Sünden vollzogen werde.

Dreyzehende Frage. Ob jener, welcher nach der Taufe gefallen iſt, von ſeinem Heile verzweifeln ſoll, wenn er mit vielen Sünden behaftet gefunden wird: oder wie hoch die Sünden ſteigen können, daß man noch auf die Menſchenliebe Gottes durch die Buße hoffen dürfe.

Antwort. Sofern die Menge der Erbarmniſſen Gottes gezählet, und die Größe der Barmherzigkeit Gottes abgemeſſen werden kann, ſo ſoll

man

(a) Pſ. 118, 163.

man in Vergleich mit der Menge, und Größe der Sünden um meinetweillen verzweifeln. Wenn aber dieſe, wie es natürlich iſt, unter einem Maße ſtehen, und unter einer Zahl begriffen werden können, ſo iſt keine Zeit, wo die Verzweiflung Platz fände, ſondern man muß die Barmherzigkeit erkennen, und die Sünde verabſcheuen, deren Nachlaſſung in dem Blute Chriſti verſprochen wird, gleichwie es geſchrieben ſteht. . Daß wir aber niemals verzweifeln ſollen, werden wir in vielen Orten, und auf manchfaltige Weiſe unterrichtet: zumal aber in jenem Gleichniſſe unſers Herrn Jeſu Chriſti von jenem Sohne, der ſein väterliches Erbe genommen, und zu den Sünden verwendet hat: zu welch einem großen, und feyerlichen Feſte deſſen Buße nachher Gelegenheit gegeben, erſehen wir aus den Worten des Herrn ſelbſt. Allein Gott ſagt auch durch den Iſaias: (a) **wenn eure Sünden gleich blutroth wären, ſollen ſie doch ſchneeweis werden: und wenn ſie gleich roſinfärbig wären, ſo will ich ſie doch wie die Wolle weiß machen.** Dieſes aber muß nur in ſo weit verſtanden werden, als wir nämlich eine würdige Buße äußern, und vom Herzen die Sün-

(a) Iſ. 1, 18.

Sünden verabſcheuen, gleichwie es ſowohl in dem alten, als in dem neuen Teſtamente geſchrieben ſteht, und wenn wir würdige Früchte zeigen, gleichwie in der Frage, die davon handelte, geſagt worden iſt.

Vierzehende Frage. Aus welchen Früchten muß man eine wahrhafte Buße erkennen.

Antwort. Von dem Verhalten der Büßenden, und von der Gemüthsverfaſſung deren, die von der Sünde abgewichen ſind, und von dem Fleiße, würdige Früchte der Buße zu leiſten, iſt an ſeinem Orte gehandelt worden.

Fünfzehende Frage. Was will dieſes ſagen: (a) wie oft wird mein Bruder wider mich ſündigen, daß ich es ihm vergeben muß? **Und welche Sünden können wir vergeben?**

Antwort. Die Macht nachzulaſſen iſt nicht unbedingt gegeben worden, ſondern es wird die Unterwürfigkeit des Büßenden, und die einhellige Meynung mit dem, welcher für das Heil der Seele ſorget, erfordert. Denn von ſolchen ſteht geſchrieben: (b) **wo zween aus euch eines ſind auf Erden, einer jeglichen Sache halber, die ſie bitten, die ſoll ihnen wiederfahren von** mei-

(a) Matth. 18, 21. (b) Ebend. 18, 19.

meinem Vater im Himmel. Von der Gattung der Sünden aber, die nachgelaſſen werden können, dürfen wir nicht einmal eine Frage aufwerfen, indem das neue Teſtament keinen Unterſchied machet, ſondern die Nachlaſſung von einer jeden Sünde denen, welche reumüthig büßen, verſpricht: zumal da der Herr in eigner Perſon dieſes von einer jeden Sache verſprochen hat.

Sechszehende Frage. Warum wird die Seele manchmal, auch ohne daß ſie ſich Mühe giebt, zerknirſchet, dergeſtalt, daß der Schmerz beynahe ohne ihr Zuthun ſie befällt; und warum iſt ſie manchmal ſo ſehr ohne Schmerzen, daß ſie, wenn ſie ſich gleich zwinget, nicht zerknirſchet werden kann?

Antwort. Eine ſolche Zerknirſchung iſt eine Gabe Gottes, entweder um unſere Begierde noch mehr zu entzünden, damit die Seele, nachdem ſie einmal die Süße eines ſolchen Schmerzens verkoſtet hat, um die Erlangung deſſelben größere Mühe anwende, oder um anzuzeigen, daß die Seele durch eine ſorgfältige Beſtrebung ſich manchmal in dem Stande der Zerknirſchung befinden könne, wodurch jenen, die ſie aus Fahrläſſigkeit von ſich geſtoſſen haben, alle Entſchuldigung benommen wird:

daß man ſich aber zwinget, und dennoch nicht kann, iſt ein Beweis, daß wir einmal fahrläſſig geweſen ſind (denn unmöglich iſt, daß jemand das, worauf er ſich nur auf einen Augenblick begiebt, ohne alle Mühe, und ohne große und anhaltende Anſtrengung erlange) und iſt zugleich ein Zeichen, daß die Seele von andern Leidenſchaften beherrſchet werde, und von ihnen gehindert, ſich nicht frey, wohin ſie will, wenden könne, nach dem Ausſpruche, welchen der Apoſtel gemacht hat, indem er ſprach: (a) **ich aber bin fleiſchlich unter die Sünde verkauft. Denn ich thue nicht, was ich will, ſondern was ich haſſe, das thue ich.** Und ferner, (b) **ſo thue nun ich daſſelbe nicht, ſondern die Sünde, die in mir wohnet.** Und Gott läßt uns dieſes zu unſerm Nutzen wiederfahren, damit die Seele durch jenes, was ſie wider ihren Willen leidet, zur Kenntniß desjenigen, in deſſen Macht ſie ſtehet, gelange, und da ſie ſich bewußt iſt, worinnen ſie der Sünde wider ihren Willen dienet, von den Schlingen des Satans ſich aufmache, indem ſie findet, daß die Barmherzigkeit Gottes jene, die eine wahre Buße äußern, aufzunehmen bereitwillig iſt.

Sie=

(a) Röm. 7, 14. (b) Ebend. v. 17.

Siebenzehende Frage. Wenn jemand im Herzen auf das Eſſen denket, und hernach ſich Vorwürfe darüber machet, muß man auch einen ſolchen als einen, welcher um das Zeitliche ſich bekümmert, verurtheilen?

Antwort. Wenn ihm der Gedanke von dem Hunger kömmt, ohne daß ſich die Natur gekränkt findet, ſo iſt dieſe eine gewiſſe Ausſchweifung des Gemüthes, welche klar beweiſet, daß die Seele an das Gegenwärtige zu ſehr gehäftet, und zu dem, was Gott gefällig iſt, zu träge ſey. Aber auch in dieſem Falle iſt die Barmherzigkeit Gottes bereitwillig. Denn wenn ſich jemand darüber Vorwürfe macht, ſo wird er durch die Reue von dieſem Fehler losgeſprochen, und wenn er in Zukunft von dem Falle ſich hütet, und an den Herrn ſich erinnert, welcher ſagt: (a) **ſieh! du biſt geſund geworden; ſündige hinführo nicht mehr, daß dir nicht etwas ärgers wiederfahre.** Zwinget ihn aber die Natur, und nimmt der Hunger überhand, daß hernach durch die Empfindung dieſer Gedanke in ihm aufſteiget, und erhält doch zuletzt die Vernunft durch die Beſchäfftigung, und Unterhaltung mit beſſern Sachen die Oberhand, ſo

(a) Joan. 5, 14.

ſo iſt dieſer Gedanke nicht ſtraffällig, ſondern die Ueberwindung lobwürdig.

Achtzehende Frage. **Ob man jenen, welcher in der Gemeine geſündiget hat, ein Amt, nachdem er eine lange Prüfung ausgeſtanden hat, anvertrauen darf; und wenn man darf, was dieß für eines ſeyn müſſe.**

Antwort. Wenn wir uns an den Apoſtel erinnern, welcher ſagt: (a) **ſeyd ohne Anſtoß den Jüden, und den Heiden, und der Kirche Gottes, gleichwie auch ich jedermann in allerley mich gefällig mache, und ſuche nicht, was mir, ſondern was vielen nützlich iſt, daß ſie ſelig werden,** ſo müſſen wir alle mögliche Sorge tragen, auf was Art wir dem Evangelio Chriſti zu keinem Anſtoſſe werden, und den Schwachen kein Aergerniß geben, noch auch jemanden in der Bosheit ſtärken mögen. Deswegen iſt es nothwendig, daß wir auch hierinnfalls darauf beſorgt, und bedacht ſeyn, was zur Aufnahme des Glaubens, und zum Fortgang einer jeden Tugend in Chriſto zuträglich iſt.

Neunzehende Frage. **Wenn jemand wegen irgend eines Verbrechens im Verdachte**

(a) 1. Kor. 10, 32, 33.

dachte ſtehet, ohne daß er daſſelbe öffentlich begangen habe, muß man ihm nachlauren, damit er auf dem, was man von ihm argwohnet, betreten werde?

Antwort. Der böſe Verdacht, und der Argwohn, welcher aus einem feindſeligen Herzen herſtammet, wird von dem Apoſtel beſchuldiget. Aber derjenige, welchem es obliegt, das Heil aller Untergebenen zu befördern, muß um dasjenige, weſſentwegen jemand im Verdachte ſtehet, gut zu machen, in der Liebe Chriſti, und mit Sehnſucht alle beobachten, damit jenes, was von dem Apoſtel geſagt worden, erfüllet werde: (a) **auf daß wir darſtellen alle Menſchen vollkommen in Chriſto Jeſu.**

Zwanzigſte Frage. Muß jener, welcher lange Zeit in Sünden gelebt hat, die Gemeinſchaft mit den Irrgläubigen meiden, oder auch von jenen, welche einen ſchlechten Wandel führen, ſich entfernen.

Antwort. Da der Apoſtel ſagt: (b) **entziehet euch von einem jeglichen Bruder, der wider die Ordnung wandelt, und nicht nach der Satzung, die er von uns empfan-**

(a) Koloſſ. 1, 28. (b) 2. Theſſ. 3, 6.

gen hat, ſo iſt überhaupt einem jeden jedwede Gemeinſchaft, in was irgend für einem Stücke, das verboten iſt, es beſtehe in Gedanken, oder in Worten, oder in Werken, ſchädlich, und höchſt gefährlich. Jene aber, welche lange Zeit in Sünden gelebt haben, müſſen noch genauer darüber halten. Erſtlich weil die Seele, welche einſtens in der Gewohnheit zu ſündigen ſich befand, auch meiſtentheils zur Sünde einen größern Hang verſpüret: hernach weil, gleichwie man mit jenen, welche mit was irgend für einer Leibesſchwachheit behaftet ſind, um ihre Geneſung zu befördern, ungemein behutſam verfährt, dergeſtalt, daß ihnen auch jenes, was den geſunden nützlich iſt, öftermalen unterſagt wird, eben ſo auch jene, deren Seele krank danieder liegt, eine weit größere Sorgfalt bedürfen. Wie groß aber der Schade ſey, welcher aus der Gemeinſchaft mit den Sündern entſteht, beweiſet derſelbe Apoſtel aus folgender Urſache, wenn er ſpricht: (a) **ein wenig Sauerteig verſäuert den ganzen Teig.** Wenn aber von jenen, deren Sitten verderbt ſind, ein ſolcher Schade entſteht, was muß man von denen ſagen, die von Gott ſelbſt eine falſche Lehre führen, deren falſche Lehre ſie in keiner Sache recht denken läßt?

(a) 1. Kor. 5, 6.

läßt? Sie werden nämlich durch ſie den ſchändlich-
ſten Leidenſchaften zum Preiſe gegeben, wie es in
vielen Stellen gezeigt wird, und auch in dem Brie-
fe an die Römer, worinnen folgendes von ihnen
geſagt wird: (a) und gleichwie ſie nicht ge-
achtet haben, daß ſie von Gott eine Kennt-
niß hätten, ſo hat ſie Gott auch dahin
gegeben in einen verkehrten Sinn, zu
thun, was ſich nicht gebührt, daß ſie voll
der Sünden wären, voll Bosheit, Un-
keuſchheit, Geizes, Schalkheit; voll Haß,
Mords, Haders, Liſt, und böſen Willens,
Ohrenbläſer, Verläumder, die Gott haſ-
ſet, Läſterer, hoffärtig, ſtolz, Stifter
alles argen, den Aeltern ungehorſam, un-
verſtändig, ungezogen, unfreundlich, treu-
los, und unbarmherzig. Welche, da ſie
die Gerechtigkeit Gottes erkannten, haben
ſie nicht verſtehen wollen, daß die, wel-
che ſo handeln, des Todes würdig ſind,
nicht allein die, welche es thun, ſondern
auch diejenigen, die es zu thun geſtatten,
und verwilligen.

(a) Röm. 1, 28.

Ein und zwanzigſte Frage. Woher kömmt die Ausſchweifung, und das leere Geſchwätz; und wie kann man beides verhüten.

Antwort. Die Ausſchweifung kömmt von einem müßigen Herzen, welches ſich nicht mit dem, was nothwendig iſt, beſchäfftiget. Das Herz aber iſt müßig, und ſorglos, weil es von der Gegenwart Gottes, der die Herzen, und Nieren durchforſchet, nicht überzeugt iſt. Denn wäre daſſelbe davon überzeugt, ſo würde es ſeine Handlungen nach jenen Worten einrichten: (a) **ich habe den Herrn allezeit vor Augen, denn er iſt mir zur Rechten, darum werde ich nicht erſchüttert werden.** Wer aber von dieſem, oder andern dergleichen Gedanken eingenommen iſt, der wird es niemals wagen, noch auch jemals Muſſe finden, über Dinge, die zur Aufnahme des Glaubens nichts beytragen, ob ſie gleich gut zu ſeyn ſcheinen, Geſpräche zu führen, geſchweige über ſolche Sachen, die verboten ſind, oder Gott mißfallen.

Zwey und zwanzigſte Frage. Woher entſpringen die ungebührlichen Vorſtellungen des Nachts?

Ant-

(a) Pſ. 15, 8.

Antwort. Sie entſpringen von den abſcheulichen Regungen der Seele, die ſie des Tages hatte. Sofern aber ihre Seele durch die Erwägung der Gerichte Gottes rein erhalten wird, und in der Betrachtung desjenigen, was lobwürdig iſt, und Gott gefällt, verharret, ſo wird ſie auch ſolche Träume haben.

Drey und zwanzigſte Frage. Aus welchen Worten kann man erkennen, ob eine Rede unnütz ſey?

Antwort. Ueberhaupt ein jedes Wort iſt unnütz, ſofern es zur Ausübung eines Werkes, welches nach dem Willen des Herrn vorgenommen wird, nichts beyträgt. Und die Gefahr, die von einem ſolchen Worte entſteht, iſt ſo groß, daß, obſchon das Geſpräch in ſich gut iſt, genug, daß es zur Aufnahme des Glaubens nichts beyträgt, jener, welcher es geführet, dadurch nicht ſchadlos iſt, weil die Worte in ſich gut ſind, ſondern, weil das Vorgebrachte zur Aufnahme des Glaubens nichts beyträgt, den heiligen Geiſt betrübet. Denn dieſes lehret der Apoſtel ausdrücklich, wenn er ſpricht: (a) **laſſet kein unehrbares Wort aus eurem Munde gehen, ſondern das gut ſey zur Aufnahme des Glaubens, damit es den Zu-**

hö-

(a) Ephes. 4, 29.

hörern einen Nutzen bringe. Und er füget noch dieſes hinzu: (a) und betrübet nicht den heiligen Geiſt in welchen ihr bezeichnet ſeyd. Und wozu ſollte es noch nothwendig ſeyn, daß wir ſagen, wie groß das Uebel ſey, wenn man den heiligen Geiſt Gottes betrübt?

Vier und zwanzigſte Frage. Was iſt eine Schimpfrede?

Antwort. Eine Schimpfrede iſt ein jedes Wort, das mit dem Willen einen andern zu entunehren vorgebracht wird. Und dieſes erhellet aus dem Evangelio, welches von den Jüden ſagt: (b) da beſchimpften ſie ihn, und ſprachen, ſey du ſein Jünger.

Fünf und zwanzigſte Frage. Was iſt die Verläumdung?

Antwort. Zween Fälle ſind meines Erachtens, worinnen es erlaubt iſt, jemanden etwas böſes nachzureden. Einer, wenn jemand mit andern, die dazu beſtellt ſind, ſich berathſchlagen muß, wie der Verbrecher gebeſſert werden möge. Und wieder einer, wenn es nothwendig iſt, daß man andere warne, die manchmal aus Unwiſſenheit zu dem Böſen, in der Meynung, daß er gut ſey, ſich ſchlagen würden, indem uns der Apoſtel befiehlt,

daß

(a) Epheſ. 4, 30. (b) Joan. 9, 28.

daß wir uns zu ſolchen nicht ſchlagen ſollen, damit nicht etwa jemand ſeiner Seele Schlingen lege: und wir finden, daß derſelbe Apoſtel eben dieſes gethan habe, da er den Timotheus geſchrieben: (a) **Alexander der Kupferſchmid hat mir viel böſes erwieſen. Vor dieſem hüte dich auch, denn er hat unſern Worten ſehr widerſtanden.** Wer außer dieſen Fällen etwas wider jemanden redet, damit er ihn dadurch herabſetze, und ſeine Ehre verringere, der iſt ein Verläumder, ob es gleich wahr iſt, was er geredet hat.

Sechs und zwanzigſte Frage. Was verdienet jener, welcher ſeinem Bruder verläumdet, oder die Verläumder anhört, und geduldet?

Antwort. Beide verdienen von der Gemeine abgeſondert zu werden. (b) **Der ſeinen Nächſten heimlich verläumdete, den verfolgte ich.** Und anderswo wird geſagt: (c) **höre nicht gern den Verläumder, damit du nicht verderbt werdeſt.**

Sieben und zwanzigſte Frage. Wenn aber jemand den Vorſteher verläumdet, wie müſſen wir uns gegen einen ſolchen verhalten.

Ant=

(a) 2. Tim. 4, 14. (b) Pſ. 100, 5. (c) Sprichw. 20, 13. Nach den 70. Dollm.

Antwort. Jenes Urtheil, welches Gott in ſeinem Zorne wider Marien gefället, da ſie den Moſes verläumdet hat, iſt offenbar, indem Gott ihre Sünde, obſchon Moſes ſelbſt für ſie gebethen hat, nicht ungerochen ließ.

Acht und zwanzigſte Frage. Wenn jemand mit einer heftigen Stimme, und heftigern Worten einem andern antwortet, und nachdem er deswegen ermahnet wird, ſagt, daß er nichts übels im Herzen gedenke, muß man ihm Glauben beymeſſen?

Antwort. Nicht alle Leidenſchaften der Seele ſind allen bekannt, nicht einmal jenem, der davon beherrſchet wird, gleichwie auch nicht die Krankheiten des Leibes. Gleichwie alſo in dieſem Fache verſtändige Leute gewiſſe Zeichen haben, die die Krankheiten des Leibes verrathen, ob ſie gleich von jenem, der damit behaftet iſt, nicht gefühlet werden: eben ſo verhält es ſich auch mit der Seele, obgleich der Sünder ſeine Leidenſchaften nicht kennet, ſo muß er doch dem Herrn glauben, welcher ihm, und jene, die bey ihm wären, verſichert, daß der böſe Menſch das Böſe aus dem böſen Schatze ſeines Herzens hervorbringt. Denn der Böſe wird manchmal eine gute Rede vorbringen, oder ein gutes Werk zum Scheine ausüben,

aber

aber unmöglich iſt, daß der Gute etwas böſes zum Scheine ausübe. Denn (a) befleißet euch, heißt es, zu dem Guten nicht allein vor Gott, ſondern auch vor allen Menſchen.

Neun und zwanzigſte Frage. Wie wird es jemand dahin bringen, daß er nicht zürne.

Antwort. Wenn er ſich vorſtellt, daß er von Gott geſehen, und von dem Herrn, welcher ihm gegenwärtig iſt, beſtändig beobachtet werde. Denn welcher Untergebene wird ſich vor den Augen ſeines Gebieters etwas von dem, was ihm mißfällt, zu unternehmen erkühnen? Und ob er gleich von den andern keinen Gehorſam erwartet, ſo muß er ſich doch ſelbſt in dem Gehorſam üben, und alle andern als ſeine Herren anſehen. Verlangt er den Gehorſam zu ſeinem eignen Nutzen, ſo ſoll er wiſſen, daß das Wort des Herrn ihn lehret, daß ein jeder den andern dienen ſoll: will er aber die Uebertretung des göttlichen Gebotes rächen, ſo iſt nicht der Zorn, ſondern die Barmherzigkeit, und das Mitleid dazu nothwendig, gleichwie jener ſagt: (b) **wer iſt ſchwach, und ich werde nicht ſchwach?**

Drey=

(a) Röm. 12, 17. (b) 2. Kor. 11, 29.

Dreyßigſte Frage. Wie können wir die böſe Begierde ausrotten.

Antwort. Sofern wir mit brennender Begierde dem göttlichen Willen entgegen ſehen, und ſo beſchaffen ſind, wie jener, welcher geſagt hat: (a) **die Gerichte des Herrn ſind wahr, in ihnen ſelbſt gerechtfertiget: ſie ſind lieblicher dann Gold, und viel Edelgeſtein, ſüßer dann Honig, und Honigſeim.** Denn die Begierde nach größern Dingen, zumal wenn ſie die Macht, und Gewalt hat, das, was ſie wünſchet zu genießen, macht uns die kleinern verächtlich, und zieht uns von ihnen weg, gleichwie es alle Heiligen gelehrt haben, um wie viel mehr aber wird ſie dieſes bey ſchlechten, und ſchändlichen Dingen bewerkſtelligen.

Ein und dreyßigſte Frage. Ob es überhaupt nicht erlaubt ſey zu lachen.

Antwort. Da der Herr jene, welche itzt lachen, verdammet, ſo iſt es klar, daß dem Gläubigen keine Zeit zum Lachen übrig bleibe, zumal unter einer ſolchen Menge von Leuten, welche durch die Uebertretung des Geſetzes Gott entunehren, und von dem Tode in der Sünde überfallen werden, um derentwillen man trauren, und ſeufzen muß.

Zwey

(a) Pſ. 18, 10, 11.

Zwey und dreyßigſte Frage. Woher kömmt die unzeitige, und unmäßige Schläfrigkeit, und auf was Art können wir uns von ihr losmachen.

Antwort. Eine ſolche Schläfrigkeit entſteht, wenn die Seele in den göttlichen Betrachtungen läſſiger wird, und wenn wir die Gerichte Gottes verachten; wir können uns aber von ihr losmachen, ſofern wir uns an rechtſchaffene, und der Größe Gottes würdige Gedanken gewöhnen, und ſeinen Willen ſo ſehr erfüllet wünſchen, als jener, welcher geſagt hat: (a) ich will meine Augen nicht ſchlafen, noch meine Augenlieder im Schlafe ſich ſchließen laſſen, noch meinem Schlafe Ruhe geben; bis ich einen Ort für den Herrn finde, zur Wohnung dem Gott Jakob.

Drey und dreyßigſte Frage. Wie kennet man jenen, welcher den Menſchen gefallen will?

Antwort. Wenn er gegen jene, die ihn loben, dienſtbefliſſen, und gegen die, welche ihn tadeln, kaltſinnig iſt. Denn ſofern er Gott gefallen wollte, ſo würde er allezeit, und allerorten derſelbe

(a) Pſ. 131, 4.

ſelbe ſeyn, und jenes, was geſagt worden, erfüllen: (a) auch die Waffen der Gerechtigkeit zur Rechten, und zur Linken: durch Ehre, und Schmach, durch bös, und gut Gericht: als die Verführer, und doch wahrhaftig.

Vier und dreyßigſte Frage. Wie wird ſich jemand von dem Fehler losmachen, wodurch er den Menſchen zu gefallen ſucht, und auf die Lobſprüche der Menſchen ſieht.

Antwort. Durch die veſte Ueberzeugung der Gegenwart Gottes, und durch die unnachläſſige Beſtrebung nach dem Wohlgefallen Gottes, und durch eine brennende Begierde nach der Seligpreiſung, die von dem Munde des Herrn kömmt: denn niemand wird vor den Augen ſeines Herrn zur Schande des Herrn, und zu ſeiner eignen Verdammniß dergeſtalt ausſchweifen, daß er ſeinem Mitknechte zu gefallen ſuche.

Fünf und dreyßigſte Frage. Woraus wird der Hochmüthige erkennt, und wie kann ihm geholfen werden.

Antwort. Er wird dadurch erkennt, daß er alles, was irgend einen Vorzug giebt, aufſuchet; es wird ihm abgeholfen werden, wenn er dem Urtheile

(a) 2. Kor. 6, 7.

theile desjenigen glaubt, welcher ſagt: (a) **Gott widerſtehet den Hoffärtigen, aber den Demüthigen giebt er Gnade.** Allein man muß auch jenes wiſſen, daß ſo ſehr auch jemand das Urtheil, welches über den Hochmuth gefället worden iſt, fürchtet, er dennoch von dieſer Sünde nicht geheilet werden könne, außer er beſtrebe ſich, von alle dem, was ihm einen Hochmuth einflößen könnte, ſich loszuwinden: gleichwie auch niemand eine Mundart, oder irgend eine Kunſt vollkommen verlernen kann, außer er gewöhne ſich, nicht allein nichts zu thun, oder zu reden, was in dieſe Kunſt einſchlägt, ſondern nicht einmal jene, die davon reden, anzuhören, oder denen, welche ſich damit beſchäfftigen, zuzuſehen: welches man gleichermaßen bey einer jeden Sünde beobachten muß.

Sechs und dreyßigſte Frage. Ob man Ehre ſuchen ſoll.

Antwort. Wir werden zwar unterrichtet, daß wir jenem, dem Ehre gebührt, die Ehre geben ſollen, aber die Ehre zu ſuchen, iſt uns verboten, indem der Herr ſagt: (b) **wie könnet ihr glauben, die ihr Ehre von einander nehmet, und die Ehre, die von Gott allein iſt, ſuchet ihr nicht?** Daher kömmt es, daß die Be-

(a) Jac. 4, 6. (b) Joan. 5, 44.

ſtrebung nach menſchlicher Ehre ein Zeichen des Unglaubens, und eine Entfernung von der Gottſeligkeit iſt, gleichwie der Apoſtel ſagt: (a) **wenn ich den Menſchen noch wohlgefiel, ſo wäre ich nicht ein Knecht Chriſti.** Wenn aber über jene, welche die Ehre annehmen, die ihnen von den Menſchen gegeben wird, ein ſo ſtrenges Urtheil gefällt wird, ſo haben jene, welche die Ehre ſuchen, ehe ſie ihnen gegeben wird, ein unausſprechliches Urtheil zu erwarten.

Sieben und dreyßigſte Frage. Auf was Art kann jener, welcher zur Haltung der Gebote träge iſt, die Emſigkeit wieder erlangen.

Antwort. Wenn er überzeugt iſt, daß ihm Gott gegenwärtig iſt, welcher alles durchſchauet, und an die Drohung ſich erinnert, die den Trägen gemacht wird, und von der Hoffnung jener großen Belohnung von dem Herrn eingenommen iſt, welcher durch den Apoſtel Paulus verſpricht, daß ein jeder ſeinen Lohn nach Beſchaffenheit ſeiner Arbeit empfangen werde: und was noch irgend andere Stellen der Schrift ſind, worinnen ein jeder in ſeiner Emſigkeit aufgemuntert, oder zur Geduld, damit die Ehre Gottes erhalten werde, ermahnet wird.

Acht

(a) Gal. 1, 10.

Acht und dreyßigſte Frage. Wenn ein Bruder zu etwas geſtellet wird, und widerſpricht, hernach aber freywillig ſich dahin begiebt.

Antwort. Weil er widerſprochen hat, ſo wiſſe man, daß er als ein Widerſprecher, und als einer, welcher auch die andern dazu anreizet, jenes Urtheiles ſich ſchuldig gemacht habe: (a) **der Böſe ſuchet allezeit Hader: der Herr aber wird einen grauſamen Engel wider ihn ſchicken.** Er ſoll aber auch verſichert ſeyn, daß er nicht dem Menſchen widerſpreche, oder gehorche, ſondern dem Herrn ſelbſt, welcher ſagt: (b) **wer euch hört, der höret mich, und wer euch verachtet, der verachtet mich:** und nachdem er ehe zerknirſchet worden iſt, ſo entſchuldige er ſich, und kehre hernach, wenn es ihm erlaubt wird, zu dem Werke.

Neun und dreyßigſte Frage. Wenn jemand, während daß er dem Befehle nachkömmt, murret.

Antwort. Da der Apoſtel ſagt: (c) **ſo thut nun alles ohne Murren, und Zweifeln,** ſo ſoll der Murrer von der Gemeine der

(a) Sprichw. 17, 11. (b) Luc. 10, 16. (c) Philipp. 2, 14.

Brüder getrennet, und ſein Werk zu ihrem Gebrauche nicht angewendet werden. Ein ſolcher aber, der von dieſer Krankheit daniederliegt, giebt ſeinen Unglauben, und ſein Mißtrauen auf die Hoffnung bloß.

Vierzigſte Frage. Wenn ein Bruder den andern betrübt, wie ſoll er gebeſſert werden.

Antwort. Hat er ihn ſo betrübt, wie der Apoſtel, welcher ſagt: (a) **denn ihr ſeyd nach göttlichem Wohlgefallen betrübt worden, daß ihr von uns keinen Schaden irgend einnehmet,** ſo brauchet der, welcher ihn betrübt hat, keine Beſſerung, ſondern der Betrübte muß die Eigenſchaften der Betrübniß, welche nach Gott iſt, an ſich äußern. Hat er ihn aber in gleichgiltigen Sachen betrübt, ſo muß der beleidigende Theil an den Apoſtel ſich erinnern, welcher ſagt: (b) **ſofern dein Bruder über deine Speiſe betrübt wird, ſo wandelſt du ſchon nicht nach der Liebe:** und nachdem er ein ſolches Verbrechen an ſich erkennt hat, jenes, was der Herr geſagt hat, erfüllen: (c) **wenn du deine Gabe auf den Altar opferſt, und wirſt da eingedenk, daß dein Bruder etwas wider dich hat,**

(a) 2. Kor. 7, 9. (b) Röm. 14, 15. (c) Matth. 5, 23.

hat, ſo laß deine Gabe da vor dem Altare, und gehe vorhin, und verſöhne dich mit deinem Bruder, und alsdenn komm, und opfere deine Gabe.

Ein und vierzigſte Frage. Wenn ſich aber der beleidigende Theil nicht entſchuldigen will?

Antwort. So müſſen wir an ſeiner Perſon dasjenige erfüllen, was der Herr von dem Menſchen geſagt hat, welcher geſündiget, und nachher nicht Buße gethan hat: (a) hört er aber auch die Kirche nicht, ſo halte ihn als einen Heiden, und Publikanen.

Zwey und vierzigſte Frage. Wenn aber der beleidigte Theil, nachdem der Beleidigende ſich entſchuldiget hat, ſich nicht verſöhnen will?

Antwort. Das Urtheil, welches ein ſolcher zu gewarten hat, iſt von dem Herrn ſchon gefället worden in dem Gleichniſſe von dem Knechte gegen ſeine Mitknechte, welcher, nachdem er gebeten worden iſt, keine Geduld haben wollte: da aber (b) die Mitknechte ſolches ſahen, ſagt er, ſo haben ſie es ihrem Herrn entdeckt: der Herr aber zürnte, widerrief ſeine Gnade, die er ihm ehe verliehen

 hat,

(a) Matth. 18. 17. (b) Ebend. v. 31.

hat, und übergab ihn den Peinigern, bis er alles, was er ihm ſchuldig war, bezahlt hätte.

Drey und vierzigſte Frage. Wie muß man gegen den ſich verhalten, der uns zum Gebethe aufwecket?

Antwort. Wenn jemand den Schaden, der vom Schlafe herrührt, einſieht, daß ſich dazumal die Seele nicht einmal gegenwärtig iſt, und hingegen den Nutzen von der Wachbarkeit erkennet, und zumal die außerordentliche Ehre, die er genießet, ſofern er ſich durch das Gebeth zu Gott nahet, ſo wird er gegen den, welcher ihn entweder zum Gebethe, oder zu was irgend für einem Gebote aufwecket, wie gegen einen Mann geſinnet ſeyn, der ihm das größte, und ein über alle Wünſche erhabenes Geſchenk darböte.

Vier und vierzigſte Frage. Wenn aber jener, welcher aufgewecket wird, trauret, oder zürnet, was verdient ein ſolcher?

Antwort. Man muß ihn indeſſen von den andern abſondern, und ihm die Speiſe entziehen, vielleicht kann er ſolchermaßen zerknirſchet werden, und zur Kenntniß jener groſen, und erhabenen Güter kommen, deren er, ohne es wahrzunehmen, ſich ſelbſt beraubet hat, und ſofern er auf dieſes Mittel in ſich kehrt, ſo ſoll er mit jener Gnade erfreuet

freuet werden, die der genoſſen hat, welcher ſagt: (a) ich habe an Gott gedacht, und bin erfreuet worden. Bleibt er aber gefühllos, ſo ſoll er als ein faules, und angeſtecktes Glied von dem Leibe abgeſchnitten werden. Denn es ſteht geſchrieben: (b) es iſt beſſer, daß eines deiner Glieder verderbe, denn daß dein ganzer Leib in das hölliſche Feuer geworfen werde.

Fünf und vierzigſte Frage. Wenn jemand die Worte des Herrn gehört hat, welcher ſagt, daß der Knecht, der ſeines Herrn Willen weis, und nicht darnach handelt, noch ſich nach ſeinem Willen bereitet hält, viele Schläge empfangen wird, der es aber nicht weis, und doch gethan, was ſchlagenswerth iſt, wenige Schläge empfangen wird, wenn jemand dieſe Worte gehört hat, und dennoch den Willen des Herrn verabſäumet, hat ein ſolcher etwas, womit er ſich tröſten könne?

Antwort. Ein ſolcher giebt ſich bloß, daß ſeine Unwiſſenheit nur verſtellt ſey, und er kann dem Urtheile, welches über die Sünde gefället iſt,

(a) Pſ. 76, 4. (b) Matth. 5, 30.

nicht entgehen. (a) **Wenn ich nicht gekommen wäre, ſagt der Herr: und hätte es ihnen geſagt, ſo hätten ſie keine Sünde. Nun aber können ſie nichts vorwenden, um ihre Sünden zu entſchuldigen,** indem die heilige Schrift jedermann allerorten den Willen Gottes verkündiget; dergeſtalt, daß ein ſolcher nicht mit den Unwiſſenden gelinder gerichtet, ſondern mit jenen auf das ſchärfeſte verurtheilet werden wird, von welchen geſchrieben ſteht: (b) **wie eine taube Schlange, die die Ohren verſtopfet, daß ſie nicht höre die Stimme des Beſchwörers, der wohl beſchwören kann.** Jener aber, welcher geſtellt iſt, das Wort zu predigen, wird, ſofern er es zu verkündigen verabſäumet, als ein Todtſchläger verurtheilet werden, gleichwie es geſchrieben ſteht.

Sechs und vierzigſte Frage. Ob jener, welcher den andern von der Sünde nicht abhält, ſich der Sünde ſchuldig mache?

Antwort. Die Gewißheit dieſes Urtheiles erhellet aus den Worten des Herrn zu Pilatus, indem er ſprach: (c) **der mich überantwortet hat,**

(a) Joan. 15, 22. (b) Iſ. 57, 5, 6. (c) Joan. 19, 11.

hat, der hat eine größere Sünde: woraus es offenbar iſt, daß auch Pilatus, weil er die, welche ihn überantwortet haben, nicht abgehalten, eine Sünde, ob ſie gleich geringer war, begangen habe. Dieſes aber wird auch klar bewieſen an dem Adam, der die Eva angehört, und an der Eva, die der Schlange zugehört hat: denn keiner aus dieſen iſt, als wäre er unſchuldig geweſen, von der Strafe frey geblieben. Und man wird dieſes aus dem Zorne Gottes ſelbſt, den er wider ſie geäuſſert, wenn man ihn genauer betrachtet, einſehen: denn als Adam ſtatt einer Entſchuldigung jenes vorwenden wollte: (a) **das Weib, das du mir zur Geſellinn gegeben haſt, hat mir gegeben, und ich habe gegeſſen,** hat Gott geantwortet, **weil du die Stimme deines Weibes gehört, und von dem Baume gegeſſen haſt, davon ich dir gebot, du ſollſt von dieſem allein nicht eſſen, ſo ſey verflucht die Erde in deiner Arbeit, u. ſ. w.**

Sieben und vierzigſte Frage. Ob man die, welche ſündigen, in ihrer Sünde laſſen ſoll?

Antwort. Daß dieſes nicht erlaubt ſey, erhellet aus den Befehlen des Herrn, welcher im alten

(a) 1. B. Moſ. 3, 17.

ten Teſtamente ſagt: (a) du ſollſt deinen Nächſten ſtrafen, und du wirſt nicht ſeine Sünde tragen. In dem Evangelio aber: (b) ſündiget aber dein Bruder an dir, ſo gehe hin, und ſtrafe ihn zwiſchen dir, und ihm allein. Hört er dich, ſo haſt du deinen Bruder gewonnen: hört er dich nicht, ſo nimm zu dir noch einen, oder zween, auf daß alle Sache beſtehe auf zweyer, oder dreyer Zeugen Mund. Hört er die nicht, ſo ſage es der Kirche. Hört er die Kirche nicht, ſo halte ihn als einen Heiden, und Publikanen. Wie ſchwer aber das Gericht über eine ſolche Sünde ſey, kann man erſtens aus dem Ausſpruche des Herrn erkennen, welcher überhaupt ſagt: (c) wer dem Sohn nicht glaubt, der wird das Leben nicht ſehen, ſondern der Zorn Gottes bleibt über ihn: hernach auch aus den Geſchichten, die ſowohl in dem neuen, als alten Teſtamente vorkommen. Denn ſieh! als Achar (d) die güldne Zunge, und den Mantel geſtohlen hat, hat ſich der Zorn des Herrn über das ganze Volk verbreitet, ob es gleich weder von dem Sünder, noch von der Sünde etwas wußte, bis

nicht

(a) 3. B. Moſ. 19, 17. (b) Matth. 18, 15. (c) Joan. 3, 36. (d) Joſ. 7, 21.

nicht der vorbeſagte entdeckt worden, und mit ſeinen Geſellen jene fürchterliche Strafe ausgeſtanden hat. Heli aber, ob er gleich ſeine Söhne, welche peſthafte Söhne waren, in ihrer Sünde nicht ruhig gelaſſen, ſondern ſie ermahnet, und geſagt hat: (a) **thut nicht alſo meine Kinder, ich höre kein gut Gerücht von euch**, und ob er ihnen gleich mit vielem Zureden die Abſcheulichkeit der Sünde, und das unvermeidliche Gericht vorgeſtellet hat, weil er dennoch ſie nicht vollkommen geſtrafet, noch den gehörigen Eifer wider ſie geäuſſert hat, hat den Zorn Gottes ſo ſehr wider ſich gereizet, daß das Volk mit ſeinen Söhnen zu Grunde gegangen, die Bundslade ſelbſt von den auswärtigen Völkern fortgeſchleppet, und er nach alle dieſem mit einem jämmerlichen Tode beſtrafet worden iſt. Wenn nun der Zorn des Herrn wider jene, welche von dem Verbrecher nichts gewußt, welche die Sünder abgehalten, und wider die Sünde gezeuget haben, ſo ſehr entbrannte, was ſoll man von jenen ſagen, die von der Sünde wiſſen, und dennoch ſchweigen? Dieſe wenn ſie nicht jenes im Werke zeigen, was der Apoſtel zu den Korinthern ſagt, da er ſpricht: (b) **warum habt ihr nicht mehr Leid getragen, damit der, welcher**

dieſes

(a) 1, B. Kön. 2, 24. (b) 1, Kor. 5, 2.

dieſes **Werk gethan hat, aus eurem Mittel hinweg gethan würde:** und was er noch von ihnen bezeugt, daß ſie gethan haben, wenn er ſchreibt: (a) **denn nehmet wahr, wie eine große Sorgfalt hat es in euch gewirket, daß ihr nach göttlichem Wohlgefallen betrübt worden ſeyd? Dazu Verantwortung, Unwillen, Furcht, Verlangen, Eifer, Rache? Ihr habt euch bewieſen, in allen Stücken, daß ihr rein ſeyd an der That,** ſo laufen ſie Gefahr, daß ſie auch itzt daſſelbe Unheil ſich zuziehen, oder noch ein größers, je größer die Sünde desjenigen iſt, der den Herrn verachtet, als deſſen, der das Geſetz Moſis verachtet, und der ſich daſſelbe zu thun erkühnet, worinnen ſchon einer vor ihm verbrochen hat, und verurtheilet worden iſt. (b) **Denn Kain ſoll ſiebenmal gerochen werden, aber Lamech ſieben und ſiebenzigmal,** ob er gleich in dieſelbe Sünde gefallen iſt.

Acht und vierzigſte Frage. Wie kann man erkennen, daß jemand habſüchtig iſt?

Antwort. Wenn jemand die Gränzen des Geſetzes überſchreitet: dieſes aber geſchieht nach dem alten Teſtamente, wenn man mehr für ſich, als

(a) 2. Kor. 7, 11. (b) 1. B. Moſ. 4, 24.

als für ſeinen Nächſten ſorget. Denn es ſteht geſchrieben: (a) du ſollſt deinen Nächſten lieben, wie dich ſelbſt. Nach dem Evangelio aber, wenn jemand mehr als die Bedürfniſſe des gegenwärtigen Tages fordern, für ſich wünſchet, gleichwie jener gehört hat: (b) du Narr, dieſe Nacht wird man deine Seele von dir fordern. Und weſſen wird das ſeyn, was du bereitet haſt? Zu welchen Worten er in einem noch allgemeinern Verſtande hinzufügt: (c) alſo gehet es dem, welcher Schätze ſammelt, und iſt nicht reich in Gott.

Neun und vierzigſte Frage. Was heißt, eitel ſeyn?

Antwort. Alles, was man nicht wegen der Noth, ſondern wegen des Putzes für ſich behält, iſt ein Beweis von der Eitelkeit.

Fünfzigſte Frage. Wenn jemand die koſtbaren Kleider verwirft, aber aus den ſchlechten ſelbſt ein ſolches Kleid, oder ſolche Schuhe wählet, welche ihm gut anſtehen, ſündiget ein ſolcher, oder wie ſoll man die Schwachheit nennen, an der ein ſolcher danieder liegt?

Ant-

(a) 3. B. Moſ. 19, 18. (b) Luc. 12, 20. (c) Ebend. v. 21.

Antwort. Ein ſolcher, welcher dasjenige wählet, was ihm wohl anſteht, damit er den Menſchen gefalle, giebt ſich bloß, daß er von der Sehnſucht, um den Menſchen zu gefallen, danieder liege, und daß er von Gott abgewichen, und in den geringſten Dingen ſelbſt die Sünde der Eitelkeit bezeigt habe.

Ein und fünzigſte Frage. Was will das Wort Raka ſagen?

Antwort. Es iſt ein landgebräuchliches Wort, dienet ſtatt eines gelindern Schimpfwortes, welches gegen die Vertrautern gebraucht wird.

Zwey und fünfzigſte Frage. Da der Apoſtel einmal ſagt: (a) laſſet uns nicht Eitler Ehre begierig ſeyn: ein andersmal aber: (b) nicht daß ihr Augendiener ſeyd, als den Menſchen zu gefallen: ſo fragt es ſich, welcher iſt ehrgeizig, und welcher ſucht den Menſchen zu gefallen?

Antwort. Ehrgeizig, dünkt mich, iſt derjenige, welcher wegen der geringen zeitlichen Ehre, die er von jenen hoffet, die ihm zuſchauen, oder ihn anhören, etwas unternimmt. Den Menſchen aber zu gefallen, ſuchet derjenige, der nach dem Willen irgend eines Menſchen, um ihm zu gefallen,

(a) Gal. 5, 26. (b) Ephes. 6, 6.

len, handelt, obgleich jenes, was er thut, ſchändlich iſt.

Drey und fünfzigſte Frage. Was iſt die Befleckung des Fleiſches? Und was die Befleckung des Geiſtes? Und wie können wir uns davon reinigen? Was iſt die Heiligung? Und wie können wir ſie erlangen?

Antwort. Die Befleckung des Fleiſches iſt, ſofern man ſich unter diejenigen, welche verbotene Dinge unternehmen, vermengt: die Befleckung des Geiſtes aber iſt, wenn man gegen diejenigen, die ſolche Dinge gedenken, oder thun, gleichgiltig geſinnet iſt. Man kann ſich aber davon reinigen, wenn man dem Apoſtel Gehör giebt, welcher ſagt, daß man mit einem ſolchen nicht eſſen ſoll, oder was dergleichen iſt; oder wenn man jenes empfindet, was David geſagt hat; (a) **mich hat der Unmuth ergriffen um der Sünder willen, welche dein Geſetz verlaſſen:** und wenn man einen ſolchen Schmerzen empfindet, gleichwie die Korinther geäußert haben, als ſie beſchuldiget wurden, daß ſie gegen den Sünder gleichgiltig geblieben ſind, indem ſie von allen Seiten bewieſen haben,

(a) Pſ. 118, 53.

ben, daß ſie rein ſind an der That. Die Heiligung iſt, wenn man ſich dem heiligen Gott von ganzem Herzen, und unausgeſetzt zu einer jeden Zeit widmet, und mit aller Sorgfalt, und Mühe nach ſeinem Wohlgefallen ſtrebet. Denn was beflecket iſt, kann nicht zum Opfer gebracht werden: und was einmal Gott geweihet worden iſt, kann nicht wieder ohne die höchſte Gottloſigkeit, und Verwegenheit zum allgemeinen, und menſchlichen Gebrauche zurückgezogen werden.

Vier und fünfzigſte Frage. Was iſt die Eigenliebe, und woraus kann jener, der ſich ſelbſt liebt, ſeinen Fehler erkennen?

Antwort. Manches wird in uneigenthümlichen Verſtande geſagt, wie jenes: (a) **wer ſeine Seele lieb hat, der wird ſie verlieren. Und wer ſeine Seele auf dieſer Welt haſſet, der wird ſie erhalten zum ewigen Leben.** Derjenige alſo wird der Eigenliebe beſchuldiget, welcher ſich ſelbſt liebt. Er wird aber ſeinen Fehler erkennen, wenn er bemerkt, daß er jenes, was er thut, ſeinethalben thut, obſchon ſeine Handlung dem Geſetze gemäß iſt. Denn aus Liebe zu ſeiner Ruhe etwas von dem unterlaſſen, welches ſein Bruder nothwendig hat, es betreffe die Seele,

(a) Joan. 12, 25.

le, oder den Leib, enthält ſchon eine ſolche Bosheit der Eigenliebe, daß ſie auch den andern in die Augen fällt, und das Ende davon iſt das Verderben.

Fünf und fünfzigſte Frage. Was iſt für ein Unterſchied zwiſchen der Bitterkeit des Gemüthes, zwiſchen der Wut, zwiſchen dem Zorne, und zwiſchen dem Jähzorne?

Antwort. Der Unterſchied zwiſchen der Wut, und dem Zorne ſcheinet in dem Gemüthe, und in den innerlichen Trieben zu liegen: der Zürnende fühlet die Aufwallung bloß in dem Gemüthe, wie jener bezeugt, welcher ſagt: (a) **zürnet, und ſündiget nicht:** der Wütende aber äußert ſchon etwas mehr: (b) **ihre Wut,** heißt es, **iſt gleich der Wut der Schlangen.** Und: (c) **Herodes aber wütete wider die von Tyro, und Sidon.** Und die ſchnellere Aufwallung, die vom Zorne entſteht, wird der Jähzorn genannt. Die Bitterkeit des Gemüthes aber zeigt eine Härte an, die in dem böſen Herzen ſchon tiefere Wurzel gefaſſet hat.

 Sechs

(a) Ephes. 4. 26. (b) Pſ. 57. 5. (c) Apoſtelg. 12, 20.

Sechs und fünfzigſte Frage. Da der Herr den Ausſpruch macht: (a) der ſich erhöhet, der wird erniedriget werden: und der Apoſtel befiehlt: (b) thu nicht groß: und anderswo wieder ſagt: (c) ſtolz, hoffärtig, aufgeblaſen: und ferner: (d) die Liebe blähet ſich nicht auf: ſo iſt die Frage, **wer thut groß? Wer iſt ſtolz? Wer hoffärtig? Wer aufgeblaſen? Wer blähet ſich auf?**

Antwort. Derjenige thut groß, welcher ſich ſelbſt erhebt, ſeiner guten Unternehmungen halber ſich groß dünket, ſich über andere aufwirft, wie jener Phariſäer, und ſich zu den niedrigen Dingen nicht herabläßt. Derſelbe kann auch aufgeblaſen genannt werden, gleichwie die Korinther beſchuldiget werden. Stolz iſt der, welcher nicht nach den Geſetzen ſich richtet, noch ſich angelegen ſeyn läßt, nach einer gewiſſen Richtſchnur zu wandeln, und dieſelben Geſinnungen zu haben: ſondern ſich einen eignen Weg zur Gerechtigkeit, und Gottſeligkeit ausdenkt. Hoffärtig iſt der, welcher mit dem, was er beſitzt, pralet, und mehr, als er wirklich iſt, ſcheinen will. Der Aufgeblaſene iſt vielleicht entweder derſelbe mit dem Hoffärtigrn, oder nicht viel

von

(a) Luc. 18, 14. (b) Röm. 11, 20. (c) 2. Tim. 3, 2.
(d) 1. Kor. 13, 4.

von ihm unterſchieden, gleichwie der Apoſtel ſagt: (a) der iſt aufgeblaſen, und weis nichts.

Sieben und fünfzigſte Frage. Wenn jemand einen unverbeſſerlichen Fehler an ſich hat, und nachdem er deswegen öfters beſtrafet worden, ungehalten wird, ſo fragt es ſich, ob es beſſer ſey, ſofern man einen ſolchen von ſich läßt?

Antwort. Von dieſem iſt ſchon anderswo gehandelt worden, daß man die Sünder mit Langmuth zur Buße zurückführen ſoll, nach der Art, welche der Herr gezeigt hat. Sofern aber die Beſtrafungen, und Vorwürfe von mehreren zu ſeiner Beſſerung nichts verfangen, wie bey jenem Korinther, ſo muß man einen ſolchen, wie einen Heiden betrachten. Einen aber, der von dem Herrn verdammt worden iſt, bey ſich behalten, iſt für alle von der größten Gefahr: weil der Herr ſagt, daß es beſſer iſt mit einem Auge, oder mit einer Hand, oder mit einem Fuße in das Reich hineingehen, als daß, ſofern man eines aus dieſen verſchonen wollte, man ganz in das hölliſche Feuer geworfen werde, wo Weinen, und Zähnklappern ſeyn wird: und weil der Apoſtel bezeugt, daß ein wenig Sauerteig den ganzen Teig verſäuere.

(a) 1. Tim. 6, 4.

Acht und fünfzigſte Frage. Ob nur jener, welcher gefliſſen lüget, verurtheilet werde? Oder auch derjenige, welcher aus Unwiſſenheit überhaupt etwas wider die Wahrheit redet?

Antwort. Das Urtheil des Herrn iſt auch wider diejenigen klar gefället worden, welche aus Unwiſſenheit ſündigen, indem er ſpricht: (a) **der es aber nicht weis, und hat doch gethan, das ſchlagenswerth iſt, wird wenig Schläge empfangen.** In beiden Fällen aber führt eine rechtſchaffene Buße die ſicherſte Hoffnung mit ſich, daß wir die Nachlaſſung der Sünden erlangen werden.

Neun und fünfzigſte Frage. Wenn jemand etwas vorzunehmen bloß gedenkt, und nicht vornimmt, ob ein ſolcher auch als ein Lügner verurtheilet werden wird?

Antwort. Iſt jenes, was er vorzunehmen gedacht hat, geboten, ſo wird er nicht allein der Lüge, ſondern auch des Ungehorſams wegen verurtheilet werden. Denn (b) **Gott durchforſchet die Herzen, und Nieren.**

Sechszigſte Frage. Wenn jemand aus vorgefaßter Meynung etwas wider das Wohlgefallen Gottes zu thun ſich vorſetzt, was

(a) Luc. 12, 48. (b) Pſ. 7, 10.

was iſt beſſer, daß er von dem böſen Vorſa-
ſatze abſtehe, oder daß er aus Furcht, er möch-
te ein Lügner werden, die Sünde vollziehe?

Antwort. Da der Apoſtel ſagt: (a) **nicht daß wir genugſam ſind, etwas zu erdenken aus uns:** und der Herr ſelbſt bekennet: (b) **ich kann nichts thun von mir ſelbſt:** und ferner: (c) **die Worte, die ich zu euch rede, die rede ich nicht von mir ſelbſt:** und anderswo ſagt: (d) **ich bin vom Himmel herabgeſtiegen, nicht daß ich meinen Willen thue, ſondern den Willen des Vaters, der mich geſendet hat;** ſo muß ein ſolcher Buße wirken: erſtlich, daß er ſich erkühnet hat, ſich zu etwas, es ſey was irgend, zu entſchließen: denn man muß nicht einmal das Gute aus eigner Macht unternehmen; hernach, und zwar um ſo viel mehr, daß er ſich zu etwas wider das Wohlgefallen Gottes zu entſchließen, ſich nicht gefürchtet hat. Daß man aber jenes, wozu man ſich aus vorgefaßter Meynung entſchloſſen hat, ſofern es dem Gebote des Herrn zuwiderläuft, unterlaſſen müſſe, erhellet klar an dem Apoſtel Petrus, welcher aus vorgefaßter Meynung den Entſchluß gemacht hat: (e) **nimmermehr**

 ſollſt

(a) 2. Kor. 3, 5. (b) Joan 5, 19. (c) Ebend. 14, 10. (d) Ebend. 6, 38. (e) 13, 8.

ſollſt du mir die Füße waſchen in Ewigkeit: nachher aber als er den Herrn gehört hat, welcher zu ihm ſagte: (a) **werde ich dich nicht waſchen, ſo wirſt du keinen Theil mit mir haben,** ſeine Meynung gleich umgeändert, und geſprochen hat: (b) **Herr! nicht die Füße allein, ſondern auch die Hände, und das Haupt.**

Ein und ſechszigſte Frage. Wenn jemand weder arbeiten kann, noch die Pſalmen lernen will, was ſoll man mit einem ſolchen thun?

Antwort. Da der Herr in dem Gleichniſſe von dem unfruchtbaren Feigenbaume ſagt: (c) **haue ihn ab, was verſchlägt er auch das Land?** So iſt es nothwendig, daß man alle mögliche Sorgfalt auf ihn anwende: fruchtet ſie aber nichts bey ihn, ſo muß man jenes, was in Abſicht auf den, welcher in der Sünde verharret, geboten wird, auch bey dieſem beobachten. Denn der zu dem Guten träge iſt, der wird mit dem Satan, und ſeinen Engeln verurtheilet werden.

Zwey und ſechszigſte Frage. Aus welchen Handlungen kann man erkennen, daß jemand daſſelbe Urtheil, wie derjenige, wel-

(a) Joan. 13, 8. (b) Ebend. v. 9. (c) Luc. 13, 7.

welcher das Talent vergraben hat, über ſich ziehen werde?

Antwort. Ein jeder, der irgend eine Gnade von Gott zu ſeinem Genuße empfangen hat, und ſie nicht auch andern zukommen läßt, wird als einer, der das Talent vergräbt, verurtheilet werden.

Drey und ſechszigſte Frage. Aus welchen Handlungen kann man erkennen, daß jemand daſſelbe Urtheil wie diejenigen, welche über die letztern gemurret haben, ſich zuziehen werde?

Antwort. Ein jeder wird wegen ſeiner eigenen Sünde verurtheilet werden, und die Murrer des Murrens wegen. Aber die Urſache des Murrens iſt bey verſchiedenen verſchieden. Einige murren weil ihnen die Nahrung mangelt, dieſe ſind Schwelger, und machen ihren Bauch zu ihren Gott: andere, weil die letzteren auf gleiche Art, wie ſie belohnt worden ſind, dieſe geben ihren Neid, den Gefährten des Mordes, bloß: wieder andere murren aus noch andern Urſachen.

Vier und ſechszigſte Frage. Da unſer Herr Jeſus Chriſtus ſagt: (a) es wäre beſſer, daß ihm ein Mühlſtein an ſeinen Hals gehangen, und er im Meere ertränkt würde, als daß er

(a) Matth. 18, 6.

einen von dieſen kleinen ärgere: ſo fraget es ſich, was iſt die Aergerniß? Wie können wir uns davon enthalten, damit dieſes fürchterliche Urtheil über uns nicht gefället werde?

Antwort. Eine Aergerniß iſt, wenn jemand mit Worten, oder im Werke das Geſetz übertritt, und einen andern zur Uebertretung verleitet: wie die Schlange die Eva, und Eva den Adam. Oder wenn jemand verhindert, daß der Wille Gottes erfüllet werde: wie Petrus den Herrn verhinderte, da er ſprach: (a) **Herr, daß ſey fern von dir, und das wiederfahre dir nicht:** und hernach hören mußte: **weiche von mir, Satan, du biſt mir zur Aergerniß, denn du vernimmſt nicht das da göttlich, ſondern das menſchlich iſt.** Oder wenn jemand die Geſinnungen der Schwachen in dem, was verboten iſt, ſtärket, wie der Apoſtel geſchrieben hat, wenn er ſpricht: (b) **denn ſo jemand einem ſähe, der die Erkenntniß hat, zu Tiſche ſitzen im abgöttiſchen Hauſe, wird nicht ſein Gewiſſen, weil es ſchwach iſt, geſtärket das abgöttiſche Opfer zu eſſen?** Wo er noch hinzuſetzt: **darum ſo die Speiſe meinen Bruder ärgert, will**

(a) Matth. 16, 22. (b) 1. Kor. 8, 10.

will ich lieber ewig kein Fleiſch eſſen, auf daß ich meinen Bruder nicht ärgere. Die Aergerniß aber entſtehet aus mehreren Urſachen. Denn die Aergerniß kömmt entweder von jenem her, welcher Aergerniß giebt, oder die Aergerniß kann auch von jenem entſtehen, welcher geärgert wird. Und dieſes wieder auf verſchiedene Weiſe. Manchmal aus Bosheit, manchmal aus Unerfahrenheit, von dieſem, oder von jenem. Es giebt auch Fälle, wo in der wahren Auslegung des göttlichen Wortes die Bosheit derjenigen, die ſich daran ärgern, deſto einleuchtender in die Augen fällt: und in den Handlungen gleichermaßen. Denn derjenige, welcher ſich ärgert, wird entweder deswegen geärgert, daß jemand das Gebot Gottes erfüllet, oder daß jemand etwas von dem, was in ſeiner Macht ſtehet, ohne Scheu gebrauchet. Geſchieht es, daß die Menſchen ſich an dem, was nach dem Gebote unternommen, oder geredet wird, ſtoſſen, und ſich daran ärgern, wie in dem Evangelio einige über das, was der Herr nach dem Willen des Vaters gethan, oder geredet hat, geärgert haben, ſo muß man ſich an die Antwort des Herrn, die er von dieſen gegeben hat, erinnern, als die Jünger zu ihm kamen, und ſagten: (a) **weißt du auch,** daß

(a) Matth. 15, 12.

daß die Phariſäer ſich ärgerten, da ſie das Wort hörten? Zu welchem er geſagt hat: (a) eine jegliche Pflanze, die mein himmliſcher Vater nicht gepflanzet hat, die wird ausgerottet. Laſſet ſie gehen, ſie ſind blind und Führer der Blinden. Wenn nun ein Blinder den andern führet, ſo fallen ſie beide in die Grube. Und man wird nochmehr dergleichen in den Evangelien, und auch in dem Apoſtel finden. Sofern aber jemand an dem, was in unſerer Macht ſtehet, ſich ſtoſſet, oder ärgert, ſo muß man ſich jene Worte in das Gedächtniß zurückführen, welche der Herr dem Petrus geſagt hat: (b) ſo ſind die Kinder frey. Auf daß wir aber ſie nicht ärgern, ſo gehe hin an das Meer, und wirf den Angel: und den erſten Fiſch, der herauffährt, den nimm, und gieb ihn für mich, und dich. Und das Sendſchreiben des Apoſtels an die Korinther, worinnen er ſchreibt: (c) ich will lieber ewig kein Fleiſch eſſen, auf daß ich meinen Bruder nicht ärgere. Und ferner: (d) es iſt beſſer, du eſſeſt kein Fleiſch, und trinkeſt keinen Wein, als daß dein Bruder ſich

daran

(a) Matth. 15, 13. (b) Ebend. 17, 26, 27. (c) 1. Kor. 8, 13. (d) Röm. 14, 21.

daran ſtoſſe, und ärgere, oder ſchwach werde. Wie gefährlich es aber ſey, ſofern man in Sachen, die in unſerer Macht zu ſtehen ſcheinen, den Bruder, der ſich daran ärgert, verachtet, beweiſet der Ausſpruch des Herrn, welcher überhaupt eine jede Art der Aergerniß verbietet, und ſpricht: (a) ſehet zu, daß ihr nicht jemanden verachtet von dieſen Kleinen. Denn ich ſage euch, ihre Engel ſehen allezeit das Angeſicht meines Vaters der in den Himmeln iſt. Dieſes bezeugt auch der Apoſtel indem er bald in einem Orte ſpricht: (b) ſondern das richtet vielmehr, daß niemand ſeinem Bruder einen Anſtoß oder Aergerniß gebe: bald wieder in einem andern Orte dieſes abſcheuliche Laſter mit mehrerer Mühe, und Heftigkeit unterſagt, wenn er ſpricht: (c) denn ſo jemand einen ſähe, der die Erkenntniß hat, zu Tiſche ſitzen im abgöttiſchen Hauſe, wird nicht ſein Gewiſſen, weil es ſchwach iſt, verurſacht das abgöttiſche Opfer zu eſſen? Und wird alſo der ſchwache Bruder wegen deiner Erkenntniß verderbt, für den Chriſtus geſtorben iſt. Nach dieſen füget er hin-

(a) Matth. 18, 10. (b) Röm. 14, 13. (c) 1. Kor. 8, 10.

hinzu: (a) wenn ihr aber alſo ſündiget an den Brüdern, und ſchlagt ihr ſchwaches Gewiſſen, ſo ſündiget ihr in Chriſto. Darum ſo die Speiſe meinen Bruder ärgert, will ich lieber ewiglich kein Fleiſch eſſen, auf daß ich meinen Bruder nicht ärgere. Und nachdem er anderswo geſagt. (b) oder haben allein ich, und Barnabas nicht Macht, dieſes zu thun? Setzt er hinzu: (c) aber wir haben uns ſolcher Macht nicht gebrauchet, ſondern enthalten uns von allen Dingen, daß wir dem Evangelio Chriſti kein Hinderniß geben. Nachdem nun die große Gefahr gezeigt worden, die uns bevorſtehet, wenn wir den Bruder durch jene Dinge, die in unſerer Macht ſtehen, ärgern, was ſoll man von jenen ſagen, welche dadurch, daß ſie wider die Gebote handeln, oder reden, Aergerniß geben? Zumal wenn jener, welcher die Aergerniß giebt, durch ſeine Einſicht andere übertrifft, oder mit der prieſterlichen Würde geſchmücket iſt: welcher, weil er den andern ſtatt einer Richtſchnur, und Vorſchrift dienen ſollte, wenn er nur in dem geringſten wider das geſchriebene Wort verſieht, oder wider den Verbot handelt, oder nur das geringſte Gebot auſ-

ßer

(a) 1, Kor. 8, 11. (b) Ebend. 9, 6. (c) Ebend. v. 12.

ſer Acht läßt, oder wenn etwas aus dieſem ge-
ſchieht, ſtillſchweiget, bloß deswegen ein ſolches Urtheil ſich zuzieht, daß das Blut des Sünders, wie es heißt (a), von ſeinen Händen gefordert werden wird.

Fünf und ſechszigſte Frage. Wie hält jemand die Wahrheit in der Ungerechtigkeit auf?

Antwort. Wenn er die von Gott verliehenen Güter nach ſeinen Einfällen mißbraucht, welches der Apoſtel vermieden hat, indem er ſpricht: (b) **denn wir ſind nicht, wie viele, die das Wort Gottes verfälſchen.** Und ferner: (c) **den wir ſind nie mit Schmeichelworten umgegangen (wie ihr wiſſet) haben auch nicht dem Geize nachgejagt (Gott iſt Zeuge) haben auch nicht Ehre geſucht von den Leuten, weder von euch, noch von andern.**

Sechs und ſechszigſte Frage. Was iſt die Eiferſucht, und was der Ehrgeiz?

Antwort. Die Eiferſucht iſt, wenn jemand etwas unternimmt, um nicht geringer, als der andere, zu ſcheinen: der Ehrgeiz aber, wenn jemand durch das, was er unternimmt, andere durch

(a) Ezech. 3, 18. (b) 2. Kor. 2, 17. (c) 2. Theſſ. 2, 5.

durch ſein Pralen, und ſeinen Stolz zu gleichen Unternehmungen auffordert, und anreizet. Denn der Apoſtel pflegt manchmal, wenn er des Ehrgeizes gedenket, die eitle Ehre damit zu verbinden, wie wenn er ſpricht: (a) **nichts aus Ehrgeiz, oder eiteln Ehre:** manchmal aber, nachdem er vorher von der eiteln Ehre geredet hat, nach dieſer auch den Ehrgeiz unter einem andern Namen zu verbieten, wie wenn er ſagt: (b) **laſſet uns nicht eitler Ehre begierig ſeyn, noch einander auffordern.**

Sieben und ſechszigſte Frage. Was iſt die Unreinigkeit, und was die Ueppigkeit?

Antwort. Das Geſetz erkläret die Unreinigkeit, da es dieſen Namen zu jenen Dingen gebrauchet, welche von der Natur gezwungen wider unſern Willen ſich eräugen: die Ueppigkeit aber dünket mich, beſtimmet der weiſeſte Salomon, wenn er ſagt, daß ſie ein Hang nach der Wolluſt, und eine Unerfahrenheit in den Schmerzen ſey; dergeſtalt, daß die Ueppigkeit eine Beſchaffenheit der Seele iſt, die den Schmerzen der Kämpfer entweder gegenwärtig nicht empfindet, oder auch nicht aushalten kann: gleichwie die Unenthaltſamkeit eine Beſchaffenheit der Seele iſt, die keine Herrſchaft über

(a) Philipp. 2, 3. (b) Gal. 5, 26.

über die Begierden, die ſich empören, ausüben kann.

Acht und ſechszigſte Frage. Was iſt der Wut eigen? Was dem gerechten Unwillen? Und wie geſchieht es, daß wir manchmal mit dem Unwillen anfangen, und zuletzt ſehen, daß wir zur Wut gekommen ſind?

Antwort. Der Wut iſt es eigen, daß ein Trieb der Seele ſich dabey einfindet, wodurch wir dem, welcher uns gereizet hat, wehe zu thun ſuchen: einem beſcheidenen Unwillen aber iſt es eigen, daß man die Beſſerung desjenigen, welcher geſündiget hat, ſich zum Zwecke ſetzet, und er rühret von einem Herzen her, welches ein Mißvergnügen an dem, was vorgegangen iſt, empfindet. Daß aber die Seele, da ſie mit dem Guten angefangen, zuletzt auf das Böſe verfällt, iſt eben nichts unerhörtes, denn man findet viele dergleichen Fälle. Man muß ſich deshalben an die göttliche Schrift erinnern, welche ſagt: (a) **ſie haben mir Fallen an dem Wege gelegt** Und ferner: (b) **denn auch einer, der da kämpfet, wird nicht gekrönet, er ſtreite dann** red-

(a) Pſ. 139, 6. (b) 2. Tim. 2, 5.

redlich: und allezeit die Unmäßigkeit, die Unzeit, die Unordentlichkeit verhüten. Denn aus dieſen Urſachen geſchieht es, daß die beſagten Dinge, ob ſie gleich gut zu ſeyn ſcheinen, zur Bosheit übergehen.

Neun und ſechszigſte Frage. Wenn jemand nicht weniger, als die andern ißt, auch keinen geſchwächten Leib hat, und wenn man auch keine Krankheit an ihm wahrnimmt, er aber nichts deſtoweniger ſich beklagt, daß er unfähig ſey zu arbeiten, wie ſoll man mit einem ſolchen verfahren?

Antwort. Ein jeder Vorwand der Trägheit, iſt ein Vorwand der Sünde: denn man muß ſeinen Fleiß, wie auch die Geduld bis zum letzten Athemzuge beweiſen. Daß aber die Trägheit, die mit der Bosheit verbunden iſt, dem Trägen die Verdammniß zuziehe, erhellet aus den Worten des Herrn, welcher ſagt: (a) **du fauler und träger Knecht.**

Siebenzigſte Frage. Wie muß man mit jenem Verfahren, welcher die Kleider, oder die Schuhe mißbraucht? Denn wird er beſtrafet, ſo hält er den, der ihn beſtra-

(a) Matth. 25, 26.

ſtrafet für einen geizigen, und murriſchen Mann: wenn er aber, nachdem er zum zweyten, und dritten Male gebührend ermahnt worden iſt, dennoch auf demſelben verharret, was ſoll man mit ihm vornehmen?

Antwort. Der Apoſtel verbietet allen Mißbrauch, wenn er ſagt: (a) **und die dieſe Welt brauchen, als brauchten ſie ihrer nicht.** Das Maß des Gebrauches iſt die unumgängliche Nothwendigkeit der Bedürfniſſe: alles, was über die Nothwendigkeit iſt, zeigt entweder unſere Habſucht, oder Ueppigkeit, oder eitle Ehre an. Jener aber, der in den Sünden verharret, zieht ſich das Urtheil, welches über die Unbußfertigen gefällt wird, zu.

Ein und ſiebenzigſte Frage. Einige ſind, welche in den Speiſen mehr nach den leckern Biſſen ſich ſehnen, andere wollen, damit ſie ſich erſättigen, lieber mehr, als niedliche Speiſen, wie wird man beiden, was billig iſt, geben?

Antwort. Beide liegen krank danieder: jener an der Ueppigkeit, dieſer an der Habſucht. Weder der Ueppige, noch der Habſüchtige iſt in was irgend für einem Stücke von der Verurthei-

(a) 1. Kor. 7, 31.

lung frey. Man muß alſo beide mit Langmuth beſorgen, damit ſie von ihrer Krankheit geneſen: wollen ſie aber nicht geneſen, ſo iſt das Urtheil über die Unbußfertigen gewiß.

Zwey und ſiebenzigſte Frage. Wenn jemand, da die Gemeine die Nahrung zu ſich nimmt, ſich ungebührlich bezeigt, und begieriger ißt, oder trinkt, ſoll man ihn beſtrafen?

Antwort. Ein ſolcher hält nicht das Gebot des Apoſtels, welcher ſagt: (a) **ihr eſſet, oder trinket, oder was ihr thut, thut alles zur Gottes Ehre.** Und ferner: (b) **laſſet aber alles ehrbar, und ordentlich zugehen:** und er muß beſtraft werden, es ſey dann, daß er wegen einer nothwendigen Arbeit, oder irgend einer Eilfertigkeit angetrieben wird. Aber auch da muß man ſorgfältig ſeyn, daß man nicht anſtöſſig werde.

Drey und ſiebenzigſte Frage. Wenn jemand nicht aus Liebe, daß der Bruder gebeſſert werde, den, welcher ſündiget, beſtrafet, ſondern aus Rachſucht; und er, nachdem er zu wiederholten Malen ermahnt

(a) 1. Kor. 10, 31. (b) Ebend. 14, 40.

mahnt worden, in derſelben Sünde verharrt, wie ſoll man ihn beſſern?

Antwort. Ein ſolcher muß als ein Menſch angeſehen werden, der ſich ſelbſt liebt, und herrſchſüchtig iſt: und man muß ihm die Art zu ſeiner Beſſerung nach der Kenntniß der Gottſeligkeit vor Augen ſtellen; verharrt er aber auf ſeiner Bosheit, ſo iſt das Urtheil der Unbußfertigen offenbar.

Vier und ſiebenzigſte Frage. Wir bitten, daß wir aus der Schrift belehret würden, ob wir jene, welche aus der Gemeine treten, oder ein abgeſondertes Leben führen, oder zu demſelben Ziele der Gottſeligkeit nur mit wenigen trachten wollen, von uns laſſen ſollen?

Antwort. Da der Herr zu verſchiedenen Malen ſagt: (a) **der Sohn thut nichts von ihm ſelbſt:** und: (b) **ich bin vom Himmel herabgeſtiegen, nicht daß ich meinen Willen thue, ſondern den Willen des Vaters, der mich geſendet hat:** und da der Apoſtel bezeugt, daß (c) **das Fleiſch wider den Geiſt gelüſtet, und den Geiſt wider das Fleiſch: ſie ſind wider einander, daß wir nicht thun,**

(a) Joan. 5, 19. (b) Ebend. 6, 38. (c) Gal. 5, 17.

thun, was wir wollen, ſo muß eine jede Wahle, die man aus eignem Willen trifft, von den Gottſeligen ferne ſeyn. Allein wir haben von dieſem in den weitläuftigern Regeln mit mehreren Worten geantwortet.

Fünf und ſiebenzigſte Frage. Gebührt es ſich, daß man von einer jeden Sünde, ſie beſtehe in Gedanken, in Worten, oder in Werken, den Satan als den Urheber angebe?

Antwort. Ueberhaupt ſcheint es mir, daß der Satan für ſich ſelbſt keinem zur Sünde anführe, ſondern er gebraucht ſich entweder der natürlichen Regungen, die in jemanden entſtehen, oder der verbotenen Leidenſchaften, und führet jene, die nicht auf der Hut ſind, durch ſie zu dem an, was mit den Leidenſchaften verwandt iſt. Er gebraucht ſich der natürlichen Regungen, wie er es mit dem Herrn verſucht hat, als er wahrnahm, daß ihn hungerte, und ſprach: (a) **biſt du Gottes Sohn, ſo ſprich, daß die Brode Stein werden:** die verbotenen Leidenſchaften, wie bey dem Judas; da er geſehen, daß er von der Geldſucht beherrſcht werde, ſo hat er ſich dieſer Leidenſchaft bedienet, und den Geldſüchtigen zur Sünde der

(a) Matth. 4, 3.

der Verrätherey durch die dreyßig Silberlinge angeſpornet. Daß aber auch das Böſe von uns ſelbſt ſein Herkommen hat, zeigt der Herr ausdrücklich: (a) **aus dem Herzen**, ſagt er, **kommen arge Gedanken.** Dieſes nun widerfährt jenen, welche den Samen, der in ſie von Natur zum Guten geworfen, unbebauet liegen laſſen, gleichwie in den Sprichwörtern geſagt wird: (b) **der thörichte Mann iſt wie ein Acker, und der Menſch ohne Einſicht, wie ein Weingarten: läſſeſt du ihn liegen, ſo wird er wüſte, und ganz mit dem Graſe überwachſen, und er wird öde liegen.** Sofern aber die Seele dergeſtalt wüſt, und öde wird, ſo folget nothwendig, daß ſie Dornen, und Diſtel trägt, und jenes erfährt, was geſagt worden: (c) **da ich wartete, daß er Trauben brächte, hat er Dornen gebracht:** von welcher Seele ehe geſagt worden: (d) **und ich habe den Weingarten Sorek gepflanzet,** welches **der auserwählte** verdollmetſchet wird. Ein gleiches findet man auch in dem Jeremias, welcher in der Perſon Gottes ſagt: (e) **ich habe dich zu einer edlen Weinrebe gepflanzet, einen ganz wahren Samen.**

(a) Matth. 15, 19. (b) Sprichw. 24, 30. Nach den 70. Dollm. (c) Iſ. 5, 4. (d) Ebend. v. 2. Nach den 70. Dollm. (e) Jer. 2, 21.

men. Wie biſt du mir denn nun zu einem bittern, zu einem fremden Weinſtock verkehrt worden?

Sechs und ſiebenzigſte Frage. Ob man wenn es für uns nützlich iſt, lügen dürfe?

Antwort. Der Ausſpruch des Herrn läßt dieſes nicht zu, welcher überhaupt ſagt, daß die Lüge aus dem Teufel iſt, ohne daß er einen Unterſchied zwiſchen Lüge, und Lüge anzeigt. Und der Apoſtel bezeugt, da er ſchreibt: (a) denn auch einer der kämpfet, wird nicht gekrönet, er kämpfe dann redlich.

Sieben und ſiebenzigſte Frage. Was iſt der Betrug, und was die Tücke.

Antwort. Die Tücke beſteht, wie ich glaube, ſelbſt in den erſten, und bösartigen Geſinnungen: der Betrug aber iſt die gefliſſene Nachſtellung, wenn jemand etwas gutes vorwendet, und dieſes einem andern ſtatt der Lockſpeiſe vorwirft, um zu dem Ziele ſeiner Nachſtellung zu gelangen.

Acht und ſiebenzigſte Frage. Welche ſind die Erfinder des Böſen?

Antwort. Die, welche nebſt den Uebeln, die ſchon im Schwange gehen, und den meiſten bekannt ſind, noch andere erſinnen, und erfinden.

Neun

(a) 2. Tim. 2, 5.

Neun und ſiebenzigſte Frage. Wenn ſich jemand beſtändig anklagt, daß er mit ſeinem Bruder hart verfahre, wie ſoll er gebeſſert werden.

Antwort. Dieſe Sache eräuget ſich, wie ich aus ihr ſelbſt ſchließe, aus der hohen Meynung, von der man gegen ſich ſelbſt eingenommen iſt, oder aus der Betrübniß wegen der Fehltritte derjenigen, welche erbauen ſollten. Denn ſofern ſtatt des Guten, das wir gehoffet haben, das Widerſpiel, und etwas Widerwärtiges ſich eräuget, ſo wird die Seele gewiſſer Maßen heftiger niedergeſchlagen: man muß daher keine Mühe ſparen, damit, ſofern es das erſte iſt, der Hochmuth unterdrückt werde: ſofern es aber das zweyte iſt, muß man, ehe man zum Unwillen komme, durch die Ermahnungen, und das Zureden ſeine Mildherzigkeit beweiſen. Zeigt es ſich aber, daß dieſe Art der Arzney wegen der Bosheit der eingewurzelten Leidenſchaft unwirkſam iſt, ſo iſt übrig, daß wir den heftigen Unwillen dem Mitleiden beygeſellen, und ihn zum Nutzen des Sünders zur Zeit, und mit Vernunft gebrauchen.

Achtzigſte Frage. Wie kömmt es, daß die gottſeligen Gedanken, und die gottgefälligen Sorgen von der Seele gleichſam

weichen, und was muß man thun, damit uns dieſes nicht wiederfahre.

Antwort. Da David ſagt: (a) meine Seele iſt ſchläfrig geworden vor Verdroſſenheit, ſo iſt klar, daß dieſes von der Schläfrigkeit, und Fühlloſigkeit der Seele herrühre. Denn der gottſelige Gedanke, und die Gott gefällige Sorge weichet niemals von einer wachbaren, und muntern Seele, ſondern ſie ſieht vielmehr, daß ſie ſelbſt von ihnen weiche. Denn wenn das Aug des Körpers zur Betrachtung auch nur einiger wenigen Werke nicht erklecket, noch auch jemals, ſofern es etwas betrachtet, erſättiget wird, ſondern ob es gleich daſſelbe immerfort betrachtet, doch nicht aufhöret, es anzuſehen, um wie viel mehr wird das Auge der Seele, wenn es wachbar, und munter iſt, zur Betrachtung der göttlichen Wunder, und Gerichte niemals erklecken. Denn (b) deine Gerichte, heißt es, ſind wie eine große Tiefe. Und anderswo: (c) deine Erkenntniß iſt aus mir wunderbar geworden: ſie iſt zu ſtark geworden, ich kann ſie nicht erlangen. Und mehr dergleichen. Wenn aber die guten Gedanken in der Seele nicht vorhanden ſind, ſo iſt nothwendig auch die Erleuchtung nicht vorhanden:

(a) Pſ. 118, 28. (b) Ebend. 35, 7. (c) Ebend. 138, 6.

den: nicht weil jenes, was erleuchten ſollte, von ihr gewichen iſt, ſondern weil jenes, was erleuchtet werden ſollte, von dem Schlafe überwältiget worden iſt.

Ein und achtzigſte Frage. Ob man die Eifrigen ſowohl, als die Gleichgiltigen gleichermaßen ſtrafen ſoll, wenn ſie in derſelben Sünde angetroffen werden?

Antwort. Sofern wir auf das Gemüth des Sünders, und auf die Art der Sünde zurückſehen, ſo werden wir auch die Art der Beſtrafung kennen lernen. Denn obgleich der Eifrige ſowohl als der Gleichgiltige in dieſelbe Sünde gefallen zu ſeyn ſcheinet, ſo iſt doch zwiſchen ihnen ſelbſt ein großer Unterſchied. Der Eifrige, der, weil er eifrig iſt, ſich bemüht, und bewirbt, daß er Gott gefallen möge, gleitet, und fällt zufälliger Weiſe, und beynahe ohne ſeinen Willen: der Gleichgiltige aber, der weder ſich, noch Gott achtet, und dem es gleich gilt, ob er ſündiget, oder gut thut, wie es der Name ſelbſt bezeigt, iſt mit den erſten, und größten Sünden behaftet: entweder verachtet er Gott, oder er glaubt gar nicht, daß ein Gott iſt. Denn eines aus beiden iſt die Urſache, welche die Seele zur Sünde verleitet, gleichwie es die Schrift ſelbſt bezeugt, wenn ſie bald ſagt: (a) der Gott=

(a) Pſ. 35, 1.

Gottloſe hat ſich vorgeſetzt, daß er in ihm ſelbſt ſündigen wolle. Es iſt keine Gottesfurcht vor ſeinen Augen: bald wieder: (a) **der Unweiſe hat geſagt in ſeinem Herzen, es iſt kein Gott; ſie ſind verderbt, und greulich geworden in ihrem Thun.** Er verachtet ihn alſo entweder, und ſündiget deswegen, oder er läugnet so gar, daß Gott ſey, und iſt deswegen in ſeinem Thun verderbt geworden, obſchon er Gott zu bekennen ſcheinet. Denn (b) **ſie ſagen, heißt es, ſie erkennen Gott, aber mit Werken läugnen ſie ihn.** Da nun dieſe ſo beſchaffen ſind, ſo muß meines Erachtens auch die Art der Beſtrafung verſchieden ſeyn. Denn der Eifrige hat die Hülfe gleichſam auf demſelben Orte, wo er geſündiget, vonnöthen, und muß die Beſtrafung, ſobald er fällt, aushalten: der Gleichgiltige aber, weil alle Gaben der Seele verderbt ſind, und weil das wichtigſte an ihm von der Krankheit angegriffen iſt, indem er Gott entweder verachtet, wie ich geſagt habe, oder ihn läugnet, muß beweinet, ermahnet, und beſtrafet werden, bis er überzeugt werden könne, entweder daß Gott ein gerechter Richter iſt, und ihn fürchte, oder überhaupt daß ein Gott iſt, und zittere. Man muß aber auch jenes wiſſen, daß

(a) Ebend. 13, 1. (b) Tit. 1, 16.

daß die Fehltritte der Eifrigen durch eine gewiſſe Anordnung manchmal auch zu ihrem Nutzen ausfallen; indem es Gott manchmal zuläßt, daß ſie fallen, damit ihr vorhergehender Hochmuth geheilet werde, gleichwie jenes iſt, was von Petro geſagt worden, und mit ihm vorgegangen iſt.

Zwey und achtzigſte Frage. Weil geſchrieben ſteht: (a) die alten Frauen als die Mütter, ſo iſt die Frage, wenn es ſich eräuget, daß eine alte in die Sünde, wie die Junge fällt, ob ſie auch derſelben Strafe unterworfen ſey?

Antwort. Der Apoſtel hat gelehret, daß wir die alten Frauen als Mütter, die nichts ſtrafenswürdiges thun, ehren ſollen. Geſchieht es aber, daß die Alte in dieſelbe Sünde, wie die Junge verfällt, ſo muß man zuerſt die natürlichen Gebrechen des Alters, daß ich mich ſo ausdrücke, kennen lernen, und nachher das Maß der Beſtrafung, wie es einem jeden Alter gemäß iſt, beſtimmen. Zum Beyſpiele die Trägheit iſt beynahe ein natürliches Gebrechen des Alters, keinesweges aber der Jugend: im Gegentheile trifft man bey der Jugend, die Verwirrung, die Kühnheit, und dergleichen an, keinesweges bey dem Alter: und es hat

(a) 1. Tim. 5, 2.

hat das Anſehen, daß dieſe Dinge von der jugendlichen Hitze ſelbſt unterſtützet werden. Dieſelbe Sünde alſo, zum Beyſpiele die Trägheit, verdient in der Jungen eine größere Beſtrafung, indem ſie das Alter nicht entſchuldiget: und hingegen dieſelbe Sünde die Ausſchweifung, oder die Kühnheit, oder die Verwirrung machet die Aeltern einer ſchwerern Beſtrafung ſchuldig, indem ſie von dem Alter ſelbſt zur Sanfmuth, und Sittſamkeit geleitet wird. Nebſt dem muß man auch in beiden Perſonen die Art der Sünde unterſuchen, und hernach durch eine anſtändige Strafe ihnen ein Mittel, welches einer jeden angemeſſen iſt, vorſchlagen.

Drey und achtzigſte Frage. Wenn jemand das meiſte beobachtet, und in einem einzigen Stücke fehlt, wie muß man mit ihm verfahren?

Antwort. Wie der Herr mit Petro.

Vier und achtzigſte Frage. Wenn jemand gerne Unordnungen anrichtet, und unruhig iſt, und ſofern er deswegen angehalten wird, ſagt, daß Gott die Guten, und Böſen gemacht habe, ob er recht redet?

Antwort. Dieſe Geſinnung iſt ſchon vor vielen Zeiten als eine ketzeriſche Geſinnung verworfen worden: denn ſie iſt gotteslaſterlich, gottlos, und

macht

macht die Seele zur Sünde geneigt. Daher muß er entweder gebeſſert, oder aus der Gemeine geſchafft werden, damit nicht etwa jenes geſchehe: (a) **ein wenig Sauerteig verſäuert den ganzen Teig.**

Fünf und achtzigſte Frage. Ob man in der Gemeine ein Eigenthum haben dürfe?

Antwort. Dieſes iſt dem Zeugniſſe von den Gläubigen in der Apoſtelgeſchichte zuwider, worinnen geſchrieben ſteht: (b) **keiner ſagte von ſeinen Gütern, daß ſie ſein wären.** Welcher alſo etwas ſein eigen nennet, der trennet ſich von der Kirche Gottes, und von der Liebe des Herrn, welcher mit Worten, und Werken gelehrt hat, daß man ſeine Seele für ſeine Freunde geben müſſe, geſchweige die auswärtigen Güter.

Sechs und achtzigſte Frage. Wenn aber jemand ſagt, ich nehme von der Gemeine nichts, und gebe auch nichts, ſondern begnüge mich mit dem Meinigen, wie ſoll man ſich gegen einen ſolchen verhalten?

Antwort. Wenn er der Lehre des Herrn nicht folgen will, welcher ſagt: (c) **liebet einander, wie ich euch geliebet habe,** ſo müſſen

(a) 1. Kor. 5, 6. (b) Apoſtelg. 4, 32. (c) Joan. 13, 34.

ſen wir uns an den Apoſtel halten, welcher ſpricht: (a) ſchaffet den Böſen aus eurem Mittel, damit nicht jenes geſchehe: (b) ein wenig Sauerteig verſäuert den ganzen Teig.

Sieben und achtzigſte Frage. Ob es einem jeden erlaubt ſey, ſein altes Kleid, und die Schuhe, wem er will, zu geben, wenn er nur nicht wider das Gebot handelt?

Antwort. Es iſt nicht einem jeden, ob es gleich dem Gebote gemäß wäre, erlaubt, etwas zu geben, oder zu empfangen, ſondern jenem allein, welchem nach vorhergegangener Prüfung die Ausſpendung anvertrauet worden iſt; dieſer alſo muß eine jede Sache, ſie ſey alt, oder neu, zu ihrer Zeit geben, oder empfangen.

Acht und achtzigſte Frage. Was iſt die zeitliche Sorge.

Antwort. Eine jede Sorge, wenn ſie auch dem Anſehen nach nichts verbotenes in ſich enthält, genug, daß ſie zur Gottſeligkeit nichts beyträgt, iſt zeitlich.

Neun und achtzigſte Frage. Nachdem geſchrieben ſteht: (c) mit dem Reichthume er-

rettet

(a) 1. Kor. 5, 2. (b) Ebend. v. 6. (c) Sprichw. 13, 8.

rettet einer ſeine Seele, **und wir dieſen nicht beſitzen, was ſollen wir thun?**

Antwort. Wenn wir uns Mühe geben, und ihn dennoch nicht erlangen können, ſo ſollen wir uns an die Antwort des Herrn erinnern, die er Petro gegeben, als er deshalben ſich bekümmerte, und ſprach: (a) **ſieh! wir haben alles verlaſſen, und ſind dir nachgefolgt: was wird uns aber dafür werden?** So antwortete er ihm folgendermaßen: (b) **ein jeglicher, der da verläßt Häuſer, oder Brüder, oder Schweſtern, oder Väter, oder Mütter, oder Weib, oder Kinder, oder Aecker um meines Namens, und um des Evangeliums willen, der wirds hundertfältig empfangen, und das ewige Leben erben.** Haben wir aber dieſes nicht gethan, weil wir bisher ſorglos waren, ſo laſſet uns itzt alle Mühe anwenden. Haben wir aber weder Zeit noch Macht dazu, ſo laſſet uns mit dem Apoſtel tröſten, welcher ſagt: (c) **ich ſuche nicht, was euer iſt, ſondern euch.**

Neun-

(a) Matth. 19, 27. (b) Ebend. v. 29. (c) 2. Kor. 12, 14.

Neunzigſte Frage. Ob es erlaubt ſey ein Nachtkleid zu haben, es ſey ein hä- rines, oder von einem andern Stoffe?

Antwort. Zum Gebrauche des härinen Klei- des iſt eine gewiſſe Zeit beſtimmet. Denn der Ge- brauch davon erſtrecket ſich nicht auf die Bedürfniſſen des Leibes, ſondern er iſt zur Kaſteyung, und De- müthigung der Seele beſtimmt. Nachdem uns aber verboten iſt, zween Röcke zu beſitzen, ſo überdenke es ein jeder ſelbſt, ob der Gebrauch ohne die ober- wähnte Urſache zugelaſſen werden dürfe.

Ein und neunzigſte Frage. Wenn ein Bruder nichts eignes hat, und von einem andern um das, was er ſelbſt trägt, ge- beten wird, was ſoll er thun, zumal wenn jener, der ihn bittet, nackend iſt?

Antwort. Er werde entweder von einem Nackenden, oder einem böſen Menſchen, oder von einem ſolchen, welcher es nothwendig hat, oder welcher es nur aus Habſucht verlanget, gebeten, ſo iſt überhaupt ſchon geſagt worden, daß es nicht einem jeden erlaubt ſey, etwas herzugeben, oder anzunehmen, ſondern dem allein, welchem die Aus- ſpendung nach langer Prüfung anvertrauet worden iſt. Und man muß die Worte beobachten: (a) ein je-

(a) 1. Kor. 7, 20.

jeder bleibe in der Berufung, darinnen er berufen iſt.

Zwey und neunzigſte Frage. Da der Herr befohlen, daß wir unſer Habe verkaufen ſollen, in welcher Abſicht ſoll man dieſes thun? Weil unſer Habe uns von Natur ſchädlich iſt, oder weil es eine Zerſtreuung der Seele verurſachet?

Antwort. Hierauf antworten wir jenes zuerſt, daß wenn etwas aus unſerm Vermögen für ſich betrachtet, böſe wäre, ſo würde es kein Geſchöpf Gottes ſeyn: (a) denn ein jedes Geſchöpf Gottes iſt gut, und nichts iſt verwerflich: hernach, daß das göttliche Gebot uns nicht verpflichtet unſer Vermögen als eine böſe Sache wegzuwerfen, und zu verlaſſen, ſondern uns lehret, daß wir es austheilen ſollen. Und man wird nicht deswegen verdammet, weil man es beſitzt, ſondern weil man böſe Abſichten damit verknüpfet, und es nicht gut angewendet hat. Denn ſofern man nicht daran gebunden, ſondern gebührend gegen daſſelbe geſinnet iſt, und es nach dem Gebote austheilet, ſo iſt es uns zu vielen, und zu den nothwendigſten Sachen nützlich: manchmal damit wir unſere Sünden reinigen, weswegen geſchrieben ſteht: (b) doch ſo

(a) 1. Tim. 4, 4. (b) Luc. 11, 41.

ſo gebet Almoſen von dem übrigen: ſieh! ſo iſt alles rein: manchmal, damit wir das himmliſche Reich erben, und den Reichthum, der nicht abnehmen kann, erlangen, gleichwie in einem andern Orte geſagt wird: (a) fürchte dich nicht du kleine Heerde, denn es iſt eures Vaters Wohlgefallen, euch das Reich zu geben. Verkaufet, was ihr habt, und gebet Almoſen. Machet euch Säckel, die nicht veralten, einen Schatz, der nimmer abnimmt, im Himmel.

Drey und neunzigſte Frage. In welcher Abſicht ſoll jener, welcher allen entſagt, und gelobet hat, daß er kein Eigenthum beſitzen wolle; die nothwendigen Lebensbedürfniſſen, zum Beyſpiele die Kleider, und die Nahrung gebrauchen?

Antwort. Er ſoll ſich an das, was geſchrieben ſteht, erinnern, daß es Gott ſey, welcher einem jeden Geſchöpfe die Nahrung giebt. Er muß aber Sorge tragen, daß er als ein Taglöhner Gottes ſeine Nahrung verdiene: und es liegt nicht an ihm, dieſe zu ſich zu nehmen, ſondern es ſtehet in deſſen Gewalt, welchem die Sorge anvertrauet worden, ſie in der Zeit, und in dem Maße

aus=

(a) Luc. 12, 32.

auszutheilen, gleichwie geſchrieben ſteht: (a) **und man gab einem jeden nachdem es ihm noth war.**

Vier und neunzigſte Frage. Wenn jemand die Abgabe nicht bezahlt hat, und zur Gemeine der Brüder kömmt, nachher aber ſeine Anverwandten angehalten, und gequälet werden, iſt dieß nicht etwa eine Urſache, daß entweder er, oder jene, die ihn annehmen, ſich ängſtigen, oder einen Schaden befürchten ſollen?

Antwort. Unſer Herr Jeſus Chriſtus, da er befragt wurde, ob man dem Kaiſer die Gabe abtragen ſoll, oder nicht, hat geſagt: (b) **zeiget mir den Pfennig, weſſen Bild und Ueberſchrift hat er?** Und da ſie ſprachen: **des Kaiſers**, ſo antwortete er, und ſagte: (c) **ſo gebet dem Kaiſer was des Kaiſers iſt, und Gott, was Gottes iſt.** Da nun aus dieſem erhellet, daß jene den Befehlen des Kaiſers unterworfen ſind, bey denen das, was des Kaiſers iſt, gefunden wird: ſo iſt auch dieſer die Abgaben ſchuldig, wenn er etwas von dem, was des Kaiſers iſt, zu den Brüdern mit ſich bringt. Wenn er aber alles ſeinen Anverwandten zurückgelaſſen, und

(a) Apoſtelg. 4, 35. (b) Luc. 20, 24. (c) Ebend. v. 25.

ſich wegbegeben hat, ſo dürfen weder er, noch jene, die ihn angenommen haben, ſich ängſtigen.

Fünf und neunzigſte Frage. Ob es nützlich iſt, daß jene, welche neu angekommen ſind, gleich die Stellen aus der heiligen Schrift lernen?

Antwort. Auch dieſe Frage kann aus den vorerwähnten erkläret werden. Denn es iſt nicht allein nützlich, ſondern auch nothwendig, daß ein jeder das, was ihm angeht, aus der von Gott eingegebenen Schrift herausziehe, theils damit der gottſelige Wandel vervollkommet werde, theils damit man ſich nicht an die menſchlichen Satzungen gewöhne.

Sechs und neunzigſte Frage. Ob man einem jeden, der irgend will, erlauben ſoll, daß er die Wiſſenſchaften erlernen, und die Bücher leſen dürfe?

Antwort. Da der Apoſtel ſagt: (a) daß **ihr nicht das thut, was ihr wollt,** ſo iſt es allezeit ſchädlich, wenn man jemanden in was irgend für einer Sache ſeinen freyen Willen läßt: hingegen muß man alles, was von den Vorſtehern für gut erachtet wird, ergreifen, ob es gleich wider unſern Willen iſt. Man kann einen ſolchen auch

des

(a) Gal. 5, 17.

des Unglaubens beſchuldigen, indem der Herr ſagt: (a) ſeyd bereitet, denn des Menſchen Sohn wird kommen zur Stunde, wo ihrs nicht vermeynt. Denn ein ſolcher giebt ſich bloß, daß er ſich ein langes Leben verſpreche.

Sieben und neunzigſte Frage. **Wenn jemand ſagt, ich will von euch eine kurze Zeit hindurch einigen Nutzen ſchöpfen, ob man ihn annehmen müſſe?**

Antwort. Da der Herr ſagt: (b) wer zu mir kömmt, den werde ich nicht hinausſtoſſen: und der Apoſtel folgende Worte geſagt hat: (c) und das um etlicher neben eingeführter falſcher Brüder, die neben eingekommen waren, zu verkundſchaften unſere Freyheit, die wir haben in Chriſto Jeſu, daß ſie uns unterthänig machen; welchen wir auch nie keine Stunde wichen, um unterthänig zu ſeyn, auf daß die Wahrheit des Evangeliums bey euch beſtünde, ſo gebührt es ſich zwar, daß man ihm den Zutritt geſtatte, wegen des noch ungewiſſen Ausganges: denn ſofern er einige Zeit hindurch einen Nutzen geſchöpfet hat, ſo kann er an dieſem Wandel ein Wohlgefallen finden, wie es ſchon zu

(a) Luc. 12, 40. (b) Joan. 6, 37. (c) Gal. 2, 4, 5.

öftermalen geſchehen iſt: oder er wird die Genauigkeit, welche unter uns gehalten wird, einſehen, da er vielleicht zuvor nicht gar zu günſtig von uns geurtheilet hat. Indeſſen iſt nothwendig, daß man auch, was ihn belangt, alle mögliche Genauigkeit beybehalte, damit die Wahrheit offenbaret, und aller Verdacht von irgend einer Kaltſinnigkeit gehoben werde. Auf ſolche Weiſe werden wir Gott wohlgefallen, und jener wird entweder gebeſſert, oder beſchämet werden.

Acht und neunzigſte Frage. Wie muß der Vorſteher geſinnet ſeyn, wenn er etwas befiehlt, oder anordnet?

Antwort. Gegen Gott muß er geſinnet ſeyn, wie ein Diener Chriſti, und ein Ausſpender der Geheimniſſe Gottes: er muß in Furcht ſtehen, daß er nichts wider den Willen Gottes, welcher in der Schrift erkläret wird, weder rede, noch vorſchreibe, noch als ein falſcher Zeuge Gottes, oder als ein Gottesräuber beſchuldiget werde, ſofern er etwas wider die Lehre des Herrn einführen, oder etwas von dem, was Gott wohlgefällt, unterlaſſen ſollte. Gegen ſeine Brüder aber muß er geſinnet ſeyn, (a) **wie eine Amme, die ihre Kinder pflegt**, ſich beſtreben, einem jeden nach

dem

(a) 1. Theſſ. 2, 7.

dem Wohlgefallen Gottes mitzutheilen, und wie es allen insgemein nützlich iſt, nicht allein das Evangelium Gottes, ſondern auch ſeine Seele darzugeben, nach dem Befehle unſers Herrn, und Gottes Jeſu Chriſti, welcher ſagt: (a) **ein neues Gebot gebe ich euch, daß ihr untereinander liebet, wie ich euch geliebet habe.** (b) **Niemand hat größere Liebe, dann daß er ſeine Seele ſetze für ſeine Freunde.**

Neun und neunzigſte Frage. Mit was für einem Gemüthe muß der, welcher beſtraft, beſtrafen?

Antwort. Gegen Gott muß er jene Geſinnungen beybehalten, welche David hatte, da er ſprach: (c) **ich ſah, die da übertreten, und es hat mich verdroſſen, daß ſie deine Ausſprüche nicht hielten.** Gegen jene aber, welche er beſtrafet, muß er die Geſinnungen eines Vaters, und Arztes annehmen, mit Mitleid und Langmuth der Schwachheit ſeines Sohnes mit vieler Einſicht zu Hülfe kommen: und dieſes zumal, wenn ſich ein Schmerz dabey einfindet, und die Art zu heilen mit einigen Beſchwerden verbunden iſt.

Hunderte Frage. Wie ſollen wir die, welche von außen herkommen, und bet-

(a) Joan. 13, 34. (b) Ebend. 15, 13. (c) Pſ. 118, 158.

teln, von uns laſſen, und ob ein jeder, der will, das Brod, oder irgend etwas austheilen dürfe, oder ob auch hiezu ein gewiſſer beſtimmt werden ſoll?

Antwort. Da der Herr den Ausſpruch gemacht hat, daß es nicht gut ſey, daß man den Kindern das Brod nehme, und es den Hunden vorwerfe: aber dennoch jene Worte gutgeheißen hat: (a) **auch die Hunde eſſen von der Tafel ihrer Herren:** ſo muß jener, welcher das Allmoſen auszutheilen geſtellt worden iſt, dieſes mit reifer Ueberlegung thun. Ein jeder aber, der dieſes wider das Gutachten desjenigen thut, iſt ſtraffällig, als einer, der die gute Ordnung zerſtöret, bis er nicht lerne, ſeinen Ort, wohin er geſtellt worden, zu beobachten, gleichwie der Apoſtel ſpricht: (b) **ein jeder, meine Brüder, bleibe darinnen, worinnen er berufen iſt.**

Hundert erſte Frage. Ob der, welchem die Verwaltung über die Gott geweihten Dinge übergeben worden iſt, jenes erfüllen müſſe: (c) wer dich bittet dem gieb, und wende dich nicht von dem, der borgen will?

Ant=

(a) Matth. 15, 27. (b) 1. Kor. 7, 24. (c) Matth. 5, 42.

Antwort. Jene Worte: **wer dich bittet dem gieb, und wende dich nicht von dem, der borgen will,** ſind gleichſam eine Bewährung, wie es aus dem, was daraus folget, erhellet: und dieſes Gebot iſt meiſtentheils auf die Böſen gerichtet, und es muß nicht vor allen andern, ſondern, nachdem die Umſtände ſind, erfüllet werden. Denn das erſte Gebot des Herrn iſt: (a) **verkaufe alles, was du haſt, und gieb es den Armen:** und ferner: (b) **verkaufet, was ihr habt, und gebet Allmoſen.** Da es aber nicht ohne Gefahr iſt, ſofern man das, was für jene beſtimmt iſt, auf dieſe überträgt, indem der Herr ſagt: (c) **ich bin nicht geſendet, denn nur zu den verlornen Schafen aus dem Hauſe Iſrael:** und: (d) **es iſt nicht gut, daß man den Kindern das Brod nehme, und es den Hunden vorwerfe,** wie ſollte es nicht nothwendig ſeyn, daß ein jeder bey ſich ſelbſt überdenke, was gerecht iſt?

Hundert zweyte Frage. Ob man jenen, welcher die Gemeine verlaſſen will, durch Zureden zurückhalten ſoll, oder nicht?

Und

(a) Luc. 18, 22. (b) Ebend. 12, 33. (c) Matth. 15, 24. (d) Ebend. v. 26.

Und wenn man ihm zureden muß, wie ſoll dieſes geſchehen?

Antwort. Da der Herr ſagt: (a) wer zu mir kömmt, den werde ich nicht von mir ſtoſſen: und ferner: (b) die Geſunden bedürfen des Arztes nicht, ſondern die Kranken: und anderswo: (c) wer aus euch, der hundert Schafe hätte, und eines aus denſelben ſich verirrte, läßt nicht die neun und neunzig zurück, und ſucht das Verirrte, bis er es findt? So muß man auf die möglichſte Weiſe den Schwachen zu Hülfe eilen, und das verrenkte Glied, daß ich mich ſo ausdrücke, wieder einzuſetzen, ſich bemühen. Verharret er auf ſeiner Bosheit, von welcher Gattung ſie auch ſey, ſo ſoll man ihn als einen auswärtigen weglaſſen. Denn es ſtehet geſchrieben: (d) eine jegliche Pflanze, die mein himmliſcher Vater nicht gepflanzet hat, die wird ausgerottet. Laſſet ſie gehen, ſie ſind blind.

Hundert dritte Frage. Daß wir den Alten bis zum letzten Athemzuge gehorſamen ſollen, davon ſind wir ſchon unterrichtet worden: aber nachdem es ſich eräugen

(a) Joan. 6, 37. (b) Matth. 9, 12. (c) Ebend. 18, 12. (d) Ebend. 15, 13, 14.

äugen kann, daß auch der Alte wider irgend etwas verſtoſſe, ſo bitten wir um eine Erklärung, ob man auch ihn beſtrafen, und wie, und von welchen er beſtraft werden ſoll. Wenn er aber die Beſtrafung nicht annimmt, was ſoll geſchehen?

Antwort. Hievon iſt in der weitläuftigen Antwort hinlänglich gehandelt worden.

Hundert vierte Frage. Wie ſoll man den Brüdern die Aemter anvertrauen? Soll bloß der Vorſteher ſie dazu beſtimmen, oder ſollen auch die Brüder ihre Wahlſtimmen geben? Eben ſo auch von den Schweſtern.

Antwort. Nachdem ein jeder den Unterricht bekommen hat, daß er ſeine Geſinnungen andern vor Augen legen ſoll, um wievielmehr muß in dieſem Falle das Gutdünken derjenigen, welche hierinnfalls eine Erfahrung haben, angehört werden, indem das Amt Gottes nach dem Wohlgefallen Gottes jenen anvertrauet werden muß, welche ſchon Beweiſe gegeben haben, daß ſie das anvertraute Amt nach dem Wohlgefallen Gottes zu verwalten vermögend ſind? Und überhaupt iſt nothwendig, daß der Vorſteher in einem jeden Stücke

an die heilige Schrift ſich erinnere, welche ſagt: (a) thu alles mit Rath.

Hundert fünfte Frage. Ob jene, welche zur Gemeine eingelaſſen werden, gleich bey ihrem Eintritte die Künſte lernen ſollen?

Antwort. Die Vorſteher ſollen hierüber ihr Gutdünken eröffnen.

Hundert ſechſte Frage. Welche Strafen ſollen in der Gemeine zur Beſſerung der Uebertreter im Schwange gehen?

Antwort. Das Gutachten der Vorſteher ſoll die Zeit und Art erklären, nachdem die Stärke des Leibes, die Beſchaffenheit der Seele, und die Verſchiedenheit der Sünde ſie erfordert.

Hundert ſiebende Frage. Wenn jemand ſagt, daß er eine Begierde fühle mit den Brüdern zu leben, aber wegen des Dienſtes, den ſeine Anverwandten von ihm erwarten, und wegen der Abgaben zu öftermalen einem ſolchen Leben ſich vollkommen zu überlaſſen gehindert wird, ob man einen ſolchen den Zutritt zu den Brüdern geſtatten ſoll?

Antwort. Es iſt nicht ohne Gefahr, wenn man die Begierde nach dem Guten erſticket: es iſt aber

(a) Eccl. 32, 24.

aber auch nicht rathſam, daß man jenem, welcher hereinkömmt, Zeit laſſe, auf auswärtige Dinge, und Geſchäffte, die zu dem gottſeligen Lebenswandel nichts beytragen, zu gedenken. Wenn aber jemand, der hereinkömmt, ſich dem, was hierinnen iſt, widmet, und nichts von dem, was draußen iſt, mit ſich bringt, ſo giebt er uns eine gute Hoffnung von ſich.

Hundert achte Frage. Ob der Vorſteher in Abweſenheit der Vorſteherinn mit einer Schweſter von dem, was zur Aufnahme des Glaubens iſt, reden dürfe?

Antwort. In dieſem Stücke würde das Gebot des Apoſtels nicht beobachtet werden, welcher ſagt: (a) **laſſet alles ehrbar, und in guter Ordnung unter euch zugehen.**

Hundert neunte Frage. Ob der Vorſteher beſtändig mit der Vorſteherinn reden ſoll, zumal wenn ſich einige Brüder darüber ſtoſſen?

Antwort. Da der Apoſtel ſagt: (b) **warum wird meine Freyheit geurtheilet von eines andern Gewiſſen:** ſo iſt es gut, daß wir ihm nachahmen, wenn er ſpricht: (c) **wir haben uns ſolcher Macht nicht gebrauchet,** ſon=

(a) 1. Kor. 14, 40. (b) Ebend. 10, 29. (c) Eb. 9, 12.

ſondern uns von allem enthalten, daß wir dem Evangelio Chriſti nicht hinderniß geben, und die Zuſammenkünfte, ſo ſelten, und kurz, als es möglich iſt, anſtellen.

Hundert zehende Frage. Wenn eine Schweſter einen aus den Aeltern beichtet, ſoll auch eine aus den ältern Schweſtern gegenwärtig ſeyn?

Antwort. Es iſt ehrbarer, und man iſt auch dem Verdachte weniger ausgeſetzt, wenn die Beicht in Gegenwart einer ältern Schweſter dem Aeltern abgelegt wird, welcher fähig iſt, die Art der Buße, und Beſſerung mit Einſicht vorzuſchlagen.

Hundert eilfte Frage. Wenn der Aeltere den Schweſtern ohne Wiſſen der Aelteren etwas gebietet, ob die Aeltere Urſache hat, darüber unwillig zu werden?

Antwort. Eine nur gar zu billige.

Hundert zwölfte Frage. Wenn jemand herzukömmt, um einen gottſeligen Wandel anzutreten, ob es ſich gebührt, daß der Vorſteher einen ſolchen ohne das Gutachten der Brüder annehme, oder ſoll er auch ſie zuvor darum befragen?

Antwort. Der Herr lehret, daß, ſofern einer Buße wirket, man die Freunde, und Nachbarn

barn zuſammenrufen ſoll. Deßhalben iſt es deſto nothwendiger, daß jener, welcher herzukömmt, auf das Gutachten aller Brüder angenommen werde, damit ſie ſich auch miteinander erfreuen, und gemeinſchaftlich bethen mögen.

Hundert dreyzehende Frage. Ob jener, welchem die Sorge über die Seelen anvertrauet worden iſt, ſich an die Worte: (a) wenn ihr euch nicht ändert, und wie die Kinder werdet, halten könne, indem er mit vielen, und verſchiedenen Leuten zu thun hat?

Antwort. Da der weiſeſte Salomon ſagt: **(b) ein jedes Ding hat ſeine Zeit**, ſo müſſen wir wiſſen, daß die Demüthigung, die Ausübung der Gewalt, die Beſtrafung, die Ermahnung, das Mitleiden, die Freyheit zu reden, die Milde, die Schärfe, und mit einem Worte ein jedes Ding ſeine Zeit habe: dergeſtalt, daß man manchmal die Demuth äußeren, und durch die Herablaſſung den Kindern gleichen muß, zumal, wenn es die Zeit erfordert, einander Ehre, und Gefälligkeiten zu erweiſen, oder dem Leibe zu dienen, und zu beſorgen, wie es der Herr gelehret hat: manchmal die Gewalt äußere, welche der Herr zur

(a) Matth. 18, 3. (b) Eccl. 3, 1.

zur Aufnahme, nicht aber zur Umſtürzung gegeben, wenn es nämlich die Nothwendigkeit erfordert, daß man die Freyheit zu reden gebrauche. Zur Zeit der Schärfe den Eifer beweiſen, und gleichermaßen auch die andern Tugenden bey andern Umſtänden.

Hundert vierzehende Frage. Da der Herr befiehlt: (a) und ſo jemand dich nöthiget, eine Meile zu gehen, ſo gehe noch andere zwo: **und da der Apoſtel den Unterricht giebt, daß man einander in der Furcht Chriſti unterworfen ſeyn ſoll, ſo fragt es ſich, ob man einem jeden, und in jedem Stücke gehorchen muß?**

Antwort. Der Unterſchied deren, welche etwas gebieten, darf den Gehorſam derjenigen, welchen etwas geboten ward, nicht vermindern; denn auch Moſes widerſtrebte dem Jetrho nicht, da er ihm etwas gutes eingerathen hat. Weil aber kein geringer Unterſchied unter den Geboten ſelbſt iſt (denn einige laufen dem Gebote des Herrn zuwider, dergeſtalt, daß ſie daſſelbe entweder vollkommen zu Grunde richten, oder zu öftermalen durch die Vermengung mit einer verbotenen Sache verunreinigen: andere kommen mit dem Gebote auf eines zuſammen, wider andere ſofern ſie auch

nicht

(a) Matth. 5, 41.

nicht offenbar mit demſelben übereinkommen, ſind doch dazu verhülflich, und führen eine Erleichterung zur Erfüllung deſſelben mit ſich) ſo iſt nothwendig, daß man ſich an den Apoſtel erinnere, welcher ſagt: (a) **die Weiſſagung verachtet nicht: prüfet aber alles, und behaltet das gute: vermeidet allen böſen Schein.** Und ferner: (b) **damit wir die Anſchläge zerſtören, und alle Höhe, die ſich wider die Erkenntniß Gottes erhebt, und allen Verſtand unter den Gehorſam Chriſti gefangen nehmen.** Wird uns alſo etwas geboten, das zu dem Gebote des Herrn etwas beyträgt, oder zu demſelben verhülflich iſt, ſo müſſen wir es als den göttlichen Willen mit allem Eifer, und mit möglichſter Genauigkeit aufnehmen, und jenes, was geſagt worden, erfüllen: (c) **vertrage einer den andern in der Liebe Chriſti.** Gebietet uns aber jemand etwas, das das Gebot des Herrn zu Grunde richtet, oder verunreiniget, ſo iſt damals Zeit, daß wir ſagen: (d) **man muß Gott mehr gehorſam ſeyn, als den Menſchen:** und uns an den Herrn erinnern, welcher ſagt: (e) **einen Fremden aber folgen ſie nicht nach, ſon-**

(a) 1. Theſſ. 5, 20. (b) 2. Kor. 10, 4, 5. (c) Epheſ. 4, 2. (d) Apoſtelg. 5, 29. (e) Joan. 10, 5.

dern fliehen von ihm, denn ſie kennen die Stimme des Fremden nicht: und auch an den Apoſtel, welcher es für unſere Sicherheit gewaget, die Engel ſelbſt anzugreifen, wenn er ſpricht: (a) aber ob gleich wir, oder ein Engel vom Himmel euch etwas anders predigen würden, als wir euch geprediget haben, der ſey verflucht. Hieraus lernen wir, daß ein jeder, der uns an den Geboten des Herrn verhindert, oder uns etwas befiehlt, das von ihm verboten iſt, er ſey unſer beſter Freund, oder von dem größten Anſehen, von allen die den Herrn lieben, vermieden, und verabſcheuet werden müſſe.

Hundert Fünfzehende Frage. Wie müſſen wir einander gehorſam ſeyn?

Antwort. Wie die Knechte den Herren, gleichwie es der Herr gebietet: (b) und welcher unter euch der vornehmſte ſeyn will, der ſoll aller euer Knecht ſeyn: nach dieſen Worten ſetzet er noch nachdrücklicher hinzu: (c) gleichwie des Menſchen Sohn nicht gekommen iſt, daß er ſich dienen laſſe, ſondern daß er diene: und wie der Apoſtel ſagt: (d) dienet einander durch die Liebe des Geiſtes.

Hun=

(a) Gal. 1, 8. (b) Marc. 10, 44. (c) Ebend. v. 45.
(d) Gal. 5, 13.

Hundert ſechszehende Frage. Wie weit ſoll ſich unſer Gehorſam erſtrecken, damit wir Gott gefallen mögen?

Antwort. Dieß zeigt uns der Apoſtel, indem er uns den Gehorſam des Herrn zum Beyſpiele vorſtellet (a) **der gehorſam geworden iſt, bis zum Tode, nämlich zum Tode des Kreuzes,** und auch oben geſagt hat: (b) **denn das ſollt ihr in euch fühlen, das ihr auch in Chriſto Jeſu fühlet.**

Hundert ſiebenzehende Frage. Wie ſündiget jener, der den Befehlen, welche täglich nach dem göttlichen Gebote gegeben werden, ſich nicht unterwirft, ſondern eine Kunſt erlernen will, und ob man gegen einen ſolchen Nachſicht haben ſoll?

Antwort. Ein ſolcher giebt ſeine Halsſtarrigkeit, ſeine Eigenliebe, und ſeinen Unglauben bloß, indem er das Gericht des Herrn nicht fürchtet, welcher ſagt: (c) **ſeyd bereitet, denn des Menſchen Sohn wird kommen zur Stunde, wo ihrs nicht vermeynet.** Denn ſofern jemand alle Tage, und zur jeden Stunde den Herrn erwartet, ſo giebt er ſich Mühe auf was

(a) Philipp. 2, 8. (b) Ebend. v. 5. (c) Luc. 12, 40.

Art der Gegenwärtige nicht unnütz vorübergehen möge, und iſt um nichts anders beſorgt. Wird ihm befohlen, daß er eine Kunſt lerne, ſo ſoll er durch den Gehorſam ſeinen Gewinn in dem Wohlgefallen Gottes ſuchen, nicht aber wegen der Saumſeligkeit ſich ſtrafbar machen.

Hundert achtzehende Frage. Welchen Lohn bekömmt derjenige, welcher das Gebot fleißig hält, aber nicht dasjenige arbeitet, zu dem er geſtellt worden, ſondern nur das, was ihm gefällt, verrichtet?

Antwort. Den Lohn der Eigenliebe. Da der Apoſtel ſagt: (a) **es ſtelle ſich aber ein jeglicher unter uns alſo, daß er ſeinem Nächſten gefalle im Guten zur Beſſerung:** und dieſes uns noch veſter eindrückt, wenn er hinzufüget: (b) **denn auch Chriſtus hatte kein Wohlgefallen an ſich ſelbſt,** ſo muß jener die Gefahr, die ihm durch ſeine Eigenliebe bevorſtehet, einſehen: nebſt dem macht er ſich noch der Halsſtarrigkeit ſchuldig.

Hundert neunzehende Frage. Ob es einem jeden erlaubt ſey, das auferlegte Amt zu verbitten, und um ein anders anzuhalten?

Ant-

(a) Röm. 15, 2. (b) Ebend. v. 3.

Antwort. Nachdem die Gränzen des Gehorſames erſt mit dem Tode ſelbſt, wie ſchon geſagt worden, ſich endigen, ſo benimmt zuerſt jener, welcher das auferlegte Amt verbittet, und um ein anders anhält, den Werth dem Gehorſame, und giebt ſich bloß, daß er ſich ſelbſt noch nicht verläugnet habe: hernach ziehet er noch viele andere Uebel ſowohl ſich ſelbſt, als auch den andern zu. Denn er öffnet andern die Thüre zum Widerſpruche, und er ſelbſt macht ſich eine Gewohnheit daraus. Und weil nicht ein jeder, was ihm nützlich iſt, einſehen kann, ſo geſchieht es, daß er ſich manchmal zu einer Handlung entſchließt, welche ihm gefährlich iſt. Ueberdieß erreget er den böſen Verdacht von ſich unter den Brüdern, daß er mehr an das Werk, um welches er anhält, angeheftet ſey, als an jene, mit welchen er arbeiten muß. Mit einem Worte der Ungehorſam iſt die Wurzel von vielen, und ſehr großen Uebeln. Dünket ſich aber jemand eine Urſache zu haben, warum er ein Amt vor den andern verbittet, ſo ſoll er es den Vorſtehern offenbaren, und die ganze Sache ihrem Gutdünken überlaſſen.

Hunder zwanzigſte Frage. **Ob man irgendwohin gehen dürfe, ohne dem Vorſteher davon Meldung zu machen?**

Antwort. Da der Herr ſagt: (a) **ich bin nicht von mir ſelbſt gekommen, ſondern jener hat mich geſendet**, um wie vielmehr iſt es nothwendig, daß wir uns nichts eigenmächtig geſtatten? Denn der ſich etwas eigenmächtig erlaubt, der giebt ſeinen Hochmuth bloß, und verfällt in das Urtheil des Herrn, welcher ſagt: (b) **was hoch iſt unter den Menſchen, das iſt ein Greuel vor Gott.** Und überhaupt wird man ſtraffällig, ſo oft man ſich etwas eigenmächtig erlaubt.

Hundert ein und zwanzigſte Frage.

Ob es erlaubt ſey, die ſchwerern Arbeiten zu verbitten?

Antwort. Welcher Gott aus wahrem Herzen liebt, und ſich von der gewiſſen Hoffnung auf die Belohnung des Herrn nicht wegbringen läßt, der wird ſich mit dem, was er gethan hat, nicht zufrieden geben, ſondern ſeinen Fleiß verdoppeln, und ſich immer nach dem, was noch mehr iſt, ſehnen. Und ob er gleich mehr als ſeine Kräfte erlauben, gethan hat, ſo wird er doch nicht ſorglos ſeyn, als hätte er ſein Maß ſchon erfüllet: ſondern er wird ſich ängſtigen, als hätte er noch ſo ſehr ſeine Pflicht verabſäumet, und ſich an die Worte

(a) Joan. 7, 28. (b) Luc. 16, 15.

te des Herrn erinnern, welcher ſagt: (a) **wenn ihr alles gethan habt, was euch befohlen worden, ſo ſprechet wir ſind unnütze Knechte: wir haben gethan, was wir zu thun ſchuldig waren:** und den Apoſtel vor Augen haben, welchem die Welt gekreuziget war, und er der Welt, der ſich nicht ſchämte zu ſagen: (b) **ich ſchätze mich ſelbſt noch nicht, daß ich es begriffen habe: eines aber ſage ich: ich vergeſſe was dahinten iſt, und ſtrecke mich zu dem, was vorne iſt, und jage nach dem vorgeſteckten Ziele nach dem Kleinode der Berufung Gottes von obenher in Chriſto Jeſu.** Welcher, ob es gleich bey ihm geſtanden, von dem Evangelio zu leben, indem er das Evangelium verkündigte, von ſich ſagt: (c) **wir haben mit Mühe, und Arbeit Tag und Nacht gewirket, nicht darum, daß wir die Macht nicht hatten, ſondern daß wir uns ſelbſt zum Vorbilde euch geben, uns nachzufolgen.** Wer iſt nun ſo ſehr gefühllos, und ungläubig, daß er ſich mit dem, was er gethan hat, zufrieden geben, oder jenes, was mühſamer, und beſchwerlicher iſt, verbitten ſollte.

(a) Luc. 17, 10. (b) Philip. 3, 13. (c) 2. Theſſ. 3, 8, 9.

Hundert zwey und zwanzigſte Frage.

Wenn jemand, der zur Strafe den Segen nicht empfängt, ſagt, wenn ich den Segen nicht empfange, ſo werde ich nicht eſſen, ob man mit ihm Nachſicht haben ſoll?

Antwort. Ob der Fehler eine ſo große Strafe verdiene, daß man dem Verbrecher auch das Eſſen verwehre, muß der urtheilen, welcher die Strafe auferlegt. Wird er aber bloß des Segens unwürdig gehalten, und will er nicht eſſen, ob es ihm gleich erlaubt wird, ſo ſehe man ihn als einen an, der in dieſem Stücke ungehorſam, und zankſüchtig iſt. Aber er muß ſich auch kennen, und einſehen, daß er dadurch, daß er dieſes zu thun Willens iſt, ſich nicht helfe, ſondern nur eine Sünde mit der andern verbinde.

Hundert drey und zwanzigſte Frage.

Wenn ſich jemand betrübt, daß man ihn jenes nicht verrichten läßt, was er recht zu verrichten, nicht einmal fähig iſt, ſoll man mit ihm Nachſicht haben?

Antwort. Hievon iſt ſchon an mehreren Orten gehandelt worden, daß es überhaupt der geſunden Vernunft zuwiderlaufe, ſofern man nach ſeinem eigenen Willen handelt, oder demſelben ſich überläßt: ſofern man ſich aber dem Gutachten des größ-

ten

ten Theiles nicht unterwirft, ſo läuft man noch Gefahr, daß man für einen halsſtarrigen, und widerſpenſtigen gehalten werde.

Hundert vier und zwanzigſte Frage. Ob man, ſofern man unverſehens mit Ketzern, oder Heiden zuſammentrifft, mit ihnen eſſen, oder ſie umarmen dürfe.

Antwort. Die Umarmung, wie ſie gemeiniglich geſchieht, verbietet der Herr nirgend, indem er ſagt: (a) **ſofern ihr allein eure Freunde grüßet, was thut ihr weiter? Thun nicht das auch die Heiden?** Von der gemeinſchaftlichen Tafel aber haben wir eine Anordnung von dem Apoſtel, worinnen er ſagt, in welchen Fällen man ſie vermeiden müſſe, indem er ſpricht: (b) **ich habe euch geſchrieben in dem Briefe, daß ihr nicht Gemeinſchaft haben ſollet mit den Hurern: das meyne ich gar nicht von den Hurern dieſer Welt, oder von den Geizigen, oder von den Räubern, oder von den Abgöttern, ihr müßtet anders aus der Welt gehen. Nun aber habe ich euch geſchrieben, ihr ſollet keine Gemeinſchaft mit ihnen haben, nämlich, ſo ſich jemand einen Bruder unter euch nen-**

(a) Matth. 5, 47. (b) 1. Kor. 5, 9.

nennen läßt, und iſt dennoch darneben ein Unkeuſcher, oder ein Geiziger, oder ein Trunkener, oder ein Räuber, mit einem ſolchen ſollet ihr auch nicht eſſen.

Hundert fünf und zwanzigſte Frage.

Wenn jemanden eine Arbeit aufgelegt worden iſt, und er etwas nebſt dem, was ihm aufgetragen worden iſt, ohne von jemanden dazu ermahnet zu werden, verrichtet, ob er in dieſer Arbeit verharren ſoll?

Antwort. Etwas auf ſein eigen Gutdünken unternehmen, mißfällt dem Herrn allezeit, und es gebührt ſich nicht, und iſt auch jenen, die die Bande des Friedens veſt zu erhalten befliſſen ſind, keineswegs nützlich. Verharret aber jener in dem, was er ſich muthwillig vorgenommen hat, ſo iſt es nützlich, daß man ihm ſeine Arbeit aus den Händen nehme. Denn er beobachtet das Gebot desjenigen nicht, welcher ſagt: (a) ein jeglicher verbleibe in dem, meine Brüder, worinnen er berufen iſt. Er ſagt dieſes noch nachdrücklicher, indem er ſpricht: (b) daß keiner ſich erkühne mehr zu wiſſen, als was ſich zu wiſſen gebührt, ſondern daß ein jeglicher

(a) 1. Kor. 7, 24. (b) Röm. 12, 3.

cher wiſſe zum Maße, nachdem Gott ausgetheilet hat das Maß des Glaubens.

Hundert ſechs und zwanzigſte Frage.

Wie ſoll es einer dahin bringen, daß er von der Wolluſt in den Speiſen nicht eingenommen werde?

Antwort. Sofern er ſich vorſetzt, daß er die Rückſicht auf das Nützliche in alle dem, was er zu ſeinem Gebrauche annimmt, es ſey angenehm, oder unangenehm ſtatt eines Wegweiſers, und Lehrmeiſters an der Seite haben wolle.

Hundert ſieben und zwanzigſte Frage.

Einige ſagen, es wäre unmöglich, daß der Menſch nicht zürne.

Antwort. Wenn es möglich iſt, daß der Kriegsmann im Angeſichte des Königes zürne, ſo ſind dennoch dieſe Worte von keiner Folge. Denn ſofern die Gegenwart eines Menſchen, welcher der Natur nach mit dem andern gleich iſt, durch das Anſehen ſeiner Würde die Leidenſchaft zurückhält, um wie viel mehr wird dieſes geſchehen, wenn jemand davon überzeugt iſt, daß Gott den Regungen ſeiner Seele zuſchaue? Denn Gott der die Herzen und Nieren durchforſchet, ſieht die Regungen der Seele weit beſſer ein, als der Menſch jenes, was vor ſeinen Augen iſt.

Hun-

Hundert acht und zwanzigſte Frage.

Ob man jenem, der über ſeine Kräfte enthaltſam ſeyn will, dergeſtalt, daß er zur Erfüllung des Gebotes, das ihm aufgetragen worden, untauglich wird, dieſes zulaſſen müſſe?

Antwort. Die Frage dünket mich, iſt nicht gut geſtellet worden. Denn die Enthaltſamkeit beſtehet nicht in der Enthaltung von den Speiſen, die nichts dazu beytragen, und woraus die unmäßige Kaſteyung des Leibes, die vom Apoſtel mißbilliget wird, erfolget, ſondern in der vollkommenen Verläugnung ſeines Willens. Wie gefährlich es aber ſey, aus Liebe zu ſeinem eignen Willen von dem Gebote des Herrn abweichen, erhellet aus den Worten des Apoſtels, welcher ſagt: (a) **und thaten nach dem Willen des Fleiſches, und der Gedanken, und waren auch von Natur Kinder des Zornes.**

Hundert neun und zwanzigſte Frage.

Was ſoll jener, welcher ſtark faſtet, und zur Zeit der Nahrung die gemeinen Speiſen nicht vertragen kann, was ſoll jener lieber erwählen, daß er mit den Brüdern faſte, und auch mit ihnen eſſe, oder daß er

durch

(a) Ephes. 2, 3.

durch das unmäßige Faſten zur Zeit der Nahrung andere Speiſen nothwendig habe?

Antwort. Die Zeit des Faſtens muß nicht nach eines jeden Willkühr, ſondern nach Erforderung desjenigen, was zur Gottſeligkeit gehört, beſtimmet werden: gleichwie uns auch in der Apoſtelgeſchichte erzählt wird, und gleichwie wir von dem auserwählten David unterrichtet werden. Wer nun ſolchermaßen faſtet, der wird auch die Kräfte, daß er faſten könne, bekommen: (a) **denn er iſt treu, der es verheißen.**

Hundert dreyßigſte Frage. Wie muß man faſten, wenn das Faſten nothwendig iſt, damit jenes, was zur Gottſeligkeit erfordert wird, erfüllet werde: muß man gezwungen, oder mit Freuden faſten?

Antwort. Da der Herr ſagt: (b) **ſelig ſind die, die da hungert, und dürſtet nach der Gerechtigkeit,** ſo iſt alles, was zur Gottſeligkeit etwas beyträgt, wenn es nicht mit Freuden, und mit Emſigkeit verrichtet wird, gefährlich: dergeſtalt, daß jener, welcher faſtet, es aber nicht mit Freuden thut, nicht außer der Gefahr iſt. Wenn es aber die Gottſeligkeit erfordert, ſo muß man faſten, indem der Apoſtel nebſt ſeinen andern recht-

(a) Hebr. 10, 3. (b) Matth. 5, 6.

rechtſchaffenen Handlungen auch dieſes zu unſerm Unterrichte erzählt: (a) **in vielem Faſten.**

Hundert ein und dreyßigſte Frage.

Ob jener, welcher nicht das, was die Brüder eſſen, zu ſich nimmt, ſondern etwas anders aufſucht, recht daran ſey?

Antwort. Ueberhaupt iſt es wider das Gebot, ſofern man die Nahrung ſorgfältig aufſucht, indem der Herr ſagt: (b) **fraget nicht darnach, was ihr eſſen, oder trinken ſollt, und fahret nicht hoch her:** und noch nachdrücklicher hinzuſetzt: **denn nach dieſem allen trachten die Heiden.** Jener aber, welchem es obliegt, die Nahrung auszutheilen, muß jenes ſorgfältig erfüllen: (c) **und man gab einem jeglichen, nachdem es ihm nothwendig war.**

Hundert zwey und dreyßigſte Frage.

Was ſoll man daraus ſchließen, wenn jemand ſagt, dieſes ſchadet mir, und wenn er traurig wird, ſofern man ihm nichts anders giebt?

Antwort. Dieſer giebt ſich bloß, daß er von der Hoffnung des Lazarus nicht überzeugt ſey, noch auch die Liebe desjenigen erkenne, welchem es obliegt, für alle, und auch für ihn zu ſorgen. Ueber=

(a) 2. Kor. 11, 27. (b) Luc. 12, 29. (c) Apoſtelg. 4, 35.

Ueberhaupt aber muß ſich niemand das Recht neh-
men, ſelbſt zu urtheilen, ob eine Sache ihm ſchäd-
lich, oder nützlich ſey, ſondern es jenem überlaſſen,
dem es zuſtehet, zu urtheilen, was ein jeder bedürfe,
welcher auch vor allem auf den Nutzen der Seele
ſieht, und nach dieſem, was zur Bedürfniß des
Körpers erfordert wird, nach dem Willen Gottes
anordnet.

Hundert drey und dreyßigſte Frage.

**Wenn er aber auch über die Speiſe mur-
ret?**

Antwort. Dieſer zieht ſich das Urtheil zu,
welches über jene, die in der Wüſte gemurret ha-
ben, gefällt worden. Denn der Apoſtel ſagt: (a)
**murret auch nicht, gleichwie einige von
ihnen murreten, und durch den Verderber
umgebracht wurden.**

Hundert vier und dreyßigſte Frage.

**Wenn jemand aus Zorn etwas von den
Bedürfniſſen ausſchlägt?**

Antwort. Ein ſolcher verdient, daß er, wenn
er auch um etwas anhält, daſſelbe nicht erhalte,
bis nicht der Vorſteher glaubt, daß ſein Verbre-
chen, oder vielmehr ſeine Verbrechen gut gemacht
worden ſind.

Hun-

(a) 1. Kor. 10, 10.

Hundert fünf und dreyßigſte Frage.

Ob jener, welcher von der Arbeit abgemattet worden iſt, etwas mehreres, als gewöhnlich iſt, verlangen dürfe?

Antwort. Wenn er die Arbeit wegen der Vergeltung von Gott auf ſich genommen hat, ſo muß er von dieſer Seite keinen Troſt nach vollendeter Arbeit ſuchen, ſondern ſich zur Vergeltung, die er von Gott empfangen wird, gefaßt machen, und wiſſen, daß, wie er die Belohnung für die Arbeit zu hoffen hat, er gleichermaßen den Troſt wegen des ausgeſtandenen Ungemaches von dem menſchenliebenden Gott empfangen werde. Jener aber, welcher geſetzt iſt, jene Worte: (a) **man gab einem jeglichen, nachdem ihm nothwendig war:** im Werke zu erfüllen, muß nothwendig einen jeden, welcher arbeitet, kennen, und für ihn, wie es ſich gebührt, Sorge tragen.

Hundert ſechs und dreyßigſte Frage.

Ob es nothwendig iſt, daß alle zur Stunde des Mittagmahles ſich verſammeln, und wie man mit jenem, welcher ausbleibt, und nach dem Mittagmahle kömmt, verfahren müſſe?

Ant=

(a) Apoſtelg. 4, 35:

Antwort. Wenn er wegen der Entlegenheit des Ortes, oder wegen der Arbeit gezwungen zurückgeblieben iſt, als einer, der das Gebot desjenigen erfüllet, welcher ſagt: (a) **ein jeglicher, meine Brüder, bleibe in dem, worinnen er berufen iſt,** ſo ſoll der Aufſeher über die Hauszucht, nachdem er die Sache unterſucht hat, ihm ſein Außenbleiben zu gute halten: hat er aber mit den andern erſcheinen können, und es verabſäumet, ſo ſoll er, nachdem ſeine Saumſeligkeit an den Tag gelegt worden, bis auf den künftigen Tag zur beſtimmten Stunde ohne Nahrung bleiben.

Hundert ſieben und dreyßigſte Frage.

Ob es löblich iſt, wenn jemand ſich vorſetzt, bis auf dieſe Zeit zum Beyſpiele von einer gewiſſen Speiſe, oder von dem Tranke ſich zu enthalten?

Antwort. Da der Herr ſagt: (b) **nicht daß ich meinen Willen thue, ſondern den Willen deſſen, der mich geſendet hat,** ſo iſt ein jeder Vorſatz, den man aus eignem Willen macht, gefährlich. Dieſes ſah David ein, und ſprach: (c) **ich habe geſchworen, und mir vorgeſetzt, daß ich die Gerichte deiner**

Tt 2 Barm-

(a) 1. Kor. 7, 24. (b) Jo. 6, 38. (c) Pſ. 118, 106.

Barmherzigkeit, nicht meinen Willen, bewahren will.

Hundert acht und dreyßigſte Frage.

Ob man es in der Gemeine erlauben ſoll, daß jemand mehr als die andern faſte, oder wache nach ſeinem Gutdünken.

Antwort. Da der Herr ſagt: (a) **ich bin vom Himmel herabgeſtiegen, nicht daß ich meinen Willen thue, ſondern den Willen des Vaters, der mich geſendet hat,** ſo iſt alles, was jemand auf ſein Gutdünken thut, dem, der es thut, eigen, und der Gottſeligkeit zuwider: man hat auch Urſache zu fürchten, daß ihm nicht etwa von Gott, wegen der Sache, die er zu thun ſcheinet, jene Worte geſagt werden möchten: (b) **zu dir ſoll es zurückkehren, und du wirſt über daſſelbe herrſchen.** Nebſt dem pflegt auch, wenn man im Vergleiche mit den andern mehr thun will, ob es gleich in ſich eine löbliche Sache wäre, das Laſter der Eiferſucht ſich einzuſchleichen, welches von der Begierde nach der eitlen Ehre herrühret. Daß uns dieſes verboten ſey, zeigt der Apoſtel, wenn er ſpricht: (c) **denn wir dürfen uns ſelbſt nicht eindringen, noch etli-**

chen

(a) Joan. 6, 38. (b) 1. B. Moſ. 3, 16. (c) 2. Kor. 10, 12.

chen vergleichen, die ſich ſelbſt loben. Laſſet uns alſo unſern eignen Willen, und die Begierde, daß wir mehr als die andern zu thun ſcheinen ablegen, und dem Apoſtel folgen, welcher uns ermahnet, und ſagt: (a) **ihr eſſet, oder trinket, oder was ihr thut, ſo thut alles zur Gottes Ehre.** Denn die Zankſucht, die eitle Ehre, und die Eigenliebe finden bey jenem gar keinen Platz, welcher den guten Kampf rechtſchaffen kämpfet. Deswegen ſagt er an einem andern Orte: (b) **laſſet uns nicht eitler Ehre begierig ſeyn:** an einem andern wieder: (c) **iſt aber jemand unter euch, der zänkiſch iſt, der wiſſe, daß wir dieſe Gewohnheit nicht haben, die Kirche Gottes auch nicht:** und anderswo: (d) **wir müſſen an uns ſelbſt kein Wohlgefallen haben:** zu welchen Worten er mit einem noch größern Nachdrucke hinzuſetzt: (e) **denn auch Chriſtus hatte nicht an ſich ſelbſt ein Gefallen.** Sofern aber jemand glaubt, daß er mehreres, es ſey im Faſten, oder Wachen, oder in was irgend für einem andern Stücke, thun müſſe, ſo eröffne er jenen, welchen die Sorge über die Gemeine anvertrauet worden,

 die

(a) 1. Kor. 10, 31. (b) Gal. 5, 26. (c) 1. Kor. 11, 16. (d) Röm. 15, 1. (e) Ebend. v. 3.

die Urſache, warum er glaube, daß er zu mehrerem verpflichtet ſey, und richte ſich nach dem, was ihnen gutdünken wird. Denn es iſt manchmal erforderlich, daß man der Nothwendigkeit auf eine andere Art genugthue.

Hundert neun und dreyßigſte Frage. Wenn man ſtrenger faſtet, ſo wird man zur Arbeit ſchwächer: was iſt alſo beſſer: daß man durch das Faſten in der Arbeit verhindert werde, oder daß man das Faſten wegen der Arbeit vernachläſſige?

Antwort. Man muß ſich ſowohl im Faſten, als im Eſſen an die Richtſchnur der Gottſeligkeit halten, dergeſtalt daß man faſte, wenn das göttliche Gebot durch das Faſten erfüllt werden muß, und hingegen eſſe, wenn wieder das göttliche Gebot die Speiſe, welche den Leib ſtärket, erfordert: nicht als ein Diener des Bauches, ſondern als ein Arbeiter Gottes. Denn man muß jenes, was der Apoſtel ſagt, beobachten: (a) **ihr eſſet, oder trinket, oder was ihr thut, ſo thut alles zur Gottes Ehre.**

Hundert vierzigſte Frage. Wenn jemand von den ſchädlichen Speiſen ſich nicht enthält, ſondern ſie ohne Unterſchied zu ſich nimmt,

(a) 1. Kor. 10, 31.

nimmt, und hernach in eine Krankheit verfällt, ob man ſeiner Sorge tragen müſſe?

Antwort. Die Unmäßigkeit führet eine unläugbare Bosheit mit ſich, und man muß zuerſt darauf bedacht ſeyn, wie dieſe Schwachheit vertrieben werden könne. Denn da der menſchenliebende Gott zeigen wollte, welch ein großes Uebel die Unmäßigkeit ſey, ſo hat er die Seele öftermalen ſchädliche Dinge aus Unmäßigkeit wählen laſſen, damit ſie etwa durch den körperlichen Schaden, den ſie aus der Unenthaltſamkeit erfahren mußte, zur Kenntniß ihres eigenen Schadens kommen, und zur Enthaltſamkeit in allen Stücken geleitet werden möge. Indeſſen iſt es vielleicht lobwürdig, und auch der Mildthätigkeit gemäß, daß man den Leib derjenigen, die ſich durch die Unenthaltſamkeit geſchadet haben, beſorge, aber auch dieſes muß nicht ohne alle Ueberlegung, ſondern mit vieler Sorgfalt geſchehen, damit wir nicht etwa, da wir dem Leibe helfen, die Seele hülflos ſchmachten laſſen. Sieht man alſo, daß ein ſolcher aus der Sorge für den Leib einen Unterricht für ſich herauszieht, und die eignen Gebrechen ſeiner Seele zu beſſern lernt, ſo wende man alle Sorge für ſeinen Leib an, findet man aber, daß er, da ſein Leib beſorgt wird, ſeine Seele vernachläſſige, ſo iſt es beſſer, daß

man einen ſolchen ſeinen Schmerzen, die er ſich durch ſeine Unmäßigkeit zugezogen hat, überlaſſe, vielleicht wird er mit der Zeit zur Kenntniß ſeiner ſelbſt, und der ewigen Strafen gelangen, und ſich Mühe geben, daß ſeine Seele geneſe. (a) **Wenn wir aber gerichtet werden von dem Herrn, ſo werden wir gezüchtiget, auf daß wir nicht mit dieſer Welt verdammet werden.**

Hundert ein und vierzigſte Frage. Ob es ſich gebühre, daß anderwärtige in den Werkſtätten angetroffen werden, oder daß auch einige aus denen, welche hier wohnen, ſich da einfinden, und ihre angewieſenen Plätze verlaſſen.

Antwort. Sofern jemand außer dem, welcher geſtellt iſt, den Arbeitern nachzuſehen, oder die verfertigten Werke auszutheilen, etwas dergleichen gethan zu haben gefunden wird, ſo ſoll ihm, als einen Menſchen, welcher die gute Ordnung in der Uebereinſtimmung der Gliedmaßen zerſtöret, auch der erlaubte Ausgang unterſagt werden. Er ſoll nebſt dem in einem Orte, der für den Verbrecher zu ſeiner Beſſerung tauglich ſey, ſitzen, und die Arbeit mit größerer Aufmerkſamkeit, und Emſigkeit, als er ſonſt zu äußern pflegte, verrichten, bis

(a) 1. Kor. 11, 32.

bis er jene Worte des Apoſtels vollkommen beobachten lerne: (a) ein jeder bleibe darinnen, worinnen er berufen iſt.

Hundert zwey und vierzigſte Frage.

Ob die Künſtler von jemanden eine Arbeit annehmen dürfen, ohne Gutachten desjenigen, welcher geſetzet iſt, über dieſe Dinge zu ſorgen?

Antwort. Beide, der die Arbeit giebt, und der ſie annimmt, ſollen dem Urtheile, das über den Dieb, oder über den Mitwirker in dem Diebſtahle gefället wird, unterworfen ſeyn.

Hundert drey und vierzigſte Frage.

Wie müſſen die Arbeiter die anvertrauten Werkzeuge beſorgen?

Antwort. Erſtlich als Dinge, die Gott geheiliget, und gewidmet ſind: hernach als Dinge, ohne welche ſie die nothwendige ununterbrochene Einſicht nicht zeigen können.

Hundert vier und vierzigſte Frage.

Wenn aber jemand etwas aus Fahrläſſigkeit verliert, oder aus Verachtung mißbraucht?

Antwort. Der ſie mißbraucht, ſoll als ein Gotteslaſterer, und der ſie verliert, als die Ur-

(a) 1. Kor. 7, 24.

ſache der Gotteslaͤſterung angeſehen werden, indem alle Werkzeuge Gott geheiliget, und gewidmet ſind.

Hundert fuͤnf und vierzigſte Frage.

Wenn er ſie aber eigenmaͤchtig jemanden leihet, oder giebt?

Antwort. So ſoll er als ein kuͤhner, und widerſpenſtiger Menſch angeſehen werden. Denn dieſes gehet jenen an, welcher daruͤber zu ſorgen, und ſie auszutheilen geſetzt iſt.

Hundert ſechs und vierzigſte Frage.

Wenn aber der Vorſteher bey dringender Noth einen Werkzeug von ihm fordert, und er widerſpricht?

Antwort. Wie kann jener, welcher ſich und ſeine Gliedmaßen ſelbſt zum Gebrauche der andern aus Liebe gegen Chriſtum hingegeben hat, wegen der Werkzeuge dem Vorſteher widerſprechen, der ebenfalls uͤber die Werkzeuge Sorge tragen muß?

Hundert ſieben und vierzigſte Frage.

Ob jener keinen Schaden ſeiner Seele zufuͤge, welcher, da er wegen der Sorge uͤber den Keller, oder uͤber die Kuͤche, oder uͤber irgend etwas desgleichen aufgehalten wird, zur beſtimmten Zeit zum Pſalmenſingen, und Gebethe nicht erſcheinen kann?

Ant-

Antwort. Ein jeder habe Acht, daß er in ſeinem Werke ſeine Pflicht erfülle, wie das Glied in dem Leibe: und er ſchadet ſich ſelbſt, ſofern er, was ihm befohlen worden, vernachläſſiget; ſofern er aber der Gemeine einen Schaden verurſachet, ſo läuft er noch größere Gefahr. Er muß alſo in Gedanken jenes, was geſchrieben ſteht erfüllen: (a) **ſinget, und lobſinget dem Herrn in eurem Herzen.** Und wenn es unmöglich iſt, daß er perſönlich mit den andern ſich einfinden könne, ſo ſoll er ſich deshalben keine Sorge machen, ſondern jenes, was geſagt worden, beobachten: (b) **ein jeder bleibe darinnen, worinnen er berufen iſt.** Er muß aber verhüten, daß, ſofern er das befohlene Werk zur beſtimmten Zeit andern zum guten Beyſpiele erfüllen könnte, er nicht etwa andern zum Aergerniſſe vorwende, daß er keine Zeit gewinnen können, und in daſſelbe Urtheil mit den Trägen verfalle.

Hundert acht und vierzigſte Frage.

Wie weit erſtrecket ſich die Gewalt in der Ausſpendung bey demjenigen, welchem die Sorge über den Keller anvertrauet worden iſt?

Ant-

(a) Ephеſ. 5, 19. (b) 1. Kor. 7, 24.

Antwort. Was jenen belangt, der ihm nach reifer Ueberlegung dieſes Amt anvertrauet hat, muß er ſich an die Worte des Herrn erinnern, welcher ſagt: (a) **ich kann nichts von mir ſelbſt thun:** was aber die andern betrifft, auf eines jeden Nothdurft ſehen. Denn es ſteht geſchrieben: (b) **man gab einem jeglichen, nachdem ihm nothwendig war.** Eine gleiche Abſicht müſſen alle diejenigen haben, deren Sorgfalt dergleichen Aemter aufgetragen worden ſind.

Hundert neun und vierzigſte Frage.

Welches Urtheil hat der Aufſeher zu gewarten, ſofern er etwas aus Partheylichkeit, oder Zankſucht thut?

Antwort. Da der Apoſtel bald befiehlt, daß man nichts aus einer gewiſſen Zuneigung thun ſoll, bald wieder den Ausſpruch macht: (c) **der zänkiſch zu ſeyn ſcheinet, der wiſſe, daß wir dieſe Gewohnheit nicht haben, die Kirche Gottes auch nicht,** ſo ſoll ein ſolcher als ein Menſch betrachtet werden, der zur Kirche nicht gehört, bis er ſich gebeſſert hat. Man muß mit einem wachſamen Auge unterſuchen, wozu ein jeder tauglich ſey, und nachher ihm irgend ein Amt anvertrauen, damit weder die, welche jemanden et-

was,

(a) Joan. 5, 30. (b) Apoſtelg. 4, 35. (c) 1. Kor. 11, 16

was, wozu er nicht tauglich iſt, auftragen, als ſchlechte Aufſeher über die Seelen, und über die Gebote des Herrn verurtheilet werden, noch die, welchen etwas aufgetragen worden, hiedurch einen Vorwand der Sünde gefunden zu haben ſcheinen.

Hundert fünfzigſte Frage. Wenn er aber aus Nachläſſigkeit dem Bruder das Nothwendige nicht ertheilt?

Antwort. Das Urtheil, welches in dieſem Falle ſeiner wartet, erhellet aus den Worten des Herrn, welcher ſagt: (a) **gehet hin von mir ihr Verfluchten in das ewige Feuer, das bereitet iſt den Teufel, und ſeinen Engeln. Denn ich bin hungrig geweſen, und ihr habt mich nicht geſpeiſet: ich bin durſtig geweſen, und ihr habt mich nicht getränket:** u. ſ. w. Und: (b) **verflucht ſey der, welcher des Herrn Werk fahrläſſig thut.**

Hundert ein und fünfzigſte Frage. Ob es erlaubt ſey mit jenem, welcher im Dienſte begriffen iſt, mit einer erhabenern Stimme zu reden.

Antwort. Die Anſtrengung der Stimme muß ſich nach der Nothwendigkeit der Zuhörer richten.

(a) Matth. 25, 41. (b) Jerem. 48, 10.

ten. Wenn ſie alſo leiſer iſt, ſo iſt ſie ein Zeichen der Trägheit, und kömmt dem Summen näher, iſt auch deswegen ſtrafenswürdig: wenn ſie mehr, als die Nothwendigkeit erfordert, erhoben wird, dergeſtalt, daß der Zuhörer ihn vernehmen würde, wenn er auch ſtiller redete, ſo entſteht ein Geſchrey, welches verboten iſt: außer, wenn uns die Trägheit des Zuhörers zwinget, daß wir laut ſchreyen, und ihm gleichſam vom Schlafe aufwecken müſſen. Denn dieſes wird auch von dem Herrn erzählet, gleichwie der Evangeliſt ſagt: (a) **Jeſus aber ſchrie, und ſprach: wer an mich glaubt, der glaubt nicht an mich, ſondern an den, der mich geſendet hat.**

Hundert zwey und fünfzigſte Frage.

Wenn jemand, da er den Dienſt in der Küche, ſofern die Ordnung auf ihn kömmt, verrichtet, zu ſehr entkräftet wird, dergeſtalt, daß er einige Tage hindurch in ſeinen gewöhnlichen Arbeiten verhindert werde, ſoll man dieſem einen ſolchen Dienſt auflegen?

Antwort. Es iſt geſagt worden, daß jener, welchem es obliegt, die Aemter auszutheilen, auf die Fähigkeit, und auf die Kräfte des Arbeiters ſe-

(a) Joan. 12, 44.

ſehen müſſe, und nach dieſen ſeine Ordnung einrichten, damit er nicht hören müſſe: (a) **der du Mühe zurichteſt in dem Geſetze.** Aber jener, welchem etwas aufgetragen wird, muß nicht widerſtreben; denn die Gränzen des Gehorſames erſtrecken ſich bis zum Tode.

Hundert drey und fünfzigſte Frage.

Wie muß jene, welcher die Wolle anvertrauet wird, dieſelbe beſorgen, und wie muß ſie auf die Arbeiterinnen Acht haben?

Antwort. Die Wolle iſt ihr als ein dem Herrn gewidmetes Gut anvertrauet worden: ſie muß aber einer jeden Schweſter ohne Zankſucht, und Partheylichkeit gewiſſe Arbeiten vorſchreiben, und austheilen.

Hundert vier und fünfzigſte Frage.

Wofern es ſich eräugete, daß, da wenige Brüder ſind, die mehrern Schweſtern dienen müſſen, ſie, in ihre Arbeiten eingetheilet, nothwendig von einander entfernet werden, ob dieſes ohne Gefahr geſchehen könne?

Antwort. Wenn der Dienſt von dem Gebote des Herrn gebilliget wird, und wenn man nach dem Willen Gottes arbeitet, ſo wird ein jeder aus den

(a) Pſ. 93., 20.

den Arbeitern durch ſeine Arbeit das Wohlgefallen Gottes erhalten. Sie werden aber auch miteinander vereiniget ſeyn, wenn ſie eine Seele haben, gleich geſinnet ſind, und die Worte des Apoſtels erfüllen: (a) **ob ich gleich nach dem Fleiſche nicht gegenwärtig bin, ſo bin ich doch nach dem Geiſte mit euch.**

Hundert fünf und fünfzigſte Frage. Nachdem wir, die wir den Kranken in den Krankenhäuſern dienen, den Unterricht bekommen haben, daß wir ihnen mit der Gemüthsverfaſſung dienen ſollen, als dienten wir den Brüdern des Herrn, wie ſollen wir uns gegen den, welcher von uns bedient wird, ſofern er nicht alſo beſchaffen iſt, verhalten?

Antwort. Da der Herr ſagt: (b) **wer den Willen meines Vaters im Himmel thut, der iſt mein Bruder, Schweſter, und Mutter,** und wenn er nicht ſo beſchaffen, ſondern ein Sünder iſt, und ſich jenes Ausſpruches würdig macht: (c) **wer Sünde thut, der iſt der Sünde Knecht,** ſo muß er zuerſt von dem Vorſteher ermahnet, und auf beſſere Wege geleitet werden. Verharrt er aber in ſeinem Stande, ſo iſt

(a) Koloſſ. 2, 5. (b) Matth. 12, 50. (c) Joan. 8, 34.

iſt das Urtheil, das über ihn gefällt werden ſoll, klar, indem der Herr ſelbſt hinzuſetzt: (a) **der Knecht aber bleibt nicht im Hauſe:** und der Apoſtel befiehlt: (b) **thut den Böſen hinweg von euch ſelbſt.** Auf ſolche Weiſe wird den Dienern kein Zweifel, und allen, die mit ihm wohnen, keine Gefahr übrig bleiben.

Hundert ſechs und fünfzigſte Frage.

Soll jener, welchem die Sorge über den Keller, oder über etwas dergleichen anvertrauet worden iſt, dieſes Amt allezeit beybehalten, oder auch wechſeln?

Antwort. Wenn er eine gute Ordnung zu halten weis, und ſeine Vorſchrift genau beobachtet, ſo iſt das Wechſeln überflüßig, oder vielmehr beſchwerlich, und nicht rathſam: es iſt aber nothwendig, daß er jemanden an der Seite habe, der allmählig zu dieſem Amte abgerichtet werden muß: damit, ſofern es die Noth erforderte, daß ein Nachfolger geſtellt werde, wir nicht durch den Mangel deſſelben in Verlegenheit geſetzet, oder auch manchmal einen ſolchen, der unfähig iſt, zu dieſem Amte zu ſetzen gezwungen werden, wodurch wir in den Fall verſetzt würden, daß durch die Unerfahrenheit ei-

(a) Joan. 8, 35. (b) 1. Kor. 5, 13.

eines ſolchen die Genauigkeit geſtöret, und die gute Ordnung nothwendig unterbrochen würde.

Hundert ſieben und fünfzigſte Frage. **Mit welcher Gemüthsverfaſſung muß jemand Gott dienen? Und überhaupt, was iſt die Gemüthsverfaſſung ſelbſt?**

Antwort. Eine gute Gemüthsverfaſſung iſt meines Erachtens die heftige Begierde, Gott zu gefallen, die unerſättlich, veſt, und unveränderlich iſt. Dieſe aber wird durch die ſtete, und fortgeſetzte Betrachtung von der Herrlichkeit Gottes, durch ein dankbegieriges Nachdenken, und durch die immerwährende Erinnerung an die Güter, die uns von Gott verliehen werden, erhalten. Hiedurch wird jenes in der Seele entſtehen: (a) **du ſollſt Gott deinen Herrn lieben aus deinem ganzen Herzen, aus deinen ganzen Kräften, und aus deinem ganzen Gemüthe,** gleichwie jener, welcher ſagt: (b) **wie der Hirſch der Waſſerbrunnen begehrt, alſo begehrt meine Seele, Gott! zu dir.** Mit einer ſolchen Gemüthsverfaſſung muß man Gott dienen, und im Werke erfüllen, was der Apoſtel geſagt hat: (c) **wer will uns dann ſcheiden von der Liebe Chriſti? Trübſal? Oder Angſt?** oder **Verfolgung**

(a) Marc. 12, 30. (b) Pſ. 41, 1. (c) Röm. 8, 35.

gung? Oder Blöße? Oder Gefahr? Oder Schwerdt? u. ſ. w.

Hundert acht und fünfzigſte Frage. **Mit welcher Gemüthsverfaſſung muß man die Strafen annehmen?**

Antwort. Mit einer ſolchen, wie ſie für einen Sohn ſich geziemet, welchem, da er krank liegt, und dem Tode nahe iſt, von ſeinem Vater, und Arzte geholfen wird, und welcher, obgleich die Art der Hülfe bitter, und ſchmerzlich iſt, ſie dennoch, überzeugt von der Liebe, und Erfahrenheit des Strafenden, und aus Begierde zur Geneſung, willig zuläßt?

Hundert neun und fünfzigſte Frage. **Was ſoll man von dem halten, welcher über den Strafenden unwillig wird?**

Antwort. Er kennet weder die Gefahr von der Sünde, am allerwenigſten aber jene, die ihn von Seite Gottes bevorſtehet, noch den Gewinn von der Buße, und iſt auch mißträuiſch gegen den, welcher ſagt: (a) **wer ihn aber lieb hat, der züchtiget ihn ſtets.** Er entzieht ſich ſelbſt den Nutzen, den jener ſchöpfet, welcher ſagt: (b) **der Gerechte ſtrafe mich in der Barmherzigkeit,** und züchtige mich. Und endlich iſt ein ſol-

(a) Sprichw. 13, 24. (b) Pſ. 140, 5.

cher auch der Gemeine ſchädlich, indem er die Emſigen zur Trägheit verleitet.

Hundert ſechszigſte Frage. Mit welcher Gemüthsverfaſſung muß man den Brüdern dienen?

Antwort. Nicht anders, als erwieſen wir dem Herrn ſelbſt den Dienſt, welcher ſagt: (a) **was ihr gethan habt einen aus dieſen meinen geringſten Brüdern, das habt ihr mir gethan.** Es trägt aber zur Erlangung einer ſolchen Gemüthsverfaſſung ſehr vieles bey, wenn auch jene, welchen die Dienſte erwieſen werden, ſo beſchaffen ſind. Deshalben ſollen die Vorſteher doppelt über ſie wachen, daß ſie nicht ihren Leib zu ſehr lieben, und dem Bauche, und den Wollüſten dienen: ſondern als Freunde Gottes, und Chriſti durch eine vollkommene Geduld der Ruhm des Herrn werden mögen, damit der Satan nach Jobs Beyſpiele beſchämet werde.

Hundert ein und ſechszigſte Frage. Mit welcher Unterthänigkeit muß man den Dienſt von ſeinem Bruder annehmen?

Antwort. Wie der Knecht von dem Herrn, und mit derſelben, welche Petrus geäußert, da ihm der Herr diente. Von welchem wir auch die Gefahr

(a) Matth. 25, 40.

fahr kennen lernen, der ſich diejenigen ausſetzen, welche den Dienſt nicht annehmen wollen.

Hundert zwey und ſechszigſte Frage.

Welche Liebe muß einer gegen den andern haben?

Antwort. Dieſelbe, welche der Herr geäuſſert, und gelehret hat, da er ſprach: (a) **liebet einander, wie ich euch geliebet habe. Niemand hat größere Liebe, dann daß er ſeine Seele für ſeine Freunde ſetze.** Sofern er aber ſeine Seele hergeben muß, um wie viel mehr wird es nothwendig ſeyn, daß er ſeine Bereitwilligkeit in kleinen Dingen zeige: nicht um einen menſchlichen Dienſt zu erweiſen, ſondern das Wohlgefallen Gottes, nachdem eines jeden Nutzen es erfordert, ſich zum Ziele zu ſetzen.

Hundert drey und ſechszigſte Frage.

Wie wird es jemand dahin bringen, daß er ſich die Liebe gegen den Nächſten eigen mache?

Antwort. Erſtlich ſofern er das Urtheil fürchtet, welches über die Uebertreter des göttlichen Gebotes von dem Herrn ſelbſt gefällt wird, wenn er ſpricht: (b) **wer dem Sohn nicht glaubt, der wird das Leben nicht ſehen,** ſon-

(a) Joan. 15, 12. (b) Ebend. 3, 36.

ſondern der Zorn Gottes bleibt über ihn. Hernach wenn er ſich um das ewige Leben beſtrebt; denn ſein Gebot iſt das ewige Leben. (a) Das erſte, und große Gebot iſt, du ſollſt lieben Gott deinen Herrn aus deinem ganzen Herzen, und aus deinem ganzen Gemüth, und aus deinen ganzen Kräften. Das andere aber iſt dem gleich, du ſollſt deinen Nächſten lieben wie dich ſelbſt. Und ſofern er wünſchet, daß er dem Herrn gleichen möge, welcher ſagt: (b) ein neues Gebot gebe ich euch, daß ihr euch untereinander liebet, wie ich euch geliebet habe. Nebſt dem, wenn er gedenket, daß, wenn ein Bruder unſer Wohlthäter iſt, wir unſere Liebe auch aus menſchlichen Abſichten ihm ſchenken müſſen, die auch die Heiden beweiſen, gleichwie der Herr im Evangelio zeigt, wenn er ſpricht: (c) und ſofern ihr liebet, die euch lieben, welchen Dank verdienet ihr dadurch? Denn es lieben doch auch die Sünder ihre Liebhaber. Thut er uns übel, ſo müſſen wir ihn auch dann, nicht bloß wegen des Gebotes lieben, ſondern weil er uns ſehr große Wohlthaten erweiſet; ſofern wir anders dem

Herrn

(a) Matth. 22, 37. (b) Joan. 13, 34. (c) Luc. 6, 32.

Herrn glauben, wenn er ſagt: (a) **ſelig ſeyd ihr, wenn euch die Menſchen ſchelten, und verfolgen, und alles arges von euch ſagen, und von euch lügen um meinetwillen. Freuet euch, und ſeyd fröhlich, denn eure Belohnung iſt ſehr groß in den Himmeln.**

Hundert vier und ſechszigſte Frage.

Was heißt das: (b) richtet nicht, ſo werdet ihr nicht gerichtet werden?

Antwort. Da der Herr einmal ſagt: **richtet nicht, ſo werdet ihr nicht gerichtet werden:** ein andermal aber befiehlt, daß wir ein gerechtes Urtheil fällen ſollen, ſo wird uns nicht überhaupt alles Richten verboten, ſondern der Unterſchied von dem Gerichte angezeigt. Wenn man richten, und wenn man nicht richten ſoll, lehret uns der Apoſtel ausdrücklich: von jenen Dingen, welche in eines jeden Willkühr ſtehen, und von der Schrift nicht verboten ſind, ſagt er: (c) **du aber was richteſt du deinen Bruder?** Und ferner: (d) **darum laſſet uns nicht mehr einer den andern richten:** aber jener Dinge halber, welche Gott mißfallen, verurtheilet er die, welche nicht richten, und führt ſelbſt ſein eigen Urtheil

(a) Matth. 5, 11. (b) Luc. 6, 37. (c) Röm. 14, 10. (d) Ebend. v. 13.

theil an, wenn er ſpricht: (a) ich zwar, als der mit dem Leibe abweſend, aber mit dem Geiſte gegenwärtig bin, habe ſchon als gegenwärtig beſchloſſen über den, der ſolches gethan hat, in dem Namen unſers Herrn Jeſu Chriſti, in eurer Verſammlung mit meinem Geiſt, und mit der Kraft unſers Herrn Jeſu Chriſti, ihn zu übergeben dem Teufel in der Verderbung des Fleiſches, auf daß der Geiſt ſelig werde am Tage des Herrn Jeſu Chriſti. Hieraus erhellet, daß, ſofern etwas in unſerer Willkühr ſtehet, oder auch zu öftermalen noch unentſchieden iſt, es nicht erlaubt iſt, den Bruder deshalben zu richten, nach dem Ausſpruche des Apoſtels, welchen er von dem, worüber man noch im Zweifel ſteht, gemacht hat: (b) darum richtet nicht vor der Zeit, bis der Herr komme, der da wird ans Licht ſetzen, was im Finſtern verborgen iſt, und offenbaren die Anſchläge des Herzens. Aber die Gerichte Gottes rächen, iſt unumgänglich nothwendig, damit nicht jener, welcher ſchweigt, gleichermaßen den Zorn Gottes auf ſich ziehe: es ſey denn, daß jemand in derſelben Sünde, um derentwillen der andere beſtraft wird, betreten werde, in wel-

(a) 1. Kor. 5, 3. (b) Ebend. 4, 5.

welchem Falle er die Freyheit nicht hat ſeinen Bruder zu richten, indem er den Herrn ſagen höret: (a) zieh am erſten den Balken aus deinem Auge, darnach ſieh, wie du den Splitter aus deines Bruders Auge bringen könneſt.

Hundert fünf und ſechszigſte Frage.

Wie kann jemand erkennen, ob er von dem Eifer Gottes gegen ſeinen Bruder, welcher ſündiget, entzündet werde, oder ob er zürne?

Antwort. Wenn ihm wegen einer jeden Sünde das wiederfährt, was geſchrieben ſteht: (b) **mein Eifer hat mich verzehrt, daß meine Widerſacher deine Worte vergeſſen haben:** ſo iſt es ein Eifer Gottes. Aber man muß auch hierinnfalls zur Aufnahme des Glaubens eine kluge Vorſchrift gebrauchen. Iſt dieſe Gemüthsverfaſſung nicht ſchon vorhinein in der Seele, und treibt nicht ſie dieſelbe an, ſo ſind die Triebe ſündhaft, und man erreichet auch keineswegs das Ziel der Gottſeligkeit.

Hundert ſechs und ſechszigſte Frage.

Mit welcher Gemüthsverfaſſung muß man den anhören, der uns zur Erfüllung des Gebotes antreibt?

(a) Matth. 7, 5. (b) Pſ. 118, 139.

Antwort. Mit jener Gemüthsverfaſſung, mit welcher das Kind, welches von dem Hunger geplagt wird, ſeinem Ernährer, der es zur Nahrung rufet, folgt: und wie ein jeder Menſch, der ſein Leben liebt, den anhört, welcher ihm die Mittel zur Erhaltung des Lebens gewähret: ja mit einer noch weit fröhlichern, je mehr das ewige Leben das gegenwärtige übertrifft. Denn das Gebot Gottes, ſagt der Herr (a), iſt das ewige Leben. Was aber bey dem Brode der Genuß iſt, dieß iſt bey dem Gebote die Erfüllung, gleichwie ferner der Herr ſelbſt ſagt: (b) **meine Speiſe iſt, daß ich thue den Willen des Vaters, der mich geſendet hat.**

Hundert ſieben und ſechszigſte Frage. Wie muß eine Seele beſchaffen ſeyn, welche gewürdiget worden iſt, daß ſie in dem Werke Gottes mitarbeiten dürfe?

Antwort. So, wie jene beſchaffen war, welche ſprach: (c) **wer bin ich mein Herr, o mein Herr! und was iſt mein Haus, daß du mich geliebt haſt:** ſie muß jenes, was geſchrieben ſteht, erfüllen: (d) **ſaget Gott, und dem Vater Dank, der uns fähig gemacht** hat

(a) Joan. 12, 50. (b) Joan. 4, 34. (c) 2. Kön. 7, 18. Nach den 70 Dollm. (d) Koloſſ. 1, 12.

hat zu dem Erbtheile der Heiligen im Lichte. Welcher uns errettet hat von der Gewalt der Finſterniß, und hat uns hinüber geſetzt in das Reich des Sohnes ſeiner Liebe.

Hundert acht und ſechszigſte Frage.

Mit welcher Gemüthsverfaſſung muß man die Kleider, oder die Schuhe annehmen, wie ſie irgend beſchaffen ſind?

Antwort. Wenn ſie kleiner, oder größer ſind, als ſie die Leibeslänge erfordert, ſo eröffne man den Mangel mit gebührender Eingezogenheit: iſt man aber, weil ſie ſchlecht, oder nicht neu ſind, unzufrieden, ſo erinnere man ſich an den Herrn, welcher ſagt: (a) **der Arbeiter**, nicht ein jeder, **iſt ſeiner Speiſe würdig.** Und erforſche ſich ein jeder ſelbſt, ob er etwas, welches der göttlichen Gebote, und der Verheißungen des Herrn würdig iſt, verrichtet habe, und dann wird er nichts anders ſuchen, ſondern vielmehr um deſſentwillen, das ihm dargereicht worden iſt, ſich bekümmern, daß er etwas über ſein Verdienſt empfangen hat. Denn jenes, was von der Speiſe geſagt worden, muß als eine Richtſchnur für eine jede Leibsbedürfniß angeſehen werden.

Hun=

(a) Matth. 10, 10.

Hundert neun und ſechszigſte Frage. Wenn ein jüngerer Bruder geſtellt wird, einen andern, der ihm am Alter vorgehet, zu unterrichten wie muß er mit ihm verfahren.

Antwort. Er muß als ein Menſch, der den Dienſt, welcher ihn von Gott dem Herrn auferlegt worden iſt, erfüllet, ſich fürchten, daß er nicht etwa das Urtheil desjenigen ſich zuziehe, welcher ſagt: (a) **verflucht iſt derjenige, der des Herrn Werk nachläſſig verrichtet:** und ſich hüten: (b) **daß er nicht etwa aufgeblaſen werde, und in des Teufels Urtheil verfalle.**

Hundert ſiebenzigſte Frage. Ob man gegen den, welcher mehr gutes thut, und gegen den, welcher weniger gutes thut, gleich geſinnet ſeyn ſoll?

Antwort. Was der Herr von der Nachlaſſung der Sünden verordnet hat, da er ſprach: (c) **ihr werden vergeben viele Sünden, denn ſie hat viel geliebet. Welchen aber wenig vergeben wird, der liebt auch wenig:** und was der Apoſtel von den Prieſtern vorgeſchrieben hat, da er ſprach: (d) **die Prieſter,** die

(a) Jer. 48, 10. (b) 1. Tim. 3, 6. (c) Luc. 7, 47. (d) 1. Tim. 5, 17.

die wohl verſtehen, ſind zweyfacher Ehre werth, zumal jene, die da arbeiten in dem Worte, und der Lehre: dieſes ſollte man meines Erachtens auch bey allen dieſen beobachten.

Hundert ein und ſiebenzigſte Frage. **Wenn aber der mindere deswegen, daß der Gottesfürchtigere ihm vorgezogen wird, betrübt wird, wie ſoll man gegen ihn verfahren?**

Antwort. Dieſer zeigt klar, daß ſeine Bosheit durch das Gleichniß in dem Evangelio beſtraft werde, in welchem der Herr zu jenen, die betrübt waren, daß einige gleichen Lohn mit ihnen empfangen haben, geſprochen hat: (a) **oder ſiehſt du darum übler, weil ich gut bin?** Und das Urtheil, welches von dem Herrn über dieſen, und andere gefällt wird, iſt durch den Propheten geoffenbaret worden, welcher ſpricht: (b) **vor ſeinen Augen iſt der Boshafte verachtet, er ehret aber die, welche den Herrn fürchten.**

Hundert zwey und ſiebenzigſte Frage. **Mit welcher Furcht, oder mit welcher Ueberzeugung, oder mit welcher Gemüthsverfaſſung ſollen wir des Leibs, und des Blutes Jeſu Chriſti theilhaftig werden?**

Ant=

(a) Matth. 20, 15. (b) Pſ. 14, 4.

Antwort. Von der Furcht unterrichtet uns der Apoſtel wenn er ſpricht: (a) **welcher unwürdig ißt, und trinkt, der ißt, und trinkt ſich ſelbſt das Gericht.** Die Ueberzeugung entſteht aus dem Glauben an die Worte des Herrn, welcher ſagt: (b) **das iſt mein Leib, der für euch dargegeben wird: das thut zu meinem Gedächtniſſe:** und aus dem Zeugniſſe Joannis, welcher, nachdem er vorher die Herrlichkeit des Wortes verkündiget hat, die Art der Menſchwerdung erzählet, da er ſpricht: (c) **und das Wort iſt Fleiſch geworden, und hat in uns gewohnet. Und wir haben geſehen ſeine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des Eingebornen von dem Vater, voll Gnade, und Wahrheit.** Und ſie wird ebenfalls von dem Apoſtel beſtärket, da er ſchreibt: (d) **welcher, ob er wohl in göttlicher Geſtalt war, hat es nicht einen Raub geachtet, Gott gleich zu ſeyn, ſondern hat ſich ſelbſt erniedriget, und die Geſtalt eines Knechtes angenommen, iſt gleich geworden, wie ein anderer Menſch, und im Wandel als ein Menſch gefunden worden:**

(a) 1. Kor. 11, 29. (b) Ebend. v. 24. (c) Joan. 1, 14. (d) Philipp. 2, 6.

den: hat ſich ſelbſt erniedriget, und iſt gehorſam geworden bis zum Tod, nämlich zum Tod des Kreuzes. Sofern nun die Seele dieſen, und dergleichen, und ſo überzeugenden Worten beyfällt, und die Majeſtät der Herrlichkeit kennen gelernt, und das Uebermaß der Erniedrigung, und des Gehorſames bewundert hat, daß ein ſo großer Gott dem Vater bis zum Tode gehorſam geweſen, und dieſes bloß unſers Lebens halber, ſo glaube ich, daß ſie leicht von der größeſten Liebe entzündet werden wird, und zwar gegen Gott den Vater, (a) welcher auch ſeines eignen Sohnes nicht verſchonet, ſondern ihn für uns alle dargegeben hat: und gegen ſeinen eingebornen Sohn, welcher um uns auszulöſen, und ſelig zu machen, bis zum Tode unterthänig geweſen iſt. Und nach alle dieſem kann ſie dem Apoſtel folgen, welcher den Geſunden das gute Gewiſſen in dieſen Stücken gleichſam als eine Richtſchnur vorſchreibt, wenn er ſpricht: (b) denn die Liebe Chriſti dringet uns alſo, weil wir glauben, daß, ſofern einer für alle geſtorben iſt, ſo ſind alle geſtorben: und er iſt für alle geſtorben, auf daß die, welche leben, nicht ihnen ſelbſt lebten, ſondern dem, der für ſie

(a) Röm. 8, 32. (b) 2, Kor. 5, 14.

ſie geſtorben, und auferſtanden iſt. So muß man geſinnet, und vorbereitet ſeyn, wenn man an dem Brode, und an dem Kelche Theil nimmt.

Hundert drey und ſiebenzigſte Frage. Ob man zur Zeit des Pſalmenſingens, welches daheim geſchieht, ein Geſpräch führen dürfe?

Antwort. Niemand darf es führen, jene ausgenommen, welchen die Sorge, und die Aufſicht über die Hausordnung, und Austheilung der Arbeiten übergeben worden iſt, und auch da muß es nur, wenn es die Noth erfordert, und nicht unbedachtſam, ſondern mit Rückſicht auf den Ort, auf die gute Ordnung, auf die Ehrbarkeit, und daß kein Aergerniß gegeben werde, geſchehen: alle andern müſſen das Stillſchweigen halten. Denn ſofern zur Zeit der Unterredung ſo gar jenen, welche als Lehrer vorgeſetzt worden ſind, befohlen wird, daß der erſte ſchweige, wenn einem andern etwas geoffenbaret worden: um wie viel mehr iſt es nothwendig, daß die übrigen zur Zeit des Pſalmenſingens das Stillſchweigen halten.

Hundert vier und ſiebenzigſte Frage. Wie kann jemand mit einem innerlichen Hange, und mit Begierde, die Gebote des Herrn erfüllen?

Ant-

Antwort. Die Erfahrung, daß eine Sache angenehm, und nützlich iſt, und die Erwartung ſelbſt von einer ſolchen Sache pflegt ſchon von Natur in dem Menſchen einen innerlichen Hang zu erwecken, und eine Begierde nach ihr in ihm zu erregen. Wenn alſo jemand die Ungerechtigkeit haſſet, und verabſcheuet, und von einer jeden Sünde frey iſt, wovon, wie von irgend einer Krankheit in dem Leibe ein Eckel, und ein Unwillen gegen die Speiſen verurſachet wird, auch in der Seele eine Trägheit, und Saumſeligkeit gegen die Gerechtigkeiten Gottes entſtehet: und wenn er überzeugt iſt, daß das Gebot Gottes das ewige Leben iſt, und daß alle Verheißungen, die jenen, welche daſſelbe halten, gemacht worden ſind, wahr ſind, ſo wird er geſinnet ſeyn, wie jener, welcher ſagt: (a) **die Rechte des Herrn ſind wahr, in ſich ſelbſt gerechtfertiget, ſie ſind lieblicher, dann Gold, und viel Edelgeſteine. Sie ſind ſüßer dann Honig und Honigſeim. Auch hält, und verwahrt ſie dein Knecht, denn wer ſie hält, hat großen Lohn.**

Hundert fünf und ſiebenzigſte Frage.

Wodurch wird der erkennt, welcher ſeinen Bru-

(a) Pſ. 18, 10.

Bruder nach dem Gebote des Herrn liebet, und wodurch wird der überführt, der nicht ſolchermaßen liebt?

Antwort. Die zwey vornehmſten Kennzeichen der Liebe ſind; erſtlich ſofern man betrübt wird, und ſich über jenes bekümmert, wodurch der Geliebte gekränkt wird: hernach ſofern man ſich erfreuet, und für ſeinen Nutzen ſich Mühe giebt. Selig iſt alſo derjenige, welcher über den Sünder klaget, deſſen Gefahr fürchterlich iſt: und der ſich über den Rechtſchaffenen erfreuet, deſſen Gewinn ohne Vergleich iſt. Dieſes bezeuget auch Paulus der Apoſtel, wenn er ſpricht: (a) **ſofern ein Glied leidet, ſo leiden alle Glieder mit**, nämlich nach der Ordnung der Liebe, die in Chriſto gegründet iſt. **Und ſofern ein Glied verherrlichet wird**, nämlich nach dem Wohlgefallen Gottes, **ſo erfreuen ſich alle Glieder mit.** Iſt aber jemand, der nicht ſo beſchaffen iſt, ſo giebt er ſich bloß, daß er den Bruder nicht liebet.

Hundert ſechs und ſiebenzigſte Frage.
Welche ſind die Feinde, von denen uns geboten wird, daß wir ſie lieben ſollen? Und wie ſollen wir die Feinde lieben? Sollen wir bloß äußerlich gutthätig, gegen ſie

ſeyn,

(a) 1. Kor. 12, 26.

ſeyn, oder ſie auch wirklich im Herzen lie-
ben? Und ob dieſes möglich ſey?

Antwort. Dem Feinde iſt es eigen, daß er ſchadet, und nachſtellet. Ein jeder alſo, der auf was irgend für eine Art jemanden ſchadet, kann ein Feind genannt werden; jener zumal, welcher ſündiget. Denn dieſer ſchadet, und ſtellet dem, welcher mit ihm lebt, oder Umgang hält, ſo viel an ihm iſt, auf verſchiedene Weiſe nach. Weil aber der Menſch aus dem Leibe, und aus der Seele beſteht, ſo lieben wir ſolche nach der Seele, ſofern wir ſie beſtrafen, und ermahnen, und auf alle mögliche Weiſe ihre Beſſerung betreiben: nach dem Leibe aber, ſofern wir, da ſie an den Lebensbedürfniſſen Mangel leiden, ihnen wohlthun. Daß aber die Liebe vom Herzen herrühren müſſe, iſt jedermann bekannt. Und die Möglichkeit hat uns der Herr gezeigt, und gelehrt, indem er die Liebe des Vaters, und ſeine Liebe in dem Gehorſame bis zum Tode für ſeine Feinde, nicht für ſeine Freunde, bewieſen hat, wie der Apoſtel bezeugt, wenn er ſpricht: (a) **aber Gott erzeiget ſeine Liebe gegen uns. Denn Chriſtus iſt für uns geſtorben, da wir noch Sünder waren.** Und er ermahnet uns eben hiezu, wenn er

 ſagt:

(a) Röm. 5, 8.

ſagt: (a) ſo ſeyd nun Gottes Nachfolger, als die liebſten Kinder, und wandelt in der Liebe, gleichwie Chriſtus uns geliebet, und ſich ſelbſt dargegeben hat für uns, zu einem Friedopfer, und Brandopfer. Er aber, der heilig, und gerecht iſt, würde uns dieſes nicht geboten haben, ſofern er nicht auch die Möglichkeit verliehen hätte: und er hat auch wirklich gezeigt, daß dieſe ſchon in der Natur gleichſam nothwendig eingepflanzet ſey. Denn die vernunftloſen Thiere ſelbſt lieben ihre Wohlthäter ſchon von Natur. Welcher Freund aber erweiſet uns ſo große Wohlthaten, als wir von den Feinden empfangen? Dieſe bringen uns die Seligſprechung des Herrn zuwege, welcher ſagt: (b) ſelig ſeyd ihr, wenn euch die Menſchen ſchelten, und verfolgen, und alles arges von euch ſagen, und über euch lügen um meinetwillen. Freuet euch, und ſeyd fröhlich, denn eure Belohnung iſt ſehr groß in den Himmeln.

Hundert ſieben und ſiebenzigſte Frage.

Wie ſollen die Starken die Schwachheiten der Kraftloſen ertragen?

Antwort. Wenn tragen ſo viel heißt, als vertilgen, und helfen, gleichwie geſchrieben ſteht, daß

(a) Ephes. 1, 5. (b) Matth. 5, 12.

daß er unſere Schwachheiten auf ſich genommen; und unſere Schmerzen getragen hat, nicht als hätte er ſie auf ſich beruhen laſſen, ſondern er hat denen, welche damit behaftet waren, geholfen: ſo läßt ſich auch hier die Art, und Weiſe der Buße anbringen, durch welche den Kraftloſen vermittelſt der Hülfleiſtung der Stärkern geholfen werden kann.

Hundert acht und ſiebenzigſte Frage.

Was heißt das (a) einer trage des andern Bürde? **Und was erfüllen wir für ein Gebot, wenn wir dieſes thun?**

Antwort. Es iſt daſſelbe mit dem vorerwähnten. Denn die Sünde iſt ſchwer, und zieht die Seele in den Abgrund der Hölle hinab. Dieſe nehmen wir weg, und befreyen einer dem andern davon, wenn wir die Sünder zur Buße zurück führen. Das Wort **tragen** aber iſt in dieſem Lande ſtatt des Wortes **nehmen** gebräuchlich, wie ich ſelbſt dieſes zu öftermalen von vielen gehört habe. Wir erfüllen aber das Geſetz Chriſti, welcher ſagt: (b) **ich bin nicht gekommen zu rufen die Gerechten, ſondern die Sünder zur Buße:** und der uns das Geſetz gegeben hat: (c) **ſündiget aber dein Bruder, ſo gehe hin, und**

(a) Gal. 6, 2. (b) Luc. 5, 32. (c) Matth. 18, 15.

ſtrafe ihn. Höret er dich, ſo haſt du deinen Bruder gewonnen.

Hundert neun und ſiebenzigſte Frage.

Wie kann jemand ohne die Liebe einen ſolchen Glauben haben, daß er Berge übertrage, oder ſein ganzes Vermögen den Armen gebe, oder ſeinen Leib darſtelle, daß er verbrennt werde.

Antwort. Wenn wir uns an den Herrn erinnern, welcher ſagt: (a) **denn ſie thun es, daß ſie von den Leuten geſehen werden:** und an die Antwort, die er jenen gegeben, welche ſagten: (b) **Herr! Herr haben wir nicht in deinen Namen geweiſſaget? Haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben? Und haben wir nicht in deinen Namen viel kräftigere Thaten gethan?** Welchen er geantwortet: **ich weis nicht, woher ihr ſeyd;** nicht weil ſie falſch geredet, ſondern weil ſie die göttliche Gnade nach ihrem Eigendünkel mißbraucht haben, welches wider die Liebe Gottes iſt, ſo können wir, was geſagt worden, leicht einſehen. Denn daß ein unwürdiger eine Gnade, oder Gabe Gottes empfange, iſt nichts neues. Gott läßt in der Zeit ſeiner Milde, und Langmuth ſei-

(a) Matth. 6, 5. (b) Ebend. 7, 22.

ſeine Sonne über die Sünder, wie über die Gerechten aufgehen: und dieſes geſchieht manchmal zum Nutzen desjenigen ſelbſt, welcher die Gnade empfängt, damit er vielleicht die Güte Gottes in Ehren halte, und ſich angelegen ſeyn laſſe, wie er ihm gefallen möge, oder auch zum Nutzen der andern, wie der Apoſtel ſagt: (a) **etliche zwar predigen Chriſtum auch um Haß, und Haderswillen, etliche aber aus guter Meynung.** Nach welchem er bald darauf hinzuſetzt: (b) **daß nur Chriſtus verkündiget werde, es geſchähe durch andere Vorwände, oder mit Wahrheit, ſo freue ich mich doch darinnen.**

Hundert achtzigſte Frage. Mit welcher Gemüthsverfaſſung, und Aufmerkſamkeit ſoll man dem zuhören, das uns während der Mahlzeit vorgeleſen wird?

Antwort. Mit einer größern Wolluſt, als wir eſſen, oder trinken, damit wir beweiſen, daß unſere Seele zu den körperlichen Wollüſten nicht ausſchweife, ſondern ſich vielmehr in den Worten des Herrn erfreue, gleichwie jener beſchaffen war, welcher ſagte: (c) **ſie ſind ſüßer dann Honig, und Honigſeim.**

(a) Philipp. 1, 15. (b) Ebend. 1, 18. (c) Pſ. 18, 11.

Hundert ein und achtzigſte Frage.

Wenn einige Gemeinen nahe beyſammen ſind, und die eine Mangel leidet, die andere aber ſich hart entſchließt, gemeine Sache mit ihr zu machen, wie muß die, welche Mangel leidet, gegen diejenige, welche nicht mittheilen will, geſinnet ſeyn?

Antwort. Wie können jene, welche den Unterricht empfangen haben, daß ſie in der Liebe Chriſti die Seele ſelbſt für ihre Brüder geben ſollen, mit dem, was bloß den Leib angehet, zurückhalten? Nicht anders, als hätten ſie desjenigen gänzlich vergeſſen, welcher ſagt: (a) **ich bin hungrig geweſen, und ihr habt mich nicht geſpeiſet:** u. ſ. w. Sollte aber dieſes geſchehen, ſo müſſen die Dürftigen langmüthig ſeyn, und durch die Erinnerung an den Lazarus ſich mit der gewiſſeſten Hoffnung tröſten, daß ſie in der andern Welt werden erquicket werden.

Hundert zwey und achtzigſte Frage.

Aus welchen Früchten muß jener erkannt werden, welcher ſeinen Bruder, wenn er ſündiget, aus Mitleid beſtrafet?

Antwort. Erſtlich aus den vorzüglichen Kennzeichen des Mitleids, gleichwie der Apoſtel ſagt:

(a) ſo

(a) Matth. 25, 42.

(a) ſo ein Glied leidet, ſo leiden alle Glieder mit: und (b) wer wird geärgert, und ich brenne nicht? Hernach wenn er wegen einer jeden Sünde auf gleiche Weiſe betrübt wird, und über alle Sünder ſie mögen ihn, oder andere beleidiget haben, gleichermaßen trauret, und jammert, und wenn er in der Beſtrafung die Ordnung, welche der Herr vorgeſchrieben hat, nicht übertritt.

Hundert drey und achtzigſte Frage.

Wenn es ſich eräuget, daß einige, welche in der Gemeine leben, miteinander uneinig ſind, kann man ohne Gefahr, um die Liebe zu erhalten, ihnen beyfallen.

Antwort. Da der Herr ſagt: (c) **verleih, o Vater! daß, gleichwie ich, und du eines ſind, auch ſie in uns eines ſind:** und da der Apoſtel ſchreibt: (d) **einträchtig eines Sinnes ſeyd:** und in der Apoſtelgeſchichte erzählt wird: (e) **der Menge aber der Gläubigen war ein Herz, und eine Seele,** ſo dürfen die, welche uneinig ſind, den erwähnten nicht beygeſellt werden. Die Liebe aber, ſofern ſie doch eine vernünftige Liebe iſt, richtet ſich nach dem, was ge-

(a) 1. Kor. 12, 26. (b) 2. Kor. 11, 29. (c) Joan. 17, 21. (d) Philipp. 2, 2. (e) Apoſtelg. 4, 32.

ſagt worden: (a) **wer ihn aber lieb hat, der züchtiget ihn ſtets:** die unvernünftige Liebe hingegen, ſie ſey wie irgend beſchaffen, iſt verwerflich, indem der Herr ſelbſt ſagt: (b) **wer Vater, und Mutter mehr liebt dann mich, der iſt meiner nicht werth.**

Hundert vier und achtzigſte Frage.

Wie kann jemand, es ſey, daß er ermahne, oder beſtrafe, es dahinbringen, daß er nicht allein mit Klugheit rede, ſondern auch die Gemüthsverfaſſung beybehalte, die er ſowohl Gott, als jenen, zu welchen er redet, ſchuldig iſt?

Antwort. Wer an den Apoſtel ſich erinnert, welcher ſagt: (c) **alſo halte uns nun jedermann für Chriſti Diener, und Austheiler der Geheimniſſe Gottes,** der wird nicht verfahren, als trüge er ſeine eigne Lehre nach ſeinen Eigendünkel vor, ſondern er wird als ein Diener Gottes mit großer Sorgfalt für die Seelen, welche durch das Blut Chriſti erkauft worden ſind, in Furcht und Zittern gegen Gott ſich verhalten, gleichwie jener beſchaffen war, welcher ſagte: (d) **alſo reden wir, nicht als wollten wir den Men-**

(a) Sprichw. 13, 24. (b) Matth. 10, 37. (c) 1. Kor. 4, 1. (d) 1. Theſſ. 2, 4.

Menſchen gefallen, ſondern Gott, der unſere Herzen prüfet: und er wird auch mit gutem Herzen, und Mitleiden denen, die ihm zuhören, begegnen, und jenes, was geſagt worden iſt, erfüllen: (a) gleichwie eine Amme ihre Kinder pflegt, alſo haben wir Herzenluſt an euch gehabt, euch mitzutheilen nicht allein das Evangelium Gottes, ſondern auch unſere Seelen.

Hundert fünf und achtzigſte Frage.

Wenn jemand ſieht, daß die Zuhörer ſeiner Rede beyfallen, und ſich darüber erfreuet, woraus kann er ſich kennen, ob er aus einer guten Neigung ſich erfreue, oder ob ſeine Freude aus einer böſen Abſicht herrühre?

Antwort. Wenn ſeine Freude bloß auf dem Lobe beruhet, ſo giebt er ſich bloß, daß er hiezu von einer böſen Abſicht geleitet werde: wenn er ſich aber erfreuet, weil er wahrnimmt, daß die, welche ihn loben, das, was ſie gehört haben, gleich begriffen haben, und daß die Hoffnung von ihrem Gehorſame in ihre Herzen eingepflanzet worden iſt, und nachher um ihre Zunahme beſorgt iſt, und entweder frohlocket, wenn er rechtſchaffene Handlungen, die mit dem Beyfalle überein=

(a) 1. Theſſ. 2, 7.

einſtimmen, bey ihnen antrifft, oder ſich betrübt, wenn er wahrnimmt, daß denen, welche ihn gelobt haben, in keinem Stücke geholfen worden iſt, ſo danke er Gott, daß er als ein Freund Gottes, und ſeiner Brüder hiezu verleitet worden iſt, indem er nicht ſeine Ehre, ſondern die Ehre Gottes, und die Aufnahme ſeiner Brüder ſuchet.

Hundert ſechs und achtzigſte Frage. Nachdem wir unterrichtet worden ſind, daß unſere Liebe ſo beſchaffen ſeyn müſſe, daß wir bereitet ſeyn, ſogar unſere Seele für unſere Freunde herzugeben, ſo verlangen wir zu wiſſen, für welche Freunde wir dieſes thun ſollen?

Antwort. Es iſt natürlich, daß die Gemüthsverfaſſung, und die Weiſe, nach welcher dieſe Tugend ausgeübt werden muß, verſchieden ſey. Denn anders iſt jenes beſchaffen, was man für die Sünder unternehmen, anders was man für die Gerechten verrichten muß. Unerachtet deſſen haben wir den Unterricht empfangen, daß wir ohne einen Unterſchied zu machen, ſowohl für die Gerechten, als für die Sünder unſere Liebe bis zum Tode zeigen ſollen. Denn (a) **Gott, ſagt er, erzeigt ſeine Liebe gegen uns, indem Chriſtus, da wir noch Sün-**

(a) Röm. 8, 5.

Sünder waren, für uns geſtorben iſt? Zu den Heiligen ſagt aber der Apoſtel: (a) gleichwie eine Amme ihre Kinder pflegt, alſo haben wir Herzenluſt an euch gehabt, euch mitzutheilen nicht allein das Evangelium Gottes, ſondern auch unſer ganzes Leben, darum, daß ihr uns ganz lieb waret.

Hundert ſieben und achtzigſte Frage.

Ob jemand etwas annehmen dürfe von jenen, welche mit ihm nach dem Fleiſche anverwandt ſind?

Antwort. Es iſt nothwendig, daß die Anverwandten jenen, die zu dem Herrn ſich begeben, das Gehörige ertheilen, und ihnen nichts entziehen, damit ſie nicht des Gottesraubes ſich ſchuldig machen. Sofern aber dieſes vor den Augen derjenigen, denen es eigen zu ſeyn ſcheinet, verzehret würde, ſo würde ſowohl dieſen zu öftern Malen eine Urſache zum Hochmuthe, als auch den Armen, die daſſelbe Leben erwählen, eine Gelegenheit zur Traurigkeit gegeben werden. Es würde daher auch jenes ſich eräugen, weſſentwegen die Korinther von dem Apoſtel beſchuldiget werden, wenn er ſagt: (b) ihr beſchämet die, welche nichts haben. Wenn alſo derjenige, dem die Sorge über die Kir-

(a) 1. Theſſ. 2, 7. (b) 1e Kor. 11, 22.

Kirchen in dieſem, oder jenem Orte anvertrauet worden, ein getreuer Verwalter iſt, und ſeinem Amte mit Klugheit vorzuſtehen weis, ſo ſoll das Vermögen zu ihm gebracht werden nach dem Beyſpiele derjenigen, von welchen in der Apoſtelgeſchichte gemeldet wird, (a) **ſie brachten es hin, und legten es zu der Apoſtel Füßen.** Wenn es aber nicht eines jeden Thun iſt, dergleichen Dinge zu verwalten, ſondern nur denjenigen zuſteht, welche nach vorgehender Unterſuchung dazu geſtellt worden ſind, ſo muß dieſer auch jenes, was von ihnen hergebracht wird, nachdem er es für gut erachtet, einrichten.

Hundert acht und achtzigſte Frage.

Mit welchen Augen ſollen wir jene, welche einmal mit uns unter einem Dache gewohnt haben, oder unſere Anverwandten ſind, anſehen, wenn ſie zu uns kommen?

Antwort. So, wie uns der Herr gezeigt, und gelehrt hat, da ihm gemeldet worden: (b) **deine Mutter, und deine Brüder ſtehen draußen, und wollen dich ſehen:** welchem er mit einem Verweiſe antwortete: (c) **wer iſt meine Mutter, und wer ſind meine Brüder? Denn wer da thut den Willen meines Vaters**

(a) Apoſtelg. 4, 35. (b) Luc. 8, 20. (c) Matth. 12, 48.

ters im Himmel, der iſt mein Bruder, Schweſter, und Mutter.

Hundert neun und achtzigſte Frage. Wenn ſie uns aber zureden, und uns zu unſerm Eigenthume zurückzuführen verſuchen, ſollen wir ſie anhören?

Antwort. Geſchieht es zur Aufnahme des Glaubens, ſo ſoll der, welcher alſo fortgehen kann, nach reifer Ueberlegung entlaſſen werden: geſchieht es aber um eine menſchliche Pflicht zu erfüllen, ſo höre er den Herrn, wie er jenem, welcher ſprach: (a) erlaub mir, daß ich hingehe, und von jenem, die in meinem Hauſe ſind, Abſchied nehme, geantwortet hat: wer ſeine Hand an den Pflug legt, und ſieht zurück, der iſt nicht geſchickt zum Reich Gottes. Wenn nun das Urtheil über jenen, welcher nur Abſchied nehmen wollte, ſo ſtreng iſt, was muß man von dieſem ſagen?

Hundert neunzigſte Frage. Ob wir uns der Anverwandten nach dem Fleiſche erbarmen, und ihr Heil wünſchen ſollen?

Antwort. Der nach dem Ausſpruche des Herrn aus dem Geiſte geboren iſt, und die Macht bekommen hat, ein Kind Gottes zu werden, der ſchämt

(a) Luc. 9, 6.

ſchämt ſich der Verwandtſchaft nach dem Fleiſche, und erkennt nur jene für ſeine Anverwandte, die mit dem Glauben verwandt ſind, und denen der Herr das Zeugniß giebt, wenn er ſpricht: (a) **meine Mutter, und meine Brüder ſind die, welche das Wort Gottes hören, und es vollziehen.** Er erbarme ſich alſo aller derjenigen, welche von dem Herrn ſich entfernen, und auch der Anverwandten, aber deren, wie aller andern. Sofern aber der, welcher dieſen mehr anhangt, an den Apoſtel einen Vertheidiger ſeiner Meynung zu haben ſich dünket, indem er ſagt: (b) **denn ich wünſchte mir, daß ich ſelber von Chriſto verbannet wäre für meine Brüder, die meine Verwandten ſind nach dem Fleiſche,** ſo lerne ein ſolcher aus dem darauffolgenden, daß der Apoſtel nicht die Verwandtſchaft nach dem Fleiſche, ſondern das Volk Iſrael, und die Vorzüge, die ihm von Gott verliehen worden ſind, verehre: er ehret ſie, nicht weil die Iſraeliten ſeine Anverwandten ſind, ſondern weil ſeine Anverwandten nach dem Fleiſche Iſraeliten ſind, und ſo großer, und manchfaltiger Güter von Gott gewürdiget worden ſind. Weil ihnen die Kindesſtattannehmung, und die Ehre, die Geſetzgebung, und der Gottesdienſt

(a) Luc. 8, 21. (b) Röm. 9, 3.

dienſt eigen iſt, weil mit ihnen der Bund getroffen, ihnen die Verheißungen gemacht worden ſind, weil aus ihnen die Väter, aus ihnen Chriſtus nach dem Fleiſche entſtanden, ſo wünſchet er ſo ſehr ihr Heil, er ſieht nicht auf die Verwandſchaft mit ihnen, ſondern auf die Menſchwerdung des Herrn, die ihrentwegen vollzogen worden iſt, indem er ſagt: (a) **ich bin nicht geſendet, dann nur zu den verlornen Schafen des Hauſes Iſrael.**

Hundert ein und neunzigſte Frage.
Wer iſt ſanftmüthig?

Antwort. Der auf dem, was er einmal nach dem Wohlgefallen Gottes entſchloſſen hat, unbeweglich verharret.

Hundert zwey und neunzigſte Frage.
Welche iſt die Traurigkeit nach Gott, und welche iſt die nach der Welt?

Antwort. Die Traurigkeit nach Gott iſt, wenn jemand wegen der Uebertretung des göttlichen Gebotes trauret, gleichwie geſchrieben ſteht: (b) **mich hat großes Leid angegriffen, um der Sünder willen, die dein Geſetz verlaſſen.** Die Traurigkeit nach der Welt iſt,

(a) Matth. 15, 24. (b) Pſ. 118, 53.

iſt, wenn jenes, was uns betrübt, menſchlich, und zeitlich iſt.

Hundert drey und neunzigſte Frage.
Welche iſt die Freude in dem Herrn, und worinnen beſteht die That, über die wir uns erfreuen müſſen?

Antwort. Die Freude in Gott iſt, ſofern man ſich über das erfreuet, was nach dem Gebote des Herrn zur Ehre Gottes vorgenommen worden iſt. Sofern wir die Gebote des Herrn erfüllen, oder um ſeines Namens Willen etwas leiden, ſo müſſen wir uns erfreuen, und einander Glück wünſchen.

Hundert vier und neunzigſte Frage.
Wie müſſen wir trauren, um der Seligſprechung gewürdiget zu werden?

Antwort. Dieſe Frage wird in jener von der Traurigkeit nach Gott begriffen: wenn wir nämlich über die Sünder trauren, entweder wegen der Entunehrung Gottes, weil Gott durch die Uebertretung des Geſetzes geläſtert wird, oder wegen der Gefahr, in welche die Sünder ſich ſtürzen. (a) **Denn die Seele, heißt es, welche ſündiget, die ſoll ſterben:** und wir ahmen hierinnfalls jenem nach, welcher ſagt: (b) **ich werde Leid tragen über viele, die geſündiget haben.**

Hun-

(a) Ezech. 8, 4. (b) 2. Kor. 12, 21.

Hundert fünf und neunzigſte Frage. Wie kann man alles zur Ehre Gottes thun?

Antwort. Wenn man alles wegen Gott nach dem Geſetze Gottes thut, in keinem Stücke auf das Lob der Menſchen zurückſieht, und ſich allezeit an den Herrn erinnert, welcher ſagt: (a) alſo ſoll ſcheinen euer Licht vor den Menſchen, daß ſie eure guten Werke ſehen, und euren Vater preiſen, der in den Himmeln iſt.

Hundert ſechs und neunzigſte Frage. Wie kann man eſſen und trinken zur Ehre Gottes?

Antwort. Wenn man ſich an den Wohlthäter erinnert, und mit ſolchen Gedanken ſich unterhält, die aus den Geberden des Leibes ſelbſt erhellen, daß man nicht ſorglos eſſe, ſondern ſich dergeſtalt verhalte, wie es jenem zuſteht, welcher Gott zum Zuſchauer hat: und wenn man, was das Ziel der Nahrung belangt, nicht als ein Knecht des Bauches aus Wolluſt ißt, ſondern als ein Arbeiter Gottes, damit man ſeine Kräfte, um die Arbeiten nach dem Gebote Chriſti zu verrichten, wieder erneuere.

(a) Matth. 5, 16.

Hundert ſieben und neunzigſte Frage.

Wie kann die rechte Hand etwas thun, damit es die Linke nicht wiſſe?

Antwort. Wenn die Seele mit einer anhaltenden, und immer angeſpannten Begierde nach dem Wohlgefallen Gottes redlich kämpfet, und beſtändig beſorgt iſt, daß ſie nichts aus ihren Pflichten verabſäume, Dazumal denkt ſie von keiner Sache, noch von irgend einem andern Gliede, es ſey dann, daß es ihr zu ihrem Vorhaben verhülflich ſeyn könne: wie ein jeder Künſtler in ſeiner Arbeit nur auf jenen Werkzeug ſieht, der ihm dazu verhülflich iſt.

Hundert acht und neunzigſte Frage.

Was iſt die Demuth? Und wie können wir ſie erlangen?

Antwort. Die Demuth iſt eine Tugend, wodurch man ſich unter alle herabſetzt, nach der Vorſchrift des Apoſtels. Man erlangt ſie aber, erſtlich, wenn man ſich an das Gebot des Herrn erinnert, welcher ſagt: (a) **lernet von mir, denn ich bin ſanftmüthig, und vom Herzen demüthig.** Welches er zu verſchiedenen Malen, und auf verſchiedene Weiſe bewieſen, und gelehrt hat. Und: wenn man ſeinem Verſprechen

(a) Matth. 11, 29.

chen glaubt, daß der, welcher ſich erniedriget, erhöhet werden ſoll. Hernach wenn man durch einen innerlichen, und fortgeſetzten Fleiß in allen Handlungen in der Ausübung der Demuth ſich übet, und ſich vollkommen zu machen trachtet. Denn man wird es auch durch eine fortgeſetzte Uebung kaum dahin bringen, daß man eine Fertigkeit in der Demuth erlange, wie es in den andern Künſten zu geſchehen pflegt. Dieſe Art der Beſtrebung muß eben ſo in allen andern Tugenden, die nach dem Gebote unſers Herrn Jeſu Chriſti vollzogen werden ſollen, geäußert werden.

Hundert neun und neunzigſte Frage.

Wodurch wird jemand den Muth erhalten, daß er ſich auch der Gefahren für das Gebot des Herrn unerſchrocken ausſetze?

Antwort. Erſtlich, ſofern er ſich erinnert, daß der Herr ſelbſt unſertwegen ſeinem Vater bis zum Tode gehorſam war: hernach, ſofern er von der Kraft des Gebotes überzeugt ſeyn wird, daß daſſelbe das ewige Leben iſt, gleichwie es geſchrieben ſteht: und endlich ſofern er dem Herrn glauben wird, wenn er ſagt: (a) **wer ſeine Seele behalten will, der wird ſie verlieren, und wer ſeine Seele verliert um meinet, und um des Evangeliums willen, der wird ſie behalten.**

 Zwey=

(a) Marc. 8, 35.

Zweyhunderte Frage. Wie können jene, welche in dem Werke Gottes ſchon länger arbeiten, denen, welche neuerdings herzugekommen ſind, verhülflich ſeyn?

Antwort. Wenn ſie, ſofern ſie ſtark vom Leibe ſind, einen unabläßlichen Fleiß bezeigen, und ſtatt eines Vorbilds von einer jeden rechtſchaffenen Handlung dienen: ſofern ſie aber ſchwach ſind, ihre Gemüthsneigungen dergeſtalt einrichten, daß an ihrer Perſon ſelbſt, und aus allen ihren Handlungen erhelle, daß ſie von der Gewißheit, daß ihnen Gott zuſehe, und der Herr gegenwärtig ſey, überzeugt ſind: und wenn die Eigenſchaften der Liebe an ihnen angetroffen werden, welche der Apoſtel herabzählt, da er ſpricht: (a) die Liebe iſt geduldig, und freundlich, ſie eifert nicht, ſie iſt nicht ſchalkhaft, ſie blähet ſich nicht auf, ſie handelt nicht unehrbar, ſuchet nicht das ihrige, läßt ſich nicht erbittern, gedenket nichts arges, freuet ſich nicht über das Unrecht, freuet ſich aber über die Wahrheit: ſie verträgt alles, ſie glaubet alles, ſie hoffet alles, ſie duldet alles. Die Liebe verfällt niemals. Denn alles dieſes kann auch bey ſchwachen Kräften ausgeübt werden.

Zwey=

(a) 1. Kor. 13, 4.

Zweyhundert erſte Frage. Wie wird jemand das Gebeth mit verſammeltem Gemüthe verrichten?

Antwort. Wenn er überzeugt iſt, daß er ſich vor den Augen Gottes befinde. Denn ſofern jener, welcher einen Befehlhaber, oder einen Vorſteher vor ſeiner hat, und ſich mit ihm unterredet, das Auge nicht herumirren läßt, um wie viel mehr wird jener, welcher ſein Gebeth zu Gott, der die Herzen, und Nieren durchforſchet, hinaufſendet, ſein Gemüth nicht herumirren laſſen? Er muß auch jenes erfüllen, was geſchrieben ſteht: (a) **daß ſie aufheben heilige Hände ohne Zorn, und Widerwillen.**

Zweyhundert zweyte Frage. Ob es möglich ſey, daß man in allen, und jederzeit ein verſammeltes Gemüth erhalten könne? Und wie man dieſes zu Standen bringen könne?

Antwort. Daß es möglich ſey, hat jener bewieſen, welcher ſagte: (b) **meine Augen ſehen ſtets zu dem Herrn.** Und: (c) **ich habe den Herrn allezeit vor Augen, denn er iſt mir zur Rechten, daß ich nicht erſchüttert werde.** Wie es aber möglich ſey, iſt

(a) 1. Tim. 2, 8. (b) Pſ. 24, 15. (c) Pſ. 15, 8.

vorher geſagt worden: nämlich ſofern man der Seele keine Zeit zur Trägheit giebt, daß ſie jemals von der Betrachtung von Gott, von den Werken, und Gaben Gottes, und von der Erkenntlichkeit, und Dankſagung nachlaſſe.

Zweyhundert dritte Frage. Haben alle zu den von dem Herrn gebotenen Werken ein gleiches Maß empfangen, oder hat einer mehr, der andere weniger bekommen?

Antwort. Daß nicht alle daſſelbe Maß empfangen, ſondern einer mehr bekommen habe, und auch mehr äußern müſſe, der andere aber weniger, erhellet aus den Worten des Herrn, welcher an einem Orte ſagt: (a) **der aber in das gute Land geſäet iſt, iſt der, der das Wort höret, und verſtehet, und bringt Früchte, eines giebt hundertfältig, das andere aber ſechszigfältig, und wieder ein anders dreyßigfältig:** dieß ſieht man auch bey jenen, welche die Pfunde empfangen haben: an einem andern Orte aber heißt es wieder: (b) **und einem gab er fünf Centner, dem andern zween, dem dritten einen.**

Zweyhundert vierte Frage. Wie wird jemand würdig, daß er den heiligen Geiſt empfange?

Ant-

(a) Matth. 13, 23. (b) Ebend. 25, 15.

Antwort. Dieſes hat uns der Herr Jeſus Chriſtus gelehret, da er ſprach: (a) **liebet ihr mich, ſo haltet meine Gebote, und ich will den Vater bitten, und er ſoll euch einen andern Tröſter geben, daß er bey euch ewiglich bleibe: den Geiſt der Wahrheit, welchen die Welt nicht empfangen kann.** So lange wir alſo nicht alle Gebote des Herrn halten, oder nicht ſo beſchaffen ſind, daß wir das Zeugniß von ihm verdienen, (b) **ihr ſeyd nicht von dieſer Welt,** ſo dürfen wir auch nicht hoffen, daß wir den heiligen Geiſt zu empfangen werden gewürdiget werden.

Zweyhundert fünfte Frage. Welche ſind arm im Geiſte?

Antwort. Da der Herr an einem Orte ſagt: (c) **die Worte, die ich zu euch geredet habe, die ſind Geiſt, und Leben:** an einem andern wieder: (d) **der heilige Geiſt wird euch lehren alle Dinge, und wird euch alles eingeben, das ich euch ſagen werde.** (e) **Denn er wird nicht von ihm ſelber reden,** ſagt er, **ſondern was er von mir hören wird, das wird er reden;** ſo

(a) Joan. 14, 15. (b) Ebend. 15, 19. (c) Ebend. 6, 63. (d) Ebend. 14, 26. (e) Ebend. 16, 13.

ſind jene arm im Geiſte, welche aus keiner andern Urſache in dem Stande der Armuth ſich befinden, als bloß wegen der Lehre des Herrn, welcher ſagt: (a) **gehe hin, verkaufe, was du haſt, und gieb es den Armen.** Wenn aber jemand die Armuth, worein er aus was irgend für Urſachen gerathen, nach dem Willen Gottes erträgt, ſo wird auch ein ſolcher wie Lazarus, von der Seligpreiſung nicht ausgeſchloſſen werden.

Zweyhundert ſechſte Frage. Wie weit erſtreckt ſich das Gebot des Herrn, da er uns befiehlt, daß wir nicht ſorgen ſollen, was wir eſſen oder trinken, oder womit wir uns kleiden ſollen? Und wodurch werden wir es beobachten?

Antwort. Dieſes Gebot erſtreckt ſich bis zum Tode, wie auch alle andern Gebote. Denn auch der Herr war bis zum Tode gehorſam. Es wird aber durch die Zuverſicht auf Gott beobachtet. Denn da der Herr von dieſer Sorge uns abhält, ſo verbindet er zugleich das Verſprechen damit, wenn er ſagt: (b) **denn euer himmliſcher Vater weis, daß ihr des alles bedürfet, ehe ihr darum bittet.** So war der Apoſtel beſchaffen, welcher ſagt: (c) **und wußten bey uns** ſelbſt

(a) Matth. 19, 21. (b) Ebend. 6, 32. (c) 2. Kor. 1, 9.

ſelbſt nicht anders, dann wir müßten ſter-
ben. Das geſchah aber darum, daß wir
unſer Vertrauen nicht auf uns ſelbſt ſtell-
ten, ſondern auf Gott, der die Todten
auferweckt: er hat nämlich nach der gemeinen
Muthmaßung, und vermöge der Bereitwilligkeit
der Seele den Tod von Tage zu Tage erwartet,
aber er iſt durch die Mildthätigkeit Gottes erhal-
ten worden. Deswegen hat er freymüthig geſpro-
chen: (a) als die Sterbenden, und ſieh!
wir leben. Zu einer ſolchen Gemüthsverfaſſung
iſt der brennende Eifer, und die unerſättliche Be-
gierde nach den Geboten des Herrn ungemein ver-
hülflich; wird jemand von dieſer beherrſchet, ſo
findet er keine Muſſe, um die Leibesbedürfniſſen
ſich zu bekümmern.

Zweyhundert ſiebende Frage. Wenn wir alſo wegen der Lebensbedürfniſſen unbeſorgt ſeyn ſollen, und wieder ein anders Gebot von dem Herrn haben, worinnen er ſagt: (b) wirket, aber nicht die Speiſe, die da verdirbt, ſo ſcheint es überflüßig zu ſeyn, daß man arbeitet?

Antwort. Der Herr ſelbſt erklärt an bei-
den Orten ſein Gebot. Denn nachdem er dort
ver-

(a) 2. Kor. 6, 9. (b) Joan. 6, 27.

verboten hat, nach den Lebensbedürfniſſen zu trachten, indem er ſagt: (a) **fraget nicht, was werden wir eſſen? Oder was werden wir trinken. Denn nach dieſen allen trachten die Heiden**, ſo hat er erſt das Gebot gegeben, und geſagt: **ſondern ſuchet das Reich Gottes, und ſeine Gerechtigkeit.** Wie man ſie aber ſuchen ſollen, hat er durch jene, welche derſelben gewürdiget worden ſind, erkläret. Hier aber, da er verbietet, die Speiſe zu wirken, welche verdirbt, hat er zu verſtehen geben wollen, daß wir die Speiſe, die zum ewigen Leben bleibt, wirken ſollen: die er wieder an einem andern Orte mehr erklärt, wenn er ſpricht: (b) **meine Speiſe iſt die, daß ich den Willen des Vaters thue, der mich geſendet hat.** Wenn es nun der Wille Gottes iſt, daß der Hungrige geſpeiſet, der Durſtige getränket, der Nackende bekleidet werde, und was noch dergleichen iſt, ſo iſt es allerdings nothwendig, daß wir dem Apoſtel nachahmen, welcher ſagt: (c) **ich habe euch alles gezeigt, daß man ſo arbeiten müſſe, um die Schwachen aufzunehmen:** und daß wir ihm gehorchen, wenn er lehret: (d) **ſondern er arbeite deſto mehr**

mit

(a) Matth. 6, 31. (b) Joan. 4, 34. (c) Apoſtelg. 20, 35. (d) Epheſ. 4. 28.

mit den Händen etwas gutes, damit er habe, wovon er den Dürftigen gebe. Da wir alſo dieſen Unterricht von dem Herrn durch das Evangelium, und durch den Apoſtel bekommen haben, ſo erhellet, daß es jedermann verboten ſey, ſeinethalben zu ſorgen, oder zu arbeiten: hingegen, daß es ſich vermöge des göttlichen Gebotes gebühre, für die Bedürfniß des Nächſten zu ſorgen, und emſiger zu arbeiten: zumal da der Herr den Fleiß, den man für die anwendet, welche ihm geweihet ſind, ſo anſieht, als wäre er ihm ſelbſt bewieſen worden, und das Himmelreich dafür verheißet.

Zweyhundert achte Frage. Ob es gut ſey, ſofern man ſich jederzeit in dem Stillſchweigen übet?

Antwort. Die Güte von dem Stillſchweigen wird durch die Zeit, und durch die Perſon beſtimmet, wie wir durch die von Gott eingegebene Schrift unterrichtet werden. Durch die Zeit, gleichwie jener ſagt: (a) **darum wird der Kluge zur ſelbigen Zeit ſtillſchweigen, denn es iſt eine böſe Zeit.** Und ferner: (b) **ich will meinen Mund bewahren mit einem Schloſſe, obwohl der Gottloſe gegen mich ſtehet.** Durch die Perſon aber, gleichwie der Apoſtel ſchreibt:

(a) Amos. 5, 11. (b) Pſ. 38, 2.

ſchreibt: (a) ſo aber eine Offenbarung einem andern geſchieht, der da ſitzt, ſo ſchweige der erſte. Und ferner: (b) die Weiber ſollen in den Kirchen ſchweigen. Manchmal iſt aber auch jenen, welche die Zunge nicht bezäumen, und jenes nicht verhüten können: (c) laſſet keine böſe Rede aus eurem Munde gehen, ſondern die gut ſey zur Aufnahme des Glaubens, ein vollkommenes Stillſchweigen nothwendig, bis ſie durch daſſelbe von der Unbeſonnenheit in dem Reden geheilet, und mit der Zeit gelernet haben, wann, was, und wie man reden müſſe, damit ſie, wie geſchrieben ſteht, (d) den Zuhörern Nutz und Gnade bringen.

Zweyhundert neunte Frage. Wie können wir die Gerichte Gottes fürchten?

Antwort. Die Erwartung eines jeden Uebels verurſachet von Natur eine Furcht in uns. Solchermaßen fürchten wir die wilden Thiere, und auch die Fürſten, weil wir von ihnen irgend ein Uebel erwarten. Wenn alſo jemand glaubt, daß die Drohungen des Herrn wahrhaft ſind, und den ſchreckenvollen, und ungemein harten Ausgang derſelben erwartet, ſo fürchtet er die Gerichte Gottes.

Zwey=

(a) 1. Kor. 14, 30. (b) 1, Kor. 14, 34. (c) Ephes. 4, 29. (d) Ebend.

Zweyhundert zehende Frage. Worinnen beſteht der gebührende Schmuck, den uns der Apoſtel empfohlen hat?

Antwort. In dem Gebrauche, den man gebührend nach ſeinem vorgeſteckten Ziele einrichtet, dergeſtalt, daß die Zeit, der Ort, die Perſon, die Nothwendigkeit beobachtet werde. Denn die Vernunft heißet nicht dieſelben Kleider zur Winter, und Sommerzeit gut, ſie verlanget nicht dieſelbe Tracht für den Arbeiter, und für den, welcher in Ruhe ſitzet, für den, welcher dienet, und für den, welchem gedienet wird, für den Soldaten, und für den Privatmann, für eine Mannsperſon, und für eine Frau.

Zweyhundert eilfte Frage. Auf was Weiſe muß man Gott lieben?

Antwort. Auf dieſe, daß die Seele nach allen möglichen Kräften ſich beſtrebe den Willen Gottes zu erfüllen, mit dem Vorſatze, und mit der Begierde, daß er verherrlichet werde.

Zweyhundert zwölfte Frage. Wie erlangt man die Liebe gegen Gott?

Antwort. Sofern wir ſeine Wohlthaten erkennen, und gegen dieſelben uns dankbar bezeigen, welches ſogar bey den Vernunftloſen wahrgenommen wird. Denn wir ſehen, daß auch die Hunde

de einen Menſchen bloß, weil er ihnen das Brod vorwirft, lieben. Wir lernen dieſes auch aus den Worten des Propheten Jeremias, welcher in einem beſtrafenden Tone ſpricht: (a) **ich habe Kinder auferzogen, und erhöhet, und ſie haben mich verachtet. Ein Ochs kennet ſeinen Herrn, und ein Eſel die Krippe ſeines Herrn. Aber Iſrael hat mich nicht erkennt, und mein Volk hat es nicht verſtanden.** Denn da der Ochs, und der Eſel durch die Wohlthat, die er von ſeinem Ernährer genießt, von ſelbſt eine Liebe gegen ihn verſpürt: wie ſollen wir, ſofern wir die Wohlthaten erkennen, und mit Danke annehmen, Gott, der uns ſo herrliche, und verſchiedene Dinge gewährt, nicht lieben, da dieſe Neigung ſchon von Natur, daß ich mich ſo ausdrücke, und ohne allen Unterricht einer jeden Seele, welche nicht allerdings verderbt iſt, eingepflanzet iſt.

Zweyhundert dreyzehende Frage. Welche ſind die Kennzeichen von der Liebe gegen Gott?

Antwort. Der Herr ſelbſt hat ſie uns gezeigt, da er ſprach: (b) **liebet ihr mich, ſo haltet meine Gebote.**

Zwey-

(a) Iſ. 1, 2. (b) Joan. 14, 15.

Zweyhundert vierzehende Frage. Worinnen ſind die Mildthätigkeit, und Güte von einander unterſchieden?

Antwort. Da David ſagt, und zwar an einem Orte: (a) **der Herr iſt gegen jedermann mildthätig:** und (b) **ein mildthätiger Mann, der barmherzig iſt, und gerne leihet:** an einem andern Orte aber: (c) **Herr! ſey gütig gegen die Guten.** Und da Jeremias ſpricht: (d) **der Herr iſt gut denen, die auf ihn hoffen:** ſo glaube ich, daß die Mildthätigkeit weitere Gränzen hat, indem ſie allen, die in irgend einem Stücke bedürftig ſind, zu Hülfe kömmt; die Güte aber mehr eingeſchränkt ſey, und in ihren Wohlthaten nach der Richtſchnur der Gerechtigkeit ſich verhalte.

Zweyhundert fünfzehende Frage. Wer iſt der Friedfertige, der von dem Herrn ſelig geprieſen wird?

Antwort. Jener, welcher mit dem Herrn arbeitet, gleichwie der Apoſtel ſagt: (e) **wir ſind Geſandte an Chriſti ſtatt, als ermahnte Gott durch uns: ſo bitten wir nun an Chri-**

(a) Pſ. 144, 9. (b) Pſ. 111, 5. (c) Pſ. 124, 4. (d) Klagel. 3, 25. (e) 2. Kor. 5, 20.

Chriſti ſtatt, verſöhnet euch mit Gott. Und ferner: (a) ſo wir dann gerechtfertiget worden ſind durch den Glauben, ſo laſſet uns Fried haben mit Gott. Denn der Friede, welcher anders beſchaffen iſt, iſt von dem Herrn verworfen worden, da er ſprach: (b) meinen Frieden gebe ich euch. Ich gebe ihn euch, doch nicht wie ihn die Welt giebt.

Dreyhundert ſechszehende Frage. In welchen Stücken ſoll man ſich verändern, und wie die Kinder werden?

Antwort. Die Stelle ſelbſt in dem Evangelio belehret uns hievon, da ſie uns die Urſache, warum dieſes geſagt worden ſey, erkläret: daß wir nämlich keinen Vorzug ſuchen, ſondern die Gleichheit der Natur erkennen, und die Gleichheit auch gegen die, welche in einigen Stücken geringer zu ſeyn ſcheinen, lieben ſollen. Denn ſo ſind die Kinder gegen einander geſinnet, welche noch nicht an die Bosheit derjenigen, mit denen ſie Umgang haben, gewohnt ſind.

Zweyhundert ſiebenzehende Frage. Wie werden wir das Reich Gottes erhalten, wie ein Kind?

Ant-

(a) Röm. 5, 1. (b) Joan. 14, 27.

Antwort. Wenn wir uns zu dem Unterrichte des Herrn ſo verhalten, wie ein Kind in Erlernung der Wiſſenſchaften beſchaffen iſt, welches nicht widerſpricht, mit ſeinen Lehrmeiſter nicht zanket, ſondern mit blinden Glauben, und willig die Lehren anhört.

Zweyhundert achtzehende Frage. Was für eine Kenntniß ſollen wir von Gott verlangen, oder wie können wir uns derſelben würdig machen?

Antwort. Von der Kenntniß werden wir von Gott ſelbſt durch den Propheten unterrichtet, wenn er ſpricht: (a) **der Weiſe rühme ſich ſeiner Weisheit nicht, noch der Starke ſeiner Stärke: es rühme ſich auch nicht der Reiche ſeines Reichthumes; ſondern ſo ſich jemand rühmen wollte, der rühme ſich deſſen, nämlich daß er den Herrn wiſſe, und kenne.** Und durch den Apoſtel, welcher ſpricht: (b) **ſondern erkennet, was des Herrn Wille iſt.** Wir können uns aber derſelben würdig machen, ſofern wir jenes thun wollen, was geſchrieben ſteht: (c) **befleißet euch, und erkennet, daß ich Gott bin:** und ſofern wir glauben werden, daß alle Worte Gottes wahrhaft

(a) Jer. 9, 23. (b) Ephes. 5, 17. (c) Pſ. 45, 11.

ſind: (a) denn wenn ihr nicht glaubt, heißt es, ſo werdet ihr nicht erkennen.

Zweyhundert neunzehende Frage. Wenn wir von jemanden eine Wohlthat empfangen haben, wie werden wir zugleich den Herrn den ſchuldigen, reinen, vollkommenen Dank erſtatten, und zugleich dem, welcher uns wohlgethan hat, gebührend Dank ſagen können, dergeſtalt, daß wir weder durch den Mangel, noch durch den Ueberfluß fehlen?

Antwort. Sofern wir davon überzeugt ſeyn werden, daß Gott der Urheber alles Guten ſey, und daſſelbe bewerkſtellige, und ſofern wir erkennen, daß der, welcher uns unter die Arme greift, ein Werkzeug ſey, welchen der wohlthätige Gott gebrauchet.

Zweyhundert zwanzigſte Frage. Ob man einem jeden in ſeinem Willen, mit den Schweſtern zu reden, willfahren ſoll? Oder wer, wann, und wie ſoll er mit den Schweſtern reden?

Antwort. Von dieſem iſt ſchon in den weitläuftigen Regeln gehandelt worden, daß nicht einmal ein Mann mit dem andern ſchlechterdings nach ſei=

(a) Iſ. 7, 9. Nach den 70. Dollm.

ſeinem Wohlgefallen, und wie es ihm einfällt, reden dürfe, ſondern nur jener, von welchem man nach reifer Ueberlegung weis, daß er helfen, oder daß ihm geholfen werden könne: geſchweige mit den Frauensperſonen. Sofern ſich aber jemand an den Herrn erinnert, welcher ſagt: (a) **die Menſchen müſſen Rechenſchaft geben am Tage des Gerichtes von einem jeden unnützen Wort, daß ſie geredet haben:** ſo wird er bey jedem Vorfalle dieſes Gericht fürchten, und dem Apoſtel folgen, welcher ſagt: (b) **ihr eſſet, oder trinket, ooer thut etwas anders, ſo thut alles zur Ehre Gottes:** und anderswo: (c) **alles geſchehe zur Erbauung:** und niemals zulaſſen, daß etwas fruchtlos, und unnütz vorgenommen werde. Was jene Frage belangt: **wer, wann, und wie,** muß man eine ſolche Zeit, einen ſolchen Ort, und eine ſolche Perſon ausſuchen, von welcher nicht einmal der mindeſte böſe Verdacht gefaßt werden könne: und man muß allezeit das Aergerniß vermeiden, und die Unterredung zur Aufnahme des Glaubens einrichten. Aber die Vernunft erlaubt auch nicht, daß nur eine Perſon mit einer einzelnen ſich unterrede.

 Denn

(a) Matth. 12, 36. (b) 1. Kor. 10, 36. (c) Ebend. 14, 26.

Denn (a) es iſt beſſer, heißt es, daß zween bey einander ſind, dann einer, und ſie verdienen auch mehr Glauben: (b) wehe aber dem, der allein iſt, wenn er fällt, ſo iſt kein anderer da, der ihm aufhelfe.

Zweyhundert ein und zwanzigſte Frage. Da der Herr uns lehret, daß wir bitten ſollen, damit wir in keine Verſuchung fallen, ſollen wir auch bitten, damit wir nicht von den Schmerzen des Leibes ergriffen werden? Und ſofern einer von ihnen ergriffen wird, wie ſoll er ſie aushalten?

Antwort. Er machet keinen Unterſchied zwiſchen den Verſuchungen, ſondern er befiehlt überhaupt: (c) bethet, damit ihr nicht in die Verſuchung fallt: iſt aber jemand darein verfallen, ſo muß er den Herrn bitten, daß er mit der Verſuchung auch den Ausgang gewähre, damit wir jenes beobachten: (d) wer aber beharrt bis an das Ende, der wird ſelig.

Zweyhundert zwey und zwanzigſte Frage. Wer iſt der Widerſacher eines jeden aus uns, und wie werden wir gegen ihn willfährig ſeyn?

Ant=

(a) Eccl. 4, 9. (b) Ebend. v. 10. (c) Luc. 22, 40.

Antwort. Der Herr nennet hier vorzüglich jenen den Widerſacher, welcher etwas aus dem, was uns eigenthümlich zugehört, zu entziehen trachtet. Wir werden aber gegen ihn willfährig ſeyn, ſofern wir den Befehl des Herrn beobachten, welcher ſagt: (a) **ſofern jemand mit dir rechten, und dir deinen Rock nehmen will, dem laß auch den Mantel:** und dieſes muß in allen dergleichen Fällen gleichermaßen beobachtet werden.

Zweyhundert drey und zwanzigſte Frage. Da der Herr ſagt: (b) du aber, wenn du faſteſt, ſo ſalbe dein Haupt, und waſche dein Angeſicht, damit du nicht ſcheineſt vor den Leuten mit deinem Faſten: **was ſoll jener thun, welcher aus einer Gott gefälligen Urſache faſten will, gleichwie es manchmal viele Heilige gethan haben, und auch wider ſeinen Willen geſehen wird?**

Antwort. Dieſer Befehl iſt an jene gerichtet, welche irgend ein Gebot Gottes bloß um von den Menſchen geſehen zu werden, erfüllen, damit ſie den Fehler der eitlen Ehre ablegen ſollen. Denn daß das Gebot des Herrn, welches erfüllt wird, damit Gott geprieſen werde, ſchon von ſeiner Natur unfähig ſey, daß es von den Freunden

(a) Matth. 5, 40. (b) Ebend. 6, 17.

Gottes verborgen werden könne, zeigt der Herr ſelbſt an, da er ſpricht: (a) **eine Stadt, die auf einem Berge liegt, kann nicht verborgen werden: ſo zündet man auch nicht ein Licht an, und ſetzt es unter den Scheffel,** u. ſ. w.

Zweyhundert vier und zwanzigſte Frage. Ob es auch itzt welche gebe, die von der erſten, und von der eilften Stunde an arbeiten, und wer dieſe ſind?

Antwort. Vielleicht iſt dieſes ohnehin allen bekannt genug aus der Geſchichte, welche in der göttlichen Schrift von dieſen Leuten erzählt wird: daß zwar viele, wie der Apoſtel einer war, von Kindheit an in den göttlichen Schriften unterrichtet worden ſind, aber auch viele, wie Kornelius einer war, welche die natürlichen Neigungen ſich zu Nutze machen, aber aus Abgang der Lehrmeiſter ſehr ſpat zur vollkommenen Weisheit gelangen. (b) **Denn wie ſollen ſie glauben,** heißt es, **wenn ſie nicht gehört haben?** Sofern es ſich alſo eräuget, daß einige ſind, wie Kornelius einer war, die ſich niemals zu dem Böſen geſchlagen, ſondern die Vollkommenheit von jeher gewünſchet, und das Gute, was ihnen möglich, und bekannt war, mit recht=

(a) Matth. 5, 14. (b) Röm. 10, 14.

rechtſchaffenem Herzen ausgeübt haben, ſo gewähret Gott dieſen daſſelbe, was er dem Kornelius verliehen hat, und rechnet ihnen die verfloſſene Zeit der Unfruchtbarkeit nicht zur Schuld an, indem es nicht mit ihrem Willen, wie geſagt worden, geſchehen iſt; ſondern giebt ſich mit der Begierde zufrieden, welche ſie in den Werken, die ſie nach und nach ausgeübt, und bis zum Ende mit größerer Sorgfalt fortgeſetzt, geäußert haben.

Zweyhundert fünf und zwanzigſte Frage. **Da der Herr ſagt:** (a) wo zween, oder drey verſammelt ſind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen: **wie werden wir uns deſſen würdig machen?**

Antwort. Die in irgend eines Namen ſich verſammeln, die müſſen das Ziel, zu welchem ſie von ihm verſammelt werden, wiſſen, und ſich nach demſelben richten, damit ſie ſeine Gewogenheit gewinnen, und ſich keiner Bosheit, oder Fahrläſſigkeit ſchuldig machen. Gleichwie alſo jene, die von jemanden gerufen werden, ſofern ſie zum Schnitte von ihm gerufen werden, ſich zu demſelben vorbereiten, und ſofern ſie ein Gebäude aufzuführen gerufen werden, zur Aufführung des Gebäudes ſich anſchicken; eben ſo müſſen wir, ſofern wir vom Herrn beru-

(a) Matth. 18, 20.

berufen werden, uns an den Apoſtel erinnern, welcher ſagt: (a) ich, gefangen in dem Herrn, bitte euch, daß ihr gebührend handelt nach eurem Berufe, in dem ihr berufen ſeyd, mit aller Demuth, und Sanftmuth, und mit Geduld. Vertraget einer den andern in der Liebe, und ſeyd fleißig zu halten die Einigkeit im Geiſte, durch das Band des Friedens. Ein Leib, und ein Geiſt, wie ihr auch berufen ſeyd in einerley Hoffnung eures Vaters. Noch klärer aber giebt uns der Herr die ganze Sache zu verſtehen durch die Verheißung, die er einem jeden machte, indem er ſprach; (b) ſo mich jemand liebt, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bey ihm machen. Gleichwie alſo bey dieſem die Wohnung aufgeſchlagen wird, weil er die Gebote hält, ſo wird er auch mitten unter den zweenen, und dreyen ſeyn, wenn ſie ſich nach ſeinem Willen richten. Jene aber, welche nicht gebührend nach ihrer Berufung, noch nach dem Willen Gottes verſammelt ſind, ob ſie gleich im Namen des Herrn zuſammengekommen zu ſeyn ſcheinen, werden anhören müſſen: (c) was heißt ihr

(a) Ephes. 4, 1. (b) Joan. 14, 32. (c) Luc. 6, 46.

ihr mich Herr! Herr! und thut nicht, was ich euch ſage?

Zweyhundert ſechs und zwanzigſte Frage. Da der Apoſtel ſagt: (a) man ſchilt uns, und wir ſegnen: man läſtert uns, und wir tröſten; wie muß jener, welcher geſcholten wird, ſegnen? Oder welchen Troſt ſoll jener geben, welcher geläſtert wird?

Antwort. Mich dünket überhaupt, der Apoſtel will uns hier durch ſein eigen Beyſpiel belehren, daß wir die Unbilden von jedermann geduldig ertragen, und denen, die uns böſes thun, mit Gutem vergelten, und daß wir uns nicht allein gegen jene, welche uns läſtern, ſolchermaßen verhalten, ſondern gegen alle, die uns böſes thun, jenes, was geſagt worden, erfüllen ſollen: (b) laſſe dich nicht vom Böſen überwinden, ſondern überwinde das Böſe mit Gutem. Das Wort tröſten aber pflegt die Schrift nicht nach dem gemeinen Gebrauche zu nehmen, ſondern ſie gebraucht es, um das Herz in der Wahrheit vollkommen zu beſtärken, wie in jener Stelle: (c) tröſtet mein Volk, ſagt der Herr: Und der Apoſtel ſagt: (d) denn ich habe Verlangen euch zu ſehen,

(a) 1. Kor. 4, 12. (b) Röm. 12, 21. (c) Iſ. 40, 1. Nach den 70 Dollm. (d) Röm. 1, 11.

hen, auf daß ich euch mittheile etwas geiſtlicher Gnaden, euch zu ſtärken, das iſt, daß ich mit euch getröſtet würde durch euren, und meinen Glauben, denn wir untereinander haben. Und anderswo: (a) aber Gott, der die Demüthigen tröſtet, der hat uns getröſtet durch die Ankunft Titi.

Zweyhundert ſieben und zwanzigſte Frage. Ob ein jeder ſeine Geſinnungen auch den andern mittheilen müſſe, oder ob es beſſer ſey, wenn man eine Sache, von der man überzeugt iſt, daß ſie Gott gefalle, bey ſich behält?

Antwort. Sofern wir uns an den Ausſpruch des Herrn erinnern, welcher durch den Propheten ſagt: (b) wehe euch, die ihr in euren Augen, und bey euch ſelbſt weiſe ſeyd, und haltet euch ſelbſt für klug: und den Apoſtel, wenn er ſpricht: (c) denn ich habe Verlangen euch zu ſehen, auf daß ich euch mittheile etwas geiſtlicher Gnaden, um euch zu ſtärken, daß ich mit euch getröſtet würde, durch euren, und meinen Glauben, den wir untereinander haben: ſo ſcheinet uns nothwendig zu ſeyn, daß wir uns denen, welche

mit

(a) 2. Kor. 7, 6. (b) Iſ. 5, 21. (c) Röm. 1, 11.

mit uns eines Sinnes ſind, und welche einen Beweis von ihren Glauben, und ihrer Einſicht gegeben haben, eröffnen, damit theils der Fehler verbeſſert, theils jenes, was mit Klugheit vorgenommen worden iſt, beſtättiget werde, und auch wir das Urtheil vermeiden, welches über jene, die ſich ſelbſt weiſe zu ſeyn dünken, gefällt worden iſt.

Zweyhundert acht und zwanzigſte Frage. Ob wir in allen Dingen nach dem Willen derjenigen, welche ſich ärgern können, handeln ſollen, oder ob es einige Fälle gebe, worinnen wir uns nicht verſtellen dürfen, ob ſich gleich einige ärgern?

Antwort. Wir haben den klaren Unterſchied von dieſem an jenem Orte, wo wir deshalben befragt worden ſind, genugſam angezeigt, und haben auch, ſo viel uns möglich war, gelehret, wie behutſam man hierinnfalls verfahren müſſe.

Zweyhundert neun und zwanzigſte Frage. Ob man die verbotenen Handlungen ohne Scheu allen, oder nur einigen offenbaren müſſe, und welche dieſe ſind, denen man ſie offenbaren ſoll?

Antwort. Die Offenbarung ſeiner Sünden muß mit derſelben Vorſicht geſchehen, welche man bey Entdeckung ſeiner Leibesmängel gebrauchet. Gleich-

Gleichwie alſo die Menſchen ihre Leibesmängel weder allen, noch jedermann, wer er irgend ſey, entdecken, ſondern nur jenen, welche ihnen helfen können, eben ſo muß auch die Offenbarung der Sünden nur vor jenen geſchehen, welche fähig ſind, ſie auszurotten, gleichwie geſchrieben ſteht: (a) **ihr Kräftigen traget die Schwachheiten der Kraftloſen**, das iſt, rottet ſie durch eure Sorgfalt aus.

Zweyhundert dreyßigſte Frage. Was iſt der Gottesdienſt? Und was der vernünftige Gottesdienſt?

Antwort. Der Gottesdienſt iſt, wie mich dünket, eine anhaltende, fortgeſetzte, und immerwährende Ehrbezeigung, die man jenem, welchen man anbethet, erweiſet: den Unterſchied aber zwiſchen den vernünftigen, und unvernünftigen Gottesdienſt zeigt uns der Apoſtel an, wenn er ſpricht: (b) **ihr wiſſet, daß ihr, da ihr noch Heiden waret, hingegangen ſeyd zu den ſtummen Abgöttern, wie ihr geführet wurdet**: und anderswo: (c) **bringet eure Leiber zum Opfer, das da lebendig, heilig, und Gott wohlgefällig ſey, und laſſet euren Gottesdienſt vernünftig ſeyn.** Denn jener, wel=

(a) Röm. 15, 1. (b) 1. Kor. 12, 2. (c) Röm. 12, 1.

welcher gehet, wohin er geführt wird, verrichtet keinen vernünftigen Gottesdienſt, indem er nicht von der Vernunft geleitet, ſondern von ſeinem eignen Triebe und Willen bewegt, nach Belieben des Anführers, wo irgend hingeführet, und auch wohin er nicht will, fortgeriſſen wird: jener hingegen, welcher nach der geſunden Vernunft, und aus gutem Herzen mit vieler Sorgfalt allezeit, und allerorten nach dem Wohlgefallen Gottes trachtet, und ſeine Handlungen darnach einrichtet, dieſer erfüllt das Gebot von dem vernünftigen Gottesdienſte, gleichwie jener ſagt: (a) **dein Wort iſt meiner Füße Leuchte, und ein Licht auf meinem Pfade.** Und ferner: (b) **deine Rechte ſind mein Rath.**

Zweyhundert ein und dreyſſigſte Frage.
Sofern mir ein Bruder Böſes thut, oder mir zuwider handelt, und manchmal ein Prieſter ſelbſt, iſt es mir erlaubt, daß ich auch gegen dieſen die Gebote, die mir der Feinde halber gegeben worden ſind, beobachte?

Antwort. Der Herr hat in den Geboten wegen der Feinde weder unter den Feinden, noch unter der Feindſchaft einen Unterſchied angezeigt, er

(a) Pſ. 118, 105. (b) Ebend. v. 24.

er hat vielmehr erkläret, daß die Sünde bey jenen, welche eine höhere Ehrenſtuffe beſtiegen haben, ſchwerer ſey, indem er zu ihnen ſagt: (a) **was ſieheſt du aber einen Splitter in deines Bruders Auge, und wirſt nicht gewahr des Balken in deinem Auge?** Wir müſſen alſo zumal bey dieſen, und bey jenen, welche in einem größern Anſehen zu ſeyn ſcheinen, alle Mühe, und Behutſamkeit anwenden, damit wir gegen ſie die ſchuldige Sorgfalt, ſowohl wenn wir ſie ermahnen, als auch wenn wir ſie beſtrafen, mit gebührender Langmuth bezeigen, und alle andern Umſtände nach dem göttlichen Gebote, was ihre Perſonen betrifft, in Acht nehmen, damit wir uns auch in dieſem Stücke unſträflich erweiſen.

Zweyhundert zwey und dreyßigſte Frage Ob jener, der von irgend einem beleidiget worden iſt, und aus Langmuth und Geduld die Sache niemanden offenbaret, aber dem Herrn das Urtheil zu überlaſſen ſcheinet, nach dem Willen des Herrn handele.

Antwort. Da der Herr ſagt: (b) **vergebet, wo ihr etwas wider jemanden habet:** und anderswo: (c) **ſündiget dein Bruder an dir,**

(a) Matth. 7, 3. (b) Marc. 12, 25. (c) Matth. 18, 15.

dir, ſo gehe hin, und ſtrafe ihn zwiſchen dir, und ihm allein. Höret er dich, ſo haſt du deinen Bruder gewonnen. Höret er dich nicht, ſo nimm noch einen, oder zween, auf daß alle Sache beſtehe auf zweener, oder dreyer Zeugen Mund. Höret er die nicht, ſo ſage es der Kirche. Höret er die Kirche nicht, ſo halte ihn als einen Heiden und Publikanen; ſo erhellet, daß man die Früchte der Langmuth beweiſen müſſe, dergeſtalt, daß man ſein Gebeth für den, welcher uns das Unrecht zugefüget hat, aus wahrem Herzen zu Gott hinaufſende, und ſpreche: (a) Herr! rechne ihm dieſes nicht zur Sünde an, damit man ſich nicht, als hätte man Feindſchaft mit ſeinem Bruder, des Gerichtes ſchuldig mache. Es iſt aber auch billig, daß er den, welcher ihn beleidiget hat, ermahne, und beſtrafe, damit auch er von der Strafe, die über die Söhne des Ungehorſams kommen wird, befreyet werde. Verachtet er aber die Sache, und ſchweigt er ſtill, um ſeine Langmuth zu zeigen, ſo macht er ſich einer doppelten Sünde ſchuldig: zuerſt weil er ſelbſt das Gebot übertritt, welches heißt: (b) du ſollſt dei-

(a) Apoſtelg. 7, 60. (b) 3. B. Moſ. 19, 17.

deinen Nächſten ſtrafen, auf daß du nicht ſeinethalben die Sünde tragen müſſeſt, und er nimmt auch durch dieſes Stillſchweigen an der Sünde Theil, und weil er ihn, der durch die Beſtrafung, wie ſie der Herr befohlen hat, vielleicht hätte gewonnen werden können, in dem Uebel zu Grunde gehen läßt.

Zweyhundert drey und dreyßigſte Frage. Wenn einem aus allen Tugenden nur eine mangelt, ob er deswegen nicht ſelig werden könne?

Antwort. Da wir viele Gründe ſowohl in dem alten, als neuen Teſtamente haben, die uns hievon überweiſen können, ſo glaube ich, es würde auch das Urtheil allein, welches über Petrum gefällt worden, einem Gläubigen genug ſeyn, welcher nach ſo vielen, und ſo herrlichen Tugenden, nach ſolchen Seligpreiſungen, und Lobſprüchen von dem Herrn, da er in einem einzigen Stücke ungehorſam zu ſeyn ſchien, und zwar nicht aus Trägheit, nicht aus Halsſtarrigkeit, ſondern aus Gottſeligkeit, und Ehrfurcht gegen den Herrn, wegen dieſer Handlung allein hören mußte: (a) **werde ich dich nicht waſchen, ſo wirſt du keinen Theil an mir haben.**

Zwey

(a) Joan. 13, 8.

Zweyhundert vier und dreyßigſte Frage. Wie kann jemand den Tod des Herrn verkündigen?

Antwort. Auf die Art, wie uns der Herr gelehrt hat, wenn er ſagte: (a) **will mir jemand nachfolgen, der verläugne ſich ſelbſt, und nehme ſein Kreuz auf ſich.** Und der Apoſtel bezeigte auch dieſes, da er bekennte: (b) **mir iſt die Welt gekreuziget, und ich der Welt.** Wir haben auch dieſes ſchon bey der Taufe ſelbſt gelobet: (c) **wir alle,** ſagt er, **die wir in Jeſu Chriſto getauft ſind, ſind in ſeinem Tode getauft:** nach dieſem füget er hinzu, und erkläret, was das ſey, in dem Tode des Herrn getauft werden, (d) **daß unſer alter Menſch ſammt ihm gekreuziget, damit der ſündliche Leib zerbrochen werde, und wir forthin der Sünde nicht mehr dienen:** oder damit wir vielmehr, nachdem wir aller Begierde nach dem Leben entſagt haben, des Zeugniſſes des Apoſtels würdig werden mögen, welcher ſagt: (e) **denn ihr ſeyd geſtorben, und euer Leben iſt verborgen mit Chriſto in Gott,** dergeſtalt, daß wir mit Zuverſicht ſagen

(a) Matth. 16, 14. (b) Gal. 6, 14. (c) Röm. 6, 3. (d) Ebend. v. 6. (e) Koloſſ. 3, 3.

gen können: (a) es kömmt der Fürſt der Welt, und hat an mir nichts.

Zweyhundert fünf und dreyßigſte Frage. Ob es nützlich ſey, daß man vieles aus der Schrift im Gedächtniſſe habe?

Antwort. Da zwo allgemeine Ordnungen ſind, die eine, unter welche jene, denen die Aufſicht anvertrauet worden iſt, die andere, unter welche jene, die Unterthänigkeit, und Gehorſam nach Verſchiedenheit der Gaben leiſten müſſen, gehören, ſo glaube ich, daß der, welchem die Aufſicht, und Sorge für die Gemeine anvertrauet worden iſt, alles, was irgend einen betreffen kann, wiſſen, und im Gedächtniſſe haben müſſe, damit er alle in dem Willen Gottes unterrichten, und einem jeden ſeine Pflichten vor Augen ſtellen könne. Die andern aber ſollen ſich an den Apoſtel erinnern, welcher ſagt: (b) daß keiner ſich vermeſſen ſoll mehr zu wiſſen, ſondern daß ein jeglicher wiſſe zum Maße, nachdem es Gott einem jeglichen ausgetheilet hat; und ihre Pflichten im Gedächtniſſe haben, dieſe erfüllen, und ſich um nichts weiters fruchtlos bemühen, damit ſie des Ausſpruches des Herrn würdig ſeyn, welcher ſagt: (c) komm du guter

Knecht

(a) Joan. 14, 30. (b) Röm. 12, 3. (c) Matth. 25, 21.

Knecht, weil du über weniges getreu geweſen biſt, ſo will ich dich ſetzen über vieles.

Zweyhundert ſechs und dreyßigſte Frage. Wie ſollen die, welche, die vier Evangelien zu lernen, würdig geachtet worden ſind, dieſe Gnade annehmen?

Antwort. Da der Herr den Ausſpruch macht: (a) daß von dem, welchem viel gegeben worden iſt, viel gefordert werden wird: ſo müſſen ſie um deſto mehr in Furcht wandeln, und ſich alle Mühe geben, gleichwie der Apoſtel gelehrt hat, da er ſprach: (b) wir ermahnen aber euch als Mithelfer, daß ihr nicht vergeblich die Gnade Gottes empfahet. Dieſes aber wird geſchehen, wenn wir dem Herrn glauben, welcher ſagt: (c) ſo ihr ſolches wiſſet, ſo ſeyd ihr ſelig, ſofern ihr ſolches thut.

Zweyhundert ſieben und dreyßigſte Frage. Welche Seele richtet ſich nach dem Willen Gottes?

Antwort. Jene, welche den Ausſpruch des Herrn erfüllet, da er ſpricht: (d) will mir jemand

(a) Luc. 12, 48. (b) 2. Kor. 6, 1. (c) Joan. 13, 17.
(d) Matth. 16, 24.

mand nachfolgen, der verläugne ſich ſelbſt, und nehme ſein Kreuz auf ſich, und folge mir nach. Denn ſofern nicht einer ſchon vorhinein ſo viel über ſich gewonnen hat, daß er ſich verläugnen, und daß er das Kreuz auf ſich nehmen kann, ſo wird er finden, daß, wie er weiter fortſchreiten wird, auch ſehr viele Hinderniſſe von ſelbſt entſtehen, die ihn von der Nachfolge abhalten werden.

Zweyhundert acht und dreyßigſte Frage. Iſt es möglich, daß man unaufhörlich lobſinge, oder leſe, oder den Ausſprüchen Gottes ſorgfältig nachdenke, und daß man überhaupt niemals darinnen unterbrochen werde, indem bey manchen die Nothwendigkeit dazwiſchen kömmt, wodurch ſie dem Leibe auch die verächtlichern Dienſte zu erweiſen gezwungen werden?

Antwort. Hievon giebt uns der Apoſtel eine Regel, indem er ſpricht: (a) **laſſet aber alles ehrbar, und ordentlich unter euch zugehen.** Man muß daher vielmehr auf die Ehrbarkeit, und gute Ordnung ſehen, nachdem es nämlich die Zeit, und der Ort erfordert.

Zweyhundert neun und dreyßigſte Frage. Welcher iſt der gute, und welcher der böſe Schatz?

Ant-

(a) 1. Kor. 14, 40.

Antwort. Die Klugheit, welche irgend eine Tugend in Chriſto, die zur Ehre Gottes gereicht, zum Gegenſtande hat, iſt der gute Schatz: die Klugheit aber, die mit der Bosheit der von dem Herrn verbotenen Dinge ſich beſchäfftiget, iſt der böſe Schatz: aus dieſen wird nach dem Ausſpruche des Herrn, nachdem die Werke, und Worte dieſer beiden beſchaffen ſind, auch entweder das Böſe, oder das Gute hervorgebracht.

Zweyhundert vierzigſte Frage. Warum wird die Pforte, die zum Verderben führet breit, und der Weg geraum genannt?

Antwort. Der Herr pflegt vermöge ſeiner großen Menſchenliebe die Namen, und Worte der bekannten Dinge zur Erklärung der Wahrheit ſeiner Lehrſätze zu gebrauchen. Gleichwie alſo jener, welcher auf der Erde von dem geraden Wege hinaustritt, eine unabſehbare Breite vor ſich hat; ſo ſagt er, wird jener, welcher von dem Wege, der zum Himmelreiche führet, abweichet, ſich auf einer großen Breite des Irrthumes befinden. Die Worte **breit**, und **geraum** ſcheinen mir daſſelbe zu bedeuten. Denn **geraum** heißt auch bey jenen, die drauſſen unterrichtet werden, ſo viel als **breit**. Der Raum alſo

ſo, das iſt, der Ort des Irrthumes iſt breit, wovon das Ende das Verderben iſt.

Zweyhundert ein und vierzigſte Frage. Auf was Art iſt die Pforte eng, und der Weg ſchmal, welcher zum Leben führet, und wie kann jemand durch die Pforte hineingehen?

Antwort. Auch hier iſt wieder das Wort **Eng** von dem Worte **Schmal** nicht unterſchieden, ſondern das Wort **Schmal** wird gebraucht, um die Enge mehr auszudrücken: wo nämlich der Weg ſo ſehr in die Enge zuſammengezogen iſt, daß der Wanderer gepreſſet, das iſt, von beiden Seiten eingeſchränkt wird, indem eine jede Abweichung, ſie geſchehe zur Rechten, oder zur Linken, gleich gefährlich iſt. Gleichwie jener, der auf der Brücke ſich befindet, und einen Schritt außer dieſelbe wagt, von beiden Seiten von dem unten fließenden Strome aufgefangen wird. Deswegen ſagt David: (a) **ſie haben mir Fallen an dem Wege geſtellt.** Jener alſo, welcher Willens iſt, durch den engen, und ſchmalen Weg zum Leben einzugehen, muß ſich hüten, daß er weder irgend austrete, noch von den Geboten des Herrn abweiche, und jenes, was geſchrieben ſteht, erfüllen:

(a) Pſ. 139, 6.

len: (a) daß du nicht abweicheſt weder zur Rechten, noch zur Linken.

Zweyhundert zwey und vierzigſte Frage. Was heißt dieſes: (b) ſeyd mit brüderlicher Liebe gegen einander zärtlich?

Antwort. Die Zärtlichkeit iſt ein Wort, wodurch die Liebe in einem größern Grade angezeigt wird, da nämlich jener, welcher liebet, gegen den, welchen er liebt, eine Sehnſucht, und inbrünſtige Neigung empfindet. Damit alſo die brüderliche Liebe nicht nur in dem äußern Betragen beſtehe, ſondern in dem Herze gegründet, und inbrünſtig ſey, ſo ward geſagt: (c) ſeyd mit brüderlicher Liebe gegen einander zärtlich.

Zweyhundert drey und vierzigſte Frage. Was will der Apoſtel ſagen, wenn er ſpricht: (d) zürnet, und ſündiget nicht. Laſſet die Sonne nicht untergehen über euren Zorn. Ob er gleich anderswo ſagt: (e) alle Bitterkeit, und Grimm, und Zorn ſey fern von euch?

Antwort. Mich dünket, der Apoſtel habe hier nach dem Beyſpiele des Herrn ſeine Rede eingerichtet. Denn gleichwie der Herr, nachdem er zuvor in dem Evangelio geſagt hat: (f) zu den

(a) 5. B. Moſ. 17, 11. (b) Röm. 12, 10. (c) Ebend. (d) Epheſ. 4, 26. (e) Ebend. v. 31. (f) Matth. 5, 21.

Alten iſt dieſes geſagt worden, hernach hinzuſetzt: **ich aber ſage euch dieſes:** ſo macht auch der Apoſtel zuerſt des alten Geſetzes Meldung, und ſetzt nach jenem, was denen vor Zeiten geſagt worden: nämlich: (a) **zürnet, und ſündiget nicht;** bald darauf von ſich etwas hinzu, was uns näher angeht, indem er ſpricht: **alle Bitterkeit, und Grimm, und Zorn ſey fern von euch.**

Zweyhundert vier und vierzigſte Frage. Was heißt jenes: (b) gebet Raum dem Zorne?

Antwort. Daß man entweder dem Widerſacher ſich nicht widerſetzen ſoll, gleichwie es geſchrieben ſteht, ſondern dem, welcher auf den rechten Backen ſchlägt, auch den andern anbieten, u. ſ. w. Oder es werden jene Worte: (c) **wenn ſie euch in einer Stadt verfolgen, ſo fliehet in eine andere:** darunter verſtanden.

Zweyhundert fünf und vierzigſte Frage. Wer iſt klug wie die Schlange, und einfältig wie die Taube?

Antwort. Klug wie die Schlange iſt derjenige, welcher ſeine Lehre dergeſtalt einrichtet, daß er allezeit auf die Möglichkeit, und Leichtigkeit, wie

(a) Pſ. 4, 5. (b) Röm. 12, 19. (c) Matth. 10, 23.

wie ſie ſeinen Zuhörern beygebracht werden könne, bedacht, und aufmerkſam iſt. Einfältig aber, wie die Taube, iſt der, welcher den Gedanken von der Rache in ſich nicht einmal aufſteigen läßt, ſondern wohlthätig zu ſeyn verharret, gleichwie es der Apoſtel geboten hat: (a) **werdet nicht verdroſſen gutes zu thun.** Denn der Herr hat ſeinen Jüngern, da er ſie das Evangelium zu predigen geſendet hat, dieſes anbefohlen: indem in ſolchen Umſtänden die Klugheit, um die Zuhörer zu überzeugen, und die Geduld, um die Nachſteller auszuhalten, nothwendig erfordet wird: damit, wie die Schlange damals mit einem freundlichen Ausſehen zu begegnen, und mit Ueberzeugung zu dem Abfalle von Gott zu rathen, und zur Sünde anzuführen wußte, auch wir eine Mine, eine Art, und eine Zeit wählen, und **unſere Reden** (b) allerdings **mit Gericht ausrüſten mögen,** damit wir die Zuhörer von der Sünde wegziehen, und zu Gott hinzuführen können. Die Geduld aber in den Widerwärtigkeiten müſſen wir bis an das Ende erhalten, gleichwie geſchrieben ſteht.

Zweyhundert ſechs und vierzigſte Frage. Was heißt das: (c) die Liebe handelt nicht unehrbar?

An=

(a) 2. Theſſ. 3, 13. (b) Pſ. 111, 5. (c) 1. Kor. 13, 4.

Antwort. Es heißt eben ſo viel, als wenn man ſagte, ſie weichet nicht von ihrer Beſchaffenheit. Die Beſchaffenheit der Liebe beſtehet aber in den Eigenſchaften der Liebe, die der Apoſtel an demſelben Orte herabzählt.

Zweyhundert ſieben und vierzigſte Frage. Da die Schrift ſagt: (a) laſſet euer vieles Rühmen, und redet nicht hochmüthig: **und der Apoſtel an einem andern Orte bekennet:** (b) was ich itzt rede, das rede ich nicht dem Herrn nach, ſondern als in der Thorheit, weil wir in das Rühmen gekommen ſind: **und ferner:** (c) ich bin zu einem Thoren geworden über das Rühmen: **an einem andern Orte aber die Ermahnung giebt:** (d) wer ſich aber rühmet, der rühme ſich in dem Herrn; **ſo iſt die Frage worinnen der Ruhm in Chriſto, und worinnen der verbotene Ruhm beſtehe?**

Antwort. Der Kampf, den der Apoſtel wider die Laſter nothwendig aushalten mußte, iſt bekannt. Denn er ſagt dieſes nicht, um ſich zu erheben, ſondern um die Kühnheit einiger Hochmüthigen, und ihren Stolz über den Haufen zu werfen. Der Ruhm aber in dem Herrn iſt, wenn je=

(a) 1. Kön. 2, 3. (b) 2. Kor. 11, 17. (c) Ebend. 12, 11. (d) Ebend. 10, 17.

jemand die rechtſchaffenen Handlungen nicht ſich, ſondern dem Herrn zuſchreibt, indem er ſpricht: (a) **ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht Chriſtus.** Der verbotene Ruhm hingegen kann von einer doppelten Seite betrachtet werden, entweder nach dem: (b) **der Sünder wird gelobt in den Begierden ſeiner Seele:** und: (c) **was rühmeſt du dich der Bosheit, du Gewaltiger?** Oder nach jenem: (d) **ſie thun es, damit ſie von den Leuten geſehen werden**, wo ſie ſich eben deshalben ihrer Werke halber rühmen, weil ſie um deſſentwillen, was ſie thun, gelobt werden wollen. Dieſe dürften auch mit Recht als Gottesräuber angeſehen werden, indem ſie die Gaben Gottes als ihr Eigenthum betrachten, und die Ehre, die Gott gebühret, ſich zueignen.

Zweyhundert acht und vierzigſte Frage. Wenn der Herr die Weisheit giebt, und aus ſeinem Munde Erkenntniß, und Verſtand kömmt: und wenn einem gegeben wird durch den Geiſt zu reden von der Weisheit, dem andern zu reden von der Erkenntniß, warum beſtrafet der Herr die Jün-

(a) Philip. 4, 13. (b) Pſ. 10, 3. Nach den 70. Dollm. (c) Pſ. 51, 3. (d) Matth. 6, 5.

Jünger: (a) ſeyd ihr dann auch noch ohne Verſtand. **Und warum macht der Apoſtel einigen den Vorwurf, als wären ſie unwiſſend?**

Antwort. Sofern jemand die Güte Gottes kennet, welcher alle Menſchen ſelig machen, und zur Kenntniß der Wahrheit anführen will, und ſofern jemand die Sorgfalt des heiligen Geiſtes in der Austheilung, und Wirkung der göttlichen Gaben eingeſehen hat, ſo wird er auch erkennen, daß die geringe Einſicht nicht von der Nachläſſigkeit des Wohlthäters, ſondern von dem Unglauben derjenigen, welche die Wohlthaten genießen, herrühre. Der Unwiſſende wird auch mit Recht beſtrafet, indem er gleichſam bey aufgehender Sonne die Augen zuſchließet, damit er in den Finſterniſſen wandele, und nicht hinaufſchauet, damit er erleuchtet werde.

Zweyhundert neun und vierzigſte Frage. Was iſt billig, und was iſt gerecht?

Antwort. Billig ſcheint mir jenes zu ſeyn, was ſich gebührt, und eine Pflicht iſt, welche die Untergebenen dem Vorſteher wegen des höhern Ranges ſelbſt erweiſen müſſen: gerecht hingegen iſt dasjenige, was man einem nach Verdienſt ſeiner Werke

ke

(a) Matth. 15, 16.

ke erſtattet. Und wenn man die Billigkeit ausübt, ſo zeigt man ſich nur gegen die ſchönſten Handlungen erkenntlich, und belohnet dieſelben, wenn man aber die Gerechtigkeit ausübt, ſo prüfet man auch das Böſe, und vergilt es.

Zweyhundert fünfzigſte Frage. Auf was Art giebt man das Heilige den Hunden? Oder auf was Art wirft man die Perlen den Schweinen vor? Oder auf was Art geſchieht jenes, was gleich darauf geſagt wird: (a) damit ſie dieſelben nicht mit ihren Füßen treten, und ſich umwenden, und euch zerreißen?

Antwort. Dieſes erkläret uns der Apoſtel deutlich, da er zu jenem, was er wider die Jüden geſagt hat, hinzuſetzt: (b) **du rühmeſt dich des Geſetzes, und entunehreſt Gott durch die Uebertretung des Geſetzes.** Der Herr hat alſo hier die Entunehrung verboten, mit der wir die heiligen Worte des Herrn durch die Uebertretung verachten. Durch dieſe Uebertretung geſchieht es dann auch, daß die, welche außer dem Glauben ſich befinden, die Lehren des Herrn mit Verachtung anſehen, und von eben dieſen in der Kühnheit geſtärket, wider uns ſich empören, und den Uebertre=

(a) Matth. 7, 6. (b) Röm. 2, 23.

treter durch ihre Läſterworte, und Beſchimpfungen gleichſam mit Zähnen zerreißen.

Zweyhundert ein und fünfzigſte Frage. Wie hat der Herr bald verboten, daß (a) man einen Beutel, oder eine Taſche auf der Straße tragen ſoll: **bald wieder geſagt:** (b) wer nun einen Beutel hat, der nehme ihn, desgleichen auch die Taſchen: wer aber nicht hat, der verkaufe ſeinen Rock, und kaufe ein Schwerdt?

Antwort. Dieß erklärt der Herr ſelbſt, wenn er ſpricht: (c) **denn es muß noch auch das vollendet werden an mir, nämlich er iſt gerechnet unter die Uebelthäter.** Denn gleich, nachdem die Weiſſagung von dem Schwerdte erfüllt worden iſt, ſagt er zu Petro: (d) **thu dein Schwerdt an ſeinen Ort; denn wer das Schwerdt nimmt, der ſoll durch das Schwerdt umkommen:** dergeſtalt, daß die Worte: **aber nun, wer einen Beutel hat, der nehme ihn,** oder **der wird ihn nehmen** (denn man findet es in manchen Abſchriften auch alſo geſchrieben) kein Befehl ſind, ſondern eine Weiſſagung, die der Herr machet, daß die Apoſtel der Gaben, und des Befehles ihres Herrn unein-

(a) Luc. 10, 4. (b) Ebend. 22, 36. (c) Luc. 22, 37. (d) Matth. 26, 52.

eingedenk, auch die Schwerdter zu ergreifen ſich er- kühnen werden. Und daß die Schrift die gebieten- de Art zu reden ſtatt der weiſſagenden öftermalen gebrauche, iſt aus vielen Stellen klar; gleichwie jenes iſt: (a) **ſeine Kinder ſollen Waiſen werden:** und: (b) **der Widerſacher ſtehe zu ſeiner Rechten:** und was noch dergleichen iſt.

Zweyhundert zwey und fünfzigſte Fra- ge. Was iſt das tägliche Brod, um wel- ches wir, wie wir gelernt haben, bitten ſollen, daß es uns täglich gegeben werde?

Antwort. Wenn der Arbeiter an den Herrn ſich erinnert, welcher ſpricht: (c) **ſorget nicht für eure Seelen, was ihr eſſen, oder was ihr trinken werdet:** und an den Apoſtel, wel- cher uns ermahnet, daß wir arbeiten ſollen, da- mit wir etwas haben, wovon wir dem Dürftigen etwas mittheilen können, und nicht ſeiner Noth- durft halber, ſondern wegen des göttlichen Gebo- tes arbeitet (denn (d) **der Arbeiter iſt ſeiner Speiſe werth**) ſo wird er das tägliche Brod, das iſt das Brod, welches des Tages hindurch zur Erhaltung unſerer Natur nothwendig iſt, nicht als etwas,

(a) Pſ. 108, 9. (b) Ebend. v. 6. (c) Matth. 6, 25. (d) Ebend. 10, 10.

etwas, das ihm nothwendig gebührte, anſehen, ſondern Gott um daſſelbe bitten, ihm ſeinen äußerſten Mangel vor Augen ſtellen, und dann dasjenige eſſen, was ihm von jenem vorgelegt werden wird, welcher nach einer reifen Prüfung geſetzt worden iſt, jenes täglich in das Werk zu ſtellen, was geſchrieben ſteht: (a) **man gab einem jeden nachdem ihm nothwendig war.**

Zweyhundert drey und fünfzigſte Frage. Was bedeutet das Talent, und wie ſollen wir damit wuchern?

Antwort. Ich glaube, dieſes Gleichniß läßt ſich auf eine jede göttliche Gabe anwenden, daß nämlich ein jeder, was er irgend für eine Gnade von Gott zu empfangen gewürdiget worden iſt, mit derſelben wuchern, und ſie zur Wohlfahrt, und zum Nutzen vieler andern anwenden ſoll. Denn niemand iſt, der von der Mildthätigkeit Gottes gänzlich ausgeſchloſſen ſey.

Zweyhundert vier und fünfzigſte Frage. Was wird durch jene Wechſelbank verſtanden, auf welche du nach dem Ausſpruche des Herrn das Geld bringen ſollſt?

Antwort. Die Gleichniſſe ſtellen uns eine Sache, die betrachtet wird, nicht in ihrer eignen Ge-

(a) Apoſtelg. 4, 35.

Geſtalt vor Augen, ſondern ſie laſſen uns auf jenen Gegenſtand, worauf die Anſpielungen paſſen, ſchließen. Gleichwie man alſo das Geld, damit es Frucht bringe, den Wechslern giebt (denn es ſind einige in Alexandrien, wie ich ſelbſt weis, die dieſes annehmen, und ſolchermaßen damit handeln) eben ſo iſt nothwendig, daß jener, welcher irgend eine Gabe empfangen hat, dieſelbe dem, welcher ſie nothwendig hat, mittheile, oder jenes thue, was von dem Apoſtel wegen des Lehramtes geſagt worden: (a) **das übergieb treuen Menſchen, welche geſchickt ſind, auch andere zu lehren.** Doch dieſes pflegt nicht allein mit dem Lehramte zu geſchehen, ſondern mit was irgend für einer Sache, daß nämlich dieſe die Macht beſitzen, jene aber die zur Ausſpendung nöthige Erfahrung erlangt haben.

Zweyhundert fünf und fünfzigſte Frage. Wohin iſt jenem zu gehen befohlen worden, welcher gehört hat: (b) nimm, was dein iſt, und gehe hin?

Antwort. Vielleicht dahin, wohin jenen, welche zur Linken geſtanden ſind, zu gehen befohlen worden iſt, da ſie wegen der Trägheit in Ausübung guter Werke beſchuldiget worden ſind. Ein

(a) 2. Tim. 2, 2. (b) Matth. 20, 14.

jeder aber, welcher ſeinen Bruder beneidet, iſt ſchlechter dann ein Träger, indem die Schrift in vielen Stellen den Todſchlag mit dem Neide zu verbinden pflegt.

Zweyhundert ſechs und fünfzigſte Frage. Was für ein Lohn iſt der, welchen dieſe gleich mit den Letzten empfangen haben?

Antwort. Vielleicht iſt dieſes, daß niemand wegen der Tugenden, die er bezeigt hat, angeklagt wird, allen, die gehorſam waren, gemein. Denn nur jene dürfen hoffen, mit der Krone geſchmücket zu werden, welche einen ſchönen Kampf redlich gekämpfet, den Lauf vollendet, und den Glauben in der Liebe unſers Herrn Jeſu Chriſti behalten haben. Es kann aber der bedungene Lohn auch den hundertfältigen Theil bedeuten, welchen der Herr jenen noch in dieſer Welt verſprochen hat, die ſeines Gebotes halber was irgend aus ihren Gütern verlaſſen haben: dergeſtalt, daß dieſe Worte: **nimm, was dein iſt,** von dieſem Lohne zu verſtehen ſind. Weil aber jene, welche ſchon ehe gearbeitet, und mit den Letztern einen gleichen Lohn empfangen haben, vom Neide geplagt wurden, ſo werden ſie nicht auch das ewige Leben erben, ſondern itzt bloß den hundertfältigen Theil

em=

empfangen, und in der zukünftigen Welt wegen des Neides verurtheilet werden, und die Worte vernehmen müſſen: und gehe hin.

Zweyhundert ſieben und fünfzigſte Frage. Welche ſind die Spreuer, die in einem unauslöſchlichen Feuer werden verbrennt werden?

Antwort. Jene, welche denen, die des himmliſchen Reiches würdig ſind, ſowohl durch die geiſtlichen Gaben, als durch die Wohlthaten, die den Leib betreffen, zwar einen Nutzen bringen, wie die Spreuer dem Getraide, aber ohne daß ſie dieſes aus einer Meynung thun, die von der Liebe gegen Gott, oder wegen den Nächſten herrührte, und ſolchermaßen in ihrer Unvollkommenheit verharren.

Zweyhundert acht und fünfzigſte Frage. Wer iſt jener, welcher von dem Apoſtel verurtheilet wird: (a) der euch überreden wollte durch Demuth, und Geiſtlichkeit, u. ſ. w.

Antwort. Die darauffolgenden Worte erklären, wie mich dünkt, die Frage. Denn er fährt fort, und nennt die unmäßige Härte gegen den Leib, gleichwie die Manichäer ſind, und noch andere dergleichen.

(a) Koloſſ. 2, 18.

Zweyhundert neun und fünfzigſte Frage. Wer (a) iſt brünſtig im Geiſte?

Antwort. Welcher mit inbrünſtiger Munterkeit, und unerſättlicher Begierde, und unnachläßlichem Fleiße den Willen Gottes in der Liebe Chriſti Jeſu unſers Herrn erfüllet, gleichwie geſchrieben ſteht: (b) **er wird große Luſt haben an ſeinen Geboten.**

Zweyhundert ſechszigſte Frage. Da der Apoſtel ſagt: (c) werdet nicht unverſtändig: **ein andermal aber: (d)** ſeyd nicht weiſe bey euch ſelbſt: **ſo iſt die Frage, ob jemand der nicht unverſtändig iſt, bey ſich ſelbſt nicht weiſe ſeyn könne?**

Antwort. Ein jedes Gebot hat ſeine eignen Gränzen. Denn nach jenem: **werdet nicht unverſtändig,** ſetzt er hinzu: **ſondern verſtändig, was da des Herrn iſt.** Zu jenem aber: (e) **dünke dir nicht weiſe zu ſeyn bey dir ſelbſt,** wird hinzugefügt: **ſondern fürchte den Herrn, und weiche von allem Uebel.** Jener iſt daher unverſtändig, welcher den Willen Gottes nicht erkennet: weiſe aber bey ſich ſelbſt iſt ein jeder, welcher ſeinen eignen Gedanken folget,

und

(a) Röm. 12, 11. (b) Pſ. 111, 1. (c) Epheſ. 5, 17. (d) Röm. 12, 16. (e) Sprichw. 3, 7.

und ſeinen Wandel nicht in dem Glauben nach den Worten Gottes richtet. Sofern alſo jemand weder unverſtändig, noch bey ſich ſelbſt weiſe ſeyn will, ſo muß er den Willen Gottes durch den Glauben an ihn erkennen, und in der Furcht Gottes dem Apoſtel nachfolgen, welcher ſagt, (a) damit wir auch brechen die Anſchläge, und alle Höhe, die ſich erhebt wider die Erkenntniß Gottes, und nehmen gefangen allen Verſtand unter den Gehorſam Chriſti.

Zweyhundert ein und ſechszigſte Frage.

Da der Herr verſpricht: (b) und alles, was ihr bittet im Gebethe, und glaubet, werdet ihr empfangen, und ferner: (c) wo zween aus euch eines ſind auf Erden einer jeglichen Sache halber, die ſie bitten, die ſoll ihnen wiederfahren: wie geſchah, daß die Heiligen ſelbſt um etwas gebeten, und nicht empfangen haben? Gleichwie der Apoſtel, welcher ſagt: (d) weswegen ich den Herrn dreymal gebeten habe, daß er von mir wiche: und dennoch ſeine Bitte nicht erfüllet ſah; eben ſo Jeremias der Prophet, und Moſes ſelbſt?

 Ant=

(a) 2. Kor. 10, 4. (b) Matth. 21, 22. (c) Ebend. 18, 19. (d) 2. Kor. 12, 8.

Antwort. Da unſer Herr Jeſus in ſeinem Gebethe ſprach: (a) **mein Vater! iſts möglich, ſo gehe dieſer Kelch von mir,** und hernach hinzuſetzt: **doch nicht wie ich will, ſondern wie du willſt:** ſo muß man auch zuerſt wiſſen, daß wir nicht um alles, was wir wollen, bitten dürfen, ja wir wiſſen nicht einmal, wie wir um das, was uns nützlich iſt, bitten ſollen. Denn wir kennen dasjenige nicht, um was wir bitten ſollen, wie es ſich gebührt. Deswegen muß man mit großer Ueberlegung nach dem Willen Gottes ſeine Bitte einrichten: und wird man auch da nicht erhöret, ſo muß man wiſſen, daß die Geduld, und das Anhalten im Gebethe erfordert werde, nach dem Gleichniſſe des Herrn, vermöge deſſen man allezeit bethen, und niemals ermüden ſoll, und nach dem Ausſpruche, den er an einem andern Orte gemacht hat: (b) **ſo wird er doch um ſeiner Ungeſtümmigkeit willen aufſtehen, und ihm geben, wie viel er bedarf:** oder es geſchieht, weil wir noch gebeſſert werden, und emſiger ſeyn ſollen, gleichwie der Herr durch den Propheten zu einigen geredet hat, da er ſprach: (c) **und wenn ihr ſchon eure Hände ausbreitet, will ich doch abwenden meine Augen** von

(a) Matth. 26, 39. (b) Luc. 11, 8. (c) Iſ. 1, 15.

von euch. **Und ob ihr ſchon eure Gebethe verſtärket, will ich euch doch nicht hören: denn eure Hände ſind voll Bluts. Waſchet euch, reiniget euch,** u. ſ. w. Daß aber auch noch itzt dieſes geſchehe, und daß auch itzt einige ſind, deren Hände voll Bluts ſind, davon können jene gar nicht zweifeln, welche jenem Urtheile Gottes einigen Glauben beymeſſen, welches wider den gefällt worden iſt, der dem Volke es zu verkündigen verordnet war, und dennoch den Mund nicht eröffnete; denn es heißt: (a) **das Blut des Sünders wird von den Händen des Wächters gefordert werden.** Deswegen hat der Apoſtel, von der Wahrheit, und Unwiderruflichkeit dieſes Urtheiles überzeugt, geſagt: (b) **ich bin rein, von eurer aller Blut. Denn ich habe mich nicht geweigert, euch allen Willen Gottes zu verkündigen.** Wenn nun auch jener, welcher bloß ſchweigt, ſich des Blutes der Sünder ſchuldig macht, was ſoll man von jenen ſagen, welche durch das, was ſie thun, oder reden, andere ärgern? Manchmal aber iſt auch die Unwürdigkeit deſſen, welcher bittet, Urſache, daß die Bitte nicht gewähret wird, gleichwie es ſich mit dem Könige David eräugete, welcher, da er bat,

 daß

(a) Ezech. 3, 18. (b) Apoſtelg. 20, 26.

daß ihm erlaubt würde, den Tempel Gottes zu bauen, abgewieſen worden iſt, und ob er gleich von dem Wohlgefallen Gottes nicht ausgeſchloſſen war, dennoch dieſer Gnade nicht würdig erachtet worden iſt. Jeremias ſcheinet wegen der Bosheit derjenigen, für die er gebeten, nicht erhört worden zu ſeyn. Manchmal geſchieht es auch, daß, da wir die bequeme Zeit, in der wir unſer Gebeth hätten verrichten ſollen, aus Fahrläſſigkeit verabſäumet haben, wir hernach zur Unzeit, und umſonſt bitten. Was jenes belangt: **weswegen ich den Herrn dreymal gebeten habe, daß er von mir weiche:** muß man wiſſen, daß die Widerwärtigkeiten, die von außenher, oder in unſerm Leibe entſtehen, manchfaltige, und verſchiedene Urſachen zum Grunde haben, indem ſie von Gott aus einer gewiſſen Abſicht, die nützlicher iſt, als die plötzliche Befreyung ſelbſt, entweder zugeſchickt, oder zugelaſſen werden. Sofern alſo jemand wiſſen könnte, daß er durch ſein Bitten, und Gebeth von der Drangſal befreyet werden müſſe, ſo würde er in ſeinem Bitten erhört werden, wie die zween Blinden im Evangelio, oder die zehn Ausſätzigen, und viele andere: wenn aber jemand die Urſache nicht weis, warum er bewähret wird (denn manchmal muß er mit Geduld erwarten, bis das Ziel der

Unfäl=

Unfälle herankomme) und er, da er bis an das Ende die Widerwärtigkeiten hätte aushalten ſollen, um die Befreyung bittet, ſo wird er nicht erhört werden; indem er nicht mitgearbeitet hat, daß das Ziel der Menſchenliebe Gottes erreichet würde. Jenes aber: **wo zween aus euch eines ſind:** wird durch die Fortſetzung dieſer Stelle ſelbſt erkläret. Denn es wird da von dem, welcher den Sünder beſtrafet, und von dem, welcher beſtraft wird, gehandelt. Weil Gott nicht ſo viel den Tod des Sünders will, als daß er wiederkehre, und lebe, ſo wird ihnen, ſofern der Beſtrafte in ſeinem Herzen zerknirſchet, und dem Willen desjenigen, der ihn beſtrafet, beyfallen wird, von dem menſchenliebenden Gotte eine jede Sache, das iſt, die Vergebung einer jeden Sünde, um deren Nachlaſſung ſie bitten werden, verliehen werden. Denn ſofern der Beſtrafte mit dem, welcher ihn beſtrafet, nicht eines geſinnet iſt, ſo wird ſeine Sünde nicht nachgelaſſen, ſondern gebunden werden, gleichwie darauf folgt: (a) **alles, was ihr auf Erden binden werdet, ſoll auch im Himmel gebunden werden,** dergeſtalt, daß jenes Urtheil erfüllt werde: (b) **höret der, welcher beſtraft wird,** auch

(a) Matth. 18, 18. (b) Ebend. v. 17.

auch die Kirche nicht, ſo halte ihn, als einen Heiden, und Publikanen.

Zweyhundert zwey und ſechszigſte Frage. Da die Schrift die Armuth, und die Dürftigkeit unter die lobenswürdigen Dinge verſetzt, gleichwie in jener Stelle: (a) ſelig ſind, die da arm ſind: **und in dieſer: (b)** der Herr hat die Wünſche der Armen erhöret: **und ferner: (c)** der Arme, und Dürftige werden deinen Namen loben: **ſo iſt die Frage welcher Unterſchied zwiſchen der Armuth, und Dürftigkeit ſey, und auf was Art David die Wahrheit rede, da er ſpricht: (d)** ich bin arm, und dürftig?

Antwort. Wenn ich mich an den Apoſtel erinnere, welcher ſagt, daß der Herr, da er reich war, für uns arm geworden iſt, ſo glaube ich, daß jener arm ſey, welcher aus dem Reichthume in großen Mangel verfallen iſt: jener aber dürftig ſey, welcher von jeher Mangel hatte, und die Kunſt beſaß, dieſe Widerwärtigkeit nach dem Wohlgefallen Gottes zu ertragen. David bekennet zwar, daß er arm, und dürftig ſey, vielleicht ſagt er aber auch dieſes in der Perſon des Herrn, welcher in

Ab=

(a) Mätth. 5, 3. (b) Pſ. 10, 17. Nach den 70. Dollm. (b) Pſ. 73, 21. (c) Ebend. 39, 18.

Abſicht auf die Stelle: (a) **der, ob er wohl reich war, um unſertwillen arm geworden iſt:** arm genannt wird: dürftig aber, weil er nicht der Sohn eines Reichen, ſondern der Sohn eines Zimmermannes nach dem Fleiſche benamſet worden. Vielleicht hat er ſich auch deswegen ſo genannt, weil er nach dem Beyſpiele des Jobs ſeine Schätze nicht vergraben wollte, noch den Reichthum als ſein Eigenthum anſah, ſondern alles nach dem Wohlgefallen Gottes verwaltete.

Zweyhundert drey und ſechszigſte Frage. Was hat der Herr lehren wollen durch die Beyſpiele, zu welchen er folgendes hinzuſetzt: (b) alſo auch ein jeder aus euch, der nicht abſagt allem, was er beſitzt, kann mein Jünger nicht ſeyn. **Denn ſofern jener, welcher einen Thurm bauen, oder mit einem andern Könige in das Feld ziehen will, ſich zuvor dazu bereiten muß, entweder zum Gebäude, oder zum Kriege: ſofern er aber der Sache nicht gewachſen iſt, es ihm frey ſteht, entweder den Grund nicht zu legen, oder um den Frieden anzuhalten, ſo fragt es ſich, ob auch jener, welcher ein Schüler des Herrn ſeyn will, allen entſagen ſoll, und**

(a) 2. Kor. 8, 9. (b) Luc. 14, 33.

und ob es ihm, wenn er findet, daß er nicht fähig dazu ſey, erlaubt iſt, nicht einmal anzufangen, dem Unterrichte des Herrn ſich jemals zu überlaſſen?

Antwort. Das Ziel, welches der Herr in dieſen Beyſpielen ſetzet, iſt nicht, daß er einem jeden die Freyheit geſtatten will, ein Schüler des Herrn zu werden, oder nicht, ſondern er will dadurch die Unmöglichkeit beweiſen, daß eine Seele, welche zerſtreuet iſt, Gott gefallen könne: indem ſie Gefahr läuft durch die Nachſtellungen des Satans gefangen, und wegen der unvollendeten Werke, die ſie mit großem Fleiße angefangen zu haben, geſchienen, dem Hohne, und Gelächter ausgeſetzt zu werden. Weswegen der Prophet gebeten hat, daß ihm dieſes nicht wiederfahre, indem er ſprach: (a) **daß meine Feind ſich über mich nicht erfreuen: und wenn meine Füße wanken, würden ſie ſich hoch rühmen wider mich.**

Zweyhundert vier und ſechszigſte Frage. **Da der Apoſtel ſagt:** (b) daß ihr lauter ſeyd: **und ferner:** (c) ſondern gleichſam aus Lauterkeit: **was heißt,** lauter ſeyn?

Antwort. Lauter, dünket mich, iſt jenes, was nicht vermiſcht, von allem, was demſelben zuwider ſeyn könn=

(a) Pſ. 37, 17. (b) Philip. 1, 10. (c) 2. Kor. 2, 17.

könnte, vollkommen rein iſt, und bloß zur Gottſe=
ligkeit gerichtet, und angeordnet wird: und auch die=
ſes nicht allein, ſondern es muß nebſt dem bloß auf
das gerichtet ſeyn, was irgend, in welcher Zeit, oder
Sache es ſey, zu dem Zwecke derſelben erfordert wird;
dergeſtalt, daß jener, welcher zu etwas geſtellt worden
iſt, nicht einmal auf jenes, was mit ſeinen Pflichten
verwandt iſt, ſein Gemüth zerſtreue. Das erſte erhel=
let aus den darauffolgenden Worten. Denn nach je=
nen Worten: **ſondern gleichſam aus Lauter=
keit;** ſetzt er hinzu: **und als aus Gott, vor
dem Angeſichte Gottes reden wir in Chri=
ſto.** Das zweyte aber erhellet aus dem: **(a) nicht
mehr zu wiſſen, dann zu wiſſen ſich ge=
bührt, ſondern daß ein jeglicher wiſſe zum
Maße, nachdem Gott ausgetheilet hat
das Maß des Glaubens:** und aus noch an=
dern Worten, die darauffolgen.

**Zweyhundert fünf und ſechszigſte Fra=
ge. Ob es bloß zu den Prieſtern geſagt
worden iſt: (b)** wenn du deine Gabe auf den
Altar opferſt, und wirſt da eingedenk, daß dein
Bruder etwas wider dich hat, ſo laſſe deine Gabe
da vor dem Altare, und gehe hin, und verſöhne
dich mit deinem Bruder, und alsdenn komm, und
opfe=

(a) Röm. 12, 3. (b) Matth. 5, 23.

opfere deine Gabe. Oder ob es an alle gerichtet ſey? Und wie ein jeder aus uns die Gabe auf dem Altar legen müſſe?

Antwort. Dieſes muß vorzüglich, und vor allen von den Prieſtern verſtanden werden, indem geſchrieben ſteht: (a) **man wird euch Prieſter des Herrn nennen, Diener Gottes alle.** Und: (b) **das Dankopfer wird mich ehren.** Und ferner: (c) **das Opfer Gottes iſt ein zerknirſchter Geiſt.** Der Apoſtel aber ſagt: (d) **gebet eure Leiber zum Opfer, das da lebendig, heilig, und Gott wohlgefällig ſey, und laſſet euren Gottesdienſt vernünftig ſeyn.** Ein jedes Stück hievon gehet alle gemeinſchaftlich an, und es iſt nothwendig, daß ein jeder aus uns dieſes beobachte.

Zweyhundert ſechs und ſechszigſte Frage. Was iſt das Salz, welches man nach dem Befehle des Herrn haben ſoll, wenn er ſpricht: (e) habet Salz in euch, und habet Friede untereinander. **Der Apoſtel aber ſagt:** (f) eure Rede ſey allzeit lieblich mit Salz gewürzet.

Ant=

(a) Iſ. 61, 6. (b) Pſ. 49, 23. (c) Ebend. 50, 19. (d) Röm. 12, 1. (e) Marc. 9, 50. (f) Koloſſ. 4, 6.

Antwort. Sofern man beide Kapitel gegen einander hält, ſo erhellet auch hier der Sinn von dieſer Stelle. Aus den Worten des Herrn werden wir unterrichtet, daß wir zu keiner Trennung, und Spaltung Anlaß geben, ſondern durch das Band des Friedens die Einhelligkeit des Geiſtes erhalten ſollen. Aus den Worten des Apoſtels aber wird ein jeder, der ſich an jene Worte erinnert, (a) **Kann man auch eſſen das ungeſalzene Brod? Wer hat einen Geſchmack an den eitlen Worten?** belehret, daß er ſeine (b) **Rede zur Aufnahme des Glaubens einrichten, damit er den Zuhörern Nutz, und Gnade bringe**, und eine bequeme Zeit, und die gebühꝛende Ordnung beobachten ſoll, damit die Zuhörer leichter zum Gehorſame gelenket werden mögen.

Zweyhundert ſieben und ſechszigſte Frage. Wenn (c) der eine viele Schläge empfangen wird, der andere aber wenige, wie ſagen einige, daß kein Ende der Peinen ſey?

Antwort. Die zweifelhaften, und gewiſſer Maßen verdeckten Redensarten, die in einigen Stel-

(a) Job. 6, 6. Nach den 70. Dollm. (b) Ephes. 4, 29.
(c) Luc. 12, 47.

Stellen der göttlichen Schrift vorkommen, werden durch bekannte Redensarten aus andern Stellen erkläret. Da alſo der Herr an einem Orte den Ausſpruch macht, daß dieſe in die ewige Pein eingehen werden; an einem andern aber ſie in das ewige Feuer ſendet, welches dem Teufel, und ſeinen Engeln bereitet iſt: und ein andersmal daſſelbe das Feuer der Hölle nennet, und hinzuſetzt: (a) **wo ihr Wurm nicht ſtirbt, und ihr Feuer nicht ausliſcht:** und ſchon vor Zeiten durch den Propheten von einigen weisgeſagt hat, daß ihr Wurm nicht ſterben, und ihr Feuer nicht auslöſchen wird: da nun ſo viele, und ſo nachdrückliche Redensarten in manchen Stellen der göttli- Schrift vorkommen, ſo iſt dieſes auch unter einen Kunſtgriff des Satans zu rechnen, daß viele Menſchen ſo vieler, und ſo nachdrücklicher Worte und Ausſprüche des Herrn uneingedenk, ſich ein Ende der Peinen, um deſto verwegner ſündigen zu können, einbilden. Sofern ein Ende der Peinen ſeyn wird, ſo wird auch allerdings ein Ende des ewigen Lebens ſeyn. Sofern wir aber dieſes von dem Leben zu gedenken uns nicht einfallen laſſen, aus was Urſache ſoll man den Peinen ein Ende ſetzen? Denn es wird zu beiden das Wort **ewig** gleicherma-

(a) Marc. 9, 45.

maßen hinzugeſetzt. Dieſe (a) ſagt er: **werden gehen in die ewigen Peinen, die Gerechten aber in das ewige Leben.** Nachdem alſo dieſes ſo klar iſt, ſo muß man wiſſen, daß ſo wohl jenes, **er wird viele Schläge empfangen,** als auch das, **er wird wenige Schläge empfangen,** nicht das Ende, ſondern den Unterſchied der Peinen anzeige. Denn ſofern Gott ein gerechter Richter iſt, der nicht allein dem Guten, ſondern auch dem Böſen, einem jeden nach ſeinen Werken vergilt, ſo kann einer das unauslöſchliche Feuer verdienen, das aber doch entweder ſchwächer brennen, oder gewaltiger entzündet ſeyn kann: ein anderer kann den unſterblichen Wurm verdienen, welcher aber gleichermaßen entweder gelinder nagen, oder heftigere Schmerzen verurſachen kann, nachdem es nämlich ein jeder verdient hat: dieſer kann in die Hölle geworfen werden, welche aber wieder verſchiedene Arten von Peinen hat: jener kann in die äußere Finſterniß verſtoſſen werden, in welcher aber der eine bloß in dem Jammern, der andere aber auch in den Zähnklappern, weil die Strafen verdoppelt werden, ſich befinden kann. Und die äußern Finſternißen zeigen an, daß auch innere Finſterniſſen ſind. Jenes aber: (b) **in**

 die

(a) Matth. 25, 46. (b) Sprichw. 9, 18.

die Tiefe der Hölle, welches in den Sprichwörtern vorkömmt, zeigt an, daß einige zwar in der Hölle ſind, aber nicht in der Tiefe der Hölle, indem ſie eine lindere Strafe ausſtehen. Man kann dieſes auch in den Krankheiten des Leibes darthun. Denn einer hat nebſt dem Fieber noch andere Zuſtände, und Schmerzen: der andere aber hat bloß das Fieber, und er hat das Fieber ſelbſt nicht im gleichen Grade wie ein anderer: wieder ein anderer hat kein Fieber, er hat aber in irgend einem Gliede große Schmerzen: und auch dieſer hat wieder größere, oder kleinere Schmerzen als der andere. Der Herr hat aber die Worte **viele**, und **wenige** nach dem gemeinen Gebrauche angenommen, gleichwie auch viele andere dergleichen Redensarten. Denn wir wiſſen, daß wir dieſe Art zu reden auch von jenen gebrauchen, welche nur von einer Krankheit danieder liegen: wie wenn wir einen, welcher blos mit einen Fieber behaftet iſt, oder nur Augenſchmerzen hat, bewundern, und von ihm ſagen, was muß er nicht alles leiden, oder was für Peinen muß er nicht ausſtehen. Deswegen, ich wiederhole es noch einmal, zeigen die Worte, **er wird viele, und wenige Schläge empfangen**, nicht eine gewiſſe Länge, oder die Erfüllung der Zeit, ſondern den Unterſchied der Strafe an.

Zwey=

Zweyhundert acht und ſechszigſte Frage. In welchem Verſtande werden einige Kinder des Unglaubens, und Kinder des Zornes genannt?

Antwort. Der Herr hat die Gewohnheit, daß er jene Kinder, und Söhne eines gewiſſen nennt, die den Willen deſſelben erfüllen, es betreffe etwas gutes, oder etwas böſes. (a) **Denn würdet ihr,** ſagt er, **Kinder Abrahams ſeyn, ſo würdet ihr Abrahams Werke thun.** Und ferner: (b) **ihr ſeyd von dem Vater dem Teufel, und nach eures Vaters Lüſten wollet ihr thun.** Wer alſo irgend die Werke des Unglaubens thut, der iſt ein Sohn des Unglaubens. Vielleicht könnte auch der Satan, weil er nicht der Sünder, ſondern die Sünde ſelbſt genannt wird, weil er nämlich, wie mich dünkt, der Urheber der Sünde iſt, eben ſo der Unglaube ſelbſt genannt werden, weil er die Urſache davon iſt. Ein Kind des Zornes aber iſt man damals, wenn man etwas thut, das zürnenswerth iſt. Denn gleichwie der Apoſtel jene, die des Herrn würdig ſind, weil ſie Werke des Lichtes, und des Tages thun, Söhne des Lichtes, und Söhne des Tages nennet, eben ſo muß man auch jenes: (c) **wir**

(a) Joan. 8, 39. (b) Ebend. v. 44. (c) Epheſ. 2, 3.

waren Kinder des Zornes auf dieſe Weiſe auslegen. Man muß aber auch wiſſen, daß der Sohn des Unglaubens auch ein Kind des Zornes ſey, indem der Herr den Ausſpruch macht: (a) wer dem Sohne nicht glaubt, der wird das Leben nicht ſehen, ſondern der Zorn Gottes bleibt über ihn.

Zweyhundert neun und ſechszigſte Frage. Nachdem geſchrieben ſteht: (b) und thaten den Willen des Fleiſches, und der Gedanken: **ſo iſt die Frage, ob der Wille des Fleiſches etwas anders, und die Gedanken wieder etwas anders ſind, und was ſie ſind?**

Antwort. Der Apoſtel zählet an einem andern Orte die Wirkungen von dem Willen des Fleiſches, eine jede nach ihrem Namen herab, wenn er ſpricht: (c) offenbar ſind die Werke des Fleiſches, als da ſind Ehebruch, Hurerey, Unreinigkeit, Ueppigkeit, Götzendienſt, Zauberey, Feindſchaft, Hader, Eiferſucht, Zorn, Zank, Zwietracht, Spaltungen, Neid, Mord, Trunkenheit, Praſſerey, und dergleichen. Und anderswo redet er allgemeiner davon: (d) fleiſchlich geſinnet ſeyn iſt

(a) Joan. 3, 36. (b) Ephes. 2, 3. (c) Gal. 5, 19. (d) Röm. 8, 7.

iſt eine Feindſchaft wider Gott: denn es iſt dem Geſetze nicht unterthan, und es vermag es auch nicht. Der Wille der Gedanken aber ſind vielleicht die Geſinnungen, welche von der Schrift nicht gut geheißen werden, von denen geſagt wird: (a) damit wir auch brechen die Anſchläge, und alle Höhe, die ſich erhebt wider die Erkenntniß Gottes, und die Gedanken, die ſich nicht zum Gehorſame Chriſti gefangen nehmen laſſen. Es wird daher nothwendig, und zu unſerer Sicherheit ſeyn, daß wir jenes erfüllen, was David ſagt: (b) deine Rechte ſind mein Rath.

Zweyhundert ſiebenzigſte Frage. Was heißt jenes: (c) wir leiden Noth; aber wir werden nicht entſetzt?

Antwort. Der Apoſtel will ſein veſtes Vertrauen auf Gott aus der Gegeneinanderhaltung mit den menſchlichen Geſinnungen beweiſen, weswegen er die Sachen, die hier vorkommen, in eine ſolche Ordnung ſetzet. Was die menſchlichen Geſinnungen belangt, leiden wir, ſagt er, allenthalben Trübſalen: was aber das Vertrauen auf Gott betrifft, ſetzt er hinzu, iſt uns nicht bange dabey. Ferner was die menſchlichen Geſin=

(a) 2. Kor. 10, 4. (b) Pſ. 118, 24. (c) 2. Kor. 4, 8.

nungen belangt, leiden wir Noth, was aber das Vertrauen auf Gott betrifft, werden wir nicht entſetzt, und ſolchermaßen fährt er auch in den andern fort. Von dieſer Gattung iſt auch jenes, was er an einem andern Orte ſagt: (a) als die Sterbenden, und ſieh! wir leben: als die Armen, aber die doch viele reich machen: als die nichts haben, und doch alles beſitzen.

Zweyhundert ein und ſiebenzigſte Frage. Da der Herr ſagt: (b) doch ſo gebet Allmoſen von dem übrigen: ſieh! ſo iſt euch alles rein: ſo iſt die Frage, ob jemand von allen Sünden, die er begangen, durch das Allmoſen gereiniget werden könne.

Antwort. Die Worte ſelbſt, die darauf folgen, ſetzen den Ausſpruch in ein helleres Licht. Denn er ſagt vorher: (c) ihr reiniget nur das auswendige am Becher, und an der Schüßel, aber euer inwendiges iſt voll Raubs, und Bosheit: hernach fährt er fort: doch ſo gebet Allmoſen von dem übrigen, ſieh! ſo iſt euch alles rein: nämlich alles dasjenige, was wir durch das Rauben, und Geizen geſündiget, und böſes gethan haben. Dieſes beweiſet

(a) 2. Kor. 6, 9. (b) Luc. 11, 41. (c) Ebend. v. 39.

weiſet auch Zachäus, wenn er ſpricht: (a) **ſieh! die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen. Und ſo ich jemanden betrogen habe, ſo gebe ich vierfältig zurück.** Dergeſtalt, daß alle Sünden, welche ausgelöſchet werden können, und für die man einen vielfältigen Theil erſtatten kann, auf dieſe Weiſe gereiniget werden können: ich ſage auf dieſe Weiſe, nicht als wäre ſie für ſich zur Reinigung hinlänglich, ſondern es wird noch dazu vorzüglich die Barmherzigkeit Gottes, und das Blut Chriſti erfordert: durch welches wir auch die Erledigung von allen andern Sünden hoffen dürfen, ſofern wir würdige Früchte der Buße hervorbringen.

Zweyhundert zwey und ſiebenzigſte Frage. Nachdem der Herr befiehlt, daß wir für den künftigen Tag nicht bekümmert ſeyn ſollen, wie werden wir dieſen Befehl recht verſtehen können? Denn wir ſehen, daß wir um die Lebensbedürfniſſe uns viele Mühe geben, damit wir auch etwas, was auf eine längere Zeit hinlänglich ſeyn kann, zurücklegen mögen?

Antwort. Wer den Unterricht des Herrn empfangen hat, welcher ſpricht: (b) **ſuchet am**

(a) Luc. 19, 8. (b) Matth. 6, 33.

erſten das Reich Gottes, und ſeine Gerechtigkeit: und von der Wahrheit der Verheißung überzeugt iſt, die er hinzuſetzt: ſo werden euch alle dieſe Dinge zugewendet werden: der wird ſeine Seele mit den zeitlichen Sorgen, die das Wort erſticken, und unfruchtbar machen, nicht fruchtlos beſchäftigen. Er wird vielmehr den ſchönen Kampf für das Wohlgefallen Gottes kämpfen, und dem Herrn glauben, welcher ſagt: (a) ein Arbeiter iſt der Speiſe werth: und ſich deshalben keine Sorge machen, ſondern arbeiten, und ſich bekümmern, nicht ſeinethalben, ſondern wegen des Geſetzes Chriſti, gleichwie der Apoſtel gezeigt, und gelehrt hat, da er ſprach: (b) ich habe euch alles gezeiget, daß man alſo arbeiten müſſe, um die Schwachen aufzunehmen. Denn die Sorge, die man ſeinethalben hat, iſt ein Beweis von der Eigenliebe: die Sorge aber, und die Arbeit, die man dem Geſetze widmet, iſt das herrliche Kennzeichen von der Mildthätigkeit, und brüderlichen Liebe.

Zweyhundert drey und ſiebenzigſte Frage. Wer läſtert den heiligen Geiſt?

Antwort. Aus jener Läſterung, welche die Phariſäer aus ihrem Munde ausgeſtoſſen, und wes-

(a) Matth. 10, 10. (b) Apoſtelg. 20, 35.

weswegen auch dieſes Urtheil über ſie gefällt worden iſt, erhellet, daß auch itzt jener den heiligen Geiſt läſtere, welcher die Wirkungen, und Früchte des heiligen Geiſtes dem Widerſacher zuſchreibt. Dieſes wiederfährt vielen von uns: da wir öftermalen ſo verwegen ſind, daß wir den emſigen Mann einen ehrgeizigen nennen, oder den guten Eifer, welchen der eine zeigt, fälſchlich einen Zorn heißen, und andere dergleichen Dinge aus einem böſen Verdachte mit falſchen Namen belegen.

Zweyhundert vier und ſiebenzigſte Frage. Wie wird jemand ein Thor in dieſer Welt?

Antwort. Wenn er das Urtheil Gottes fürchtet, welcher ſagt: (a) **wehe euch, die ihr euren Augen, und bey euch ſelbſt weiſe ſeyd, und haltet euch ſelbſt für klug:** und jenem nachfolget, welcher ſagt: (b) **ich bin wie ein Thier bey dir geworden:** und wenn er alle Achtung von ſeiner Klugheit ablegt, und keinen ſeiner Gedanken ehe für gut hält, ja nicht einmal etwas zu gedenken ſich getrauet, ehe er nicht von dem Gebote des Herrn auf das Wohlgefallen Gottes, es beſtehe in Werken, oder Worten, oder Gedanken, zu ſehen gewöhnt worden iſt, indem der

(a) Iſ. 5, 21. (b) Pſ. 72, 23.

der Apoſtel ſagt: (a) **ein ſolches Vertrauen haben wir durch Chriſtum zu Gott, nicht daß wir genugſam ſeyn, etwas zu erdenken aus uns, als aus uns ſelbſt, ſondern unſer Vermögen iſt von Gott, (b) welcher die Menſchen die Weisheit lehret,** wie geſchrieben ſteht.

Zweyhundert fünf und ſiebenzigſte Frage. Kann der Satan den Vorſatz eines Heiligen vereiteln, wie geſchrieben ſteht: (c) denn wir haben zu euch kommen wollen, ich Paulus zu einem, und zum andern Male, aber der Satan hat uns verhindert?

Antwort. Die rechtſchaffenen Handlungen in dem Herrn werden entweder durch den Willen, und das Urtheil der Seele ausgeübt, oder vermittelſt des Leibes durch die Emſigkeit, und Geduld erfüllet. Die, welche in dem Willen, und Urtheile der Seele beſtehen, zu verhindern, iſt dem Satan auf keine Weiſe möglich: was aber die rechtſchaffenen Handlungen betrifft, die in der Wirkſamkeit des Leibes beſtehen, läßt Gott manchmal ein Hinderniß entſtehen, um jenen, welcher gehindert wird, zu bewähren, und zu überweiſen, damit er entweder ſeinen Wankelmuth in dem guten Vor=

(a) 2. Kor. 3, 4. (b) Pſ. 93, 10. (c) 1. Theſſ. 2, 18.

Vorſatze bloß gebe, gleichwie es jene thaten, die auf die Felſen geſäet worden ſind, welche das Wort mit Freuden angenommen, aber bey anbrechender Trübſal daſſelbe plötzlich wieder verlaſſen haben: oder damit, wenn er auf dem guten Vorſatze beharret, er beweiſe, daß er von der Emſigkeit in den Tugenden nicht nachlaſſe, gleichwie der Apoſtel gethan hat, welcher öftermalen den Vorſatz, zu den Römern zu reiſen, gemacht hat, und daran gehindert wurde, wie er ſelbſt bekennet, aber dennoch niemals aufgehört hat, es zu wollen, bis er nicht jenes, was er ſich vorgenommen erfüllet hat: und daß er auch in der Geduld anhalte, gleichwie Job, welcher ſo vieles von dem Satan gelitten hat, und von ihm gezwungen worden iſt, ein Läſterwort wider Gott auszuſtoſſen, und gegen Gott undankbar zu ſeyn, doch in den äußerſten Trübſalen ſelbſt von der gottſeligen Meynung, und von den löblichen Geſinnungen nicht weggebracht werden konnte. Denn es ſteht von ihm geſchrieben: (a) **in dieſem allen ſündigte Job nicht mit ſeinen Lefzen, und hat nichts thörichtes wider Gott geredet.**

Zweyhundert ſechs und ſiebenzigſte Frage. Was heißt jenes, welches der Apoſtel

ge-

(a) Job. 1, 22.

geſagt hat: (a) daß ihr prüfen möget, welches da ſey der gute, der wohlgefällige, und vollkommene Wille Gottes?

Antwort. Es ſind viele Dinge, die Gott will, einige durch die Langmuth, und Mildthätigkeit, welche auch gut ſind, und auch ſo genannt werden. (b) **Denn ich bin es,** ſagt er, **welcher Frieden mache, und das Böſe ſchaffe.** Nicht jenes böſe, um deſſentwillen wir geſtrafet, ſondern jenes, wodurch wir gebeſſert werden. Jenes aber, welches zur Strafe dienet, und durch ſeine Härte uns zur Buße zurückführt, wird zuletzt in etwas gutes verändert. Was alſo Gott in ſeiner Langmuth und Mildthätigkeit will, dieſes müſſen auch wir wollen, und in uns ausdrücken. (c) **Darum ſeyd barmherzig,** ſagt er, **wie auch euer Vater barmherzig iſt.** Und der Apoſtel, (d) **ſeyd Gottes Nachfolger, als die liebſten Kinder, und wandelt in der Liebe, gleichwie auch Chriſtus uns geliebet hat.** Jenes aber, was er im Zorne unſerer Sünden halber über uns herführt, wird böſe genannt, wie ich geſagt habe, weil es eine Art der Plage iſt, und dieſes zu thun, iſt uns durchaus nicht

(a) Röm. 12, 2. (b) Iſ. 45, 7. (c) Luc. 6, 36. (d) Ephеſ. 5, 1.

nicht erlaubt. Denn deswegen, daß es manchmal der Wille Gottes iſt, die Menſchen durch den Hunger, durch die Peſt, durch den Krieg, oder durch irgend etwas dergleichen aufzureiben, folget nicht, daß wir ſelbſt dieſen Willen zu erfüllen trachten ſollen. Denn dieſes zu erfüllen braucht Gott die böſen Diener, gleichwie geſagt worden iſt: (a) **da er unter ſie ließ den Grimm ſeines Zornes, Ungnade, und Unwillen, und Trübſal, und den Einfall durch böſe Engel.** Man muß alſo zuerſt den guten Willen Gottes aufſuchen: hernach, ſofern wir den guten kennen, nachforſchen, ob dieſer gute Wille auch Gott gefällig ſey. Denn manchmal geſchieht es, daß etwas, das aus beſonderer Urſache zugleich der Wille Gottes, und der gute Wille Gottes iſt, aber, weil es entweder nicht von der rechten Perſon, oder nicht zur rechten Zeit geſchieht, nicht mehr auch Gott gefällig iſt. Zum Beyſpiele, es war der Wille Gottes, und es war der gute Wille, daß das Rauchwerk Gott gebracht würde, aber es war nicht Gott gefällig, daß es durch den Dathan, und Abiron geſchehe. Und ferner: es iſt der Wille Gottes, und es iſt der gute Wille, daß man Allmoſen gebe; aber es thun, um von den Menſchen

(a) Pſ. 77, 49.

ſchen geehrt zu werden, iſt nicht mehr Gott gefällig. Und ferner: es iſt der Wille Gottes, und es iſt der gute Wille, daß die Jünger, was ſie in die Ohren gehört haben, auf den Dächern verkündigten: aber etwas vor der Zeit zu ſagen, iſt nicht mehr Gott gefällig: (a) **denn ihr ſollt,** ſagt er, **dieſes Geſicht niemanden ſagen, bis des Menſchen Sohn von den Todten auferſtanden iſt.** Und überhaupt ein jeder guter Wille Gottes iſt damals zugleich Gott auch gefällig, wenn in ihm das erfüllt wird, was der Apoſtel ſagt: (b) **thut alles zur Ehre Gottes.** Und: (c) **laſſet aber alles ehrbar, und ordentlich unter euch zugehen.** Ferner, wenn auch etwas der Wille Gottes iſt, und gut, und Gott gefällig iſt, ſo muß man auch da nicht ſorglos ſeyn, ſondern ſich beſtreben, und Sorge tragen, daß es auch vollkommen, und ohne Mangel ſey, und es bald nach dem, was erfüllt wird, ob es dergeſtalt, wie es geboten wird, erfüllt werde, bald nach den Kräften desjenigen, der es erfüllt, abmeſſen. (d) **Denn du ſollſt lieben,** heißt es, **Gott deinen Herrn aus deiner ganzen Seele, und aus allen deinen Kräften, und aus deiner ganzen Macht**

(a) Matth. 17, 9. (b) 1. Kor. 10, 31. (c) Ebend. 14, 40. (d) Luc. 10, 27.

Macht, und aus deinem ganzen Gemüthe, und deinen Nächſten, wie dich ſelbſt: gleichwie auch der Herr in dem Evangelio Joannis gelehrt hat. Und es muß auch ein jedes Gebot ſo erfüllt werden, wie es geſchrieben ſteht: denn **ſelig** (a), heißt es, **iſt der Knecht, welchen ſein Herr, ſo er kömmt, alſo thun findet.**

Zweyhundert ſieben und ſiebenzigſte Frage. Was wird durch jene Kammer verſtanden, in welche jener, der bethet, nach dem Befehle Gottes gehen ſoll?

Antwort. Man pflegt jenen Ort des Hauſes eine Kammer zu nennen, welcher leer, und abgeſondert iſt, und worein wir jenes legen, was wir aufbehalten wollen: oder worein wir uns verſchließen können, gleichwie in dem Propheten geſagt wird: (b) **gehe hinein mein Volk in deine Kammer, ſchließe die Thür nach dir zu.** Der Inhalt dieſes Gebotes erhellt aus dem Gegenſtande ſelbſt, wovon es handelt: denn die Rede iſt an jene gerichtet, welche von der Begierde den Menſchen zu gefallen krank liegen. Sofern alſo jemand von dieſer Leidenſchaft gequälet wird, ſo wird er recht daran ſeyn, wenn er zur Zeit des Gebe-

thes

(a) Matth. 24, 46. (b) Iſ. 26, 20.

thes ſich abſondert, und verbirgt, bis es ihm zur Gewohnheit werde, daß er nicht mehr auf die Lobſprüche der Menſchen ſehe, ſondern ſeine Augen bloß auf Gott richte, gleichwie jener ſagt: (a) **ſieh! wie die Augen der Knechte auf die Hände ihrer Herren ſehen. Wie die Augen der Magd auf die Hände ihrer Frauen: alſo ſehen unſere Augen auf den Herrn unſern Gott.** Sofern aber jemand durch die Gnade Gottes von dieſer Leidenſchaft gereiniget worden, ſo hat er nicht nöthig ſeine löblichen Handlungen zu verbergen. Dieſes lehret uns der Herr ſelbſt, wenn er ſpricht: (b) **eine Stadt, die auf einem Berge liegt, kann nicht verborgen werden. So zündet man nicht ein Licht an, und ſetzt es unter einen Scheffel, ſondern auf einen Leuchter, auf daß es allen denen leuchte, die im Hauſe ſind.** Alſo ſoll ſcheinen euer Licht vor den Menſchen, daß ſie ſehen eure guten Werke, und preiſen euren Vater der im Himmel iſt. Dieſes aber iſt gleichermaßen von den Allmoſen, und von dem Faſten zu verſtehen, welche in demſelben Orte angeführet werde, und überhaupt von einer jeden gottſeligen Handlung.

Zwey=

(a) Pſ. 122, 2. (b) Matth. 5, 14.

Zweyhundert acht und ſiebenzigſte Frage. Wie geſchieht es, daß (a) der Geiſt von jemanden bethet, das Gemüth aber ohne Frucht iſt?

Antwort. Dieſes iſt von jenen geſagt worden, welche das Gebeth in einer Sprache, die den Zuhörern unbekannt iſt, zu Gott hinaufſenden. Denn er ſagt: (b) **denn ſo ich mit der Zunge bethe, ſo bethet mein Geiſt, aber mein Gemüth iſt ohne Frucht.** Wenn alſo die Worte des Gebethes von den Zuhörern nicht verſtanden werden, ſo iſt das Gemüth des Bethenden ohne Frucht, weil niemand einen Nutzen daraus zieht: ſofern aber die Anweſenden das Gebeth, welches den Zuhörern einen Nutzen bringen kann, begreifen, ſo trägt der, welcher bethet, eine Frucht davon, nämlich die Beſſerung derjenigen, welchen geholfen worden iſt. Ein gleiches kann man allezeit ſagen, ſo oft von den Worten Gottes, welche ausgeſprochen werden, die Rede iſt. Denn es ſteht geſchrieben: (c) **ſondern die da gut ſey, zur Aufnahme des Glaubens.**

Zweyhundert neun und ſiebenzigſte Frage. Was heißt das: (d) lobſinget ihm mit Verſtand?

 Ant=

(a) 1. Kor. 14, 14. (b) Ebend. (c) Ephes. 4, 29. (d) Pſ. 46, 8.

Antwort. Was bey den Speiſen der Geſchmack von der Beſchaffenheit einer jeden Speiſe iſt, das iſt bey den Worten der heiligen Schrift der Verſtand. Denn der (a) **Mund**, heißt es, **füllet die Speiſe, und der Verſtand prüfet die Worte.** Wenn alſo jemand durch die Kraft eines jeden Wortes ſo gerührt wird, wie der Geſchmack von einer jeden Speiſe gerührt wird, ſo hat er das Gebot erfüllt, welches heißt: **lobſinget ihm mit Verſtand.**

Zweyhundert achtzigſte Frage. Wer iſt eines reinen Herzens?

Antwort. Der ſich nicht ſchuldig findet, daß er das Gebot Gottes übertreten, unvollſtändig erfüllet, oder verachtet habe.

Zweyhundert ein und achtzigſte Frage. Ob man die Schweſter, welche die Pſalmen nicht ſingen will, zwingen ſoll?

Antwort. Wenn ſie nicht mit Freuden zum Pſalmenſingen gehet, und in ihrem Angeſichte nicht eine Gemüthsverfaſſung verräth, wie jener hatte, welcher ſprach: (b) **wie ſüß ſind deine Reden meinem Schlunde, mehr dann Honig ſind ſie meinem Munde:** und wenn ſie die Trägheit nicht als eine groſe Einbuſe anſieht, ſo ſoll

(a) Job. 12, 11. (b) Pſ. 118, 103.

ſoll ſie gebeſſert, oder verſtoſſen werden, (a) damit nicht ein wenig Sauerteig den ganzen Teig verſäuere.

Zweyhundert zwey und achtzigſte Frage. Welche ſind diejenigen, die ſagen: (b) wir haben von dir gegeſſen, und getrunken, **und hernach hören werden:** ich kenne euch nicht?

Antwort. Vielleicht die, welche der Apoſtel in ſeiner eignen Perſon beſchrieben hat, da er ſprach: (c) **wenn ich mit Menſchen, und Engelzungen redete.** u. ſ. w. **und wenn ich hätte alle Erkenntniß, und Glauben: und wenn ich alle mein Vermögen zur Nahrung der Armen gäbe, und wenn ich meinen Leib verbrennen ließe, und hätte die Liebe nicht, ſo iſt es mir nichts nutz.** Welches der Apoſtel von dem Herrn gelernt hat, der von einigen ſagte: (d) **ſie thun es, auf daß ſie von den Leuten geſehen werden. Wahrlich ſage ich euch, ſie haben ihren Lohn ſchon empfangen.** Denn jenes, was nicht aus Liebe gegen Gott, ſondern um das Lob von den Menſchen geſchieht, es ſey was irgend, erhält nicht den Beyfall von der Gottſeligkeit, ſondern

(a) Gal. 5, 9. (b) Luc. 13, 26. (c) 1. Kor. 13, 1.
(d) Matth. 6, 2.

dern wird wegen des Wohlgefallen der Menſchen, oder der eitlen Ehre, oder der Eiferſucht, oder des Neides, oder einer noch andern Urſache halber verworfen. Deswegen nennet auch der Herr ein ſolches Werk, ein Werk der Ungerechtigkeit, wie er zu jenen, welche ihm ſagen: **wir haben von dir gegeſſen**, u. ſ. w. ſpricht: (a) **weichet von mir alle, die ihr die Ungerechtigkeit ausübt.** Denn wie ſollten nicht jene die Ungerechtigkeit ausüben, welche die Gaben Gottes zum Dienſte ihrer Wollüſten gebrauchen? So waren auch jene beſchaffen, von welchen der Apoſtel ſagt: (b) **denn wir ſind nicht, wie viele, die das Wort Gottes fälſchen.** Und ferner: (c) **und glauben die Gottſeligkeit ſey ein Gewerb,** und noch mehr dergleichen. Eben dieſer Apoſtel aber bezeugte, daß er von allen dieſen frey ſey, indem er ſpricht: (d) **nicht als wollten wir den Menſchen gefallen, ſondern Gott, der unſere Herzen prüfet. Denn wir ſind nie mit Schmeichelworten umgegangen, wie ihr wiſſet, haben auch nicht dem Geize gedient, Gott iſt Zeuge, haben auch** nicht

(a) Luc. 13, 27. (b) 2. Kor. 2, 17. (c) 1. Tim. 6, 5.
(d) 1. Theſſ. 2, 4.

nicht Ehre geſucht von den Leuten, weder von euch, noch von andern.

Zweyhundert drey und achtzigſte Frage. Ob jener, welcher den Willen eines andern thut, mit ihm eine Gemeinſchaft habe?

Antwort. Sofern wir dem Herrn glauben, wenn er ſagt: (a) wer Sünde thut, der iſt der Sünde Knecht. Und ferner: (b) ihr ſeyd von dem Vater dem Teufel, und nach eures Vaters Lüſten wollet ihr thun: ſo wiſſen wir, daß jener nicht bloß eine Gemeinſchaft mit dem habe, deſſen Werke er thut, ſondern ihn auch nach dem Ausſpruche des Herrn zu ſeinem Herrn, und Vater macht. Dieß bezeugt auch der Apoſtel ausdrücklich, wenn er ſpricht: (c) wiſſet ihr nicht, unter welchem ihr euch begebet als Knechte in Gehorſam, daß ihr deſſelben Knechte ſeyd, dem ihr gehorſam ſeyd, es ſey der Sünde zum Tode, oder dem Gehorſame zur Gerechtigkeit.

Zweyhundert vier und achtzigſte Frage. Sofern eine Gemeine durch eine Widerwärtigkeit, oder Krankheit in den Stand verſetzt worden, daß ſie darben muß, iſt es ihr erlaubt, von andern ohne Gewiſ-

 ſens-

(a) Joan. 8, 34. (b) Ebend. v. 44. (c) Röm. 6, 16.

ſensangſt dasjenige, was ſie nothwendig hat, anzunehmen: und wenn es ihr erlaubt iſt, von welchen Leuten muß ſie es annehmen?

Antwort. Wer an den Herrn ſich erinnert, welcher ſagt: (a) **was ihr gethan habt einem unter dieſen meinen geringſten Brüdern, das habt ihr mir gethan:** der wird ſeinen Fleiß mit deſto größerer Sorgfalt, und Mühe verdoppeln, damit er in den Rang der Brüder des Herrn verſetzet zu werden verdiene. Sofern alſo jemand in ſolchen Umſtänden ſich befindet, ſo ſoll er ſich kein Gewiſſen machen, es anzunehmen, ſondern dafür danken. Von welchen Leuten aber, und wann, und wie man es nehmen ſoll, dieſes muß jener erwägen, welchem die Sorge über die ganze Gemeine aufgetragen worden iſt, und an den David ſich erinnern, welcher ſagt: (b) **aber das Oel des Sünders ſoll mein Haupt nicht fett machen.** Und ferner: (c) **der auf unbeflecktem Wege wandelte, der dienete mir.**

Zweyhundert fünf und achtzigſte Frage.

Ob eine Gemeine, die mit der andern Gemeine

(a) Matth. 25, 40. (b) Pſ. 140, 5. (c) Ebend. 100, 6.

meine im Handel ſteht, auf den billigen Preis irgend einer Waare dringen ſoll?

Antwort. Wenn die Schrift erlaubt, daß die Brüder miteinander Handel treiben, und die Waaren einander verkaufen dürfen, ſo habe ich nichts weiter zu erwähnen. Denn wir haben den Unterricht empfangen, daß wir einander in den Bedürfniſſen aufhelfen ſollen, gleichwie geſchrieben ſteht: (a) ſo diene nun euer Ueberfluß ihrem Mangel, und ihr Ueberfluß eurem Mangel, damit eine Gleichheit ſey. Sofern ſich doch eine ſolche Nothwendigkeit eräugen ſollte, ſo muß mehr der Käufer beſorgt ſeyn, daß er die Waare nicht um einen zu geringen Preis hinnehme, als der Verkäufer. Beide ſollen ſich an jenen erinnern, welcher ſagt: (b) es iſt nicht gut dem Gerechten Schaden thun.

Zweyhundert ſechs und achtzigſte Frage. Ob man jenen, welcher in der Gemeine lebt, und hernach in eine Krankheit verfällt, in das Krankenhaus führen müſſe?

Antwort. Man muß allezeit die Umſtände eines jeden Ortes, und den Endzweck in Erwägung ziehen, damit alles zum gemeinſchaftlichen Nutzen, und zur Ehre Gottes geſchehe.

(a) 2. Kor. 8, 14. (b) Sprichw. 17, 26.

Zweyhundert ſieben und achtzigſte Frage. Welche ſind die würdigen Früchte der Buße?

Antwort. Die Werke der Gerechtigkeit, die der Sünde entgegen geſetzt ſind, welche der Bußfertige als Früchte der Buße darbringen, und jenes thun muß, was geſchrieben ſteht: (a) **daß ihr fruchtbar ſeyd in allen guten Werken.**

Zweyhundert acht und achtzigſte Frage. Wenn jemand ſeine Sünden beichten will, ob er ſie allen, und jeden beichten ſoll, oder welchen er beichten ſoll?

Antwort. Die Abſicht des menſchenliebenden Gottes, die er wegen der Sünder hat, iſt offenbar, gleichwie es geſchrieben ſteht: (b) **ich habe kein ſolches Gefallen an dem Tode des Sünders, als daß er wiederkehre, und lebe.** Weil alſo die Art der Bekehrung der Sünde angemeſſen ſeyn muß, und weil würdige Früchte der Buße erfordert werden, gleichwie geſchrieben ſteht: (c) **thut würdige Früchte der Buße;** damit nicht aus Ermanglung der Früchte die gerechte Drohung erfüllt werde: (d) **denn ein jeder Baum,** heißt es, **der nicht gute Früchte trägt, wird** aus=

(a) Koloſſ. 1, 10. (b) Ezech. 33, 11. (c) Luc. 3, 8. (d) Ebend. 1, 9.

ausgehauen, und in das Feuer geworfen werden, ſo iſt nothwendig, daß man jenen die Sünden beichte, welchen die Ausſpendung der Geheimniſſe Gottes verliehen worden iſt. So weiß man auch, daß jene, welche vor Zeiten Buße gewirket haben, es vor den Heiligen gethan haben. Denn es ſtehet in dem Evangelio, daß ſie Joannes dem Täufer die Sünde gebeichtet haben: und in der Apoſtelgeſchichte haben ſie den Apoſteln ihre Sünden bekennet, und ſind von ihnen getaufet worden.

Zweyhundert neun und achtzigſte Frage.

Was ſoll jener thun, welcher über eine Sünde Buße gewirkt hat, und nachher wieder in dieſelbe fällt?

Antwort. Wer in dieſelbe Sünde fällt, worüber er ſchon Buße gewirket hat, der zeigt an, daß die erſte Urſache jener Sünde nicht gehoben worden ſey, von der, wie von einer Wurzel, nothwendig wieder daſſelbe hervorſproſſen muß. Denn gleichwie, ſofern jemand von einem Gewächſe die Aeſte abſchneiden, und die Wurzel, in ihrem Stande laſſen wollte, die Wurzel welche geblieben iſt, wieder daſſelbe erzeugen würde: eben ſo, weil einige Sünden nicht in ſich ſelbſt den Urſprung haben, ſondern anderswoher erzeugt werden, iſt nothwendig, daß jener, welcher von ihnen gereiniget wer-

den

den will, die erſten Urſachen jener Sünden ausrotte. Zum Beyſpiele: die Zankſucht, und der Neid entſtehen nicht von ſelbſt, ſondern ſie ſproſſen aus der Wurzel, welche der Ehrgeiz iſt, hervor. Denn der ſich um die Ehre von den Menſchen bewirbt, der zanket mit dem, welcher mehr angeſehen iſt. Sofern alſo jemand, nachdem er einmal wegen des Neides, oder wegen der Zankſucht ſich Vorwürfe gemacht hat, wieder in dieſelben fällt, ſo muß er wiſſen, daß er ſelbſt die erſte Urſache von dem Neide, und der Zankſucht iſt, indem er in ſeinem Innerſten die Krankheit von dem Ehrgeize nähret. Und er muß ſich im Gegentheile in der Demuth üben (die Uebung in der Demuth aber iſt, wenn man mit verächtlichen Dingen ſich beſchäfftiget) und ſolchermaßen dem Uebel des Ehrgeizes abhelfen: damit er, nachdem er die Demuth erlernt hat, nicht mehr in die oberwähnten Erzeugniſſe des Ehrgeizes verfalle, und auf ſolche Weiſe muß man von allen dergleichen Sünden geſinnet ſeyn.

Zweyhundert neunzigſte Frage. Wie hat jemand allezeit Ueberfluß in dem Werke Gottes?

Antwort. Wenn er mit der empfangenen Gnade wuchert zum Nutzen, und zur Aufnahme derjenigen, welchen er wohlthut, oder wenn er in Ge-

geneinanderhaltung mit den Bewerbungen der Menſchen einen größern Fleiß in dem Werke des Herrn, als in jenen äußert.

Zweyhundert ein und neunzigſte Frage.

Wer iſt das zerſtoſſene Rohr, oder der rauchende Tocht? Oder wie muß man zu Werke gehen, daß man jenes nicht zerbreche, und dieſen nicht auslöſche?

Antwort. Das zerſtoſſene Rohr iſt meines Erachtens jener, welcher, während daß er mit einer Leidenſchaft behaftet iſt, das Gebot Gottes erfüllt, dieſen muß man nicht zerbrechen, und umhauen, ſondern ihm vielmehr aufhelfen, wie uns der Herr gelehrt hat, da er ſprach: (a) **habet Acht, daß ihr eure Barmherzigkeit nicht vor den Menſchen thut, auf daß ihr von ihnen geſehen werdet.** Und der Apoſtel befiehlt, und ſpricht: (b) **thut nun alles ohne Murren, und Widerreden.** Und anderswo: (c) **thut nichts aus Zank, oder eitler Ehre.** Der rauchende Tocht aber iſt jener, welcher das Gebot nicht mit brennender Begierde, und vollkommenem Fleiße, ſondern mit einiger Nachläßigkeit, und Trägheit vollziehet; dieſen muß man nicht auslöſchen, ſondern vielmehr durch die Erinnerung an

die

(a) Matth. 6, 1. (b) Philipp. 2, 14. (c) Ebend. v. 4.

die Gerichte Gottes, und ſeine Verheißungen wieder anfachen.

Zweyhundert zwey und neunzigſte Frage. Ob einer in der Gemeine ein Lehrmeiſter der weltlichen Kinder ſeyn dürfe?

Antwort. Da der Apoſtel ſagt: (a) **ihr Väter reizet eure Kinder nicht zum Zorn, ſondern ziehet ſie auf in der Zucht, und der Strafe des Herrn:** ſo folget, daß, wenn jene, welche die Kinder zu uns bringen, ſie in ſolcher Abſicht bringen, und die, welche ſie annehmen, die ſicherſte Hoffnung haben, daß ſie die hergebrachten in der Zucht, und Strafe des Herrn auferziehen können, man jenes, was der Herr befiehlt, beobachte: (b) **laſſet die Kinder zu mir kommen, und haltet ſie nicht ab, denn ſolcher iſt das Himmelreich.** Sofern aber dieſe Abſicht, und dieſe Hoffnung mangelt, ſo glaube ich, daß dieſes weder Gott gefallen, noch uns anſtändig, oder nützlich ſeyn könne.

Zweyhundert drey und neunzigſte Frage. Wie muß man ſich gegen die verhalten, welche ſich von den größern Sünden hüten, die geringern aber ohne Anſtand begehen?

Ant-

(a) Epheſ. 6, 4. (b) Matth. 19, 14.

Antwort. Zuerſt muß man wiſſen, daß man in dem neuen Teſtamente dieſen Unterſchied nicht antreffe. Denn man findet einen einzigen Ausſpruch über alle Sünden, indem der Herr ſagt: (a) **wer Sünde thut, der iſt der Sünde Knecht.** Und ferner: (b) **die Rede, welche ich geredet habe, die wird ihn richten am jüngſten Tag.** Und Joannes rufet: (c) **wer an den Sohn nicht glaubt, der wird das Leben nicht ſehen, ſondern der Zorn Gottes bleibt über ihn:** in dieſer Drohung, welche wegen des Unglaubens gemacht wird, wird nicht auf den Unterſchied in den Sünden, ſondern auf den Ungehorſam geſehen. Ueberhaupt aber, ſofern wir eine Sünde groß, oder klein nennen dürfen, ſo iſt ohne allen Widerſpruch ausgemacht, daß in Abſicht auf einen jeden jene Sünde groß ſey, welche über ihn herrſchet, jene aber klein, über welche er die Herrſchaft hat. Gleichwie bey den Kämpfern der Ueberwinder ſtärker, der Unterliegende aber ſchwächer iſt, wer er irgend ſey. Man muß alſo gegen einen jeden, was er irgend für eine Sün=

(a) Joan. 8, 34. (b) Ebend. 12, 48. (c) Ebend. 3, 36.

Sünde begeht, den Ausſpruch des Herrn beobachten, welcher ſagt: (a) ſündiget dein Bruder wider dich, ſo gehe hin, und ſtrafe ihn zwiſchen dir, und ihm allein. Höret er dich, ſo haſt du deinen Bruder gewonnen. Höret er dich nicht, ſo nimm zu dir noch einen, oder zween, auf daß alle Sache beſtehe auf zweener, oder dreyer Zeugen Mund. Höret er die nicht, ſo ſage es der Kirche. Höret er die Kirche nicht, ſo halte ihn als einen Heiden, und Publikanen. Man beobachte gegen alle dieſe jenes, was von dem Apoſtel geſagt worden: (b) warum habt ihr nicht mehr Leid getragen, auf daß der, welcher dieſes Werk gethan hat, aus eurem Mittel hinweggethan würde. Denn man muß die Langmuth, und die Barmherzigkeit mit der Schärfe verbinden.

Zweyhundert vier und neunzigſte Frage. Aus welcher Urſache hört jemand auf, ſich ſtets an Gott zu erinnern?

Antwort. Wenn er der Wohlthaten Gottes vergißt, und an den Wohlthäter nicht gedenkt.

Zwey=

(a) Matth. 18. 15. (b) 1. Kor. 5, 2.

Zweyhundert fünf und neunzigſte Frage. Woraus kennet man, daß jemand ausſchweift?

Antwort. Wenn jemand dasjenige nicht achtet, was zum Wohlgefallen Gottes verhülflich iſt, indem der Prophet ſagt: (a) **ich habe den Herrn allezeit vor Augen, denn er iſt mir zur Rechten, darum werde ich nicht erſchüttert werden.**

Zweyhundert ſechs und neunzigſte Frage. Wie kann die Seele überzeugt ſeyn, daß ſie von den Sünden rein iſt?

Antwort. Wenn ſich jemand ſo beſchaffen findet, wie David, welcher ſprach: (b) **der Gerechtigkeit bin ich gram, und habe Greuel daran.** Wenn er findet, daß er jenes in ſich erfüllt habe, was der Apoſtel geboten hat, wenn er ſagt: (c) **ſo tödtet nun eure Glieder, die auf Erden ſind, die Hurerey, die Unreinigkeit, die Lüſten, die böſe Begierde, und den Geiz, welcher iſt ein Dienſt der Abgötter; um welcher willen der Zorn Gottes kömmt:** und da er dieſes Urtheil über eine

---

(a) Pſ. 15. 8. (b) Ebend. 118, 163. (c) Koloſſ. 3, 5.

eine jede Sünde erſtrecket, ſetzt er hinzu: (a) **über die Kinder des Unglaubens**, damit er ſagen könne: (b) **ein verkehrtes Herz hatte mir nicht angehangen, und den Böſen, der von mir wich, kannte ich nicht.** Man wird aber bemerken, daß man ſo beſchaffen ſey, ſofern man gegen die Sünder daſſelbe ſchaudervolle Erbarmen, welches die Heiligen fühlen, verſpüret; indem David ſagt: (c) **ich ſah die Unſinnigen, und ich ward abgezehrt, daß ſie deine Ausſprüche nicht hielten:** und der Apoſtel ſpricht: (d) **wer iſt ſchwach, und ich werde nicht ſchwach? Wer wird geärgert, und ich brenne nicht?** Denn ſofern die Seele, wie die Vernunft ſelbſt uns ſagt, beſſer dann der Leib iſt, und ſofern wir ſehen, daß wir über einen jeden Unrath in dem Leibe verdroſſen werden, und ihn verabſcheuen, und daß ein jeder Anblick von einer Verletzung, oder einem Schaden in dem Herzen eine Beklemmung, und Betrübniß verurſachet, um wie vielmehr iſt es nothwendig, daß jener, welcher Chriſtum, und ſeine Brüder liebet, daß oberwähnte bey dem Anblicke der Sünder

der

(a) Koloſſ. 3, 5. (b) Pſ. 100, 4. (c) Ebend. 118, 158. (d) 2. Kor. 11, 29.

der verſpüre, ſofern er ſieht, daß die Seele der Sünder gleichſam von wilden Thieren verwundet, und aufgefreſſen iſt, und daß in derſelben gleichſam Geſchwüre und Eiterbeulen ſich befinden. David ſagt: (a) **meine Miſſethaten ſind über mein Haupt gegangen, ſie haben mich, wie eine ſchwere Laſt danieder gedrückt. Meine Wunden ſind unterſchworen, und in Fäulung gegangen vor dem Angeſichte meiner Thorheit: ich bin elend, und gekrümmt geworden bis zum Ende, den ganzen Tag gehe ich traurig her.** Der Apoſtel aber ſpricht: (b) **der Stachel des Todes iſt die Sünde.** Sofern alſo jemand entweder ſeiner eignen, oder anderwärtigen Sünden halber etwas ſolches, wie wir anfangs geſagt haben, in ſeiner Seele verſpüret, ſo kann er die ſicherſte Hoffnung haben, daß er von den Sünden rein iſt.

Zweyhundert ſieben und neunzigſte Frage. Wie muß man ſich von den Sünden bekehren?

Antwort. Man muß die Geſinnung des Davids anzunehmen ſuchen, welcher zuerſt ſagt:

 (a) ich

(a) Pſ. 37, 5. (b) 1. Kor. 15, 56.

(a) ich habe meine Sünde kund gemacht, und meine Ungerechtigkeit nicht verheelet: ich habe geſagt: ich will dem Herrn meine Ungerechtigkeit bekennen wider mich; und hernach in dem ſechſten Pſalme, und in noch andern auf verſchiedene Weiſe ſeine Gemüthsverfaſſung erzählt. Man muß auch jenes von dem Apoſtel ſich fleißig eindrücken, was er von den Korinthern wegen einer anderwärtigen Sünde bezeugt, wenn er ſpricht: (b) denn die Gott gefällige Traurigkeit wirket Buße zur beſtändigen Seligkeit: wo er noch die Kennzeichen der Traurigkeit hinzuſetzt: denn nehmet wahr, wie eine große Sorgfältigkeit hat es in euch gewirket, daß ihr nach göttlichem Wohlgefallen betrübt worden ſeyd, dazu Verantwortung, Unwillen, Furcht, Verlangen, Eifer, Rache. Ihr habt euch in allen Stücken bewieſen, daß ihr rein ſeyd an der That. Woraus dann erhellet, daß man nicht allein von der Sünde weichen, und wegen der Sünder dieſes fühlen, ſondern ſich auch von den Sündern entfernen müſſe. David hat auch dieſes angezeigt, da er ſprach: (c) weichet

(a) Pſ. 31, 5. (b) 2. Kor. 7, 10. (c) Pſ. 6, 8.

chet von mir alle **Uebelthäter:** und der Apoſtel befiehlt, daß man mit einem ſolchen nicht einmal eſſen ſoll.

Zweyhundert acht und neunzigſte Frage. Ob die Schrift uns erlaube, daß wir das Gute nach unſerm Gutachten erfüllen können?

Antwort. Der ſich ſelbſt gefällt, der gefällt dem Menſchen. Denn ein jeder iſt ſelbſt ein Menſch. Gleichwie alſo (a) **der Menſch verflucht iſt, der ſich auf Menſchen verläßt, und das Fleiſch ſeines Armes unterſtützen wird,** weil er dadurch die Hoffnung auf ſich ſelbſt anzeigt: wozu noch hinzugeſetzt wird: **und mit ſeinem Herzen von dem Herrn abweichet:** eben ſo wird jener, welcher einem andern gefällt, oder etwas nach ſeinem Wohlgefallen thut, aufhören gottſelig zu ſeyn, und nach dem Wohlgefallen der Menſchen zu leben anfangen. **Denn ſie thun es** (b), ſagt der Herr, **damit ſie von den Menſchen geſehen werden. Wahrlich ſage ich euch, ſie haben ihren Lohn empfangen.** Und der Apoſtel bekennet auch: (c) **wenn ich den Menſchen noch wohlgefiel,**

 ſo

(a) Jer. 17, 5. (b) Matth. 6, 5. (c) Gal. 1, 10.

ſo wäre ich nicht ein Knecht Chriſti. Aber in der göttlichen Schrift wird eine noch ſchärfere Drohung gemacht: (a) denn Gott zerſtreuet die Gebeine derjenigen, die den Menſchen gefallen wollen.

Zweyhundert neun und neunzigſte Frage. Wie kann jemand in ſeinem Herzen verſichert ſeyn, daß er von dem Ehrgeize frey ſey?

Antwort. Wenn er dem Herrn gehorchet, welcher ſagt: (b) **alſo ſcheine euer Licht vor den Menſchen, daß ſie eure guten Werke ſehen, und euren Vater, der im Himmel iſt, preiſen:** und dem Apoſtel, welcher befiehlt: (c) **ihr eſſet, oder trinket, oder thut was irgend, ſo thut alles zur Ehre Gottes:** damit der Gottſelige weder um die gegenwärtige, noch um die künftige Ehre ſich bewerbe, ſondern die Liebe gegen Gott allen vorziehe, und nebſt dem vorerwähnten freymüthig ſagen könne: (d) **weder das gegenwärtige, noch das zukünftige mag uns ſcheiden von der Liebe Gottes, die in Chriſto Jeſu iſt unſerm Herrn.** Unſer Herr Jeſus Chriſtus ſelbſt ſagt: (a) ich

---

(a) Pſ. 52, 6. (b) Matth. 5, 16. (c) 1. Kor. 10, 31. (d) Röm. 8, 39.

(a) ich ſuche nicht meine Ehre: und: (b) wer von ſich ſelbſt redet, der ſuchet ſeine eigne Ehre: wer aber die Ehre deſſen ſuchet, der ihn geſendet hat, der iſt wahrhaftig.

Dreyhunderte Frage. **Wie muß man ſich bekehren, wenn die Rede von einer Sache iſt, die nicht geſehen werden kann?**

Antwort. Die Art der Bekehrung iſt in jener Frage erklärt worden, in welcher gehandelt worden iſt, wie man von den Sünden wiederkehren müſſe. In ſo weit aber von einer Sache die Rede iſt, die nicht geſehen werden kann, müſſen wir uns an den Herrn erinnern, welcher ſagt: (c) **es iſt nichts verborgen, das nicht offenbar werde.** Und: (d) **aus Ueberfluß des Herzens redet der Mund.**

Dreyhundert erſte Frage. **Wenn aber jemand ſagt, mein Gewiſſen verdammet mich nicht?**

Antwort. Dieſes eräuget ſich auch bey den Krankheiten des Leibes: denn es ſind viele Krankheiten, die die Kranken nicht verſpüren. Nichts

---

(a) Joan. 8, 50. (b) Ebend. 7, 18. (c) Matth. 10. 26. (d) Luc. 6, 45.

deſtoweniger glauben ſie mehr der Beobachtung der Aerzte, als ſie auf ihre Unempfindlichkeit Acht haben. Eben dieß muß man auch in den Krankheiten der Seele, das iſt in den Sünden beobachten, ob gleich jemand ſich nicht verdammt, weil er der Sünde nicht gewahr wird, ſo muß er nichts deſtoweniger jenen, welche ſeine Sache beſſer als er einſehen können, einen größern Glauben als ſich ſelbſt beymeſſen. Hievon haben uns die heiligen Apoſtel ein Beyſpiel gegeben; dieſe, obſchon ſie von ihrer unverfälſchten Liebe gegen den Herrn ſich bewußt waren, haben dennoch, als ſie hörten: (a) **einer aus euch wird mich verrathen,** mehr dem Worte des Herrn geglaubt, und wurden verwirrt, und ſprachen: **doch ich nicht Herr!** Noch klärer aber unterrichtet uns der heilige Petrus hierinnen, welcher aus inbrünſtiger Demuth den Dienſt von ſeinem Herrn, und Gott, und Meiſter verbat: aber dennoch von der Wahrheit der Worte ſeines Herrn überzeugt, nachdem er gehört hat: (b) **werde ich dich nicht waſchen, ſo wirſt du keinen Theil mit mir haben,** geſagt hat: **nicht die Füße allein, ſondern auch die Hände, und das Haupt.**

Drey=

(a) Matth. 26, 21. (b) Joan. 13, 8.

Dreyhundert zweyte Frage. Ob wir aus unſern Vorrathskammern den auswärtigen Armen geben ſollen?

Antwort. Da der Herr ſagt: (a) **ich bin nicht geſendet, dann zu den verlornen Schafen des Hauſes Iſrael.** Und: (b) **es iſt nicht gut, daß man den Kindern ihr Brod nehme, und es den Hunden vorwerfe:** ſo iſt nicht nothwendig, daß man jenes, was für die Gott geweihten Leute beſtimmt worden iſt, auf andere ohne Unterſchied verwende. Ob aber jenes thunlich ſey, was das ihres Glaubens halber geprieſene Weib geſagt hat: nämlich (c) **ja Herr! eſſen doch auch die Hündlein von den Broſamen, die von ihrer Herren Tiſch fallen:** dieſes ſoll von dem Gutachten des Ausſpenders, und von dem gemeinſchaftlichen Urtheile derjenigen, welche nebſt ihm Sorge darüber tragen müſſen, abhangen: damit von dem Ueberfluße die Sonne, wie geſchrieben ſteht, über die Böſen und Guten aufgehe.

Dreyhundert dritte Frage. Ob man in einer Gemeine in allem, was irgend geſagt wird, gehorſamen ſoll?

(a) Matth. 15, 24. (b) Ebend. v. 26. (c) Eb. v. 27.

Antwort. Die Frage hat viele Schwierigkeiten, dergeſtalt, daß man ſie nicht ſo leicht beantworten könne. Erſtlich zeigt es unwiderſprechlich eine Unordnung an, ſofern alle etwas ſagen, indem der Apoſtel ſpricht: (a) **der Weiſſager aber ſollen zween, oder drey reden, und die andern richten.** Eben dieſer machet in der Austheilung der Gnaden unter jenen, welche reden, eine gewiſſe Ordnung, wenn er ſagt: (b) **ein jeglicher, nachdem Gott ausgetheilet hat das Maß des Glaubens.** Und da er durch das Beyſpiel von den Gliedmaßen des Leibes augenſcheinlich darthut, daß die, welche reden, an eine gewiſſe Ordnung ſich halten ſollen, ſo erkläret er dieſes noch deutlicher durch die Worte: **lehret jemand, ſo erwarte er der Lehre, ermahnet jemand ſo erwarte er der Ermahnung:** u. ſ. w. Woraus dann erhellet, daß nicht allen alles anvertrauet werden könne, ſondern daß ein jeder in ſeiner Berufung bleiben, und jenes, zu dem er von dem Herrn geſtellt worden iſt, deſto ſorgfältiger erfüllen müſſe. Der Vorſteher der Gemeine alſo, und jener, welcher allen vorgeſetzt iſt, muß mit reifer Ueberlegung

ſein

(a) 1. Kor. 14, 29. (b) Röm. 12, 3.

ſein Amt verwalten, und über einen jeden, wie es ſich gebührt, mit großer Sorgfalt wachen, wie er nämlich nach dem Wohlgefallen Gottes, und nach Verhältniß der Fähigkeit und der Kräfte eines jeden das, was der Gemeine zum Beſten gereiche, anordnen, und befehlen möge, die Untergebenen aber müſſen die gute Ordnung halten, die Gränzen, die der Gehorſam hat, nicht überſchreiten, und an den Herrn ſich erinnern, welcher ſpricht: (a) **meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne ſie, und ſie folgen mir nach, und ich gebe ihnen das ewige Leben:** und welcher vorher geſagt hat: (b) **einen fremden aber folgen ſie nicht nach, ſondern fliehen vor ihm, denn ſie kennen der Fremden Stimme nicht:** und an den Apoſtel, welcher ſpricht: (c) **ſofern aber jemand anders lehret, und nicht zufällt den heilſamen Reden unſers Herrn Jeſu Chriſti, und der Lehre, die einem göttlichen Leben ähnlich ſey, der iſt aufgeblaſen, und weis nichts:** und nachdem er, was ſich in dieſem Falle eräuget, erzählet hat, hinzuſetzt: (d) **du aber vermeide**

(b) Joan. 10, 27. (b) Ebend. v. 5. (c) 1. Tim. 6, 3. (d) Ebend. v. 11.

de dergleichen Leute: und ferner anderswo ſagt: (a) **die Weiſſagung verachtet nicht: prüfet aber alles, und das gute behaltet: meidet allen böſen Schein.** Dergeſtalt, daß ſofern uns etwas geboten wird, welches mit dem Gebote des Herrn übereinſtimmet, oder nach dem Gebote des Herrn eingerichtet iſt, wir, wenn uns auch der Tod bevorſtünde, gehorſamen müſſen: iſt aber etwas wider das Gebot, oder kränket es das Gebot, ſo müſſen wir, ob es gleich ein Engel von dem Himmel, oder einer aus den Apoſteln geböte, ob es gleich uns das Leben verſpräche, oder mit dem Tode dräuete, nimmermehr anhören, indem der Apoſtel ſagt: (b) **aber obgleich auch wir, oder ein Engel vom Himmel euch anders predigen würde, denn das wir euch gepredigt haben, der ſey verflucht.**

Dreyhundert vierte Frage. Ob man für jene, welche der Gemeine übergeben worden ſind, ſofern ihre Anverwandten etwas geben wollten, daſſelbe annehmen dürfe?

Antwort. Dieſes zu beſorgen, und zu überlegen ſtehet dem Vorſteher zu. Doch was meine

(a) 1. Theſſ. 5, 20. (b) Gal. 1, 8.

ne Meinung belangt, glaube ich, daß es um alle Aergerniß der Leute zu vermeiden, beſſer, und zur Aufnahme des Glaubens nützlicher ſey, ſofern man dergleichen Geſchenke verwirft. Denn durch die Annehmung der Geſchenke geſchieht es erſtlich ſehr oft, daß die Gemeine ſich den Vorwürfen ausſetzt. Hernach wird auch den Verwandten derjenigen, welche etwas hergebracht haben, hiedurch zum Hochmuthe Anlaß gegeben. Nebſt dem würde auch hiedurch jenes ſich eräugen, was der Apoſtel von jenen ſagt, die in der Gemeine ihr eignes gegeſſen, und getrunken haben, nämlich: (a) **ihr beſchämt die, die nichts haben:** und noch mehr dergleichen. Nachdem alſo viele Gelegenheiten zur Sünde entſtehen können, ſo iſt beſſer, daß man dergleichen Geſchenke nicht annehme, und es dem Gutdünken des Vorſtehers überlaſſe, ſowohl von welchen man ſie annehmen dürfe, als auch wie man ſie verwalten müſſe.

Dreyhundert fünfte Frage. Ob es ſich gebühre, daß man von den Auswärtigen entweder aus Freundſchaft, oder wegen der vorigen Verwandtſchaft etwas annehme?

Ant=

(a) 1. Kor. 11, 22.

Antwort. Dieſe Frage iſt von demſelben Inhalte mit jener: **ob man von den Anverwandten etwas annehmen dürfe.**

Dreyhundert ſechſte Frage. Auf was Art kann man die Ausſchweifung des Gemüthes vermeiden?

Antwort. Sofern man die Geſinnungen des auserwählten Davids annimmt, welcher in einem Orte ſagt: (a) **ich habe den Herrn allezeit vor Augen, denn er iſt mir zur Rechten, darum werde ich nicht erſchüttert werden:** an einem andern Orte aber wieder: (b) **meine Augen ſehen ſtets zu dem Herrn, denn er wird meine Füße aus den Schlingen ziehen:** bald wieder: (c) **ſieh! wie die Augen der Knechte auf die Hände ihrer Herren ſehen: wie die Augen der Magd auf die Hände ihrer Frauen: alſo ſehen unſere Augen auf den Herrn unſern Gott.** Und damit wir aus einem geringen Beyſpiele die wichtigern Pflichten mit größerem Fleiße beſorgen lernen mögen, ſo betrachte ſich ein jeder ſelbſt, wie er gegen die andern ſich bezeige, obſchon ſie ihm gleich ſind: wie er ſich bemühe das Unſträfliche

---

(a) Pſ. 15, 8. (b) Ebend. 24, 15. (c) Ebend. 122, 2.

liche ſowohl im Stehen, als im Gehen, oder in der Bewegung irgend eines Gliedes, oder auch im Reden zu beobachten. Gleichwie aber wir uns angelegen ſeyn laſſen, jenes, was von den Menſchen geſehen wird, wegen der Menſchen gebührend zu verrichten, eben ſo, und noch viel mehr müſſen wir, ſofern wir davon überzeugt ſind, daß wir Gott, welcher die Herzen, und Nieren durchforſchet, wie geſchrieben ſteht, zum Zuſchauer haben; und den eingebornen Sohn Gottes, welcher die Verheißung erfüllet: (a) **wo zween, oder drey verſammelt ſind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen:** und den heiligen Geiſt, welcher vorſtehet, und die Gaben austheilet und wirket; und die Engel, welche einem jeden zur Wache gegeben worden ſind, gleichwie der Herr ſagt: (b) **ſehet zu, daß ihr nicht verachtet jemanden von dieſen Kleinen. Denn ich ſage euch, ihre Engel ſehen allezeit das Angeſicht meines Vaters, der im Himmel iſt:** eben ſo müſſen wir auch unſere Mühe verdoppeln, und deſto mehr anſtrengen, damit wir die Gottſeligkeit nach dem Wohlgefallen Gottes erlangen, wodurch wir

(a) Matth. 18, 20. (b) Matth. 18, 10.

wir es dann auch dahin bringen werden, daß wir die Ausſchweifungen, ohne wieder darein zu verfallen, oder ihnen nur den geringſten Platz in unſern Herzen einzuräumen, vermeiden können. Und wenn man endlich auch jenes zu erfüllen ſich befleiſſen wird: (a) **ich will den Herrn loben allezeit, ſein Lob ſoll immer in meinem Munde ſeyn:** und jenes: (b) **er betrachtet ſein Geſetz Tag, und Nacht:** damit das Gemüth von der immer gleichen, und anhaltenden Betrachtung, und Erwägung des Willens, und der Rathſchlüße Gottes aufgehalten, kein Zeit zur Ausſchweifung finde.

Dreyhundert ſiebende Frage. Ob man wechſelweiſe die Pſalmen abſingen, oder das Gebeth verrichten ſoll?

Antwort. Sofern mehrere hiezu fähig ſind, ſo ſoll man eine gute Ordnung zu halten befliſſen ſeyn, damit es nicht das Anſehen gewinne, als dünkte uns die Sache gering, oder von keiner Wichtigkeit zu ſeyn: man muß aber nicht immerfort nur einen, oder den andern hiezu beſtellen, damit nicht jener, welcher vorgeſetzt wird, einen

An-

(a) Pſ. 33, 2. (b) Ebend. 1, 2.

Anlaß zum Hochmuthe bekomme, und damit es nicht ſcheine, als würden die andern verachtet.

Dreyhundert achte Frage. Ob man in der Gemeine gegen jenen, welcher etwas giebt, wieder gefällig ſeyn müſſe, und ob dieſe Gefälligkeit, nach Verhältniß der Sache, die er gegeben, eingerichtet werden müſſe?

Antwort. Dieſe ganze Frage iſt bloß eine politiſche Frage. Wenn es aber nothwendig iſt, ſich erkenntlich zu erzeigen, ſo kömmt dieſes auf das Gutachten desjenigen an, welchem es obliegt, die Sachen zu vertheilen, dieſer muß urtheilen, ob man das angebotene annehmen, und worinnen man gegen den, welcher etwas gegeben hat, gefällig ſeyn müſſe.

Dreyhundert neunte Frage. Ob jener, welchem etwas von dem Gewöhnlichen, und das von der Schwachheit der Natur herkömmt, zuſtößt, zur Empfahung der Geheimniſſe ſich nähern dürfe?

Antwort. Der Apoſtel bezeigt, daß jener, welcher durch die Taufe mit Chriſto begraben worden, über die Schwachheit der Natur, und über das Gewöhnliche erhaben ſey: in der Stelle von der Taufe im Waſſer ſagt er, nachdem

er ſchon weitläuftiger davon gehandelt hat: (a) **weil wir wiſſen, daß unſer alter Menſch ſammt ihm gekreuziget iſt, auf daß der ſündliche Leib zerbrochen werde, und wir forthin der Sünde nicht mehr dienen:** ein andermal befiehlt er: (b) **töbtet nun eure Glieder, die auf Erden ſind, die Hurerey, Unreinigkeit, Lüſten, böſe Begierde, und den Geiz, welcher iſt ein Dienſt der Abgötter, um welcher willen der Zorn Gottes kömmt über die Kinder des Unglaubens:** wieder ein andermal giebt er die Richtſchnur, wenn er ſpricht: (c) **welche nun Chriſti ſind, die haben ihr Fleiſch gekreuziget, ſammt den Laſtern und böſen Begierden.** Und ich weis, daß dieſes durch die Gnade Chriſti ſowohl in den Männern, als auch in den Frauensperſonen durch einen rechtſchaffenen Glauben an den Herrn erfüllt worden iſt. Was aber jenen belangt, welcher in einer Unreinigkeit zu dem Heiligen hinzuzutreten ſich erkühnet, haben wir ein fürchterliches Urtheil, welches in dem alten Teſtamente gefällt worden iſt. Wenn aber (d) **hier ein größerer iſt, dann der** Tem=

(a) Röm. 6, 6. (b) Koloſſ. 3, 5. (c) Gal. 5, 24. (d) Matth. 12, 6.

Tempel, ſo werden wir auch von dem Apoſtel auf eine fürchterlichere Weiſe hievon unterrichtet, wenn er ſpricht: (a) denn welcher unwürdig ißt, und trinkt, der ißt, und trinkt ſich ſelbſt das Gericht.

Dreyhundert zehende Frage. Ob man das Nachtmahl des Herrn in einem gemeinen Hauſe nehmen ſoll?

Antwort. Gleichwie die Schrift nicht geſtattet, daß man ein gemeines Gefäß in das Heilige trage, eben ſo erlaubt ſie auch nicht, daß man das Heilige in einem gemeinen Hauſe verrichte, indem das alte Teſtament dieſes durch einen ausdrücklichen Befehl von Gott unterſagt. Da aber der Herr ſagt: (b) hier iſt ein größerer dann der Tempel: und der Apoſtel: (c) habet ihr aber nicht Häuſer, da ihr eſſen, oder trinken möget? Was ſoll ich euch ſagen? Soll ich euch loben? Hierinnen lobe ich euch nicht. Denn ich habe euch angegeben, wie ich empfangen habe: u. ſ. w. ſo lernen wir hieraus, daß wir weder ein gemeines Mahl in der Kirche eſſen, oder trinken, noch das Mahl des Herrn in einem gemeinen Hauſe entehren ſollen: außer es hätte jemand

(a) 1. Kor. 11, 29. (b) Matth. 12, 6. (c) 1. Kor. 11, 22.

mand im Falle der Noth einen reineren Ort, oder ein Haus zur bequemen Zeit hiezu erwählet.

Dreyhundert eilfte Frage. Ob wir jemanden, ſofern wir von ihm gebeten werden, beſuchen ſollen?

Antwort. Jemanden beſuchen iſt Gott gefällig. Jener aber, welcher den Beſuch giebt, muß verſtändig zuzuhören, und klug zu antworten wiſſen, damit er erfülle, was geſchrieben ſteht: (a) **eure Rede ſey allezeit lieblich, mit Salz gewürzt, daß ihr wiſſet, wie ihr einem jeglichen antworten ſollet.** Aber bloß wegen der Verwandſchaft, oder wegen der Freundſchaft einen Beſuch geben, iſt unſerm Gelobniſſe zuwider.

Dreyhundert zwölfte Frage. Ob man die Layen, die uns beſuchen, zum Gebethe ermahnen ſoll?

Antwort. Sind ſie Freunde Gottes, ſo iſt es billig, indem der Apoſtel an ſie ſchreibt: (b) **bethet auch für mich, auf daß mir die Rede mit Aufthun meines Mundes gegeben werde, das Geheimniß Gottes mit Freyheit kund zu machen.**

Drey=

(a) Koloſſ. 4, 6. (b) Ephes. 6, 19.

Dreyhundert dreyzehende Frage. Ob wir arbeiten ſollen, wenn uns einige beſuchen?

Antwort. Man muß nichts aus dem, was geboten iſt, derjenigen halber, die uns aus Höflichkeit beſuchen, abkürzen: es ſey dann, daß man eine beſondere Sorge für eine Seele auf ſich nehmen müſſe, die wichtiger ſey, als die körperlichen Arbeiten, die man wegen des göttlichen Gebotes verrichtet, indem die heiligen Apoſtel in der Apoſtelgeſchichte ſagen: (a) **es iſt nicht billig, daß wir das Wort Gottes verlaſſen, und zu Tiſche dienen.**

Bayerische Staatsbibliothek München

(a) Apoſtelg. 6, 2.

Druckfehler.

Seite.	Zeile.		Lies.
24.	13.	wird die Ehre	wird dir Ehre.
52.	20.	verſchlafe	entſchlafe.
58.	1.	des Urtheiles	das Urtheil.
87.	16.	ob ſie gleich mit ihm ausgeſendet worden,	ob ſie gleich mit ihm Umgang hatten, ob ſie gleich von ihm ausgeſendet worden,
102.	24.	getröſtet,	getröſtet war,
340.	23.	vorgeſtrecket	vorgeſtecket.
386.	6.	nach dem Wohlgefallen zu erfüllen	nach dem Wohlgefallen Gottes zu erfüllen.
561.	4.	und unter einer Zahl begriffen werden können, ſo iſt keine Zeit	und unter einer Zahl begriffen werden können; die Barmherzigkeit Gottes hingegen nicht gemeſſen, und die Erbarmniſſen nicht gezählet werden können, ſo iſt keine Zeit
578.	25.	es wird ihm abgeholfen	es wird ihm aber geholfen
716.	7.	Wie man ſie	Wie wir ſie

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Basilius, Caesariensis, 330-379

Des heiligen Kirchenlehrers Basilius des Großen, Erzbischof zu Cäsarea in Kappadocien, Predigten und sämmtliche Schriften

Bd.: 4

Wien (1777)

P.gr. 27 m-4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10606451-0
VD18 8043357X-001